ÜBER KARLMEINET.

ÜBER KARLMEINET.

EIN BEITRAG ZUR KARLSSAGE

VON

KARL BARTSCH.

NÜRNBERG.

BAUER & RASPE.

(JULIUS MERZ.)

1861.

Druck der U. E. Sebald'schen Officin in Nürnberg.

Vorwort.

Nachfolgende Untersuchung über einen Theil der karolingischen Sagen war bestimmt dem Manne zugeeignet zu werden, mit dessen Verdiensten sie in so unmittelbarem Zusammenhange steht, der vor nun mehr als zwanzig Jahren die verschiedenen Darstellungen der Rolandssage weitgreifend zusammenfasste und mit dem reinen Sinne für das Wesen der Sage, der ihm eigen war, in den manichfach wechselnden Gebilden den einheitlichen Kern erkannte. Ein Theil meiner Untersuchung umfasst auch die Sage von Roland, und dass ich hier nichts weiter thun konnte, als auf dem Grunde von W. Grimms Forschungen weiter bauen, wird den kundigen nicht befremden.

Das Wiederauffinden des so lange verloren geglaubten Gedichtes, dessen Inhalt der Name ‚Karlmeinet' mehr bequem als richtig ausdrückt (doch hat auch mich wie den Herausgeber die Rücksicht auf Kürze bewogen, den seit J. Grimm hergebrachten Namen beizubehalten), ist wie so mancher Fund der letzten Jahre für unsere Literaturgeschichte eine grosse Bereicherung. Das Gedicht übertrifft die Erwartungen, die man nach den Bruchstücken von ihm hegte, auf der einen Seite, und bringt auf der andern weniger als jene Trümmer verhiessen. Statt eines einheitlichen Werkes erhalten wir eine an sich werthlose rohe Compilation, die aber durch den Inhalt des in ihr verarbeiteten Stoffes und noch mehr grade durch die rohe Verarbeitung einen bedeutenden Werth erhält. Hätte es dem geistlosen Zusammenreimer, der das ganze Leben Karls zu behandeln sich zur Aufgabe gesetzt hatte, gefallen, die einzelnen Elemente, aus denen sein Gedicht besteht, wirklich zu verarbeiten, so wären wir schlimm daran; denn ein so rohes Machwerk als das Werk dann geworden, hätte schwerlich Leser gefunden noch den Druck verdient. Aber eben sein poetisches Unvermögen ist uns zu Gute gekommen: indem er, statt zu verarbeiten, bloss äusserlich und lose aneinander reiht, lässt er uns einen Blick thun in die Fülle von Dichtungen, die

in deutscher Zunge von Karl gesungen wurden. Zwar nicht eigentlich deutsch ist die Sprache dieser Gedichte, sondern sie weisen uns auf niederländische Gegenden und noch weiter hinaus nach Frankreich, das Karl als eigentlichen Nationalhelden sich erkor, während die deutsche Sage des grossen Mannes früh vergass. In dem Rahmen dieser Compilation entrollt sich uns der Zeitraum eines Jahrhunderts, das in fast ununterbrochener Folge von Karl dichtete. Die Zergliederung dieser Einzeldichtungen ist die Aufgabe meines Buches.

Wilhelm Grimm dies Zeugniss meiner Liebe und Verehrung darbringen zu können, war mir nicht vergönnt; mitten in der Fülle des Schaffens entriss der Tod ihn der deutschen Wissenschaft. Dass aber seines Namens hier zu gedenken ich mir nicht versagte, wird man dem gestatten, der das Glück hatte, Liebe zum deutschen Alterthum aus den Vorlesungen des verehrten Mannes wie aus einem erquickenden Quelle zu schöpfen.

Rostock, 5. November 1860.

Karl Bartsch.

Uebersicht des Inhalts.

I.

Bestandtheile und Quellen.

Die Erkenntniss, dass das grosse von Keller als fünfundvierzigste Publication des literarischen Vereins zu Stuttgart unter dem Titel ‚Karl Meinet' herausgegebene Gedicht aus mehreren von verschiedenen Verfassern herrührenden und verschiedenen Zeiten angehörigen selbständigen Dichtungen zusammengesetzt ist, muss sich bei der ersten Lesung des Ganzen aufdrängen. Es handelt sich bei einer Untersuchung über ‚Karl Meinet' also darum, den Quellen dieser einzelnen Stücke nachzugehen, ihren Zusammenhang unter einander zu zeigen, dem Compilator des Ganzen den ihm gehörigen Antheil zuzuweisen und durch eingehende Betrachtung der grammatischen Eigentümlichkeiten, des sprachlichen und metrischen Gebrauches die Heimat und das Alter der zu Grunde liegenden Dichtungen festzustellen. Wären uns diese wie die eine, von Karl und Elegast, erhalten, so wäre die Untersuchung leicht; man brauchte dann nur zu zeigen, inwieweit der Compilator seine Vorlage treu und unverändert aufgenommen hat. Gleichwohl lässt sich von der Behandlung, die er diesem einen Gedichte zu Theil werden liess, ein Rückschluss auf die übrigen machen: derselbe wird durch alle Beobachtungen im wesentlichen gestützt.

Ein in sich geschlossenes Ganze bildet der Abschnitt von Karls Jugend Flucht und Rückkehr, der mit der Doppelvermählung Karls und Galiens, Godins und Oriens nach Art der meisten mittelalterlichen Epen endet. Der Anfang der grossen Compilation ist zugleich der Anfang des zu Grunde liegenden, vom Bearbeiter aufgenommenen Gedichtes.

Zo allen zîden in dem jâre
mach man stille ind offenbâre

gerne hôren wâre zale,
die gûden lûden lûden wale, [1])
bevallen inde sint bequême.
die mir de wort niet undernême,
lîchte wolde ich ûch sagen
dat ûch solde wol behagen.

Ich halte diesen Anfang nicht für eine vom Compilator vorausgeschickte Einleitung, wie Keller zu meinen scheint (Seite 834); denn die Verse 1, 9 die dat bôch hât gedicht van vranzois in dûtsch geschricht, hê wolde sich gerne nennen, können sich doch nur auf denjenigen Dichter beziehen, der unmittelbar nach dem französischen dichtete, d. h. den niederländischen Dichter, der den Abschnitt von Karls Jugend bis zur Vermählung mit Galîe schrieb. Dieser Dichter ist es nun auch, nicht der Compilator, der in 1, 17 ff. seinen Namen andeutet

sîn êrste bôstaf is ên h,
ff l p gêt dar nâ,
g is sîn leste bôstaf;

was zu enträtseln mir bisher nicht gelungen ist.

Wie der Anfang, so ist auch der Schluss dieses Abschnittes der Schluss des alten Gedichtes, 216, 5—9

sô war sî gevaren sîn,
got lâze uns alsô varen
dat wir unse sêle bewaren,
dat sî der dûvel niet enpende!
hê sô nem unse liet ein ende!

Dieses war ein niederländisches, nach französischer Quelle gearbeitetes. Ersteres ergibt nicht nur die sprachliche Betrachtung und der Wortvorrath, sondern auch das Metrum. Darauf hat schon Mone (Uebersicht der niederländischen Volksliteratur, S. 57) hingewiesen; namentlich darf man in Anschlag bringen, dass, wenn man von der schlechten Ueberlieferung in der Handschrift A absieht, die Senkungen selten ausgelassen werden[2]), sondern die Regel, die Senkungen auszufüllen, waltet, wie es bei den niederländischen Dichtern üblich ist; ferner, dass die Verse bei klingendem Reime meist volle vier Hebungen und eine überzählige, also neun Silben durchschnittlich haben. Die stumpfen Reime sind bei weitem überwiegend. — Vom poetischen Standpunkte ist der Werth dieses Gedichtes ziemlich gering;

[1]) louden wale die Hs.: den Missklang zu vermeiden, thut man besser lûden ganz zu streichen und zu schreiben: die den gûden lûden wale bevallen (Hs. bevalen).

[2]) Ganz vereinzelt stehen Verse ohne Senkungen, wie: nam Karl (Hs. Karlle) bî sich. 138, 47.

doch finden sich einzelne frische, ans Volkstümliche streifende Stellen, wie überhaupt auch im Wortvorrath das volkstümliche Element sich zeigt, so die Schlachtschilderung 40—41, vgl. 40, 61 ff.

dese randen, de gene reden,
de gene vâchten, dese streden,
dese schuzzen, de gene stâchen,
de gene sprungen, dese brâchen,
man sach in dem gevilde
buckelen van schilde
zovaren ind zovlêgen,
helme brechen ind bêgen,
dôden nedervallen.
vêgen hôrt man schallen,
schrien ach ind owê.
manich des lives verzê.
dâ wart gewonnen ind verloren.
eteliche wôden zo den sporen
in der dôden blôde.

Eine kunstmässigere Anlage zeigt sich in der stellenweise vorkommenden Wechselrede, die gegen eine Abfassung im zwölften Jahrhundert nicht unbedingt spricht, z. B. 134, 5—8.

Dass der Verfasser dieses Gedichtes ein anderer war als der Compilator des Ganzen, wird die später folgende Vergleichung des sprachlichen und lexicalischen zur Genüge darthun[1]). Spuren des niederländischen Originals finden sich ausser in einer Reihe von Worten auch sonst, z. B. in Anlehnung der Personalpronomina, sade d. h. sadhe 16, 43 ‚sagte er', grôte ‚grüsste er' 102, 61. lachte ‚legte er' 108, 42. dede ‚that er' 114, 32. stache ‚stach er' 134, 63, wo Keller unrichtig stachte hei bessern will. Auch 154, 65 ist he ausgelassen: wahrscheinlich stand geinghe für geynck der Handschrift.

Niederländische Dichtungen, die Karls des Grossen fabelhafte Jugendgeschichte behandelten, gab es schon in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts; denn es ist doch wahrscheinlich, dass Albericus, der sogenannte Mönch von Trois-Fontaines, der in der Diö-

[1]) Uebereinstimmung im einzelnen kann nichts dagegen beweisen; sie kann vom Compilator herrühren, der manche Wendungen und ganze Verse aus den von ihm benutzten Gedichten herübernahm; das auffallendste Beispiel ist folgende Stelle vom Frieden der Boten:

113, 18. hei sprach ‚enwêre it nu niet sede,
dat man den boden lêste vrede,
ich dede dich van dem lîve dôn.'
295, 11. ‚en wêre it nu niet sede,
dat de boden hedden vrede,
ich (Hs. ind) dede dich zo dôde slân.'

cese Lüttich um 1239 sein Chronicon schrieb, und 1246 demselben die letzte Redaction gab (Wilmans in Pertz' Archiv 10, 179), sich in seinen Sagenbeziehungen hauptsächlich auf niederländische Gedichte stützt. Bei ihm finden wir ja auch die Erwähnung von Karls Diebstahl (Hoffmann, Karl und Elegast S. II), einer speciell niederländischen oder wenigstens deutschen Sage, von der keine französische Bearbeitung bekannt ist. Albericus gedenkt zum Jahre 763 der Sagen von Karls Jugend (Leibnitz, accessiones historicae 2, 1, 100): ‚hic annotandum est de duce Provinciae Raimundo et filio ejus Belino, sed et de duobus bastardis filiis Pipini Holdrico et Raginfredo, si vera sunt ea quae dicuntur, et fuga Karoli Magni ad Galafrum admiraldum Toleti. Erant pro Karolo Milo de Angleris et Garnerus de Divione, pater alterius Milonis, cujus Garneri fuit frater Samson de Valentia, pater Reneri.‘ Albericus folgt hier einer Ueberlieferung, die der Dichter von I (so bezeichne ich den Abschnitt von 1—216 der Darmstädter Handschrift) auch kennt, dass Hoderich und Reinfrit uneheliche Söhne Pippins waren, denn er sagt 1, 30

der eine hêz Hôderîch
ind der ander Hanfrât.
ich hôrte sagen in wâre dat
dat sî [koninges] sone wêren
Pippînes des hêren,
der koning was van Vrancrîch.
dâr bî hôrte ich [sagen] wêrlîch
van in ein ander gedûde,
dat sî wêren ackerlûde
van eren vêr anken (Hs. ancheren) komen.
alsus hân ich de rede vernomen:
die ein wil sus, die ander sô.

(Hs. dye eyne willen alsus, dye ander also). Die Namen der Brüder werden, was den ersten betrifft, übereinstimmend angegeben: Girard von Amiens hat Heudry (Grimm, Ruol. liet CIII), die Reali di Francia Olderigi, Alberich Holdericus, was mit Hôderîch für Houderîch stimmt. Der andere Bruder heisst bei Girard Reinfroy, in den Reali Lanfroi, welches W. Grimm mit Recht in Ranfroi zu bessern vorschlägt, Albericus hat Raginfredus; in Hanfrât könnte H für R entweder erst vom Schreiber der Handschrift, oder, was wahrscheinlicher, schon vom Dichter verlesen worden sein. Aber auch das schliessende ât stimmt nicht: man erwartet it. Leicht lässt sich ändern, wenn man in der angeführten Stelle schreibt: ich hôrte sagen in wâre dit (: Reinfrit); auch an andern Stellen kann man Reinfrit in den Reim setzen:

8, 40. harde balde dat hê nam
sînen brôder Reinfrede [1])
ind sachte eme dô mit rede.

16, 44. wê hê gescheiden wêre
van Hôderich ind Reinfrede.
dar nû begunden sich zo stede (Hs. sich do drade)
de fursten reiden zo dem hove.

21, 2. Hôderich ind Reinfrit
sî gengen sunder einich bit.

(bit ‚zögern'; die Hs. berait (= bârât): Haenffrait).

114, 1. sô swîget ind verstêt de rede
van Hôderîche ind Reinfrede.

(Hs. wat H. ind Haenffrait dede).

114, 66. nu hôret sagen ein ander mêre
van Hôderîche ind Reinfrede,
wê sî ir man mit valscher rede
alle vur sich dâden gân.
alsus begonden sî en sân.

(Hs. Haenffrade. We sy mit valschem rade Ir man al vur sich).

121, 8. dat was Hôderich ind Reinfrit.
sî vlûen rechte, wizzet dit.

(Hs. in sulcher dait).

127, 20. mit Hoderiche ind Reinfrede
de en mit ir valschen rede
verdreven hadden menchen dach.

(Hs. mit valschem rade). Vgl. noch Hanfrât: rât 3, 51. 4, 35. 6, 29. 8, 7. 16, 17. 125, 37.: meindât 7, 5.: missedât 8, 30.: dât 13, 37, Hanfrâde: gedrâde 8, 48.: genâde 112, 1 (Reinfrede: frede?); ungenâde 113, 36.: râde 239, 47. — Wenn es richtig ist, dass in einem Theile dieser Stellen Reinfrit das ursprüngliche war, so bliebe freilich noch die schwer zu lösende Frage, ob die Entstellung durchgängig auf Rechnung des Compilators kommt, oder ob schon der mnl. Dichter die irrige Namenform anwendete. In ersterem Falle war, was sich auch aus änderem ergibt, die Bearbeitung bei diesem Gedichte eine freiere als die von Karl und Elegast.

Die oben angeführte Stelle Alberichs enthält noch einige Namen und Beziehungen. Raimundus, Herzog von Provence könnte identisch mit Raimunt sein, der in dem zweiten vom Compilator aufgenommenen Gedichte (254. 255) vorkommt; vgl. Ramon 229, 46. Dies ist um so wahrscheinlicher, als Belin, den Alberich Raimunds Sohn

---

[1]) Der Accusativ in e ist im Karlmeinet sehr häufig; über ähnliche siehe Haupt zu Neidhart 54, 32.

nennt, in I (18, 9. 114, 19 ff.) als Herzog von Arles (Arlo) bezeichnet wird. Die Worte ‚erant pro Karolo Milo de Angleris' enthalten wieder eine bestimmte Beziehung auf eine Begebenheit in I: indem Milo den jungen Karl, der Hoderich vor den Augen der Fürsten geschlagen, unter seinen Mantel, d. h. in seinen Schutz nimmt; Karlm. 23, 26 ff. Zwar heisst hier Milo Herzog von Ingelheim, 23, 27; aber Ingelheim ist nur entstellt, denn auch Turpin hat Milo de Angleris. — Garnerus de Divione kommt im Karlmeinet nicht vor; in II (240, 46) wird ein Garnir als Vater Morands von Riviere genannt und 243, 66. 244, 45 kommt Garnêr d. h. Garnier von Anzmîn, Anzhîn vor. — Wenn es auch wahrscheinlich ist, dass Alberich sich auf mittelniederländische Dichtungen beruft, so ist doch kaum anzunehmen, dass das hier vorliegende Gedicht gemeint sei, da dasselbe in der vom Compilator überlieferten Gestalt nicht über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinaufreicht.

Das mittelniederländische Gedicht nennt als seine Quelle ein französisches: 1, 9 die dat bôch hât gedicht van vranzois in dûtsch geschricht; 21, 17 des wil ich mich an de bôch zien de in vranzois dar af sîn geschreven. Die allgemeinere Beziehung auf ein ‚bôch, Buch, Bücher' begegnet öfter: wes ich bin van den bôchen wîs 1, 16. des ich bin van den bôchen wîs 4, 31 (Hs. worden wis). des wart mî an dem bôch gegiet 58, 46. noch hôrde ich lesen in dem bôch 87, 58. Der Verfasser nennt sein Werk ein ‚liet': hôret vur wart dit liet 17, 53. hê sô nem unse liet ein ende 216, 9. Ausser mehreren französischen Worten ist eine ganze französische Phrase beibehalten: baldè stân ûp grande pont 2, 55; doch das haben in ähnlicher Weise hochdeutsche Dichter des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts auch gethan.

Der Dichter sagt, er habe das Buch in d e u t s c h e Schrift gedichtet (1, 9); wenn dieser Ausdruck, der sich in andern Theilen der Compilation wiederholt [1]), genau zu nehmen ist, so war der Verfasser von I (ebensowenig als der Dichter jenes späteren Stückes) kein eigentlicher Niederländer, sondern gehörte etwa der Grenze zwischen den Rheinländern und Niederlanden an, wie Heinrich von Veldeke, der darum im Servatius denselben Ausdruck ‚deutsch' gebraucht. Von dem sogenannten ‚niederrheinisch' ist seine Sprache aber noch verschieden, so verschieden, wie Veldekes Servatius von seiner in Thüringen umgearbeiteten Eneit.

---

[1]) in dûtschem hês sî Ade inde in welschem Alde 501, 8. hê quam zo Bôneval, dat spricht zo dûtsche Gût-dal 518, 37; vgl. auch 535, 26. 32.

Wenn das niederländische Gedicht etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand, so ist es wahrscheinlich, dass das zu Grunde liegende französische Gedicht noch dem zwölften Jahrhundert angehört. Die Provenzalen besassen im zwölften Jahrhundert Lieder, welche die Jugendgeschichte Karls behandelten; das beweist die Anspielung in der gereimten Albigenserchronik (vom Anfange des 13. Jahrhunderts), Fauriel, hist. d. l. poesie provençale 3, 464

ara aujatz batalhas mesclar d'aital semblant,
qu'anc non auzitz tan fera des lo tems de Rotlant
ni del tems Karlemaine que venquet Aigolant,
que conques Galiana la filh' al rei Braimant,
en Espanha de Galafre, lo cortes amirant
de la terra d'Espanha.

Die vorletzte Zeile ist verderbt, wie schon das Metrum zeigt. Vermuthlich ist zu lesen: espoza de Galafre; entweder verwechselte der Dichter, der aus der Erinnerung citierte, die Namen Galafers und Breimunts, oder das provenzalische Gedicht wich ab. Allein eine Umstellung rückt die Sache zurecht, wenn man schreibt espoz' al rei Breimant e filha de Galafre. Dass Guillem von Tudela hier ein provenzalisches Gedicht meint, ist kaum zu bezweifeln, denn in Montalban, wo Guillem 1210 seine Chronik begann, noch weniger in seiner Heimath (Tudela in Navarra), werden schwerlich um jene Zeit schon nordfranzösische Epen gesungen worden sein. Schon die Entstellung der Sage weist darauf hin. Es ist offenbar, dass Galafers aus dem historischen Waifer, Herzog von Aquitanien, entstanden ist, mit welchem Pippin Krieg führte. Die Erinnerung an diesen Krieg enthält auch Karlmeinet noch, denn hier sagt Galafers 33, 57:

sô vele zorns hât mir dân kunt [1])
sîn vader der koning Pippîn.
hê reit mir in dat (Hs. dit) lant mîn
ind wan mir ave burge ind stede.
menchen laster hê mir dede.

Waifarius (Albericus 2, 100 schreibt Waifarum, 2, 103 dagegen Waiferum) wird theils Herzog der Gascogne[2]), theils Herzog von Aquitanien[3]) genannt. Nach Albericus 2, 103 ward Waifarius von

---

[1]) Hs. hait ir mir hye daen.

[2]) Wascones . . cum Waifario suo principe: Pertz, monum. 2, 265.

[3]) Waifario Hunaldi filio, Aquitaniorum duci Pertz 2, 319. Einhards vita Caroli (2, 444) cap. 3: finito Aquitanico bello quod contra Waifarium (andere Hss. Gaufrarium, Gaiferium, Guaifarium) ducem Aquitaniae, ab eo susceptum, per continuos novem annos gerebatur. Auch in dem deutschen Gedichte kommt ein Hunold vor: Hûnolt von Angouwe ‚Anjou' (: Pictouwe, Hs. Angone; Pictone) 17, 64. 198, 11. 199, 8.

Pippin getödtet; das macht aber für die Sage nichts aus. — Auf das Gedicht von Karls Jugendgeschichte kann sich auch eine andere provenzalische Anspielung beziehen, die noch dem zwölften Jahrhundert angehört, bei Bertran Paris von Rovergue (in meinen Denkmälern 85, 30)

ni com bastic Toleta l'amiratz.

Dies Gedicht, möge es nun ein französisches oder, was wahrscheinlicher, ein provenzalisches gewesen sein, kann aber dem niederländischen Dichter nicht vorgelegen haben: denn es enthält schon die Anspielung bei Guillem von Tudela einige bemerkenswerthe Abweichungen. Galafers Tochters heisst Galiana, im Karlmeinet Galîâ oder Galîe (durch den Reim ist nur letztere Form bestätigt); sie wird Breimunts Tochter genannt, was freilich, wie ich oben bemerkte, auch ein Fehler des Textes sein kann, und der afrikanische König selbst heisst nicht Breimunt, sondern Braimant (wie auch in den nordfranzösischen und italiänischen Quellen). Wir müssen uns also nach einer andern Quelle umsehen.

Für das Vorhandensein von Liedern in Südfrankreich über Karls Jugend haben wir noch ein älteres Zeugniss: in der Chronik Turpins, Cap. 20 (Reuber 80, 30): ‚Quemadmodum Galafrus Admiraldus Coleti (lies Toleti) illum (nämlich Karl) in provincia (lies pueritia) exulatum ornavit habitu militari (Alb. militiae) in palatio Toleti (R. Coleti) et quo modo idem Carolus postea ob merita ejusdem Galafri occidit in bello Braimantum, magnum ac superbum regem Saracenorum, Galafri inimicum, et qualiter diversas terras et urbes acquisivit, et trino nomini subjugavit, et quomodo multorum sanctorum corpora et reliquias in auro et argento collocavit et qualiter Romae imperator fuit et dominicum sepulchrum adiit et qualiter lignum dominicum secum attulit, unde multas ecclesias dotavit, scribere nequeo: magis deficit manus et calamus quam ejus historia‘ [1]). Dies deutet auf Sagen, die ohne Zweifel in poetischer Fassung schon im elften Jahrhundert im südlichen Frankreich lebten. Einen Theil der hier berührten werden wir noch späterhin zu besprechen Gelegenheit haben.

Die älteste nordfranzösische Bearbeitung, die Karls Jugendgeschichte enthält, ist die des Girard von Amiens, der unter Ludwig dem Neunten und seinem Nachfolger einen Roman de Charlemagne in Alexandrinern dichtete. Derselbe kann nicht wohl die französische Quelle sein, welche der niederländische Dichter benutzte. Dafür zeugt sowohl der Inhalt seines ersten der drei Bücher, in welchem Karls Jugend erzählt wird, als auch seine Lebenszeit, die für den Dichter

[1]) Die Stelle hat aus Turpin auch Albericus 2, 121 aufgenommen.

des Karlmeinet und noch mehr für das von dem Compilator benutzte Gedicht zu jung ist. Es könnte sein, dass beide Dichtungen auf eine gemeinschaftlich benutzte, aber frei behandelte Quelle hinwiesen; darum wird es nicht unerwünscht sein, eine Inhaltsangabe nach der Analyse in der Bibliothèque des Romans (October 1777, 119—132) zu versuchen. Der Dichter beginnt mit Pippins und Berthas Geschichte; nach der Rückkehr der wahren Bertha (vgl. Strickers Karl 124—135) erzeugte Pippin mit ihr einen Sohn und zwei Töchter; der Sohn hiess Karl (Stricker 141), die Namen der Töchter werden, wie Girard sagt, verschieden angegeben: die älteste nennt er Gilairce (Stricker, der nur eine Tochter kennt, nennt sie Gerdrût 140), nach andern hiesse sie Bertha (so nennt sie auch der Dichter des Karlmeinet, 496, 45 ff.), Eglantine, Rotalde (vgl. Karlm. 302, 43, wo Karls Tochter Rotrûde genannt wird), die jüngere hiess Constance. Die älteste heiratete Milon von Anglante oder Anglane und wurde Rolands Mutter, die jüngere den König von Ungern. Zugleich mit diesen echten Kindern wuchsen am Hofe die beiden Söhne der falschen Bertha, Reinfroy und Heudry (im Drucke steht Hendry) auf. Wiewohl ohne rechtmässige Ansprüche auf die Krone, lebten sie doch auf fürstlichem Fusse und trachteten, um sich in Besitz der Herrschaft zu setzen, Karl und seiner Mutter nach dem Leben. Sie liessen ihnen, in des Vaters Gegenwart, vergifteten Wein bei Tische vorsetzen, Karl trank nicht; Bertha aber, die davon genossen, verschied unter fürchterlichen Schmerzen. Der König schwur, die Schuldigen schwer zu bestrafen. Die beiden Bastarde, aus Furcht vor Entdeckung ihres Verbrechens, setzten diesem durch Vergiftung des eigenen Vaters die Krone auf. Der Tod erfolgte so rasch, dass Pippin kaum Zeit hatte, einige Massregeln für die Zukunft seines rechtmässigen Erben zu treffen. Er befahl ihn Heinrich, Herzog von Berri, und Hugo, Grafen von Auvergne, auf die er sich unbedingt verlassen durfte. In der That hätte Pippin keine bessern Beschützer für Karl finden können. Nicht damit zufrieden, ihn vor den Schlingen der Bastarde sicher zu stellen, sannen sie auch darauf, Karls Krönung in Rheims ins Werk zu setzen. Sie geleiteten den jungen Karl nach Rheims; unglücklicherweise hatte Reinfroi Güter in der Nähe der Stadt, und so gelang es den Brüdern, mit überlegener Macht in die Stadt einzudringen und die Krönung zu vereiteln. Sie sprachen es laut aus, dass das fränkische Reich nicht in die Hände eines vierzehnjährigen Knaben kommen dürfe; denn das heisse Frankreich dem Herzoge von Berri und dem Grafen von Auvergne unterthan machen. Am Abend vor dem zur Krönung bestimmten Tage gab der Erzbischof von Rheims ein grosses Fest; unter andern Speisen sollte auch

ÜBER KARLMEINET.

suchten nach einem Vorwande ihn zu verderben. Er ward wie ein anderer Page gehalten, denn sie glaubten, wenn er erwachsen sei, werde ihm das eine Schande dünken und er sich beschweren; dadurch fänden sie einen Vorwand, wie sie ihn brauchten. So gieng es bis zum vierzehnten Jahre. Karl gewann nach und nach alle Tugenden, die einen Ritter zieren. Durch Mayugot, der immer um ihn war, während Morant zuweilen sich entfernte, um seine Ländereien zu besuchen, erfuhr er, wie seine Stiefbrüder ihn des Erbes beraubt und es wuchs sein Hass gegen die Usurpatoren heran, wie auch der Grimm dieser gegen ihn. Jetzt schien die gewünschte Gelegenheit gekommen zu sein. Bei den Franzosen war damals ein Spiel üblich, die Tafelrunde genannt, bei welchem am letzten Tage ein junges Mädchen einen gebratenen Pfau aufzutragen pflegte, auf den die Ritter ihr Gelübde thun mussten. Die Brüder geboten nun Karl an Stelle des Mädchens den Pfau zu tragen und hofften durch seine Weigerung einen guten Grund zu haben, ihn zu verderben. Aber Karl erfuhr es vorher. Weinend erzählte er es seinen Erziehern, die beriethen, was zu thun sei. Sie beschlossen, alle ihre Verwandten auf diesen Tag zu entbieten; diese sollten Panzer unter den Kleidern tragen und theils bei der Tafelrunde zugegen sein, theils sich verborgen halten. An dem bestimmten Tage nun musste Karl wider seinen Willen in die Küche gehen und dreissig von seinen Beschützern erwählte Ritter begleiteten ihn. Karl wollte den Pfau auf keiner silbernen Schüssel tragen, sondern bloss am Bratspiess. Als Eldoys, der jüngere der beiden Brüder, ihn so kommen sah, sagte er, nun sehe man, von welch schlechter Herkunft Karl sei. Da erwiderte Karl: ‚das lügst du wie ein Schurke.‘ Jetzt stand der andere Bruder auf und wollte ihn schlagen. Karl aber hob den Bratspiess mit dem Pfau mit beiden Händen empor und schlug ihn so gewaltig, dass er zu Boden stürzte. Darauf liess er den Spiess fallen und gieng fort: alles sprang mit Schwertern und Messern nach, um ihn zu tödten. Die dreissig Ritter aber, die draussen vor dem Zelte geblieben, empfiengen sie mit Waffen und tödteten einige. Jetzt entstand allgemeiner Lärm und Kampf. Morant mit seinen Rittern kam Karl zu Hilfe, Ranfred, der ältere der Brüder, ward verwundet und wäre getödtet worden, wenn ihn nicht die Uebermacht seiner Soldaten befreit und zu Rosse gebracht hätte. Karl kämpfte ritterlich und zwang die Feinde, in ein nahe gelegenes Schloss sich zu flüchten. Nun hielt er mit Morant und Mayugot Rath; alle drei begaben sich zum Herzog von Burgund, der sein Freund war. Als aber der Herzog vernahm, dass Karl kein Geld hatte, seine Brüder dagegen reich wären und bereits mit einem mächtigen Heere anrückten, hielt

er und Karls Erzieher es für besser, dass er eine Zeit lang aus dem Lande entwiche. Die Wahl fiel auf Spanien, weil sie dort seinen Grossvater Flores glaubten; inzwischen hatten aber, ohne dass sie davon wussten, die Mauren das Land erobert. Karl theilte nun die Ritter, als Pilger verkleidet, in je zwei und zwei, und wollte mit ihnen in der Gascogne zusammentreffen. Er selbst nahm Morant und Mayugot mit sich. Als sie sich alle in Bordeaux zusammengefunden, erfuhren sie, dass der Herr des Landes, ein maurischer Fürst, mit dem Herrn von Toulouse, gleichfalls einem Mauren, Krieg führte. Sie boten jenem für Sold ihre Dienste an, die er gern annahm. Sie verhalfen ihm zum Siege über seinen Feind, so wie über die Mauren im spanischen Gebirge. Während dieser Zeit wurde Karl immer Mainet genannt und von seinen Gefährten als Knappe behandelt, damit er unerkannt bliebe. Von der Tapferkeit der Christen vernahm der König von Toledo, Haxen, der mit dem König von Cordova, Abdalla, und dem von Saragossa, Abrahain, kriegte, weil er letzterem seine Tochter Halia verweigerte. Der Schatzmeister des Königs von Toledo, Halaf, kam im Auftrage seines Herrn zu Morant, um ihn nach Toledo zu nöthigen. Mainet war gleichfalls damit einverstanden, dorthin zu gehen. Der König empfieng sie ehrenvoll in seinem Schlosse, das der Palast Galianas hiess. Bald nachher fiel der König von Saragossa, ein Mann von riesenmässiger Stärke, wieder mit einem grossen Heere ein. Morant und seine Genossen wurden zum Beistand angerufen. Da beschlossen Morant und Mayugot, Mainet nicht am Kampfe theilnehmen zu lassen. Es war am frühen Morgen, Mainet schlief noch in seiner Kammer; diese schloss Morant zu und nahm den Schlüssel mit sich. Halaf zog mit den Rittern von Toledo dem Feinde entgegen, es kam zur Schlacht und von beiden Seiten fiel eine grosse Menge Volkes, bis Morant mit den seinen kam und den Sieg entschied. Die Feinde flohen zum Könige von Saragossa und erzählten ihm von der Tapferkeit der Christen. Der König spielte Schach und warf den ersten, der ihm die Nachricht brachte, mit einem Roch todt zu Boden. Aber als der zweite dieselbe Kunde sagte, da sammelte er sein Heer und zog unter Drohungen den Christen entgegen. Inzwischen hatte die Königstochter ihren Vater gebeten, sie auf den Thurm des Palastes steigen zu lassen, um die Christen in den Kampf ziehen zu sehen. Sie sah ihnen nach, bis sie sie aus den Augen verlor. Dann setzte sie sich an ein Thurmfenster, um ihre Rückkehr abzuwarten. Während sie dort sass, hörte sie Mainet erwachen, er wollte heraus, konnte aber nicht; er rief, keiner hörte ihn. Da verfluchte er die Stunde seiner Geburt und rief wehklagend Vater, Mutter und Grosseltern. Halia hörte alles, er that ihr

leid, doch vernahm sie gern, dass er von so hohem Geschlechte war und es dünkte sie, ihr könne kein besserer Mann werden. Ihren Vater und ihren Glauben vergessend, stieg sie von dem Thurm herab und gab sich für eine Dienerin aus die zu seinem Frommen käme. Als er sie fragte, ob sie auch aus Frankreich sei, da nannte sie sich und versprach ihn zu befreien und ihm Waffen und Ross zu geben, wenn er sie heirate; sie wolle dann Christin werden und ihm den grössten Theil des väterliehen Schatzes verschaffen. Mainet war dessen zufrieden; sie suchte nun so lange, bis sie einen Schlüssel fand, der die Thür öffnete. Sie gab ihm Waffen und ein Schwert namens Durandarte. So eilte er in den Kampf, der sich inzwischen zum Nachtheil der Christen gewendet. Mainet drang auf den König von Saragossa ein und schlug ihm mit gewaltigem Streiche, als er eben einen Ritter tödten wollte, die rechte Hand ab, bald darauf die linke und tödtete ihn; sein Haupt schnitt er ab und hieng es an den Sattelbogen. Um nicht erkannt zu werden schlug er einen Seitenweg ein, allein Morant und Mayugot wollten durchaus erfahren, wer der tapfere Ritter gewesen: letzterer eilte ihm nach und erreichte ihn. Anfangs wollte Mainet sich nicht zu erkennen geben, endlich gestand er wer ihm die Waffen verschafft, und bat ihn es Morant zu verschweigen. Mayugot war einerseits froh, dass Mainet sich so tapfer gezeigt, andererseits traurig wegen des Versprechens, das er der Königstochter gegeben, denn er fürchtete, sie werde Karl von seinem Glauben abwenden, weil er die Schlauheit der Heidinnen kannte. Er hielt für besser es Morant mitzutheilen. Auf beider Rath versprach Karl sie nicht mehr zu sehen und zu sprechen. Das gieng einen Monat so fort. Die Königstochter die sich betrogen wähnte, bewog ihren Vater den Christen den Sold zu entziehen. Sie wären nun gern nach Frankreich zurückgekehrt, allein ohne Geld durften sie es nicht wagen. Morant rieth nun doch, dass Mainet die Jungfrau sähe; dazu war dieser gern bereit und entschuldigte sein langes Ausbleiben mit Krankheit, was Halia gern glaubte. Morant und Mayugot wurden von den Liebenden ins Vertrauen gezogen, die Jungfrau schwur bei ihrem Glauben, mit Mainet nach Frankreich zu entfliehen und Christin zu werden; dagegen schwur Mainet sie dann zum Weibe zu nehmen. Von Halias Seite wurde nur ihre vertrauteste Dienerin mit der Sache bekannt gemacht. Halia bestand darauf von Karl geküsst zu werden, weil es sonst kein festes Bündniss sei, und die Erzieher willigten endlich darein, wiewohl sie noch Heidin war. Die Jungfrau sorgte nun dafür, dass die Christen reicheren Sold bekamen als vorher und dass namentlich Mainet von ihrem Vater herrliche Geschenke erhielt. Nachdem sie berathen, auf welche Weise die Flucht

zu bewerkstelligen sei, schien es das sicherste, dass Mainet mit seiner ganzen Ritterschaft abziehe und dann Morant mit wenigen Begleitern sende, um die Jungfrau zu holen. Halia fand sich darein nicht gleich mit Mainet zu entfliehen. Noch einige Tage warteten sie, bevor sie den König um Urlaub baten. Inzwischen erhielt Mainet einen Brief vom Herzoge von Burgund, den die beiden Stiefbrüder gezwungen seine Freundschaft für Karl aufzugeben, wenn nicht, so verliere er das Leben. Sie hielten ihn gefangen und aus dem Gefängniss entbot er und mit ihm die meisten Grossen des Reiches ihre Liebe und Sehnsucht nach seiner Rückkunft. Ungern gewährte der König von Toledo den erbetenen Urlaub, mit Schmerzen nahmen Mainet und Halia von einander Abschied. Als die Stiefbrüder von Mainets und seiner Genossen Ankunft vernahmen, sannen sie auf einen friedlichen Vergleich. Mainet wies das zurück; mit dem mitgebrachten Gelde gewann er viele Freunde und lieferte den Brüdern eine Schlacht, in der er siegte. Sie mussten aus dem Lande fliehen, der Herzog von Burgund ward befreit, ‚wie es seine Geschichte erzählt, die alle diese Thaten vollständig behandelt‘ (Wolf a. a. O. S. 102). In Achen ward Mainet gekrönt und erhielt den Namen Carlos-Mainet. In allem Glücke aber vergass er nicht der geliebten Halia, sondern sandte Morant sie zu holen. Der König von Toledo nahm diesen freundlich wieder auf. Morant gelang es Halia zu sprechen, die an Karls Treue verzweifelnd nahe daran war sich selbst zu tödten. Um die Flucht zu erleichtern, stellte sie sich krank; Morant musste alles vorbereiten, wobei sie ihn mit Geld unterstützte. Als alles bereit war, liess sie sich von dem Palaste an einem Seile herab und nur von Morant, ihrer treuesten Dienerin und einem Ritter begleitet, entkam sie glücklich in Mannestracht. An der französischen Grenze tödteten sie die Begleiterin und den Ritter und kamen beide allein zu Karl, der sie freundlich empfieng. Die Königin erhielt in der Taufe den Namen Sibilla und Karl vermählte sich erst jetzt mit ihr.

Wir haben hier vier verschiedene Darstellungen, von denen keine unmittelbar aus der andern geflossen sein kann. Die Reali di Francia folgten vermuthlich auch einem französischen Vorbilde, wie Wolf (über die neuesten Leistungen u. s. w. S. 25, Anmerk. 3) meint: auch stimmt dazu die Form der Namen Lanfroi, Riviera u. s. w. Da der Karlmeinet und der spanische Text nach französischem Gedichte gearbeitet sind, so muss es vier französische Recensionen gegeben haben, die auf mündlicher vielfach abweichender Ueberlieferung beruhen, ähnlich wie dies bei den verschiedenen Texten des Rolandsliedes der Fall ist, nur dass in unserm Falle die Abweichungen im

Einzelnen vielleicht noch stärker als in der Rolandssage sind. Aus mündlicher Ueberlieferung schöpfte das Gedicht, dem der erste Theil der deutschen Compilation folgt: 95, 11

mir sade ein pilgrîn wê hê sêge,
dat ûp dem selven grave lêge
mê dan dûsent vôder steine,

welche Berufung der deutsche Dichter aus seinem Original mit herübergenommen hat. Als Grundbestandtheil, der allen Darstellungen gemeinsam ist, stellt sich folgendes heraus: Karl entflieht, vor seinen ihm nach dem Leben trachtenden Stiefbrüdern Holderich und Reinfrid, von Morand begleitet, zum Könige Galafre, gewinnt die Liebe der Königstochter Galiana, besiegt in Galafres Gefolge den heidnischen König Bramante und gewinnt das Schwert Durendart. Nach Frankreich zurückgekehrt erlangt er den väterlichen Thron wieder; die beiden Usurpatoren verlieren das Leben. Dies der Kern der Sage, von welcher sich, wie es scheint, am meisten die Darstellung der Reali entfernt, und dem Girard von Amiens am nächsten steht.

In einzelnen Zügen stimmt das deutsche Gedicht, ausser dieser allgemeinen Grundlage, mit der französischen und italiänischen Darstellung. Karl soll gekrönt werden und die Brüder wissen die Krönung zu hintertreiben: im deutschen Gedichte mit List, indem sie Karl den Fürsten in der Küche bei unwürdiger Beschäftigung zeigen, im französischen mit der Gewalt des Schwertes. Es findet dann ein festliches Mahl statt, nach Girard beim Erzbischofe von Rheims, dem deutschen Gedichte fehlt hier etwas, weil die einzige Handschrift eine Lücke hat; vermuthlich aber geben Hoderich und Hanfrât hier in Paris den Fürsten das Fest. Nach Girard setzen sie sich auf die obersten Plätze, auch im Karlmeinet (21, 3) heisst es ‚sie giengen mitten unter die Fürsten sitzen‘. Ein gebratener Pfau wird in den beiden Gedichten aufgetragen. Im deutschen ist es Karl, der ihn selbst aufträgt und auf des Schenken Dietrich Antrieb ihn Hoderich ins Gesicht schlägt. Bei Girard fordert Reinfroy den jungen Helden auf, ihnen als Diener den Pfau zu zerlegen und darüber erbittert schlägt Karl beide Brüder mit dem Pfau. Es erhebt sich ein Kampf nach diesem Akt der Selbstrache; bei Girard knüpft sich hieran die Belagerung einer Burg, in die sich Karl und seine Freunde geflüchtet und von welcher aus Karl nach Spanien entkommt. Im deutschen Gedichte legen die Brüder arglistig den Streit bei, um Karl nachher um so sicherer zu verderben. Diesem geahnten Verderben entreissen ihn seine Getreuen, indem sie ihn aus Frankreich führen. Galafre ist König von Saragossa, im Karlmeinet residiert er zu Toledo. Das Verhältniss Karls zu Galiena ist in beiden Gedichten wesentlich ver-

schieden: Girard erzählt von einer heimlichen Vermählung und von Galienas Taufe. Auch im Karlmeinet glaubt Galie an den Christengott, aber weder lässt sie sich gleich taufen, was erst in Frankreich geschieht, noch ist sie mit Karl vermählt. Die Gefangennehmung Galafres und Morands kommt im Karlmeinet nicht vor; dem Kampfe mit Polinore entspricht etwa im deutschen Gedichte der an derselben Stelle erzählte Kampf Karls mit Kaiphas, den Karl erschlägt. Bei Girard und ebenso in den Reali gewinnt Karl das Schwert Durendart von Polinore, im deutschen Gedicht ist Breimunt der Besitzer und Karl kämpft es ihm ab. Der Fall Bramantes ist allen Darstellungen gemeinsam. Dass Karl nach der Schlacht Galafre alles entdeckt, und dieser, damit einverstanden, sich selbst taufen lässt, sagt nur Girard. In dem was folgt treffen beide Gedichte insofern zusammen, als Galafre sich rüstet, um Karl mit Heeresmacht in Frankreich wieder einzuführen, aber die dazwischen liegenden Ereignisse, die auch die Reali haben, in Italien fehlen dem deutschen Gedichte. Auch der Sturz der beiden Brüder weicht in der französischen und deutschen Darstellung ab; nur will ich bemerken, dass die von Heudry angewandte Verkleidung als Pilgrim an Roharts List im zweiten Theile des deutschen Gedichtes erinnert.

Noch geringer als mit Girard sind die einzelnen Aehnlichkeiten mit den Reali. Ausser wenigen Stellen im Zweikampfe Karls mit Bramante ist eigentlich nur die heimliche Entführung Galeanas durch Karl zu nennen, die aber im deutschen Gedichte erst geschieht, nachdem Karl sein Reich wieder gewonnen und nochmals, als Pilger verkleidet, nach Spanien zurückgekehrt ist. Die Ereignisse, die sich an diese Entführung knüpfen, berühren weder Girard noch die Reali. Diese beiden Quellen nähern sich aber darin einander, dass Karl mit Galiena heimlich vermählt und Galiena von Morand getauft ist; ferner im Zweikampfe Karls und Polinores und der damit verbundenen Gewinnung des Schwertes Durendart, endlich im Zuge Karls nach Italien, nachdem er aus Spanien geschieden. Morand von Riviere heisst in beiden Quellen der treue Beschützer und Begleiter Karls. Auch im deutschen Gedichte ist ein Morand (27, 42) mit Karl nach Spanien gezogen, der im Kampfe gegen Breimunt das Leben verliert, auch keineswegs der einzige und bedeutendste Begleiter Karls ist, sondern eine untergeordnete Rolle spielt. Girard und die Reali lassen ihn glücklich mit Karl nach Frankreich heimkehren, und dies scheint die echte Fassung der Sage zu sein. Morant von Riviere tritt im zweiten Theile des deutschen Gedichtes als Hauptheld auf; davon nachher. Die zweimalige Fahrt Karls nach Spanien, das erste Mal mit seinem wahren Namen, das zweite Mal als Pilger verkleidet,

die wir nur im deutschen Gedichte finden, ist auch ohne Zweifel nicht die ursprüngliche Gestalt der Sage, und die Ereignisse mit Orias, Orie und Godin sind eine spätere Verflechtung eines ursprünglich für sich bestehenden Stoffes in Karls Rückkehr aus Spanien. Die Vermählung Karls mit Galiena, die um der Doppelhochzeit willen im deutschen Gedichte auf den Schluss verschoben scheint, stellte die Sage wirklich als in Spanien vollzogen dar.

Bedeutend ist die Uebereinstimmung zwischen dem spanischen Texte der conquista de ultramar und dem deutschen Gedichte. Namentlich sind es folgende Züge, die sich zum Theil auch bei Girard von Amiens wieder finden. Die Sage, dass die beiden Brüder Söhne Pipins waren, kannte der Dichter des Karlmeinet auch (vgl. 1, 32 ff.), der spanische Text wie die andern hält diese Ueberlieferung fest, die der niederrheinische Dichter nur beiläufig erwähnt. Von der Auffindung eines Schatzes weiss die spanische Recension nichts, wohl aber von ihrem grossem Reichthum. Dass Karl beim Tode seines Vaters zwölf Jahre alt war, sagen übereinstimmend beide Texte. Zwei Erzieher (Vormünder) hat nach beiden Darstellungen Karl, im Karlmeinet sind es die Brüder selbst, die ja hier nicht als Karls Stiefbrüder gedacht werden. Die Brüder trachten Karl nach dem Leben; die Gelegenheit bei welcher der verhaltene Groll ausbricht, ist in beiden Darstellungen dieselbe. Ein Fest, bei welchem ein Pfau die Hauptrolle spielt. Karl wird wie ein Diener behandelt. Als solcher soll er bei dem Feste, dessen Anlass allerdings ein verschiedener ist, den Pfau auftragen. Nach beiden Darstellungen erfährt Karl vorher, welche Erniedrigung ihm zugedacht ist, nach beiden bricht er in Thränen aus, muss den Pfau aus der Küche holen und trägt denselben am Bratspiesse. Karl schlägt mit dem Pfau den älteren Bruder (Hoderich im Karlmeinet, Manfred im spanischen Texte, wo Heudry (Eldoys) und Reinfroi (Manfred) verwechselt sind) ins Gesicht. Allgemeiner Kampf in beiden Recensionen, der auf verschiedene Weise beigelegt wird. Von einer Reise zum befreundeten Herzog von Burgund sagt der Dichter des Karlmeinet nichts, sondern hier begibt er sich, ohne Aufenthalt in Bordeaux, sofort zum Könige von Toledo, der Galafres in Uebereinstimmung mit den andern Darstellungen, im spanischen Texte Haxen heisst; doch bemerke ich, dass auch in diesem gegen Ende ein alguazil Alafre auftritt (Wolf a. a. O. S. 103). Nach dem spanischen Texte heisst Karl von nun an Mainet und sein Geschlecht wird verschwiegen; hierin steht also Karlmeinet allen Darstellungen gegenüber. Die Uebereinstimmung der Namen Halia und Galia hat Wolf bereits bemerkt. Ein riesenmässiger König fällt im Reiche des Königs von Toledo ein, weil ihm des-

sen Tochter verweigert wird; im Karlmeinet Breimunt, im spanischen Texte der König von Saragossa. Karl (Mainet) darf nicht am Kampfe theilnehmen. Die Königstochter hört ihn vom Fenster aus klagen. Die Art wie sie im spanischen Texte Karl ihre Liebe anbietet, ist naturwüchsiger, und darum wohl der echten Auffassung der Sage näher stehend. In der conquista gibt sie Karl das Schwert Durendart, das er nach den übrigen Recensionen im Kampfe gewinnt. Karl hängt des Besiegten Haupt (im Karlmeinet Kaiphas) an seinen Sattelbogen. Einer Vertrauten der Königstochter wird das Verhältniss mitgetheit; von einer Vermählung in Spanien und einer vorhergegangenen Taufe ist ebensowenig im Karlmeinet als im spanischen Texte die Rede; sondern beides geschieht erst in Frankreich. Daher ist es folgerichtig, dass jedes Zeichen der Liebe ihnen bis dahin versagt ist, in der conquista der Kuss, im Karlmeinet enthält sich Karl jeder fleischlichen Berührung. Wiederum stimmt es, dass Karl nicht sogleich mit der Geliebten entflieht, sondern dass sie zurückbleibt. Den Sturz der Usurpatoren und Karls Wiedereinsetzung erzählt die conquista so kurz, dass eine Vergleichung einzelner Züge nicht möglich ist; aber der Ausgang der Stiefbrüder ist anders erzählt als im Karlmeinet und den übrigen Quellen. Die Entführung Halias aus Toledo durch Morant weicht wesentlich von dem ab, was im Karlmeinet erzählt ist, denn hier ist es Karl selbst der sie holt. Dass Halias Vertraute an der Grenze getödtet wird, ist gleichfalls ein der spanischen Darstellung eigentümlicher Zug. Im Karlmeinet behält Galie auch nach der Taufe ihren Namen bei. So viel scheint aus diesen übereinstimmenden Zügen hervorzugehen, dass die französischen Quellen beider Darstellungen näher mit einander verwandt waren als die übrigen Recensionen der Karlmeinetsage.

In Deutschland ist die älteste Erwähnung und Beziehung auf Karls Jugendgeschichte die bei Thomasin, wälscher Gast 1035

> si suln ouch Penelopê
> der vrouwen volgn und Oenône,
> Galjênâ unde Blanscheflôr.

Das Citat kann sich, auch wenn wir zugeben, dass das niederrheinische Gedicht noch dem 12. Jahrhundert angehört, auf dieses nicht beziehen, wie die verschiedenen Namenformen (Galjênâ und Galie) darthun; das hat schon Rückert (S. 529) bemerkt. Wir müssen also, wenn nicht Thomasin sich auf ein romanisches Gedicht bezieht, (welche Möglichkeit Rückert mit nicht ausreichenden Gründen bestreitet), das Vorhandensein einer zweiten deutschen Bearbeitung desselben Gegenstandes im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts annehmen. Eine solche, die wesentlich von der niederrheinisch-franzö-

zösischen abweicht, enthält bekanntlich Strickers Karl. Dass Stricker nicht das alte niederrheinische Gedicht benutzt haben kann, hat schon W. Grimm (Ruol. liet CV) gezeigt. Er folgte vielmehr einer andern, bisher noch gar nicht sonst nachgewiesenen Recension; denn dass die Weihenstephaner Chronik nicht, wie W. Grimm früher meinte, mit Stricker auf eine gemeinsame Quelle weise, sondern dass Stricker Quelle der Chronik ist, hat Wackernagel (Literaturgeschichte S. 176, Anmerk. 13) mit Recht behauptet. Stricker ist ausserdem noch von Heinrich von München benutzt worden (Wackernagel S. 176). Dass es ein altes Gedicht war, geht aus Karl 115 ff. hervor:

> dîz ist ein altez mære.
> nu hât ez der Strickære
> erniuwet durch der werden gunst u. s. w.

Es kann sich dies natürlich auf Konrad beziehen; da aber gleich nach dieser Einleitung folgt: dem künege Pippîne wart ein frouwe gesworn 124, so liegt die Vermuthung nicht fern, dass Stricker neben Konrads Rolandsliede auch ein selbständiges altes Gedicht über Karls Jugend vor sich hatte. Gegen die Annahme, dass der dem Stricker vorliegende Text des Rolandsliedes vollständiger und erweitert gewesen, was wir im Verlaufe der Untersuchung noch einmal sehen werden, spricht der von W. Grimm (S. CII) bemerkte Umstand, dass Karl bei Runzeval als hochbejahrter Greis auftritt. War es aber ein selbständiges Gedicht, das Stricker bei seiner Einleitung benutzte, so kann dies leicht dasselbe gewesen sein, auf das Thomasin anspielt. Stricker nennt keinen Namen der heidnischen Jungfrau; auch in seiner Quelle könnte Galiena gestanden haben. Die Möglichkeit der Benutzung französischer Quellen durch den Stricker kann eben so wenig als bei Thomasin in Abrede gestellt werden, da aus dem Daniel von Blumenthal (vgl. Pfeiffers Germania 2, 449 ff.) erwiesen ist, dass Stricker der französischen Sprache, oder vielmehr der provenzalischen, mächtig war. Die Provenzalen aber besassen, wie oben gezeigt ist, bereits im 12. Jahrhundert eine derartige Dichtung, in der die heidnische Königstochter Galiana hiess.

Mit 216, 29 des Karlmeinet beginnt das zweite selbständige Gedicht, welches der Compilator aufnahm: das erste schloss mit 216, 9. Die dazwischen liegenden Zeilen 216, 10 — 28 rühren von dem Compilator her, und bilden den Uebergang zu der neuen Erzählung, welche bis 293, 38 geht. Auch hier hat sich wie in I der ursprüngliche Schluss ohne Zweifel erhalten.

> 293, 24. Got de lâze uns alsô,
> als Môrant ind Galîe
> ind ir juncfrouwen drîe

ere schande ind ere nôt
verwunnen, durch sînen dôt
nu ind zo allen stunden
unse nôt verwinden
an sêle inde an lîve,
sô wir mit êren blîven
ummer mê ân ende,
dat unse sêle gelende.

Die Handschrift liest die letzte Zeile vp dat vnse sele by eme gelende und fügt noch vier Zeilen hinzu, die ich für Schreiberreime halte, wenn sie auch vielleicht schon in der vom Compilator benutzten Handschrift standen. Der Eingang dieses Gedichts weicht schon äusserlich von allen übrigen Theilen ab: er ist in lyrischem Versmass aus kurzen und langen Zeilen gemischt. Es scheint aber die Form nicht ganz unentstellt überliefert zu sein; das ursprüngliche sind achtsilbige, in der Mitte gereimte Verse mit klingendem Reime und fünfsilbige mit stumpfem, alle auftaktlos. Dass ich achtsilbige, nicht viersilbige Verse annehme hat seinen Grund in der Elision 216, 39. 40, welche mit wenigen Ausnahmen in der Lyrik ein Zeichen des Inreims ist. Es ist daher dieser Eingang so herzustellen:

Zallen zîden in den dagen
hôrt man singen inde sagen,
trûwe kranke,   êre swanke,
duget die sî alt,
valscheit manichvalt.
duget ind êre   de sint sêre
achterwert gedreven.
unrecht is becleven.
wan untrûwe   is leider nûwe
. . . . .
. . . . .
manich durch mêde   nu verrêde
leider sînen mâc:
dan komt grôzer bâc,
dat wir ringen   nâ den dingen
nu in der werlde mê
dan bevoren ê.

3 liest die Handschrift We truwe sy kranck Ere sy swanck. 4 die fehlt. 4 valsch sy ualt. 12 synen mage. 13 Dan aff kompt grosse plage. 14 Na den dyngen Dat wir ringen. 15 werlt. 16 Da hee bevoren ee.[1])

[1]) Auch nachher kommen in dem Gedichte noch einzelne Verse von zwei Hebungen vor, die aber auf fehlerhafter Ueberlieferung beruhen können: wê quât

Der Versbau in diesem Gedichte ist ein wesentlich verschiedener von dem des ersten. Die Verse sind viel kürzer und regelmässiger, die klingenden Reime zahlreicher; während jenes mehr dem metrischen Gesetze der niederländischen Dichter folgt, schliesst sich dieses an deutsche Vorbilder an. Die Verse mit klingendem Reime haben gewöhnlich nur drei volle Hebungen mit überzähliger Silbe. Ungemein häufig sind Verse von drei Hebungen, deren Reimwort zwei Silben mit erster kurzer hat, die unorganisch verlängert wird, z. B.

nu dôt mir eine bede
sunder wederrede 219, 51.
her zo mîme hove,
den ich mit grôzem love 220, 22.
selver wolde komen,
als hei hedde vernommen 221, 52.

und ebenso 221, 54. 222, 4. 222, 24. 222, 48. 224, 34. 224, 48. 225, 17. 43. 65. 226, 47. 53. 227, 16 (lies verlure: erkure). 66. 228, 47. 69. 229, 68. 230, 9. 67. 231, 2. 14 u. s. w.

Aber nicht nur die Verschiedenheit des Versbaues, sondern auch die Sprache zeigt, dass I und II von verschiedenen Verfassern herrühren. Endlich macht es der ganze Stil, wie schon Lachmann bemerkt hat, wahrscheinlich, dass die Abfassung von II höher hinauf geht als die von I: er ist einfacher und doch poetischer, während in I schleppend, namentlich die vielen Beziehungen auf den Dichter selbst, die meist nur den Vers füllen, und die sich erst im nächsten Abschnitte (III) wiederfinden. II hält sich im Ganzen von solchen inhaltslosen Berufungen frei; es macht den Eindruck eines Gedichtes aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, vielleicht sogar noch vom Schlusse des zwölften: Lachmann setzt es zwischen 1190—1210. Der Verfasser mochte ein von Heinrich von Veldeke gebildeter Dichter sein, mit dem er auch ungefähr die Heimath gemein hat.[1]) Noch weniger als bei I kann man den Dichter einen eigentlichen Niederländer nennen, wenn gleich auch bei ihm sich eine Neigung zum Niederländischen in Ausdrücken zeigt. Einzelne Reste der Anlehnung der Pronomina finden sich in II wie in I: z. B. hadde, hatte er' für haddhe 217, 46. sprach (lies sprache für sprachhe) 229, 50. 280, 55. Einmal sagt der Dichter hundert ministrêre de *wir* nennen spe-

dôt 217, 5. haz ind nît, untrûwe ind strît 217, 12. 13. alzosamen 262, 20. nu over mer 262, 24. dô over mer 274, 39..

[1]) Nach Gödecke (Mittelalter S. 698) sind die Bruchstücke von I älter als die ‚sorgfältiger geglätteten' von II: er beachtet dabei nicht, dass zwischen der rauheren und roheren Form des zwölften Jahrhunderts und dem wieder Roherwerden im dreizehnten eine grosse Kluft liegt.

leman 287, 12: war der Ausdruck ministrêre in den eigentlichen Niederlanden allgemein üblich, so weist auch dies ‚wir‘ auf einen niederrheinischen Dichter, der nur einzelne niederländische und französische Ausdrücke aus seiner Quelle entnommen hat. Bemerkenswerth sind die nicht seltenen Syncopen im Reime, wie sie weder in I noch in den spätern Stücken begegnen. ir valt für ir valtet (: gewalt) 239, 70. hei lît (: nît) für lidet 253, 28. mîn sin leit (: wârheit) für leitet 254, 22. ir gebiet (: niet) für gebietet 260, 53. 265, 28. 280, 38: diese Syncôpe kommt auch in I vor. hei hedde mich anders gedôt (: nôt) für getoetet 261, 16. bescheit (: stegereit) für bescheidet 279, 13. gebeit (: bereit) für gebeitet 289, 13. verspît (: zît) für versnîdet 290, 39. Ausser Reime steht ir stoent für ir stuondet 270, 16. Gewöhnlicher, wenn auch nicht allgemein, sind Syncopen wie: den got mint (: sint) für minnet 270, 50. gedient: gesient 274, 49. verdient: gient 284, 15. Einzelne solcher Syncopen begegnen auch in den späteren Abschnitten, z. B. stônt: versônt in III, 320, 6. In IV (Karl und Elegast) verdient: vrient 389, 2. 390, 60. rît: erbît 386, 42, was eben so gut rîdet: erbîdet geschrieben werden kann. ir moet (muotet): doet 389, 27. Eine Stelle in V wo hei sint: kint 327, 14 reimt, kann leicht geändert werden. Dagegen in V b hei wart (für wartet): hôvart 458, 49. Solche Syncopen gehören zu den niederländischen Anklängen in II.

Das Gedicht gibt sich als eine einzelne aventûre aus dem Leben Karls, vgl. 217, 15

> dat deit uns kunt ein aventûre,
> de Karle geschach mit sîme wîve,
> der reinesten de van lîve
> dô zo den selven zîden was.

In dem vom Compilator benutzten Gedichte wird hier wohl eine Erwähnung Galiens und ihrer Herkunft gefolgt sein, die der Compilator natürlich wegliess. Es nennt sich ein Lied, wie I auch: Nu hôret vort wê geit dit liet 215, 33. want mir sade dit liet 289, 28. Auch heisst es ‚Leich‘: als mir sade der leich 235, 66, also ein französischer Lai de Charlemagne.

Auch dieses Gedicht folgt einer französischen Quelle: sie wird zwar allgemein eine wälsche genannt, aber bei dem damaligen Gebrauche des Wortes ist nicht zu zweifeln, dass eine französische gemeint ist; das ergeben zum Ueberfluss viele französische Ausdrücke die darin vorkommen. Berufungen auf ‚das wälsche‘ finden sich häufig: in dem welschen ich it las 217, 10. als ich it an dem welschen las 217, 19. 267, 55. 275, 28. als mich dat welsche machde wîs 218, 6. 231, 48. als ich an dem welschen las 219, 20. nu

hôrt wat ich mê las ind mich dat welsche berichte 230, 1. als dat welsche lêrde mich 232, 37. sô als mir dat welsche sacht 234, 14. dat welsche alsus beschiet mich 253, 1. als ich it in dem welschen las 258, 10. ind mir dat welsche ergêhe (= erjaehe: so statt ergedet) 276, 27. als mich dat welsche beschiet 279, 13. als dat welsche ût lechte mit rûnen [1]) inde machde wîs 284, 48. als ich an dem welschen las 292, 35. Der Verfasser war nicht ungelehrt: er citiert einen lateinischen Pentameter 216, 67. 68

Quod nova testa capit, inveterata sapit.

Das Gedicht bildet ein in sich geschlossenes Ganze, ebenso wie I: es erzählt, wie die moralische Einleitung schon kund gibt, den an Morand geübten Verrath und die schliessliche Bestrafung der Verräther und endet wie gewöhnlich mit mehreren Heiraten. Den Inhalt des Gedichtes anderweitig im einzelnen nachzuweisen, ist mir nicht gelungen: Keller (zu 225, 30) führt die bekannte Stelle Alberichs (2, 105) an, die bereits Wolf (über die neuesten Leistungen u. s. w. S. 156) eingehend besprochen: super repudiatione praedictae reginae, quae dicta est Sibilia, a cantoribus gallicis pulcherrima contexta est fabula.

Die von Alberich erwähnten Einzelheiten der Sage stimmen, wie Wolf gezeigt hat, genau zu dem spanischen Prosaroman und dem niederländischen Volksbuche, so wie zu den Bruchstücken einer altfranzösischen chanson de geste, die Wolf nachgewiesen hat. Diese Darstellungen aber gewähren nur wenige Anhaltspunkte zur Vergleichung mit dem niederrheinischen Gedichte. Dass Sibilla und Galiena (Galie) identisch sind, hat Wolf dargethan, es ergibt sich zweifellos aus der oben mitgetheilten Darstellung der gran conquista de ultramar. Karl befindet sich zu S. Denis, als ihm die Untreue seiner Gemahlin von den Verleumdern berichtet wird (Wolf a. a. O. S. 125, Karlm. 224, 66). Die Königin soll verbrannt werden (Wolf S. 127, Karlm. 262, 43). Almerique de Narbona tritt für die Unschuld der Königin auf (Wolf S. 127), ebenso im Karlmeinet Ammerich (253, 69). Auberin de Mondiser steht im spanischen und niederländischen Texte auf Sibillens Seite (Wolf S. 127), im Karlm. (240. 242) Droons von Mundesdier. Ein Zweikampf entscheidet in beiden Darstellungen, nur ist im Karlmeinet nicht von Auberis Hunde die Rede, sondern es kämpfen der Kläger und der Angeklagte. Die Schuldigen werden an Rossschweife gebunden und geschleift (Wolf S. 137), auch im Karlm. 285, 14 werden sie von Pferden zerrissen. Ein Graf Morante als Vasall Karls legt in den Prosadarstellungen Fürbitte ein (Wolf S. 154), so stimmt auch wenigstens dieser Name

[1]) mit rîmen?

zu dem Helden des Gedichtes. Das sind aber alle Züge, die sich vergleichen lassen: im Uebrigen gehen die Darstellungen weit auseinander und weisen höchstens auf einen gemeinsamen Kern, der sich aber nach verschiedenen Richtungen hin sowohl in der Prosa wie im Gedichte bereits sehr entwickelt hat.

Mehr Uebereinstimmung, aber auch nur im allgemeinen, mit dem Gedichte zeigen die Andeutungen, welche die conquista de ultramar enthält. Die betreffende Stelle lautet (Wolf, Königin Sibilla S. 103): e porque la dueña amava al conde Morante é se fiava en él, porque la levava bien é mucho en salvo, mostráua selo en todas las cosas tanto que algunos que lo dessamavan por embidia que le haviam, levantáronle que él dormia con ella é rebolviéronlo con Carlos diziendo que no podria ser, que aquel amor tamaño fuesse sino por aquella razon: é tanto era el gran amor que Carlos havia á la dueña, que lo ovo de creer de manera que, comoquier que no hiziesse mal al conde Morante, no le mostrava ningun amor assi como ante solia hazer: assi que aquellos mesmos que lo (al conte Morante) rebolvieren, le metieron tamaño miedo, que se ovo de yr de la tierra, que fue cosa de que pesó mucho á Carlos: porque despues que tornó cristiana á la ynfanta é le puso por nombre Sebilla é casó con ella é la halló qual devia: creyó que era mucho errado contra el conde Morante é embióle á rogar que se viniesse para él; mas el conde, con gran miedo que havia dél, no lo osó hazer: por que Carlos ovo tan gran saña contra il, que pusiera en su coraçon di nunca lo perdonar, é hiziéralo assi sino fuera por Mayugot de Paris que tan afincadamente le rogava cada dia por él, hasta que le hizo tornar en su amor é lo perdonó. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Königin und Morant de Ribera haben ihren guten Grund in den Diensten, die letzterer der Herrin geleistet, indem er es war der sie aus ihrer Heimath nach Frankreich entführte. Im deutschen Gedichte, wo diese früheren Beziehungen fehlen, hat das innige Verhältniss zwischen Galie und Morant keine rechte Begründung. Die Beschuldigung aber ist in beiden Darstellungen dieselbe, vgl. Karlm. 218, 36 ff.

dat wil ich ûch lêren,
wê hê mit valscher minne
Galíe de koninginne
hât bedrogen zo sîme lîve,
dat hê sî zo eime wîve
hât zo allen stunden.
dat hân ich bevunden
mit mînen ougen, want icht sach,

dat hê bî erem lîve lach,
als ein man mit sîme wîve.

Karl glaubt den Verleumdern und entzieht Morant seine Huld. In dem Gedichte, und dies steht hierin gewiss dem echten näher, soll es beiden Angeklagten ans Leben gehen. Nach der conquista entweicht Morant der Ungnade des Königs und dieser sendet, nachdem er sein Unrecht eingesehen, zu ihm, um ihn holen zu lassen. Auch in dem Gedichte entbietet er Morant an den Hof zu kommen, aber hier geschieht es, damit er sich verantworte. Schliesslich jedoch findet nach beiden Redactionen eine Versöhnung statt. Wir sind nach den Andeutungen in der conquista berechtigt anzunehmen, dass dem spanischen Bearbeiter eine Fassung der Sibillensage vorlag, die mit dem deutschen Gedichte und dessen französischer Quelle zusammenhieng, aus der er aber nur eine, wie schon Wolf bemerkt hat, etwas verwirrte Inhaltsangabe entnahm.

Wir müssen noch besonders des Verhältnisses von II zu I gedenken: beide Gedichte stehen durch ihren Inhalt und einige der Hauptpersonen in nächstem Zusammenhange. Der Verfasser von II kannte auch die Sagen von Karls frühester Jugend, von seiner Flucht nach Spanien, aber in anderer Gestalt, als sie in I uns vorliegen. Dadurch erklären sich einige Widersprüche zwischen I und II, die der Compilator nur theilweise und schlecht beseitigt hat und die wiederum verschiedene Autorschaft beider Gedichte beweisen. Wir haben oben aus der Darstellung Girards von Amiens und der Reali di Francia gesehen, dass Morant von Riviere Karls Begleiter nach Spanien war, und dass auch im ersten Theile des deutschen Gedichtes ein Morant als Karls Begleiter auftritt, der im Kampfe mit den Heiden getödtet wird (83, 20). Es ist dies ohne Zweifel, wie sich aus Vergleichung der andern Quellen ergibt, derselbe Morand, der der Held in II ist, d. h. Morand von Riviere, aber der Compilator musste natürlich, um den Tod Morands an jener frühern Stelle zu motivieren, zwei verschiedene Männer dieses Namens annehmen, grade wie aus ähnlichem Grunde die Sage zwei Rolands annahm. Er sagt daher 219, 15

welt irs nu erbeiden,
sô wil ich ûch bescheiden
van desem Môrande,
den man van Rivêre nande,
dat dat de Môrant niet enwas,
als ich an dem welschen las,
Everharts [1]) geselle,
de mit nedervelle

[1]) Evert die Hs.

van Brêmunde wart erslagen,
als ich it hân hôren sagen
de bî stunden sint gewesen
dat sî hôrden lesen
van Karles kundicheide.

Die Worte als ich an dem welschen las sprechen nicht dagegen, dass diese Verse Zusatz des Compilators sind, denn dieser bedient sich nicht selten solcher aus seinen Quellen entlehnten Wendungen. Nähmen wir an, dass diese Verse dem Dichter von II, nicht dem Compilator zukämen, so müssten wir zugleich zugeben, dass jener I gekannt habe, dass mithin I älter sei als II. Abgesehen davon, dass alle Gründe für ein höheres Alter von II sprechen, kann auch aus Gründen des Inhalts der Dichter nicht das erste Gedicht gekannt haben. Morand bezieht sich, der Untreue angeklagt, auf die Karl geleisteten Dienste in Spanien und sagt

239, 40. ich hân ûch trûwelîche
dicke ind gewisse
gedient ân verrêtnisse
(des nemen ich got zo trôste),
dô ich ûch erlôste
in ûre kintheide
van den dêven beide,
Hôderîch ind Hanfrâde,
de dicke gengen zo râde
wê sî ûch dêden vergeven
ind ûch nêmen ûwer leven.
it is wâr dat ich sage.
des moeste ich vur dage
niet offenbâr ân stille
ân Gaffers [1]) mîns vader wille
durch rechte trûwe ind lêve
gelîche ême dêve
mit ûch rûmen dit lant [2])
ind quâmen dâ mir (wir?) unbekant
wâren al gelîche,
in ein vremdez rîche
zo dem koninge von Tollet
ind dede ûch nennen Meinet
ind mich Môrant von Rivêre
ind dede ûch ouch Galafêre
machen ritter werde [3]).
ich was ouch de dat herde

[1]) wol Garnêrs zu lesen: denn 240, 41 heisst es mîn vader Garnêr. [2]) Gaen gelich eme deve Ind mit uch rumet dyt lant *A*. [3]) van werde *A*.

dat ir zo den zîden
manich schône rîden
redet dicke mit gewalt
inde ir den koninc valt
von Afrike Brâmunt,
ûp einen dach inde stunt
240. mit ûre hant benâmt sîn leven.
ouch sô halp ich ûch geven
den rât, dat mîn vrouwe
ûch gaf sulche trouwe
ind gelofde sulche stêdicheit,
als noch hût dis dages deit
ein reine vrouwe er manne,
ind sich ouch drôste danne
mencher grôzen blischaf
ind sî durch lêve geinc ir af
mit ûch ûp ûr genâde.

Die Beziehungen an dieser Stelle auf den Aufenthalt Karls in Spanien weisen zum Theil auf andere Quelle, als sie uns im ersten Theile des deutschen Gedichtes vorliegt. Hôderich und Hanfrât trachten nach II dem jungen Karl nach dem Leben, indem sie ihn vergiften wollen: das stimmt mit I. Karl flieht zum Könige von Tolet; aber Morant stellt sich hier, wie es bei Girard und in den Reali der Fall ist, als den einzigen Begleiter Karls dar, während von David Dietrich und Eberhard nicht die Rede ist. Er nennt sich Morand von Riviere, welcher Zusatz im ersten Theile nicht vorkommt. Karl nimmt den Namen Meinet an (in I Karl Meinet) wie auch bei Girard Maine, in den Reali Mainetto, in der conquista Mainet, um sein Geschlecht und seine Abkunft zu verleugnen, während im ersten Theile gleich bei der Ankunft in Spanien Karls Abstammung dem Könige genannt wird (33, 40). In den Versen 240, 2 — 11 liegt eine weitere Beziehung auf die Rolle, welche Morant in dem Liebesverhältnisse Karls und Galiens gespielt, wovon der erste Theil nichts weiss. In den beiden letzten Versen ausserdem die Andeutung, dass Galie gleich mit Karl aus Spanien entfloh, wie es Girard und die Reali auch erzählen; von einer nochmaligen Fahrt Karls nach Spanien wusste der Dichter von II nichts. Noch einige Widersprüche mit I finden sich in II: Morant erzählt (224, 36 ff.) seinen Mannen er habe den Rath gegeben, dass Hoderich und Hanfrât gefangen würden; davon weiss aber der erste Theil nichts. Auch von der in 228, 50 enthaltenen Beziehung kommt in I nichts vor:

als Hûgôn mit nîde
durch Hôderiches wille

offenbâre ind stille
hât georloget lange stunt.

Es kann sich dies recht gut auf Hugo von Auvergne beziehen, der in Girards Gedichte Karls Beschützer ist und mit Hoderich Krieg führt. Die Fassung der Sage kam also in II bedeutend derjenigen näher die wir bei Girard und in den Reali finden.

Ein Widerspruch von II mit sich selbst ist das Ross Blanzet, welches Morand reitet. Während dasselbe schon 234, 16 stirbt, kommt es im Kampfe Morands 275, 9 nochmals vor: sîn gûde ros Planzet, dat hê brachte von Tollet. Mit einem spätern Stücke der Compilation (V) widerspricht sich II darin, dass in II Baldewîn als ziemlich erwachsen im Alter von Roland geschildert wird: sie heissen beide bachelêre (264, 29) und sind leibliche Geschwister, ihr beider Vater ist Mîle (264, 30): in V dagegen ist Baldewîn zur Zeit des Zuges nach Spanien noch ein hilfsbedürftiger Knabe und Rolands Stiefbruder, Genelûns Sohn.

Eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen I und II zeigt sich an mehreren längeren Stellen, die ich einander gegenüber stellen will.

I.	II.
21, 8. wê mancher hande gerichte	291, 45. ind allen den gerichten
	de dâ zo angesichten
de trussêten vure drôgen.	de trussêten vur drôgen
in lovesamer vôgen	in lovesamer vôgen.
brachten de schenken den wîn	dâr wart geschenket der wîn
mit menchem koppe guldîn.	mit menchem vazze guldîn.
209, 32. als en beiden wal gezam.	291, 69. . . als en wal zam.
do enwas zo hove nêman gram,	dâr enwas nêmân gram,
mer blîde vrô ind gemeit:	mer blîde vrô ind gemeit;
want dâ was hêrschaft gereit	want dâr (was) hêrschaf gereit
ind mancher hande wunne	ind mencher hande wunne
mê dan ich gesagen kunne.	mê dan ich gesagen kunne.[1])
209, 40. dat man dar af sagen mach	292, 6. dat man dar af sagen mach
biz an den lesten dach.	biz an den dômesdach.[2])
zo der brûloch sô quâmen dar	van ministrêren de schare,
varender lûde manche schar,	de durch nemen quâmen dare,
de môsten alle werden rîch,	de môsten alle werden rîch,
want Karl, dat sagen ich wêrlîch,	want Karl, dat wizzet wêrlîch,
der edel koninc walgeborn;	der edel koninc walgeborn,
hei gaf dô selve sunder zorn	gaf dâr selve sunder zorn
ros pert silver golt.	ros pert silver golt.
des môste man em werden holt.	des môste man em wesen holt.

[1]) Hs. Dat ich gesagen kunne. [2]) Hs. donneis dach.

hê gaf grâ, hê gaf bunt,	hê gaf grâ inde bunt,
hê gaf sô vele zo der stunt,	hê gaf sô vele zo der stunt,
dat sulche gâve enwart gesên	dat sulche gâve enwart gesên
nê noch nê, sal man gên.	niet noch nê, des solt ir gên.
de vursten ind de andern hêren	de vursten ind de andern hêren
gâven dô mit grôzen êren.	gâven dô mit grôzen eren.
it was dô allet gevens rîve.	it was dô allet gevens rîve.
sô weme dâr bleif an sîme lîve	sô weme dâr bleif an sîme lîve
ein gût kleit, dat wizzet in trouwen,	ein gût kleit, dat wizzet in trouwen,
dat mochte man zo wunder schou-wen.	dat mochte man zo wunder schou-wen.
208, 21. der burger sone de basallêre	292, 40. de junge bachelêre
ind begunden harde sêre	si begunden harde fêre
ein burderîe machen,	ein burderîe machen,
des man wal mochte lachen.	des man wal mochte lachen.
mit vrouden sî sich understâchen.	mit vrouden sî sich understâchen.
menich sper sî zobrâchen.	menche sper sî zobrâchen.
de stach den, de den weder.	der ein stach dar, der ander weder.
etelîche quâmen dar neder.	etelîche vêlen neder.
so sî des genôch plâgen dâ,	do sî dis genôch geplâgen dâ,
so enwart it niet lanc dar nâ.	sô enwart niet lanc dar nâ.
210, 57. machen manchen stolzen danz.	292, 50. Karl der machde do einen danz.
nu hadde Godîn sînen kranz.	ouch sô hadde hê einen kranz.
209, 61. des dages dô drôch over hof	292, 53. dô drôg hê enboven
Karl der edel koninc de krône.	eine rîche krône.
sô dede Galîe de schône.	sô dede eine schône
210, 45. wilcher wunnen	293, 4. wilche vroude ind minne
dat si plâgen,	de lêve samen plâgen,
dô sî dô bî ein lâgen.	dô sî bî ein lâgen.
210, 51. dâ was lêfde sunder clage.	293, 7. dâ was lêvede âne clage.
de brûlof werde vêrzên tage,	de brûloch werde vêrzên dage,
sô al de vorsten van dem rîche	sô de vursten van dem rîche
dô môsten blîven semenclîche:	môsten blîven semelîche:
sô dâden ridder inde vrouwen.	sô dâden ridder inde vrouwen.
de sach man dô sunder rouwen.	sî hadden blîschaf sunder rouwen.

Eine Entlehnung muss hier in jedem Falle stattgefunden haben; wenn der Dichter von II aus I entlehnte, so muss natürlich I älter sein und, wenn II zwischen 1190—1210 verfasst ist, der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts angehören. Wir werden die Möglichkeit dieser Annahme noch später einmal in's Auge fassen. Ein äusserer Entscheidungsgrund lässt sich nicht geltend machen. Beide Gedichte schliessen mit Beschreibung eines Festes, in beiden sind daher die angezogenen Stellen passend angebracht. Es könnte sein, dass weder I von II entlehnte noch umgekehrt, sondern dass der

Compilator aus dem einen Gedichte einzelne Stellen bei passender Gelegenheit in das andere einfügte, wie er selbst am Anfange des dritten Abschnittes in der Festbeschreibung manches entlehnte.

Von dem hier besprochenen Gedichte haben sich bekanntlich ein paar Bruchstücke erhalten, die Lachmann herausgegeben [1]). Die Handschrift, der diese Bruchstücke angehören, ist wenigstens in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben. Wenn dies richtig, so können die Bruchstücke nicht einer Handschrift der ganzen Compilation zugehören, sondern einer die das vom Compilator aufgenommene Gedicht noch als selbständiges Ganze enthielt; denn wir werden sehen, dass die Compilation erst in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden sein kann. Zu dieser Annahme berechtigt auch die ziemlich beträchtliche Abweichung von dem Texte der Darmstädter Handschrift, weniger in einzelnen Lesarten, als in ganzen Stücken von zehn und mehr Versen, die in der Darmstädter Handschrift fehlen. Dass aber der Compilator kürzte, wird sich auch bei andern Gedichten ergeben. Wir sind somit im Stande, die Zuverlässigkeit und Treue desselben wenigstens an einzelnen Theilen des zweiten von ihm aufgenommenen Gedichtes zu beurtheilen.

In dem Verfasser des dritten Abschnittes, der mit 293, 41 beginnt, indem die beiden vorhergehenden Zeilen als Ueberschrift zu betrachten sind, und mit 373, 64 schliesst, erblicken wir den Compilator selbst, der an Dürftigkeit der Gedanken hinter dem Verfasser von I und noch mehr hinter dem von II weit zurück steht, ein matter sich unablässig wiederholender und in Reimausfüllungen bewegender Reimer, dessen Verse beinahe immer paarweis durch den Sinn zusammen gebunden, von einem kunstreichen Brechen der Reime kaum eine Spur zeigen, wie es am meisten in II hervortritt, dessen Dichter sich auch hierin als Schüler Heinrichs von Veldeke erweist. Die ganze Art und Weise zeigt einen Dichter vom Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts; in keinem Falle hat er, wie seine Quellen zeigen, vor der Mitte des Jahrhunderts gelebt. In diesem Abschnitt sucht der Compilator, der Karls ganzes Leben in ununterbrochener Reihenfolge schildern wollte, die Lücken, die die von ihm benutzten Gedichte liessen, bis zu dem Zuge nach Spanien, auszufüllen. Er behandelt hauptsächlich Karls Kriege mit den Sachsen, Langobarden, Baiern, den Zug nach dem heiligen Lande, den Kampf mit Agolant, mit Ferragut und einiges Andere. Die Hauptquelle ist

[1]) Ueber drei Bruchstücke niederrheinischer Gedichte aus dem zwölften und aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, in den Abhandlungen der phil. Classe der Berliner Academie 1836, S. 159—190.

das speculum historiale des Vincenz von Beauvais. Welchem Chronisten der Dichter für die Geschichte der Sachsenkriege folgte, kann ich nicht angeben. Dass aber auch hier eine lateinische Quelle vorlag ist nach dem häufigen Beruf auf ‚das Latein' kaum zu bezweifeln. Nur einmal beruft sich der Dichter auf ein ‚wälsches' Buch: als uns dat welsche quît 303, 41 und zwar gerade in der Geschichte der Sachsenkriege. Vielleicht ist demnach für einen Theil derselben (303, 36 — 305, 47) eine französische Quelle anzunehmen: kaum aber die Chanson des Saxons. Eine ganze französische Zeile findet sich mitten in einem aus dem Latein übersetzten Stücke 334, 14 non pais perle arme mie, wo zu lesen ist non pas le sai per l'arme mie. Berufungen auf das Latein: als ich it ime (Hs. in dem) latîne las 302, 30. 316, 40. als mir dat latîn quît 307, 36. 311, 29. 341, 6. 344, 61. alsus uns dat latîn quît 314, 46. 323, 35. alsus ich ime latîne las 340, 9. alsô uns dat latîn quît 355, 26; keine spätere mehr, wie man aus Kellers Angabe (S. 853) schliessen könnte. Einmal heisst die Quelle bestimmt ‚Chronik': de krônicâ saget uns alsus 322, 6. Ein paarmal nennt der Dichter seinen Gewährsmann ‚den weisen Mann, den Weisen': ouch schrîft uns der wîse man 302, 23. alsus uns der wîse schreif 328, 9. Einmal nennt er Turpin: Turpîn, de uns dit beschreif 339, 26. Die Benutzung von Alberichs Chronik ist insofern nicht unwahrscheinlich, als in der Gegend, wo der Compilator schrieb und lebte, dieselbe jedenfalls bekannt war: aber im einzelnen Falle ist die Entscheidung nicht immer sicher.

In der Angabe der Kinder, die Karl mit Hildegard hatte, scheint Einhard (vita Caroli cap. 18) Quelle zu sein oder Albericus, der unter der Aufschrift ‚sequitur secundum Alchwinum' Einhards Worte zum Jahr 770 (Leibnitz 2, 105) ziemlich wörtlich anführt: vgl. auch 2, 152, wo aus Hugo Floriacensis die an ersterer Stelle vergessenen Namen der drei Töchter nachgetragen werden.

Einhard 18. Hildegardem	302, 17. sî was van hôger geburt..
de gente Suavorum, praecipuae	ind was Hildegart genant
nobilitatis feminam,	ind was geboren in Swâvenlant.
in matrimonium accepit,	ouch schrîft uns de wîse man,
de qua	dat Karl van ir gewan
	seis schônre kint..
tres filios,	der kinder drî sone was,
	als ich it ime latîne las,..
Karolum videlicet	der ein was Ludewîch genant..
et Pippinum	ind der ander Pippîn..
et Ludowicum	ind der dirde Karl as sîn vader.
totidemque filias,	de ander drî wârn juncvrouwen..
Hruodrudem,	Rôtrûde de eine genant was

et Bertham	ind de ander Bergas:
	de dirde ind de leste
et Gislam genuit.	heiz Gillâ de beste.

Gleichwohl glaube ich nicht, dass der Verfasser unter dem ‚weisen Manne‘ Einhard versteht, sondern viel eher, dass die Handschrift Alberichs, die der Compilator benutzte, Einhards Worte vollständiger enthielt, als der bei Leibnitz gedruckte Text. Vincentius 24, 25 führt auch die sechs Namen der Kinder an, ohne aber Hildegard vorher zu nennen und als ihre Mutter zu bezeichnen; daher dieser Autor an der Stelle nicht benutzt sein kann. Die Bemerkung, die der Dichter an die Namen der Töchter knüpft, dass Karl in unkeuscher Weise mit seinen Töchtern gelebt und dass sie desswegen nicht standesgemäss verheiratet wurden (302, 47—56) ist eine im Mittelalter viel verbreitete Erzählung, zu der zunächst ein paar Worte Einhards mögen Veranlassung gegeben haben (vgl. Massmanns Kaiserchronik 3, 1024.) Wenn sich hier der Compilator auf ein ‚Lied‘ bezieht (alsus saget uns dit liet 302, 56), so ist das nicht wörtlich zu nehmen, sondern als eine den Reim füllende Phrase wie so viele in III zu betrachten.

Für die Geschichte des langobardischen Krieges und die darein verwebte Erzählung von Amicus und Amelius ist Vincenz benutzt, der im speculum histor. 24, 162—169 die Sage von beiden Freunden mittheilt. Auch Albericus (zum Jahre 774) hat sie 2, 108—111, aber wiewohl er und Vincentius nach gemeinsamer Quelle arbeiteten, so ist doch aus der nachfolgenden Vergleichung ersichtlich, dass der deutsche Text Vincenz näher steht als Alberich. Der Compilator hat die vorausgegangne Erzählung von Amicus und Amelius Freundschaft ausgelassen und berichtet nur von ihrem Tode.

Vincent. 23, 169.	305, 48. Nu was in Lamparten gesezzen
	ein stolz koninc vermezzen,
	der was genant Desiderius,
hic itaque Adrianus	ind orlogede ûp Adriânus
papa [urbis Romae][1].	den pâis van Rôme..
	hê hedde den pâis gerne verdreven,
	ûp dat eme der stôl wêre bleven.
	an den pâis quam dô mêre
	dat Karl zo Parîs wêre.

[1]) Die eingeklammerten Worte fehlen bei Vincenz in der von mir benutzten Ausgabe (Douai 1624. Fol.), stehen aber in der von Mone (Anzeiger 5, 157) gedruckten lateinischen Prosa.

legatos suos ob Romanae
ecclesiae defensionem misit
ad Karolum regem Francorum,

quia valde affligebatur a Desiderio rege Langobardorum.
mox idem Carolus mitissimus
atque christianissimus

misit nuntios suos
eidem Desiderio,
deprecans
ut civitates et reliqua,
quae beato Petro abstulerat,
pacifice
redderet

promittens ei
etiam dare

quatuordecim milia solidorum
auri.
sed cum

neque precibus neque muneribus
ejus ferocitatem flectere valeret,
congregavit [ipse Karolus rex]

regni sui
multitudinem

ducum, principum
et aliorum fortissimorum
militum nec non episcoporum
et abbatum:
inter quos fuit venerabilis Albinus
Andegavensis episcopus.

dem sande hê sîne brêve
ind bat en ûp alle lêve,
dat hê zo eme wolde komen
mit allen sînen vromen
rittêren ind knechten,
wan der koninc van Lamparde
sette em zô alzo harde..
806, 5. Karl was ein gotvortich man
ind der heilgen kirchen gehôrsam..
dâr umb hôrt hê des pâis bede,
inde sande harde schêre
sîne brêve ind boden fêre
zo dem koninc Desiderius
inde bat en alsus,
dat hê dem pâis van Rôme
ind den sênatôre
dat er weder wolde geven,
sunder einich wederstreven,
dat hê in hedde genomen:
hê wolde is eme zo dênste komen
ind eme geven so minnen
des sîns mit gôden sinnen
vêrzên dûset schillinge
von golde geslagen sunderlinge.
Desiderius was ein grimmich man:
en enkunde beweichen nêman
noch mit gâven noch mit bede,
noch mit geinre sôzer rêde ...
Karl der koninc hêre
hadde sich dô balde besant
al umbe ind umbe in sîn lant
ind samede ein grôz her
ind reit mit schilde ind mit sper
here zo Lamparden wert
ind mit em menich ritter wert [1])
ûz Engelant ind Vrancrîch
ind ûz dûtschem lande wêrlîch.
dâ was mench abt ind bischof
ind mench greve ind herzoch.
dâ was ouch sante Albîn
ind Amîs ind Amelîs der geselle sîn. [2]).

---

[1]) menche ritter hert Hs. [2]) Die Erwähnung der beiden Freunde geschieht bei Vincenz nachher: in quo (nämlich exercitu) erant comes Amelius et Amicus [socius ejus].

cumque rex ad Clusas approquin-quasset et, volens pacifice beati Petri justitias recipere et sic ad propria redire, nullatenus Desiderii mentem malignam posset inflectere: qui	hê reit mit desem gedûse an eine stat, de hêz de Klûse dâr dede hê an ein velt ûp slân sîn gezelt inde lachte sich dar neder mit menchem manne beder. dô Desidêrius dat vernam, dat Karl intgân en quam,
ad resistendum fortiter cum exercitu suo, fortiter in ipsis Clusis assistebat.	hê satte sich zo gewer mit allem sînem her inde reit sunder wân entgân Karl den koninc sân...
Deus ejus iniquam protervium conspiciens, misit terrorem validamque trepidationem in cor ejus omniumque Langobardorum, ita ut eadem nocte...	dô sî alsus intgân ein lâgen, des êrsten nachtes sunder vrâgen sande got unse hêre Desiderius lûden grôz beswêre ind angest in er herze, dat sî mit grôzem smerze bevangen worden in der nacht, dat sî wânden sî wêren mit dem dôde belacht:
fugam omnes arriperent, nemine persequente,	des hôven sî sich danne ind vlûen mit menchem manne..: sô dit Desiderius gesach, zohant hê ûp brach
propriis dimissis tentoriis et supellectili.. postea vero.. Desiderio in Campania maximo exercitui Francorum Anglorum Teutonicorum aliarum gentium quae in Italia intraverant (vgl. 306, 41)	ind lêz stân[1]) gût inde zelt ind reit hene over ein velt, in eine stat de hêz Campîne. dâ vant hê vele der lûde sîne ind samende dô ein michel her... Desiderius en wolde niet beiden.. ind reit ûz der stat schêre mit menchem schônem banêre
facto congressu in loco qui dicebatur tunc Pulchra-Silvula, quia delectabilis erat	ûp ein velt, was wal bekant ind was Schônebûch[3]) genant. aldâ hêlt hê mit overmôde entgân Karl den koninc gôde.
2. ibi etiam interfectus est	308, 42. hê (Karl) stalde rûwê inde nôt
gener regis comes Amelius et socius ejus.	umb sînen neven Amêlîs ind sînen [lêven] gsellen Amîs, de dâ wâren erslagen.
1. mortua est ibi	304, 49. ûp dem velde dort

1) Hs. laen. 3) wohl Schônebrûch zu lesen.

non parva multitudo utriusque	des volkes van beiden partien
exercitus . . . et ob hanc inter-	sô vele irs levens môsten verzîen,
fectionem locus ille usque hodie	dat dat velt noch is bekant
Mortalis vel Mortaria nuncupatur.	ind is dat dôtlich velt genant.

Dass Amicus und Amelius balsamirt wärden, 308, 54—57, ist im lateinischen Texte nicht gesagt.

moxque	308, 60. Karl der koninc walbekant
	hadde sînen boden gesant
reginam Hildegardem cum filiis	nâ der konigin Hildegart,
ad se adduci fecit	de was komen zo em zo der vart
. . (civitatem Papiam).	vur de stat zo Papîâ.
hortante igitur beato Albino	Sant Albîn der was aldâ
cum caeteris episcopis et abba-	ind bat Karl ind de koninginne,
tibus ut ecclesia ibi fabricari	dat sî durch godes minne
et interfectorum corpora	kirchen hêzen machen
sepeliri juberentur,	mit vil werden sachen
fabricatae sunt duae ecclesiae,	ûp dat velt breit,
	dâr de dôden wârn gespreit . .
una jussu regis,	der koninc . . dede machen . .
quae dedicata est	eine kirche vele gût . .
in honore beati Eusebii	de dâ zohant gewîhet wart
Vercellensis.	in êre sant Eusebius mit der vart.
altera jussu reginae	Hildegart de koninginne
	dede ouch machen mit gûdem sinne
	eine kirche vele werde . .
in honore beati Petri	de . . gewîhet wart ind bekant
[consecrata].	in sante Pêters êren.

Hier folgt nun bei Vincenz noch Karls Zug nach Rom und dann fährt sein Text, ziemlich übereinstimmend mit Alberich und der Prosa fort:

Rex autem . . .	309, 22. Karl der koninc in wârheit
jussit afferri	dede von kostelîchem werke
duas archas lapideas;	machen zwêne schône serke.
in quarum una conditus est	in den einen dede hê legen
Amelius,	Amêlîs den kônen degen,
	in den andern Amîs . . .
apud ecclesiam beati Petri,	ind dede setzen Amelius
in alia vero Amicus	in de kirche sant Eusebius
apud ecclesiam beati Eusebii.	ind in sânt Pêters kirche Amîs.
Mane autem facto	309, 35. nu dede der almechtic got
dispositione divina	in der nacht sîn gebot
	ind ein mirâkel gewêre,

est inventum corpus Amelii
cum sarcophago
juxta sarcophagum Amici
in ecclesia regali.

quos enim deus animi
concordia et discretione
invita conjunxit, in morte
quoque
separare noluit.[1])
[super quod miraculum rex
atque regina valdè gavisi
manserunt ibi per triginta
dies, agentes officia interfectorum
atque maximas tribuerunt
dotes basilicae in honore
s. Petri dedicatae.]
V. 23, 169.[2]) Interim exercitus
Caroli in obsidione civitatis laboravit,
donec post decem menses
obsidionis ... Desiderium cum
suis comprehendit ....
ipsum Desiderium
et ejus conjugem
secum in Franciam duxit.

23, 168.[3]) Postea rediens Papiam cepit
iterumque Romam rediit,

synodum constituit cum
Adriano papa
aliisque 153 religiosis

episcopis et abbatibus,
in qua Adrianus papa cum
universa synodo dedit ei

dat bî ein quâmen de hêre.
der gûde ritter Amîs
quam. bî sînen gesellen Amêlîs
in sente Eusebius kirche sunder
wân.
dâ vant man sî des morgens stân.
got wiste wal van en beiden,
dat sî sich nê enwolden scheiden
in engeinre nôde.
dar umb nâ irme dôde
enwolda hê sî nê gescheiden haven.
309, 58. Karl dede eme sân
gewinnen zwêne capelân
ind beval en de kirchen beide,
dat sî sî mit arbeide
besungen ind bewarden
ind sich dar ane niet ensparden,
sî enbêden vur de sêlen ...
ind gâf en grôte rente dar zô.
310, 1. der koninc reit in de stat
mit grôzen êren unbelat
ind besach sich al umbe ..
wâ Desiderius wêre.
den vant schêre der hêre
inde nâm en mit gewalt
ind sîne vrouwen wal gestalt
ind sande sî in Vrancrîch
gevangen harde vestlîch.
310, 11. Karl besatte de stat ind
reit zo Rômè
zô dem pâise ind dem sênâtôre.
32. des machde hê sunder wân
einen grôzen rât.
dar inne wârn hundert ind drî
ind vunfzich
buschove ind ebde van haven rîch,
ind quâmen des alle over ein,
dat sî gâven de macht allein
Karle dem hêre,
zo vil grôzer êre.

[1]) Die Worte quos enim bis noluit. stehen bei Vincenz ein wenig früher. Die lateinische Prosa hat dafür: O admiranda duorum societas, o ineffabilis caritas, quae nec in morte dividi potuit. [2]) nach den Worten: in ecclesia regali. [3]) Das Folgende hat auch Albericus 2, 111, der seinen Gewährsmann Helinand mit Namen nennt; Vincenz führt keinen Namen an.

jus eligendi pontificem	dat hê hedde gewalt zo kêsen einen pâis junc of alt, sô wanne der stôl ledich wêre..
et ordinandi sedem apostolicam, dignitatemque patriciatus,	ouch gâven sî eme de macht.. zo setzen dat recht in wirdicheit des stôls der heilgen kirchen gemeit..
insuper archiepiscopos et episcopos per singulas provincias ab eo investituram accipere definivit:	dat hê over al de lant mochte setzen buschof mit sîner hant
et ut nisi a rege laudetur et investiatur episcopus, a nemine consecretur:	ind dat nêman engeinen buschof ensolde consecrêren noch geven lof dan den der koninc hedde gesat, it wêre in lant of in stat,
omnesque huic decreto rebelles anathematizavit et nisi resipiscerent, bona eorum publicari jussit.	ind sô wer sich her weder lechte mit gewalt of mit rechte, der solde in dem banne sîn, biz hê wederdêde den schîn.

In dem dann folgenden Sachsenkriege kann weder Alberich noch Vincenz benutzt sein; zwar stimmt mit Alberich in einer aus Otto von Freisingen entlehnten Stelle das deutsche Gedicht:

2, 112. incendiisque vastata terra.	311, 33. Karl stalte grôze nôt al umbe in dem lande mit rouve ind mit brande;

aber diese Uebereinstimmung mag zufällig sein, denn das übrige weicht ab. Die Mersberch 311, 50 ist ohne Zweifel aus Heresburch entstellt, Vincentius 23, 170. Albericus 2, 113.

Im Kriege mit Tassilo ist vielleicht Einhard benutzt; man vergleiche folgende Stelle:

Einhard cap. 11. Baioaricum deinde bellum et repente ortum.. quod superbia simul ac socordia Tassilonis ducis excitavit: qui hortatu uxoris, quae filia Desiderii regis erat, ac patris exilium per maritum ulcisci posse putabat, juncto foedere cum Hunis, qui	313, 1. Nu was in Beieren gesezzen ein herzoge vermezzen, der was Tessolon genant. sîn wîp was wal bekant over al de rîche, dat sî was dochter gewisselîche des koninges van Lamparde... dat was Tessolon harde swêre dat sîn sweger hêre alsus verdreven was.

Bajoariis sunt ab oriente conternini . . . .[1])

hei machte sînen pas hene zo den Hûnen wert.

Die Geschichte von Karls Liebe zu der todten Frau (Karlm. 317—321), die durch so viele mittelalterliche Geschichtsbücher geht, berührt weder Albericus, der so viel Sagenhaftes über Karl enthält, noch Vincenz. Da in diesem Abschnitte eine lateinische Quelle nicht genannt wird, so wäre es möglich, dass der Compilator hier nach mündlicher Ueberlieferung dichtete: der Compilator, denn diesem fällt durch Stil und Versbau auch dieser Abschnitt zu. Dann folgt in dem deutschen Gedichte der Zug Karls nach Italien, um dem Pabst Leo zu helfen, und seine damit verbundene Krönung. Auch hier kann Vincenz nicht Quelle sein, denn er erwähnt die Geschichte mit Leo gar nicht und hat nur nach 24, 1 eine Annotatio, d. h. einen kurzen Bericht über die Krönung Karls (801), der aber auch nicht zu der deutschen Darstellung stimmt. Ohne behaupten zu wollen, dass sie unmittelbare Quelle des Compilators waren, will ich eine Stelle der Annales regum Francorum zum Jahre 799 (Reuber 31, 39) mit dem Karlmeinet vergleichen, die im Wesentlichen stimmt.

Romae Leo papa cum letaniam	322, 66. Zo den selven zîden
processurus ad ecclesiam	wolde pâes Lêô rîden
beati Laurentii . . . equo sedens	zo der processîen
pergeret,	zo sante Laurencîen.
in insidias a Romanis dispositas	dô lâgeden eme de Rômêre
juxta eandem basilicam incidit,	ind vengen den grôzen hêre.
ubi equo dejectus	umbe er grôzer bôsheit,
	(dat wart en doch sint leit)
et erutis oculis,	ind stâchen eme ûz de ougen
ut aliquibus visum est,	(dat môste hê allet dougen)
lingua quoque amputata	ind sneden eme de zunge af.
nudus ac semivivus in platea	des was hê rechte as ein kaf.
relictus est.	nu was dâr bî gesezzen
a Winigiso duce	ein herzoge vermezzen,
Spoletano,	der wâs von Spôleit.
qui audito hujusmodi facinore	dô hê vernam dat leit,
Romam festinus advenerat,	hê reit zo Rôme in de stat
susceptus	ind nam den pâes unbelat.
ac deductus est	ind vôrte en mit em danne
Spoletium.	zo Spôleit mit menchem manne.

[1]) Vgl. auch Albericus zum Jahre 781 (2, 116): Vincenz 23, 172 ist hier ganz kurz: Anno 7. Tassilo dux Bajoariae contra regem Carolum reus majestatis adjudicatur, unde a Carolo attonsus cum filio ejus Theodone in monasterio relegatur; kann also hierfür nicht Quelle sein. Karlmeinet 314, 7.

ind brachte Tessalon dar zô,
dat hê ind de sînen worden vrô,
dat sî monche mochten werden.

Das Wunder, dass der Pabst wieder sehend und sprechend wird, erzählt der lateinische Text nicht, der ja auch zu der Verstümmelung des Pabstes die Bemerkung macht ‚ut aliquibus visum est‘: der deutsche 323, 18—27 und dann fahren beide fort:

	323, 28. dar nû harde schêre
cujus rei nuntium cum rex	vernam Karl de fêre [1])
accepisset, ipsum quidem ut	dese mêre van pâes Lêô.
vicarium S. Petri et Romanum	der wart hê sêre unvrô.
pontificem cum summo honore	inde sande alzohant
	sîne boden walbekant
	zô eme zo Spôlît
	(alsus uns dat latîn quît)
ad se praecepit adduci..	ind entbôt eme dat hê quême
in Saxoniam...	in dûtsche lant zo eme...
	der pâes .. reit alzohant
	zo Karle in dûtsche lant
	ind vant en in der stat
ad Padabrunnon accessit...	zo Padelborne unbelat.
venit pontifex et valde honorifice ab	Karl.. intfênc den pâes mit êren
illo susceptus est mansitque apud	ind hêlt en bî em menche zît..
eum dies aliquot... iterum Romam	ind sande en weder zô Rôme
cum magno honore ... rediit.	mit menchem manne schône.

Der weitere Verlauf der Erzählung schliesst sich wieder an Alberich 2, 129 (zum Jahre 800), der wiederum aus Otto von Freisingen entlehnt:

2, 129. ipse quoque Romam	323, 42. alsus reit Karl zo Rôme wert
properat.	ind mit em menich ridder wert.
cui pridie quam urbem intraret,	dô.. der pâes dat vernam,
Leo ... occurrit	hei reit ûz mit grôzer êre
eumque honorifice suscepit.	entgân Karle dem hêre
mane facto urbem ingressus	ind entfinc en minneclîche
a pontifice cunctoque populo	ind vôrte en êrlîche
susceptus.	mit eme zo Rôme in de stat.
	dar quâmen unbelat
	de Rômêre gemeine..
2, 130 (anno 801). Nam in die	325, 5. des andern dages it kirsdach was.
natalis domini,	ein priester sîne misse las.
cum rex ad missam ante	de hôrde vil gehêre..
confessionem beati Petri surgeret	Karl der koninc hêre.
ab oratione, Leo papa	der pâes genc vur sant Pêters eltêre

1) Hs. Karl harde fere.

coronam	ind brachte ein crône offenbêre
capiti ejus imposuit,	ind satte sî Karle ûf sîn hoft schône.
et a cuncto populo Romano	bî gode van dem trône,
acclamatum est ‚Karolo Augusto	dô wart hê gerôfen ind genant
... imperatori Romanorum.'	‚keiser' over al de lant.
et post laudes acclamatas ab	der gûde pâes Lêô
apostolico more antiquorum	wiede Karl den keiser dô,
principum adoratus est, et ablato	als man noch de keiser deit.
Patricii nomine imperator et	dar zô was hê harde gereit.
Augustus appellatus.	dô de wienge was geschiet,
	dô enwoldens lâzen niet,
Romani qui a Constantinopolitano	de sênâtôre ind de Rômère,
jam diu animo desciverant...	si enquêmen vur den keisêre
Karolo regi imperatoris laudes	ind knêden neder vur eme,
acclamant.	als it en was bequême,
	ind bôden eme grôze êre
	ind hêlten en vur eren hêre,
	als sî vor zo dône plâgen..
	von Constantînoblen dem keiser.
2, 129. rex concione facta	325, 65. des genc hê zo gerichte sitzen
causam adventus exponit	mit vele gûden witzen.
2, 129 (nach Otto v. Freisingen). Leo	326, 11. sî sachten ein logenmêre,
quoque cui aemuli sui magnum	ind antworden dem keisêre
crimen imposuerant,	dat der pâes hedde missedân.
2, 130 (nach Elinand) cum eorum	23. des enkunden de Rômêre
nullus probator existeret,	mit engeime gewere
2, 129 (Otto) nemine cogente	den pâes overzogen niet.
ex bona conscientia de objecto	zohant sich der pâes beriet
crimine eoram omnibus	ind wolde sich der sachen
	mit rechte unschuldich machen.
	inde swôr einen eit
2, 130 (Elinand) evangelium	ûp dat êwangêlium gemeit,
portans... jurejurando ab objectis	dat hê des unschuldich wêre
criminibus se purgavit.	des en zegen de Rômêre.
2, 130 (anno 801. Elinand) post	35. dô wart ein ordêl gegeven,
paucos dies jussit imperator	dat gûd inde leven
eos, qui pontificem superiori	solden stên in des keisers hant
anno deposuerant exhiberi	der genre, de hedden geblant
et habita ex eis quaestione	Lêô den grôzen hêre.
secundum legem Romanam	dat (die?) vurderde Karl der keisêre
tanquam rei majestatis	
capitis damnati sunt:	ind wolde sî dôn verderven.
pro quibus tamen papa	der pâes began zô werven
intercessit,	ind bat harde sêre

	Karl den grôzen hêre,
	dat hê sich wolde benâden
	ind kêren sîne genâden
ut nec vitam nec membra	an leven der Rômêre.
perderent,	Karl .. lêz en dat leven;
ii ideo	doch wurden sî verdreven
exilio deportati sunt.	ûz Rôme ind in ellende gesant.

Dann erzählt das deutsche Gedicht Karls Zug nach Constantinopel; gemeinsame Quelle der lateinischen Bearbeitungen ist Helinands Chronicon, aus der sowohl Albericus als Vincenz schöpften. Da nun aus dem ebengeführten Nachweis dargethan ist, dass der deutsche Dichter Albericus auch benützte, so ist es in diesem Falle zweifelhaft, welcher von beiden Chronisten, ob Alberich oder Vincenz, bei der nachfolgenden Erzählung zu Grunde liegt. Schwerlich Helinand selbst.

Vincenz 24, 3.[1]) Karolus autem indignantibus contra sé imperatoribus Constantinopolitanis propter invidiam imperatorii nominis a Romanis sibi impositi,	327, 48. Nu was zu Constantinoblen komen de mêre, als ich hân vernomen, vur den keiser Constantîn, sô wê Karl der ridder fîn sich an nomen habe der rîche .. dit was Constantîn ungedacht ind wart zornich ind swâr gemôt ..
magna illos patientia et magnanimitate tulit, et quia suspectam ejus potentiam habebant, crebris eos sibi legationibus firmissimo foedere conciliabat.	60. dô Karle dese mêre quam, zohant hê vur sich nam sînen boden vele gehêre ind sande sî zo dem keisêre. von Constantinobel Constantîn ind enbôt eme de hulde sîn.
Vincenz 24, 4.[2]) Legitur quod eo tempore ...	328, 14 (Got) gehengede dô den heiden dat sî mit arbeiden
patriarcha Hierosolimitanus de civitate expulsus a paganis venit Constantinopolim ad imperatorem Constantinum	die patriarken verdreven, alsô dat en bleven zo Jhêrusalêm dat heilge lant .. des quâmen harde schêre de patriarken fêre van (lies vur) Constantîn den keiser hêre.

[1]) Fast wörtlich mit Alberich 2, 143 (zum Jahre 805) stimmend. Bei Vincenz mit der Aufschrift ‚Chronographus.‘ [2]) nach Helinand pag. 102: auch Albericus hat diese Stelle, aber unter dem Jahre 802 (2, 134); diese verschiedene Anordnung scheint denn doch zu beweisen, dass der Compilator hier wie meist Vincenz folgte.

Vincens 24, 4 (Alber. 2, 184). Quadam nocte in extasi factus vidi (so schreibt Constantin) ante lectum meum quendam juvenem stantem, qui me blande vocans paululum tetigit et ait ,Constantine, rogasti divinum auxilium ad hanc rem: ecce accipe Karolum magnum regem Galliae

ecclesiae in domino propugnatorem.'

et ostendit mihi quendam
militem
armatum,

ense praecinctum.
Ille ad Karolum misit
cum epistola [1])...
hi legati regem
Parisiis invenerunt,
et ei epistolas tradiderunt.
... has epistolas jussit rex
exponere Turpinum archiepiscopum coram omni populo,
quibus auditis
omnes proficisci
regem precabantur. Quo audito
mox rex edictum
proposuit... itaque majorem
exercitum,
quam antea habuisset,
congegravit
et profecti sunt.
cum venissent autem Hierosoly-

328, 35. hôrt wat dede got unse hêre:
hê sande vur Constantîn
einen jungelinc, der was fîn,
in sîme slâfe dâ hê lach,
der zo eme alsus sprach
,Constantîn, woultu zo deser zît
werden deser sorgen quît,
sô sende harde schêre
zo Karle dem keiser fêre...
ind bidden getrûwelich,
dat hê (dir) zo helpen kome,
want hê is mechtich inde vrome..
ind is harde getrûwe
der heilger kirchen gehêre.'
noch sprach der jungelinc mêre
,Constantîn, sich hinder mich!
hê steit Karl des keisers glîch
gewâpent harde schône
bî gode van dem trône.'
dâr sach der keiser Constantîn
gewâpent schône inde fîn
einen ridder hinder eme stân,
der was recht als Karl gedân
ind hadde ein swert in sînre hant.
329, 1. hê nam bôden mit der vart
ind dede en schrîven brêve
ind sande sî mit lêve
zo Karle zo Parîs.
24, hê nam den brêf in sîne hant
den eme Constantîn hadde gesant
ind deden lesen buschof Turpîn
vur allen den lûden sîn.
dat volc wart dar af bêweit
(dat sî ûch allen geseit)
ind bâden Karl eren hêre,
dat hê wolde wrechen de mêre...
der keiser samende dô ein her
mit vil grôzer ger.
dat meiste dat hê ie [vil] gewan.
dar quam mench man
mit deme vûr [2]) hê over mer...
hene zo dem heilgen lande wert.

[1]) Allerdings wird hier hinzugefügt Johannis patriarchae, und nur am Schlusse des Briefes hat Constantin seine Vision beigefügt. [2]) Hs. vm.

mam,	dô hê nû dar quam...
in nemus quoddam,	dô reit hê in einen walt,
quod vix duorum dierum	der was harde schône gestalt
spatio solet transiri,	ind was lanc zweier dachvart,
(errante	al dâ hê inne irre wart
exercitu[1])	mit allem sîme here.
in quo erant Grifones,	in dem walde was mench bere,
ursi, leones et tigres	manch lewe inde lêpart..
	manch lintworm inde drache..
et aliae ferae diversae..	ind mench ander grimme dier.
adveniente nocte..	nu nêkede harde schier
	de duster nacht...
transacto autem noctis	64. Karl der kêser hêre
silentio rex in lecto	nam des grôz ervêre
suo accubans inchoavit	ind vêl in sîn gebede neder
psalmos.	inde lach dar inne seder.
ecce evidentius vox ad	330, 23. dô hê dit gebet hadde gedân,
aures ejus cujusdam alitis	dô sach hê beneven eme gân
prope lectum ejus clamantis	ein vogelkîn, dat was cleine
audita est...	ind van vederen harde reine...
ales iterum clamavit	zohant it dô zo Karle sprach
‚France, quid dicis?	‚Franke, wat sagestû?
France, quid dicis?‘	Franke, wat sâstu nû?...
tunc alitem prosecutus est	der keiser mit sînen mannen
rex parvula semita,	reit eme vaste nâ....
donec recognoverunt	alsô lange biz sî vunden dâ
callem, quem die	einen rechten wech vur en stân
praeterito amiserant.[2])	ind de lûde dar inne gân.
Vincenz 24, 4. Alberich 2, 138.	332, 3. slôgen de heiden alle dôt
fugatis	dat ir wênic van der nôt
paganis	entquam noch entflô...
	Karl... nam dô de patriarken rîche
et recuperata	ind satte sî gewaldiclîche
terra	weder in dat heilge lant....
petivit rex	Karl reit danne sînen pas
ab imperatore Constantinopolitano	hene zu dem keiser Constantîne
	mit alle deme volke sîne
licentiam	ind nam orlof van eme,
	als id was bequême,
repatriandi.	ind wolde weder heim zo lande.

Die Einmischung von Roland Turpin und Olivier fehlt im lateinischen Texte. Sie ist vermuthlich vom Dichter hinzugefügt, um

[1]) Diese beiden Worte stehen im Texte ein paar Zeilen später. [2]) Vgl. auch den Bericht Guidos bei Albericus 2, 136. Nach dem eben angeführten Satze hat Vincenz (und Albericus 2, 135) noch einen kurzen: Peregrini dicunt quod ab

diese Helden Karls hier zu verwenden und die Schlachtschilderung zu erweitern, die bei Albericus und Vincenz ganz kurz ist. Eine andere Quelle ist nicht wahrscheinlich: auf Sagen über Karls Kreuzzug deutet die Chronik Turpins: Qualiter dominicum sepulchrum adiit.. scribere nequeo. Aus dem altfranzösischen Gedichte ‚le voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople‘ hat neuerdings (im Jahrbuch für romanische und englische Literatur 1, 198—211) Paulin Paris einen Auszug gegeben.

Vincenz 24, 4. Alberich 2, 138.

quem per unum diem retinuit
imperator apud Constantinopolim,
et interim fecit parari ante
portam civitatis animalia
diversi generis et coloris et aurum et gemmas: Karolus autem,
.. quaesivit consilium a proceribus suis quid facere deberet, qui
responderunt a nullo debere
eum aliquod munus accipere
pro labore,

quem
pro solius dei amore
susceperat.

[tunc imperator
alteri miranti
... respondit. Guido
bei Albericus 2, 138.]

Vincenz 24, 5. Alberich 2, 139.
tandem adjuratus et coactus
aliquod munus accipere, petivit
de reliquiis passionis dominicae.

inito autem consilio
indictum est
jejunium
triduanum omnibus nostris.
2. tertia die
Karolus confessus est
peccata sua

332, 24. der keiser Constantîn wal bekant
dede bringen Karle dô
vur de porze schône gâve zô,
golt silver ind schône pert,
grôze ros ind mench gewant wert.
Karl genc dô gedrâde
mit sînen vursten zo râde
ind quâmen des over ein,
dat hê der gâven enkein
en wolde nemen van Constantîne,
ind sprach ‚de not ind de pîne,
de wir hê hân geleden
entgân den bôsen heiden,
dat willen wir gerne hân gedân
durch den lêven got sunder wân,
sunder umb geine gâve niet,
wat uns dar van geschiet.‘
Constantîn den keisêre
wunderde des harde sêre,
dat Karl van Vrancrîche
niet ennam der gâven rîche.

332, 50 sagt Constantin zu Karl:
‚sô mach dir wol gezemen,
dattu nemes des heiltûms gehêre
van der passien unses hêre.‘..
Karl was des harde bereit
ind genc dar umbe zo râde
ind gebôt harde drâde
zo vasten allen sînen lûden
drî tage. alsus hôrt ich it dûden.
nâ den drîn dagen
wolde Karl der keiser sagen
Ebroînô sîne begeit

illo tempore coeperunt audiri alites sic loquentes in illa terra, und dann fugatis u. s. w.

4

Ebroino archiepiscopo.

1. et duodecim personis
Graecis, quae electae sunt
ad hoc sanctuarium dividendum.
deinde

psalmos cum litania
inchoant
utrique cleri.
cum autem Daniel
Neapolitanus antistes
aperuisset tecam,
in qua erat
spinea corona,
tantus odor
exiit inde,
ut omnes putarent
se in paradiso esse.
tunc Karolus
prostratus in pavimentum
plenus fide oravit
dominum,
ut propter gloriam nominis
sui miracula suae passionis

et resurrectionis renovaret.
et cum orasset,
statim coelitus
ros veniens, lignum
infudit et inebriavit
et flores emittere fecit,

tantaque lux
affuit cum odore,
ut omnes
putarent sua vestimenta
caelestia esse.

cumque Daniel
secare inciperet robur
ipsius ligni adunca forcipe,
tunc magis ac magis florere
coepit.
tunc Karolus

dem erzbuschove: des was hê bereit.
dô hê sîne begeit hadde gedân,
dô kôs man zwolf paffen sân,
de dat heiltûm deilen solden,
alsô as it der keiser wolde.
333. dar nâ dede hê over al den hof
singen harde grôzen lof
gode unsem hêren
de clerke mit grôzen êren.
Nu quam Dâniêl dar zô,
der buschof von Nâpels, dô
ind enslôz ûp de kiste,
dâr hê innen wiste
dat heiltûm ind de dornen crône..
mallîch dô entfenc
den alre sôzesten roch,
dat sî (alle) wânden doch
in dem paradîse wesen...
Karl der keiser walbekant
viel neder in sîn gebet zohant
ind bat vil inneclîche
unsen hêren van hemelrîche,
dat hê ein zeichen wolde dôn
umb der willen, de hê dâ sêge stân,
dat it gewâr heiltûm wêre.
dat dede god unse hêre
ind sande von hemel her neder
einen dou, dar van seder
grône wart de dorne crône
inde blôde ouch harde schône.
inde dar mede quam
alsulch ên lîcht, als icht vernam,
mit sô sôzem roche,
dat alle de dâ rochen
dôchte dat ir cleider
rochen nâ dem hemelschen roche heider.
dar nâ der buschof Dâniêl
begunde zo deilen snel
de crône mit einre schêre:
dô blôde de crône ê lenger ê mêre
ind de blômen bestônden zo rîsen.
de entfenc Karl der keiser lîse

in arboreo pallio, quod ad hoc
praeparaverat, suscepit de
floribus et implevit wantum

suum dextrum, dehinc alium
wantum.. tradidit illum Ebroino
archiepiscopo.. ille putans

se accepisse et ipse dedisse,
uterque wantum dereliquit,
qui fere unius horae spatio
pependit in aere.
cumque alterum wantum

rex spinis implesset,

et illud episcopo
tradere voluisset,

vidit illum pendere
in aere.
post haec cum flores de
wanto ejicere cuperet,

conversi sunt
in manna,
et hoc manna modo est
apud sanctum Dyonisium,
quod a multis putatur
esse de illo manna
antiquo, quod dominus
pluit
in deserto.

omnes aegri qui ibi aderant
ad odorem florum
sani
facti sunt.

ûp sînen mantel, den he drôch,
ind vulte dar mede vol genôch
den hentschen van sînre rechten
hant
inde gâf en dat (lies dar) zohant
Ebroînô dem buschove...
Ebroînus wânde den hentschô ha-
ven,
alsô als ich it hân entsaven,
dô bedrôch en sîn wân:
de hentsche bleif hân
tuschen en beiden in der lucht..
nu dede eme Karl der keiser
reichen
den hentschen van der lurzen
hant..
ind vulte en ouch mit blômen
vol..
Karl der keiser enmerde niet,
he enkêrde sich Ebroînô zô
ind wolde haven den rechten
hentschô[1]):
dô sach he en hangen dô vil reine
in der lucht alleine..
Karl den (lies der) keisêre
334. nam dô de hentschen beide...
ind dede zosamen de blômen.
alsus hân ich it vernomen,
dat dâr de edelen blômen zart
wurden hemels brôt zer vart:
dat vint man noch zu sent Dionîse
vil nâ bî Parîse,
ind mench mensche wênet des,
dat dat heilge brôt gewis
sî des brôtes, dat got unse hêre
sande den kindern offenbêre
van Israhêl in de wôstenîe:
non pas le sai per l'arme mie.
noch werte der blômen roch baz.
allet dat dâ siech was,
van des edelen roches macht..
dat wart an der stunt
alzomâle gesunt.

[1]) Dem Sinne und dem lateinischen Texte nach muss es heissen ind woldem geven den [rechten] hentschô.

his ita gestis ecce
ecclesiam violenter intrans

turba infinita
clamare coepit
‚vere hodie est resurrectionis
dies: nam odor de floribus

exiens totam civitatem
impleverat,
et CCC et unum
aegros sanaverant.
quidam aeger ibi erat,
XXIII annos
et tres menses habens in
infirmitate sua, surdus et
mutus, caecus,
hic in extractione spineae coronae
visum recepit, in sectione auditum,
in emissione florum loquelam.

post haec praefatus Daniel
dominicum clavum
2. qui cum de alabastro, in quo
absconditus erat, extraheretur,

1. manibus elevatis
regi tribuit.

sanatus est puer quidam,
ab utero matris

sinistram manum
et totum sinistrum latus

habens aridum,

et cucurrit ad ecclesiam,

dicens, quod lecto jacens quasi
in extasi positus videre sibi visus
est quendam canutum fabrum

her nâ quâmen gedrungen
in de kirchen beide alde ind jungen,
der lûde ein michel deil,
ind sprâchen ‚wir sagen gode heil,
want it is hûde ein heilich dach.
der blômen roch, der blômen smach
hânt vervolt al de stat.
alsô dat an deser stunt
sint worden gesunt
drî hundert minschen inde ein:
in der stat ein minsche was,
dat sêch hadde gewest XXIII jâr
ind drî mânet offenbâr,
dat hê enhôrte noch ensprach
noch nie stich ensach,
der von der teilenge der krônen
ind van dem edeln geroch der blômen
hôrende sehende sprechende wart
alzomâle zo einre vart.
dar nâ der buschof Dâniêl
nam unses hêren nâl snel
ûz alapaster, dâ hê lach
verborgen, dat mench mensche sach,
ind gaf en Karl dem hêre
mit vil grôzer êre.
zo der selven stunt
wart ein kint gesunt,
dat van des it geborn wart
hadde ein suchde, de was hart.
sô wê eme was geschiet,
it envôlte der lurzen hant niet
noch ouch der sîden mede.
alle sîne lurze lede
wârn eme erstorven inde kalt.
dat kint wart van der suchden balt
ind lêf in de kirche dô.
mallîch sprach eme zô,
sô wê it genesen wêre.
it antworde ind sachte dese mêre,
sô wê it in sîme slâfe dûchte,
sô wê eme ein smit ûz ruchte

adunca forcipe extrahere	mit einer zangen einen nâl
ex sinistra manu sua et sinistro	ûz sîner lurzen sîden zo mâl
pede similiter arido clavum et	ind ouch ûz vôze inde hant:
a latere lanceam	dar nâ worde it wachen zohant
	ind vunde sich an der stunt
	harde wal gesunt,
(circa horam nonam [1]).	ind dat wêre zo nône zît.

Wir sind hiermit schon in das Stück der Erzählung gekommen, wo das von Karajan in Haupts Zeitschrift 1, 103—111 herausgegebene mittelniederländische Bruchstück von Karl dem Grossen eintritt. Es beginnt mit der Vision des kranken Knaben, die Karajan in der Inhaltsangabe (S. 99) irrtümlich auf Karl bezogen hat. Die Gegenüberstellung der Texte wird zeigen, dass das mittelniederländische Fragment sich noch inniger als der Karlmeinet an den lateinischen Text anschliesst.

quod circa horam nonam	datter [2]) omtrent none lach
jacens lecto et videre sibi visus	op sim bedde end oec sach
est quasi in extasi	in ommacht, als hem dochte,
quendam canutum fabrum	enen grauwen smet, die brochte
adunca forcipe ex sinistra manu	een tange, die uut siene luchtern hant
.. et sinistro pede .. extrahere	end uut sinen luchtren voete prant
clavum	enen nagel [3]), dies waest blide,
et a latere lanceam	end enen sper uut siere side.
(vgl. Karlmeinet 335, 3. 4.)	end tehant waest genesen
	van allen evele na desen.
Data sunt praeterea	Hier toe gaf men dar ter stede
regi Karolo	den groten keiser Karle mede
frustum crucis dominicae	van ons heren cruce een deel
et domini sudarium	end sine sudarie al geheel
et camisia beatae Mariae	end onser vrouwen hemde tehant
et fascia,	end daer toe ons heren bant,
qua puerum Jesum	dar menne mede in sire kintshede
in cunabulis cinxit,	bant end ontbant sine lede,
et brachium sancti senis	end Symeons arm des ouden,
Symeonis:	die onsen heren ontfinc met vrouden.
quae omnia rex recondidit	Karl dede al dese grote saken
in sacco,	in enen sac, dien hi dede maken
de bubalino tergore facto,	van ere buffels huut tien tiden;
et ad collum suum pependit	dien hinc hi an sire siden
ad instar	in die gelike, in die gebare,
perae.	alse ocht een scerpe ware,

[1]) Diese Worte ein paar Zeilen früher. [2]) Hs. Batter. [3]) nicht ‚Pfeil', wie Karajan übersetzt.

veniens autem
ad castrum nomine Ligmedo
puerum mortuum suscitavit
per tactum reliquiarum
et ibi curati sunt
L aegri promiscui sexus.
ibi sedit Karolus sex mensibus
et uno die.
veniente autem eo Aquisgranum,

sanati sunt [ibi] caeci
innumeri,
febricitantes
innumeri,
daemoniosi duodecim,
leprosi octo,

paralitici XV,
claudi XIII,
manci
XXX,
gibbosi LII,
caduci
LXV,

gutturnosi plures
et ex vicinis locis
quam plures.
denique indixit
per totum orbem,
ut idibus
junii
venirent Aquisgranum
videre
reliquias, quas
advexerat de Hierusalem
et de Constantinopoli
prius
peccata sua confitentes.[4])

end reet vaste te lande wert.
dar quam hi ter selven vaert
tenen castele, tere stede,
dar hi en doot kint op staen dede
metten heilichdome datter was
end oec mede hi genas
L sieke van evele swaer.
VI maende ruste hi daer[1])
end enen dach: der na twaren
es hi tote Aken gevaren,
dar hi gerne was voer al tevoren,
want die stede hatti vercoren.
Daer genasen so vele blende,
dat ment getal niet enkende,
end so manich van den rede[2]),
men conste oec getellen niede
si (?) XII van den quaden geeste
end VIII lasersche, als ic verheeste,
van der icht X end vive[3])
end XIII crepele an den live,
manc an hande end an voete
hadder XXX daer die boete,
buttenaren L end twee,
die van den groten evel hadden wee,
genasser LXV, dat es vele,
end die wee hadden in die kele.
end ander gebure omtrent
genasser mer dan es bekent.
ten leste gaf men tAken uut mede
end geboot al dore kerstenhede,
dat men opten XIIIsten dach,
die doen in Junius gelach,
tot Aken in pelgrimagen quamen
end besagen end vernamen
theilichdoem: dat Karl met hem
brachte van Jherusalem
end van Constantinoble die stat,
end eer iemen oec sage dat,
datti sine biechte sprake

1) Karajan ‚er zog sechs Monate umher und eines Tages darnach fuhr er gen Aachen.‘ 2) Karajan ‚Stumme fanden ihre Rede wieder.‘ rede ist mhd. rite. 3) K. ‚Die Gesten erzählen von zwölfen, genaue Nachfrage nennt acht, von fünfzehn geb ich Kunde.‘ 4) Hier folgt bei Albericus 2, 141 noch ein Satz ‚et statutum — reliquiarum‘, den Vincenz und auch der deutsche Text nicht hat.

	van alder sonderliker sake.
In hoc concilio fuit	In die consilie so was mede
Leo papa	paus Leo van Rome der stede
et Turpinus archiepiscopus,	end der dsche bisscop [1]) Tulpin
[et] Alexandrinus episcopus	entie patriarke Alexandryn,
Achilleus	die geheten was Achilleus,
et Theophilus Anthiochenus	van Anthiochen Theophulus,
	die patriarke van der Port [2]),
et alii plurimi episcopi	end menich bisscop weder end vort
et abbates.	end menich abt mit crommen stave:
	ic wane daflaet quam hier ave,
	dat men tAken haelt alle jare.
	so doet van deser selver mare
ibi etiam	ter selver consilien dat ich scrive
suscitatus est mortuus.	so was verwect van dode te live.

Es folgt nun in dem mittelniederländischen Bruchstücke eine Lobeserhebung Karls, von der Alberich und Vincenz nichts haben. Eine so getreue wörtliche Uebersetzung wie das Bruchstück enthält der Text des Karlmeinet nicht. Wir führen die oben unterbrochene Vergleichung weiter.

Vincenz 24, 5. data sunt praeterea	335, 7. dar nâ wart Karle dem keisêre
regi Karolo	heiltûmes gegeven mêre,
frustum crucis dominicae	uns hêren dôch sudariô
et sudarium domini,	ind ein grôz stucke van dem crûce dar zô
et camisia beatae Mariae	ind dat hêre hemde unser vrouwen,
et fascia (qua puerum Jesum	ind de windeln in rechten trouwen,
in cunabulis cinxit [3]) et brachium	ind sant Symeons arm dar zô.
sancti senis Symeonis: quae omnia	dit heiltûm dede Karl dô
rex recondidit in sacco	in einen sac, der was schône,
(de bubalino tergore facto)	bî gode van dem trône!
et ad collum suum pependit	ind henc it an den hals sîn
(ad instar perae).	ind dankde dem keiser Constantîn
	inde schêt dô van eme...
veniens autem	Karl reit dô van danne...

---

[1]) Lies der erzebiscop Tulpin. [2]) Diese Zeile fehlt im lateinischen Texte, sowohl bei Vincenz als bei Alberich. Da sie auch im Karlmeinet 336, 41 steht, so müssen wir eine Lücke bei den beiden Chronisten annehmen. [3]) Ich schalte die nicht übersetzten Worte in Klammern ein.

ad castrum,	zo einem stetgîn zô,
nomine Ligmedo,	dat hêz Legymêdô.
	dô hê in de stat quam,
	alzohant hê vernam
puerum mortuum	einen menschen, de was dôt..
	der keiser genc dô bî un
per tactum reliquiarum	ind rôrde en mit dem heiltûm...
suscitavit.	sô wart der dôde levendich..
	nu was zo Legymôdô
et L aegri	in der stat funfzich sêchen[1]) dô,
promixui sexus	beide wîf inde man.
ibi	sô balde dat heiltûm dar quam,
	sie worden an der stunt
curati sunt.	alle samen gesunt.
ibi sedit Karolus	der keiser bleif in dem stetgîn..
sex mensibus et uno die.	seis mânde inde einen dach..
	Karl der keiser was (l. wal) bekant
veniente autem	schêt dô von Legymôdô zohant
eo Aquisgranum,	ind reit der stat van nech (l. Ache) zô.
	des wurden harde vrô
	de in der stat sêch wâren,..
caeci	alle de dâ wâren blint
febricitantes	ind van dem vrêsen ungesunt
daemoniaci	ind mit dem dûvel besezzen,
	deser enkunde man niet gemezzen,
innumeri	sô vele was er âne zal,
sanati sunt.	dese genâsen al zo mâl.

Das Folgende weicht im Karlmeinet von dem lateinischen Texte ab; zwar die von der ‚malaterîen‘ geheilten zwölf scheinen noch aus Vincenz ‚caduci LXV‘ (vgl. Karajan 50) hervorgegangen; aber dann wird erzählt, dass der Kaiser das Heiligthum der Frauenkirche in Aachen geschenkt und dass auf den Ruf von der Ankunft der Reliquien der Pabst Leo nach Aachen gekommen sei und das Münster geweiht habe. Bei Albericus folgen nach Elinands Berichte ein paar Worte Sigeberts (2, 141): ‚Leo papa ad Karolum imperatorem in Franciam venit‘, die leicht zu dieser Erweiterung des deutschen Gedichtes Anlass gegeben haben können. Dann fährt Karlmeinet mit Elinands Worten bei Vincenz 24, 5, Alberich 2, 141 also fort:

in hoc consilio (plurimi[2])	336, 35. dâr bî wâren vil bischove
episcopi et abbates)	ind ebde mit grôzem love

[1]) Hs. leichen. [2]) Die eingeschalteten Worte stehen im lateinischen Texte nach den Namen von Turpin u. s. w.

et Turpinus archiepiscopus	ind mit namen buschof Turpîn
et Alexandrinus episcopus	ind der patriarch von Alexandrîn,
Achilleus,	de geheizen was Achilêus,
et Theophilus Antiochenus.	ind van Anthiochen Teofilus,
	der patriarche van der port
	inde mench prêlâte vort.

Dann folgt, was bei Vincenz und Alberich vorhergeht:

denique	336, 47. Karl der keiser hêre
indixit	gebôt dô offenbêre
per totum orbem,	over al sîn rîche,
ut	dat ieclich minsche gelîche
venirent	eins des jâres solde komen
Aquisgranum,	zo Ache mit grôzem vromen
prius peccata	mit rûwen inde begeit
sua confitentes,	ind eme sîn sunde sint leit,
	ûp dat hê wêre wirdich
videre reliquias	zo sên dat heiltûm lovelich...
	ind dit solde man alwege dôn
	sunder einich rôn
idibus Junii.	in dem heumânde.

Im Karlmeinet wie in dem mittelniederländischen Bruchstücke folgt nun der Zug Karls nach Spanien. Quelle ist für beide Turpin, d. h. Turpins Text bei Vincenz, dem das mittelniederländische Gedicht wiederum getreuer und ängstlicher folgt. Auch Alberich erzählt den Zug zu St. Jacob, unter dem Jahre 778, mit Beziehung auf Turpin; er gibt aber nur einen kurzen Auszug. Daraus, wie aus dem Umstande, dass der Zug nach Constantinopel bei Alberich erst unter den Jahren 802 und 803 steht, während bei Vincenz die Reihenfolge so ist wie bei den beiden Dichtern, ergibt sich auch hier mit Bestimmtheit, dass der Compilator des Karlmeinet hier Vincenz und nicht Alberich folgte. Ebendasselbe gilt von dem mittelniederländischen Bruchstücke. Mir scheint es unzweifelhaft, dass dieses dem spieghel historiael von Jacob von Maerlant angehört, dessen entsprechender Theil noch nicht herausgegeben ist. Gödekes Mittelalter (S. 704) führt es noch als Fragment einer Dichtung über Karl den Grossen an. Der Umstand, dass Hoffmann in seiner zweiten Ausgabe der Uebersicht der mittelniederländischen Dichtung das Fragment nicht unter den Gedichten über Karl den Grossen anführt, bestärkt mich in meiner Annahme; ich kann die von Hoffmann (S. 80) angeführten Schriften nicht vergleichen, um zu sehen, ob man das Fragment Jacob von Maerlant schon zugewiesen hat.

Dass im Folgenden auch nicht Turpin direkte Quelle sein kann, sondern dass er durch Vincenz vermittelt ist, wird die Vergleichung

zeigen; der deutsche Dichter ist einerseits kürzer als Turpin, indem er namentlich die moralisch-religiösen Betrachtungen weglässt, anderseits ausführlicher, indem er manches hat, was bei Turpin fehlt, aber bei Vincenz steht. Der Niederländer erzählt unter der Aufschrift: ‚dat vision dat Karl sach van sinte Jacoppe XXVI': dass Karl nach so vielen überstandenen Mühen und Kriegen den Rest seines Lebens ruhig in Aachen zubringen wollte. Gott aber habe es nicht zugelassen, sondern ihm einen neuen Kampf gesendet. Aehnlich im Karlmeinet, wo vorher nur noch Leos Rückkehr nach Rom kurz erzählt ist; auch hier (337, 10—18) will Karl in Aachen ausruhen und von nun an bis zum Ende seines Lebens Gemach haben. Bei Vincenz 24, 6 heisst es: Carolus postquam multa regna acquisierat proposuit quiescere a praeliis, und dann fährt das mittelniederländische Bruchstück fort:

Vincenz 24, 6. Turpin cap. 2.	116. daer Karle lach twaren
statimque intuitus est in	nachtes, heeft hem gedocht,
coelo. viam quandam	datti sach in die locht
stellarum, incipientem	ene strate van sterren und no mee,
a mari Frisiae, et tendentem	die quam van der Vriescher zee
per Hispaniam	ind ghinc henen tote Spaengen
	(fehlt eine Zeile)
et Navarram	end over dlant van Navare [1])
usque ad Galiciam,	tote in Galissien openbare
in qua beati Jacobi corpus	daer sente Jacob dapostel lach
tunc	ombekent op dien dach,
latebat incognitum.	want niemen enwas so wiis das
	waer siin lichame begraven was,
	want die gedinknisse was verloren:
	so lanc waest daer tevoren
	want hi onthooft was in dat lant.
hanc viam per singulas noctes	Karle peinsde al tehant,
aspiciebat Carolus et cogitabat	wat die wech bedieden mach,
quid significaret.	dies hi alle nacht sach,
cui hoc cogitanti in extasi	nachtes eens quam hem an
vir quidam optimae et pulcherrimae	een ommacht end enen man
formae ultra quam fas est dici nocte	sach hi staen van scoender gedáne
apparuit, dicens ‚quid agis,	voer sim bedde end sprac hem ane
	end seide ‚wat doestu sone miin?'
fili mi?' cui Carolus ‚quis es,	Karl antwerde ‚wie machtu siin,
domine?' ‚ego sum' ait	die mi nu sus [2]) spreket an?'

[1]) Hs. auare. [2]) sus] ons Hs.

,apostolus Jacobus, alumnus
Christi, filius Zebedei,
frater Johannis evangelistae,
quem super mare
Galileae dominus
eligere dignatus est,

ad praedicandum populis,
quem Herodes rex
gladio peremit,
cujus corpus in Galicia,
quae a Sarazenis
turpiter adhuc opprimitur,
incognitum requiescit.
unde [ultra modum] miror
cur terram meam
nondum liberasti,
qui tot terras et tantas
urbes acquisisti.
quapropter tibi notifico,
quia sicut dominus te fecit

potentiorem omnium regum
terrenorum,
sic .. te elegit
ad praeparandum iter meum et
liberandam terram meam de manibus Moabitarum,

ut tibi coronam aeternae
retributionis exinde praepararet.
via stellarum quam in coelo

vidisti significat, quod tu
cum magno exercitu ad pugnandam gentem paganorum
perfidam .. iturus et post te
omnes populi ...

hi sprach ,ic bin die selve man,
Jacob dapostel ons heren Jhesus,
die sone was Sebedeus,
Jans broeder des ewangelisten,
die op der zee daer vischten [1]),
van Galilee onse here riep,
dat ic liete dat water diep
end vercoes nu datti woude
dat ic den volke predeken soude
end dien de derde Herodes dede
onthoefden om sine felhede.
in Gallisien leget miin lichame,
die vertreden mit groter scame
die Sarrasine, als selc volc pleget,
end ombekent eest waer hi leget.
hier omme wondert mi sere,
twi du mi niet en daeds die ere
dattu hads gesuvert miin lant,
want du heves metter hant
den vianden menich lant genomen.
hier omme ben ic tot di comen,
geliic dien god heeft gegeven
macht boven alle coninge die leven,
die heren siin in erterike,
heeft hi di vercoren sekerlike
den wech te maken mit diere hant
end te suveren miin lant
van den onreinen Moabiten,
die dat lant al versliten,
dattu dar af gewins te lone
van gode de ewelike crone.
den wech dien du sages von sterren [2])
bediet dattu souds van verren
mit eren [3]) comen tonsen lande
end verdriven onse viande,
so dat de kerstine comen mogen
tot minen grave getogen
dat in Galissien es gelegen.

---

[1]) Lies dar si vischten. [2]) K. ,deinen Weg erblickst du vorgezeichnet an den Sternen.' den wech steht durch Attraction für den Nominativ (vgl. Jac Grimm, über einige Fälle der Attraction S. 13.) [3]) Vielleicht mit here zu lesen.

a tempore praesenti	so machmen der pelgrimagen plegên
usque ad finem saeculi.	also lange als die werelt staet
	dat miin soeken niet tegaet.[1])

So geht es weiter; es wäre überflüssig, den ganzen Text zu vergleichen, um so mehr als der mittelniederländische Dichter Vers 230 Turpin ausdrücklich als Quelle nennt. 188, 189 übersetzt Karajan ‚ringsum liess man ihn ungehindert und ohne Streit vor Pampelona kommen‘: statt ‚ringsum‘ muss es heissen: ‚und ist über die Geronde (Garonne) gegangen‘. Dass Turpin und auch Vincenz und Alberich hier nicht die Garonne erwähnen, deutet auf einen vollständigern Text hin, als der bei Reuber gedruckte ist; dergleichen vollständigere Handschriften, ob interpolierte oder nicht kann ich nicht angeben, finden sich nicht selten (vgl. Pertz Archiv 10, 238). Mit Vers 225 hört die Uebereinstimmung auf; es stimmt nur der Schluss des dritten Capitels bei Turpin:

postea ivit per totam Hispaniam	224. dar nâ doer voer hi Spaengen mee
a mari usque ad mare.	van der ere zee toter ander zee.

Um die Uebereinstimmung zwischen Karlmeinet und Vincenz und zugleich die verschiedene Behandlungsweise beider Dichter zu zeigen, wähle ich ebenfalls die Erscheinung des heiligen Jacobus.

statimque intuitus est	337, 19. alle nacht hê dâr sach
viam quandam stellarum	einen wech von sterren stân
in coelo,	an dem hemel sunder wân,
incipientem a mari Frisiae,	der genc van Vrêslant.
et tendentem inter Teutoniam	tuschen Lamparden ind dûtsche lant
et Italiam, inter Galliam.. per	ind tuschen Vrancrîch ind Gasconjen[2])
Gasconiam.. et Navarram et	ind durch Navernen ind Hispanjen
Hispaniam usque ad Galitiam,	hene zo Galitzen lant,
in qua beati Jacobi corpus	dâ sint Jacobs lîchnam wal bekannt
tunc latebat incognitum.	zo der zît verborgen lach.
hanc viam.. aspiciebat Carolus	des wunderde hen, als hê it sach.
cui.. nocte	in einre nacht quam Karle dô
vir quidam...	der gûde sant Jacob zô
apparuit,	ind erschein em offenbâre
dicens	ind sprach dese wort zwâre
‚quid agis, fili mi?‘	‚wat deistu, Karle, lêve sun?‘

---

[1]) K. ‚mein Segen soll kein Ende nehmen:‘ soeken ist bei Turpin ad visitandam basilicam meam. [2]) Castonyen die Hs.

cui Carolus ‚quis es, domine?‘
‚ego sum‘ ait ‚apostolus Jacobus,

alumnus Christi,
filius Zebedei,
frater
Johannis evangelistae,

quem dominus super mare
Galileae .. eligere dignatus est,
quem Herodes rex
gladio peremit,
cujus corpus in Galitia...
incognitum requiescit.
unde [ultra modum] miror,
cur
terram meam .. nondum liberasti,
qui tot et tantas
urbes acquisisti.

quapropter
tibi notifico,
quia sicut dominus potentiorem
omnium regum terrenorum te
fecit, sic ad praeparandum
iter meum
[nachher: cum magno exercitu]
et liberandam terram meam
te inter omnes,
ut tibi coronam
aeternae retributionis exinde praepararet, elegit.
via stellarum, quam
in coelo vidisti

significat
quod tu .. iturus es
ad pugnandam gentem

paganorum ..

et post te a tempore
praesenti
omnes populi
usque ad finem saeculi.‘

Karl antworde ‚hêre, we bistu?
sant Jacob sprach ‚ich bin Cristus bodelinc,
deme kunt sint alle dinc.
mîn vader was Zebedêî genant
ind mîn brôder ouch was bekant
ind hêz êwangeliste Jôhan.
ich bin ouch der selbe man,
den Cristus rêf van dem mer
van Galilea mit grôzer ger,
ind den Herôdes mit nôden
dede mit dem swerde dôden,
des lîchnam zo Kompostelle lît
verborgen, dat man enweit niet.
nu wondert mich vele sêre,
dattu, Karl keisêre,
niet enverlôses mîn lant,
wan du menche stat walbekant
ind lant hâs gewunnen
des dir got wolde gunnen.
dar umbe bin ich komen her,
dat ich dir sagen mit grôzer ger,
alsô as dich (got) ûp deser erden
einen mechtigen man hât lâzen werden,
dattu dich ûp mînen wech reides
ind ein grôz her mit dir leides
ind erlôse mîn lant,
dat ich niet enblîve geschant,
ûp dat dir werde gegeven
dar umb dat êwige leven.‘
vort sô hât Cristus lâzen geschên:
den wech den du hâs gesên
van [den] sterren an dem hemel stân,
de bedûdet sunder wân,
dattu wândeln salt sicherlich
ind de heiden verwinnen mechtlich.
dit saltu vur dôn
âne resten inde rôn
ind dar nâ sal mich
êren ind heimsôken trûlich
alle gûde cristen lûde
biz anz ende der welt: dit ich dir dûde.

Der bei Turpin folgende Satz Nunc autem bis in laude (Reuber 68, 8—11) fehlt im Karlmeinet ebenso wie in dem mittelniederländischen Gedichte und bei Vincenz; er beweist wie so viele Stellen, dass dem deutschen Compilator nicht Turpins Text selbst vorgelegen. Mit 338, 19 beginnt das dritte Capitel Turpins. Bei Turpin betet Karl zuerst zu Gott, dann zu St. Jacob, in den beiden Gedichten, übereinstimmend mit Vincenz, bloss zu dem Apostel. Die Uebereinstimmung mit Vincenz ist vollständig, nur folgt der Abschnitt tota terra Hispanorum im Karlmeinet gleich nach den Worten et facta est tota terra sub tributo.

Saraceni ubique Carolo pergenti se inclinabant et mittebant ei tributum, et reddebant ei urbes: et facta est tota terra illa ei sub tributo.	338, 53. alle stede begunden sich entgên ind gâven sich in Karles hant ind al dat Hispanjen lant gâven zins ind boden êre Karle dem keisêre.

Der Rest des vierten Capitels bei Turpin fehlt im Karlmeinet; dagegen hat dieser und ebenso das mittelniederländische Gedicht einen Zusatz über die spanischen Provinzen aus Vincenz 24, 6, der ihn unter der Aufschrift Turpinus anführt. Auch Alberich 2, 114 (zum Jahre 778) hat diesen Zusatz.[1]) Die Stelle lautet nach Vincenz: tota terra Hispanorum tunc Carolo subjecta est, terra scilicet Landaluf, terra Perdorum, terra Castellanorum, terra Maurorum, tellus Navarrorum, tellus Portugallorum, tellus Saracenorum, tellus Alanorum, tellus Biscaiorum, tellus Busculorum, tellus Parargorum. In den beiden Gedichten lauten diese Stellen so:

Karajan 244.	Karlmeinet 339, 62.
een lant hiet Alandalyf,	dat lant van Parden
dat bleef al in Karles bedryf,	ind dat lant van Castelen
der Parden lant[2]), dlant van Casteel,	dat lant van Avernen (l. Navarren)
der Moren lant viel hem te deel,	ind dat lant van Partegalien.
dlant van Navare, van Portegale,	noch hôrte dar zô ein lant,
der Sarrasine lant altemale,	dat was Allandaluf genant.
der Alane lant oec mede,	dar zô hôrte noch baz.
[die wilen met groeter mogenthede	der Môre [3]) lant, sô wît was,
metten Wandelen wonnen Spaengen	ind dat lant van Allanar,
end doer reden al Alemaengen	dat gehôrte ouch dar,

---

1) Karajan vergleicht zu dem mnl. Bruchstücke eine andere Stelle aus Alberich 2, 147 (zum Jahre 806): aber nicht diese, sondern die zum Jahre 778 (2, 114) war anzuführen. 3) palant Karajan, mit dem Beisatze ‚undeutlich.‘

2) Moyt Hs.

end Gallen ende wonder dreven
end in Gallen sittende bleven],
oec wan hi der Boscanjen lant,
en der Basken lant in sijn hant
end dlant van Palergen mede.
[in den lande so enbleef stede
siine wert Karlen op gegeven
ocht sine wert so bedreven
met orloge end met groter pine,
dat si viel in den willen sine.]

ind der Zarazêne lant.
ouch sô is it mir bekant
dat dat lant van Balkalîn
ind dat lant van Barlagîn
sich von Hispanjen enschieden niet.

Der niederländische Text ist, wie man sieht, ungleich vollständiger; er hat eine historische Beziehung auf die Alanen und ihre Herkunft, die aber auch bei Vincenz fehlt und daher wohl aus anderer Quelle stammt. Die Namen im Karlmeinet sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt; einige fehlen ganz. Im Karlmeinet folgt nun die Berufung auf Turpin (339, 26), der ‚sechsundzwanzig spanische Städte angibt'; in dem niederländischen Bruchstücke steht dieselbe vor der Länderaufzählung, wie auch bei Vincentius. In dieser Stelle stimmen die beiden deutschen Gedichte merkwürdig genau.

Karajan 230.	Karlmeinet 339, 26.
Tulpim, de dese jeeste schreef,	Turpîn, de uns dit beschreif
bi wien dware niet achter bleef,	ind dar umb grôze arbeit dreif,
seget dat ten selven stonden	der seit dô zo der selven stunden,
XXVI stede stonden	seis ind zwenzich stede stunden
wel gevest in Spaengen lant,	wal vast in Hispanjen lant,
die algader gingen in hant.	de alle gader gengen in hant.
en hieter Osca, alse wijr horen,	ein hêz Ora, als wir hôren,
dannen sinte Vincent was geboren,	danne sant Vincencius was geboren,
daer wilen in stonden XC toernen,	dar inne stoenden nûnzich torne
groot sterc ende uut vercoerne.	35. grôz ind starc ind ût erkorne.[1]
dus ginc altemale Spaengen lant	42. al zo mâle Hispanjen lant
den keiser Karle in de hant.	genc dem keiser Karle in hant.

Die im Karlmeinet zwischen 339, 35 und 42 liegenden Verse fehlen in dem mittelniederländischen Gedichte. Sie enthalten eine Notiz, ähnlich wie die über Osca (wofür fälschlich im Karlmeinet Ora), über eine andre spanische Stadt, deren Name nicht angegeben ist, in der St. Torquatus, ‚Jacobi Knecht', begraben sei; auf seinem Grabe sehe man alle Jahre einen blühenden Oelbaum. Auch diese Notiz ist aus Vincenz, nach dem dies Wunder in ‚civitate Accinctina' geschieht. In Karajans Bruchstück folgt nun der Namencatalog, und dann in beiden Gedichten die Belagerung von Lucerna, im Ganzen

¹) turnen: erkoren die Hs.

eine Wiederholung der Belagerung von Pampelona; aber das mittelniederländische Gedicht steht dem Vincentius wieder näher. Albericus 2, 115 nennt Lucerna auch, weiss aber von ihr nur zu sagen ‚Lucernam quae est in valle viridi‘ (vgl. Karajan 265 und Karlmeinet 339, 46 der was eine Lucerne genant, de was walbekant ind was in einen grônen dale gelegen): ihm fehlt was Vincenz und das mittelniederländische Gedicht (aber nicht Karlmeinet) am Schlusse hinzufügen: ‚die Stadt liegt noch heute wüst, denn als man davor lag, drang plötzlich entspringend in die Stadt ein schwarzes Wasser, das Thor und Mauern untergrub, und noch heut findet man schwarze Fische da.‘ Dann nennen beide deutsche Texte noch drei andre Städte, die ausser Lucerna Karl widerstanden; sie führt Vincenz am Schlusse von 24, 6 und auch Alberich 2, 115, jedenfalls nach Turpin, an. Hae sunt urbes quas Carolus maledixit propter hoc quod gravi labore eas acquisivit et idcirco sine habitatore permanent usque in hodiernum diem, Lucerna, Ventosa, Caparta, Adania.

Karajan 282.	Karlmeinet 340, 14.
dats Lucerne ind Capata,	dat de eine hiez Adamên
Ventesien end Adama,	ind de ander Ventosên.
want hie se wan met groter pine	de dirde, gehôrde her zô,
end dar omme verloes die sine,	de hiez Capien dô.
dus sijn si toten dage huden	vur desen steden drî
ombeseten van allen luden:	hadde Karl der keiser vrî
dus wrac got Karles toren,	vele arbeide mê . . .
sijns edeles ridders uutvercoren.	ich hôrde it vort bewêren,
	dat hê erkreich an gode
	ind an sant Jacobi sînem bode,
	dat de stede viere
	worden vermaledîet schiere . . .
	alsô dat sî alzohant
	worden gewôst ind geschant.

In dem mittelniederländischen Bruchstück schliesst sich hier ein Lob Karls an, und die Bemerkung, dass die Brabanter von Karl abstammen. Im Karlmeinet folgt einiges, was zum Theil die oben aus Vincentius und aus dem dritten Capitel Turpins ausgelassenen Sätze nachholt. Karl reitet nach Galizien und erobert dort dreizehn Städte, unter ihnen Compostella. Er sucht St. Jacobs Grab auf und dankt Gott und seinem Heiligen, der ihn bis dahin behütet.

deinde visitato tuto sarcophago	340, 51. Karl genc dô sîn gebet kallen
[beati Jacobi fehlt Vinc.]	zo sente Jacobes grave zô
agens deo gratias	ind dangde gode van hemele dô

et sancto Jacobo grates.	ind sante Jacob dem hêre
	der vele grôzer êre.

Die Eroberung von dreizehn Städten erzählt auch das mittelniederländische Gedicht.

Karajan 226.	Karlm. 340, 46.
ende wan in Galissien lant	alsus gewan hê sunder logenrêde
XIII. stede in sine hant	în Galitzen drîzên stede.
daer Compostelle af was dene,	under den was Compostellen...
die tien tiden was clene.	ind was de minste van en allen.

'Die Stelle fehlt bei Turpin, lautet aber bei Vincentius 'in Galitia tunc acquisivit XIII urbes, inter quas Compostella tunc erat parva.' Was darauf im Karlmeinet folgt, wird im mittelniederländischen Gedichte später gekommen sein, wie bei Vincenz auch (24, 7); Albericus ist hier kurz 2, 115: Karolus in Hispania per tres annos commorans beati Jacobi ecclesiam augmentavit.

	Karlmeinet 341, 2.
per tres annos in illis	der keiser drû jâre
oris (Hispaniae) commorans	in dem lande zo Hispanjen was....
augmentavit	Karl dedê binnen deser zît,
	als uns dat latîn quît,
ecclesiam beati Jacobi	sante Jacobs kirchen machen
eamque tintinnabulis et palliis	mit vele gûden sachen
et libris decenter ornavit.	zo Compostelle in der stat....
antistitem	ind machde dar in ein buschdûm
	ind gaf darzô grôz rîchdûm
et canonicos... instituit.	ind ouch ein canonie.[1])

Von 341, 22 stimmt der Text des Karlmeinet wieder mit dem mittelniederländischen Gedichte, welches hier seinen XXVIII (die Handschrift schreibt XLIIII) Abschnitt beginnt mit der Ueberschrift 'hoe Karle dafgode brac end vanden kerken die hi maecte'. Der Text lehnt sich wieder genau an Vincenz 24, 7 an, wie schon die beiden ersten Zeilen zeigen.

	Karajan 296.
omnia idola et simulacra	alle dafgode die hi vant
quae tunc in Hispania invenit.	keiser Karle in Spaengen lant[2]).

Aus der Ueberschrift ergibt sich zugleich, dass dieser Abschnitt des Gedichtes das siebente Capitel des Vincentius, das vierte und fünfte bei Turpin umfasste. Ehe wir uns von dem mittelniederländischen Bruchstücke trennen, müssen wir noch die merkwürdige Uebereinstimmung mit Karlmeinet berühren, die sich Vers 230—239

[1]) Hs. canonisie. [2]) Hier bricht das Bruchstück ab.

mit Karlm. 339, 26—35 ergab. Ausser der erwähnten Stelle zeigt noch eine andere wörtliche Uebereinstimmung.

Karajan 69.	Karlm. 336, 37.
end der erzebisscop Tulpim,	ind mit namen busohof Turpin,
entie patriarke Alexandrin,	ind der patriarke [van] Alexandrin,
die geheten was Achilleus,	de geheizen was Achilêus,
van Antiochen Theophulus,	ind van Antiochen Teofilus,
die patriarke van der Port	der patriarke van der Port,
end menich bisscop weder end vort.	inde menich prêlâte vort.

Noch einige Stellen von kleinerem Umfange können angeführt werden, an denen beide Gedichte sich im Ausdrucke ganz nahe kommen.

Karajan.	Karlmeinet.
156. hier omme wondert mi sere.	357, 48. nu wundert mich vil sere.
158. dattu hads gesuvert min lant,	50. niet en verlôses mîn lant,
want du heves metter hant	wan du menche stat walbekant
den vianden menich lant genomen.	inde lant hâs gewunnen.
161. hier omme bin ic tot di comen.	54. dar umbe bin ich komen her.
167. end te suveren min lant.	68. inde erlôse mîn lant.
211. end vielen alle in Karles hant.	338, 54. ind gâven sich in Karles hant.
265. die in dien grônen dale sat.	339, 48. ind was in einen grônen dale gelegen.
210. daer om dedi sine gebede	60. dô bat hê den lêven got
an gode end an sint Jacop mede.	ind den gûden sente Jacop.

Wenn auch zum Theil die Uebereinstimmung zufällig und durch die gemeinsam benutzte Quelle zu erklären ist, so ist doch bei einigen Stellen direkte Entlehnung nicht zu bezweifeln, namentlich bei den beiden längeren. Welcher Dichter entlehnte von dem anderen? Wenn das niederländische Gedicht älter ist als der Karlmeinet, so muss vor allen Dingen Wunder nehmen, dass der Compilator des letzteren, der doch ganze Gedichte in sein Werk aufnahm, es sich in diesem Falle so schwer machte und sich begnügte, ein paar Stellen von wenigen Zeilen aus dem mittelniederländischen aufzunehmen. Schon von dieser Seite ist es also unwahrscheinlich, dass dem Compilator das niederländische Gedicht vorgelegen. Für die entgegengesetzte Annahme aber lässt sich eine Stelle geltend machen, Karlm. 339, 60; Karajan 210: war der Reim gebede: mede der ursprüngliche, d. h. lag das mittelniederländische Gedicht dem Compilator vor, so war nicht abzusehen, warum letzterer den reinen Reim, der auch seiner Mund-

art gemäss war, entfernt und dafür eine Assonanz got: Jacop an die Stelle gesetzt haben sollte; wohl aber ist das umgekehrte erklärlich. So hätten wir hier den Beweis, dass die Compilation, die so viele andere Dichtungen in sich verarbeitete wiederum einem jüngeren Dichter als Quelle diente. Natürlich nur nebenbei; denn im Uebrigen folgt der Niederländer unmittelbar dem lateinischen Originale.

Wir setzen unsere Vergleichung des Karlmeinet mit dem speculum historiale, bezüglich mit Turpin, fort.

Vincenz 24, 7. Turpin 4.	341, 22. Karl der keiser zo der zît
Omnia idola et simulacra	machde sich der afgode quît
quae tunc in Hispania,	al umbe in dem lande,
invenit penitus destruxit,	sô wâ hê sî bekande.
praeter idolum . . .	des quam hê an ein afgot [1]) zohant,
quod vocatur Salancadis : . .	der was Salacandis genant,
tradunt autem sarraceni, quod	den Machumet hadde gemacht
idolum istud Machomet . . suo	in sînem namen mit vurdacht
nomine fabricavit. Est autem in	ind gesat hadde an dat mer
maris margine (quod est in terra	in dat lant Alandeluf mit ger
Alantaluf) lapis antiquus,	ind is ein bilde van messinge gemaht
opere sarracenico optime sculptus	ind von werke wal geracht
super quem elevata est imago illa	ind is einem minschen glich
de aurichalco optimo in effigie	ind stêt ûp einem pîler viereckedich
hominis fusa, deorsum latus et	ind is oven smal ind unden wît,
quadratus, desursum strictus	dat mant alsô verre sît,
et tantae altitudinis	ind steit alsô hô erhaven
quantum solet volare	als einich grôze raven
in sublime corvus.	in de lucht gevlêgen kan.
	dit hât gesên mench man.
	Karl enkundes [2]) brechen niet,
	(vur wâr ûch des zo mir versiet)
(Machumet) in eo sigillavit	want Machumet hadde darin verbannen
quandam legionem	ein schar dûvele sîner genannen
arte magica,	mit der swarzer kunst,
quae legio tam fortiter	de hêldent mit sô grôzer gunst,
illud idolum obtinet, quod	dat eme nêmen geschaden enkunde,
a nullo unquam frangi potuit.	sô wê hê des begunde.
	ouch hadde it eine macht,
	alsus is it mir gesacht,
cumque aliquis Christianus	sô wilch Cristen sich versinnet,
ad illud appropinquat	des hê eme nêken beginnet,

[1]) Die Worte: an eynen affgot stehen am Beginne der folgenden Zeile. [2]) enkunde dis affgots gebrechen.

statim periclitatur.	der setzet in angest sînen lîf,
	hê sî man ofte wîf:
2. si forte super illud avis quae-	ind komt ein vogel dar ûp ge-
	vlogen,
libet se deposuerit, ilico moritur.	zohant wirt hê des lîfs bedrogen.
1. sed cum aliquis Sarracenus	mer sô wilch Zarrazîn
causa adorandi vel deprecandi	en anbedet mit dem munde sîn,
Mahumeth accedit,	der wirt erhôret zohant.
recedit incolumis.[1])	is hê ouch sêch bekant,
	hê wirt an der stunt
	alzomâle gesunt.
erectam faciem habens	ouch stêt der apgot zwâre
versus meridiem	entgân dat suden offenbâre
et clavem ingentem quandam	ind hât einen sluzzel in der hant.
in manu dextra tenens: quae	dat is den heiden bekant
scilicet clavis, ut Sarraceni	ind sagent, sô wilche zît
ajunt, anno quo	geboren werde âne nît
rex futurus in Gallia	ein koninc van Vrancrîch,
natus fuerit,	der werde alsô mechtich,
qui totam Hispaniam Christianis	dat hê sî verdrîve,
legibus subjugabit,	dan ensolde niet langer blîven
	eme der sluzzel in der hant,
de manu ejus cadit.	he ensulle eme intfallen alzohant
moxque Sarraceni ut	des nement sî grôze wâr,
clavem viderint lapsam,	sô wanne der sluzzel vellet dar,
gazis suis in terra positis	dat sî begraven ir schetze dan
omnes	inde wîf inde man
fugient.	ûz dem lande vlien.

Den nächsten Satz (den Anfang des fünften Capitels bei Turpin) hatte der Dichter schon früher übersetzt: nun fährt er fort

de residuo auro et argento	342, 24. reit weder in Vrancrîch
immenso,	ind vôrte mit eme einen schatz
	rîch,
quod de Hispania attulit,	de eme in Hispanjen geoveret
	was.
	de was grôz, als ich it las.
fecit	38. ind dede dan af machen...
has ecclesias:	vunf monster vele gehêre
item beati Jacobi	in sent Jacobes êre.
apud urbem Biterensium,	der steit ein zo Biterensen
item b. Jacobi apud Tolosam,	ind dat ander zo Tolôsen,
item b. Jacobi in Gasconia	dat dirde is zo Panconien gelegen,
inter urbem Axam et sanctum	dat gemacht wart van Karles wegen,

[1]) Im deutschen missverstanden.

Johannem Sordue via Jacobitana,	niet verre van sante Jôhanne,
	deme heiligen manne,
item b. Jacobi apud Parisios inter Sevanam et montem Martyrum, beatae Mariae virginis Aquisgrani.	ind ouch bin ich is worden wis, dat dat vêrdē stêt zo Paris, ind dat vunfte zo Achen in der stat.

Die Reihenfolge weicht vom Originale ab, wo die letztgenannte Kirche die erste ist. Die ecclesia apud urbem Biterensem (Beziers) findet sich nicht bei Turpin, wohl aber bei Vincenz und Alberich.

Karlmeinet 342, 56—343, 31 entspricht dem sechsten Capitel des Turpin, welches Alberich 2, 125 in drei Zeilen kurz auszieht, und das bei Vincenz den Anfang von 24, 8 bildet. Dass Milo von Angleris bei dem Heere ist, wird nicht hier, sondern etwas später gesagt 344, 46—55: er heisst da Marschall des Heeres. Den Zusatz dass er Rolands Vater ist, hat in Uebereinstimmung mit dem Gedichte Albericus und Vincenz. Es folgt, entsprechend dem siebenten Capitel Turpins, die Erzählung von Romaricus und seinem ungetreuen Knechte 343, 34—344, 45. Der Name lautet im deutschen Texte entstellt Zemarich. In dem Gedichte übergibt der sterbende Ritter das Pferd einem Knechte zum Verkaufe, bei Turpin einem seiner Verwandten. Der Schluss der Erzählung ist im Karlmeinet gekürzt; die Turpinschen Sätze 69, 41—49 quaeritur quatuor diebus bis damnandos in aevum fehlen: Vincenz hat einen Theil des hier fehlenden, lässt aber (24, 8) auch die letzten Zeilen seines Originals weg. Auch der Anfang des achten Capitels bei Turpin fehlt (69, 50—70, 1 bis zu den Worten in eodem loco) und wird zum Theil in 346, 21 nachgeholt, wo zu interpungieren ist: bereit. op de selve stede Karl sint bûwen dede ein schône monster vele gehêre in sente Prumtis (Primitivi Turpin) ind Facunden êre, der vil lêven mertelêre. Das stimmt gleichfalls mit Vincenz, der jene Worte auch später nachträgt, ungefähr an derselben Stelle wo sie das deutsche Gedicht hat. Von da ab stimmen die Texte:

Vincent. 24, 9. Turpin 70, 1. Post haec Aigolandus	344, 55. Dô Agolant dat vernam, dat Karl dô ent(gân) quam mit sô grôzeme here, dô satte hê sich zo gewere
mandavit Carolo	ind enbôt em nâ sîm willen strît,
bellum secundum velle suum	als uns dat latîn quît, ind gaf eme de kur dar af, of hê wolde senden sînre ritterschaf

vel viginti contra viginti,
vel quadraginta contra quadraginta, vel centum contra centum,
vel mille contra mille,
vel duos contra duos, vel unum contra unum.

op ein velt zwênzich
ofte ouch vêrzich
of ein of zwei hundert
of dûsent mit der vart
of einen of zwêne;
sô wê eme dat wêre bequême
u. s. w.

Die ersten hundert, welche Agolant gegen hundert Ritter Karls sendet, werden getödtet: et interfecti sunt Sarracini, weswegen es auch 345, 14 mit besserem Reime heissen muss de heiden lâgen erslagen, vgl. 345, 28. Bei Turpin und Vincenz sendet Agolant dann 200, dann 2000, im Karlmeinet nur 200. Die Schilderung des Kampfes 346, 29—347, 13 ist im lateinischen Texte ungleich kürzer; sie wird gleich mit einem ‚quid plura‘ eingeleitet und nur erzählt, dass 40000 Christen erschlagen wurden (daher auch wohl 347, 13 zu lesen veirzich dûsant), unter denen Milo, Rolands Vater. Von Roland und Olivier, sowie von einer Schilderung der Schlacht ist weder bei Turpin noch bei Vincenz die Rede. Das braucht aber nicht auf einen erweiterten Text zu weisen, der dem Dichter vorgelegen, sondern es ist poetische Ausschmückung, wie früher schon einmal. Den Schluss des achten Capitels 70, 28—40 nota in praefata acie bis in coelesti regno hat schon Vincenz nicht, daher fehlt er auch im deutschen Gedichte. Den Schluss des neunten Capitels bei Vincenz, sowie das ganze zehnte und elfte, hat der deutsche Dichter übersprungen, weil sie nicht in diesen Zusammenhang passen: er fährt mit dem zwölften fort. Die Namen der heidnischen Könige (Turpin cap. 9) sind im deutschen Texte weggeblieben, weil sie schon Vincenz nicht hat. Agoland verspricht Karl sechszig, im Karlmeinet (348, 5) neun Pferde; bei Vincenz ist gar nur von zweien die Rede. Die Eroberung der Stadt Agen durch Karl ist im deutschen Gedichte wiederum gekürzt: es heisst nur Karl gewann die Stadt und Agolant entfloh nach Sentis (Sanctonas Turpin 10), womit das zehnte Capitel beginnt. Das bei Turpin und Vincenz wiederholte Wunder von den grünenden Speren der zum Tode bestimmten ist mit Recht weggeblieben, ebenso dass auch hier Karls Ross getödtet wird. Ueberhaupt ist der Inhalt dieses Capitels ziemlich kurz wiedergegeben, nur die am Schlusse erwähnten Könige von Algarbien und Bugien, die im Kampfe gefallen, stimmen zu der letzten Hälfte bei Turpin.

Im Anfange des elften Capitels (Vincentius 24, 13) treffen die Texte genau zusammen: ich will die nicht uninteressante Stelle von 351, 9 an hersetzen.

	dô Karl vernam sînen hômôt,
	den eme Agolant embôt,
Carolus rediit	dô reit hê harde hastelîche
in Galliam	weder in Vrancrîche,
[et cum summa cura omnes	ind gebôt harde hart
exercitus suos longe lateque	eine grôze hervart
ad se venire mandavit [1])] et prae-	over al sîn rîche,
cepit per totam Galliam,	dat mallîch trûwelîche
	mit wâpen zo eme quême,
	sô balde hê it vernême.
ut omnes servi qui sub malis	noch dede hê mê zwâren:
consuetudinibus clericorum tene-	alle de dâ eigen wâren,
bantur, soluta proprii capitis ser-	de vriede her mit erem geslechte,
vitute, .. cum omni progenie sua,	it wêren wîf ofte knechte,
praesenti et futura, permanerent	nu ind vort ind ummer mê.
[in sempiternum] liberi.	noch dede hê mê:
malevolos	sô wâ hê vêdeschaf wiste,
pacifivicavit,	de ebente hê mit sînre liste.
omnes etiam quos ergastulis	sô wê dô was gevangen,
captos reperit	solde man en ouch hân gehangen,
absolvit	hê machte sî lôs alle samen
	mit vele grôzem gamen.
et quos pauperes invenit	sô wê dô was arm of blôz,
	des selven hê ouch genôz.
ditavit,	hê wart gemacht mit mâzen rîch
nudos vestivit,	ind gecleidet lovelîch.
exhaereditatos	sô wê ouch was êrlôs,
propriis honoribus	dem gaf hê âne stôz
relevavit.	alle sîne êre weder
	ind machte sîne lûde beder.
omnes armis doctos et scutiferos	al de zo wâpen wâren gût,
milites fecit,	de machde hê ridder walgemôt,
et quos etiam ab amore suo	ind alle de en hadden zornich
juste separaverat,	gemachet in sîme rîch,
compunctus ad amicitiam	den vergaf hê it alzomâle
revocavit.	sunder einiche quâle (twâle?).

Im Ganzen sammelt er nach Turpin 134000 Mann, nach Vincenz und dem deutschen Gedichte 124000; doch ist anzunehmen, dass andere Handschriften des Turpin auch letztere Zahl haben werden. Hier zählt nun Turpin und Vincenz die Namen von Karls Helden auf;

1) Die eingeklammerten Worte fehlen bei Vincenz; da sie aber im deutschen Texte ausgedrückt scheinen, so ist entweder ein vollständigerer Text des spec. histor. anzunehmen, oder der Compilator benutzte daneben noch eine Handschrift des Turpin.

Karlmeinet nur Turpin und Roland, und bemerkt 351, 57 ind hêren stolz inde fîn, der namen wir nu lâzen sin. Karls Heer nimmt nach Turpin einen Raum von sex miliaria ein (73, 8), nach Vincenz (24, 13 Ende) duabus dietis und ebenso im Karlmeinet 352, 13 ist es zwô dachvart breit inde lanc. Der Schluss des elften Capitels stimmt wieder fast gar nicht mit dem deutschen Gedichte, wenn auch der Verlauf der Begebenheiten im Ganzen gleich ist; dagegen stimmen Vincenz und Karlmeinet. Im zwölften fehlt das Gespräch zwischen Karl und Agolant über ihre Religion, das auch Vincenz nicht hat. Aber die Bemerkung, dass Karl die heidnische Sprache gelernt, als er sich in seiner Jugend in Spanien aufhielt, findet sich im deutschen wie in beiden lateinischen Texten.

Vincent. 24, 14. Turpin 73, 15. Carolus didicerat linguam Sarracenicam, cum esset juvenis apud Toletum [in qua aliquanto tempore commoratus est.]	352, 48. Karl kunde harde wale die heidenische sprâche ind zale, want hê in sînen jungen dagen, als ir hie vor hât hôren sagen, zo Tolet in der stat lêrde, dâr hê den koninc Galafers êrde.

Die Beziehung bei Turpin und Vincenz ist hier allgemein gehalten, wiewohl nach cap. 20 der Verfasser die Jugendgeschichte Karls recht gut kannte. Die Erwähnung von Toledo genügt, um zu zeigen, dass das deutsche Gedicht in diesem Punkte dem echten näher steht als z. B. Girard, der als Sitz Galafres Saragossa angibt.

Es werden von jeder Seite 20 Kämpfer ausgewählt; dann, nachdem die 20 Sarrazenen getödtet, 40, dann 100; jetzt fliehen die Christen. Die moralische Auslegung Turpins fehlt auch hier wie im achten Capitel, und ebenso beidemal bei Vincenz. Der Kampf der 200 und 1000 ist im lateinischen Texte mit zwei Zeilen abgemacht, bei Vincenz mit einer: der deutsche Dichter, ausführlicher schildernd, braucht dazu die Zeilen 354, 12—57. Im dreizehnten Capitel begegnen sich die Texte im Ganzen ziemlich, nur ist der lateinische ausführlicher; dem deutschen fehlt, wiederum mit Vincenz stimmend, die moralische Auslegung am Schlusse 74, 27-39. Dagegen hat das Gedicht, in Uebereinstimmung mit Turpin, dreizehn Bettler, Vincenz nur zwölf. Ziemlich weit weicht das vierzehnte Capitel vom deutschen Texte ab; die Anzahl der Streiter auf beiden Seiten (134000 Christen, 100000 Sarrazenen) ist im Karlmeinet nicht angegeben, eben so wenig die Schlachtordnung; Arnold von Bellanda ist der einzige Name, der im deutschen und lateinischen Texte stimmt. Beide begegnen sich bei Turpin 74, 50, Karlmeinet 358, 34: Arnold tödtet Agolant, die Heiden fliehen und werden auf der Flucht erschlagen, nur die Könige von Sibilien und Corduba (Carduben) ent-

kommen. Besonders ist die Uebereinstimmung Turpin 75, 2, Vincenz 24, 14 mit Karlmeinet 359, 6 zu bemerken.

in crastina die	nu wil ich sagen das,
	alsô as ich it las,
fuit caedes paganorum,	dat der heiden in der nôt
	alsô vele wâren bleven dôt,
quod Christiani usque ad talos	dat de cristen in dem blôde
in sanguine natabant.	over ere enkel wôden.

Diese Stelle zeigt recht deutlich, wie der lateinische Text aus Liedern hervorgegangen ist; kaum würde man, wenn nicht der Beweis vorläge, an dieser Stelle des deutschen Gedichtes eine Uebersetzung aus lateinischer Prosa vermuthen, weil dieser Ausdruck in poetischen Schlachtbeschreibungen fast stehend ist. Der deutsche Dichter nennt vorher eine Menge christlicher Helden, die hier aus Turpins elftem Capitel (Vincenz 24, 13) nachgeholt sind. Aristannus de koninc van Britania (357, 44) ist Arastagnus rex Britanorum 72, 16; Engelers herzoge van Gasconien Turpins Engelerus dux Aquitaniae, [genere Gasconis fügt Turpin 72, 21 hinzu, welche Worte bei Vincenz fehlen] van Vrêslant der koninc Hundebolt entstellt aus Gundeboldus rex Frisiae; van Bordeus Ganffer aus Gaiferus rex Burdegalensis, den Turpin ohne Zweifel aus dem historischen Waiferius von Aquitanien entlehnt (vgl. oben S. 7) und der also wiederum identisch mit dem heidnischen Könige Galafers ist! der küne grêve Vellis ist Oellus comes Nanantensis (vgl. Karlmeinet 363, 22); der gûde vurste Lamprecht ist Turpins und Vincenz Lampertus princeps Bituricensis, Sampson der herzoge ist Sanson dux Burgundiae, Costin der amptman van Rôme Constantinus praefectus Romanus (Turpin rex Romanus); von Lotrin Gerin bei Vincenz Garinus Lotharingiae dux. Karlmeinet enthält hier nur die Namen, die Vincenz auch hat, während Turpin eine Menge anderer noch aufführt; auch die Reihenfolge ist dieselbe wie bei Vincenz, nur steht Gaiferus vor Gundeboldus. Es kann also kein Zweifel sein, dass hier der Dichter nur den Text des Turpin nach Vincenz vor sich hatte.

Im fünfzehnten Capitel Turpins stimmt das deutsche Gedicht 359, 20—41, nur ist wieder, weil sie auch bei Vincenz fehlt, die moralische Auslegung des Ereignisses weggeblieben. Das sechzehnte, de bello Furrae, beginnt mit 359, 42; abweichend ist die Ortsbestimmung, wo der Kampf zwischen dem heidnischen Fürsten und Karl geschehen. Turpin sagt: apud montem Garzimi, im deutschen Gedichte reiten sie zo Pampilône dâ Karl was innè; doch heisst es auch bei Turpin 78, 17 de bello Pampiloniae. Der Kampf ist im lateinischen Texte wieder mit einem quid plura kurz abgefertigt, bei Vin-

cenz bloss peracto bello; das deutsche Gedicht ist ausführlicher. Zusatz des deutschen Dichters (ob auf lateinischem Texte beruhend?) ist, dass Karl einen von einem Bischof geweihten Kirchhof machen und die 150 (die Zahl gibt Karlmeinet nicht an) Gestorbenen begraben lässt; auch Vincenz hat nichts Entsprechendes.

Das siebzehnte Capitel des Turpin, Vincenz 24, 15, beginnt im deutschen Gedichte mit 361, 48 und geht bis 369, 64. Den Ortsnamen Nagera Turpin 75, 42 nennt das deutsche Gedicht immer Vagere 361, 64. 362, 6. 28. 32; auch Albericus 2, 146 hat Nageram, Vincenz (wenigstens die mir vorliegende Ausgabe) ganz entstellt Magriam. Die Beschreibung des Riesen Ferracût (so ist, wie die Reime zeigen, statt des Farracuc der Handschrift immer zu lesen) ist im lateinischen Texte auf zwei Stellen vertheilt 75, 46—47 und 75, 53—55.

hic virtutem quadraginta	362, 8. dis resen sterkde was sô grôz.
fortium possidebat.	als vêrzich man gewâpent of blôz.
erat autem statura ejus	ouch sô was hê lanc
duodecim cubitorum,	zwolf ellen âne wanc.
et brachia et crura ejus	sîne arme inde bein
	der enwas engein,
quatuor cubitorum.	si enwêrn lanc vêr ellen.
	ouch sô hôrt ich it zellen,
facies ejus	dat sîn antlitze was
longa quasi unius cubiti,	lanc einre ellen pas
nasus	ind de nase van sîme lîve
unius palmi	einre spannen lanc rîve
et digiti	ind de vinger van sînre hant
trium palmorum.	de wâren drier spannen lanc.
	desem resen Ferracût
	was alsô veste sîn hût,
lanceam aut sagittam	dat hê kein swert envorchte,
non formidabat.	sô wâ hê is bedorchte.

Für Rainaldus (Vinc. Renaldus) de Alba-Spina hat das deutsche Gedicht Arnolt von dem wîzen dorne genant 362, 66: an andern Stellen ist der französische Name d'Aubespine beibehalten, so in II, 251, 67 Hûgûn von Daupespine und entstellt 253, 19. Wellis der greve van Napantensis 363, 21 ist der Oellus comes des lateinischen Textes: in V steht Wellis durchgängig für Genelûn: dass aber beide zwei verschiedene Personen sind, sieht man aus dem Verzeichniss bei Turpin 72, wo neben jenem Oellus angeführt wird Ganalonus, qui postea traditor extitit 72, 36, den Vincenz 24, 13 nicht mit anführt. Der Satz des lateinischen Textes 76, 3. 4 ,deinde mittuntur viginti

pugnatores, scilicet duo in simul separatim et illos similiter carcere mancipavit, bei Vincenz ‚post haec mittuntur bini alii et illos similiter misit in carcerem‘ fehlt im deutschen Gedichte nach 363, 48, wo er folgen müsste. Das Gespräch zwischen Roland und Ferracut über die christliche Religion ist vom deutschen Dichter bedeutend gekürzt; es fehlen die ganzen Erörterungen von 76, 42 tunc Ferracutus ‚Nos credimus‘ inquit bis 77, 52 unde ergo filius dei venit, illuc rediit. Vincenz ist noch kürzer, er hat nicht einmal soviel als das deutsche Gedicht; er sagt 24, 16 tunc coepit eum gigas interrogare de lege christiana et cum optime per omnia respondisset Rolandus, ait gigas: tali pacto (= Turpin 77, 52). So kann der Karlmeinet hier wenigstens nicht diesem Texte des Vincenz gefolgt sein.

Aus dem folgenden Capitel (18) will ich zur Vergleichung zunächst die Stelle von den larvae hersetzen, die ohne den lateinischen Text im deutschen etwas unklar ist.

Vincent. 24, 17.	370, 65. dô hadden de heiden gedacht
	ein list: dat sî ûch gesacht.
2. venerunt ante singulos	eikelich heiden man,
equos eorum	der dâ gereden quam,
singuli pedites,	hadde einen knecht vùr eme gân,
habentes larvas	geblâbîset sunder wân
barbatas	mit eime grôzen barde,
et cornutas,	ûp sîme hofde horne harde
tenentes singuli	inde an dem halse sîn
singularia tympana.	ein tabûr, de was fîn.
1. cumque jubente Carolo appropinquaret prima turba militum	dô bî sî cristen quamen
	ind de knechte dat vernâmen,
nostrorum contra primam paganorum,	dô slôgen si ir tabûre,
	de hezzelîchen gebûre,
3. quae manibus fortiter percutiebant,	alsô sêre mit nîde,
	dat mant hôrte wîde.
quorum sonitus mox ut equi	dô dat hôrten ind sâgen
nostrorum audierunt,	der cristen ros in der lâgen,
exterriti fugam ceperunt.	sî wurden sêre ervêret u. s. w.

Die Einzelkämpfe Rolands und Oliviers hat der deutsche Dichter wieder, wie oben, hinzugefügt, um seiner Schlachtbeschreibung individuelle Züge zu leihen. Bei Turpin und Vincenz wird nur Karl erwähnt.

Das achtzehnte Capitel ist am Schlusse wieder vom deutschen Dichter gekürzt, namentlich ist die Vertheilung der eroberten Provinzen ausgelassen, die auch Vincenz nicht hat. Mit diesem übereinstimmend heisst es:

tunc Carolus	373, 3. der keiser wolde dô lônen
pugnatoribus suis	sînen lûden mit des rîches krônen
	der vil grôzer arbeit,
	darinne sî wârn gewest gereit,
divisit	ind gaf mallîch nâ sîme werde
	dat hê mit dem swerde
terras Hispaniae.	gewonnen hadde burge ind lant,
	veste ind stede in er hant.

Auch der Inhalt des neunzehnten Capitels ist bedeutend gekürzt, weil schon bei Vincenz: er ist auf 373, 11—50 zusammengezogen. Die letzten Sätze welche stimmen sind:

praecipiens,	373, 33. noch gebôt hê mêre
ut unusquisque possessor uniuscujusque domus Hispaniae	Karl der keiser hêre,
	dat ê der man van Galitzen lant
totius et Galeciae	ind van Hispanjen mit der hant
annuatim ex debito daret	jârs zo der kirchen brechten dare
quatuor nummos, et liberi essent	veir penning ind dâ mit quît wâre
ab omni servitute.	van alre eigenschaf.
in illo concilio ego Turpinus	43. hie bî was buschof Turpîn
[Rhemensis archiepiscopus]	van Rêns mit dem lîve sîn
cum IX episcopis	ind nuin buschove ind vil clerken
ecclesiam beati Jacobi	zo Compostellen in der kerken
dedicavi	ind sî dâ wieden zo der stunt
et altare	einen altâr: dat was mir kunt.
calendis Juniis.	in dem heumânde it was
	ûp den ersten dach, als ich it las.

Um den Uebergang zum folgenden Abschnitte zu machen, fügt der Compilator aus willkürlicher Erfindung hinzu, Karl sei, nachdem dies vollbracht, heim geritten und habe eine Zeitlang in Ingelheim am Rheine verweilt, wo ihm folgende Geschichte begegnet, für welche der Dichter das allgemeine Schweigen seiner Zuhörer in Anspruch nimmt.

Es folgt nun als vierter grösserer Abschnitt der Compilation das mittelniederländische Gedicht von Karl und Elegast, mit geringen Abweichungen von dem Texte Hoffmanns. Gleichwohl verdienen diese Abweichungen eine nähere Beleuchtung, weil sie uns zeigen, dass der Compilator kein eigentlicher Niederländer war, wenn auch seiner Heimat nach ihm das Niederländische bekannt und verständlich sein musste. Ohne auf einzelne Lesarten einzugehen, wiewol uns auch diese zeigen würden, dass speciell niederländische Worte durch deutsche entfernt wurden, betrachten wir nur die Reime im Verhältniss zum

Originale, so wie einige Weglassungen und Zusätze. Manche eigentümlich niederländische Ausdrücke finden wir nur hier, ein Beweis, dass sie dem Bearbeiter und seiner Mundart nicht zukommen, dass er aber hier aus Bequemlichkeit und Trägheit sie stehen liess. Die niederländische Verkürzung der Substantiva in -heit findet sich in mede: wârhede (= wârheite) 374, 7, Elegast 7,: behendichede 383, 26, Elegast 644; stede: behendichede 385, 13, Elegast 760; mede: behendichede 386, 21, Elegast 836; 388, 49, Elegast 984.

Nur einmal findet sich ein solcher Reim in VI mede: mogenthede (Hs. heide) 537, 66. Es ist dies eine Annäherung ans Niederländische, die sich Heinrich von Veldeke, mit dessen Mundart die des Compilators viele Aehnlichkeit hat, im Servatius, nicht mehr in der Eneit und den Liedern erlaubt, vgl. Servatius I, 2045. 2305. 2427.

Folgende Ausdrücke finden sich nur in diesem Theile der Compilation und sind nicht an allen Stellen vom Bearbeiter beibehalten worden.

entrâden: entgaen Karle den ich entrâde (: schade) ‚fürchte' 378, 49, Elegast 340.

gebast: soult ir geloven an ein hoen of an eins hûns (lies hundes) gebast (: vast) 385, 39, noch dazu entstellt aus oft dat ein hont bast ‚dass ein Hund bellt.' Elegast 788.

hê (er): nummê 374, 45; Elegast 47 steht besser sweech hi: ay mi. Die Form he oder hi (das i mochte Anlass zu der ungeschickten Aenderung in nummê sein) findet sich nur hier, während er durch 466, 24 belegt ist.

hebet (mnl. heeft) = hât mehrfach im Reime hevet: levet 375, 23, Elegast 110; leift: heift 376, 62, Elegast 220; hevet: levet 377, 22, Elegast 246; 383, 52, Elegast 650. Ausgelassen ist der Reim Elegast 566 leeft: heeft nach 381, 15 mit einem ebenfalls mittelniederl. Reimpaare, so dass die Absichtlichkeit der Auslassung wahrscheinlich wird. Doch war die Form dem Dichter nicht ganz fremd, sie findet sich einmal in V, 466, 43 levet: hevet, wo indess noch zu untersuchen bleibt, ob sie dem Compilator zukommt.

Die Form hilt für hielt ist nicht speciell mnl., sondern auch niederrheinisch. Heinrich von Veldeke braucht mehrmals reduplizierende Präterita im Reime auf kurzes i, nicht blos in ginc, vinc, hinc. Doch kommt hilt in den Theilen, die dem Compilator bestimmt angehören, nicht vor, mehrfach aber in IV: 377, 53, wo zu lesen ist:

swart was sîn helm inde schilt,
die hei an sîme halse hilt,

vgl. Elegast 278: ebenso schilt: hilt 379, 42, Elegast 400. Dem Compilator scheint dagegen die Form helt zuzukommen, die einmal

auch ausser IV begegnet: heilt: gevelt 379, 66, Elegast 422; : velt 380, 20, Elegast 442; 392, 59, Elegast 1252.

crît (Kreiss) ist 392, 61 (vesperzît: krît) aus Elegast 1255 beibehalten worden, dagegen entfernt Elegast 1223 strît: crît, wo der Bearbeiter mit Aenderung reimt ir sît: strît 392, 29: vgl. auch 393, 28, wo ausser Reime steht zo dem kreize.

liede ‚Leute‘, dessen gewöhnliche dem Compilator zusagende Form lûde ist, die häufige Reime bezeugen, steht 380, 40, aus Elegast 1041, im Reime auf schieden.

nâr im Sinne von nâch wurde 392, 33 entfernt (vgl. Elegast 1226 die coninc antwoorde daer naer: waer), indem der Bearbeiter schrieb: Karl sprach dô offenbâr: wâr (Hs. offenbare: ware); dagegen ist nâr 374, 2 (Elegast 2) beibehalten worden. Auch in VI, 534, 49 wäre die Form nâr anzunehmen. Die Handschrift gibt

ind bleyff dar vil na-
achter eyn zwey iaer,

was man aber leicht ändern kann: inde bleif vil nâ dâr (: jâr). Ich glaube daher kaum, dass dem Compilator nâr zukommt.

omtrent Elegast 261: in 377, 36 entstellt in umb den trent ‚rings herum‘ findet sich sonst nirgend in dem ganzen Gedichte.

part für pfert: die Form phert und im Pluralis pherde belegen in andern Theilen des Gedichtes zahlreiche Reime. In IV dagegen steht part: enspart 374, 29, Elegast 33. Ebenso reimt Elegast 254 vaerde: paerde (Plural): hier schreibt der Bearbeiter schon werde: perde. 377, 30. Man vergleiche noch folgende Stellen:

Elegast 1024.	Karlm. 389, 23.
van sinen scatte sulke skaerden,	van sîme schatze sulche gewerde,
dat cume ghedroech twe paerden.	it endrôge niet drî perde.
1310. Elegast û ende uw pert,	393, 42. Eligast, dich ind dîn pert,
ten si dat ghi ter vaert...	it ensî du dich dis erwers.[1])

Ausgelassen wurden des Reims paert: vaert wegen die Zeilen Elegast 1318. 19.

seget für saget seit, oder wie der Dichter häufig reimt, sait, d. i. sât, findet sich im Reime auf leget (liget): geseget nur 382, 59, Elegast 612.

stoet für stuont findet sich in guet: wederstoent (l. goet: wederstoet) 375, 52, Elegast 141; verstoent: moet 383, 10, Elegast 628; stoent: goet 383, 48, Elegast 666; entfernt dagegen wurde die Form ohne n an folgenden Stellen:

---

1) Vielleicht auch mit ir: it ensî dat ir ûch erwert.

Elegast 882.	Karlmeinet 379, 24.
om teiken datter ane stoet:	durch zeichen dat dâ inne stunt.
hi enwilde niet dat men waer vroet.	hê enwolde niet, dat êman worde kunt.
486. als dit de coninc verstoet,	380, 62. als dat der koninc verstoent der gôde,
was hi blide in sinen moet.	dô wart hê blîde in sînem môde.
1118. daer alle die moort ane stoet.	390, 46, den dis mort an draf.
do hi gebeet was te voet.	sî stoenden van den rossen af.
1142. als die coninc dit verstoet,	391, 2. als dit verstoent Karl der gôde,
was hi blide in sinen moet.	hê was blîde in sînen môde.
1232. ende pensde in sinen moet.	392, 39. nâ deme dat eme geschaffen was,
na dat gheschepen stoet.	sô dachte hê ,is en mach niet wesen baz.'

verbûren ,verwürken' nur an zwei Stellen im Reime. verbûren: aventûren 376, 52, Elegast 209; : gedûren 377, 12, Elegast 237; an der zweiten Stelle in verbyrnen (= verbrennen) entstellt, zum Beweise, dass der Bearbeiter das Wort nicht einmal verstand.

Das Präteritum wilde für wolde im Reime auf schilde nur 376, 6, aus Elegast 161: die Hs. schreibt wie gewöhnlich woulde.

Wenn schon hier zum Theil wenigstens die fremden niederländischen Ausdrücke und Wortformen entfernt wurden, so ist dies durchgängig bei den folgenden Worten der Fall, die durch andre Reime ersetzt wurden. bet für baz:

Elegast 112.	Karlmeinet 375, 25.
dat ware min wille bet,	dat wêre mîn wille vele baz [1])
dan ic gevangen ben int net	dat ich gevangen wêr in ein vaz.

ebenso bet: net Elegast 1006. 7.

betrapen aus dem französ. attraper, ,überraschen, ergreifen.'

Elegast 253.	Karlm. 377, 27.
dekenen ende papen,	dechen inde paffen,
daer hi se can betrapen.	dâr hê sî kan gerachen,

lieber mit ungenauem Reime als mit Beibehaltung des fremden Wortes. Ebenso im Elegast 523, wo der Bearbeiter stärker ändert.

dekenen ende papen;	381, 28. dechen of paffen.
waer icse can betrapen.	en enkunde neit gehelpen ir knaffen.

borgen = bergen ,beschützen'.

El. 834. dat hien moeste borghen.	K. 386, 19. dat hê en môste bewaren.
een deel was hi in sorghen.	ein deil was hê in vâren.

[1]) Hs. das.

deren ‚schaden' (mhd. taren) wurde mit Ausnahme einer einzigen Stelle (gederen: kêren 383, 44, Elegast 662) durchgängig entfernt.

El. 596. ten mochten niet deren,	K. 382, 36. it enmochte eme niet geschaden
dat wi van den sinen teren.	alsô vele as zwâ maden.
880. tes ander dinc, dat u deert.	387, 2. it is ander dinc, dat ûch wert.[1])
si bemaende ende besweert.	sî mande en alsô beswêrt,

also mit anderer Bedeutung des zweiten Reimwortes.

897. hoe sie hieten, wie si waren,	387, 18. wê sî heizen ind wê sî wêren,
die den koninc wilden daren.	de den koninc wolden intêren.
1088. die u daer slaen wil of deren,	390, 16. de ûch dan wollen holen[2]) of slân,
wi sullen wel weren.	den môz it ovele ergân.

dien an folgenden zwei Stellen:

El. 1194. nu vermaen ic u bi alle dien,	K. 391, 52. ich manen ûch mit gode
die gods van sonden plien.	ind mit sînem heiligen gebode.
1219. ende hem alle diet wilde sien.	392, 7. ind alle de it wolden sein.
dorste Egheric loghenen van dien.	ind dorste E. dat wedersprechen,

sogar mit Aufhebung des Reimes. Doch ist es nicht wahrscheinlich, dass selbst der rohe Compilator so geschrieben. Ich vermuthe dorste Eggerich dar weder jehen (: sehen).

diere für mhd. tiure oder, wie der Bearbeiter sagt, dûre.

El. 950. ic sal wederkeren schiere.	K. 388, 15. ind ich sal wederkêren schêre.
doe bemaenden die conine diere.	dô mande in Karl sêre.

el ‚sonst, anders' kommt ein paarmal im Reime vor.

El. 294. nochtan wetic te voren wel,	378, 5. nochtan weiz ich zovoren wale,
tes die duvel end niemen el.	it is der dûvel sunder logenzale.
325. deen besach den anderen wel.	378, 33. der eine besach den andern wale,
mer si enseden niet el.	vier sîner seden enwuste hei neit alle,

was keinen Sinn gibt: ‚viêr siner seden' ist offenbar entstellt aus ‚mer si enseden'; es scheint also die Entstellung eher vom Schreiber

[1]) wirret von werren. [2]) wohl howen.

..te auch schon der Compilator falsch gelesen
..deutung ‚aber' kommt im Karlmeinet öfter
..s el sind die beiden Zeilen Elegast 508, 9
..einet 381, 15.

..wurde, wiewohl es der Compilator selbst im
..59 braucht, wo batalien: falien ‚fehlen' reimt,
..nt, wahrscheinlich wegen des andern Reimwor-
.., vgl. Karlmeinet 379, 48.

..weder hadde gheheel.	381, 42. dat ich it weder hedde zohant,
.. ooc een deel.	want ich bin van slegen geschant.

..r. 965 ic mach u segghen hoe (: vroe = vruo),
..h mach ûch sagen wê it dô (: vrô).

.., Elegast 905, reimend auf soude = solde; der
..t ein Reimpaar ein, indem er solde auf wolde rei-
..att houde sagt mit der vart, ein bei ihm gewöhnli-
..das hier auf unbewart reimt, K. 387, 28—31.
..ldet:

..nlietic om al dat gout,	K. 388, 13. des enlâzen ich niet umb alle goet,
..lt inne hout.	dat got hât in sîner hoet.

.. der Bedeutung ‚gehen' ist merkwürdigerweise El. 1107
..‚reiten' ersetzt (Karlm. 390, 33), während es bei dem
..nicht selten vorkommt. Vielleicht hatte schon seine Hand-
..Elegast riden.

..ien, franz. maille, mhd. malhe, vgl. oben faelghien.

..f, altfranz. meschief, ‚Unglück'.

..berechten, ten ware mi lief.	879, 18. bericht irs mich [1]), it wer mir lief.
..er mi goet af of meskief.	mir kome dar af quât ofte lief.

..ken (naket: waket) ‚nahen' ist aus Elegast 300 im Karlm. 378,
..rch ein anderes Reimpaar entfernt. Der Bearbeiter scheint
..zu sagen; doch kommt auch diese Form nur ausser Reime vor.
..öde ‚mit Mühe, schwerlich' scheint K. 383, 8 absichtlich ent-
..zu sein, Elegast 626 reimt es auf gode (= gote). Vielleicht
..war auch die verschiedene Quantität Ursache der Entfernung,
..gleich der Compilator die Quantität nicht selten verletzt.
..ngherief ‚Ungemach' lässt der Dichter des Elegast 94 in drei-

---

..auch das berechten .. t der Bearbeiter anders gewendet.

fachem Reime auf dief und lief reimen. Der Bearbeiter hat nur zwei Reime dief: lief; es ist nicht unwahrscheinlich, dass er den dritten wegen des ihm fremden Wortes absichtlich unterdrückte.

onvrame ‚Schaden‘, Elegast 755 auf quâme (= quæme) reimend, ist Karlm. 385, 8 entfernt, indem der Bearbeiter für den zweiten Vers sagt ‚hei enwas darzô neit genême (: quême). vrame ‚Nutzen‘ neben vrome steht Elegast 863, im Reim auf unbequâme.

hi hadde eer ontbeert der vrame	hei hadde dat êrste genême
van den sadel ende tgewin,	van dem sadel umb dat gewin,

wie es scheint, auch missverstanden.

ors ‚Pferd‘.

El. 1325. al souts mi sijn te wors.	K. 393, 53. ân solde mir sîn deste[1]) wers.
nu sit weder op uw ors.	nu sitzet weder ûp ûr pert,

also wieder mit ungenauem Reime. Hier konnte aber ebensogut die Form wors = wers, wirs, die Schuld der Entfernung tragen. Die Form ors findet sich im fünften Abschnitt auf Zors reimend (476, 39: die Handschrift schreibt ros); daraus aber folgt nicht, dass ors dem Compilator zukommt.

pensen ‚denken‘ ist einmal in I ausser Reime aus dem mnl. Originale stehen geblieben, 133, 44. Im Elegast wird es entfernt, El. 290 pensde, Karlm. 378, 1 dachte, und ebenso Elegast 434. 547. 632. 665. Das Substant. ghepens reimt auf ghens Elegast 83; dafür steht K. 374, 63 gedanken: wanken.

pointe steht ausser Reime Elegast 553 in der Verbindung te pointe bracht, ‚zur rechten Zeit gebracht‘; der Bearbeiter sagt got hât en mir dar umb her bracht, 381, 50.

ramp ‚res adversae‘, wie Hoffmann erklärt:

El. 1328. dan ic u sloeghe bi rampe,	K. 393, 56. dan ich ûch slôge zo vôze dôt,
al soudic bliven in den campe.	ân solde ich blîven in grôzer nôt.

riveel ‚Freude‘, reimend auf casteel.

El. 1045. sin herte was sonder riveel.	K. 389, 44. sîn herze dede em wê vel[2])

scaerden ‚Scherben, Stücke‘, reimend auf paerden, Eleg. 1024; der Bearbeiter sagt dafür 389, 23 sulche gewerde: perde.

sede ‚sagte‘ reimt auf dede Elegast 798: es scheint K. 385, 47 entfernt, wenn man übersetzt ‚es krähte da ein Hahn in der Stille,

---

1) Für deste steht deylde; auch im mnl. Texte ist zu lesen de wors. 2) Hs. wewe veil.

in der Weise (de sede als absol. Acc.), wie er früher that.‘ Doch kann man leicht ändern: ende sede.

sneven ‚dura sive adversa pati (vgl. mhd. snaben): hi sal verwinnen al sijn sneven, Elegast 1005, reimend auf leven; der Bearbeiter 389, 4 setzt eine ganz andere Zeile dafür, ‚ich sal em mîne hulde geven.‘

sterc für starc: hare speren waren sterc. si versaemden in een perc (locus septus), Elegast 388, wofür der Bearbeiter 379, 30 sagt ir sper wâren starc. sî vergaderden hart, was auch wegen perc geändert sein kann.

wel für wol, oder wie der Bearbeiter gewöhnlich sagt, wal, wale. Ein paarmal ist es beibehalten, wel: snel 379, 28, Elegast 387; 384, 33, Elegast 714. Entfernt aber häufiger, vgl. zu den unter el angeführten Stellen noch die folgenden:

1262. die mi ie ghevel.	K. 393, 4. der ich beginc zo der werlde ie,
io kenne mine mesdaet wel.	der geven ich mich schuldich hie.
1296. ten crite waert ghewapent wel,	393, 28. zo dem kreize gewâpent wal.
die sere was int herte fel.	sîn herze was vol quâdes al.

windewaien: davon das Particip ic wilde mijn kele windewait (: crat), dafür sagt der Bearbeiter 385, 52 ich wil mîn hoft âf lâzen slân.

wrochte für worchte ist aus Eleg. 396 in Karlm. 388, 61 entfernt, wiewohl einigemal die Umstellung des r in der Compilation vorkommt. Eher ist wol das folgende Reimwort ghedochte Ursache der Aenderung.

In dem mnl. Gedichte finden sich mehrere ungenaue Reime; auch diese sind von dem genau (d. h. nach seiner Mundart und Zeit genau) reimenden Bearbeiter entfernt. Zwar Elegast wesen: tot desen 270 ist genau, würde aber nach der Mundart des Bearbeiters es nicht sein, darum änderte er 377, 45. Ebenso an den folgenden Stellen:

El. 402. dat hi in tween stucken vlooch,	379, 44. dat hê vlôch zo stucken inzwei,
oft waere een lindenloof.	als it wêr gewest ein ei.
734. daer men mi volchde achter:	384, 53. dâ man mir volgede nâ.
endorfte niet keren door den laster.	ich endorste niet wederkêren dâ.

lachter = laster; es begegnet noch Elegast 351.

Der Umlaut scheint ein paarmal Ursache zu Auslassungen gewesen zu sein. Elegast 132 gewâden: berâden fehlt nach K. 375, 44,

weil der Bearbeiter wohl nur gewêden (gewæten) sagte. våre: wâre (für wære) El. 303. 4. fehlt ebenso nach 378, 14; dagegen steht våre: wêre (vgl. El. 398) K. 379, 40. Des Reimes wegen haben folgende Auslassungen stattgefunden. Eleg. 9. 10 wegen des Reimes ghevel: wel; 774. 5 wegen ghedochte (Subst.): ghedrochte; 978. 9. wegen vercocht (verkauft): brocht; 1096. 7. wegen groot: wederstoot.

Entstellt und missverstanden sind folgende Reime:

El. 336. waer ic seker van dien,	K. 378, 45. wêre ich sicher van eme,
dat hi quame om verspien.	dat hei quême umbe spên,

wo man die zweite Zeile besser schreibt: dat hê umbe spên quême, dem eme: quême begegnet in III öfter.

El. 483. eer ic u gheseide den fijn.	380, 59. ee ich uch gesade den sin:
766. wat hanen craien ende honden bilen.	385, 19. wat hanen kreden ind hunde belden,

reimend auf wilen.

Ich will schliesslich die Auslassungen und Zusätze nochmals zusammenfassen, Eleg. 9. 10 fehlt nach Karlm. 374, 8 wegen wel; El. 29. 30 nach 374, 26 wegen of für af; nach 374, 36 folgen zwei Zeilen, die Elegast nicht hat. Dagegen fehlen im Karlmeinet nach 374, 46 sechs Zeilen, bei denen ein sprachlicher Grund zur Auslassung nicht vorliegt; vermuthlich also war hier schon die Vorlage unvollständiger oder der Compilator liess sie aus, im Bestreben zu kürzen, das wir an andern Stellen auch finden. Statt der Verse, El. 61—74 stehen im Karlm. nur zwei Zeilen 374, 53. 54. Nach 374, 64 fehlen zwei Verse, Eleg. 85. 86; ebenso nach 375, 44 zwei, El. 133. 134, wegen gewâden. Nach 376, 6 wiederum zwei, Eleg. 162. 163, wegen stoet; nach 376, 54 fehlen Eleg. 212. 13; nach 378, 14 zwei Verse, Eleg. 304. 305; ebenso nach 379, 9 Elegast 366. 367; dagegen sind nach 379, 59 zwei Verse eingeschaltet, die nach Elegast 417 fehlen und eine gute Ergänzung bilden. Für Elegast 424. 425 stehen Karlmeinet 380, 2. 3 zwei ganz andere Verse:

El. dat hien manlic hadde gevelt	dat he en vil nâ hedde gevelt
end van den orse tumeln dede.	van dem rosse zo der molden.
tuschen hem beiden enwas ghen vrede.	tuschen en was gein ophalden.

Da der Compilator sonst nicht molden: halden reimt, so halte ich diesen Reim für ursprünglich und der Lesart der Drucke vorzuziehen. Nach 380, 27 fehlen wiederum zwei Zeilen, Eleg. 450. 451, wahrscheinlich wegen gewrochte. Nach Elegast 473 schiebt Karlm.

zwei Zeilen ein, 380, 50, dô sprach der swarze rittêre ‚sô mir got unse hêre‘, wodurch 474 schon zur Antwort Elegasts fällt. Dagegen sind nach 475 zwei Verse, Elegast 476. 477 weggeblieben. Auch nach 381, 15 fehlen vier Zeilen, Elegast 506—509, vermuthlich wegen wel: el, wodurch auch die beiden andern Zeilen wegfallen mussten. Nach 382, 37 sind zwei Zeilen eingeschoben, hinter Eleg. 597, die allerdings keinen neuen Gedanken enthalten; auch die beiden nach Elegast 605 eingeschobenen Zeilen 382, 48—49 können dem Sinne nach fehlen. Hinter Elegast 611 folgen zwei Zeilen 382, 56—57, die für die Construction jedoch wesentlich scheinen, denn die Worte ‚von sîme schatze‘ sind zu dem nur im Karlmeinet erhaltenen Verse ‚ân hedden wirs unse pert geladen‘ zu beziehen. Darnach werden wir auch die andern Verse für echt halten dürfen; der Umstand, dass sie fehlen könnten, ohne den Sinn und Gedanken zu beeinträchtigen, berechtigt noch nicht sie zu streichen. Zwei Verse fehlen nach 385, 26, Elegast 774. 775, wegen ghedochte oder ghedrochte. Dagegen hat der Text des Karlmeinet nach Elegast 811 zwei Zeilen mehr, die man recht gut für echt gelten lassen kann. Die beiden Verse 820. 21 fehlen nach 386, 6; vermuthlich wegen tanden, da der Compilator im Pluralis zenden sagt. Karlmeinet hat nach Elegast 867 zwei Verse, 386, 53—54, die gewiss echt sind; denn erst nachdem Elegast das Reitzeug fortzutragen versucht hat, klingen die Schellen. Auch die beiden nach Elegast 901 stehenden Reimzeilen 387, 24. 25 halte ich für echt. Für Elegast 910. 911 hat Karlmeinet 387, 36. 37 andère Reimworte:

El. haer aenschijn over tbedde-boom.	er antlitze over des beddes ort.
Elegast die nam dis goom.	Eligast hê ruckede vort.

Ebenderselbe Fall ist bei Elegast 920. 21 und Karlm. 387, 47. 48, wo vielleicht das vervâren der zweiten Zeile Ursache der Aenderung war. Die beiden nach Elegast 943 eingeschobenen Zeilen 388, 7. 8 mögen Zusatz des Bearbeiters sein, denn die Redensart bî gode van dem trône begegnet sonst im Elegast nicht, in III aber häufig. Dagegen sind zwei andere Verse 388, 29. 30, die nach Elegast 963 folgen müssen, kein überflüssiger Zusatz. Elegast 978. 79 sind nach 388, 44 weggeblieben, wegen des Reimes vercocht: brocht. Nach 389, 56 fehlen vier Reimzeilen, Elegast 1058—61, in deren Reimen wenigstens kein Grund zur Weglassung war; ebenso verhält es sich mit den nach 390, 3 weggefallenen Versen, Elegast 1074. 75. Dagegen sind Elegast 1096. 97 nach 390, 23 wegen des Reimes groot: wederstoot weggeblieben. Für Elegast 1114. 15 stehen im Karlm. 390, 40—43. Nach 391, 11 sind zwei Verse, Elegast 1152. 53 weg-

gefallen, ohne dass ein äusserer Grund vorhanden war. El. 1200. 1 blieben wegen des Reimes el: ghevel fort nach 391, 57. Ein längeres Stück folgt 392, 9—28, nach Elegast 1221. Der Text der beiden Drucke ist hier offenbar entstellt, wie Hoffmann richtig erkannt hat. Es ist kaum zu zweifeln, dass Karlm. hier dem ursprünglichen näher steht. Die Stelle lautet:

ich dede en gên der undât,
ê de sunne undergât,
tuschen uns zwên in einre warve,
of ich sal mîns levens darven.
Eckerîch antworde nâ dien (Hs. den)
‚der laster enmach mir niet geschien. (Hs. gescheyn)
it ensal ouch nêman wesen lief,
dat ich engân einen verbannen dief
mîn hals solde aventûren.
hê solde baz mit gebûren
kempen [1]) danne entgân mich.‘
dô sprach hê ‚her Eckerich,
ja enbin ich herzoge [2]), as ir sît,
ind was verbannen eine zît
ind mir der koninc mîn gût nam,
umbe dat hê mir was gram.
verrêtnisse [3]) dede ich mich ave.
ich hân genomen grôze have
den rîchen lûden van irn gôde:
dat dede mir nôt ind armôde.
mer dat ir ein morder sît,
ir enmoget entfangen kamp noch strît
intgân engeinen man,
de is ûch gesinnet an.‘

Nach 393, 9 fehlen die Verse Elegast 1268—73; doch folgen zwei von den hier ausgelassenen Zeilen nach 393, 17, nämlich 1272. 73; abweichend ist im Folgenden der Reim in Elegast 1282. 83 von K. 393, 20. 21.

doen hi einde sin gebede,	dô hê sîn gebet geende,
seghende hi alle sine lede.	alle sîne lede hê sende,

was wohl nicht absichtliche Aenderung des Compilators, sondern ursprünglich verschiedene Lesart ist. Auch in den folgenden Versen ist die Abweichung grösser als gewöhnlich; es stimmen Elegast 1284. 85 mit Karlmeinet 393, 22. 23. Die beiden nächsten Zeilen Elegast 1286. 87 mögen wegen des Reimes stoet (= stuont): ootmoet weggeblieben sein; aber auch für die folgenden vier 1288—91 stehen im Karlm. nur zwei Zeilen, 393, 24. 25. Für enkalde in 24 wird zu

[1]) kempen steht in der vorhergehenden Zeile. [2]) ich neit h. [3]) v. ind mordens.

lesen sein entwalde, ‚zögerte‘. Es fehlen also noch Elegast 1288. 89. Ebenso vier Reimzeilen (1316—19) hinter 393, 47, wahrscheinlich wegen des Reimpaares paert: ter vaert. Nach 1340 findet sich im Karlm. wieder eine Erweiterung: es folgen nämlich nach 394, 3 acht Reimzeilen, denen Elegast 1340—42 entsprechen, also sechs Verse mehr. Die Länge der Zeilen in Karlm., die die beim Compilator übliche übertrifft, weist auf die Echtheit auch dieser Verse hin, in welchen der Kampf mit den gewöhnlichen Farben ausgemalt ist. In dem von Mone (Anzeiger 4, 332) herausgegebenen Bruchstücke von Karl und Elegast finden sich leider gerade keine Stellen, die die Zusätze im Karlmeinet vergleichen liessen.

Wie sich der Anfang des Elegast unmittelbar an die aus Vincenz entlehnten Capitel anschloss, so folgt auf den Schluss des mnl. Gedichtes sogleich wiederum eine Entlehnung und zwar aus dem Rolandsliede des Pfaffen Konrad, welches das vierte vom Compilator aufgenommene Gedicht, den fünften grössern Abschnitt des ganzen Gedichtes bildet. Der Eingang des alten Gedichtes, in Gebetform, 1, 1—16 ist weggeblieben, sowie die kurze Beziehung auf Karls Abstammung und früheres Leben 1, 17—2, 1, die der Compilator an dieser Stelle natürlich nicht brauchen konnte. Aber schon mit 2, 2 beginnt die Entlehnung und Uebereinstimmung. Der ganze Uebergang des ungeschickten Zusammenreimers besteht in dem Verse: Nu solt ir wizzen wat Karle zô quam, und dann heisst es sofort nach Konrad 2, 2:

	Karlmeinet 394, 50.
Dô der gotes dienistman	
von Yspaniâ vernam,	van Hispanjen hê vernam,
wie unkûsclichen si lebeten,	wê unrechte sî lefden,
die apgot an beteten,	de afgôde sî aver an bedden,
dat si got niene vorhten,	dat sî got niet envorchten,
harte sich virworhten,	wê sêre sî sich verworchten:
daz clagete der keiser hêre.	dô (dat?) clagede der hêre
er mante got verre,	ind mande got durch sîn êre,
daz er durch menniskan geborn wurde,	want hê durch den minschen geboren [1]),
an deme crûce irsturbe,	de van schulden was verloren,
daz er die sîne irlôste,	ind hê erlôste, [2])
daz er getrôste	dat hê ouch gedrôste
di manicvaldigen haidenscaft,	de heidenschaft ûz aller hacht,
den diu nebilvinstere naht	den de dûvel hânt bracht
den tôtlichen scate pâre,	den tôtlichen schaten [3]) vare,

[1]) lies wart oder wurde geboren. [2]) l. ind hê de sîne erlôste. [3]) scharen: aber auch vare ist entstellt; es wird zu lesen sein den de dûvelische nacht den tôtlichen schaten bar.

daz er si dem tûvil benâme.

vil tiure er hin ze gote rief,
sô daz liut alliz intslief.
der engel von himele
er sprach zuo dem kuninge
‚Karl, gotes dienistman,

île in Yspaniam!
got hât dich irhôret:
daz liut wirdit bekêret.
die dir abir widir sint,
die heizent des tûvelis kint
und sint allesamt virlorin.
die slehet der gotes zorn.‘
Karl an sîneme gebete lac
unz an den morgenlîchin tac.

dô ladeter
zwelf hêrren,
di di wîsisten wâren,
di sînes heres phlegeten.
vil tugentlîche sie lebeten.
si wâren helde vil guot.
der keiser was mit in wol behuot.
ir van si gewanten
nie ze dehein werltlîchen scanten.
si wâren guote knehte,
des keiseres vorvehten.
si wâren kûske und reine.
den lîp fuorten si veile
durch willen der sêle.
sine gerten nihtes mêre
wan durch got irsterbin,
daz himelrîche mit der martire
irwerbin.
Der keiser in dô sagete
daz er willen habete

die haidenscaft zestôren,

dat hê er selver nême ware,
als eme dat wal gezême,
ind sî dem dûvel nême.
Karl der koninc gûde
mit lûterlîchem mûde
den wâren got hê ane rêf,
dô dat volc allet slêf.
der engel van hemelrîche
hê sprach zo eme gôtlîche
‚Karl, godes dênstman,
des dîn hèrze an mir gesan,
des sal ich dich weren zohant.
nu var in Hispanjen lant!
got hât dich gehôrt ind gêret.
dat volc wirt al bekêret.
de dir ever weder sint,
de môzen sîn des dûvels kint
ind sint alle verlorn.
sî ersleit gôdes zorn.‘
Karl an sîme gebede lach
biz an den liechten dach
mit vil gûden sinnen.
dô hêz hê eme winnen
de twelf vursten hêre,
den lief was ir êre,
de sînes râdes plâgen,
als sî sîn nôt gesâgen.
sî wâren helde vele gût.
der keiser was mit en behût.
ern môt sî niet enwanden
zo der werlde schanden.
sî wâren gûde knechte,
des keisers vurvechte,[1]
zo schaden ind zo heile.
den lîf vôrdens veile
durch de godes êre.
si engerden alles mêre
dan durch got zo sterven
ind dat hemelrîch zo erwerven.

Der koninc sachte en dô stille,
wes hê hadde wille,
of it got wolde hôren;
gerne wolde hê erstôren

[1]) vur rechte.

	dê heidenschaf alsô breit
die cristin gemêren.	ind mêren de cristenheit.
er sprach ,nu wol ir mîne vil liebin,	hê sprach ,lêve lûde mîn,
nu soul wir gote dienin	in godes dênste solt ir sîn
mit lûterlîchin muote.	mit lûterlîchem môde.
wol ir helde guote,	jâ, snelle helde gôde,
jâ hât iu got hie gegebin	got hât ûch gegeven
ein vil volliclîchez lebin.	ein vil wunneclîche[1] leven.
daz hât er umbe daz getân,	dat hât hê umbe dat gedân,
sîn dienist wil er dâ von hân.	einen dênst wilt hê van ûch hân.
swer durch got arbeitet,	sô wê durch got arbeitet,
sîn lôn wirt eme gereitet.	sîn lôn wirt eme bereitet[2];
swer durch got irstirbit,	sô wê ouch durch en erstirvet,
ich sage iu waz er dâ mite erwirbit:	ich sân ûch dat hê erwirvet
eine kuninclîche krône	de hemelischen crône.
	de[3] wirt eme so lône
in der marterære chôre,	in der merteler chôre gegeven,
	dâr hê êweclich[4] sal leven
di liuhtet sam der morgensterne.	ind lûchten als ein morgensterre[5].
	nu ich ûch geseit hân vil verre
	mînen wille inde môt,
iuweren willen west ich gerne.'	nu saget wat ûch dunke got!'
An der rede wâren	an der rede[6] mêre
herzogen unde grâven:	wârn de fursten hêre,
dâ was der helt Ruolant	de kône degen Rôlant
unt Olivier der wîgant.	ind Olivêr der wîgant,
u. s. w.	der erzebuschof Turpîn
	ind der herzoge Gêrîn u. s. w.

Die beiden letzten Zeilen finden sich bei Konrad nicht; es ist aber, wie schon W. Grimm mit Bestimmtheit aus der Reihenfolge bei Stricker 490 gethan hat, zu folgern, dass Turpin hinter Olivier genannt war und dass demnach zwei Zeilen nach 4, 13 ausgefallen sind. Konrad führt in der Gestalt, wie der Text vor uns liegt, nur neun auf; aber auch die Aufzählung im Karlmeinet ist unvollständig. Gemein mit Konrad hat das Gedicht Roland, Olivier, Samson, Ansis, Gerin, (wenn identisch mit Konrads Gergers 4, 18, der in dem andern Verzeichnisse 116, 11 Gernis (l. Gerins) heisst, im Karlmeinet Gyrin, bei Stricker 492 Gergis) Berenger, der auch 431, 43 erscheint (bei Konrad Wernes, dagegen 116, 12 richtig Perngêr, Stricker 497 Berngêr). Dietrich von Valcianen ist vermuthlich derselbe, den Konrad 116, 11 Eckerich nennt. Von Konrads Helden fehlen

1) wuntlich die Hs., vielleicht verlesen aus wlleclich, d. h. vulleclich. 2) arbeit: bereit die Hs. 3) de fehlt. 4) ewelich. 5) sterne. 6) Vnder reden.

im Karlmeinet Engelhêr, Anshelm, Gottfried, und die auch Konrads Text, wie er uns vorliegt, nicht hat, wohl aber Stricker 496, Ive und Otte. Dagegen nennt Karlmeinet Naimes und Oiger unter der Zahl der Zwölfe, abweichend von den andern Quellen, aber in Uebereinstimmung mit dem prosaischen Fierabras und dem Gallien Restoré (W. Grimm, S. 315). Ausserdem noch zwei, Oresten und Helis 396, 8, die nach Ansîs (Konrad 4, 16) folgen und vermuthlich aus falscher Lesart der Konradschen Zeile 4, 17 der was (da was?) chûne vnd wis hervorgezogen sind; denn sie finden sich sonst in keiner Quelle. Nur entfernt klingt Oresten an Turpins Arastagnus rex Britanorum (cap. 11, S. 72, 16) an, der unter Karls Helden aufgezählt wird; im III. Abschnitte 357, 44 hiess er Aristannus de koninc van Britaniâ (S. 73). In einem spätern Verzeichnisse (Karlm. 409, 37 ff.) werden Roland, Olivier, Ogier und Berant von Mondestier (Berart de Mondesdier) aufgezählt; 431, 41 führt der Dichter Turpin, Oigier, Bernger von Köln, Roland und Olivier an. Nach dieser Stelle wird die andre 396, 7 ind der keller Berengêr zu berichtigen sein, indem man schreibt ind van Colne Berngêr. Der Dichter des Karlmeinet beabsichtigt gar nicht, alle Zwölf aufzuzählen, denn er sagt ausdrücklich 396, 9 ind dar zô mench vrom man, der ich genennen niet enkan, und darnach stimmt der Text gleich wieder zu Konrad:

4, 34. die dem keisere nie geswichen	396, 11. de deme koninge hêren
ze nicheiner nôt.	dênden wal mit êren,
si dienten im alle	sô wâr hê en gebôt,
unz an den tôt.	biz dat sî storven dêt.
Alsô die rede was getân,	Als die rede was getân,
die hêrren sprâchen ir man,	de hêren vrâgeden dô sân,
sie berieten sich besunder,	ê der man besunder,
ob ieman wære dar undir,	of êman wêre dar under,
der in niht helfen wolde.	de en niet helpen enwolde.
si sprâchen daz er scolte	sî sprâchen dat hê solde
in ze stete widirsagen,	sî it zohant lâzen verstân,
welhen trôst si zô im mahten haben.	welchen trost sî zo en mochten hân.
si redeten alle gemeinlîchen,	dô antworden sî alle diet,
si newolten in niemer geswîchen	sî enwolden van en scheiden niet.
u. s. w.	u. s. w.

So geht die Uebereinstimmung fort bis Konrad 6, 32 = Karlm. 397, 33; dann wird in letzterem Gedichte eine kurze Anrufung Marias eingeschoben, von der Konrad nichts hat:

wê wir dat erwerven, (Konrad 6, 32)
wanne dat wir sterven,

dat unse sêle vinde rô.
nu môge uns helpen dar zô
de heilige namen drî.
milde maget, stant uns bî,
himelsche koninginne,
ind plich unser sinne
alsô hî in ertrîche,
dat wir dat hemelrîche (Konr. 6, 33) u. s. w.

Man könnte hierin einen eigenmächtigen Zusatz des Compilators zu Konrads Werke erblicken; aber abgesehen davon, dass derselbe mehr zum Verkürzen als zum Verlängern geneigt ist, wie schon 396, 9 hervortrat, ist auch der Stil so wie die Versification so wesentlich verschieden von dem, was wir in III als Eigentümlichkeit des Bearbeiters kennen lernen, dass wir nicht daran denken dürfen. Wohl aber scheint begründet, was wir noch an mehreren Stellen beobachten werden, dass der Text des Rolandsliedes, den der Bearbeiter (wer er auch war, ob der Compilator des ganzen Werkes oder, was wahrscheinlicher, ein von diesem verschiedener Dichter) vor sich hatte, ein vollständigerer war, als der uns erhaltene, wie auch aus der Vergleichung mit Stricker stellenweise diese Ueberzeugung sich aufdrängt. Es ist natürlich nur eine unsichere Vermuthung, wenn ich annehme, es könnte in Konrads Texte etwa geheissen haben:

daz wir hie irwerben,
daz unser sêle râwe vinde.
himelische küniginne,
du solt unser alsô phlegen,
die wîle daz wir hie leben,
daz wir dort daz himelrîche bûwen.

Stricker weicht von Konrad 6, 30 ab und lässt den Schluss von Karls Rede ganz weg; ihn können wir daher nicht zur Vergleichung heranziehen. Die Uebereinstimmung zwischen Konrad und Karlmeinet beginnt mit Konrad 6, 33 wieder und geht mit geringen Abweichungen bis 9, 5, Karlm. 399, 2 fort.

sô stê uber iuch der gotes segen.	sô komt over ûch gemeine sîne heilge seine (Hs. segene).

In den folgenden Zeilen aber findet einige Abweichung statt.

daz her sich dô breite, di cristin sich bereiten, sî sigen vaste in diu lant.	grôze vroude dâr wart, dô sî sich hôven an de vart mit love ind mit sange. dô vôrens alsô lange biz sî over den Roden quâmen. dô de heiden dat vernâmen, dat si sôken wolden ir lant,

die heiden huoben selbe den brant.	selver stâchen sî ane brant.
selbe si sich wuosten u. s. w.	sêre[1]) sî sich wôsten u. s. w.

Das Wesentliche des Zusatzes in Karlmeinet ist also, dass die Christen über die Rhone (den Roten) gehen und dieser Zusatz scheint nicht selbst erfunden, sondern ebenfalls auf einem ausgeführteren Texte Konrads zu beruhen. Noch mehr scheint mir dies der Fall zu sein bei dem nach 399, 12 folgenden Stücke, welche Zeile noch der Konrad'schen 9, 12 entspricht. Konrad 9, 13 trifft erst mit Karlm. 399, 61 zusammen. Die dazwischen liegenden Zeilen (399, 13—60) erzählen von Roland, der den Kaiser um Erlaubniss bittet, dass die zwölf Fürsten (Pairs) über das Wasser setzen und die Heiden verfolgen dürfen. Karl aber, darüber erzürnt, ist der Meinung, es sei noch nicht Zeit; man müsse warten, bis der Hunger die Feinde überwältige und zerstreue. In dem Augenblicke sieht der Kaiser umher und gewahrt die Herren, sich anschickend, über die Fluth zu setzen; nochmals verbietet er es und stellt ihnen die Gefahr vor, vom Gebirge herab mit Steinen erworfen zu werden. Die Heiden ersinnen nun eine List; sie waten durch die Garonne (liess Gerunden statt grunden) und untergraben die Stelle[2]), wo die Christen übersetzen wollen. Dieser ganze Zusammenhang scheint mir besser als die äusserst gedrängte und fast dunkle Darstellung bei Konrad; die Worte des letzteren zuo des wazzeres grunde wolten si dô trôst hân finden erst in der bei Konrad fehlenden Stelle ihre Erklärung. Auch die folgende Siegesfreude der Heiden (Konrad 9, 18) hat keinen rechten Sinn, wohl aber wenn sie durch ihre Kriegslist den Untergang des Christenheeres hoffen, wie es im Karlmeinet motiviert ist. Stricker, dessen Text an dieser Stelle nicht ausführlicher war als der der Pfälzer Handschrift, liess daher die Zeilen Konrads 9, 18 ff. weg, weil er sie nicht in den Zusammenhang bringen konnte. Er erklärt sich die Sache so, die Heiden hätten die Schiffe aus dem Flusse genommen und die Brücken abgebrochen (744. 748). Zu diesen innern Gründen, aus denen der Abschnitt im Karlmeinet echt sein kann, gesellen sich äussere; es lassen sich nämlich, wenn man die Art der Ueberarbeitung des alten Gedichtes genau betrachtet, und die daraus gezogenen Regeln rückwärts gehend anwendet, auch noch einige der alten Reime herstellen. Ohne Zweifel hiess es 399, 41. 42 statt

als sî der hunger begrîfet sal,	urspr. als sî der hunger begrîfet
er eickelich entwichen sal.	ir iegelich entwîchet.

---

[1]) Vielleicht selve. [2]) Nicht „eine Stadt", wie Keller S. 847 übersetzt.

al ist nur ein schlechter, den Reim bildender Zusatz. Ebenso statt (399, 53)

sîne kônheit [1]) helpet en cleine,	sîn kuonheit cleine hulfe,
so en erwurpet mit eime steine	sô in erwurfe
ein bôse gebûre gédrâde [2])	ein bôse gebûre.

Noch an ein paar Stellen glaube ich die alten Reime erkennen zu können. 399, 21 statt

dat wir [3]) mit den swerden	lies: daz wir mit den swerten
unse strâze erherden [4]),	unser strâze erherten
wir erhouwen einen pat,	und ein phat houwen:
sî môzen uns rûmen de stat. [5])	si müezen is uns rûmen.

Wenig wahrscheinlich ist verbieten: heiden, 399, 29; dagegen lese ich 399, 37 statt

of wir erbeiden biz zo der zît.	obe wir es erbiten.
ich wil dat ir des vrô sît	des weset vrô und blîde.
399, 51. wat helpet der kône ist	wes ist kuonheit nutze
âne sinne ind âne wist [6]).	âne sinne und âne witze.

Endlich die letzte Zeile von Karls Rede, der rede (Hs. reden) engewach nummer mêre (399, 58) kehrt fast wörtlich an einer andern Stelle bei Konrad wieder, 47, 16, gewaehne dere rede niht mêre, ebenfalls auf êre reimend und eine Rede Karls schliessend. Der Compilator sagt nicht gewahenen, sondern gewagen.

Mit 9, 14 trifft Konrads Text wieder mit Karlmeinet 399, 62 zusammen, aber schon mit 9, 16 gehen beide Gedichte wieder etwas aus einander, was aber noch mit der vorhergehenden Erweiterung im Karlmeinet zusammenhängt. Kellers Text interpungiert unrichtig: es ist zu lesen 399, 64 dar zô wolden sî trôst haven,

als de Cristen mit scharen
zo der stat quêmen [7]) gevaren,
dat sî dar in solden vallen
mit rosse ind mit allen,
dat ir einich dar breche.
sî [8]) wolden de gûde knechte
mit valsche alsô drenken.
nu wolde it got ever bedenken,
de sîner vrunde nie [en]vergaz:
hê schôf it anders inde baz.

Dann stimmt wieder Konrad 9, 18—31 mit Karlm. 400, 10—30. Nun aber folgt im Karlmeinet abermals eine Erweiterung, von der Konrad nichts weiss, 400, 31—47, die wieder auf die Untergra-

[1]) kohet die Hs. [2]) gerade Hs. [3]) mir. [4]) her herden. [5]) r. vur de stat. [6]) des Reimes wegen entstellt aus witz, witze, oder für list. [7]) quamen. [8]) so.

bung des Flusses Bezug nimmt; der darin vorkommende Reim dûsunt: kunt 400, 34, der nur in diesem Theile der Compilation begegnet, während der Compilator dûsant sprach und reimte, macht es wahrscheinlich, dass auch hier eine alte Erweiterung des Konrad'schen Textes zu Grunde liegt. Zwei Zeilen treffen mit Konrad zusammen, 9, 32—33 mit Karlmeinet 400, 48. 49 und dann in letzterem Gedichte eine abermalige Erweiterung, indem erzählt wird, der gefangene Heide sei von den Wächtern zu Hofe geführt und vom Bischof (d. h. Turpin) gefragt worden, wo ein Uebergang über den Fluss sei; zugleich bietet T. ihm an, sich taufen zu lassen oder gehängt zu werden. Der Heide ist zur Taufe bereit und verkündet, nachdem dieselbe vollzogen, dem Kaiser die Gefahr, die mit einer Ueberschreitung des Flusses an dieser Stelle verbunden gewesen. Er zeigt ihnen nun eine Furt (= Konrad 9, 34). Auch hier ist es nicht schwer, unter der Ueberarbeitung einige ältere Reime zu erkennen. So scheint mir 400, 64 für

enwoltu des niet dôn,	zu lesen: obe dir daz versmâhet,
so enwil ich morne niet gerôn,	ich heize dich morgen hâhen.
ich endô dich hân.	

Ebenso an der folgenden Stelle 401, 9.

darnâ sagen ich dir, wizze crist,	sô sage ich dir, wizze crist,
mêre de dir lief ist.	ein mære daz dir liep ist.
dô der heiden an der stat	dô der heiden was getoufet,
gedôfet wart, als hê bat,	
man gaf eme an mit vlîze	dô wart im ane gesloufet[2])
gôt lînwât alle wîze	vil guoter lînwâte.
inde ander gôt gewant,	
dô hê de gnâde aldâ gevant[1]);	do er vant die genâde,

Auch das folgende arnen (: warnen) 409, 20 kommt beim Compilator nicht vor, dessen Versification übrigens auch dieser Abschnitt nicht trägt. Ein kleinerer Zusatz, nachdem wieder 401, 35—38 sich an Konrad 9, 34—10, 3 angeschlossen, ist von 401, 39—45: in 401, 43. 44 könnte der ursprüngliche Reim übere: übele gewesen sein. Karlm. 401, 46—50 stimmt mit Konrad 10, 29—33 überein; die dazwischen fehlenden Zeilen Konrads 10, 4—28 werden dann nachgeholt. Im Karlmeinet schliesst sich nun an 10, 33 gleich 11, 6—8 an, indem die Erwähnung Gottfrieds mehrere Blätter später kommt. Nach einigen nichts Wesentliches enthaltenden Zeilen, die bei Konrad nichts Entsprechendes haben (401, 54—62), treffen beide Texte bei Konrad 10, 4 = Karlm. 401, 63 wieder zusammen und laufen bis 10, 22 = Karlm. 402, 12 neben einander, indem nur zwei Zeilen Kon-

[1]) Hs. genant. [2]) vgl. Konrad 216, 23 daz gewant si im ûz slouften.

rads (10, 14. 15) mit dem vom Bearbeiter wahrscheinlich nicht bewältigten Reime irbibete : erspileten ausgelassen wurden. Konrad 10, 23 ist Karlm. 402, 25. Die Verse dazwischen 402, 13—24 sind aber nicht Zusatz des Compilators, dessen poetische Kraft sie weit übersteigen, sondern es scheint, dass nach Konrad 10, 22 eine Lücke von mehreren Zeilen anzunehmen ist, die ich durch das zweimal im Reim stehende snellen erkläre, das auch noch durch die Ueberarbeitung durchblickt, 402, 15. 26. Ich schliesse die Echtheit dieser Zeilen aus dem Ausdruck nôtveste 402, 16, der bei Konrad 44, 1 auch vorkommt, und ebenso ovele geste 402, 17 (vgl. leide geste, Konrad 29, 29, wo Karlm. 432, 8 sagt bôse geste). Es zeigen sich übrigens noch einige Uebereinstimmungen mit Konrad 29 und Karlm. 401. 402; vgl. Konrad 29, 7 vil enge wart in der vurt mit Karlm. 401, 54 zo dem torne wal enge, und die Beziehung auf die veigen Konr. 29, 11 und Karlm. 402, 20. Da einige Zeilen von Konr. 29 bald nachher (403, 21) wirklich folgen, und später, wo Konr. 29 übersetzt wird, ein Stück fehlt, so kann man sich die Verwirrung nur etwa durch ein Versetzen in der Vorlage erklären. 402, 18—20 (21) wird in zwei Zeilen zusammengezogen gewesen sein, mit der Assonanz heiden: veigen, vgl. Konrad 29, 10. 11. Auch die nächsten wieder allgemein mit Konrad stimmenden Zeilen, die bei Konrad den Schluss von Josias Rede enthalten, 10, 23—28, haben im Karlm. einen weiteren Umfang 402, 25—47 und mancherlei Zusätze, die zum Theil wenigstens alt scheinen, z. B. die Vergleichung der Kämpfer ‚mit wilden Ebern‘ 402, 30 (Hs. over), die in volkstümlichen Gedichten häufig ist, aber beim Compilator sich nicht findet; zweimal allerdings in I, aber das Gedicht hat viel volkstümliche Ausdrücke. 402, 37 ist offenbar zu lesen dâr mede sint alle de gemant. Die nach dem Schlusse von Josias Rede folgenden Verse 10, 29—33 standen im Karlm. schon oben 401, 46—50. Hier aber folgt nach 402, 47 wiederum ein Abschnitt, von dem Konrad nichts hat 402, 48—403, 20, an dessen Echtheit um so weniger zu zweifeln ist, als der altertümliche Reim gemartelôt: tôt 402, 66 darin vorkommt. Karl sendet zu den Heiden und fordert sie auf sich zum Christenthume zu bekehren; das war aber dem Teufel leid und er gab den Heiden die Gesinnung ein, eher den Tod zu erleiden, als an einen andern Gott, denn den von Alters her verehrten zu glauben. Sie entboten daher dem Kaiser, sie wollten ihm Silber und Gold geben, wenn er sie in Frieden liesse. Zornig ward da der Kaiser und liess sofort zum Kampfe rücken. Der Inhalt, namentlich das Hineinziehen des Teufels, spricht ebenfalls für die Echtheit dieses Stückes. Ausser dem schon erwähnten übrig gebliebenen gemartelôt lassen sich

altertümliche Reime durch Vermuthung herstellen. 402, 51 ist zu lesen:

vil tiure begunde er si manen
daz si wolden gehôrsamen
402, 54. ind er êre alsô wielden;

aber dieser Reim ist nicht der ursprüngliche, sondern es hiess statt

ind er êre alsô wielden,	ursprünglich:
dat sî de sêle behielden.	und behielden ir sêle.
hê enbegerde niet mêre	er engerte nihtes mêre
van en, of it er wille wêre	wan daz si sich touften.
dan dat sî sich dôften.	vgl. Konrad 3, 16, 17.

402, 62 hat Keller das richtige der worde en sêre verdrôz in der Anmerkung schon hergestellt. 402, 66—403, 6 möchte so zu lesen sein, statt

sî worden alle gemartelôt,	sie wurdèn alle ê gemartelôt
ind erkoren ê [dâ] den dôt,	und erkuren ê den tôt,
ê sî durch eincher hande gebot	ê si durch sîn hulde
gelôven wolden an einichen got	an deheinen got gelouben wolden
dan den sî erkanten êre.	wan den si ê bekanden.
dat môde den keiser sêre.	daz tete dem keiser ande.
sîn herze is grôze pîn gedulde.	
sî sprâchen dat sî sîne hulde	doch jâhen si daz si sîne hulde
gerne werven wolden,	gerne solden verschulden.
als sî zo rechte solden.	

Noch an einer Stelle wird der Reim so herzustellen sein:

403, 17. mit der meisten [1]) herkracht,	lies: mit dem meisten magene
de ê zosamen wart bracht.	der ie quam zesamene.

Nach 403, 20 folgen einige Zeilen, die an Konrad 29, 12—15 sich anschliessen, und von 403, 25 ab wieder eine grössere Einschaltung bis 404, 54. Wir finden dadurch die oben angenommene Verwirrung in der Vorlage des Karlmeinet bestätigt. Roland war schon 401, 63 erwähnt worden, und hier nochmals mit dem vorausgeschickten dat dede ein snelle jungelinc 403, 20, als wenn von ihm vorher noch nicht die Rede gewesen wäre. Dass jedoch trotz aller Verwirrung hier nicht der Bearbeiter hinzugedichtet, sondern dass nur die Beschaffenheit des von ihm benutzten Textes des Rolandsliedes an der Verwirrung Schuld trägt, zeigt die Uebereinstimmung mit Stricker an einigen Stellen. Die Heiden rufen ihre Götzen an (dass sie in die Tempel flohen, war 401, 51 gesagt) 403, 40; das sagt

[1]) Hs. meister.

Konrad 11, 6 nicht, wohl aber Stricker 822 ff. Vgl. die beiden Stellen: Karlm. 403, 39. Stricker 822

er gode zo lange sliefen.	vil lûte sie anriefen
wê sêre sí en riefen,	ir apgote über al
	umbe der kristen val.
	daz wære alsô guot verlân:
sí enhôrden kein wort.	ír apgot mohten niht hân
	wider gote deheinen sin.
	die kristen liefen zuo zin drin
do erslôch sí alle der mort.	und sluogens an ir gebete.

Auch nach dieser übereinstimmenden Stelle hat Stricker noch eine, wohl auf einem vollständigeren Texte beruhende Erzählung, dass die Christen die Götzenbilder von den Stühlen herabgeworfen und in Pfützen versenkt hätten. So weisen beide Texte, Strickers und der des Karlmeinet, auf eine Recension des Pf. Konrad, aus der die Pfälzer Handschrift stellenweise nur eine Verkürzung scheint, oder die eine etwas jüngere, aber gewiss noch dem zwölften Jahrhundert angehörende Bearbeitung war. In dem Folgenden dagegen steht Karlmeinet wieder allein, indem Stricker erst wieder 846 mit Konrad 11, 10 (vgl. Karlm. 404, 66) zusammentrifft. Ich halte auch diesen Abschnitt für alt und echt; darin begegnet der Reim vorderôst: trôst 404, 6 (vgl. Konrad 8, 8) und einige andere Reime lassen sich mit ziemlicher Sicherheit herstellen. Es ist klar, dass die vier Zeilen 403, 43—46 ursprünglich nur zwei bildeten, deren Wesentliches in den Worten „dannen kêrte Ruolant ze einer schar" liegt, während die andern beiden nur hinzugefügt wurden, um einen alten Reim zu entfernen, den zu errathen in diesem Falle schwer ist. Die Echtheit wird ausserdem durch die Verse 403, 53 ff. erwiesen, die bei Konrad an einer andern Stelle 280, 10—17 stehen.

280, 10. mit michelem nîde	403, 53. Olivêr der blîde
Jôçerans starht sich in dem wîge	sterkede sich mit nîde.
	ind ander jungelinge
	in des strîdes ringe
	ind ergremeden[1]) eren môt
sam der lewe der dâ winnet,	alle samen, als der lewe dôt,
sô er zornen beginnet.	als hê sîne jungen winnet.
	zornen hê sich beginnet.
er was erbolgen harte.	sí wâren zornich sêre
er gefrumte mit dem swerte	ind erslôgen vele gehêre
manigen haiden tôten,	menchen dôden heiden
mit bluote betrôrten.	vele blôdich an der heiden.

1) ergrymmeden Hs.

Den Ausdruck genenden 404, 8 braucht der Compilator sonst nicht. Statt der vier Zeilen 404, 10—13 wird der Reim knechte: schefte das ursprüngliche gewesen sein. 404, 28 ff. hiess es etwa statt

dat hê en allen dêde kunt,	daz er in allen sagete,
wê sî hedden an der stunt	wie si gesehen habeten
gesên vil menchen eisen	maniger hande eise
ind komerlichen vreisen	und kumberlichen vreisen,
vil mencher hande wîse,	manger hande wîze,
dat der dûvel mit vlîze	daz die tiuvil mit vlîze (?)
der heiden sêle alle samen	der heiden sêle nâmen (bâren?)
gescheide van dem lichamen.	von den lichnâmen.

eise ‚Schrecken‘ begegnet nur an dieser Stelle des Gedichtes. alle samen: lichamen kann Konrad nicht gereimt haben, denn er sagte samt und lîchnâme (vgl. Strickers Karl S. LXIII). Die eben angeführten Zeilen erinnern an Konrad 11, 10—13, aber sie sind nicht aus ihnen entnommen, denn jene Zeilen Konrads werden 405, 1 ff. ausgedrückt. Die Verse 404, 38—41 scheinen aus zwei Zeilen erweitert zu sein, mit dem Reime hêre: sêle oder hêre: Michahêle (vgl. aber auch Konrad 11, 10 wâren: sâhen). Der Anfang des Absatzes 404, 44 ff. ist so herzustellen:

dat einmach wizzen nêman,	daz mach nieman wizzen,
wilche [1]) vroude dâr gewan	welhe vroude die Christen
alle de christen diet,	alle dô gewunnen,
dat sî des hadden ein ergiet	
ind dit urkunde sâgen.	dô si sâhen diz urkunde.
dar neder dat sî lâgen	
mit alle irre menie	dô viel al diu menige
ind sprâchen ere venie.	nider an ir venie
got loften sî sêre,	und lobeten got harte,
dat hê sîns selves êre	daz er sîn êre starhte.
sterkede sô sêre ind alle zît.	

Den Reim menie: venie kennt der Compilator nicht; er findet sich meist in Uebereinstimmung mit Konrad und wird daher wohl auch hier echt sein. Mit 404, 55 tritt wieder Uebereinstimmung ein, die die Zeilen Konrads 11, 2—14, Karlm. 404, 55—405, 7 umfasst. Die in Karlm. dann folgenden Verse haben bei Konrad nichts Entsprechendes (405, 8—17), aber auch sie sind alt. Die Worte

laus sit regi glorie,
daz sprichet ‚gelobet sî got immer mê!‘

---

[1]) Hs. wiche.

erinnern an die vielen bei Konrad eingeschalteten lateinischen Phrasen, die den Geistlichen erkennen lassen; der Compilator wendet dergleichen niemals an. 405, 12 ist in der Handschrift entstellt, weil der Schreiber, vielleicht schon der Bearbeiter das Wort nicht verstand. Es ist zu lesen statt

de vil leve gots vrunde	die vil lieben gotes êwarten
de bereyden sich do harde,	sich vil schiere gâreten,
de heyden sy bekeirden,	daz si die heiden touften.
sy doefften sy ind leirden	
den geloven vele ind rechte	si lêrten si den gelouben
nâ alle irre mechte.	

êwarte begegnet fast nur in den Denkmälern des zwölften Jahrhunderts. Mit Konrad 11, 16 trifft das Gedicht wieder bei 405, 15 zusammen und folgt ihm bis 11, 21 = Karlm. 405, 25. Ein paar dann folgende Zeilen fehlen bei Konrad (405, 26—36) und gehören noch zu der Erweiterung, die die ganze Stelle zeigt. Konrad 11, 23—25 ist Karlm. 405, 37—39; die Verse Karlm. 40—43 sind wiederum ein Zusatz. Die Uebereinstimmung geht dann von Konrad 11, 26—12, 23, Karlm. 405, 44—406, 8. Statt der vier Zeilen bei Konrad 12, 24—27 hat Karlm. deren zehn, 406, 9—18, die aber nicht mit Konrad stimmen und wieder einen selbstständigen Text voraussetzen; auch Stricker 959—967 ist hier ausführlicher und stimmt in einigen Ausdrücken zu Karlmeinet, vgl. Stricker 962, daz sie dar quæmen zehant, K. 406, 12 dat si .. zo eme dar quêmen.

Weiterhin stimmt Karlm. 406, 18—55 mit Konrad 12, 27—13, 29, nur sind einige Zeilen bei Konrad (13, 26—27) übergangen. Hier schliesst sich der Karlmeinet genauer an das französische Rolandslied (Michel, 2, 12. Genin 1, 22), wo es heisst:

ni ad paien ki un sul mot respundet,
fors Blancandrins de castel de Val Funde.

Auch im französischen Gedichte spricht Blanschandiez nur einmal, es fehlen die Zeilen Konrads 13, 29—14, 22 = Karlm. 406, 56—407, 6.

Nach 406, 58 folgt gleich Konrads Vers 14, 9, aber wie man aus dem ever sieht, fehlt Konrads 13, 30—14, 8; vgl. Stricker 1016—1020. Ferner schliesst sich Karlm. 406, 56—408, 59 mit geringen Abweichungen an Konrad 14, 9—18, 10 an; nur einmal, nach 408, 15 sind vier Zeilen des alten Gedichtes, 16, 17—20 übersprungen.

Dann aber folgt ein langer Abschnitt, von dem Konrad gar nichts hat, 408, 60—426, 2. Es ist dies ein in sich abgeschlossenes Stück, welches mit dem vorhergehenden wie mit dem folgenden in keinem

Zusammenhange steht. Die Sprache und Versification sind von dem bisher besprochenen Abschnitte ganz abweichend; beides nähert sich dem Tone von III, d. h. des Compilators. Doch fehlt es auch nicht an solchen Unterschieden der Sprache und des Wortgebrauches, dass eine Identität zwischem dem Verfasser dieses Stückes und dem Compilator nicht unbedingt zugegeben werden kann. Von Marsilies Tochter Magdalie ist sonst nirgend in dem ganzen Gedichte die Rede und Marsilies selbst wird hier so eingeführt, als ob von ihm noch gar nicht vorher gesprochen worden wäre. Die Sage selbst begegnet in den übrigen Dichtungen von Karl nicht; der Name klingt an Turpins Ospinum regem Algarbiae 70, 46 an, der, Agolands Bundesgenosse, im Kampfe erschlagen wird (71, 4). Eine provenzalische Anspielung könnten die Worte Bertrans Paris von Rovergue enthalten, s. meine prov. Denkmäler 85, 29

ni d'Aspinel, per c'aussis l'escassier.

Das Stück beginnt, wie der Anfang eines Gedichtes

Nu was in Babilonjen gesezzen
ein heiden[1]) vele vermezzen:
Ospinel was hê genant.
em dênden alle heiden lant.

Den Inhalt gibt Keller S. 847—848 an; es schliesst mit der Taufe der heidnischen Königstochter Magdalie, in die sich Roland, der Sieger, beinahe verliebt hätte; auf Oliviers Anrathen wird sie heim nach Frankreich zu seiner Schwester Alde, Rolands Braut, gesendet. Dem Sinne nach schliesst das Gedicht am besten mit 425, 20 und das übrige betrachten wir als einen den Uebergang bildenden Zusatz des Compilators, der den Ausdruck clerke (clericus) (425, 58) mehrmals in III braucht. In diesem Abschnitte, den ich mit V^a bezeichne, zeigt die Handschrift A einmal eine Vertauschung zweier Stücke, nämlich 420, 11—421, 18 muss nach 422, 29 folgen, so dass 421, 19—422, 29 nach 420, 10 gehört. Daraus ergibt sich, dass der Schreiber dieser Handschrift zwei Blätter in seiner Vorlage vertauscht fand, die vielleicht verbunden waren, und dass diese Seiten von 36—37 Zeilen hatte. Bei 426, 10 schliesst sich der Text des Karlmeinet wieder da an, wo er von Konrad abgegangen war, nach Konr. 18, 10; jedoch werden die Namen der heidnischen Rathgeber ausgelassen, K. 18, 13—28, und 19, 1 trifft mit Karlm. 426, 11 zusammen. Im Karlmeinet liegt Karl zu Runzeval, 426, 37, wohin er 426, 1 gezogen ist, bei Konrad 19, 28 vor Corders, ebenso bei

[1]) eyne heyde.

Stricker 1201, und in der Chanson de Roland Strophe 5. Nach 427, 7 folgen einige bei Konrad fehlende Zeilen (8—27). Dieser Zusatz ist auffallend; er erzählt nämlich, dass, ehe die Boten noch in das Thal herabstiegen und ihre Botschaft ausrichteten, die Burg, vor welcher der Kaiser lag, gewonnen und zerbrochen wurde, und dass die Christen grosse Beute nahmen. Kurz nachher (427, 61 ff.) heisst es: als die Boten sich näherten, bemerkten sie, dass Karl von Korders der Hauptstadt nach Runzeval in das Thal gezogen war. Mit der eroberten Burg ist also doch Corders gemeint, und was 426, 37 gesagt war, dass er in Runzeval liege, ist unrichtig. Denn so erzählt es die Chanson de Roland 8, 1 (Génin 1, 96), mit welcher jener Zusatz genau stimmt.

8, 1. li empereres se fait e balz e liez,	427, 9. ê sî zo dem dale quêmen
	ind ir botschaf gededen
	mit geven inde ouch mit reden,
Cordres a prise e les murs peceiez,	sô was de burch gewunnen
od ses cadables les Turs en abatied.	inde ouch gar verbrunnen
	torne inde mûre zobrochen.
	der keider hadde gewrochen
	al dâ godes ande
	over sîn vlande
	de van eme wâren gescheiden.
3. en la citet n'en ad remes paien	dar inne enwas gein heiden,
4. ne seit ocis u devient chrestien:	he enwêre gedôft of erslagen.
1. mult grant eschech en unt si chevaler	alsus hôrt ich dat bôch sagen,
	dat de dar iune nêmen
2. d'or e d'argent e de guarnemenz chers.	allet dat sî bequêmen,
	schatz ind gesmîde cleine.
	des vrouweden sich algemeine
	beide arme ind rîche.

Und nach den Worten ‚u devient christien' folgt in der Chanson de Roland unmittelbar, stimmend mit Konrad 21, 3 und Karlm. 427, 29, li empereres est en un grant verger. Bei Konrad 28, 11 wird erzählt, wie die Heiden einen Ausfall aus der Burg (d. h. aus Corders) machen und dass im Kampfe die Stadt gewonnen wird, womit auch die spätere Erwähnung 94, 25, Corders wäre verbrannt, stimmt. Der Dichter des Karlmeinet erzählt nach Konrad diesen Ausfall und Kampf ebenfalls 432, 2 ff., sagt aber ûz einer burch sî drungen. Offenbar herrscht hier im Karlmeinet Verwirrung; die Eroberung der Stadt wird zweimal erzählt. Ob diese Verwirrung allein vom Compilator herrührt, möchte ich bezweifeln.

Bei Konrad 21, 3 treffen beide Gedichte wieder zusammen. K. 21, 3—14 entweicht Karlm. 427, 28—40. Einige Zeilen Konrads

fehlen 21, 15—26, wofür ein paar andre im Karlm., die jenen im Inhalt nicht entsprechen (427, 41—43). Von Konrad 21, 27—22, 7 stimmt Karlm. 427, 44—49 so ziemlich. In letzterem Gedichte sitzt Karl in dem Baumgarten, von seinen Rathgebern umringt, unter einem Oelbaume und sieht dem Spiele der Jünglinge zu, die mit Habichten und Hunden Kurzweil treiben (427, 52—60). Auch hier trifft Karlmeinet genauer mit der Chanson de Roland überein, wo es heisst Strophe 8 (Génin 1, 111),

as tables juent, pur els esbanteier,
e as eschecs li plus saive e li veill
e escremissent cil bacheler leger (Karlm. 427, 42. 43).

und dann von Karl:

desoz un pin, delez un eglenter,
un faldestod i unt fait tut d'or mer:
la siet li reis qui dulce France tient.

Der Zusatz im Karlmeinet erklärt den dunkeln Text Konrads einigermassen; es scheint, dass folgende beide Stellen sich entsprechen:

K. 21, 20. si sâhen daz die adelaren	427, 52. Karl der edel koninc rich
dar zuo gewenit wâren	hadde dâr sitzen umme sich
dat si scate bâren.	in dem selven bômgarde
si hôrten die phacht lêren	sîn râtgeven vele harde
de edelin junchêrren	under eime olichboume
und schermen mit den schilten,	und nâmen des speles goume,
wie die valchen spilten	want de jungelinge
und andir manic vederspil.	dâden an dem ringe
	kurzwîle mit hafgen ind mit hunden.

‚Die Adler sind gewöhnt Schatten zu machen', d. h. sie schweben über dem Kaiser und bedecken ihn mit ihren Fittigen. Man könnte zur Erklärung eine Stelle aus dem Daniel von Blumenthal vergleichen, wo die Babiane (eine Vogelart) über den Häuptern der Frauen schweben (Karl XI)

sô swebent die vogele obe in.
sie hânt die kunst und den sin,
daz sie si vor der sunnen
vil wol beschirmen kunnen.

An Stelle der Adler steht im Karlmeinet der Oelbaum, in der Ch. de Roland eine Fichte und ein eglenter; letzterer Ausdruck erklärt einfacher als die Stelle des Daniel die ‚Adler'. Konrads Vorlage hatte aiglenter und daraus machte der deutsche Dichter, der sich Mehreres der Art zu Schulden kommen lässt, durch Missver-

ständniss ‚Adler‘ (aigle). — Die dann im Karlm. folgende Bemerkung, Karl sei von Kordere nach Runzeval gezogen, scheint dem Compilator zuzukommen, wie ich aus dem Ausdrucke unbelat schliesse (427, 65); er suchte die Widersprüche seiner Quelle dadurch zu vermitteln. So werden wohl auch die nächsten Zeilen, 428, 2—14, die Konrad und auch die Chanson de Roland nicht hat, dem Compilator zufallen. Die Uebereinstimmung mit Konrad beginnt wieder 22, 10, Karlm. 428, 15 und geht bis 24, 1; doch ist die dazwischen liegende Schilderung Karls, K. 22, 18—23, 16 ausgelassen. Auch die Chanson de Roland hat nur zwei Zeilen (Str. 8) über Karls Aeussere. Blanschandies Rede dagegen ist im Karlmeinet viel ausführlicher als bei Konrad und bei Stricker; die einzelnen Zeilen Konrads sind noch darin zu erkennen, 24, 2 = Karlm. 428, 50. 51; 24, 3 = Karlm. 428, 60; 24, 5 = Karlm. 429, 17; und von da an ist wieder mehr Uebereinstimmung. Statt Konrad 24, 2—5 hat der Dichter des Karlmeinet 42 Verse, 428, 43—429, 18, die, wie ich glaube, auch schon in seiner Vorlage, d. h. in dem Manuscripte des Rolandsliedes standen. Statt 428, 57

sîn blôt heiz inde rôt, lies: sîn vil heiligez bluot,
dat ûzer sinen wunden vlôt. daz ûz sîner wunden wuot.

Entstellt ist der Reim in 429, 3. 4, wo zu lesen ist:

dar hât hê uns êwecliche
in geladen ind in gespannen,
of wir mit eme wollen dannen,

wenn nicht vielmehr Entstellung eines andern Reims zu Grunde liegt 429, 6 lies it enleit nie vader durch sîn kint und 429, 14 bî sînes vader rechte hant, nicht rechter, wie Keller will. Der Reim tuont: stuont 429, 11, den der Bearbeiter sonst nicht braucht, weist ebenfalls auf ein hochdeutsches Original dieser Stelle.

Die nächsten mit Konrad stimmenden Verse 429, 17—26 umfassen Konrad 24, 5—12. Statt 24, 13 hat Karlm. fünf Zeilen, 429, 27—31. Wieder stimmt mit geringen Abweichungen Konrad 24, 15—28, 10, Karlm. 429, 32—431, 13. Dann aber hat Karlm. abermals einen Zusatz, von dem auch Stricker nichts weiss: ‚die Nacht naht, die Boten werden zur Herberge geführt. Der Kaiser geht zur Ruhe. Am andern Morgen nach der Messe lässt er unter einem Pinienbaume ein Zelt aufschlagen; dorthin bringt man ihm den schön verzierten Königsstuhl; denn da wollte er Rath halten, was er Marsilius entbieten solle. Schön ward die Versammlung, da waren Turpin, Oiger, Berenger von Köln, Roland, Olivier und manch anderer Ritter. Karl lehnte sich an den Baum und theilte den Her-

ren mit, was ihm Marsilies entboten. Während er noch spricht, erhebt sich ein gewaltiger Schall (Konr. 28, 11. Karlm. 432, 2. Str. 1443). Keller bemerkt zu 432, 1 (S. 884), das Folgende passe nicht in den Zusammenhang; jedenfalls aber passt es im Karlm. besser als bei Konrad. Ich glaube, dass in dem bei Konrad fehlenden Stücke 431, 24—432, 2 auch ein älterer Text zu Grunde liegt. Es finden sich darin die Reime dûsunt: gesunt 431, 58, wovon das erste Reimwort ohne Frage alt ist; die zweite Zeile mûzer inde wal gesunt sieht jünger aus und gibt keinen Sinn. Vermuthlich war der ursprüngliche Reim tûsunt: hunt. Auch der Reim goldis: is ist alterthümlich 432, 1. Der Pluralis dieten 431, 39 findet sich auch bei Konr. (69, 28). 431, 33 war der ursprüngliche Text vielleicht

under einem pinboume:
der was vile schône.

Karlmeinet trifft hier wieder mit der Chanson de Roland zusammen, in der allerdings der Beherbergung der Boten sechs Zeilen gewidmet sind (11, 1—6); aber dann heisst es übereinstimmend (Génin 1, 163):

11, 7. li empereres est par matin levet,	431, 26. der keiser dô zo raste genc,
	biz der dach ane venc:
messe e matines ad li reis escultet.	sô sanc man eme gewisse
	mettin inde misse
	ind ander sin gezîde.
desuz un pin en est li reiz alez.	dô hêz hê an dat velt wide
	ein gezelt ûp slân
	an einen pinbôm wal gedân.

Beim Rathe anwesend nennt Str. 12 Oger, Turpin, Richard, Henri, Acelin von Gascuigne, Tebald von Reims, Milun sun cusin, Gerers, Gerin, Roland, Oliver und Guenes. Hier kann der deutsche Dichter recht gut auch alle diese Namen vor sich gehabt haben, aber der Compilator kürzt, indem er sagt 431, 45 ind mench ander ritter feir. Im französischen Gedichte wird aber von dem Ausfalle der Heiden hier nichts erzählt; denn das war schon oben gesagt. Es hat also auch hier wieder den Anschein, dass der Bearbeiter auch den französischen Text vor sich hatte; nur sprechen dagegen Reimformen, wie tûsunt und Anderes.

In der folgenden Kampfschilderung ist Konrad ausführlicher. Konrad 28, 11—30, 2 im Karlmeinet nur zwölf Zeilen, die folgenden Konrad'schen entsprechen.

28, 14. under diu wart ein michil scal.	binnen dis wart ein michel schal.
de heiden wâfenten sich uber al.	de heiden wâpenden sich al,
ûz der burch si drungen,	ûzer einer burch si drungen,
ir wicliet si sungen.	eren sanc sî sungen.
si kêrten uber den burchgraben.	sî kêrden over den borchgraven.
dâ wart michil nôt irhaben.	dâr wart ein grôz nôt erhaven.
29, 20. si gewunnen leide geste,	si gewunnen dâr bôse geste,
die ire burch veste	want ir burch starc inde veste
wart in underdrungen.	wart en af gedrungen.
	ovel was en erlungen.
29, 31. dâr wart menich helt vil sêre.	mancher verlôs dâr den lîf.
30, 2. dô wart virendet der strit.	de Cristen behêlden kamp ind lîf.

Einige von den hier ausgelassenen Zeilen sind schon früher im Karlm. verarbeitet, vgl. oben S. 96; auch andere Zeilen von Konr. 29 lassen sich mit jener obigen Stelle vergleichen.

K. 29, 30.	403, 49. Olivier der wîgant
	der drôch dô in sîner hant
Olivier mit Alteclêre:	einen grôzen kolvegêr,
dâr wart manich helt vil sêre.	dâr mede verwan hê menchen [1] sêr.

kolvegêr kann recht gut Entstellung aus Alteclêr sein. — Nachdem Konrad 30, 3—23 mit Karlm. 431, 14—36 gestimmt, hat Karlm. abermals einen Zusatz, der den voraufgegangenen Kampf zu motivieren sucht und den Zusammenhang feststellt; es kann der Zusatz recht wohl echt sein. Zwar hatte auch Stricker nur vor sich, was wir bei Konrad lesen; aber man kann sich die Lücke durch ein zweimaliges Ruolant im Reime (weil Ruolant zweimal spricht) erklären, wie oben durch das zweimalige snelle (S. 95). Die Chanson de Roland hat an dieser Stelle natürlich nichts Entsprechendes, weil sie auch den vorhergehenden Kampf nicht hat, sondern hier spricht Roland gleich wie bei Konrad 30, 24.

Nach Karlm. 434, 23 sind sechs Zeilen Konrads ausgefallen, 33, 23—34, 4; ebenso sechs nach 434, 51, Konr. 35, 3—8. Alles Folgende schliesst sich genau an Konrads Text an, Konr. 35, 9—46, 14 entspricht Karlm. 434, 52—439, 20. Bemerkenswerth ist eine Auslassung nach Konr. 38, 19 bis 39, 18, welche Verse Naimes Lob enthalten; dieselbe Auslassung hat auch Stricker nach 1692, nur dass er 1693 schon mit Konr. 39, 17 (statt 18) beginnt. Im Folgenden zeigt Karlm. einen theilweise verkürzten Text, möge derselbe nun vom Bearbeiter herrühren oder schon in der alten Hs. so gewesen

[1]) Hs. meynch.

sein. In der Rede Turpins fehlen die Verse bei Konrad 47, 26—48, 12; ebenso ist Karls Antwort auf Turpins Rede kürzer als bei Konrad (48, 13—22); im Karlm. nur vier Reimzeilen 439, 65—68, womit die Chanson de Roland 19, 8 (Génin 1, 271) stimmt:

19, 8. li empereres respunt per maltalant:	der keiser antworde dâr geringe
alez sedeir desur cel palie blanc,	„her buschof, lât van desem gedinge!
n'en parlez mais, se jo nel vos comant.	enhât es engeinen wân! ir ensalt is niet ane vân.

Was hierauf folgt, trifft wieder genauer zusammen; Konrad 48, 23—56, 15 stimmt mit Karlm. 440, 1—443, 23. Die Erwähnung des Tobias 442, 67, die bei Konrad fehlt, ist ganz im Sinne geistlicher Dichter des zwölften Jahrhunderts und mag alt sein. Karl verlangt 442, 35 die Schlüssel der Stadt; auch dieser Zug ist nicht vom Compilator erfunden, denn auch im altfranzösischen Liede bekommt Genelûn die Schlüssel mit (W. Grimm S. XLIV). Nach Karlm. 443, 18 hat Genelun 600 Mann, nach Konr. 56, 12 700, aber auch Stricker 2136 hat erstere Zahl.

Die Schilderung von Geneluns Mannen kürzt der Compilator (Konrad 56, 16—57, 10); dass dieser es ist, geht aus 443, 24. 25 hervor:

dit lâzen wir nu stân
ind willen vort van Wellis sân.

Der Compilator hatte also den Text vor sich, wie wir ihn in den Handschriften haben; aber er kürzte absichtlich. In der Waffnung Geneluns, Konrad 57, 11—60, 14 ist der jüngere Dichter ungleich kürzer. Er stimmt genau mit dem französischen Texte, Chanson de Roland 26, 1 (Génin 1, 342), Karlm. 443, 26.

Guenes li quens s'en vait a sun ostel,	Wellis was ein herzoge rîch.
de guarnemenz se prent a cunreer,	mit vlîze zêrede hê sich
de ses meillors que il pout recuverer:	mit mancher hande zêrheit, der hê genôch hadde gereit.
	nu hôret wat dô geschach! als man noch ind ê plach, ein schiltknap wolde neder knên.
esperuns d'or ad en ses piez fermez,	dem herzogen [Wellis] hê umbe spên zwêne guldîne sporn.

Die eine Zeile ce cint Murglies s'espée a sun costed (vgl. Konr. 58, 1) fehlt im Karlmeinet; dieser hat dafür, was im französischen

Gedichte fehlt, die Geschichte und Beschreibung von Genelūns Rosse 443, 36—55, von welchem die Chanson de Roland nur sagt en Tachebrun sun destrer es munted (vgl. 443, 56—57). Dann aber stimmen wieder beide Texte.

l'estreu li tint sun uncle Guinemer.[1]	den steirip hêlt eme ein sîn ôme, hêz Winemant.
enpres li dient ,sire car nos menez!'	der sprach ,vrunt inde man, hêre, lât uns mit ûch rîden.
ço respunt Guenes ,ne plaçet dane deu!	,des endôn ich niet zo desen zîden,
	sprach der herzoge Wellis.
en dulce France, seigneurs, vos en irez!	rîdet heim, mîn lêve amis,
	ind bewart burge ind lant.
[se deo in France me lassi reparier,	is dat mich unse heilant mit genâden sendet weder,
fedel servisio me dites a mia moie][2]	ich enlige dan dar neder, ich sal it gerne verschulden mit gûden rôden gulden.
mielz est [que] sul morge,	ouch is it bezzer, wizze Crist, nu it dar zô komen ist, daz ich sterve alleine,
que tant bon chevaler.'	dan ir alle gemeiné.

Die letzten Zeilen stimmen aber noch genauer mit Konrad 61, 24—27, so dass für sie die Quelle nicht zweifelhaft sein kann. Die gleiche Berührung theils mit dem französischen, theils mit dem deutschen Texte zeigt sich in den folgenden Versen; vgl. Génin 1, 360.

Ch. d. Rol. 26. en dulce France, seignurs, vos en irez,	444, 10. nu vart und merret langer niet.
de meie part ma muiller saluez	sô wâ ir mîn wîf siet, saget ir den dênst mîn ind si gesunt môze sîn
e Pinabel mun ami e mun per	ind Pinabel mînre suster kint ind dar zô alle de dâ sint.
e Baldewin mun filz que vos savez	mîn cleine son Baldewîn
e lui aidez e pur seignur tenez.	sal ûch allen bevolen sîn.

Von Pinabel spricht Konrad gar nicht; die Grüsse an sein Weib kommen hinter der Erwähnung seines Sohnes, während im französi-

1) Nach dieser Zeile folgen im französischen Texte acht Zeilen, die im Karlmeinet fehlen. Die Sprechenden sind in der Ch. de Roland Genelūns Mannen überhaupt. 2) Die eingeklammerten Zeilen fehlen bei Michel; sie stehen in der venezianischen Handschrift, Kellers Romvart 20, 24. 25, die vielfach entstellt ist. Die zweite Zeile entspricht dem Sinne nach Karlm. 444, 11, scheint aber aus zwei Zeilen gemischt.

schen Gedichte die Reihenfolge gerade wie im Karlmeinet ist. Doch ist Baldewins Erwähnung wieder wörtlich wie bei Konrad.

62, 6. mîn lieber sun Baldewîn.	444, 16. mîn cleine son Baldewîn
der scol iu wole bevolhen sîn.	sal ûch allen bevolen sîn.
zieht in iu ze êren!	halt en zo den êren!
zucht schult ir in lêren!	zucht solt ir en lêren
	ind got môze eme geven,
heizet in hêrlîchen leben!	dat hê lange môze leven.

Aber bei Konrad gehen die Ermahnungen noch weiter (62, 11—21; die letzte Zeile stimmt ebenso mit 444, 21 als 62, 10, got lâzze in gesunt leben! so dass es wahrscheinlich ist, dass der Bearbeiter wegen des gleichen Reimes leben mehrere Zeilen übersprang), während im Karlm. das Folgende wieder zur Chanson de Roland stimmt:

entret en vie, si s'est achiminez.	444, 22. Als de rède geendet was,
u. s. w.	vort reit hê durch daz gras u. s. w.

Die Namensform Wineman, durch den Reim (Wineman: man 443, 60) gesichert, neben der französischen ebenfalls im Reime stehenden Guinemer macht es nicht wahrscheinlich, trotz so vielfacher Uebereinstimmung mit dem französischen Gedichte, dass dieses direkt zur Benutzung vorgelegen habe. Die frühere Annahme eines deutschen, von Konrad vielfach abweichenden Textes lässt sich wohl auch hier aufrecht erhalten. — Nachdem Genelun fortgeritten, folgen im Karlmeinet, aus dem Zusammenhang gerissen, einige Zeilen aus seiner Schilderung bei Konrad, von denen die Chanson de Roland nichts hat. Konr. 60, 17—20. Karlm. 444, 22—37.

	als de rede geendet was,
von den herbergen er reit.	vort reit hê durch dat gras
	harde unvrô ind ungemeit.
er was drî ellen breit	zweier ellen was hê breit
eneben sîner ahsel.	over sîn asselbein.
lanc was er gewahsen.	langer bein enwas engein.

Dann folgt, was bei Konrad auch an 60, 21 sich anschliesst, die Bewunderung des schönen Mannes von Seiten der Heiden, die das französische Gedicht nicht hat, Konr. 60, 22—24, Karlm. 444, 31—33. Bei Konrad folgt nun die Anerbietung seiner Mannen, mit ihm in den Tod zu gehen, und unpassend auch im Karlmeinet, nachdem Genelûns Anrede an Wineman (aber nicht an diesen allein, denn es heisst ir alle gemeine 444, 7, wie im französischen Str. 26 enpres li dient, also alle seine Mannen) schon dieselbe Antwort gegeben hat; Konr. 61, 1—7, Karlm. 444, 35—43. Aber auch Konrad

hat dies Anerbieten zweimal, wenn auch nicht so unmittelbar nach einander, 56, 12—15; 61, 1—7. Die Verse Konrads 61, 8—15, die Geneluns Abschied vom Kaiser schildern (schon 60, 3 hiess es Genelûn geneich sînem hêrren), folgen auch im Karlm. nach 61, 7; vgl. 444, 44—54. Dann aber folgt nach einer des Reims wegen eingeschobenen Zeile (444, 55), was bei Konr. 63, 13—15 steht, Karlm. 444, 56—57; aber die Klage der Mannen (Konr. 63, 16—64, 7) ist im Karlm. auf zwei Zeilen (444, 58. 59) zusammengedrängt. Dies alles fehlt im französischen Gedichte; hier ist der Abschied ganz kurz und sogleich beginnt Blanschandies Gespräch mit Genelun. In jedem Falle aber ist die Darstellung im Karlmeinet verwirrt, was sich aus der Mischung zweier verschiedener Texte erklärt.

Mit Konrad 64, 8 treffen beide deutsche Gedichte zusammen. Karlmeinet 444, 60—445, 17 ist bei Konrad 64, 8—65, 1. Dann folgt eine Auslassung der Zeilen bei Konrad 65, 2—16, wie man sieht, eine absichtliche; dem Bearbeiter war die Aufzählung zu lang, er sagt dafür nur 445, 18—20:

alden inde jungen
ind dar zô mench rîche lant,
de eme gegangen sint in hant.

Das Folgende stimmt wieder, Konr. 65, 17—73, 19 ist im Karlm. 444, 21—448, 63 ausgedrückt, wobei nur einzelne Stellen gekürzt sind. Nach Konrad 66, 13 sind die Verse 14—23 ausgelassen, wie auch die frühere Schilderung Karls ganz unterdrückt worden war. Ebenso fehlen Konrad 68, 15—26 nach Karlm. 446, 32, die meist Beziehungen auf zu erobernde Länder enthalten. Statt der Verse Konrads 72, 15—22 finden sich im Karlmeinet nur zwei, 448, 36. 37. Die letzten Zeilen, die stimmen, sind folgende:

72, 27. dû sprach Bl. der alte	448, 42. dô sprach Blanschandies der alde.
‚daz dich, hêrre, gehalte	‚hêre, got dich behalde,
Machmet und Apolle!	Machumet ind Apollen!
und gebe dir den vollen	de geven dir den vollen
alles dînes gemuotes	alles dînes gemôdes,
unde daz du dich behuotes	ind dattu dich behôdes,
alsô ir wille sî,	alse dîn wille sî,
unde gemachen dir noch vrî	inde machen dir noch vrî
alliu dîne rîche.	alle dîne rîche!
ich hân willichlîche	ich hân vil williche
erworven dîne boteschapht	dîne botschaf gedân.
alse ich ûz gesendet was.	de cristen sint entân,
	als du balde vernemen salt.
	darumb sich dich dar zô gestalt,

nu scolt duz volenden.	dattu it endes alzohant.
dar umbe hât here gesendet	wande dir hât her gesant
Karl der rômische voget	Karl der rômische koninc rich
	einen vursten hêrlich,
und ist der vursten aller wort.	de is aller vursten wort.[1]
nu vernim du hêrre selbe,	nu saltu vernemen vort,
waz die bote rede welle.	wat der bode wille.
ich hœre iz allez vile wole	
swaz er hie reden scol.	
dû sprach der chunich Marsilie.	dô sprach der koninc stille.

Die beiden Zeilen Konrads 73, 17. 18 fehlten vermuthlich in der Handschrift; sie gehören bereits zur Rede des Königs, wie der französische Text (respunt Marsilie, or diet, nus l'orrum) zeigt. Dann aber muss duo in 73, 19 gestrichen werden.

Alles was nun folgt, weicht aber im Karlmeinet so sehr im Einzelnen von Konrad ab, und ist so stark gekürzt, dass an eine Entlehnung, wenn man die bisherige treue Benutzung erwägt, nicht mehr zu denken ist. Ueberdies ist auch der Stil und Versbau so verschieden von dem Vorhergehenden, dass die Vermuthung wahrscheinlich wird, es habe dem Bearbeiter eine unvollständige Handschrift des Rolandsliedes vorgelegen, die mit Konr. 73, 19 schloss und erst viel später wieder begann. Es stimmt in dem ganzen Stücke von 448, 64—460, 19 nur Einzelnes und mehr zufällig. Der Inhalt ist zwar im Ganzen derselbe, nämlich Geneluns Verrath an den zwölf Pairs, Karls Abzug und der Kampf Rolands und seiner Genossen mit den Heiden, bis zu Rolands Tode; aber alle Einzelheiten sind verschieden, die Darstellung im Karlmeinet ungleich kürzer. Die Einzelkämpfe, die Namen der heidnischen und christlichen Heerführer fehlen fast alle oder es sind andere an deren Stelle getreten. Dennoch will ich die wenigen Uebereinstimmungen anführen. Konr. 74, 11 unde werdest du sîn man, Karlm. 449, 12 ind werdes sîn man in allen gân. Genelun fordert (449, 59) die Schlüssel der Stadt von Marsilies und erhält sie wie im altfranzösischen Gedichte Strophe 51 (W. Grimm XLIV).

K. 101, 4. Genelûn urlop nam.	Karlm. 450, 25. Wellîs dô orlof van ém nam.
104, 3. dir entbiutet Marsilie,	450, 38. dir enbûdet Marselis
ein chunc wîse unt biderbe,	(vurwâr sî dir dat gesacht!)
sîn dienst willicliche.	hê wilt dir werden dênsthacht.

Roland bleibt mit zwanzigtausend Mann in Runzeval zurück, Karlm. 451, 17. 27. Das stimmt mit Konrad 115, 17, aber auch

[1]) wert die Hs.

mit den übrigen Quellen: W. Grimm S. CXI. Bei Konrad 118, 12 fordert Roland sein Pferd:

ûf ein marh er gesaz,	452, 15. Velantîne man eme gewan,
daz was genennet Valentich.	alsô was sîn ros genant: dar ûp saz hê zohânt[1]).
227, 2. sô enzunt im sîn ellen.	456, 60. dô wederreit hê sînen gesellen
dô wolt er sînen gesellen gerne ze helve sîn chomen...	mit vil grôzen ellen,
7. er sluoc Ruolanden mitten ûf den helm.	deme grêven Rôlanden, ind slôch en mit beiden handen ûp sînen helm mit sîme swerde.
225, 24. er wart varlôs unde pleih, die ougen im vergiengen.	457, 28. dat eme de varwe was vergangen.
216, 19. der keiser hiez in schenden, pinten sîne hende.	459, 8. aller schande sî eme gunden ind hânt en ouch vaste gebunden.
237, 7. in den stein er iz sluoc.	459, 27. dat slôch hê in einen stein.
237, 20. âne mâl und âne scarte.	459, 29. it engewan weder bleck noch scharde
236, 8. ein heiden im gewarte.	459, 42. dat sach ein koninc heidîn
242, 18. er sprach ,wol du himilischer hêrre, der tac der ne gewert uns nieht! nu sende uns, hêrre, ein lieht, daz wir die râche dâ genemen.	460, 1. ein wort hê jâmerlîchen sprach ,erlenge mir den dach, got, al der werlt ein hêre, durch dîner môder êre, biz ich mich mach gewrechen.
243, 12. der sunne scain im wider an den mitten tac.	460, 7. zohant dede got de sunne wedergân dâr sî stont umbe nône zît.

Alle diese Uebereinstimmungen können durch eine gemeinsame Quelle erklärt werden, beweisen aber keineswegs eine Entlehnung. Diese Quelle werden wir wohl in einem französischen Gedichte zu suchen haben. Es wäre zwar auch denkbar, dass der Compilator das vollständige deutsche Gedicht vor sich hatte, und bloss, weil die Catastrophe von Roland und seinen Genossen mit seinem eigentlichen Thema, der Lebensgeschichte Karls, nichts zu thun hat, so gewaltsam kürzte; allein dann würde, was er von der Schlacht bei Runzeval erzählt, doch noch genauer zu Konrad stimmen als an den wenigen mitgetheilten Stellen. Vielmehr empfiehlt sich die Annahme,

[1]) saz hê fehlt, Hs.

dass der Compilator, d. h. der Zusammenfüger des Ganzen, diesen Abschnitt, weil seine Hs. des Rolandsliedes ihn im Stiche liess, aus einem französischen Gedichte ergänzte. Freilich ist keine der uns bekannten französischen Redactionen so armselig und dürftig als die Darstellung im Karlmeinet; es könnte daher nur von einer freien Benutzung im Auszuge die Rede sein. Der Text der Chanson de Roland, den Michel und Génin herausgegeben, stimmt im Wesentlichen zu Konrad, kann also nicht die ausschliessliche Quelle sein. Jedoch stimmen einige Zeilen auch zum französischen Texte.

64, 1. halt sunt li pui, e li val tenebrus,	451, 33. nu is it an den âvent gegân.
les roches bises, les destreiz merveillus . .	de wege wâren bôse gedân
	over den berch zo rîden,
	want it was en ovel zo lîden.
7. dunc lor remembret des fius e des honurs	er eckerlich vur sande,
e des pulceles e des gentilz oixurs:	want sî jâmerden zo lande
cel n'en i a ki de pitet ne plurt.	zo eren wîven inde mâgen,
	de sî in menchen jâren ensâgen.
sur luz les altres est Carles anguissus,	Karl weinede inde schrê,
as porz d'Espaigne ad lesset son nevold,	want eme dede sîn herze wê.
pitet l'en prent, ne puet muer n'en plurt.	
65, 6. dejoste lui li dux Neimes chevalchet,	hêre, sprach der herzoge Naimes,
	wes trûret ir alsus?
e dit al rei: de quei avez pesance?	dô sprach der koninc hêre:
Carles respunt: tort fai kil me demandet.	dat ich trûren alsus sêre,
	dat is umbe Olivêr ind Rôlande.

Und nun spricht im französischen Gedichte Karl gleich Geneluns Verrath aus, durch seine Träume belehrt. Mehr noch als das ältere französische Gedicht stimmt die jüngere Redaction (Monin S. 13) mit einer Stelle 451, 53 ff.; vgl. Michel S. XIX ff.

	451, 53. de nacht is hene geschalden.
	der dach begunde sich ûp zo valden.
	Rôlant ind sîne geselschaf
	(dès was sî als ein kaf)
	lâgen in eime sîfen.
li solaus lieve qui abat la rousée,	de sonne valte den rîfen
cil ousel cantent en la selve ramée,	over al van dem grase.
	dâr sach man plîchen manch brase.

li arcevesques a la messe cantée.
li cons Rollans l'a de cuer escoutée,
ist dou monstier,
s'a sa corpe clamée,
vint au perron, si demande s'espée.
cil li aporte cui il l'ot commandée.
sor Viellantin a la croupe triulée
sailli li cuens sans nulle demorée
pas avant autre, a l'engarde montée,
vit de paiens moult grant ost aünée;
LX mil en a premiers esmée...
dex, dist Rollans, qui fis la mer salée,
mien anciant ma mors est preparée.
Li cuens Rollans ot s'orison finée,
l'iaue dou cuer li est as iex montée.

it is gût dat man ûch de wârheit sage.
der buschof sanc de misse in dem dage,
dat was Turpîn.
harte vrô dat môste sîn.
dat sagen ich ûch gewisse.
dô gengen sî hôren misse
Rôlant ind mench degen gôt..
als de misse was gesungen,
de hêren ûze dem gezelde drungen.
Rôlant des koninges nêve
hêz eme sîn swert geven.
dat brachte eme sîn schiltman.
Velatîne man eme gewan.
alsô was sin ros genant.
dar ûp sâz hê alzohant.
ûp einen berch hê gereden quam.
dâr vernam hê manchen heiden man
beneven eme in eime dale.
dat sagen ich ûch vur wâr wale,
drîzich dûsent hadde de êrste schare...
dat sach Rôlant wale
sunder logenzale.
wê wênet ir dat dem hêre
dô zo môde wêre,
dat hê sterven dô solde?..
eme vêlen de trêne van den ougen.

Und wie im Karlmeinet, erkennt auch im französischen Gedichte Roland sogleich den Verrath Geneluns.

Michel S. XXI. vengier me lais dou conte Ganelon,
vendus nos a par male traïson.

452, 88. got môze uns berâden,
want Wellis hât uns verrâden,
mîn vil bôse stiefvader.

vgl. auch kurz vorher 452, 40. 41 mit ‚et vit François qui s'arment par la prée'. Im Karlmeinet fordert Olivier Roland erst auf, das Horn zu blasen, nachdem der grösste Theil der Christen bereits gefallen (455, 40—44. 53), im französischen Gedichte (in beiden Redactionen), sowie bei Konrad naturgemäss schon vor Beginn des Kampfes. Die Schilderung, wie Roland das Horn bläst, lehnt sich wieder ziemlich eng an das französische Gedicht.

Ch. d. R. 132. li quens Rollans .. sunet son olifan,	458, 21. dô hê (Roland) zo eme selven quam, sîn horn van sîme hals hê nam
de sun cervel le temple en est rumpant. par mi la bouche en salt fors li cler sancs.	ind blês it mit sulcher kracht, (vur wâr sî ûch dat gesacht!) dat eme der lîf enbinnen spleiz.. de grôze nôt en dar zô dreif, dat in dem horne bleif sînes herzen blôt. aldâ bleif hê ungemôt.
del corn qu'il tient l'oïe en est mult grant, Karles l'entent ki est as porz passant.. ce dist li reis: jo oi le corn Rollant.	als der schal van dem horne geit, dô hôrte it Karl aldâ hê reit. dô sprach der konino hêre ,nu vorten ich vil sêre: ich hôren blâsen ein horn. ich wêne it rechte hân erkorn, it is Rôlandes horn grôt.
unc nel sonast,. se ne fust cumbatant.	it endêde eme nôt, hê enhedde it geblâsen hûde. vur wâr ich ûch dat dûde, Karles angest was vele grôz.
Guenes respunt ,de bataille est-il nient, [jà estes veilz e fluriz e blanc, pur tels paroles vus resemblez enfant.] asez savez le grant orgoill Rollant.. pur un bel levere vatz tute jur cornant.	ouch, wê sêre Wellis des verdrôz! hê sprach ,hêre, ir kennet kleine (mit trûwen ich dat meine) des grêven Rôlandes hôvart. op dem berge hê der dêre wart. is dat hê dâr einich sach, dar nâ blêst hê al den dach.'

Auch Ch. d. Roland 135 stimmt mit Karlm. 459, 3 ff.; doch ist auch hier Orleyns nicht genannt. Ebenso mit den andern französischen Texten (B und C) trifft Karlmeinet hier überein:

Mon. S. 27. Oliviers sent n'en porra eschaper,	456, 37. als Olivier dat hadde verstân, dat hê eme hadde ane gedân den bitterlîchen dôt,
plus hardement vait la mort endurer.	45. Olivêr sich selver wrach.
de lui vengier fu bien entalentez.	40. dô wart hê van blôde rôt
28. dou sanc de lui envermoillit li prez.	42. ind nam Halteklêr sîn swert.
tint Hauteclere dont li poins fu dorez...	54. doch halp em got in der nôt,
29. quinze paiens i avoit morz gietez et Oliviers en a cent mort ruez.	dat hê[1]) heiden erslôch dôt wal mê dan hundert (dat was en harde unwert)

[1]) hê fehlt.

li gentis hom fu forment adolez.	midden in dem velde
enmi la presse	bî des Angelis gezelde.
fu Rollans encontrez..	dô wederreit hê sîme gesellen
	mit vil grôzen ellen,
	deme grêven Rôlanden.

Hiernach kann es nicht zweifelhaft erscheinen, dass für diesen Abschnitt ein französisches Gedicht benutzt ist. Ob als alleinige Quelle lässt sich nicht entscheiden, da die jüngere Redaction, der der Text am nächsten steht, erst bruchstückweise gedruckt ist. Einzelne Stellen stimmen auch zu Turpin, aber es sind gerade solche, die ihrem Inhalt nach in allen Fassungen der Sage stehen.

Turpin 28. omnis ejus	458, 26. sîne macht de goltbende
tuba flatu	sunder einich behende
	mechtlîchen dar zô dwungen,
per medium scissa.	dat si midden enzwei sprungen.
82, 21. quam cum evaginasset,	459, 18. dat swert hê ûz der scheiden zô.
et manu eam tenens	sîne gûde hadde hê wal bekant.
intuitus eam...	hê besach it dô in sîner hant
dixit ‚o ensis pulcherrime,	ind sprach ‚du edel Durendart,
fortitudine firmissime...	dîn eeken sint dir vil zo hart.
si miles ignavus aut timidus	mocht ich dich nu verderven,
te habuerit,	sô solde ich de sanfter sterven,
si Saracenus aut aliquis perfidus,	want komes du under de heiden diet,
valda doleo..	sô is der cristenheit ovel geschiet.‘
percussit spatha lapidem...	dat slôch hê in einen stein.
et gladius biceps	êdoch it dar an niet enschein,
illaesus educitur.	it engwan weder bleek noch scharde.

Sollte auch Turpin mitbenutzt sein, was nach der frühern Benutzung (in III) nicht unwahrscheinlich ist, so ist er in keinem Falle alleinige Quelle.

Die Vergleichung mit dem Rolandsliede können wir von 244, 30 an wieder fortsetzen, wozu Karlm. 460, 20 stimmt.

244, 30. alsô di heiden di dâ intsamt wâren	460, 20. dô de heiden erslagen wâren.
alle ertrunken sunder twâlen,	ind zo der hellen gevaren,
dô nâhte iz der nahte.	dô nêkede it der nacht.
der keiser gebôt sîne wahte.	der keiser gebôt sîne wacht.
ir iegelich schuof sîn gemah.	mallich dede dô sîn gemach.
der keiser sîn gebet sprah...	Karl an sîme gebede lach.
alsô im di muode entweich,	der slâf en dô begreif,
der slâf in begreif.	dat hê slâfende bleif.

di engele sîn huoten,	de engele hôden sîn dâ.[1])
di wachtâre in umbestuonten.	de wechter wachden eme nâ.

Dann folgen bei Konrad Karls Träume 245, 9—246, 21; diese hatte auch der Compilator in seiner Vorlage; er kürzte aber absichtlich, mit denselben Worten fast wie oben bei Geneluns Gefährten:

dese rede lâzen wir stân,
inde willen vort sân.

vgl. 443, 24. 25. Trotz dieser absichtlichen Auslassung hat der gedankenlose Zusammenreimer 465, 28 auf Karls Träume Bezug genommen. Im Folgenden stimmen beide Texte wieder.

246, 22. Der chunc Marsilie	460, 31. dô der koninc Marseliûs[2])
chom fliehende widere	quam vliende weder zô hûs
ze Sarragûz fur di stat.	vur de stat zo Sarragôz,
ôwê welch der jâmer dô wart!	dâr wart der jâmer vele grôz.
er viel ûf daz gras.	hê vêl neder ûp dat gras.
harte weinôte daz	harde rûwich des was
Brechmundâ.	de koninginne Bregmundâ.
	sîn ungemach genc ir nâ.
sî ilten sâ,	sî wolde sich gerne wrechen.
diu apgot hûs nider brechen.	des dede sî neder brechen
	al der afgode hûs.
	dâr hôrte man grôz gedûs
	van dem grôzen valle.
di gote hiez si werven u. s. w.	de afgot hêz sî nemen alle u. s. w.

Einige Zeilen Konrads fehlen wieder im Karlmeinet, 246, 32 bis 347, 7. Ferner nach 461, 7 = Konrad 247, 31 mehrere Verse 247, 32—248, 5, und im Folgenden findet eine andere Anordnung der Verse statt: 248, 13—19 stehen vor 248, 6—12. Aber eine solche Umstellung kann, wie die Reimverkettung zeigt (menige : ze redene 9. 20) nicht im Original stattgefunden haben; sie ist also Willkür des Bearbeiters. Das Folgende stimmt, Konrad 248, 20 bis 251, 7, entsprechend Karlmeinet 461, 30—462, 54. Nachher sind wegen des wiederholten Reimes (brechen: rechen 251, 6. gerechen: gesprechen 251, 12) sechs Verse übersprungen. Wiederum gehen beide Texte neben einander her, Konrad 251, 14—254, 24 ist Karlm 462, 55—464, 36; die vier Schlusszeilen von Baligans Rede, Konr. 254, 25—28 sind weggelassen. Die Königin heisst 464, 37 Pregmunda, oben 460, 38 Bregmunda; Pregmunda schreibt auch Stricker, Konrads Text Brechmunda; die Form mit g scheint nach der Uebereinstimmung der beiden jüngeren Gedichte auch für das ältere die ursprüngliche. Weiterhin stimmen Konrad 254, 29—256, 6 mit Karlm.

[1]) Hs. Der engel hoeden da. [2]) Hs. Marselis.

464, 37—465, 16: aber die beiden Zeilen 465, 16. 17 im Karlm. setzen eine andere Lesart des Originals voraus, wegen des Reimes menie : venie.

256, 8. der keiser scute sich ûz der halsberge:	465, 16. hê warp ûz den halsberch sîn
	sîn trûwe was zo gode schîn.
in crûcestal viel er zuo der erde.	an der erden sôchte hê sîne venie
	ind bat got vur de cristen menie.

Konrad 256, 8—261, 22 ist im Karlmeinêt 465, 18—468, 17; darin sind nur einige kleinere Abweichungen zu bemerken. Nach Konrad 261, 3—10 lässt Karl die todten Helden durch Diepolt, Milon, Gebewin und Otte heim nach Kerlingen bringen (ebenso in der Chanson de Roland 210); im Karlmeinet werden keine Namen genannt, es heisst nur 468, 1

dô sî de wîgande
bekleiden mit sulchem gewande,
vort worden sî bewart zohant (= Konr. 261, 2)
biz man sî vôrte in Vranzôsen lant.

Die Verse Konrads 261, 23—262, 4 sind, wie schon frühere Reden mehrfach gekürzt wurden, ganz weggeblieben. Dann aber stimmen wieder Konrad 262, 5—264, 4 mit Karlm. 468, 18—469, 37; von hier springt der Bearbeiter gleich auf 264, 21, indem abermals, wie gewöhnlich, ein Theil der Rede (264, 5—20) ausgefallen ist. Die Waffnung Karls weicht von Konrads Texte ab; sie schliesst sich wieder an das französische Gedicht an.

Ch. d. Rol. 213, 1. li empereres	469, 41. der keiser sich wâpenen began.
tuz premereins s'adubet,	hê zoch over sîne bruste
isnelement ad vestue sa brunie,	mit vil grôzer luste
	einen halsberch vil gût.
laceet son helme, si ad ceinte Joiuse.	dâr mit was hê wal behût,
	ind wart gewâpent nâ sîner ger[1]).
	dô brachte man einen scharpen sper[2]).
	als hê dâr was algare,
Entercendur sun bon caval pus muntet,	dô zôch man eme sin ros dare,
	dat was geheizen Encherchâdor.
il le cunquist ès guez desuz Marsune,	dat wan hê selver dô bevor
	in dem wazzer vur Marsûne
sin getat mort Malpalin de Narbone.	ind stach Malprîmen van Narbûne
	dôt dar ave in de vlôt.
	dar ûp saz der keiser gôt.

1) Hs. na syme geheysch. 2) Hs. speis.

	it was snel inde starc
	ind bezzer dan dûsent marc.
laschet la resne, mult sovent	dem rosse hê hengede.
l'esperonet,	ûz[1]) dem her hê sprengede
fait sun eslais veant cent milie	harde schône sprunge.
humes.	hê reit al umbe ind umbe
	ind beschouwede sîn her.
	och, welich wunnicliche wer[2])!

Doch stimmen einige Zeilen der erwähnten Stelle mit Konrad 265, 11: dáz march hiez Entercádor, daz ervacht er dâ vor dâ ze Vadûne dem chuninge; aber die folgende Beziehung auf Malpalin von Narbonne (wofür im Karlmeinet irrig Malprîmen) zeigt, dass der Text des Karlmeinet dem französischen näher steht als Konrad. — Im Karlmeinet schliesst sich an die erwähnte Stelle eine Klage Karls um Roland, von der das französische Gedicht nichts hat, und das Folgende nähert sich wieder Konrad.

der keiser vorderôte Winemannen,	der keiser hêz eme mit minnen
	zwêne vursten gewinnen,
Rapôte hiez der ander.	dat was Rabode ind Wineman.
er sprach,	zo en sprechen hê began
	,vele lêve vrunt mîn,
,weset in Ruolandes stat etc.	ir solt in der zweier stat sîn u. s. w.

Die Erweiterungen und Abweichungen werden von hier an stärker, was auch bei Stricker bis zum Schlusse des Gedichtes der Fall ist. Es wird hier eine andere Recension des Rolandsliedes zu Grunde liegen, die nur stellenweise mit dem uns vorliegenden Texte Konrads stimmte: ein Fall, den wir auch an den beiden Redactionen des Alexanderliedes, sowie an der Kaiserchronik wahrnehmen.

In der Anordnung der Schlacht stimmt der Text des Karlmeinet mit dem französischen Gedichte. Schon in der Erwähnung von Rapote und Wineman ist die Annäherung an dieses grösser als an Konrad.

Carles apelet	470, 6. der keiser hêz eme mit minnen
	zwene vursten gewinnen:
Rabe et Guineman:	dat was Rabode ind Wineman.
ço dist li reis.	zo en sprechen hê began
,seignurs, jo vos cumant,	,vele lêve vrunt mîn,
seiez es lius	ir solt in der zweier stat sîn
Oliver e Rollant.	Olivêrs ind Rôlandes,
	der vil kônre wîgande.[3])

[1]) vaser. [2]) ouch we ir wennych wer Hs. [3]) wygants: oder man muss lesen des vil kônen wîgandes, auf Roland allein bezogen.

l'un port l'espée	ir sît alre êren wert. ûr ein sal vôren mîn swert, dat zo vôrn plach Rôlant,
e l'altre l'olifant,	der ander sal vôren dat horn in der hant
si chevalcez el premer chef davant,	ind salt rîden vur an der scharen.
ensembl' od vos XV. milies de Francs,	sament ûch [wir] sollent varen
de bachelers de noz meillors vaillanz.	der Vranzôsen funfzich dûsunt, den is striden wal kunt,¹)
apres icels en averat altretant:	ouch der anderen vele, de kunnen wal mit orloges spele.
sis guierat Gibuins e Jorans,²)	er aller geleide sô sal sîn
Naimes li dux e li quens Jozerans.	Names inde Gebewîn, ind der edele grêve Jôrans ind van Provence Jôcerans.³)
icez eschieles ben les vunt ajustant:	
sil trovent oi, bataille iert mult grant.	
216. De Franceis sunt les premieres escheles,	
apres les dous establisent la terce:	Nu habe wir zwô scharen.
en cele sunt li vassal de Baivere,	de Beiern sollen nû varen
a XX (milliers) chevalers la preisèrent.	mit zwênzich dûsent halsbergen.
jà devers els bataille n'ert lessée.	it enmechten nê op der erden
suz cel n'ad gent que Carles ait plus chère,	kônre helde gewerden.
fors cels de France ki les regnes cunquerent.	sî mogen arbeiden starke.
li quens Oger li Daneis, li puinneres,	Oigêr van Dênmarke
les guierat: kar la cumpaigne est fiere.	de sal vôren eren vanen. de kan de helde wal gemanen mit gûtlichen worden.

Dagegen weicht Strophe 217 von Karlm. 470, 40—54 ab; zwar nennt sie auch Alemannen und die Zahl 20000; aber die Einzelheiten stimmen nicht und die Franken fehlen; im deutschen fehlt der Herzog Herman de Trace, der sie führen soll. Wiederum trifft dagegen Strophe 218 mit Karlmeinet 470, 55 zusammen.

218. Naimes li dux e li quens Jozerans	Names der vil mêre ind Jôceres de vil gehêre

¹) Die Hs. reimt dûsent: bekent, d. h. dûsant: bekant, wie der Compilator reimt. Ich halte aber dies Stück nicht für Arbeit des letzteren und habe daher geändert; vgl. 471, 27. ²) Gebuins e Guinemans: doch vgl. 253, 7 Gebuin e Lorain. ³) Prouente Jotarâs.

la quinte eschele unt faite
de Normans.
XX milie sunt, ço dient tuit li Franc:
ar mes unt beles e bons cevals curanz.
ja pur murir cil n'erent recréanz.
suz ciel n'ad gent ki plus poissent en camp.
Richard li velz les guierat el camp,
il i ferrat de sun espiet trenchant.

219. La siste eschele
unt faite de Bretuns,
XXX milies chevalers od els unt.
icil chevalchent en guise de baron:
peintes lur hanstes, fermez lur gunfanun;
le seignur d'els est apelet Oedun

icil cumandet le cunte Nevelun,
[Tedbald de Reins et le marchis Otun]
‚guiez ma gent, je vos en faz le dun.'
220. li emperere ad VI escheles faites.

Naimes li dux pueis establist
la sedme
de Peitevins
e des barons d'Alverne.

XL [10]) milie chevalers poeent estre,
chevals unt bons et les armes
mult beles.
dann noch drei Zeilen, in denen

machten de vunfte schare
von [1]) Normannen, de was wal gare
mit zwênzich dûsent halsbergen.
vur den heidenischen [2]) wergen

wolden sî gerne ersterven,
of sî mochten erwerven
des lêven godes êre.
der hoftman was Rîkart der mêre,
der reit gedrâde
beide vrô ind spâde.
dâr [3]) was ritterlîchen gare
mit sô grôzer sechster [4]) schare
drizich dûsent Britten:
de hêz hê rîden enmitten [5])
mit eren îseren rocken.
he begunde her [6]) vur locken

den marcgrêven Otten.
zo der [7]) selven starken rotten
bat en der keiser sêre,
dat hê ir hoftman wêre.
dar zô hêz hê mit eme varen,
de schar de baz [8]) zo bewaren,
zwêne ritter vele stolt,
[de hêzen] Nevelîn ind Reinbolt.
der keiser inde Names
de vrâgeden under ein des,
wilche de sevende mochte sîn.
‚dit dôn ich, hêre, ûch schîn'
sprach Names der wîgant,
ich wil dat der grêve Rôlant
hoftman sî der Pontevîne
ind ouch der lantlûde sîne
Alvernen de behâle [9]).
ir wâpen lûchten zo mâle
als de lichten sterren,
de clâr schînent [van] verren.
ir geverde is mir kunt.
ritter vêrzich dûsunt
vôrent sî in ere scharen.
ir hoftman sal sî wal bewaren.
hê kan sî wal gelêren,

1) Hs. Vor. 2) heydeschen. 3) Der. 4) sechs. 5) Bricken: en micken. 6) er. 7) den. 8) dester bas. 9) behagele; Hs. 10) XI Michel: aber schon das Metrum erfordert XL (quarante).

ihre Führer Jozerans e Godeselmes genannt werden.

221. E l'oidme eschele ad Naimes establié,
de Flamengs est e de barons de Frise,
chevalers unt plus de XL milie:
jà devers els n'ert bataille guerpie.
entre Rembalt e Hamon de Galice
les guierunt tut par chevalerie.

222. Entre Naimon e Jozeran le cunte
la noefme eschele unt faite de prozdomes,
de Loherengs e de cels de Borgoigne.
L milie chevalers unt par cunte,
helmes laciez e vestues lor bronies
espiez unt forz et les hanstes sunt curtes.

Ihren Führer nennt das französische Gedicht Tierris dux d'Argone.

223. La disme eschele est des baruns de France,
cent milie sunt
de noz meillors cataignes.
dann noch sechs Zeilen und:
Munjoie escrient: od els est Carlemagne.
Gefreid d'Anjou

war si sich sullen kêren
dâr si den pris gewinnen.
[ind] von den stolzen Vlâmingen
wart gemacht de echte schare dâ.
zo dem stride was en gâ,
dat si durch got gêven dat leven.
en wart zo hoftman gegeven
zwêne snelle helde,
gût ind ûzerwelde,
mit ûp gebundem helme,
Heiman ind Jôzhelme.
vil menich heiden (des) intgalt.
zo vêrzich dûsent wâren si gestalt (l. gezalt).
wê mochte en wederstân?
dat volc was alsô gedân,
dat si envorten geine nôt
noch ouch den grimmen dôt,
mit swerden ind mit spêsen...
ein lant heizet Lotringe [1]...

de nûnde [schar] was van en erkoren
ind van den Burgongêren...

vunfzich dûsent gûder knechte
hadden si gezalter manne,
de mit eme reden danne.

lovesam sô was de schare.
under en was komen dare
sunder wâpen gein man...
Dô was de zênde schare
zo sturme harde wal gare.
funfzên dûsent man si hadden,
de sich zo gewer sadden.
alle van Vranken geboren.
si hadden zo hoftmanne erkoren
Jonfroden van Anyô,
der vil ungerne vlô....
Dô de scharen mit gevalle
geordinêret wâren alle,
als der keiser wolde,

[1]) Hier fügt nun Karlm. eine Notiz über Karls Herkunft ein, die weder das französische Gedicht noch Konrad hat, ,tuschen den Rîn ind Vrancrîche is gelegen dat selve lant. Karl en dat so rechte vant, of der mân des sons niet enhât, dat de dochter dâr entfât dat lên van irme hêren. dâr mede wolde hê si êren.' hê was selve [vân] danne geboren.

portet l'orie flambe,	do beval hê so godes holde den bannêr Junfrîde.
Seint Peire fut, si aveit num Romaine.	van golde ind van gesmîde was sente Pêters bilde drane.

Von 472, 39 an folgt der Text wieder Konrad, mit dem er bei 269, 19 zusammentrifft. Bei 264, 5 war Konrads Text verlassen worden, denn was nachher noch stimmt (Konrad 265, 17 ff.) ist kein Beweis für direkte Benutzung Konrads, da es noch genauer sich an den französischen Text anschliesst. Warum aber verliess hier der Bearbeiter sein deutsches Vorbild? Ich glaube aus keinem andern Grunde, als weil die von ihm benutzte Handschrift lückenhaft war. Konrad 264, 5—269, 18 sind etwa zwei Blätter der Pfälzer Handschrift und dasselbe Format ungefähr muss die Handschrift auch gehabt haben, die dem Bearbeiter vorlag; wir werden das noch deutlicher an einer spätern Auslassung sehen. Dem Bearbeiter, d. h. nicht dem Compilator des ganzes Gedichtes, sondern demjenigen Dichter, der Konrads Werk umarbeitete; dass dies der Compilator nicht gewesen sein kann, zeigt die Sprache, der Versbau, der poetische Stil und die Art und Weise der Umarbeitung selbst, wie wir weiter unten zeigen werden.

Allein auch dieses Stück des Textes im Karlmeinet verräth Spuren eines höhern Alters als dasjenige des Umarbeiters, der schon genaue Reime brauchte. Einige ungenaue Reime, sowie ein paar altertümliche haben sich noch in dem Texte erhalten. So der Reim sprunge: umbe 469, 60; das zweimalige tûsunt: kunt 470, 20. 471, 27. gewinnen: Vlâminge 471, 33. Ein sehr freier Reim steht 471, 56 Lotringe: Vranerîche; aber ich zweifle, dass hier der Text unverderbt ist; denn wenn er echt wäre, so würde ihn doch kaum der Bearbeiter haben stehen lassen. Vergleicht man mit diesen Resten freier Reimbehandlung und altertümlicher Formen einige andere Stellen, an denen mit grosser Wahrscheinlichkeit freie Reime entfernt wurden, so wird man geneigt auch hier eine ältere Textgrundlage, die von Konrad allerdings abwich, anzunehmen. So ist 469, 43 mit vil grôzer luste (: bruste) offenbar nur ein schlechter Reimbehelf für das ursprüngliche:

er zôch uber sîn bruste
einen halsberc vesten (469, 42—45).

Ebenso gewiss scheint es mir, dass statt der vier Zeilen (471, 5—8) ursprünglich nur zwei im Texte standen.

mit eren îseren rocken. hê begunde her vur locken	mit ir îsern rocken.

den marcgrêven Otten.
so der selven starken rotten.

den marcgrâven Otten
(bat er wesen ir houbetman).

Die Verse 469, 64—470, 5 lauteten ursprünglich etwa so:

wie schône si wâren,
doch was im vil swâre
umbe Ruolanden sînen neven.
‚ouwê soldesta noch leben,
sô entorste Baligân
uns niht mit strîte bestân.
himelischer trehtîn,
nu genâde der sêle sîn!‘

trehtîn wurde auch an einer andern Stelle (397, 10) vom Bearbeiter entfernt. 470, 30—32 finden sich drei Reime halsbergen: erden: gewerden, die ursprünglich wohl nur zwei waren, so dass es hiess:

mit zweinzic tûsent halsbergen.
ez en mohten kuonre helde werden.

vgl. Konrad 266, 16. — 470, 60 ist der Ausdruck von den heidenischen wergen (von warc, einem Worte, das im dreizehnten Jahrhundert kaum noch vorkommt) zu bemerken, der in dem ganzen Gedicht sonst nirgend begegnet. Statt der vier Verse 471, 39—42

zwêne snelle helde,
gût ind ûzerwelde,
mit ûp gebunden helme,
Heiman ind Jôzhelme.

hiess es: zwêne snelle helde,
Heimunt und Jôzhelme:
vgl. haimunt Konrad 267, 25.

Noch eine Stelle will ich versuchen herzustellen. 472, 5—14

vunfzic tûsent knehte
riten mit ime dan.
diu schar was vil lussam.
alle die dar quâmen
schôniu wâfen bâren.
dô sich erhuop der strît,
manic heidenischez wîp
wart dô ir mannes âne:
daz sol man klagen kleine.

Gibt man zu, dass auch hier ein älterer Text zu Grunde liegt (und gegen einige der hergestellten Reime, so wie gegen die altertümlichen Reste wird sich nichts einwenden lassen), so müssen wir eine zweite gleichfalls alte und mit der gedruckten ziemlich gleichzeitige Redaction des Rolandsliedes annehmen, welche an grössern und kleinern Stellen (weil schon die von diesem zweiten Redactor benutzte Handschrift des Liedes lückenhaft war) von der ersten abwich und

zum Theil nach dem französischen Texte ergänzte. Diese zweite Redaction wurde am Ende des zwölften Jahrhunderts oder zu Anfang des dreizehnten von einem niederrheinischen Dichter umgearbeitet und in dieser Umarbeitung in die Compilation von Karls Leben aufgenommen. So erklärt es sich, dass der Text des Karlmeinet an manchen Stellen mit dem französischen Gedichte stimmt.

Die Namen der Heerführer stimmen natürlich auch zu Konrad, wiewohl auch hier viele Abweichung sich zeigt. Rapote und Wineman Konr. 265, 18, Karlm. 470, 8; Naimes und Gebewin Konr. 265, 31. 266, 5. Karlm. 470, 25; Jôcerans von Provence Konr. 267, 27, Karlm. 470, 27; die Baiern bilden eine Schar von 20000, Konr. 266, 12, Karlm. 470, 30. Oigier von Dänemark, Konr. 266, 17, Karlm. 470, 34; Schwaben und Franken Konr. 268, 1. 8, Karlm. 470, 41; Richard, der Hauptmann der Normannen Konrad 267, 1. 8, Karlm. 470, 58. 63; der Markgraf Otto führt bei Konr. 267, 33 die Rheinfranken, ebenso bei Stricker 9249, im Karlm. 471, 7 ist er Führer der Britten, wie im französischen Gedichte. Karlm. 471, 20 wird ein Graf Roland als Führer derer von Poitou und Auvergne genannt; bei Konr. 267, 22 werden die von Alvergie (dàluergie) durch Regenbalt von Betowe geführt; es ist klar, dass der Beisatz, den W. Grimm nicht zu deuten wusste, aus Poitou entstanden ist, so wie dass Rolant im Karlmeinet eine Entstellung aus Reinbalt ist. Die Fläminge werden im Karlmeinet 471, 34. 42 von Heiman (lies Heimunt) und Jôzhelm geleitet; Konrad 267, 25 nennt nur den ersteren, daneben allerdings Jôcerans als Führer der Friesen, auch Stricker nennt nur Aymunt (9179). Die Friesen erwähnt hier auch die Chanson de Roland Str. 221. Von den Lotringern sagt Konrad 267, 29, sie sollen zu seiner Rechten kämpfen (vgl. Str. 9259), auf der andern Seite die Burgunder; an Stelle dessen hat Karlmeinet die oben angeführte Sage von Karls Herkunft aus Lotringen. Die nach ihnen genannten Franken 472, 19 sind identisch mit den Kerlingen, Konr. 267, 28; denn ihre Fahne führt in beiden Gedichten Gottfried von Anjou (Konrad 268, 16).

Von 472, 39 an können wir, wie ich schon bemerkte, Konrads Text wieder vergleichen.

269, 19. der keiser viel sîne venie mit aller menige in allen vier ende der werlte. ûf huob er sîne hende.	472, 38. Karl der keiser dô gebôt aller der menien, dat (si) dêden ere[1] venien in der werlt vêr ende[2]. op reckede hê de hende.[3]

[1]) eren Hs. [2]) an veir enden. [3]) mit den henden.

er sprach ‚wol du himilischer hêrre,
dînen heiligin namen an uns êre!
du erlôstest mit dînem gewalte
ûz des visches wambe
Jônam den wissagen,
dâ der drîe tage
was inne begraben.
du erlôstest ûz dem ovene
driu kindelîn.
der vierde wâre du under in.
du erhôrtest den chunc von Ninivê,
do er erkante dîn ê,
sent Pêtern
ûz des meres unden:
er verlougenôte drîe stunde.
dînes wunders
man ich dich alles
und dînes erwelten sant Jôhannes,
daz diu gift in niene tarte
[noch daz öle niene brante].
durch willen aller dîner trûte
nu erhôre unsich hiute!
de dîne du geheile,
unse vîante du zeteile
[durch des heiligen geistes zuochunft,
so verlîhe uns sælde unt sigenunft,

hê sprach ‚hemelische hêre,
dînen namen an uns êre
in deser dalhelde,
want du erlôstes mit dîner gewelde
ûzer engestlichen klamben
van den walvisches wamben
Jônam, der sint was wîssage,
dâr[1]) hê drî nacht inde tage
inne beslozzen was.
du hulpe eme dat hê genas.
des bistu wal zo lovene.
ouch erlôstes du ûz dem ovene[2])
drû unschuldige kindelîn.
dat vêrde wêre du[3]) under in.
du erhôrdes den koninc van Ninivê,
dô hê erkande dîne ê
ind dîne genâde manchvalt.
du erlôstes mit dînre gewalt
van grôzem rûwen
sente Pêter den getrûwen
ûzer des meres unden.
du vergêze[4]) ouch der sunden,
de hê dir hêre zoende,
dô hê dîn drî stunt verloende.
dîner[5]) vil mencher wunder[6])
manen ich dich noch besunder
mit allen desen helden.
sente Jôhan dînen ûzerwelden
bewardes du gewisse
vur starkem vergifnisse,
dat en niet endarde.
dîne gnâde en bewarde,
dat eme niet enmochte genôsen.
nu willes uns ouch erlôsen,
hêre got, alsô stille
durch aller dîner heilgen[7]) wille
ind unse gebet erhôren
ind unse unrecht zostôren.
de dîne du geheile,
dîne vîande du verdeile,
ind môges mir de macht geven,
dat ich baz wreche mînen neven.‘

---

[1]) Dat. [2]) lôven : oven. [3]) werde du. [4]) vergeisses. [5]) dynre. [6]) wunden. [7]) alle dyner heilge.

want, wir jehen ze dînen genâden.'
si sprâchen alle ;âmen.']

Im Folgenden schliesst sich Karlm. wieder an die Chanson de Roland an, die das Gebet Karls ziemlich kurz abfertigt; Karlm. 473, 19.

Ch. de Rol. 225. Cum adoret,	Dô der keiser was[1]) ûp gestân,
	ind sîn gebet hadde gedân,
si se drecet en estant,	op sô richde hê sich
	inde stont an den wîch.
	hê hôf ûp sîn rechte hant
seignat sun chef de la vertut poisant.	ind sanede sich der wîgant in der drîvaldicheide namen.
	do erhôven sî sich alle samen
	de in er venien lâgen.
	zo gode wart sî sâgen
	ind gâven em lof ind êre.
muntet li reis	Karl der keiser mêre
en sun cheval curant.	saz dô ûp dat ros sîn.
Naimes e Jocerans	Names inde Nevelîn
l'estru li tindrent	hêlden eme den stegereif.
	an den sadel dat hê greif
puis si chevalchet mult afichéement.	ind saz dar ûp inde reit, als ein degen wal gemeit.

In der hier angeführten Stelle stimmt nur eine Zeile mit Konrad 270, 17, dô saz er ûf unde reit, Karlm. 473, 35 ind saz dâr ûp inde reit; aber daraus ist nichts zu folgern. Die Zeilen 473, 23—31 scheinen mir eine Erweiterung aus fünf älteren:

und segente sich der wîgant.
dô huoben sich alle samt
die an ir venie lâgen.
gote sie lop gâben.
Karl saz ûf daz ros sîn.

Was nun folgt, schliesst sich an Konrads Text an, 270, 18—272, 22 ist Karlm. 473, 37—475, 2. Nach 475, 2 kommt im Karlm. ein Zusatz, den der französische Text gleichfalls hat.

Ch. de Rol. 228 li amirals ben resemblet barun,	475, 3. over al heiden lant was hê harde wal bekant,
blanche ad la barbe ensement cume flur,	geminnet ind geêret
e de sa lei mult par est saives hom	ind in sînre ê gelêret.

---

[1]) was fehlt.

e en bataille est fiers e orgoillus.	der son was Malprimes genant
ses filz Malprimis mult est chevalerus,	ind was ein starc wigant.
granz est e forz e trait as ces anceisurs.	dat bewêrde hê in dem dale mit sîme lîve harde wale.

475, 15. 16 hiess es vielleicht ursprünglich statt

mit sîner rechten hant.	mit der sînen zeswen.
gelôft sî is unse heilant.	gelobet sî es unser trehten.

Wenige Zeilen nachher tritt wieder Konrads Text ein, 272, 23 bis 273, 5, Karlmeinet 475, 19—36; aber dort findet eine abermalige Verschiedenheit statt. Für Konrad 273, 6—22 stehen im Karlmeinet die Verse 475, 37—476, 25, die wieder dem französischen Texte treuer folgen als Konrad.

Ch. d. Rol. 229. Bels filz Malpramis, ço li dist Baligant,	475, 36. hê sprach ‚vele lêve son Malprimes, it en is noch niet lanc,
li altrer fut ocis le bon Rollant (M. le bon vassal Rollant)	dat der kône Rôlant wart dôt erslagen, so ich vur wâr hôrte sagen,
e Oliver le proz e li vaillant.	inde Olivêr der degen.
li XII per qui Carles amat tant...	di zwelve sint alle erlegen. sô weme it nu missevalle,
trestuz les altres ne pris-jo mie un guant.	de anderen noch alle enachten ich niet harde hô. ich bin des vele vrô,
230. Li empereres repairet veirament.	dat der keiser mit sînre scharen entgân uns wilt varen.
sil m'a nunciet mes mès li Sulians.	wir willen eme rîden entgagen. wir hânt sî vele balde erslagen.
X. escheles en vunt mult granz.	Karl hât gemachet sîne scharen. nu wil ich ouch [1]) dat bewâren, dat de unse wal geendet sîn.
. . . .	
231. Filz Malpramis [2]), Baligant li ad dit,	lêve son Malprîn,
jo vos otri quanque m'avez si quis:	einre bede [2]) bidestu mich, der wil ich geweren dich,
cuntre Franceis sempres ireiz ferir,	dat du hinne rîdes ind mit den Vranzôsen strîdes. du salt mit dir leiden zwêne kône heiden, Turiles den koninc van Persen ind van Turken Clapemorsen inde salt dat wale bewaren

[1]) uch Hs. [2]) beyden.

le grant orgoill se jà puez matir,

jo vos durrai un pan de mun pais:
ço est la tere
qui fut al rei Flurit.‘

e cil respunt ‚sire, vestre mercit.‘
[a itel ore unches puis ne la vit,
ne il n'en fut ne vestut ne saisit.]
[232. Li amiraill chevalchet par cez oz:
sis fiz le suit, ki mult ad grant le cors.]
li reis Torleus e li reis d'Apamort
XXX escheles establissent mult tost.
chevalers u t à merveillus esforz:
en la menur
C.²) milie en out.

dat der cristen nummér zwâren
engein.¹) levende kome weder.
mochtes du den erslân dar neder,
de dâr blêset Olivanden,
und brechtes it eme zo den handen,
ich wouldes dir ummer danken.
deis du sîn êre kranken,
ich geven dir dar umb zo lône
dat lant ind ouch de krône,
dat des koninges Florînes was,
den ich ouch bedwanc ûp dem pas,
des du de baz mogen salt.
[en]wurdes du dûsent jâr alt,
du salt al dînen willen hân.‘
der junge man antworde sân
dat hê it gerne dêde
des hê en bêde.
Baligân sprach dô

den zwên koningen zô

‚ir salt mîn her wal bewaren
ind salt machen drîzich scharen
in vil lovelîcher gevôch,
want wir hân volkes genôch.
de alre minste sal dan
haven drîzich dûsent man.‘

Auch hier zeigen sich Spuren einer älteren Form, weniger in dem Reime Rôlant: lanc 475, 37 als in einer andern Assonanz, Persen: Clapamorse 475, 61 und dem altertümlichen engagen: erslagen 475, 49. Aber auch andere Reime sind ohne Mühe herzustellen. 475, 39—41 war der ursprüngliche Reim erslagen: degen, und es hiess

iz enist noch niht lanc,
daz der kuone Ruolant
wart tôt erslagen
unde Olivier der degen
und die anderen zwelve.
die anderen alle
ahte ich min dan ein strô,

was, wenn man es mit dem französischen Texte vergleicht, diesem

¹) engeyn zwaren. ²) So wird die richtige Zahl sein; auch das Metrum erfordert ‚trente.‘

viel genauer entspricht als in der im Karlmeinet vorliegenden Form. Deutlich ist auch die Einschiebung in 476, 2—5, wo es hiess

der dâ blâset Olivanden,
ich woldes dir immer danken.

und das Folgende hiess etwa

ich gæbe dir nâch mînem tôde [1])
daz lant und die krône
des kuniges Florînes,
den ich betwanc mit strîte,
daz du diu baz megest.
obe du tûsent jâr lebest,
du solt allen dînen willen haben.

Das Folgende, die Aufzählung der heidnischen Völker, 476, 22 bis 48 trifft mit Konrad 273, 20—274, 6 zusammen, dann wiederum ein Zusatz, den Konrad nicht hat, 476, 49—61, der aber mit dem französischen Gedichte stimmt.

Ch. d. Rol. 233. e la disme est de	48. de zênde van Baliê,
Balide la fort:	de dônt den cristen vil wê.
ço est une gent ki unches ben ne	dat volc ouch nê raste en nam.
volt.	dô swôr der koninc Baligân
234. Li amiralz enjuret	bî al den goden de hê erkande,
quanqu'il poet	hê solde Karle in dem lande
de Mahumet les vertuz e le cors:	sînes hômôdes [2]) vellen
‚Karles de France chevalchet cume	ind alle sîne [3]) gesellen
fols:	
	ind sîn êre alsô letzen,
jamais n'averat el chef	dat hê ûp sîn hoft endorste setzen
corone d'or.	nummer cirkel noch krônen.
	hê solde eme des lônen,
	dat hê Marselis lant
	hedde geroft ind gebrant.

Der Reim nam: Baligân ist auffallend, man könnte gewan für nam schreiben, aber auch an: ân reimt der Bearbeiter nicht. Die Worte in dem lande sind wohl nur eingeschoben, um den Reim erkande: Karle zu glätten. Die zweite Aufzählung der heidnischen Völker (477, 1—33) stimmt nur theilweise mit Konrad 274, 8—275, 7. Die Einleitungsworte sind noch nach dem französischen Texte.

235.	476, 62. Baligân der gehêre
	hêz sich dô îlen sêre

[1]) Vgl. Konrad 273, 10, wo auch wohl mînem zu lesén ist. [2]) Syn hoemotz. [3]) syner.

Dis escheles establissent apres.	alle de gene ind machen ever scharen zêne, sô ich it rechte las.

Die erste Schar von Orkanes und Vles Karlm. 477, 1: Ch. de Roland la premère est de Canelius les laiz, Konrad 274, 12 Orkanivessen Falsen und Flechsen, Stricker als elfte Schar (denn er zählt statt der zweiten zehn weiter 11—20) Orkanîe und als zwelfte Niules 9550. 51, als 13. hat er Valsen 9556. Aus der Lesart von Karlmeinet scheint sich Strickers Niules zu erklären (ni-ules). Die zweite ist von Esdos 477, 4: Konrad 274, 16 von den chuonen Deden (: Peren), bei Stricker fehlt der Name. Ch. de Rol. 235 de Turcs, und daraus ist Esdos verderbt (des-turcs). Die dritte von Pers, Konr. 274, 17 Peren, Stricker 9561 Perre, Turold Pers. Die vierte von Fers 477, 7: Turold de Sinceneis e de Pers: Konrad 274, 19 Ferren und Sulten, Stricker 9561 Sulten. Die fünfte von Brucken 477, 8: Konrad 274, 20 Promten; Stricker 9564 Tronten, ganz abweichend Turold de Solteras e d'Avers. Die sechste von Ormalus 477, 12, ebenso Turold (d'Ormaleus e d'Eugiez), Konrad 274, 26 d'Armoloten, Stricker 9573 von Tarmalôt. Die siebente von Samuel 477, 17, Turold de la gent Samuel, Konrad und Stricker ganz abweichend Prussen, Prusse. Die achte von Bernisse 477, 19, Turold de Bruise, und diesem kommt jenes Prussen am nächsten. Die neunte von Klammen 477, 20, Turold de Clauers, Konrad 475, 4 als achte die von Clamersê, ebenso Stricker 9581. Die zehnte von Ortallen 477, 22, Turold d'Occiant la desert, Konrad und Stricker weichen ab. Schon hier zeigt sich grössere Hinneigung des Karlmeinet zum französischen Gedichte und geringere Entstellung der Namen. Vollends stimmt mit Turold, was über diese ‚Ortallen' gesagt wird:

Str. 235. ço est une gent ki dannedeu ne sert,	477, 24. dat is alsô gedâne diet, ûp eren schopper enachten sî niet.
de plus fellons	nê envernam wîf noch man, van dem de werlt êrst began,
n'orez parler jamais;	van bôserm volke gesagen.
	si enwillen helm noch wâpen tragen.
en la bataille sunt feluns e engres.	in sturme sint sî wilde.
dur unt les cuirs ensement cume fer:	smal sint alle er schilde. en is der lîf as ein stein:
pur ço n'ont soign de elme ne d'osberc.	darumbe endorfen sî wâpen gein.

Auch hier ist der Anschluss an das Original besser, wenn man annimmt, es habe urprünglich geheissen:

nie vernam wîp noch man
von bœserm volke gesagen.

in sturme sint si wilde.
sine durfent wâfen noch helme:
in ist der lîp als ein stein, u. s. w.

denn die Zeile 477, 31 smal sint alle er schilde ist ein um des Reimes willen gemachter Zusatz, von dem das Original nichts hatte.

Die Aufzählung der zehn Schaaren (also 21 — 30 des ganzen Heeres), die Baligan zu seinem eignen Schutze haben will, stimmt zwar so mit Konrad 275, 14—276, 9 (= Karlm. 477, 34—54), dass die Benutzung des deutschen Gedichtes nicht zweifelhaft sein kann; aber Karlmeinet stimmt auch hier besser zum französischen Gedichte. Die erste Schar, die Giganden von Malprose 477, 41, woraus Konrad 275, 21. 22 zwei Schaaren macht (diu êrste scar von Giganden, diu ander von Malprôse) und dadurch die folgende Aufzählung je um eine Nummer höher rückt, während bei Turold, der auch zu 477, 34. 35 genauer stimmt,

236. Li amirals X. escheles ad justes [1]).	Baligân wolde sich bewarn ind machte ever zên scharen,

wie im Karlmeinet die erste Schaar aus ‚Jaianz de Malperse‘ besteht. Die zweite von Sures 477, 44, Konrad (3) von Surse, Turold de Hums; die dritte von Ungres 477, 45, Turold von Hungres, Konrad von Ungeren; die vierte von Galôse, Turold von Baldise, bei Konrad ausgelassen; die fünfte von Valrôse, Turold und Konrad Velpenuse; die sechste von Imanzen, ebenso Konrad, Turold hat de Maruse; die Abweichung erklärt sich aus dimaruse = dimanse verlesen oder verschrieben. Die siebente von Lyens und Mogyn, Konrad Malrôsen und Deusen, Turold de Jeuse d'Astri monies, aus letzterem Worte ist Mogyn entstellt, wie Lyens aus Jeuse. Die ächte von Argînen, Turold d'Argoilles, Konrad Targilisen (= d'Argilles); die neunte von Carbînen, Turold de Clarbone, Konrad Bilisen; die zehnte von Garbônen, Konrad Carbône, Turold de Fronde.

Auch die nächsten Verse nach dieser Aufzählung stimmen noch mit Konrad, Karlm. 477, 55—478, 1 ist nach Konrad 276, 16—21 gearbeitet. Dann hat Karlmeinet einen kleinen Zusatz, der an sich unbedeutend ist, aber durch die Uebereinstimmung mit Stricker sich als echt bestätigt; dass der Drache innen hohl gewesen und wenn er vom Winde erfüllt wurde, in der Luft sich von selbst bewegt habe.

Karlm. 478, 2. der drache was enbinnen hol.	Str. 9643. der was innen hol.
des windes wart hê dicke vol.	als er des windes wart vol,
dan sach dat heidenisch gesinde,	so gebârte er als er lebte
sô wê der drache in dem winde	und gein den liuten strebte.
spilde inde umbe ran (: quam).	

[1]) Michel justedes.

Die fast wörtliche Uebereinstimmung in den beiden ersten Zeilen kann nicht zufällig sein; sie beweist, dass der Text, der beiden Dichtern vorlag, vollständiger war als der in den beiden Handschriften erhaltene, und erlaubt uns einen Rückschluss auf die übrigen bei Konrad fehlenden Stücke. An eine Benutzung Strickers durch den Dichter des Karlmeinet ist nicht zu denken; eine solche würde viel umfänglicher sein, da ja ein grosser Theil der Stricker'schen reinen Reime auch für den Bearbeiter gepasst hätte und aufgenommen worden wäre. Auch ist die Assonanz van: quam zu beachten, die aus dem alten Texte hier stehen geblieben ist, während sonst vom Bearbeiter Konrads Reime m:n entfernt wurden. Nach zwei wieder übereinstimmenden Zeilen (Konrad 276, 22. 23, Karlmeinet 478, 11. 12) erzählt Karlmeinet, was bei Konrad und auch bei Stricker fehlt, dass an dem Banner die Bilder der heidnischen Götzen Machmets Tervigants und Apollos sich befanden. Gedacht werden muss das auch nach Konrad 277, 3 (vgl. Karlm. 478, 39) und Stricker 9652. Diese weiter ausgeführte Beschreibung ist aber alt und stand in dem vom Bearbeiter benutzten Texte des Rolandsliedes, denn darin begegnet der Reim gemâlôt: gebôt 478, 20. Ausserdem ein ebenfalls ungenauer was: ast 478, 27. Der Zusatz umfasst die Verse 478, 13 bis 30. Die Chanson de Roland ist in der Schilderung der Fahne ganz kurz, sie sagt nur Str. 237

de davant sei fait porter sun dragun
e l'estandart Tervagan e Mahum
e un ymagene Apolin le felun,

dann folgt gleich der Ruf der Canelius (eines heidnischen Volkes, vgl. Strophe 235, 2), vgl. Konr. 277, 1: est ist wohl Canabeus im französischen Texte zu lesen, wie Konrad 276, 25 und Karlm. 475, 34 übereinstimmend haben. Nicht Karl betet, als er die Heiden niederfallen sieht, zu Gott, sondern das ganze Christenheer, wie Karlm. 478, 65, nachdem Karl gebetet hat; Konrad lässt nur den Kaiser beten (277, 19). Nach diesem Gebete Karls, nachdem Konrad 276, 24—277, 25 mit Karlmeinet 478, 31—478, 62 gestimmt, schliesst sich letzteres Gedicht wieder enger an den französischen Text an, von 479, 9

Str. 238. Li amiralz est mult de grant saveir,	Baligân was ein wis man.
	sînen son hê vur sich gewan
a sei apelet sis fiz e les dous reis:	mit anderen koningen zweien,
	der doget wal schein,
	dat was Turbens ind Clapemor.

,seignurs barons, devant cheval-chereiz,	hê sprach ,ir sult rîden vor
	ind geleiden de scharen.
mes escheles tutes les guiereiz:	selver wil ich mich bewaren
mais des meillors voeill-jo retenir treis.	mit helden vele gûden.
	ich wil hân zo hûden
	drî scharen, de plegen mîn.
	wilt ir wizzen wê sî sîn?
l'un est de Turcs e l'altre d'Ormaleis,	van den Turken is de eine,
	de ander van Meleine,
e la terce des Jaianz de Malpreis.	de dirde van den Gîganden.
[cil d'Ociant ierent ensambl' od mei,	de dragent an den handen
si justerunt à Charles e à Franceis].	stangen vele grôze.
	sî dônt slege ind stôze
	deme cristen volke.

Dann folgen im französischen Texte noch drei Zeilen, die Karlmeinet 479, 28—36 aber nicht entsprechen und erst 479, 37 treffen die Texte zusammen, jedoch nur mit einer Zeile:

239. Granz sunt les oz e les escheles beles.	479,37. Grôz was der heiden cracht
	ind ir geselschaft lovehacht.

und nach fünf nicht stimmenden Zeilen des französischen Gedichts heisst es 479, 42

239, 7. l'enseigne portet Amboires d'Oloferne.	dâr vûrde offenbâre
	van Saphîr ein helt balt
	Ambrosie mit gewalt
	den drachen mit der hant.
paien escrient, Preciuse l'apelent.	de heiden rîfen over al dat lant
	ir geruchde ,Preciosâ.'

Die unmittelbar vorhergegangenen Zeilen 479, 39—41 stimmen mit einer Stelle Konrads, die aber später folgt, 287, 11—13:

si wâren guote knehte..	er helme ind er schilde
si lûhten sam die stêrren	lûchten over dat gevilde
von golde unt perlen.	als de sterren clâre.

Die Spuren einer Ueberarbeitung kann man auch in diesem Abschnitte verfolgen. Der altertümliche Reim intgagen (: verzagen, Hs. versagen) begegnet auch hier 479, 50. geschelde 479, 6 steht für geschelle und weist somit auch auf eine entstellte Assonanz. Jene Stelle mochte etwa so gelautet haben: statt

478, 66. rôfen an unsern drechtîn	riefen an unsern trehtîn,
dat hê genêdich wolde[1]) sîn	daz er in genædic wolde sîn
ind zostôren de heidenschaf.	und zestôren die heidenschaft.

[1]) woul Hs

ind brengen sî des hômôts af.	
dô quam mit grôzer dracht	
gestrechen de heidensche kracht.	die heiden mit herskraft
sî begreffen dat gevelde.	begriffen daz gevilde.
dâr wart ein grôz geschelde.	dô wart ein grôz geschelle;

denn der Bearbeiter sagte nicht heidenschaft, sondern heidenschaf, darum musste er ein Reimpaar einschieben. Die folgenden Zeilen hiessen etwa

479, 10. sînen sun er vur sich gewan
und zwêne ander kunige.
die hâten grôze tugende:
dat was Turbons und Clapemor (: vor).

Einschiebung eines Reimpaares ist 479, 23—26 zu erkennen, wo ursprünglich stand

diu dritte von Gîganden:
die tragent grôze stangen
gein dem cristen volke.
dô jageten si als daz wolken
ze beiden sîten zesamen.

Der Vergleich des Heeres mit den Wolken ist im Sinne der Poesie des zwölften Jahrhunderts; aber in der letzten Zeile wird der ursprüngliche Text nicht zesamen: er solde kennen namen gereimt haben, denn der oberdeutsche Dichter sagte zesamene, worauf vielleicht heiden alsô manige oder Aehnliches reimte. Das Zusammentreffen der Zeilen 479, 39—41 mit Konrad 287, 11—13 wird dadurch noch wahrscheinlicher, dass an der betreffenden Stelle Konrads des heidnischen Fahnenträgers Amhoch gedacht wird, der ohne Zweifel identisch mit Ambrosie ist. Der Beisatz von Saphir ist aus d'Oloferne ziemlich stark entstellt, aber doch noch erklärlich. In 479, 45. 46 ist der ursprüngliche Reim noch leicht erkennbar; er war hant: alle samt, aber der Bearbeiter sagte samen und musste darum ändern, freilich nicht geschickt. — Die Verse im Karlmeinet 479, 48—60 entsprechen weder dem französischen Texte, noch Konrad; gleichwohl sind sie echt und alt. ‚Die Christen singen Sanct Peters Lob': sie stimmen das Kampflied an. Die religiöse Wendung und Beziehung auf den Teufel macht es wahrscheinlich, dass ein alter Text, von einem Geistlichen herrührend, wie der Konrads, zu Grunde liegt. Dies bestätigt die ungeschickte Einschiebung eines Reimpaares in 479, 51—54, wo es ohne Zweifel lautete

die Cristen niht verzageten.
si kêrten in engagene
und sungen sente Pêters lop.
in half der genædige got.

Die Armseligkeit der eingeschobenen Zeilen weist auf das Richtige. In den nächsten Zeilen hiess es vielleicht

got es in gehancte,
daz si den tiuvil schanten.

Die dann folgende Uebereinstimmung mit Konrad beschränkt sich auf drei Zeilen, Konr. 278, 19—21, Karlm. 479, 61—63.

dô sâhen si von den heiden manigen vanen weiben gruone unde weitîn.	dô sach man an der heiden banen sweven menchen gûden vanen gele inde grône.

Aehnliche ungeschickte Reime wie hier banen haben wir schon öfter bemerkt; sie sind fast immer an die Stelle einer Assonanz getreten. — Die Christen rufen ‚Monschoi!‘ vgl. Konrad 278, 6; aber auch Chanson de Roland 239 mult haltement ‚Munjoie‘ renuvelent. Im altfranzösischen Gedichte, wie bei Konrad, wird nun Olifant geblasen; im Karlmeinet folgt dies etwas später 480, 49. — Im Karlmeinet ergreift Gottfried von Anjou (479, 67) die Fahne und tödtet den heidnischen Fahnenträger Ambrosie. Auch Konrad 279, 2 erzählt, dass Gottfried einen Heiden vom Rosse gestochen, und einigermassen stimmen hier die Verse:

Godefrit der vanere er stach von dem marhe ein heiden alsô vreissam.	dô nam Junfrit den vanen inde reit Ambrosien ane... ind stach en neder van dem rosse.

Aber bei Konrad ist der Getödtete nicht Ambrosie (= Amhoch), denn dieser wird später (287, 7) erwähnt. Diese Abweichung und Erweiterung im Folgenden 480, 1—48 beruht vielleicht wieder auf französischem Originale, wenn auch Michels Text nichts Entsprechendes hat; gewiss aber wieder auf dem älteren Gedichte, das zeigt der Reim rosse: entlochen 480, 4; auch der gleich darauf folgende Ausdruck horlâge ist zu bemerken. Eine Zeile stimmt noch mit Konrad:

29, 20. den gruonen anger machter rôt.	480, 19. dat velt wart al mit ein rôt.

Die nächsten Zeilen von 480, 19 an lauteten ursprünglich etwa

daz velt wart allez rôt,
mit bluote berunnen.
zesamene harte drungen,
cristen unde heiden.

Rapote (Hs. Robode) wird als kühner Kämpfer im Karlmeinet 480, 26 hervorgehoben; auch Stricker erzählt im Verlaufe der Schlacht von dem Einzelkampfe Rapotens mit Paligân, in welchem letzterer den ersteren tödtet, Karl 10093 ff. Rapote führt beim Stricker das Horn, dagegen Wineman das Schwert Rolands (vgl. 9785); im Karlmeinet wie im französischen Gedichte ist es umgekehrt. Der Reim mure (mürbe): vure 480, 34 begegnet nur an dieser Stelle und ist ohne Zweifel alt. Im Geiste der alten Poesie ist ferner die lebendige Schlachtschilderung 480, 45 ff.

de cristen wâren blîde:
ûp de heiden sî drungen,
de horn vaste clungen
kleine unde grôze.
dô schal ûz dem gedôze
Olîvant[1]) dat helle.
Wineman der snelle
blês it mit grimme.
des selven hornes stimme
was den heiden ungemach.

In den letzten Zeilen trifft der Text schon wieder mit Konrad zusammen und zwar mit einer früher übersprungenen Stelle 278, 10 bis 15, Karlmeinet 480, 50—59. Die darauf folgenden Verse (in denen nach 480, 63 ein Punkt zu setzen, dagegen der Punkt hinter 64 zu tilgen ist) sind dem Karlmeinet eigentümlich; sie sind auch alt und lassen sich zum Theil herstellen:

480, 64. dar an gedachten sîne holden[2])	des gedâhten sîne holden
aldâ zohant sî alle wolden	und wolden in erslagen haben.
en erslân in dem dale.	daz wart in selben ze banen.
dat quam en selver zo vale.	

Der Ausdruck ‚die holden‘ begegnet hauptsächlich in Gedichten des zwölften Jahrhunderts, selten im dreizehnten. Der Reim der beiden letzten Zeilen in der Hs. kann nicht echt sein; der Ausdruck ze banen, der im dreizehnten Jahrhundert kaum noch üblich war, aber bei Konrad häufig vorkommt (mhd. Wörterbuch 1, 82) ist ungeschickt entfernt. Auch das folgende ergremet 481, 1 (Hs. ergrymmet: gezemet) ist ein Lieblingsausdruck Konrads (mhd. Wörterbuch 1, 575); im Karlmeinet begegnet er nur hier. Was sich daran anschliesst, lässt sich mit Konrad wieder vergleichen, woraus zugleich die wahrscheinliche Echtheit des Vorhergehenden, wenn auch bei Konrad fehlenden, sich ergibt.

---

[1]) dat horn Oliuandes. [2]) helden.

279, 6. Oigier der wîgant	481, 4. Oigêr der kône wîgant
	was ein degen vele balt.
der fuorte in sîner hant	hê vôrte in sînre gewalt
ain spanne breiten gêr.	ein vil gût sper,
dâ mit gefrumt er	dat satte hê so gewer
manigen zuo der helle.	ind stach mit geluste
	durch der heiden veners bruste.

In den letzten Zeilen wichen, wie auch im Folgenden, die zu Grunde liegenden Texte ab. Es hiess in dem dem Bearbeiter vorliegenden wohl er vuorte in sîner gewalt (: wîgant) einen gêr vesten. den stach er durch des vaneres bruste. Der im Karlmeinet nun folgende Reinbolt 481, 11 ist Konrads Regenbalt, der 281, 26. 282, 5 mit anderen Worten erwähnt wird. Mit 481, 17 ist Stricker 9835 zu vergleichen. Ferner wird Nawîn erwähnt 481, 20; das ist entweder Gebewîn, den Konrad 279, 14 bald nach Oigier nennt (vgl. Str. 9833) oder entstellt aus Nevelîn (vgl. oben 471, 14). Dann wird gesagt Gottfried (Junfrît 481, 27) habe die Fahne genommen; das war aber oben (479, 67) schon einmal gesagt. Einige Zeilen stimmen im Folgenden wieder mit Konrad 282, 18—21.

dô frouten sich die cristen.	481, 33. dô vrouweden sich de Cristen.
manc schilt vester	manch vaste schilt mit listen (lîsten?)
wart dâ verhouwin.	wart aldâ verhouwên.
wer scolte gote missetrouwin?	wer solde gode missetrouwen?

Aber was bei Konrad folgt, ist übersprungen, 282, 22—284, 7, und im Karlmeinet 481, 37 folgt gleich Konrad 284, 8—285, 10 = Karlmeinet 481, 37—482, 7, ziemlich genau sich anschliessend, nur zwei Zeilen 284, 19. 20, von denen die erste eine fast wörtliche Wiederholung von 284, 18 ist, sind vom Bearbeiter weggelassen, wohl absichtlich. Von 482, 8 aber weichen beide Gedichte wieder ab. Karlmeinet erzählt, dass Canabeus, des Königs Marsilies Bruder, den von Naimes bedrängten Heiden zu Hilfe kommt und den christlichen Herzog in das Haupt verwundet und fast erschlägt, als ihm Karl in der Noth beispringt. Auch die Chanson de Roland erzählt, übereinstimmend mit Karlmeinet, nach dem Tode des Malprimes den Kampf von Naimes und Canabeus. Naimes hat Malprimes getödtet (Strophe 249), ohne dass ersterem Karl zu Hilfe gekommen, und dann heisst es Str. 250:

Reis Canabeus,	482, 8. alse Canabeus dô gesach,
li frere al amiraill,	dat sîn neve dôt lach,
	Malprimes sînes brôder kint,

	niet lange enbeit hê dâr sint.
	vele grôz wart sîn zorn.
des esperons ben brochet	dat ros mande hê mit den sporn
sun cheval,	ind rante dâ hê Names sach.
trait ad l'espée, le punt est de cristal,	ûp den helm einen slach
si fiert Naimun en l'elme principal,	gaf hê em mit dem swerde,
l'une meitiet l'en fruissed d'une part.	dat sîn helm herde
noch neun Zeilen, dann:	wart verhouwen sêre.
	Canabeus der mêre
	slôch en ever inde stach,
	dat hê enhôrte noch ensach.
	in dat hoft wart hê wunt.
Carles de France i vint	dat gesach[1] an der stunt
	ever Karl der vreissam.
kil succurrat.	dem helde hê zo helpe quam
	ind beschudde en minnencliche.
251. Carles li dist ‚cuvert, mar le	hê sprach ‚in arâbeschem rîche
baillastes!'	ensaltu nummer gesagen
	wer hê dôt sî of erslagen
	of in dem stride erlegen.'
vait le ferir par sun gran vasselage,	zohant gaf hê dem degen,
l'escut li freint, cuntre le quoer	mit sîme swerde einen slach;
li quasset.	dat hê dôt dar neder lach.

Wie schon hier die Anlehnung an den französischen Text unverkennbar ist, so auch im Folgenden. Der ausgehobenen Stelle folgen noch 2 Zeilen der 251. und 9 der 252. Strophe und dann heisst es, übereinstimmend mit Karlm. 482, 37:

	die vrunde mit den mâgen
	wrâchen sî dâr zo ringe.
puis sunt justez par amur e par	de kônen Vranzôselinge
feid,	werden sich mit vlîze.
ensembl 'od els tels XX milie Fran-	menche halsberch wîze
ceis.	
n'i ad celoi que n'i fierge o n'i	worden dâr verschrôden.
capleit.	unzellich vêlen de dôden
	de dâr gestrouwet lâgen . . .
258. Li amiralz chevalchet par le	482, 51. in dem selven. nîtspele[1])
camp,	
si vait ferir le cunte Guneman,	erkôs Baligân Winemanne
[cuntre le coer li fruisset l'escut	harde verre danne,
blanc,	der dô vôrt [dat horn] Olîvanden
de sun osberc li derumpit les pans,	
les dous costetz li deseivret des	mit beiden sînen handen
flancs,]	

[1]) mit spele Hs.

	dat horn vil helle.
	an rante en der snelle...
que mort l'abat de sun cheval curant.	482, 63. dô slôch hê an der stunt
	den grêven Winemanne.
	dat ersach verre danne
puis ad ocis Gebuin e Lorainz (l. Jorans).	Jôrans inde quam gèrant.
	ûf sô hôf Baligân der wigant
	den arm mit dem swerde
	ind slôch den helt unwerde
	durch kinne inde zende.
	dô nam Jôrans sîn ende
	vur der scharen sîne.
	ouch wart dô Gebewîne[1])
	ein slach alsô grôz
	dat hê dôt dar neder schôz.

In Strophe 255 kommt Gemalfin, ein ‚drut' des Admirals, und berichtet Baligan, dass sein Sohn und Bruder gefallen. Dieser Gemalfin ist identisch mit dem Genease des Karlmeinet 483, 18. Nun ruft Baligan Jangleu l'ultre-marin, bei Konrad 286, 4 Joleun, Karlm. 483, 39 Jòleum, und hier beginnt wieder wörtliche Uebereinstimmung, mit Strophe 255:

Dist l'amiraill ‚Jangleu, venez avant:	hê sprach ‚nu rât du, helt hêre,
vos estez pros e vostre saveir grant.	wê ich hûde behalden mîn êre.
noch drei Verse, dann:	Malprîmes mîn son is erslagen
e cil respunt ‚morz estes, Baligant:	ind mîn brôder: dat môz ich clagen.
mais reclamez les barons d'Occiant,	dô sprach Joleum der gûde
Turcs e Enfruns, Arabiz e Jaianz,	‚ganc zo dîme volc mit spûde
ço que estre deit ne l'alez demurant.'	ind samen dîne helde
	de kône ûzerwelde,
	de noch sint unerslagen.

In diesem citierten Stücke (482, 8—483, 54) stimmen mit Konrad nur zwei Verszeilen, 286, 4. 5:

Dô vorderôte Baligân	483, 39. dô vrâgede Baligân
Joleum sîne man.	Joleum sînen man sân.

Im Karlmeinet kommt Karl Naimes zweimal zu Hilfe; es könnte scheinen, als wäre das zweitemal nur eine müssige Wiederholung des ersten. Allein Beides wird durch die andern Quellen gestützt, einmal durch das französische Gedicht, das andre Mal durch Konrad. Auch Stricker hat den Kampf von Kanabus, nur dass bei ihm der Heide nicht erst mit Naimes, sondern gleich mit Karl kämpft. Einige Verse von ihm lassen sich mit Karlmeinet vergleichen.

---

[1]) Bywene.

482, 8. als Canabêus dit gesach,	9967. diz sach sîn vetèr Kanabus.
13. dat ros mande hê mit den sporn	70. er reit dar nâher unde sluoc
ind rante dâ hê Names sach.	dem keiser einen slac grôz,
ûp den helm einen slach.	des er vil lützel genôz.
gaf hê em mit dem swerde.	
29. zohant gaf hê dem degen	
mit sîme swerde einen slach,	73. er sluoc in alsô sêre wider
dat hê dôt dar neder lach.	daz er von dem rosse viel der nider.

Mir scheint daher, dass in Konrads Texte, wie er uns vorliegt, eine Lücke anzunehmen ist; 276, 25 war des Königs Bruder Chanabeus genannt, im ganzen Kampfe aber wird seiner nicht mehr gedacht. Das ist bei einer so hochstehenden Persönlichkeit nicht wahrscheinlich. Die Lücke ist wohl nach 285, 5 oder 285, 7 zu setzen, wie die Vergleichung mit Stricker (9964—82) zeigt. Stricker hat in dem, was Naimes zu Karl sagt, ausserdem ein paar Verse, die vielleicht auch echt sind (9980) und es hiess bei Konrad 285, 8—10:

Naimes geneic sîme hêrren
vrôlîchen unde sprach
‚den Longînus an dem kriuze stach,
der selbe muoze dir lônen:
vil nâch was ich dem tôde.‘

Die ganze Stelle, die mit dem französischen Texte stimmt, beruht wie die meisten Zusätze im Karlmeinet auf einer älteren Grundlage. 482, 51 begegnet der Ausdruck nîtspil (wie Keller mit Recht bessert), der nur an dieser Stelle der ganzen Compilation vorkommt und in der ältern Poesie als Bild des Kampfes häufig gebraucht wird; vgl. Stricker 5752 und Anmerkung zu 811. Die älteren Reime sind auch hier stellenweise noch zu erkennen. 482, 38 ist zo ringe nur eine ungeschickte Aenderung von grimme, und die Stelle lautete:

die vriunde und die mâge (: wâren)
wrâchen si mit grimme.
die kuonen Kerlinge
sich vil harte werten.
manige halsberge
wurden dô verschrôten.

In den Versen, wo nîtspil vorkommt, lautete der ursprüngliche Text statt

482, 51. in dem selven nîtspele	in dem selben nîtspil
erkôs Baligân Winemanne	kôs Baligân Winemannen,
harde verre dannê,	

der dô vôrde [dat horn] Olivanden	der fuorte Olivanden.
mit beiden sînen handen.	

Statt der vier Zeilen 483, 1—4 standen vielleicht nur zwei Verse mit dem Reime swerde: zende.

Im französischen Gedichte kündet Gemalfin dem Admiral den Tod von Canabeus und Malprimes, im Karlmeinet Genease, bei Konrad 285, 16 nur ein Heide, dessen Name nicht genannt ist. 253, 18 war Geneasin auch genannt worden. Eine Zeile stimmt bei Konrad mit Karlmeinet:

285, 23. sîne hende er want.	483, 27. sîne hende hê zosamen want.

Alles Uebrige weicht ab, ohne aber auch mehr als im Allgemeinen mit dem französischen Texte zu stimmen. Statt der vier Zeilen 483, 29—32 waren es ursprünglich wohl nur zwei:

Machmet ind Apollô,	Mahmet unde Apolle,
wê hât ir gedân alsô?	wes hât ir mir niht geholfen
war umbe enhulpet ir mir niet	wider Karle und die sîne?
weder de bôse cristen diet	
ind vur Karle ind de sînen?	

Das Zusammentreffen von Konrad 286, 4. 5 mit Karlm. 483, 39. 40 ist schon bemerkt worden. In 483, 45. 46 ist die Ueberarbeitung wieder ersichtlich. Die Reimworte der gûde: mit spûde sind Flickwerk; ich glaube es hiess:

dô sprach Jôleûn
‚ich sage dir, hêrre, waz du tuo:
samene dîne helde.
du scolt niht langer twellen [1])

Auch wenige Zeilen nachher statt der vier Reime ervechten: schechten: vluchtich: duchtic werden zwei ervehten: vluhte das ursprüngliche sein. Von 483, 55—484, 6 stimmt das Gedicht mit Konrad 286, 18—287, 6. Dagegen ist das Folgende, 484, 7—38 wiederum abweichend. Auch in diesem Stücke ist die Ueberarbeitung an dem Reime hadden: draden 484, 9 erkennbar; es hies statt

489, 7. al de wîle dat Joleus	urspr. die wîle daz Baligân
ind Baligân sîn hêre alsus	unde Joleûn sîn man [2])
redde zosamen hadden	sus zesamene redeten
ind ein wênich vort drâden.	unde ein lützel vure drabeten,

Nach 484, 21 muss etwas fehlen oder es ist mit einem Punkte

[1]) ço que estre en deit ne l'âlez demurant: Ch. de Rol. 255. [2]) Der Reim Baligân: man wurde auch Konr. 286, 4 entfernt.

nach niet zu lesen got hât is alles gewalt. 484, 22 tritt Gottfried der Fahnenträger nochmals auf (vgl. Konrad 279, 2) und redet ermutigend seine Gesellen an; auch die Chanson de Roland erwähnt Gefrei d'Anjou noch zweimal, Strophe 258. 259. Hier fehlt im Texte eine Zeile, wie schon Keller bemerkt hat, nach 484, 27; doch ist wohl das ursprüngliche

got ensal des niet gehengen (: brengen);

484, 39 ist wieder aus Konrad entlehnt, aber vereinzelt.

287, 17. ist iz alsô daz buoch sagit.	484, 39. is it, als dat bôch quit.

das Folgende weicht ab und schliesst sich enger an den französischen Text.

260. passet li jurz, si turnet à la vesprée,	484, 39. is it, als dat bôch quît, sô was it an der vesperzît, dat de sonne begunde undergân,
Franc e paien i fièrent des espées,	dô samende Baligân sîn volc al zosamen. mit grôzem gamen kêrden sî an de Cristen.
cil sunt vassal ki les oz ajustèrent.	dô mengeden sich mit listen kristen inde heiden.

Das Gebet des Kaisers folgt 484, 56 = Konrad 287, 20; das dazwischen liegende ist auch alt, wie sich entscheidend aus dem Reime zosamen: gamen ergiebt, der offenbar ursprünglich lautete:

sîn volc al zesamene.
mit michilme magene
kêrten si an die Cristen.
dô wurren sich und mischten
kristen unde heiden.

vgl. Konrad 6, 11 mit michelem magene chom daz her zesamene 119, 18 sigen si zesamene mit dem aller meisten magene; aber das Wort war im 13. Jahrhundert nicht mehr üblich (vgl. mhd. Wörterbuch 2, 8), auch musste die Assonanz entfernt werden. Die folgenden Zeilen erweisen sich als alt durch die Uebereinstimmung mit ein paar früher übersprungenen Konrads 285, 12.

dô starkete sich daz volcwîc, sam von anegenges zît, daz sich diu werlt erhuop.	484, 48. dar wart under en beiden der alre meiste strît, der von anbegin der zît ê ûp der erden gestreden mochte werden.

Mit 484, 56 tritt Uebereinstimmung ein; Konrad 287, 20—292, 22 ist im Karlmeinet durch 484, 56—487, 46 wiedergegeben, wobei nur

geringe Abweichungen zu bemerken sind. Die Beziehung auf Gideon, Konrad 287, 26 und Stricker 10088 ist in 484, 62 verwischt und weggeblieben. Die letzten aus Konrad entlehnten Sätze sind

292, 6. die Christen	487, 24. de Christen unverborgen
wâren in nôten	wâren in grôzen sorgen
	ind in ovelem môde
umbe ir hêrren guoten.	umb Karl eren hêren gôde.
vil tiure si got dar umbe manten.	vele harde ermanden si got in-
vil schiere si sich erhalten.	neclich.
der keiser kom wider ze sîner craft,	vil schêre erholde sich
so er dâ vor nie sô starc wart.	der keiser weder zo sîner cracht,
an lief in der degen,	sô hê nê sô wal envacht.
	an lief en[1]) der helt balt.
	Baligâns helm des sêre entgalt.
er sluoc in mittin durch den helm,	slege dede hê dar in genôch.
daz houbit er im in vieriu zeteilte.	over mitz enzwei hê en slôch.
	dat hoft hê eme deilde,
	sô dat it eme nummer enheilde.
der heiden sich dô neicte.	Baligân sich dô nickede.
er sluoc im den anderen slac,	dar neder hê dô sickede.[2])
daz er im under den fuozen gelac.	dô slôch Karl den andern slach,
[von himele chom den christen	dat hê under sînen vôzen lach.
ein lieht,	des vrouweden sich de Cristen,
diu hitze war in mêre nieht.]	dat got Karle alsô wolde vristen
si kômen wider zuo ir chreftin.	ind quâmen weder zo krechten.
got erhôrte ie di rehtin,	got gehôrde ê de rechten,
di an in geloubint.	de an en gelovich sint.

Die folgenden Zeilen enthalten dreifachen Reim Michahêle: mêre: lovebêre, die auf eine Assonanz zurückweisen, 487, 48—50. Dass diese drei oder vier Zeilen aus zweien entstanden sind, zeigt die Vergleichung mit Konrad 294, 26—27, denn diesen Zeilen entsprehen Karlm. 487, 48—52.

vil manige heilige sêle,	[vil manige heilige sêle[3])]
	de mit sante Michahêle
si schînent in dem gotes rîche	wonent ummer mêre
	lêf ind lovebêre
	in dem hemelrîche
sam der sunne iemir mêre.	der clâren sunnen gelîche.

Es war also nach Konrad 292, 22 eine Lücke von einem Blatte in der Handschrift, welche dem Bearbeiter (d. h. dem Dichter von

[1]) Mit lyne Hs. [2]) Wohl neic: seic; der zweite Reim ist nur wegen des ersten entstellt. [3]) fehlt.

V) vorlag; er bemerkte dies nicht, sondern übersetzte ruhig weiter. Das fehlende Blatt begann mit 292, 23 und schloss mit 294, 25. Nun ist es merkwürdig, dass mit 292, 23 auch eine Seite (nicht ein Blatt) der Pfälzer Handschrift beginnt, und mit 294, 24 (also nur zwei Zeilen vorher) dieselbe Seite des nächsten Blattes anhebt. Daraus ergibt sich mit Sicherheit, dass die dem Bearbeiter vorliegende Handschrift in Grösse und, da dieselbe jedenfalls in fortlaufenden Zeilen geschrieben war, auch in Zahl der Zeilen mit der Pfälzer Handschrift übereinstimmte. Vorausgesetzt, dass die Handschrift auch Bilder hatte, denn 1, 117ᵃ (Grimm S. 294) findet sich ein Bild. War dies nicht der Fall, so war das Format ein wenig kleiner oder das fehlende Blatt enthielt mehr Text als bei Konrad steht; und dies letztere scheint mir wahrscheinlich.

Der Ausfall eines Blattes erklärt aber auch den Mangel an Zusammenhang zwischen 487, 52 und 487, 53 ff. Auf einmal sind wir mitten aus dem Kampfe versetzt. Baligans Tod ist gar nicht bis zu Ende erzählt, nichts von der Flucht der Heiden, von Marsilies Tod, von Bregmundas Ergebung, die nach Stricker 10404 ff. getauft wird und den Namen Juliana empfängt, während sie bei Konrad 294, 23 von dannen geführt wird. Dass diese Taufe auch auf dem ausgefallenen Blatte erzählt war, ergibt sich aus 488, 20, wo der Name Juliane genannt wird. Darnach war der Inhalt des fehlenden Blattes umfangreicher als bei Konrad. Der Stricker hat für den Raum des Blattes 127 Verse (10301—10427), aber dieser Dichter ist hier überhaupt, auch schon im Vorhergehenden, ausführlicher; ein volles Blatt der Pfälzer Handschrift hat etwa 88 Reimzeilen, und so viel wird auch das fehlende enthalten haben.

Mit Konrad 294, 28 ff. stimmt im Ganzen Karlm. 487, 56 ff.

der keiser nâhte genôte	mit dem her hê weder reit,
sînen vil lieben tôten,	so Runzeval in dat wal (Hs. bal).
	dâr vant hê berch inde tal
die im belegen wâren.	al mit dôden belegen …
si huoben ir âmeren:	488, 2. dâr mohte man jâmer schouwen.
daz ersach die chuningin.	15. dat ersach de koninginne
	ind merkede it mit sinne,
	de êrst hêz Pregmunde.
[Str. 10675	sprechen dô begunde
dô sprach frou Juliâne	de gotes underdâne,
diu gotes undertâne.]	de gedôft was Juliâne,
	de nůwe bekêrde.
	Karle sî dô lêrde
	harde wîslîche.

295, 2. sprach di frouwe.	sî sprach ‚koninc rîche . . .
4. want si durch daz rechte sîn gelegen,	40. ouch sô sint sî bleven bî rechte
	an der vart de dir got gebôt.
	si ensint niet ovele bleven dôt.
daz si vor gote iemir leben.	sî hânt verwandelt dat leven.
	der gewêre got hât en gegeven
	herberge in sîme rîche,
	dâr[1]) sî levent êwe(c)lîche.
nu hôrte ich dich, hêrre, sagen,	ich hôrte dich selver sagen,
die rechten scol man nicht clagen,	de gerechten ensolde nêman clagên,
ir tôt ist gewâre,	der ende [dat] gût wêre,
sunter offen suntâre	sunder der sundêre,
[die tôtlîche sterben:	kristen inde heiden,
dise heiligen sculen uns gotes hulde erwerben.]	de sô van hinne scheiden,
	dat sî er sêle niet bewaren
	ind in dat dusternisse varen
	ind de helle bûwen
	mit êweclîchem rûwen:
	de worden zo unheile geboren.
	dese hêren ensint niet verloren,
8. daz ist der mîn geloube.	des gelôve ich wêrlîche,
	want sî hânt godes rîche
	van êwen besezzen.
	van de[2]) saltu vergezzen
	des unmêzlîchen rouwen.‘
	des volgede hê der vrouwen.
12. Der keiser wunderôte harte	Der gûde koninc Karlman
	harde sêre sich wundern gan
ir wîslîchen worte.	der wislîcher worde,
	de hê van er hôrde.

Hiermit hört die Uebereinstimmung zwischen Konrad und Karlmeinet überhaupt auf; es wäre nun am einfachsten anzunehmen, dass auch die Handschrift des Rolandsliedes, die dem Dichter vorlag, und die, wie wir schon früher sahen, unvollständig war, hier ganz abbrach und dass der Schluss nach einer anderen Quelle gearbeitet ist. Allein dieser Annahme steht mancherlei entgegen. Es ist, wenn man Konrads Gedicht mit den französischen Liedern vergleicht, ein grosses Bestreben zur Kürzung gegen den Schluss hin bemerkbar. Stricker hat hier eine Menge Ereignisse, die Konrad entweder gar nicht kennt oder nur flüchtig berührt. In vielen Zügen und Einzelheiten

[1]) Dat Hs. [2]) Hs. van den: van de steht für von diu (instrument.).

stimmt Karlmeinet mit Stricker überein, ja man kann sogar wörtliches Zusammentreffen nicht leugnen. Da nun eine Benutzung des Strickerschen Gedichtes nicht wahrscheinlich ist, wie wir schon oben sahen, so ist anzunehmen, dass der Bearbeiter auch hier, wie an vielen Stellen, einen ausgeführteren Text des Konrad'schen Werkes vor sich gehabt. Wir wollen zuerst diejenigen Stellen betrachten, in denen Karlmeinet mit dem Stricker von hier an stimmt.

Karl wundert sich (damit schliesst die Uebereinstimmung Konrads mit Karlmeinet) der weisen Worte, die Frau Juliane gesprochen (vgl. Stricker 10479) und mässigt sein Leid, weil er einsieht, dass sie die Wahrheit spricht. Bei Stricker kehrt Karl jetzt erst nach Runzeval zurück und findet dort Rolands Leiche (10505 ff.). Im Karlm. ist er schon bei seiner Rückkehr vom Gebirge nach Runzeval gezogen (465, 66 ff.); das stimmt mit Konrad 257, 9. Damit verträgt sich aber nicht, dass er (487, 57) nochmals an die Kampfstätte reitet. Die Klage, in der ihn Juliane tröstet, ist bei Stricker die um die Todten, die er im Kampfe gegen Paligan verloren; die Leichen dieser werden, nachdem sie an den Bärten erkannt, gesotten und mit ihren Gebeinen drei Särge gefüllt, die man nach St. Roman bringt. Nachdem dies geschehen, reitet er nach Runzeval, klagt um die dort gefallenen und wird abermals von Julianen getröstet (10675). Dann werden Roland, Olivier und Turpin balsamiert, die übrigen in einer grossen Grube begraben. Hier herrscht offenbar beim Stricker Verwirrung; das zweimalige Auftreten der Juliane ist nicht das richtige. Stricker hat Konrads Verse 257, 9—261, 10 hier 10505—762 verarbeitet, wie die theilweise wörtliche Uebereinstimmung zeigt; es wäre daher nicht unmöglich, dass er in seiner handschriftlichen Vorlage eine andere Anordnung hatte, dass jener Abschnitt (257, 9—261, 10) wirklich erst nach 295, 27 folgte, was dem Sinne nach recht gut angeht. Der Dichter des Rolandsliedes im Karlmeinet (V) hatte, wie wir sahen, dieselbe Anordnung, die Konrads uns vorliegender Text befolgt; aber er hatte nach 295, 27 eine theilweise Wiederholung jener bei Konrad 257—261 stehenden Verse; man vergleiche

467, 15. de gehêre vursten,	489, 54. de hêren ind de vursten,
de it wal dôn dorsten,	de in drôsten dorsten...
dehôven den keiser van dem steine.	sî hôven en ûp lîse.
Konr. 259, 26.	Stricker 10695.
die hêren fursten,	nu sprach sie (Juliane) zuo den fürsten,
di dâ getorsten,	ob sie daz tuon getürsten,
von dem steine sî in huoben.	daz sin trüegen von dem steine.

Ich habe gesagt, dass die zweimalige Tröstung Karls durch Julianen

nicht das ursprüngliche ist; dies wird durch Karlmeinet bestätigt. Hier sinkt Karl, nachdem er Roland umarmt (489, 8 mit armen hê en umbevenc = Stricker 10524 mit armen er in umbeslôz), ohnmächtig zusammen zwischen Naimes und Oigier, und Naimes ist es, der ihn hier tröstet. Dies scheint das allein passende; die theilweise Uebereinstimmung mit Stricker spricht noch mehr dafür.

Karlm. 489, 17. dis unmêzlîche rûwe	Stricker 10577. diz ungefüege herzeleit
umb dese gûde knechte	missezimt iuwer wîsheit.
gezemet ûch, hêre, unrechte.	

Dann ist es auch passend, dass Naimes (und nicht Juliane, bei Stricker 10695) die Fürsten auffordert, Karl von dem Steine zu heben. Von dieser zweiten Tröstung, sei es durch Naimes oder Juliane, hat Konrads Gedicht nichts.

Karl lässt sich trösten; die Fürsten legen ihn (Karlm. 489, 61) auf ein für ihn bereitetes Bett, er bleibt die ganze Nacht daselbst unter einem Zelte liegen. Beim Stricker folgt nun noch die Bestattung der Todten. Dann aber stimmen die beiden jüngeren Gedichte darin überein, dass der Kaiser sein Heer auffordert, Gott zu bitten, die heidnischen und christlichen Leichen zu scheiden. Vorher heisst es in ziemlich genauer Uebereinstimmung:

Karlm. 490, 8. grôz was sîn unmacht, (Karls)	Stricker 10765. dô was ir aller ungemach
	den tac gewesen sô grôz,
	daz sie des weinens verdrôz,
want hê was môde genôch.	wan sie vil müede wâren.
490, 24. ind biddet innenclîche	10784. ind biten alle dise naht
got van hemelrîche,	unsern herren got vil sêre,
	daz er die lîchamen êre
dat hê wolle underscheiden	und sie uns helfe scheiden
de Cristen van den heiden.	von der gemeinsame der heiden.
30. want hê it wal gedôn mach.	10805. daz got vil wol gefüegen mac,
ouch erlengede hê uns den dach	do er uns lengete den tac,
	dô wart uns krefteclîche schîn
ind hât mench zeichen gedân.	diu gnâden rîche milte sîn.
34. sî vêlen zo der erden.	10819. sie knieten nider gein gote.
491, 3. dô de wîgande	10833. dô des sô manic edel man
van alsô menchem lande[1]	
got genôch bâden.	sô sêre flêhen began:
26. dô de sonne ûp quam,	10846. (dô) der vil liehte tac quam
inde erlûchtet was der dach	daz sie sich mohten umbe sehen,

[1] Hs. Also do de wichande van menchem lande.

grôz wunder man dô sach.	dô was ein zeichen dâ geschehen.
34. an eickelîcher stede	10856. durch ieslichen heiden,
stonden swarze dorne,	der dâ ze tôde lac erslagen,
dâr de heiden verlorne	was gewahsen ein hagen.
des âvendes lâgen.	(vgl. hagedorne 10869).
42. sî gâven laudem dêô.	10882. des wart im michel lop gesant.

Namentlich beweisend ist die letzte Zeile im Karlmeinet durch die Einflechtung lateinischer Worte 1) dafür, dass ein älteres deutsches Gedicht ziemlich gleichzeitig mit Konrad zu Grunde liegt; 2) dafür, dass Stricker nicht vom Dichter des Karlmeinet (d. h. des V. Abschnittes) benutzt worden ist. Stricker umschreibt die lateinischen bei Konrad vorkommenden Worte durch deutsche. Wenn es nach dieser Gegenüberstellung nicht zweifelhaft sein kann, dass Stricker und Karlmeinet einer gemeinsamen Quelle auch hier folgten, so muss diese nothwendig eine deutsche gewesen sein; sonst könnte der Ausdruck nicht stellenweise wörtlich sich wiederholen. Das altfranzösische Rolandslied in zwei Recensionen kennt das Wunder von den Dornen auch, die an der Stelle jedes erschlagenen Heiden wachsen (W. Grimm, S. LVII); Stricker eigentümlich ist die Angabe, die Leichen der Heiden hätten ausgesehen wie sechsjährige Kinder, sowie der Zusatz, dass bei dem Haupte jedes todten Christen eine weisse Blume stand. Die Annahme eines ausführlicheren Textes des alten Gedichtes wird gerechtfertigt durch die Spuren altertümlicher Reime, die hier wie überall noch durchschimmern. Es findet sich in diesem Stück der Reim menie: venie 490, 21, der hier immer Zeichen eines älteren Textes ist. Im Folgenden ôtmüete (Demuth) 490, 36, das wenigstens der Compilator nicht braucht. 489, 50 ist der Reim hadde: gevlêde (denn hêde kommt nicht vor) entstellt; es hiess ursprünglich statt

lange geweinet hadde	ursprünglich:
ind gode sêre gevlêde	lange geweinet habete
mit weinen inde ouch gebedè	ind hin ze gote digete,
ind hê dis alles vele gedede.	vgl. Konr. 171, 24. 303, 17. 304, 25.

Ebenso ist der alte Reim 489, 58 ff. erkennbar.

de vursten sô wîse	
sî hôven en ûp lîse,	vil lîse in ûf huoben
von der stat en leiden,	und von der stat truogen.
ein bedde sî eme bereiden.	vgl. Konrad 259, 28.
490, 4. want hê was môde genôch.	vielleicht: want er begunde muoden.
ein gezelt man boven en slôch.	ein gezelt si uber in sluogen.

490, 36 hiess es ursprünglich statt

mit grôzen ôtmôden	mit grôzer ôtmüete
ind bâden got den gôden	und bâten got durch sîn güete,

und in den nächsten Zeilen war der Reim vermuthlich schiede: lieben. Auch 490, 46—49 scheint der alte Reim noch erkennbar.

dicke hê ûp zo gode sach	
an sîme gebêde dâ hê lach	Karl hin ze gote sach.
heimelich an einre stat.	got er innecliche bat. [1])
got hê innenclichen bat.	

496, 62 reimte der alte Dichter jedenfalls statt

dat ich dich manen sô sêre,	daz ich dich mane sô verre,
genêdich got hêre.	genâdiger herre, vgl. Konr. 2, 9.

aber der Bearbeiter sagte nur hêre, nicht herre. Die Zeilen 490, 65—68 werden ebenfalls in zwei zusammenzuziehen sein.

de hânt verloren durch dich dat leven.	nu müezestu uns die genâde geben,
nu môzes du uns die gnâde geven	daz wir si underkumen megen.
dat wir sô môzen dogen,	vgl. mege: lege Konr. 290, 22.
dat wir si underkumen mogen.	

was Karlm. 486, 13 auch entfernt wurde. 491, 3—8, welche Stelle, wie wir oben sahen, mit Stricker stimmt, also auch gewiss alt ist, wird so herzustellen sein:

dô die edelen degene
genuoc ze gote digeten
und es sô vil getâten
daz in diu lit swâren.

Das Verbum swern ‚schwären‘ kommt nur an dieser Stelle des Karlmeinet vor. 491, 17—31 stelle ich so her:

mit menchem schônen worde,	
biz en got gehorde	unz in got gehôrte
ind hê en gewerde	und der genâden werte,
der gnâden der hê gerde;	
want hê sîn trûwe erkande.	want er sîn triuwe bekande.
sîne boden hê eme sande	sînen boten er im sande
ind hêz den hêren ûp stân.	und hiez den hêrren ûf stân.
sînen willen hedde hê gedân.	
gûtlichen hê dat vernam.	guotlîche er daz vernam.
dô de sunne ûp quam	
ind erlûchtet was der dach,	do erlûhte diu sunne,
grôz wunder man dô sach,	dô sach man grôziu wunder.

[1]) wenn nicht etwa Karl hin ze gote warte und innecliche harte, von haren ‚rufen‘.

dat got dô hadde gedân.	
man sach dô dorne vele stân,	dô wâren dorne wasse
de gewassen wâren in der nacht.	in der naht gewahsen.

Karl lässt nun die Todten begraben; nur für Roland, Olivier und Turpin, die, wie früher (467, 39) erzählt war, in Hirschhäute genäht und balsamiert worden waren, und deren Leichen man aufbewahrt hatte, bis man sie nach Frankreich führen würde (468, 2), werden Rossbahren gemacht und die Leichen darauf gelegt (492, 17). Dies lässt sich mit dem früher Erzählten recht gut vereinigen. Auch beim Stricker waren die Todten begraben; aber von den drei Helden ist nicht mehr die Rede; es hiess 10760 ff. nur, man wollte sie dahin bringen, wo man sie ehren könnte. Nachdem die Bestattung vorüber, stiftet Karl in Runzeval ein Spital, in welchem Frau Juliane bleibt. Ausserdem stiftet er auf der Heimreise bei der ersten Nachtherberge ein Kloster zu St. Johannes Ehre (10970). Hierauf sendet er vier seiner Mannen nach Vianne, nämlich Wide Nevelin (also diese Namensform, die Karlmeinet auch hat, ist die richtige und das frühere Nibelunc bei Stricker ist nur eine Uebertragung ins Deutsche), Gotfrid und Richart, und entbietet durch sie dem Markgrafen Gerhart mit seiner Nichte Alite nach Blavi[1]) an die Garonne zu kommen. Dieser Botschaft, die 496, 42 erzählt wird, gehen im Karlmeinet mehrere zum Theil beim Stricker fehlende, zum Theil anders geordnete Ereignisse voran. Während Karl im Begriff ist, die Heimreise anzutreten, begegnet ihm der Graf von Fundral (: wal 492, 29), Oliviers Oheim, und entschliesst sich, nachdem er den todten Neffen beklagt, sein Gut an Gotteshäuser und Klöster zu geben und namentlich die Kirche des heiligen Marcellus mit Gold und Edelsteinen zu ehren. Dasselbe erzählt Stricker vom Markgrafen Gerhart (11249—60) und zum Theil mit denselben Worten, so dass es wahrscheinlich ist, entweder dass Stricker den Grafen von Fundral, der übrigens nur hier erwähnt wird, ausgelassen und seine Klage auf Gerhart übertragen, oder dass der Dichter des Karlmeinet aus einer Person zwei gemacht. Wie dem auch sei, die Uebereinstimmung beweist, dass beide Dichter hier auf einem älteren deutschen Gedichte fussen. Man vergleiche

492, 39. owê lêve neve mîn,	Stricker 11238. owê mir dirre hervart,
nu môz ich wal unvrô sîn..	sît ich âne muoz sîn
56. ich bin nu alleine.	des bruoder und des neven mîn.
nu ich dich, vrunt, hân verloren,	daz ich die mifteln hân verlorn
den ich zo eime erven hadde erkoren.	die ich ze erben hâte erkorn.

1) Blaia, Blaye in Saint-Onge am Ufer der Garonne.

60. nu bin ich des worden zo môde,	11249. sît ich erben âne stân,
mîn vele lêve neve,	nu wil ich got zerben hân
dat ich mîn eigen gût geve	und wil im hiute ûf geben
zo clôstern ind zo clûsen.	guot und werltlîchez leben.

Die aus dieser Uebereinstimmung gefolgerte gemeinsame deutsche Quelle wird durch die in dem betreffenden Stücke des Karlmeinet enthaltenen Reime bestätigt, die sich zum Theil auf ihre alte Form zurückführen lassen. So hiess es 491, 55—58 statt

vil lêve helde mêre,	wohl ursprünglich in zwei Zeilen:
dat dese mertelêre	daz dise marteraere
wal begraven werden	wol bestatet werden.
ind bestatet zo der erden.	

und ebenso 492, 5 statt do de hêren werden bestat wâren zo der erden etwa dô die helde maere sus bestatet wâren.

492, 15. als den helden wal gezam.	als den helden wol zam.
de drî dôden man dô nam	die drî tôten leite man
ind lachte si ûp de rosbâren.	ûf die rosbâren.
dat is wâr zwâren.	dô wart grôz jâmeren.
dô clagede Karl in wârheit	vgl. Konr. 294, 30. 31.
sîn drier vrunde dôt ind leit.	
492, 35. dat dede hê wal schîn,	
want hê was der ôme sîn.	wan er was sîn oehein.
des schrê er vil grimme.	grimmeclîchen er schrei.
vil helle was sîn stimme.	
492, 39. hê sprach ‚owê lêve neve mîn,	er sprach ‚owê lieber neve,
nu môz ich wal unvrô sîn,	nu mac ich wol unvrô wesen,
dat uns de bôse heiden	daz uns die bôsen heiden
van einander hânt gescheiden	von einander hânt gescheiden.
leider uns beiden alzo [1]) vrô.	
nu enweiz ich wat ich dô.	nune weiz ich waz mîn werde.
ich enkan mich niet verderven.	
ich wânde dich wal erven.	jâ wânde ich dich erben.
40. nu wil ich, sprach der helt balt,	nu wil ich, sprach der helt balt,
mîn ungemach gestillen	
ind durch dîner sêle willen	durch dîner sêle willen
geven zo der capellen	mînes hêrren sente Marcellen
mîns hêren sente Marcellen.	munster baz êren.
492, 55. mit golde ind mit gesteine,	mit golde ind mit gesteine.
want ich bin nû alleine,	nu bin ich erben âne (Str. 11249),
nu ich dich, vrunt, hân verloren,	want ich dich hân verlorn,
den ich zo eime erven hadde erkoren,	den ich ze erben hâte erkorn

[1]) Hs. also.

durch dîn doget gôde. | durch dîn grôze tugende.
nu bin ich worden des zo môde. | nu bin ich des gehugende.

oder besser nu wil ich in dîner gehugede (zu deiner Erinnerung) mîn guot geben u. s. w.

Nach diesem Zwischenereigniss setzt Karl seine Reise nach Blais (Hs. Balais = Strickers Blavî 10992) fort. Allein hier ist nach dem Texte des Karlmeinet eine abermalige Lücke in der dem Bearbeiter vorliegenden Handschrift des alten Gedichtes anzunehmen. Zu dieser Annahme berechtigt auch hier die Uebereinstimmung mit dem Stricker. In beiden Texten wird von Geneluns Flucht erzählt; nach Str. 11287 entkam dieser während der Verwirrung, die um Alitens Tod herschte, im Karlmeinet wird Aldas Tod, so wie die ganze Sendung Karls erst nach Geneluns Flucht und Wiedereinbringung erzählt. Allein trotz dieser Verschiedenheit ist die gemeinsame deutsche Quelle in beiden Gedichten erkennbar. Mit der Darstellung des Karlmeinet stimmt die altfranzösische Redaction (B und C); auch hier entkommt Genelun, allerdings während Karl schon nach Vienne gesendet hat, um Gerart und die beiden Frauen holen zu lassen, vor Aldas Tode. Otho wird ihm nachgesendet, kehrt aber unverrichteter Weise zurück und fällt desshalb in Ungnade beim Kaiser. Er macht sich nochmals auf und wird endlich durch einen glücklichen Zufall des Flüchtlings habhaft. Otho kämpft ritterlich mit ihm und der Besiegte muss sich gefangen geben. Bisher hatte er Waffen und Pferd behalten, jetzt, um ihn zu entehren, wird ihm die Rüstung abgenommen, er auf das schlechteste Pferd gesetzt und in das fränkische Lager geführt (W. Grimm S. LVIII). Im Wesentlichen stimmt damit des Strickers Bericht. Genelun entkommt mit Hilfe seiner Verwandten und reitet in einen dichten Wald. Diejenigen, denen seine Bewachung anvertraut worden, jammern über seine Flucht und schicken sich an ihm nachzusetzen. Genelun begegnet inzwischen zwölf aus Frankreich kommenden Kaufleuten und bittet sie, wenn sie den ihm Nachjagenden begegnen, zu sagen, er sei bereits so weit, dass sie ihn nicht mehr erreichen könnten. Auf diese Antwort räth Otto wieder umzukehren. Im Lager angekommen, wird Otto vor den Kaiser beschieden und muss ungnädige Worte darüber hören, dass er es gewesen, der zur Umkehr gerathen. Otto klagt es seinen Mannen und diese rathen ihm, es mit Gewalt am Kaiser zu rächen. Otto weist das zurück und macht sich mit zweien seiner Mannen nach einem Gebete auf den Weg, um Genelun nochmals zu verfolgen. Sie reiten Tag und Nacht, Otto voran. Am andern Morgen begegnet er einem Bauer und erfährt auf seine Frage von ihm, dass ein gewaffneter Mann unter einem Baume entschlafen sei; an dem Rosse, das

neben ihm stehe, sehe man, dass er wacker geritten. Otto reitet eilig weiter; da fängt Genelúns Ross an zu wiehern und der Verräther erwacht. In diesem Augenblicke kommt Otto herangesprengt und redet ihn an. Der ganze Inhalt des eben Erzählten (Stricker 11287 bis 11527) fehlt im Karlmeinet. Hier ist nur gesagt: Karl bat seiner Mannen viele, Genelun nachzueilen; denn er habe vernommen, dass Genelun seinen Wächtern entflohen wäre. Da sass mancher auf sein Fohlen (lies volen für dolen 493, 20) und ritt ihm nach. Nicht weit waren sie gekommen, als ihn Otto bei einem Walde erblickte. Er erritt ihn und sprach ihn an. — Dass Otto auf einmal erwähnt wird, ohne dass von ihm vorher die Rede war, fällt an sich schon auf, noch mehr aber, dass er in seiner Anrede an Genelûn der verscherzten Huld des Kaisers gedenkt (493, 34). Letzterer Umstand entscheidet für die Lücke, ebenso was Karl nach Ottos Rückkehr zu diesem sagt (495, 15 ff.), endlich die Beziehung in Genelûns Worten (493, 41), ‚ihm war leid, dass er so lange auf dem Grase gelegen'. Die Lücke wird etwa nach 493, 21 anzunehmen sein (= Stricker 11324) und wahrscheinlich fehlten zwei Blätter der Handschrift. Folgende Stellen zeigen Uebereinstimmung beider Texte, theils allgemeine im Gedanken, theils wörtliche im Ausdruck.

493, 23. do ersach en Otte bî eime walde.	Str. 11529. als er in verrest ane sach,
25. des reit hê eme [harde] sêre nâ.	dô sprancte er dar unde sprach
hê rêf harde, want eme was gâ	‚weiz got, du triwelôsez vaz,
‚ich wên du mîn [1]) erbeiten môst,	dune kumest nu niht fürbaz.
swê ungerne du it dôst.	11536. dir sol dîn reht von im geschehen.
29. dînen lôn saltu entfân.	
39. Wellis der verworchte	11509. Genelûn der unreine,
endeil hê sich enforchte.[2])	daz er in vorhte kleine.
44. hê was des lîbes [3]) ein degen	11537. nu hete er sô grôze kraft
ind mit alle ein helt mêre.	und was dar zuo sô manhaft.
50. vele schêre hê zo Otten quam.	11542. er reit in an
hê sprach zo dem hêren Otten	unde sprach
‚ir ensalt mîn niet spotten	
noch niet sêre drouwen.[4])	
ir sult mir des getrouwen,	
ich vorchten ûch vele cleine.	11540. daz er in vorhte kleine,
of ir hie sît alleine,	wand er Otten eine sach.
sô wirt ûch wal vergolden,	11543. daz du mich hâst gescholten,
dat ir mich hât gescholden.	daz wirt dir wol vergolten.

[1]) myner Hs. [2]) entforte. [3]) lyffs. [4]) trauwen.

68. sîn ros hê dar wante.	11542. er reit in an.
494, 6. entgân einander si stâchen.	11555. spranctens unde stâchen.

Nach Stricker ist Otto mit zwei Mannen ausgeritten; im Karlmeinet sind es auch zwei, Samson und Jorins, also nicht seiner Mannen, 494, 20. Sie kommen ihm (und ebenso bei Stricker seine zwei Begleiter) im Augenblick der Gefahr zu Hilfe, als Genelun im Begriff ist, ihn zu besiegen.

494, 26. dô vorchte Wellis den dôt.	11584. dô muose er biten unde gern,
zo eren vôzen hê sich bôt.	daz man im lieze daz leben,
ûf gaf hê sîn swert.	und muose sîn swert ûf geben.
40. dat sî en leven liezen.	11585. daz man im lieze daz leben.
41. dô zo den stunden	11587. sus wart er überwunden.
ûp ein ros sî en bunden.	si viengen in und bunden
dat was eme zo unmôden [1].	im füeze unde hende.
hinder en sî lôden	11592. sie bunden ir halsperg alle drî
er alre halsberge.	unde ir helme hinder in.
51. dô der keiser [2] Karlman	11609. nu wart vil gerne dâ vernomen,
Otten wederkomen vernam,	daz er mit Genelûne quam.
ind Wellis gevangen brachte...	do ez der keiser vernam,
56. dô was hê eines deiles vrô.	do genâdet er gote unde sprach
495, 13. der keiser zo Otten sprach	,Otte, wis got willekomen.
15. ,Otte, helt gût!	16. und hâst bewæret genuoc,
dat hâs du wal erscheinet	daz ich dir unreht hân getân.
ind hâs dich gereinet	vgl. auch Stricker 11600. 602.
umb den verrêdêre.	
ind of uns dîn lîf iet wêre gewest, sô hedde ich ummer verloren,	14. du hâst mir vil gar benomen
dat ich dich ê durch mînen zorn	den zorn den ich ze dir truoc.
sô ovele [3] solde begrôzen.	
dat wil ich dir gerne bôzen	19. ich wil nâch grôzem dîme frumen
wal nâ dînen êren.	vil gerne an dîne hulde kumen.
40. Otte dâ weder sprach	Dô sprach der marcgrâve alsô
83. ,mir is lêver ûr hulde	24. daz ich an iwer hulde
ind ûr willîche môt,	
danne ein vil grôz got	
sunder ûre grôze.	bin komen ind ziwerm gruoze.
ich wil al de bôze	ich wil ez umbe die buoze
an ûr genâden setzen.	an iwer genâde setzen.
ir moget is mich wal ergetzen.	ir muget michs wol ergetzen.

[1]) H. von zo moden. [2]) keiser fehlt. [3]) So vele.

496, 12. Karl der keiser[1]) rîche	11635. sprach der keiser wider in (zu Naimes)
sprach dô ernestlîche...	
ir solt mir halden	
Wellîs den bôsen,	nim mînen verrâtære
den valschen ind den lôsen,	
ind haldet en mit sinne.	
24. of hê ûch entrinnet,	mit flîze in dîne huote.
dat ir nummer mê gewinnet	bî lîbe ind bî guote
mîne hulde de wîle ich leven.	und dar zuo bî der hulde mîn.
496,35. dô sprâchen alle de wîgande,	11653. der herzoge des niht enliez.
dat sî en bewaren solden,	58. Genelûn wart behalden
alsô[2]) gerne als sî wolden	
behalden ir selves leven...	
41. alsus der keiser enbôt.	54. er tet als in der keiser hiez.

Darunter sind einige Stellen, die wörtlich von beiden Dichtern aus der alten gemeinsamen Quelle aufgenommen wurden, namentlich Stricker 11625—28 = Karlm. 495, 56—59. Wir müssen aber auch die Abweichungen im Inhalt angeben, welche beweisen, dass einer der beiden Dichter, ich glaube der Stricker, der überhaupt freier mit dem alten Gedichte verfährt, sich nicht getreu an die Vorlage hält oder dass auch hier zwei in manchen Punkten abweichende Recensionen des Rolandsliedes vorlagen. Dass Karlmeinet die Namen der Begleiter Ottos, Samson und Jorins, nennt, habe ich schon oben bemerkt; Stricker sagt nur (11491) dô nam er zwêne sîne man. Als Otto den gefangenen Genelun vor Karl bringt, da empfängt der Kaiser den ersteren minniglich; aber beim Anblicke des Verräthers beginnt er zu wehklagen; er kann seinen Anblick nicht ertragen, sondern heisst ihn fortführen. Davon hat der Stricker nichts. Karl empfiehlt beim Stricker Genelun nur dem Herzoge Naimes, ‚dem getreusten Manne', zur Bewachung; im Karlmeinet sind es sieben seiner Mannen, Oiger und Samson, Reperich von Burbon, Diepolt von Troies (vgl. Stricker 177), der Herr von Schampanje (Stampanie 496, 4; es stand also in dem alten Texte wohl Scampanie), Falke (Folko) von Denmanie, dem jungen Hatte von Stampes, dem Schwestersohn des alten Hatte (desselben, der Konr. 116, 12 genannt wird) und Bidam (Keller fasst das Wort bydamen unrichtig als Appellativ 496, 11) von Salûn. Der Herre von Schampanje muss Diepolt von Troies sein; denn sonst wären der Wächter acht. Naimes wird unter ihnen nicht genannt. Dies ist die wesentliche Abweichung beider Texte.

---

[1]) keyser ind koning. [2]) Als so.

Dass der Dichter des Karlmeinet im Ganzen treuer sich an die Vorlage hält, folgt auch aus der Uebereinstimmung einer Stelle (der einzigen, die ich leider von der noch ungedruckten Redaction zu diesem Stücke vergleichen kann) mit dem französischen Gedichte; Monin S. 88.

quant voit fel Gane, si commence a plorer.
,he Othes sire, gentiz iestez et ber.
a moult grant tort vouz fiz arsoir blasmer.
tenez mon gaige por le droit amender.
por amor deu qui se laissa pener,
cel traitor où poïstres trover?'
sire, dit Othes, ice laissiez ester,
[vous istez rois, je suis uns bachelier].
quant voz plairra, sel porrez amender.

495, 3. dô hê Wellis an gesach,
do begunde der keiser hêre
schrien harde sêre
ind clagede harde unsachte...
14. du hâs menlîchen môt,
Otto, helt gôt!...
21. dat ich dich ê durch mînen zorn
sô ovele solde begrôzen,
dat wil ich gerne bôzen
wal nâ dînen êren.
33. got lône dir dîner trûwen,
de du an mir hâs begangen,
dattu mir hâs gevangen
desen[1]) verrêdêre.
40. Otte dâ weder sprach
44. ouch hân ich it al verkorn,
dat ir mir sprâcht durch ûren zorn.
57. ich wil al de bôze
an ûr genâden setzen.
ir moget is mich wal ergetzen.

Ich will auch hier den Versuch machen, einige der alten Reime herzustellen, da an der Sache selbst, dem Vorhandensein eines älteren Textes, kaum gezweifelt werden kann.

493, 17. eme wêre zo wizzen komen,	
dat hê den[2]) genen wêre benomen,	Genelûn wære hin komen.
den Karl en hedde bevolen.	dô saz manic ûf sînen volen.
dô saz manich ûp sîne volen[3]).	
22. niet verre enquâmen de[4]) helde gemeit.	niht verre quâmen die helde.
do ersach en Otte bî eime walde rîden wunderlîchen balde.	do ersach in Otte bî eime walde
494, 37. de hoffen ich nu weder zo winnen,	die triuwe ich gewinnen,
of ich dich bringen hinnen.	obe ich dich wider bringe.

[1]) Hs. den. [2]) de Hs. [3]) dolen. [4]) de fehlt. helden.

59. want ich is ûch wal lônen mach.	des scol ich dir wol lônen.
dô hê nêman mê ensach,	nu sach er dâ niemen.
495, 15. dat Otte der helt lovesam	
neder zo den knên quam	daz Otte ûf diu knie quam.
ind hê vur eme begunde sweven.	dô hæte er in zwâre erslagen,
gerne hedde hê eme gegeven	
einen vreislîchen lôn.	
dô was der hêre Sampsôn	wan daz der herre Sampsôn
inde Jorins dar zô komen.	unde Jôrins dar kòm.
des wart Wellis benomen	
der hômôt mit dem gelpe.	do gelac Genelûnes gelphe.
47. quâmen si ûz dem walde.	quâmen si ûz dem walde.
de helde vil balde	die vil kuonen helde
reden dâ der hêre lach.	riten dâ Karl lac.

Ein ungenauer Reim findet sich 494, 51 man: vernam, aber er ist wohl nicht alt; denn weder Konrad noch der Stricker sagen Karlman. Dagegen steht gewiss echt entrunnen: vunden 495, 48. Statt der dann folgenden vier Zeilen hatte das ältere Gedicht vermuthlich nur zwei.

wêre hê uns entrunnen.	lies: wære er uns entrunnen.
nû hân ich en vunden,	nu hân ich in vunden,
als it got selver wolde	alz ez got selbe wolde.
inde it wesen solde	
durch siner sunden schulde.	
mir is lêver ûr hulde.	mir ist lieber iuwer hulde.

Die folgenden Zeilen sind, wie die wörtliche Uebereinstimmung mit Stricker zeigt, unverändert aus dem alten Gedichte aufgenommen. Statt 496, 12—15 wird es geheissen haben

Karl sprach zuo den helden
‚ir solt mir Genelûn behalden.

496, 24—27 vielleicht entrunne: hulde. Im Folgenden lese ich statt 496, 30—35 nur vier Zeilen.

want hê vil gerne lûget.	
is dat hê ûch bedrûget,[1])	ist daz er iuch beswichet,
als hê de anderen betrouch,	
sô môzet ir mir ouch	ir müezet mir entwichen
entrinnen ûzer dem lande.	alle ûz dem lande.
dô sprâchen alle de wigande.	dô sprâchen alle die wîgande.

Die Botschaft, die Karl an Girard von Vienne sendet, steht bei Stricker vor diesen Ereignissen, nebst dem sich daran schliessenden

[1]) lucht: bedrucht Hs.

Tode der Alda. Im Karlmeinet folgt die Botschaft erst jetzt; Karl wählt dazu acht Knappen aus, von denen er vier nach Vianne und vier zu seiner Schwester Bertha sendet. Auch beim Stricker sind es vier, aber keine Knappen, sondern Ritter; ihre Namen nennt Karlmeinet nicht. Bertha, Karls Schwester, kommt beim Stricker nicht vor; er weiss nur im Eingange von einer Schwester, Namens Gerdrût. Bei ihm kommt nur Alîte nach Blâvî. Karlmeinet dagegen stimmt mit dem französischen Gedichte, in welchem Bertha, die Mutter Rolands, Geneluns Frau, auch erscheint (W. Grimm S. LVIII). Der Name der Stadt, in welcher Karl seine Verwandten erwartet, heisst hier (496, 49. 54) (wie oben 493, 13) Balais, bei Stricker Blavî, Blaive im altfranzösischen Gedichte (W. Grimm S. LIX). Auch in der folgenden Erzählung findet Uebereinstimmung zwischen Stricker und Karlmeinet statt.

496, 44. der hê vêr sande	Str. 10978. und sante ze Viannen
46. zo Gêrarde van Vianne.	sîner getriwesten manne viere.
48. dat sî zo eme zo sprechen quêmen	91. ern spræchen in kurzer stunde
zo Balais, sô balde sî dat vernêmen.	ze Blavî an der Gerunde.
51. dô reit der keiser vort baz.	77. nu reit der keiser dannen:
497, 17. nu wârn gekêrt de andern boden	11017. und gâhten von dannen.
zo Viannen ûp den Roden	sie quâmen ze Viannen.
sô si alre rechtest kunden.	20. in was ernest unde gâch.
45. der marcgrêve rîche	22. der edele margrâve Gêrhart
entfenc sî minnenclîche.	enphie sie, als im wol gezam.
50. hê sprach dô vil schêre	26. er sprach
,saget mir durch godes êre,	sagt mir diu mære
wê vert Karl mîn hêre	30. ... der keiser
ind Olivêr mîn lêve neve	und Olivier der liebe neve mîn,
inde ouch wê hê levê	
der dugentlîche wîgant,	
ind der helt Rôlant	30. unde Ruolant
ind der buschof Turpîn	32. und der erzebischof Turpîn
ind alle de mit eme sîn,	und die zwelve und die geselleschaft?
alden unde jungen,	
wê is en erlungen?	wer ist dâ worden sigehaft?
498, 1. de boden antworden eme mit gamen	sie sprâchen als sie solten:
6. der koninc van Sarragôzen	46. uns reit der künec von Sarragôz
der bleif selve dâ dôt.	mit sehs hundert tûsent an:
dâr was vele grôze nôt.	der quam nie deheiner dan:
12. des koninc Marselis wîf	58. do bekêrte sich
is gedôft ind bekêret.	Marsilien wîp.

22. zo Balais dâ bêitent sî dîn,	72. er wil iwer selber bîten
dâr heilent sî ir wunden.	ze Blavî an der Gerunde.
26. hê hât dir enboden daz,	70. waz iu der keiser hât enboten
dattu rîtes dar zohant,	
als dir gezeme, in dat lant	[77. als ez ir êren wol gezeme.]
ind du it niet enlenges	75. so enbôt er iu daz ir gæhtet
ind mit dir dar brenges	und froun Alîten mit iu bræhtet.
dîne nichte Aden[1]).	
498, 51. ind sprach der grêve Gêrhart	11065. dô sprach der margrâve Gêrhart
‚dat Karl ê geborn wart,	‚daz der keiser ie geborn wart,
des have got lof ind êre	des habe got lop und êre
ind môze ummer mêre	beide hiute und iemer mêre.‘
gebenedîet sîn de stunde.‘	
vrouwen hê sich begunde.	

Die letzte Zeile im Karlmeinet an dieser Stelle ist gleich von vornherein als Zusatz zu streichen. Der Schlussvers im alten Gedichte lautete ohne Zweifel:

und sî gebenedîet immer mêre,

welche überlange Zeile Stricker einfach verkürzte, der Dichter von V noch zu einem neuen Reimpaare verarbeitete.

500, 62. zo der vrowen sî orlof nam.	11100. nu wart dâ urloup genomen
mit trûrichem môde	von der frouwen Alîten.
sprach de maget gôde:	11105. sus sprach diu süeze guote.
68. ummer sît der stunden,	16. ir habt mich sît der stunde,
dat ich her zo ûch quam.	daz ich wart vaterlôs
ir hêlt mich, als it wal gezam,	ind ouch die muoter verlôs,
baz dan ich wêre ûr kint.	gezogen alsam iwer kint.
501, 13. dô vôr der hêre Gêrhart	43. der margrâve Gêrhart
vrôlîchen sîne vart...	huop sich vrœlich an die vart
17. mit rittern inde vrouwen.	mit sîner nifteln Alîten.

vgl. auch 505, 70 dô reit der marcgrêve Gêrhart ernestlîche vur sich, mit Stricker 11146 swaz si mohten gerîten, daz kêrtens an ein gâhen.

507, 8. dô reit der koninc Karlman	11149. dô wart nâch ritterlîchen siten
engân dem gûden Gêrharde.	frœlîche gein in geriten.
507, 24. dô de maget niet ensach	11156. done sâhens niender drunder
Rôlant noch Olivêre.	Olivieren noch Ruolanden.
510, 60. swarz inde dôtvare.	11223. sie saz zer erden tôtvar.
65. dat reine herze dat zobrach.	22. ir jungez herze enzwei brach.

[1]) Alden Hs.

Auch hier zeigen die übereinstimmenden Stellen, namentlich Str. 11065—68, Karlm. 498, 51—54; Stricker 11143—44, Karlm. 501, 13—14; und Stricker 11222, Karlm. 510, 65, ebenso klar wie bei der Flucht und Wiedergewinnung Geneluns die gemeinsame deutsche Quelle beider Gedichte. Wie aber die Zahl der wörtlich stimmenden Verse hier geringer, so ist andrerseits im Inhalte hier mehr Abweichendes. Zunächst fehlt beim Stricker, was ich schon bemerkte, Karls Schwester Bertha, zu der nach Maschûn (lies Monzûn 514, 52), 497, 1 vier Boten gesendet werden; vier andere Boten kehren nach Vianne[1]) an der Rhone (dieser Zusatz nicht beim Stricker). Im Karlmeinet wird erzählt, Gerhard sei gerade von einer Heerfahrt nach Sachsen und Friesland zurückgekehrt, wohin ihn Karl gesendet; nichts davon beim Stricker, der dagegen die Zeit der Reise (zwölf Tage) angibt. Beim Stricker fragt Gerhard nach seinem Bruder Marcille (11028); dieser ist im Karlmeinet nicht genannt. Sonst stimmen hier beide Gedichte am meisten; nur fehlt im Karlmeinet die Erwähnung Baligans (Str. 11050). Beim Stricker sagen die Boten, Karl wolle Alîten mit Roland in Blavi vermählen; im Karlmeinet denkt sich Gerard dies nur (498, 45). Nun sendet im Karlmeinet Gerhard in die Kemenate nach seinem treuen Weibe Wiburg; der Name der Markgräfin wird von Stricker nicht genannt; es heisst nur 11104 vor ir frowen und 11125 diu margrâvinne. Der Name stimmt zu dem französischen Gedichte, wo sie Quibor heisst (W. Grimm LVIII). Auch Alda lässt Gerhard auf den Saal holen, ihre Schönheit wird geschildert; und hier können wir eine Stelle des französischen Gedichtes vergleichen, die auf die Uebereinstimmung auch des übrigen Textes schliessen lässt.

Monin S. 53.	499, 2. want nêman en gesach
mot fu bele Aude,	engeine lovesamer maget.
quant el fu acesmée,	6. geprîset ind vermêret
	8. mit hêrlîchem gewêde[2]),
la granz clartez li fu al vis montée,	dûre inde gôde.
soz ciel n'a rose qui si soit colorée,	van vleische ind van môde
	enwart nie schôner bilde.
que sa beautez n'ait tote trespassée.	14. sî nam des rechte wunder,
dame Guibors l'a el palais menée,	dat sî sô rechte schône was.
tote la salle en fu inlumenée.	sî dûchte wê der palas
	van er erlûchtet wêre.

Die Frauen empfangen auf Gerhards Wunsch die Boten freundlich. — Das fehlt bei Stricker ebenfalls, der auf den Bericht der Bo-

[1]) Bemerkenswerth ist in beiden Gedichten das a in Vianne, provenzal. Vianá, altfranz. Vienne. [2]) Hs. gebede.

ten Gerhard nur sagen lässt, es sei alles, auch Alltens Kleider, zur Reise schon bereit. In der Nacht besendet er seine Mannen; am andern Morgen waren 200 gekommen. Dies erzählt der Text des Karlmeinet ausführlicher. Gerhard gebietet seinem Marschall alles zu bereiten und ruft zwei seiner Mannen, Bernard und Elmerich, die 100 Ritter (bei Stricker 200) zur Abreise am andern Morgen rüsten sollen; Floris soll der Führer dieser Schaar sein, denn er will in geziemender Weise vor Karl erscheinen. Inzwischen sorgt Wiburg für die Kleider der Jungfrau; es wird gesagt, dass sie seit der Zeit, wo Alda mit Roland verlobt war, für alle nöthigen Kleider schon vorgesorgt hatte; dasselbe lässt Stricker den Markgrafen sagen (11087). Am Morgen nimmt Ade (der Dichter bemerkt, sie heisse auf deutsch Ade und im Wälschen Alde, 501, 7—9) von ihrer Pflegemutter Abschied; auch hier schliessen sich beide Gedichte nahe an einander. Die Antwort der Wiburg hat Stricker allein; es wird im Karlmeinet nach 501, 9 etwas fehlen, denn der Text bricht plötzlich mit jener Bemerkung über den Namen der Jungfrau ab. Stricker ist nun kurz in Bezug auf die Fahrt; Karlmeinet schildert ausführlich den Zug. Alde reitet auf einem schneeweissen Maulthier, auf der einen Seite neben ihr Gerart, auf der andern Bernard von Pavia (Paveie: leie 501, 29), wohl derselbe Bernard, der schon früher (499, 8) genannt war. Unter Gesang und Spiel reiten sie ihres Weges. Da erzählt Alde von ihren bösen Träumen und lässt Meister Magnus, Gerhards Kaplan, der also mit ritt, herbeirufen, um ihr die Träume zu deuten. Von bösen Träumen weiss auch das altfranzösische Gedicht (W. Grimm S. LVIII); eine spanische Romanze (bei Michel S. 251 bis 253) erzählt ebenfalls davon. Alde sagt dort zu den Frauen:

‚un sueño soñe, donzellas,
que me ha dado gran pesar,
que me veía en un monte
en un desierto lugar:
bajo los montes muy altos
un azor vide volar,
tras dél viene una aguililla,
que lo afincaba muy mal.
el azor con grande cuita
metióse so mi brial,
el aguililla con grande ira
de allí lo iba á sacar,
con las uñas lo despluma,
con el pico lo deshace.‘
allí habló su camarera,
bien oiréis lo que dirá:

aquese sueño, señora,
bien os lo entiendo soltar:
el azor es vuestro esposo,
que viene de allende el mar,
el águila sedes vos,
con la cual ha de casar,
y aquel monte es la iglesia,
donde os han de velar.

damit vgl. Karlm. 502, 58—69, und die Deutung 505, 24—35, die aber abweicht. — Der Kaplan sucht sie zu beruhigen und die Träume zum Guten zu deuten, obgleich er recht wohl ihren eigentlichen Sinn kennt. Sie nähern sich Blais (506, 10); als sie bei Sartis vorbeigekommen, sitzt Gottfrid von Anjou mit drei Freunden auf und verkündet Karl ihre Ankunft. Als Karl die Nachricht vernahm, beschied er Naimes zu sich und liess ihn seinen Leuten befehlen, dass sie alle fröhlich erschienen und sich von ihrem Leide nichts merken liessen. Er selbst ritt den Ankommenden entgegen und empfieng Alde mit dem Kuss. Als die Jungfrau Roland und Olivier nicht sah, fragte sie Karl, wo sie wären. Hier trifft Karlmeinet wieder mit dem Stricker zusammen. Dieser aber schliesst sich eng an Konrad an, bei dem sie nur nach Roland, nicht nach Olivier frägt.

Konr. 296, 12. war hâstu Ruolanten getân?	Str. 11182. wa ist mîn man Ruolant,
gun mir wider mînen man,	
dem du mich ze wîbe gâbe.	den ir mir gâbet und mich im.
wie gerne ich in ersâhe!	wie gerne ich in nu wider nim.

Und bei Stricker erwidert Karl ebenso kurz wie bei Konrad ‚er ist (bei Stricker ‚sie sind‘, d. h. Olivier und Ruolant) todt und begraben. Ich gebe dich Ludwig zum Weibe, dem Könige der Kerlinge‘. Sie aber will nur Ruolant und stirbt (Konrad 297, 18. Str. 11236). Bei Stricker folgt nun, was Konrad nicht hat, Gerhards und Karls nochmalige Klage, dann die schon besprochene Flucht Geneuns. Anders im Karlmeinet. Auch hier fragt Alda, wo Roland und Olivier seien; aber nicht Karl, sondern ‚ein biderbe man‘ (507, 30) sagt ihr etwas falsches. Karl gebietet Oiger neben ihr zu reiten. Er selbst nimmt Gerhard bei Seite und klagt ihm sein Leid. Beide weinen; aber Gerhard ermannt sich zuerst und sucht Karl zu trösten. Inzwischen kommen zwei Boten (oder einer; wenn ageleize zu schreiben ist 508, 4, so ist ind der folgenden Zeile zu streichen, und Givainet [Hs. Gynaynert] ist der Bote; Keller schreibt Ageleisse als Eigennamen und vielleicht fasste der Bearbeiter das Wort so auf, jedenfalls wohl der Schreiber der Handschrift) und verkünden Karl

Berthas Ankunft. Er reitet ihr entgegen und theilt ihr die traurige Nachricht mit. Sie wird ohnmächtig; Karl tröstet sie. Sie kommen nach Blais, wo inzwischen auch Gerhard und Alde eingetroffen. Sogleich begeben sie sich nach dem Münster, wo die Leichen Rolands und Oliviers auf Bahren liegen. Hier scheint (nach 509, 16) im Karlmeinet etwas zu fehlen, denn nicht gleich dürfen sie in das Münster gehen; auch sagt ja im Karlmeinet Niemand etwas zu Alde, dass ihr Bruder und Verlobter todt sei! Das ist so unnatürlich wie möglich. Die Vergleichung mit dem französischen Texte (Monin S. 54 bis 55) bestätigt die Vermuthung einer Lücke, die etwa 1 Blatt der Handschrift umfassen mochte. — Alde wird ohnmächtig bei dem Anblick. Hier fügt der Dichter hinzu, 509, 41:

nu sagent semelîche,
dat sî dâr grôz wunder sêge
de wîle sî dâr lêge.
sî dûchte wê Olivêr ir brôr (Hs. broder)
alsus sprêche zôr, (Hs. so ir)
des herzogen Rênêres barn (Hs. gebaren) u. s. w.

Diese Beziehung auf Aldes Vision hat auch das französische Gedicht (W. Grimm S. LVIII). Sie lässt einen Bischof kommen und beichtet. Dann führt man sie abermals zu den Bahren; sie hebt die Decke auf und sieht die entstellten Leichname der beiden Helden an. Nachdem sie Gerhard noch für alles gedankt, stirbt sie in Karls Armen. Ein unterscheidender Zug also von Stricker ist der, dass von Karls Sohne gar nicht die Rede ist. Diesen erwähnen ausserdem Konrad und der älteste französische Text. Mit dem jüngeren stimmt Karlmeinet, wie die Vergleichung des Schlusses zeigt (Monin S. 55):

li cuers li part,	510, 65. dat reine herze dat zobrach.
l'arme s'en est alée,	der geist van deme lîve schiet.
	alsô bin ich iez beschiet,
li angre deu	dat de engel quâmen
	ind de sêle nâmen
l'an ont el ciel portée,	ind vôrten sî vrôlîche
devant Jesu [1]) de gloire presentée.	in dat hemelrîche.
Karles l'esgarde, cuide	Dô wânde Karl der hêre,
que soit pasmée.	dat er niet wal enwêre,
	als it was dô bivorn.
	sî hadde den lîf verlorn.
quant la redresce,	dô hê sî rechte besach,
si l'a morte trovée.	dô vant hê dat sî dôt lach

[1]) Der Text liest Jerusalem; ursprünglich hiess es wohl devant le rei de gloire.

	durch minne ind durch trûwe.
lors rancommence li diaus	des hadde hê grôze rûwe.
et la criée.	Karl der koninc hêre
	weinde vele sêre.

Es bleibt noch übrig zu untersuchen, ob auch in der Form sich Bestätigung für die aus der Vergleichung mit Stricker hervorgehende Annahme findet, dass ein älteres deutsches Gedicht verarbeitet wurde, ein anderer Text des deutschen Rolandsliedes. Eine Anzahl ungenauer Reime findet sich noch jetzt in dem Abschnitte; wir wollen diese zuerst betrachten. swester: laster 498, 65. bilde: helde 499, 11. enboten: komen 500, 25. bereiten: zierheite (Hs. zierheiten, vgl. 501, 23) 500, 49. spranc: Rôlant 502, 47 in dreifachem Reime, aber die dritte Reimzeile mit der rechter hant ist nur hinzugefügt, dem Sinne nach fehlt nichts. wâren: pilæren (Hs. pylaren) 503, 55 und ebenso gebâren: wæren 506, 61. 507, 27 kann man auch durch die Mundart des Bearbeiters erklären. gesendet: vindet 505, 21. Criste: beste 507, 61. rehte: begihte 509, 60. Ausser diesen Reimen ist das Vorkommen gewisser Wörter im Reime zu beachten, die sich in den übrigen Theilen des Gedichtes nicht finden. trechtîn 500, 27. megetîn 500, 51. 501, 35. 502, 37. 507, 19. hînacht (: macht) 501, 38; auch 505, 17 ist hînacht: macht statt hynt zo nacht zu lesen. daz abgrunde 503, 17. ageleize (: heize) 508, 3. barn (Hs. gebarn): varn 509, 46. garwe (: varwe, Hs. vare: gare) 510, 30. Endlich lassen sich auch hier mit grösserer oder geringerer Sicherheit die älteren Reime erkennen und herstellen. Ich will sie mit den oben erwähnten Stellen zusammen der Reihe nach aufführen.

496, 42. nu dede der keiser vur sich gân	lies: der keiser hiez im schaffen
echte sîner knapen sân,	ahte sîne knappen,
der hê vêre sande	der er viere
zo Berten sînre soster lande,	ze Berhten sande,
ind vêr zo Gêrarde van Vianne,	viere ze Gêrharde von Vianne.
dat is wâr sunder wâne.	
497, 61. wê is en erlungen	wie ist in gelungen
ind mîme lêven hêren?	und mînem lieben herren?
is it eme ergangen nâ êren?	
saget mir ouch of eme iet werre!	
dat ich eme was sô verre,	daz ich im was sô verre,
dat hât mich intrûwen	daz muoz mich entriuwen
sêre sint berûwen.	iemer harte riuwen.
de boden antworden eme mit gamen	die boten antworten zehant
,sî sint vrô alle samen.	,sî sint vrô alle samt.

Namentlich an den beiden letzten Zeilen ist die Ueberarbeitung erkennbar. Konrad sagt samt, der Bearbeiter nur samen; um dies zu gewinnen, ist ein unpassendes Reimwort ‚mit gamen‘ eingefügt.

498, 33. dattu rîtes [1]) dar zohant	daz du schiere dar quæmest,
als dir gezeme, in dat lant,	alse dir gezæme,
ind du it niet enlenges,	unde niht entwaldes,
ind mit dir dar brenges	du enbringest
dîne nichte Aden:	mit dir Alden. [2])
hê wilt sich mit dir berâden.	
45. dô Gêrart dese mêre vernam,	dô Gêrhart disiu mære vernam,
hê des in grôze vroude quam,	grôze vroude er gewan,
ind wânde dat der keiser hêre	und was daz sîn geloube,
de brûlocht gehêre	daz die brûtloufte
solde lâzen volgân	zwischen Ruolande unde Alden
tuschen Rôlant inde Alden walgedân,	vollengiengen balde.
ind sprach der grêve Gêrhart	dô sprach der grâve Gêrhart
‚dat Karl ê geboren wart,	‚daz Karl ie geborn wart,
des have got lof ind êre	des habe got lop und êre
ind môze ummer mêre	
gebenedît sîn de stunde!‘	und sî gebenedîet immer mêre!‘
vrouwen hê sich begunde.	[vgl. Str. 11065—68.]
hê sante vil gedrâde [3])	er sante vil drâte
in de kemenâde	in die kemenâte
nâ Wîburge der vrouwen,	nâch Wîburge
sîme wîve, der getrouwen.	sîner konen.
hê hêz de vrouwen walgedân	er hiez si
in den sal zo eme gân	in den sal komen
ind hêz [4]) sî dar leiden	und mit ir bringen Aden,
Alden de gemeiden,	die vil wolgetânen,
Olivêres suster,	Olivieres swester:
de juncvrouwen âne laster.	diu juncvrouwe was âne laster.
499, 7. die juncvrouwe stêde,	mit hêrlîchem gewæte.
mit hêrlîchem gewêde, [5])	von vleische und von muote
dûre inde gûde.	(oder: diu schône juncvrouwe,
van vleische ind van mûde	mit hêrlîchem gezouwe)
enwart nie schôner bilde.	enwart nie schôner bilde.
do besâhen sî de helde.	dô besâhen si die helde.
14. sî dûchte [6]) wê der palas	daz si alle dûhte,
van er erlûchtet wêre.	wie der palas von ir wære erliuhtet.
dô sprach Gêrhart der hêre	
ein marcgrêve walgestalde	dô sprach der marcgrâve
‚vrouwe Wîburch unde Alde,	‚vrou Wîburc unde Ade,

[1]) Hs. reits: oder es muss heissen dich reites. [2]) Alden liest noch die Hs. [3]) Hs. gerade. [4]) In heysche. [5]) gebede. [6]) duchten.

grôzet dese hêren	grüezet dise hêrren
ind[1]) intfât sî mit êren!	und entfâhet si mit êren
ir solt en êre bêden.	[oder si vil werde: herren].
sî sint wal wert gûder mêden.	sie sint wert guoter miete.
it is recht dat ir en lêve dôt.	ir tuot in von schulden liebe.
35. Gêrart sprach ever dô	Gêrhart sprach
heimelich eme selver zô	ze im selben tougen
„got lône mîme hêren	„got lône mîme herren
der trûwen ind der êren.	der trouwen.

Auch die folgenden vier Zeilen 499, 39—42 waren ursprünglich zwei Zeilen, wie aus der ungeschickten Zeile 42 hervorgeht; aber war geruochet der eine Reim?

500, 11. Parcis son Vlôris,	
der is hoesch inde wis	Flôris Parcises (?) sun,
ind is ein harde vromer man.	der ist hovesch unde vrum.
vil wal [dat] hê it gedôn kan.	[oder vrum: tuon.]
500, 24. nu Karl der rîche	nu mir Karl
mir hât enboden,	hât enboten,
dat ich zo eme sulle komen.	daz ich zuo im sule komen.
500, 30. mîne nichte sîme neven,	mîne niftel sîme neven
dem alre besten man,	dem besten
der ê lîf gewan:	der ie lîp gewan:
dat is der helt Rôlant,	daz ist der mære Ruolant.
der wal verre is bekant.	[oder man: Ruolant.]
Wîburch de vrouwe,	Wîburc diu vrouwe
de stêde ind de getrouwe,	diu liez ir harte zouwen
de ensûmede dô dit niet:	[oder entwalde: Alden].
de juncvrouwe sî wal beriet	und beriet die maget Aden
mit hêrlîchem gewande,	mit hêrlîchem gewâte
sô mant in menchem lande	
alre beste mochte vinden dô,	sô man ez beste mohte vinden,
want sî sî wânde senden vrô	wan si si wânde senden
zo erem lêven manne.	zuo ir lieben vriedel.
do de juncvrouwe vôr danne,	dô sich die vrouwen schieden,
dô was sî wal berâden	dô was si wol berâten
in ere kemenâden.	in ir kemenâten.
500, 49. dô hêz sî sich wal bereiden	dô hiez si si wol bereiten
mit grôzer zierheide,	mit grôzer zierheite,
mit bunten inde hermelîn.	bunt unde härmîn.
de vrouwe hadde dat megetîn	diu vrouwe hete daz magedîn
vil harde dugenclîche gezogen.	vil tugentlîche gezogen.
55. den hêren was vil gâ.	

[1]) In.

des nêsten morgens dar nâ,	An dem næhsten morgen
do it allet bereit wart	dô was bereit
des sî bedorten zo der vart.	des si bedorften.
66. got vergelde ûch de trouwe,	got vergelte iu die triuwe,
de ich an ûch hân vunden,	die ich an iu vunden hân
ummer sint der stunden,	sît der stunde
dat ich her zo ûch quam.	daz ich her ze iu quam.
ir hêlt mich, als it wal gezam,	ir hieltet mich
baz dan ich wêre ûr kint.	baz dan iwer kint.
mir engescach nie leide sint	mir engescach nie sint
van ûren schulden selden.	leide von iwern schulden:
dat môze ûch [1]) got gelden.	daz müeze iu got gelden.

Recht ersichtlich ist in den letzten beiden Zeilen der alte Reim: denn selden ist eine ungeschickte Einschiebung, die mit dem vorausgegangenen nie in Widerspruch steht, um den Reim zu glätten.

501, 54. sôket mir meister Magnus sân,	suochet mir meister Magnus, [2])
mînes hêren capelân sô vrôt,	mînes hêrren capelân.
mîn herze nummer en gerôt,	
ich enhave den selven man.	
van allen dingen hê wal kan.	mit allen dingen er wol kan.
hê is wal gelêret an dem bôch.	er ist wol gelêret diu buoch.
van mencher kunst kan hê genôch.	maniger kunste ist er vruot.

Auch hier ist in 501, 55—58 der alte Reim und die Ursache der Entfernung unverkennbar. Der Bearbeiter reimte nicht an: ân (vgl. unten) und schob darum zwei Verse ein. geruon ist auch an andern Stellen zur Entfernung eines alten Reimes und zur Ausflickung verwendet.

502,1. mich drômede hûde vur dage	mir troumete hiute vor tage
ein vil grôz wunder.	ein vil grôze wunder.
daz wil ich ûch sunder	daz wil ich iu
gerne sagen, of ich kan.	kunden.
ich enweiz of ê einich man	ich enweiz ob ie man solches iht
sulches iet vernême.	vernæme.
mich drômede sô wê quême	ich sach in mînem troume
ein valke wîz sô wê der snê	einen valken wîz als der snê.
gevlogen over de wilden sê.	der quam gevlogen uber den wilden sê.
hê was mit borden geschôt.	er was geschuocht mit borten.
de worfel wâren vele guot.	vil guot wâren die worfel.
18. wê hê mich danne drûge	wie er mich dannen trüege
umbe einen berch vil hô.	umbe einen hôhen buhel.

---

[1]) Hs. ich. [2]) sân ist offenbar des Reimes wegen eingeschoben; aber was reimte auf Magnus? Vielleicht verlust.

dâr lêz hê mich vil unvrô.	
ich enwiste war hê hene vlô.	ich enwiste war er vluge.
darnâ drômede mir alsô.	
25. ind de helde balde	und die kuonen helde
jageden in eime walde.	jageten in eime walde.
39. mich drômede ever dar nâ	dar nâch begunde mir troumen
sô wê ein lewe quême dâ.	wie dar quæme ein louwe.
47. balde hê zo eme spranc.	balde er ze ime spranc.
dô zôch der degen Rôlant	dô zôch der degen Ruolant
mit sîner rechter hant	
den gûden Durendarde.	den guoten Durndarten.
503, 65. dat ich sî dôt sach ligen dâ.	daz ich si tôt ligen sach.
dô drômde mich ever dar nâ.	mir troumte aber dar nâch.
504, 23. des genc mir grôze rûwe zô.	des gewan ich grôzen rouwen.
dar nâ drômde mich ever dô,	dar nâch begunde mir troumen,
wê ich in einem monster wêre,	wie ich in einem munster wâre
dâr ich de helde mêre	und die helde
sêge vele schêre.	sâhe.
42. hê lêz sich dar nedere.	er liez sich dar nidere
wunder dûchte mich daz.	(daz dûchte mich wunder)
tuschen de hêren hê gesaz,	zwischen
Rôlande ind Olivêre.	Oliviere und Ruolande.
53. dat ich it rechte vinde.	daz ich ez rehte bevinde.'
ich mache mirs ein ende	
al nâ mînem wille.'	
dô sweich de maget stille.	dô sweic diu maget stille.
505, 8. dat hê sî drôsten wolde,	daz er si trôsten wolde.
als eme sîn wîsheit riet.	
van dem drôme enwirt ûch niet,	der troum scol iu niht werren.
sprach hê, maget gehêre!	
envorhtet ûch niet sêre!	envurhtet iuch niht ze verre!
drôme dat is drogenheit.	troume daz ist niht wan troge.
ir solt ervarn de wârheit,'	
dat ich ûch niet hân gelogen.	
der valke der dô quam gevlogen	der valke der dô quam gevlogen..
30. dat hê in der heiden lande	daz er in der heiden lande
eines koninges dochter nême	eines küniges tohter næme,
de eme niet wal engezême	daz im ein schande wære,
ind hê ûch ave solde gân:	und iwer niht gehugete:
dat wêre gewest ovel gedân.	daz stüende zwâre ubele.
65. dô sprach de maget reine	dô sprach diu maget Alde
‚got is geweldich alleine.	‚got eine mac es walden.
505, 70. dô reit der marcgrêve Gêrhart	dô reit der marcgrâve (: geschâhen?)
ernestlich vur sich.	vur sich an sînem sinde.
sîn gesinde was hêrlîch.	schône was sîn gesinde.

506, 45. der marcgrêve von Vianne,	von Vianne der marcgrâve.
ein vorste mîner manne,	
getrûwe ind wal gestalde.	
mit eme komt sîn nichte Alde.	mit im komt sîn niftel Ade.
507, 1. dat sî sich wal gehêlten	daz si sich wol gehielden
ind vrôlîch sich an stelten.	unde vroude wielden,

wenn nicht stalten das ursprüngliche ist und es hiess daz si sich erhalten und vroude stalten, vgl. Konrad 64, 15.

3. ind lâzen ir trûren [1] sîn,	und liezen ir trûren.
dat wolde Karl der keiser fîn.	
mallich lêz dô sîn ungemach.	daz tâten si durch trûwe.
dô it quam nâ middach	do ez nâch mittem tage quam
ind der âbent nêken began,	und der âbent nâhen began,
dô reit der koninc Karlman	dô reit Karl
van Blais ûp eine warte.	von Blais ûf eine warte.
14. michel grôze dâr wart,	
als dat wal recht was.	dô wart michel gruozen.
sî lachten sich neder an dat gras.	an daz gras si nider sâzen.
44. wat eme der ungetrûwe	waz im der ungetriuwe
Wellis gedân hedde,	Genelûn getân hæte,
dat he eme sîn lênman entsette.	daz er im sîne lêhenman verriete.
57. mir engeschach nie sô leide.	mir engescach nie sô leide.
dô weinden sî beide.	si begunden heize weinen.
61. hê sprach ‚bevelet si Criste,	er sprach ‚bevelhet si Criste,
dat dunket mich dat beste,	daz dunket mich daz beste,
dat hê de sêle wille intfân.	daz er die sêle entfâhe.
daz môze an sîner gnâden stân,	daz stê in sîner genâde.
in des dênste sî sint bleven:	si sint beliben in sînem dieniste:
de geve en dat êwige leven.	er gebe in die êwigen reste.
508, 2. de hêren weinden sêre	die hêrren
innenclîchen heize.	weinten heize.
dar quam dô Ageleize	dô quam ageleize
ind Givainet dar gerant.	Givainet dar gerant.
508, 21. Rôlant ûr lêve son wis.	Ruolant iwer liebe sun.
got schende Wellis.	got schende Genelûn.
45. dô de vrouwe dat vernam,	
harde sêre sî is underquam,	diu vrouwe Berte harte erschrac.
Bertâ dat gûde wîf.	al der lîp ir irlasch.
dô verlach ir al ir lîf.	
51. ind al ir lîf (wart) kalt,	aller ir lîp erkalde.
ind quam in ein ungewalt,	
sô dat sî vil nâ gevallen was	si was nâch
	von dem rosse gevallen.
van dem perde in dat gras.	

[1] Hs. truwen.

509, 15. Gêrhart der hêre an dat	Gêrhart der marcgrâve
quam mit Alden der juncvrouwen.	was dô komen mit Aden.
dô genc it an ein grôz rouwen	dô gienc ez an ein jâmeren
van allen de it vernâmen.	von allen die ez vernâmen.
50. des saltu gewis sîn,	des tuon ich dich gewisse,
sprach hê, lêve swester mîn.	sprach er, liebiu swester.
66. einen bischof reine.	einen heiligen bischof.
den sprach sî alleine	genâden digete si an got.
gewisselîche an einre stat.	
genâde sî zo gode bat.	
510, 16. quam sî weder zo der bâren	quam si wider zuo der bâren
dâr de hêren ûp wâren.	dâ die hêrren ûfe lâgen.
68. dat de engel quâmen	daz die engele quâmen
ind de sêle nâmen	her nidere
ind vôrten sî vrôlîche	und fuorten die sêle
in dat hemelrîche.	ze himele.

Karl weint um die Todten und wird von Ogier und Gerhard getröstet. Die Leichen werden im Münster von Blais beerdigt, Alda zwischen Olivier und Roland. Auch dies fehlt beim Stricker. Nachdem alles vorüber, tritt Karl die Heimfahrt an. Er beräth sich mit seinen Getreuen, was mit Genelun geschehen solle. Seine Leute heisst er fröhlich sein, aber innerlich ist sein Herz traurig. Er durchreitet Poitou, Balene, Touraine, Chartres und Boneval: dat spricht zo dûtschen Gût-dal 513, 37. In St. Denis opfert er. In Löwen auf dem Palaste klagt er über Genelun. Der Verräther wird vorgeführt, um sich zu verantworten. Genelun gibt sich nicht schuldig. Da tritt Gundeluf, König von Friesland, hervor und fordert Genelun zum Kampfe. Karl nimmt den Kampf an und lässt von beiden Seiten Geiseln stellen. Während Genelun von seinen Verwandten gewaffnet wird und das Ross besteigt, benutzt er die Gelegenheit, um zu entrinnen. Kaum wird seine Flucht bei Hofe bekannt, als sich Gundeluf zu Rosse schwingt und Genelun nachsetzt. Er zwingt ihn mit ihm zu kämpfen; sie werden aber von Hinzukommenden getrennt. Genelun wird wieder gefangen vor Karl geführt. Jetzt fragt Karl um Urtheil über den Verräther. Alles hier Erzählte ist beim Stricker weggelassen; bei ihm versammelt Karl seinen Hof in Aachen und hält Gericht über Genelun. Dieser verantwortet sich; Karl fragt um Urtheil, aber alle Rathgeber verstummen aus Furcht vor Geneluns Verwandten. Von letzteren tritt einer, Namens Pinabel, hervor und erbietet sich zum Kampfe. Hier schliesst sich Stricker wieder an Karlmeinet an; auch in diesem Gedichte macht Pinabel dasselbe Anerbieten. Noch kürzer als Stricker erzählt Konrad. Der Keiser hält Gericht; wo, ist nicht gesagt. Geneluns Verwandte wollen diesen ret-

ten. Er selbst gesteht, dass er den Tod der zwölf gewünscht, aber er habe ihnen offen widersagt. Die Verwandten bitten für ihn, Karl weist sie ab. Da tritt Pinabel vor.

Stricker stimmt im Ganzen so mit Konrad, dass man die Benutzung seines Textes noch erkennen kann.

297,19. der keiser an daz gerihte saz.	11669. der (keiser) gie mit guoten witzen
owê waz fursten vor im was.	an sîn gerihte sitzen
er hiez Genelûnen pringen.	und hiez Genelûnen bringen.
dô wolten im die Kerlinge	dô hâte er von Kerlingen
den lîp gerne fristen.	vil manigen rîchen mâc dâ.
298, 2. Genelûn bat einir stille.	11723. der bat vernemen sîniu wort.
4. ich nelougin dir sîn niet.	26. ine lougen aber des niht,
6. iz ist gewisse mîn rât.	ine habe daz erworben,
5. der zwelve tôt ist mir liep.	daz die zwelve sint erstorben.
7. ich hete in ê widersaget	30. ich hâte in vor dem rîche
ze dîner antwurte offenlîche u. s. w.	offenlîche widersaget.

Die Bitte der Verwandten und Karls Antwort darauf steht beim Stricker vor Geneluns Vertheidigung (11677—720), vgl. Konr. 298, 21—299, 16; 298, 2—20.

Uebereinstimmung zwischen Karlmeinet und Konrad (Stricker) zeigt sich fast gar nicht. Nur einige Zeilen lassen sich vergleichen.

K. 298, 1. er wâre aller fursten genôz.	514,54. hê was wal vursten genôz.
299, 17. dar fur dranc Binabel,	520, 52. ein vurste, der hêz Pînabel,
er was michel unde snel.	ein helt kône inde snel.
302, 13. dem keiser gerieten sîne wîsen,	517, 47. de vursten Karle dô rêden,
daz er vorderôte gîsel.	dô sî den hentschen sâhen bêden,
	dat hê gîsel dar af intfenge.

Es ist doch ein Anhaltspunkt an Konrads Text, der wenn auch wenig zu der anderweitig gewonnenen Ansicht von einem älteren deutschen Texte beiträgt.

Das ältere, von Michel herausgegebene französische Gedicht stimmt in den meisten Einzelheiten zu Konrad und zum Stricker. Dagegen nähert sich Karlmeinet mehr der jüngeren Recension (B u. C bei W. Grimm S. LIX). Wie im Karlmeinet begibt sich Karl nicht zuerst nach Aachen, sondern nach Laon = Louwen 515, 54, und hier ,erhebt Gondrebuef, König von Friesland, die Anklage und wirft Guenelon den Handschuh hin. Guenelon nimmt den Kampf an; wie er aber auf seinem guten Rosse sitzt, entflieht er zum zweitenmal, und lässt die Geisel, die sich für ihn dem Kaiser überliefert haben, im Stich. Gondrebuef holt ihn ein und bringt ihn wieder zu-

rück. Guenelon soll eben, ohne vorhergehenden Kampf, verurtheilt werden, als sein Neffe Pinabel von Florenz mit einem Gefolge von vierhundert Mann anlangt' (W. Grimm S. LIX). Der Verlauf stimmt ganz zum Karlmeinet; dass Pinabel hier fünfhundert Mann (520, 66) mit sich bringt, ist eine geringe Abweichung. Auch im Gallien restoré wird der Vorgang ähnlich erzählt. Karl begibt sich ebenfalls nach Laon und beschuldigt Ganelon des Verraths. Ganelon leugnet, aber Tierry, Herzog von Anjou, (also hier nicht Gondrebuef) wirft ihm seinen Handschuh an, den der Verräther aufhebt. Ganelon setzt seine Verwandten als Geisel, aber am andern Morgen entflieht er zu Rosse vom Kampfplatz. Sein Wiederfinden durch Thierry wird abenteuerlicher und ausführlicher geschildert. Ganelon, gebunden nach Laon gebracht, soll geviertheilt werden, als sein Neffe Pinabel herbeieilt, um seine Unschuld im Kampfe zu beweisen (Grimm S. LXXXI). Darnach wäre das Einfachste anzunehmen, der Bearbeiter habe nach einem französischen Gedichte ergänzt (aber lückenhaft ist ja Konrads Text nicht); dem steht entgegen die Uebereinstimmung mit Konrad an drei Stellen, wo ein Vorliegen des deutschen Textes unzweifelhaft ist.

Wir werden, um uns zu überzeugen, ob der Dichter von V nach deutschem oder französischem Texte arbeitete, wiederum seine Reime etwas genauer betrachten müssen. Es finden sich im Reime die sonst im Gedichte nicht vorkommenden Ausdrücke torsten (: vursten) 512, 35. 516, 5. er wil (: vil) 517, 25; der Bearbeiter sagt wilt; ausser Reime undankes ,wider Willen', wie 514, 13 zu lesen ist: dat môz ich undankes doln; nâchrætic 516, 20, wo der Schreiber nauredich setzt, vgl. Konrad 32, 18. Ein ungenauer Reim ist velde : milde 513, 58, der sich indess durch die Mundart des Bearbeiters erklärt. Spur eines anderen in dem dreifachen quam : vernam : man 518, 32, wo vernam: man das ursprüngliche ist. Dazu vergleiche man die olgenden Stellen.

512, 22. hê hadde sich wal gewrochen	er hâte sich wol gerochen
over sîne vîande	in dem lande ze Spangen
zo Hispanjen in dem lande.	an sînen vîanden.
de sîne lûde hadden erslagen	die sîne liute heten erslagen,
si enmochten selver niet geclagen	diene mohten selbe clagen
eren schaden inde nôt.	ir schaden.
512, 44. dat hê dan nummer silver noch golt	daz er silber noch golt
vur sînen lîf ennême	vur den verrâtære
ind dede, als em gezême,	niemer ennæme,
zo sîme unheile,	

ind hêze eme verdeilen	wan hieze im verteilen
lên eigen inde wîf,	lêhen unde eigen,
hûs lant inde lîf,	
lantrecht inde êre,	lantrecht unde êre:
so engulde is Wellis vele sêre.	so engulte es Genelûn vil sêre.
60. do gebêrde hê vrôlîche,	dô sach man in vrôlîche gebâren.
doch dede eme der jâmer wê.	doch tete im wê der jâmer.
hê wolde trûren nummê.	
513, 3. wir hân geweinet sô vele	wir hân sô vil geweinet
ind gehat sô menchen leiden dach.	und gehabt sô manic leide.
10. mit willen dâten sî dat,	
want sî hadden grôzen schat	wan si hâten schatzes ein wunder
de Cristene versunnen	den heiden ane gewunnen.
den heiden af gewunnen.	
25. alleine gebêrde hê alsô,	swie vrôlich er gebârte,
hê drôch an sînem herzen	doch was im vil swâre
vele bitteren smerzen	an sînem herzen tougen.
beide naht inde dach,	des mac man wol gelouben.
des man wal geloven mach.	
514, 66. de hêren sprâchen alle	die hêrren sprâchen alle,
zo Karle dat hê it dede.	daz er alsô tæte.
dô wart hê is zo râde mede.	dô wart er es ze râte.
515, 22. sî wolden bevinden	si wolden bevinden
die wârheit, of sî lefden	die wârheit, obe si lebeten
of wê sî sich gehefden.	oder wie si sich gehabeten.
27. de vrouwen vrâgeden umbe ir man.	die vrouwen umbe ir man vrâgeten.
Karl jâmern began.	do begunde Karl jâmeren.
48. Wellis dê sî verriet,	Genelûn der si verriet
den hân ich bracht gevangen.	den hân ich brâht gevangen.
den mort den hê hât begangen	
den richt ûch selver alle,	nu rihtet selve uber in alle.
sô wê it ûch gevalle.	
516, 54. sô clage ich over den Wellis hie stân,	sô klage ich uber Genelûnen
der weder dich hât gedân	durch die untrûwe
untrûwe inde missedât.	die er an dir getân hât.
du hâs durch sînen bôsen rât	du hâst durch sînen bôsen rât
Rôlant dînen neven verloren	verlorn Ruolanden dînen neven
ind manchen helt wal geboren.	ind sô manigen hêrlîchen degen,

oder die er hat begangen. dâ von du Ruolanden hâst verlorn dînen neven.

517, 1. des wil ich ûch bescheiden.	
it sade mir ein heiden	ein heiden mir ez sagete,
dat Wellis hadde begangen	den ich gevangen habete,

(den heiden hadde ich gevangen)	
allet wê Wellis gevôr	wie Genelûn tâte ubele
ind wê hê dem heidenschen koninc swôr.	und wie er swuore dem heiden kuninge.
26. dat mir Gundelûf sô vil	Gundelûf hât mir sô vil
gesprochen hât an mîn êre.	gesprochen an mîn êre
dat môt mich sô sêre.	des er wol enbære
hê mochte is wal an mir enbern.	oder: an mîn êre gesprochen,
	des er wol enbern mohte,

denn êre: enbære wäre kein vom Bearbeiter zu entfernender Reim gewesen.

35. weder Karl mîme hêre.	wider Karle mînem herren.
sînen vromen inde êre	sînen vrumen
warf ich ê gerne inde riet.	warp ich ie gerne.
61. einen schilt hê an den hals henc.	einen schilt
zo dem rosse hê dô genc.	er begreif.
dô hê dat gûde ros beschreit,	sîn guotez marh er beschreit.
vil bermelîchen hê reit.	
sîn wâpen eme wal gezam.	sîn wâpen ime wol gezam.
hê was ein ritter lovesam.	er was ein wætlîcher man
518, 26. hê kêrde hen zo walde.	er kêrte hin ze walde,
hê îlde vele balde	daz er niht entwelde.
wat dat ros mochte gevaren,	
want hê enwolde is niet sparen.	
ê sîn êman gewar worde,	ê sîn ieman wurde gewar,
dô was hê sînre verde.	dô was er dannen gevarn.

Der Reim worde : verde könnte echt sein; aber man sagt was er sîne vart, also muss es heissen gewar wart: vart.

24. dô hêz hê vrunt inde man	dô hiez er vriunt unde man
nâ eme balde rennen.	nâch im balde springen.
de in mir mach gewinnen,	der in mir mac gewinnen,
sprach Karl wêrlîche,	
den wolde ich machen rîche.	den wolde ich machen rîche.
dar vur enwolde ich niet sparen.	[oder ich rîchen].
solde hê uns alsus intfaren,	solde er uns alsus beswîchen,
dat wêr mir leit ind ungemach.	daz wære mir leit und ungemach.
53. dô Gundelûf gesprach daz,	dô Gundelûf daz gesprach,
vil schêre hê ûp sîn ros saz.	vil schiere saz er ûf sîn marh.
519, 4. dô sprach der kône helt balt	dô sprach der helt kuone
zo Wellis dem ungerechten.	sus ze Genelûne.
19. ich vorten dat ich mich were,	ich vurhte mir etewaz verre,
want mîn helpe is mir zo verre.	wan mîn helfe ist mir ze verre.
520, 34. zo sîme unheile.	

des vrâgede hê ordeile
hêre inde knechte,
dat sî en ordêlden nâch rechte.

des vrâgte er urteile
hêrren und knehte beide.

Den Kampf Pinabels mit Dietrich hat Konrad, Stricker und Karlmeinet; in letzterem Gedichte ist er ungleich ausführlicher (520, 50—530, 22). Zuerst hält Pinabel eine lange Rede, an deren Schlusse die Fürsten nichts zu sagen wissen, sondern verstummen.

522, 1. sî worden dô vil stille.

Str. 11758. des begundens alle stille dagen.

Sie senden zu Karl, und bitten um Gnade für Genelun. Hiernach kommt Pinabel in die Rathsversammlung, in der Karl nicht zugegen ist; dem widerspricht jedoch, dass Karl ihn nicht grüsst (521, 19) und dass Pinabel den Kaiser anredet. Daher ist dies ‚senden' nicht wörtlich zu nehmen und Konrads Darstellung, dass Karl zugegen, ist die richtige. Karl zürnt.

Konr. 300, 16. vil harte zurnete er.[1]
25. daz wil ich iemir gote chlagen.

522, 10. dô zornde sich Karl vil sêre.
Karl sprach ‚ich wil ez gode clagen.

Er will lieber selbst mit Genelun kämpfen als ihn ungestraft entlassen. Da erbietet sich Naimes zum Kampfe, den Karl aber ablehnt. Ebenso Ogiers Anerbieten. Jetzt tritt Dietrich Lamp hervor, 522, 67; bei Konrad Tirrich, 301, 1; Stricker Dietrich 11813. Sein Vater heisst nach der Angabe im Karlmeinet Gerhard von Anschouwen (Anjou) 523, 11. Den frühe verwaisten hat Roland in Dienst genommen und ihm versprochen, ihn nächste Pfingsten zum Ritter zu schlagen. Er erbietet sich zum Kampfe; Karl nimmt ihn an. Es werden Geiseln gegeben. Aber der Kampf geschieht nicht auf der Stelle, sondern man begibt sich nach Aachen, wo nach Strickers Angabe Karl schon vorher ist. Karl gibt Dietrich Waffen aus seiner Kemenate, unter anderen ein Schwert Kurtân: Dietrichs Ross heisst Ferrant, ein Geschenk Ogiers. Es werden Grieswärtel ernannt, Richard von Normandie, der Herzog von Lothringen, Babo von Baiern u. a. Alle diese Namen fehlen bei Konrad und Stricker; der Grieswärtel im Allgemeinen erwähnt letzterer auch, 11935. Nach langem Kampfe siegt Dietrich; Pinabel wird gehangen, bei Konrad und Stricker tödtet ihn der Sieger und steckt sein Haupt an einen Speer. Dietrich wird von Karl zu Aachen auf den Palast beschieden, gekūsst und seine Wunden geheilt. Zwei Verse gegen Ende stimmen mit Stricker fast wörtlich überein:

[1] So in A, in P enzunter.

529, 17. dô Karl der keiser dat gesach,	Str. 12068. dô daz der keiser gesach,
vrôlîchen hê dô sprach.	der genâden er von gote jach.

vgl. Konrad 307, 2 wie frô der keiser des was, und in zwei anderen lässt sich Konrads Text noch in der Ueberarbeitung erkennen:

K. 306, 21. di tiuren volcdegene	527, 48. dê hêren dô ûp sprungen,
sprungen wider zesamene.	zosamen dat sî drungen.

Mit den französischen Redactionen B und C (W. Grimm LIX) zeigt auch hier Karlmeinet im Inhalt die meiste Uebereinstimmung. Auch hier ist der junge Thierry Rolands Schildknappe. Allein Karlmeinet steht darin eigentümlich da, dass Karl vor dem Kampfe nach Aachen zieht. Mit dem älteren französischen Gedichte (A) stimmt Karlmeinet auch an mehreren Stellen.

277, 5. Pur Pinabel se contienent plus quei.	522, 1. sî worden dô vil stille, dô sî Pinabels wille sô ernstlîchen erkanden.
278. A Charlemagne repairent si barun,	zo Karle sî dô sanden. des wâren sî berâden:
dient al rei ‚sire, nus vos prium,	genâde sî en bâden, of it ummer mochte wesen,
que clamez quite le cunte Guenelun …	dat hê Wellis lêze genesen dorch de godes êre.
279. quant Carles veit que tuz li sunt faillid,	dô zornde sich Karl vil sêre.
mult l'enbrunchit e la chère e le vis …	Karl sprach ‚ich wilz gode clagen.
ais-li devant uns chevalers gentils,	522, 67. dô stont dô ein kint, hêz Dêderich Lamp.
frère Gefrei à un duc Angevin.	523, 11. Gêrart van Anschouwen mîn vader hêz.
curteisement al emperere ad dit:	523, 6. vur Karle hê tien began. hê sprach
bela sire reis, ne vos desmentez si.	14. sô han ich gedênet menchen dach
ja savez vos que mult vos ai servit.	Rôlande mîme hêren.
	21. Hêr Karl, ich sagen ûch de wârheit,
Guenes est fels d'iço qu'il le traït,	dô Wellis zo Zarragôzen reit,
vestre servise l'en donist bien guarir.	dat hê mînen hêren verriet. des ensolde hê hân gedân niet.
pur ço le juz-jo à prendre e à murir	26. dat ordêl wil ich sprechen, dat eme verdeilt is sîn leven.

se or ad parent ki m'en voille desmentir,	des enlâzen ich niet durch sînen neven.
a ceste espée que jo ai ceinte ici	wilt hê mich des brengen weder,
mun jugement voel sempres guarantir.	ich legen en dar nedef,
	of is got gerôket.

In dem Kampfe selbst stimmen nur einige Zeilen genau, z. B.

283. de desuz Aiz est la prée mult large.	527, 23. dô wîste man de kônen an ein velt grône;

aber im Ganzen stimmt der Verlauf mehr zu Konrad als zu Karlmeinet; nur die letzten Zeilen Strophe 288, mit Karlm. 528, 58

Ço veit Tierris que el vis est ferut,	Dêderîch wal geboren
	hadde sîne macht verloren,
li sancs tuz clers en chiet el pred herbus;	want eme entgangen was sîn blôt.
	doch wrach sich der helt gôt
	sîn êre inde sîn leven.
	hê slôch Wellis neven
fiert Pinabel	Pinabel den vursten hêre
sus l'elme d'acer brun,	ûp sînen helm harde sêre
	mit sîner rechten hant.
jusqu'al nasel	hê slôch eme af dat nasebant
li ad frait e fendut,	mit dem edelen gesteine
del chef li ad	ind de nase mit dem beine,
le cervel espandut,	den bart mit dem kinne.
	dat was ein unminne.
	Pinabel dem wîgant
	vêl dat swert ûz der hant.
	als Dêderîch dat gesach...
	ûp den lîp hê eme trat.
	menlîche hê sich wrach
brandit sun colp, si l'ad mort abatut.	mit sîme swerde Kurtân.
a icest colp est li esturs vencut.	dô was Pinabels ende gedân.

Die Spuren eines ältern deutschen Gedichtes, wie sie schon aus den vereinzelt stimmenden Stellen Konrads sich ergeben, zeigen sich nun auch in einzelnen Reimen, die theils übrig geblieben, theils in der Ueberarbeitung mit Wahrscheinlichkeit zu erkennen sind. Zu jenen gehören die Reime œheim : nehein 521, 23, : schein 526, 26. geant (geendet): gesant 524, 5 (nur an dieser Stelle des ganzen Gedichts). manigen : Britanjen 524, 48. stæte: râte 524, 62. er wil: vil 529, 39. Zu den andern folgende Stellen.

520, 64. sî brâchten mit ein schône schare,	si brâhten eine schône schare
Pinabel ind sîne gesellen,	Pinabel und sîne gesellen,
vunf hundert ritter snellen,	vunf hundert guoter helde,

mit wâpen ind mit schilden.	mit wâpen und mit schilden.
de rede sî sêre stilden	dô lac diu rede stille,
de durch Wellis was begunnen.	der durch Genelûnen was begunnen.
521, 5. Pinabel was ein kône helt,	Pinabel was ein helt balt,
als uns dat bôch van eme zelt.	als uns daz buoch von im zalt.
19. Karl grôte en niet sêre,	Karl gruozte in undâre (Konr. 250, 32.)
of hê eme niet holt enwêre.	als er im niht holt wâre.
dô sprach der stolze jungelinc	dô sprach er zuo dem kuninge
‚hêre, dit is ein ovel dinc.	‚herre, ir tuot vil ubile.
41. Norman of Borgenjen,	Norman oder Borgonjûn,
der mînen ômen Wellûn	der mînem œheim Genelûn
hê verdêle sîn êre,	sîn êre verteile,
it en missekome eme alzo sêre.	ezn kome ime ze leide.
of ir versaget mir gerichte,	versaget ir mir gerihte,
ich enlâzen is niet sô lîchte,	vil kleine ich ez entsitze,
ich enkome is in arbeit,	
wan ich bin, hêre, sô gereit,	wan ir sehet mich hie gerehten,[1]
dat ich vur en vechte	daz ich vur in vehte.
nâ mîme lantrechte.	
522, 15. ind sîne rede hât sô hô.	und alsô hôhe rûnet.
hê enlôset Wellis niet alsô.	er enlôset Genelûnen.
32. dat en rûwet de vart.	daz ers gewinnet riuwe.
ouch wê grâ mir sî der bart,	swie mir mîn bart grâwe,
ich brengen en in arbeit.	ich brenge in in nœte.
ouch weiz ich wal de wârheit,	ich wæne
dat Wellis ûre man verriet.	er iwer man verriete.
523, 10. Gêrart von A. mîn vader hêz.	Gêrart von Anschouwen mîn vater hiez.
it is lanc dat hê mich weise lêz.	ez ist lanc daz er mich weise liez.
sint mir dat leit geschach,	sint hân ich Ruolande gedienet.
sô han ich gedînet menchen dach	
Rôlande mîme hêren.	
hê solde mir lônen mit êren,	er wolde mir hân gelônet,
wêr hê biz pingsten bliven leven:	wær er unze phinxten bliven leben.
hê hedde mir wâpen gegeven.	er hæte mir wâpen gegeben.
de mit dat hât benomen,	der mir die êre benam,
got lâze it nâ sînen schulden komen.	got lâze iz ime ubile ergân!
524, 19. ich wil dich des bedwingen,	ich wil dich des betwingen,
dattu is selver gên[2]) môs,	daz du es selbe jehen muozes,
dattu dôrlîchen dôs	du habest dînen schaden gegrôzet.
inde grôzes[3]) dînen schaden.	
32. ûp den drôst wil ich gân	ûf den trôst wil ich jehen
ind wil ûch dar neder slân.	und wil iuch dar nider legen.
55. dat hê enwolde lônen	daz er in wolde lônen,

[1]) vgl. Konr. 111, 32. 114, 2. 118, 32. [2]) Hs. gaen. [3]) groes.

als verrêdêren,	
of sî alsô dump wêren,	obe si wæren alsô tumbe,
dat sî sich it underwunden	daz si sich des mordes
des mordes ind der sunden.	underwunden.
Pinabel enachte niet der wort.	Pinabel enahte niht der worte.
hê wolde den kamp vechten vort.	des kamphes er begerte.
Karl der koninc stâde	Karl der kuninc stæte
wart dô des zo râde	wart dô des ze râte,
mit den gûden knechten,	
dat man den kamp solde vechten	daz die hêrren vâhten
ûp dem hove zo Achen.	ûf dem hove ze Achen.
525,24. beide Vranken ind Doringe	beide Vranken unde Duringe
quâmen zo dem koninge.	quâmen zuo dem kuninge.

Hier besteht der Unterschied darin, dass Karlmeinet reimt Doringe: koninge, das ältere Gedicht dagegen Dúringe: kúninge.

36. dô quam dar manich vrom man,	
dâ sich der hof samen began.	der hof began sich samenen.
dô Karl zo Achen was komen	dô quâmen dar mit magene
mit êren, als ir hât vernomen,	
dô quâmen wîden	von allen sîten verre
vursten van allen sîden.	vursten unde herren.
60. inde was des wal wert.	
Karl gurte eme ein swert.	Karl im ein swert gurte.
scharp was eme sîn ecke.	sîn ecke wâren herte.
526,50. dô zôch man Dêderîche dar	dô zôch man Dieterîche dar
ein schônez ros grâvar.	ein vil schône grâwe marh.
527,42. sprach Pinabel der degen.	sprach Pinabel der degen.
ich enwil der reden niet mê plegen.	ich enwil niht mê reden.
57. ûp den helm hê en slôch	ûf den helm er in sluoc
mit dem scharpen swerde.	mit dem scharphen swerte,
der helm was ever sô herde	daz im doch niht entarte.
ind sô dicke ind sô vast,	vgl. Konr. 270, 4.
it enschadde em niet dan ein bast.	
528,18. hê slôch den helt mit nîde	er sluoc dem helde swinde
beneven in de sîde	eine vreislîche wunden.
eine wunde vreislich.	
29. dat sî beide vêlen in den sant.	daz si beide vielen in den sant.
dô hê dat hadde gedân,	,danc habe Kurtân.
,danc have Kurtân.	
47. sîn swert hôf hê vele hô	sîn swert er hôhe ûf huop.
ind slôch Dêderîche	Dieterîche er nîtlîche
harde nîtlîche	sluoc
einen grimmelîchen slach.	einen grimmigen slac.
529,2. hê slôch em ave dat nasebant,	er sluoc im abe daz nasebant,
mit dem edeln gesteine,	
ind de nase mit dem beine,	die nasen mit dem beine,

den bart mit dem kinne:	den bart mit dem kinne.
dat was ein unminne.	
9. als Dêderîch dat gesach,	
dat Pinabel dar neder lach,	
got hê genâde bat,	dô Dieterîch daz gesach,
ûp den lif hê eme trat.	ûf den lîp er ime trat.
33. godes genâde ind sîne gewalt	
ind sîne hêrschaf menchvalt	gotes genâde unde maht
ind sîn recht gerichte,	und sîne hêrschaft,
wan hê villîchte	sîn rehtez gerihte,
dat unrecht weiz inde siet,	wan er
sô wâ it in der welt geschiet.	allez unreht slihtet.

Der Schluss stimmt mit den französischen Recensionen (W. Grimm S. LVI); der Kaiser nimmt den Sieger in seine Arme, wischt ihm das Gesicht ab und lässt ihn nach Achen bringen. Dann geht er zu Achen auf den Palast, zu Gerichte zu sitzen. Herzog Otto bringt Genelun vor Gericht und dieser gesteht seine Schuld ein. Nun fordert Karl seine Räthe auf, verschiedene Todesarten vorzuschlagen. Endlich bleibt man dabei stehen, ihn vier Rossen an den Schweif zu binden und schleifen zu lassen. Konrad und Stricker sind in diesem letzten Abschnitte sehr kurz; von verschiedenen Strafen ist nicht die Rede. Einige Stellen stimmen im Ausdruck zum Karlmeinet.

K. 307, 14. der keiser gesaz an daz gerihte. vgl. Stricker 12092.	530, 28. dô genc hê zo gerichten sitzen.
298, 4. ich nelougin dir sîn niet.	530, 50. hêre, ich enmach noch [niet] enkan geloenen [1]) mînre missedât.

Noch mehr stimmt Karlmeinet in Einzelnem zum Stricker. 530, 33 dô genc it ûz dem spotte ist wörtlich Strickers Zeile 11580 dô gienc ez ûz dem spotte, beidemal auf Otte reimend.

530, 55. ich endede it âne schult niet,	11735. und schuofen mich in den tôt.
want hê schûf inde riet,	daz ich daz rach daz tet mir nôt.
dat ich zo Marselis wart gesant.	vgl. 530, 64. daz ich daz unsanfte wrach.
531, 14. ich bidden ûch inde manen	12110. nu ervindet wie ich daz getuo.
durch got der al der welt gebôt,	des frâge ich iuch beide
dat ir mich wîset einen dôt,	bî dem rehte und bî dem eide,
der bitter sî ind freislich.	welhes tôdes er mir schuldic sî.

[1]) Hs. gelouen.

532, 51. nu gebôt Karl der kône man,	12130. man hiez ziehen dâ für
dat man vêr ros gewan,	
de wâren snel inde starc..	vier starkiu schœniu ros zehant,
inde dat man alzohant	der man dâ guote state vant.
Wellis dar an bant	zuo der rosse zagelen zwein
vaste zome zagele.	bant man im vaste sîniu bein,

wiewohl die Todesart beim Stricker im Zerreissen, im Karlmeinet (wie bei Konrad) im Schleifen durch Dornen besteht.

In der Wahl der verschiedenen Strafen stimmt Karlmeinet zu den französischen Texten (B und C, W. Grimm S. LIX); auch darin, dass Genelun von drei Baronen Karls, im Karlmeinet von Otte vorgeführt wird, findet sich eine Aehnlichkeit. Man vergleiche die Doppelschilderung bei Monin S. 57 ff. und S. 106 ff., letztere in Alexandrinern und ohne Frage die jüngere.

S. 57. quant le vit Karles,	530, 36. dô sprach Karl ernsthachte
dou cuer a sospiré.	zo Wellis dem ungetrûwen
‚vassax, dist il, par vos	44. mir is grôz herzeleit
sui adolez.‘	van dîme râde geschên.
‚sire‘, dist Ganes, malement	49. dô sprach der ungetrûwe man
ai ouvré.	‚hêre, ich enmach noch enkan
nel puis celer,	geloenen mînre missedât.
par moi est mors Rollans	leider durch mînen bôsen rât
[et Olivier et tuit li douze per]	lît Rôlant nu dôt.
se gel vendi, n'en doi iestre	ich dede it ever durch nôt,
blasmez,	ich endede it âne schulde niet,
il me juja	want hê schôf inde riet,
messaige outre mon gré,	dat ich zo Marselis wart gesant,
porce que il me voloit afoler.	dat ich dâr verlore mîn leven.

Die folgenden acht Zeilen (ein Absatz in Reimen auf oi) fehlen im deutschen Texte; dagegen weisen die Verse im Karlmeinet 530, 61—531, 10 auf einen andern französischen Text hin, der bei Monin fehlt. Dann fahren beide übereinstimmend fort:

58.	531, 11. dô sprach bermelîche
Seignor, dist Karles,	Karl der koninc rîche
	zo sînen vursten allen samen
por deu vouz voil	‚ich bidden ûch inde manen,
proier,	durch got de al der welt gebôt,
de male mort me le faites jugier	dat ir mich wîset einen dôt,
et le faitez morir, ice je vos requier.	der bitter sî ind vreislich,
	unsachte inde engestlich‘.
apres parla dans Girars li guerriers,	dô sprach der grêve Gêrhart
cil de Viane qui fu oncle Olivier:	der vurste van Viannen

,par ma foi, sire, bien vos sai conseiller.	,heiz eme zwâ lannen
en deux grans cordes le faites bien liier	vaste umb sînen hals smeden
	mit starken îserînen leden,
	dar ane zwô stangen,
	grôze inde langen,
	vaste inde slechte,
et puis mener	dar zô starke knechte,
a piè com ors lanier.	de en dâr mede leiden
	barvôz mit arbeiden
	nacket âne gewant
grans sont vos terres et longues por chascier...	over alle de lant
	ind durch al ûr rîche...
e de corgies le faites angoissier...	de en mit geiseln sêre slân...
baron, dist Karles, ci a jugement fier.	,sô lêze ich en zo lange leven,
mais nel voil pas nel fuer tant respiter.	sprach Karl Pippînes son.
	dat mochte ich ovele gedôn.'
Par ma foi, sire, dist Bone[1]) li vaillans:	dô sprach ein ander hêre gôt
je vouz dirai un jugement plus grant.	,ich sagen ûch, hêre, wat ir dôt.
	mit kurten sachen
	heizet balde machen
d'aubes espines faites un feu ardent.	ein grôz vûr van dornen
puis i giete on	ind heizet den verswornen
le cuivert soudouiant,	legen dar inne,
[und noch vier Zeilen, wovon	dat hê levendich verbrinne:
zwei Karls Antwort enthalten.]	sô hât hê grôz ungemach'.
59. Apres parla Salemons li Bretons:	Der grêve Salomon dô sprach
plus aspre mort esgarde nouz avons.	,dôt eme, koninc hêre,
	alsô als ich ûch lêre,
	den nêman wers enmach geren.
or faites jejuner tres ors	dôt ûr lewen ind ûr beren
et deus lions,	zwêne dage ungezzen stân,
al terz jor	sô begint sî ane gân
	grôz hunger inde zorn.
si lor soit delivrez	sô leget en Wellis dan vorn
lo glotons.[2])	vaste gebunden...
il le menront à grant destruction	sî hânt en balde zobrochen
	ind zorucket ind zobizzen

---

1) Bueves Monin: Michel XLIX dagegen Bone, und dies ist die Lesart gewesen, die vorlag; Bone = guet 581, 49. 2) diese und die vorhergehende Zeile nach Michel S. L. Bei Monin lauten sie:

faitez venir un ors et un lyon,
si lor livrez le conte Ganelon.

et l'ociront par mult gran contenson.	ind sîn vleisch zosplizzen
ne remanra chars ne os ne braon.	inde drinkent sîn blôt.'
Sire empereres, dist Ogiers li vassal,	dô sprach Oigêr der helt gôt
	die van Denmarke
autre joïse vous ai trouvé plus mal.	(hê hazde Wellis starke)
faitez le maitre	‚heizet den verrêdêre
en celle tor aval...	legen in einen kerkêre
	inde dôt als ich ûch sage!
ne boive ne menjut par nul	lâzet en vasten zwêne dage
home charnal...	inde ouch zwâ nacht!
	den dôt hân ich eme gedacht.
puis l'amaigne on	des dirdes dachs, as dat is gedân,
el palais principal.	sô dôt en her ûz gan,
	als ir en wilt lâzen leven,
li biaus mengiers li soit touz comunal,	ind heizet eme zo ezzen geven,
	als ich ûch wîse,
bien conreez et de poivre et de sal.	versalzen spîse
de vin ne boive ne de l'iaue autretal.	ind enlâzt en niet drinken.
	dat solt ir wal bedenken.
de soif morra	sô sal hê van dorste doven.
	sô dôt einen oven
	hitzen ind in dar in sitzen
	in de grôze hitze,
d'unne angoisse mortal,	sô stirft hê van dorste,
	sprach der edel vurste,
com fist Rollans li ber en Ronsceval.	als Rôlant starf in Runzevale.

Das Folgende weicht von Karlmeinet ab, aber eine andere Handschrift derselben Redaction (Michel S. LI) schliesst sich genau an; hier spricht nur noch Naimes nach Ogier und macht einen Martervorschlag, den Karl nicht annimmt; dann heisst es = Karlm. 532, 31.

droiz emperere, dist le comte Otoier	dô sprach der helt Otmêr
‚jà n'e-ce mie cor seinz a deviser;	‚enspart Wellis nummêr!
[se faites ce que vos sai ensegner,	heizet brengen schêre
nus hom de char ne poet mex deviser.]	starker rosse vêre,
	de snelsten de man mach vinden,
icil traitor me faites amener,	ind lâzent Wellis dar an binden
qatre chivaus mi faites anseler	an vôzen inde an henden
les plus coranz que l'on porra trover,	mit vele vasten benden!
et par desus un pautoner monter,	alse dat is gedân,
portent correges por les mex effreier:	sô heizt de ros mit geiseln slân
les poinz li faites et lier et serer,	ind dôt sî achter wege jagen,

et puis as coes de chevaus bien noer:	dat sî den morder hene dragen,
lors verrez vos son cors tot dessirer.	dat in de wilde dêr verzerren
	hî ind dâr, nâ ind verren,
	den de was Judas geselle,
	dat man it zo wunder zelle
	her nâ over dûsent jâr!‘
certes, dist Karle, nel doit on refuser,	‚ir hât mir gesacht wâr‘
	sprach Karl Pippînes son.
jà est ciz faiz compliz sans demorer.	alsô wil ich ouch dôn.‘
	Nu gebôt Karl der kône man,
. . . .	dat man vêr ros gewan,
iloques sunt li cheval apresté	de wâren snel inde starc
por cel marché qe Ganes ot achevé.	ind wert mancher marc
	inde dat man alzohant
le traitor ont	Wellis daran bant
as coes bien noé,	vaste zome zagele.
	dô reit hê umbehagele.
	geendet was sîn raste.
mot durement et lié et serré.	man bant en alsô vaste
	mit sêlen vaste genôch.
li pautoner furent tot enragé,	mit geiselen man de ros slôch...
chascuns fiert bien son cheval abrivé:	dô wart sîn vleisch ind sîn bein
trestot ont Guenes destruit e deveré,	vil wîde gescheiden
	an busche ind an heiden,
en poi de terme l'ont tot decipliné.	an dornen ind an brâmen.
	sîn dinc dâ ende nâmen.

An einigen Stellen lässt sich auch hier, wie ich glaube, die ursprüngliche Form des Textes mit Wahrscheinlichkeit herstellen.

530, 27. mit kristenlîchen witzen.	
dô genc hê zo gerichte sitzen	dô gienc er ze gerihte
zo Ache ûp den palas,	ze Ache ûf den palas sitzen.
dâr der vursten vele was.	
64. dat ich dat unsanfte wrach	daz ich daz unsanfte rach
an unschuldigen lûden,	an unschuldigen liuten,
dat rûwet mich hûden.	daz muoz mich iemir riuwen.
531, 12. zo sînen vursten alle samen:	ze sînen vursten alle samt:
ich biden ûch inde manen.	‚nu sît gebeten und gemant.
42. dat de lûde alle gemeine	daz di liute gemeine
jâmer an eme sên,	jâmer an ime sehen.
op dat it nummê moge geschên.	daz bîspel sol er der werlte geben
dat bîspel sal hê der werlde geven.‘	oder:
‚sô lêze ich en zo lange leven.	sô lieze ich in ze lange leben.
65. grôz hunger inde zorn.	zorn unde hunger.
sô leget en Wellis dan vorn	sô leget in Genelûn vur

vaste gebunden.	gebunden:
ir wert in kurter stunden	sô sît ir schiere
unsanfte an ome gewrochen.	an im gerochen.
531, 51. nu gebôt Karl der kône man,	dô hiez im Karl
dat man vêr ros gewan,	gewinnen vier marh,
de wâren snel inde starc	die wâren snel unde starc.
inde wert mencher marc.	
60. man bant en also vaste	man bant in vaste
mit sêlen vaste genôch.	mit seilen.
mit geiseln man de ros slôch.	diu ros sluoc man mit geiselen.

Der Schluss des Gedichtes lautet 533, 4 ff.

hê engalt der missedât sô sêre,
dat man nummer mêre
dat zo wunder mach zellen
ind sagen zo bîspelle[1])
allen cristen lûden,
dat sî got dar vur môze behûden
durch sîn grôze gûde
ind durch sîne barmherzikeit,
dat wir nummer enkomen in herzeleit.

Fehlerhaft ist hier zunächst der dreifache Reim in 533, 8—10; wahrscheinlich ist die dritte Zeile zu streichen. Der ganze Schluss sieht dem Schluss eines Gedichtes so ähnlich, dass wir auch hierin, wie bei I und II, den wirklichen des zu Grunde liegenden Gedichtes erblicken. Dann hiessen wohl die letzten Zeilen

allen cristen liuten,
daz si got darvur behüete
durch sîn güete und sîn minne,
daz wir nimmer herzenleit gewinnen,

wodurch auch der fehlerhafte dreifache Reim seine Erklärung findet.

Es bleibt uns noch übrig, zum Theil um unsere Herstellungsversuche zu rechtfertigen, das Verfahren des Bearbeiters an dem Texte Konrads zu beleuchten; denn aus ihm haben wir die Regeln gewonnen, die wir auf die nicht zu vergleichenden und doch alten Stellen anwendeten.

Konrads zum grössten Theile freie Reime mussten natürlich, da der Dichter zu einer Zeit dichtete, wo reine Reime Erforderniss waren, in strengere umgewandelt werden.[2]) Das Einfachste war, von den zwei bei Konrad assonierenden Worten das eine zu vertauschen, so dass die beiden neuen genau reimten.

---

[1]) Hs. byspelen. [2]) Mit dem Folgenden vergleiche man die Einleitung zu Strickers Karl S. XLV—XLVIII.

Konrad.	Karlmeinet.
5, 8. si sprâchen daz er scolte	396, 20. sî sprâchen dat hê solde
in ze stete widir sagen,	sî it zohant lâzen verstân,
welhen trôst si zuo im mochten haben.	welchen trôst sî zo en mochten hân.
5, 27. alsô der keiser vernam,	396, 47. als der koning dit vernam,
daz im wâren willic sîne man.	dat sî em wâren gehôrsam.
9, 10. selbe sî sich wuosten,	399, 12. sêre sî sich wôsten,
wande sine getorsten	want sî niet enmôsten
des keisers niht irbîten.	des keisers erbeiden dâ.
10, 10. sich verwandelet ir stimme.	402,2. sî verwandelden ere stimme.
ein vorchte wart dar inne.	dô wart de vorte grimme.
13, 20. wol ir helde guote,	406, 47. vil lêve helde gûde,
râtet mir ze der nôte.	râdet mit einem mûde.

und ebenso noch 14, 29 beren : welle nemen, Karlm. 407, 13 beren: wilt geren; Konr. 15, 25, Karlm. 407, 49, Konr. 17, 9, Karlm. 408, 34; Konr. 17, 19, Karlm. 408, 42; Konr. 21, 7, Karlm. 427, 32; Konr. 25, 20, Karlm. 430, 7; Konr. 26, 6, Karlm. 430, 19; Konr. 31, 11, Karlm. 433, 4 u. s. w.

Oder es wird das eine Reimwort beibehalten, das andere durch Einschiebung eines Wortes zu einem genauen Reime.

Konr. 2, 28. got hât dich gehôret.	395, 14. got hât dich gehôrt ind gêret.
daz liut wirdit bekêret.	daz volc wirt al bekêret.
37, 11. enruoche ich niht mêre	435, 48. enacht ich nummer mêre
wider der armen sêle.	weder mîn sêle ind êre.
276, 13. aigen noch lêhen.	477, 58. eigen noch lên mit êren.
dar nâch swuoren die hêrren.	dar nâ swôren de hêren.

und ebenso Konr. 6, 3, Karlm. 396, 57; Konrad 6, 21, Karlmeinet 397, 15.

Ein sehr häufiger Fall, den ich daher auch verhältnissmässig am häufigsten bei der Herstellung in Anwendung gebracht habe, ist die Einschiebung eines Reimpaares, so dass für Konrads zwei nun vier Zeilen entstehen.

2, 15. den diu nebil vinstere naht	394, 63. den de dûvel hânt bracht
den tôtlîchen scaten pâre,	den dôtlîchen schaten vare,
	dat hê er selve nême ware,
	als eme dat wal gezême,
daz er si dem tûvil benâme.	ind sî dem dûvel nême.
2, 26. Karl, gotes dienistman	395, 10. Karl, godes dênstman,
	des dîn herze an mir gesan,
	des sal ich dich weren zohant.
île in Yspaniam!	nu var in Hispanjen lant!

3, 22.	395, 42. of it got wolde hôren,
di haidenscaf zestôren,	gerne wolde hê erstôren
	de heidenschaf alsô breit
di cristin gemêren,	ind mêren de cristenheit.
4, 6. eine kuninclîche chrône	58. de hemelischen crône.
	de wirt eme zo lône
in der marterære chôre.	in der merteler chôre gegeven,
	dâr hê êweclich sal leven.
13, 2. er hiez vur sich chomen	406, 23. ind hêz vil balde vur sich komen,
	so ich it vur wâr hân vernomen,
sehs wîse herzogen.	seis grêven inde herzogen,
	de sîn dicke hadden geplogen.
13, 6.	29. mîn vroude is mir zogangen.
mîn herze ist bevangen	mîn herze is mir bevangen
mit angisten manigen.	mit engsten menchvalden.
	mînes râtes solt ir walden.
14, 15. wir ne mugen dâ widere niht getuon.	63. wir enmogen niet dar weder dôn,
	want des moget ir wal gerôn,
dîn vehten ist nehein vrum.	uns enhelpet niet unse vechten
	weder alsô stolzen knechten.
16, 13.	408, 10. dô dîn volc sich bereiden!
und enbeite niht langer!	du ensalt niet langer beiden,
	want it is sô ergangen,
daz liut ist dir gevangen.	dat dîne lûde sint gevangen.
16, 27. dar wir niht widere mugen getuon.	22. dar weder enmogen wir niet dôn.
	ir enmoget nummer gerôn
	vur eme spâde noch vrô.
mînen sun gib ich gerne dâ zuo.	mînen son geve ich dar zô.
19, 3. er sprach ,wole ir helde guote,	426, 18. er vil lêven helde,
	van manheit ûzerwelde!
helfet uns ûzer nôte.	helpet uns ûz deser nôde,
	ê man uns alle dôde!

und ebenso an den folgenden Stellen:

Konrad	19, 25. 26.	Karlm.	426, 37—40.
	23, 25. 26.		428, 35—38.
	25, 6. 7.		429, 55—58.
	25, 18. 19.		430, 3—6.
	27, 8. 9.		430, 51—54.
	28, 1. 2.		431, 12—15.
	30, 25. 26.		432, 52—55.
	31, 3. 4.		432, 62—65.
	31, 13. 14.		433, 6—9.

Konrad 32, 6. 7.	Karlm. 433, 28—31.
32, 12. 13.	433, 36—39.
34, 15. 16.	434, 36—39.
35, 13. 14.	434, 56—59.
36, 2. 3.	435, 5—8.
36, 20. 21.	435, 29—32.
38, 4. 5.	436, 6—9.
41, 5. 6.	437, 8—11.
42, 13. 14.	437, 28—31.
42, 23. 24.	437, 40—43.
45, 6. 7.	438, 43—46.
49, 10. 11.	440, 15—18.
50, 18. 19.	440, 45—48.
52, 16. 17.	441, 28—30.[1]
54, 19. 20.	442, 25—28.
54, 21. 22.	442, 29—32.
55, 13. 14.	442, 51—54.
56, 14. 15.	443, 20—23.
66, 4. 5.	445, 35—38.
68, 13. 14.	446, 29—32.
69, 17. 18.	446, 63—66.
70, 8. 9.	447, 25—28.
71, 18. 19.	448, 2—5.
72, 13. 14.	448, 32—35.
248, 25. 26.	461, 35—38.
252, 26. 27.	463, 32—35.
252, 28. 29.	463, 36—39.
258, 22. 23.	466, 41—44.
260, 25. 26.	467, 57—60.
262, 7. 8.	468, 20—23.
262, 13. 14.	468, 28—31.
262, 29. 30.	468, 50—53.
262, 31. 32.	468, 56—59.
263, 31. 32.	469, 26—29.
270. 24. 25.	473, 47—50.
271, 1. 2.	474, 7—10.
272, 7. 8.	474, 47—50.
289, 27. 290, 1.	485, 46—49.
290, 16. 17.	486, 5—8.
291, 18. 19.	486, 53—56.
291, 32. 33.	487, 8—11.
292. 14. 15.	487, 36—39.

Meist sind die zwei eingeschobenen Zeilen nur Nothbehelfe, subjective Bemerkungen des Dichters, die ebensogut fehlen könnten und

[1]) Eine Zeile fehlt.

keinen Gedanken enthalten. Nur selten wird, durch den Reim veranlasst, ein Zwischengedanke eingeschoben.

8, 21. di sîne vil suoze lêre	398, 42. der sîne vil sôze lêre
hât er uns vor gedragen.	uns hât gedragen vure (Hs. overe)
	inde gevet uns de kure
	de sêle zo behalden of zo verlêsen.
	beide lêzet hê uns kêsen;
	willen wir zo deser scharen,
wir sculn ime allez nâchvaren.	sô sullen wir nâ eme varen.

Die Assonanz wurde entfernt durch Umstellung der Worte, wodurch die bei Konrad reimenden Worte entweder beide oder eines in die Mitte des Verses treten. Ein Reimwort an folgenden Stellen:

6, 14. di durch got ûz chomen wâren,	397, 3. de durch got ûz wâren komen,
unt si in vernâmen.	dô sî hadden vernomen.
14, 23. wele dir ûz dînen helden	406, 7. gewinnet van ûren helden
der aller wîsisten zwelve.	zwolf ûzerwelden.
17, 23. der keiser kêret widere.	408, 46. der keiser komet weder
koment si von deme gebirge.	al dat gebirge neder.
30, 5. bischove und herzogen.	432, 16. herzogen ind buschove
vil manich furste ze hove chom.	mit den vursten zo hove.

Bei weitem häufiger ist der Fall, dass beide Reimworte in die Mitte der Reimzeilen zu stehen kommen.

3, 28. der keiser in dô sagete	395, 40. der koninc sachte en dô stille
daz er willen habete.	wes hê hadde wille.
6, 1. er wære frî oder eigen,	396, 55. sî wêren eigen[1]) ofte vrî,
si chêrten ûf di heiden.	ûp de heiden kêrden sî.
6,3. si zeichenôten sich mit chriucen.	396, 57. sî zeichenden sich mit crûces mâle,
jâ wart under den liuten.	de lûde gemeine ind alzomâle.
7, 1. Nu wil ich iu clagin.	397, 49. ich sal ûch clagen mîne nôt.
die heiden tuont uns grôzin scadin.	de heiden dônt uns schaden grôt.
7, 13. des wære uns nôt.	397, 63. des genge mich grôze nôt ane.
ich bit iuch alle durch got.	mit gode ich ûch alle mane.
8, 26. êret daz vil heilige chriuce,	398, 51. dâr mit dat heilige crûze is geêret.
mîne vil liebin liute.	mîne lêve lûde, nu lêret.
9, 34. er zeicte in ain guoten furt.	401, 35. ein vort hê dô[2]) vant

[1]) Hs. heyden. [2]) Hs. do hey.

er wîste sî an eine burc.	ûp eine burch in ein lant.
11, 6. die heiden fluhen in di apgothûs.	401, 51. in de afgode hûs zohant.
jâ wart dar in und dar ûz	ûz ind in quâmen sî gerant.
ein vil michil gedrenge.	sô (dô?) wart grôz gedrenge.
10, 18. vil manige fur tôt lâgen.	402, 8. vele mench vur en lâgen dôt.
dâ wart michil jâmer.	dô wart der jâmer vele grôt.
26, 8. daz si dich irkunnin	430, 21. dat sî erkennent [1]) dich
ind dîne werch minnen.	ind meinent dich êweclich.
28, 7. vart ze iweren herbergen.	431, 20. nu gêt zo der herberge gemeine
habt ir neheine sorgen.	ind enhât sorge engeine.
32, 8. ir vile unreine betehûs.	433, 32. ere bedehûs [2]) unreine.
die tûvele muozen dar ûz.	de dûvele môzen ûz gemeine.
40, 11. der entphâhe iz dar ubere.	436, 48. de neme wir dar enbòven zohant.
der rât gevellet mir ubele.	der rât is ovele bewant.
40, 19. ir stêt mit unzuhten.	436, 60. mit unzuchten scherne.
daz wil ich, sprach er, rihten.	dat wil ich richten gerne.
42, 19. behuote sîne burge,	437, 36. ind de burge gemeine,
habe neheine sorge.	ind enhave [ein] sorge engeine.
56, 6. dô sich die herren schieden,	443, 8. dô sich geschêden de zwêne,
die træne dicke vielen.	vele dicke vêlen de trêne.
66, 10. ich wil dir wârlichen sagen,	445, 47. so ich it vur wâr gesagen kan,
deme keiser nemach nieman geschaden,	dem keiser enkan geschaden gein man.
69, 7. sô muozen dâ heime	446, 51. des môzen dâr heime kint ind wîf
di kint lange weinen.	weinen ind quelen eren lîf.
247, 25. elliu chomen zesamene	461, 1. alle zo samen komen
zwên unt vierzic chuninge.	ind ouch de koninge [3]) vernomen.
249, 23. verteile sîne chrône,	462, 1. ind deilen sîne krône dâ.
dar nâch dwinc du Rôme.	Rôme entwîchet uns dar nâ.
251, 32. zwêne und vierzic chuninge	463, 4. zwên und vierzich koninge vernomen
sint dâ her mit im ubere.	sint mit eme over komen.
259, 28. von dem steine si in huoben,	467, 17. de hôven den keiser van dem steine
in gote si in beswuoren.	ind beswôren en gemeine.

Aber manchmal musste der Bearbeiter auch aus der Mitte des

---

[1]) Hs. enkennent. [2]) Hs. beydehuys. [3]) Hs. konynckynne.

Verses die Reimworte entfernen und den Gedanken Konrads mit anderen Worten und Reimen ausdrücken.

2, 10. daz er durch mennisken geborn wurde, an deme criuce irsturbe.	394, 58. want hê durch den minschen (wurde) geboren de van schulden was verloren.
3,24. er sprach, wol ir mîne vil liebin, nu scul wir gote dienin.	395, 46. hê sprach ,lêve lûde mîn, in godes dênste solt ir sîn.
4, 10. an der rede wâren herzogin unde grâven.	395, 66. an der[1]) rede mêre wâren de vursten hêre u. s. w.

Konrad hat nach der Weise älterer Dichter neben regelrechten Versen noch überlange; solche hat der Bearbeiter fast überall entfernt, indem er entweder ein paar Worte ausliess oder aus der langen Zeile zwei machte und einen neuen Reim hinzufügte. In der ersten der folgenden Stellen wäre eine Kürzung nicht einmal unumgänglich nothwendig gewesen.

3, 10. ir van si gewanten nie ze dehein werltlîchen scanten.	395, 31. eren môt sî niet enwanden zo der welte schanden.
3, 19. dat himelrîche mit der martirę irwerben.	395, 39. ind dat hemelrîch zo erwerven.
65, 21. iz ist ein vroude der heiligen kristinheit.	445, 25. it is vroude der cristenheit.

In zwei Verse getheilt wurden Zeilen Konrads an folgenden Stellen.

5, 15. daz lobeten si mit ûf erhabener hant.	396, 27. dit geloften sî gemeine (ir sicherheit was reine) mit ûp gerechter hant.
15, 24. daz erbe (daz) iuch iuwer vorderen an brâhten.	404, 28. ind wê ûr aldern haven bracht ûr erve an ûch vele ellentacht.
11, 18. in nomine patris et filii et spiritus sancti.	405, 20. in nomine patris et filii et spiritus sancti.
52, 5. unde des keiseris boteschapht unwirdecliche enphienge.	441, 15. ind alsô unwertlîche intvenge des edelen keisers boteschaf.
64, 18. er sprach ,enwære iz dir herre niht swâre.	445, 3. hê sprach ,enwêre it, hêre, dir nicht sô swêre.
68, 12. sîne gesatent sich niemmir menneschen bluotes.	446, 26. nê menschen blôdes engesadent sî sich nummer mêre.
250, 34. si sprâchen ,nu gehalte dich Machmet und Tervagant.	462, 45. sî sprâchen ,nu gehalde dich zohant Machumet ind Dervagant.
269, 28. da er drîe tage was inne begraben.	472, 50. dâr hê drî nacht ind tage innen beslozzen was.

[1]) Hs. Vnder reden.

269, 69. du erlôstest ûz dem ovene driu kindelîn.	472, 54. ouch erlôstest du ûz dem ovene drû unschuldige kindelîn.
270, 2. dînes wunderes man ich dich alles.	473, 1. dîner vil mencher wunder manen ich dich noch besunder.

Diese Vergleichung ergibt, dass der Bearbeiter in Bezug auf die metrischen Gesetze grössere Strenge anwendet, als wir im Ganzen in dem uns vorliegenden Text des Karlmeinet beobachtet finden. Manches kommt zwar davon auf Rechnung der Handschrift, die viele Nachlässigkeiten hat, aber es zeigen sich metrisch tadelnswerthe Verse nicht in allen Theilen gleichmässig, am meisten in I, III, IV und den Abschnitten von Ospinel (V a) und Rolands Tod (V b), dagegen nicht in den Theilen des Gedichtes (V), die dem Rolandsliede Konrads folgen und, wo die Benutzung desselben aufhört, die Rolandssage bis zum Schlusse fortsetzen. Wir müssen diesen Punkt festhalten und werden abermals darauf zurückkommen.

Allzufreie Reime, die der Bearbeiter nicht bewältigen konnte, liess er aus, wie den Reim irbibete: spilten 10, 14.

Worte, die ihm unverständlich waren, wurden ganz entfernt.

9, 1. der brôde lîchame ist diu diu,	398, 60. sterflich sint unse lîchamen ind an dem lîve vergenclich. mallich der reinige sich.
di sêle ist diu frouwe.	de sêle dat is de frouwe.

diu ‚Dienerin‘ begegnet schon im dreizehnten Jahrhundert äusserst selten, vgl. mhd. Wörterb. 1, 368 a. In dem Zusammenhange, wie die Seele nun im Karlmeinet die Frau, d. h. die Herrin heisst, ist der Ausdruck ganz unverständlich.

An Missverständnissen, zum Theil allerdings erst des Schreibers, aber auch des Bearbeiters fehlt es nicht. Unsicher ist, ob 394, 64 den dôtlîchen scharen durch Schreibfehler entstanden oder ob schon der Bearbeiter in seiner Handschrift so las. Sicher schon vom Bearbeiter herrührend ist das Missverständniss von rafste (Hs. rafte) Konr. 10, 22, wofür er schreibt 402, 12 de heiden reif he alle ane (Hs. reiffen alle he ane), woraus hervorgeht, dass auch die ihm vorliegende Handschrift rafte hatte (vgl. W. Grimms Anmerkung). Dasselbe Missverständniss von reffen 32, 4, den gerefsen wir harte, wofür Karlm. 433, 26 steht dat wrechen wir an der erden.

26, 22. dar zuo gib ich mînin, nämlich ‚Sohn‘.	430, 35. dar zô geven ich dir zo minnen wat ir an mir wilt gesinnen.

Auch 27, 10 ist missverstanden: Karlm. 430, 55 ist die wâren bei Konrad aufgefasst als gerechte und darum ie ausgelassen.

27, 20. furste aller guote.	431, 2. ind got vriste al ûr gôde,

woraus sich ergibt, dass die alte Handschrift las vrste allir.

32, 25. er sprach, ‚herre got, schephe mînem munde ein turlîn‹	433, 53. hê sprach ‚hêre got, schepper mîn.
33, 11. dat û der himilische wirt (hospes coelestis).	434, 12. dat ûch wirt der hemelsche wîngart.
37, 7. ich ne wil die uurech nicht krump machen.	435, 42. ich enwil de werc niet krum machen,

die Handschrift las also (wie die Schweriner) uurch oder vvrch, was der Bearbeiter für werch deutete.

47, 11. du bist ze gæhe mit der rede	439, 50. mit den worden bis in vreden al,
unde Ruolant mîn neve	ind Rôlant der neve mîn!
mit zornlichen worten.	mit vreden machtu wal sîn
	ind âne zornlîche wort.
47, 16. gewahene der rede niht mêre.	439, 63. enhât es [1]) engeinen wân,

indem gewahenen als gewænen aufgefasst wurde. Vielleicht auch

49, 18. Genelûn erbleichte harte.	440, 25. Wellis dô erblêchede harde
hin ze Ruolande er warte.	hene zo Rôlande warde,

was indess wohl erst vom Schreiber herrühren mag, der er ausliess, indem er übersetzte ‚hin wärts (wart = wert) zu Roland‘. Sicher vom Dichter missverstanden ist

50, 18. Genelûn geswîge mîn	440, 45. (mande) Wellis dat hê swege
	ind ûp Rôlande verzege.
	ouch sprach hê ‚schône mîn
lâ dise unrede sîn!	ind lâz dese wort sîn.
54, 6. daz ich vure unzuchte ne mac.	442, 12. dat ich vur unzocht nemen mach,

wo in der Handschrift wohl stand niene mac.

69, 9. von du (diu) sage ich iu, wizze Krist.	446, 53. wat du sêis, wizze Crist.
72, 24. sô man in nider meizet.	448, 12. als man en hât gemèzzen.
72, 5. den hât der wurm gehechet.	448, 20. den hât der wurm geswechet.

doch kann der Bearbeiter auch das gehechet oder gebechet der Hs. nicht verstanden haben. Vermuthlich las die Hs. wie A gebechet.

252, 31. wir fuoren grôziu niumâre.	463, 41. grôz is unse gemeine.
258, 7. du wâre mîn zeswiu hant.	466, 29. du wêres mîne getrûwe hant.

[1]) Hs. enhaitz.

Die Hs. las also wohl rehtiu, was der Bearbeiter durch getrûwe wiedergab.

260, 25. in almâriske sîden.	467, 58. nâ dem alden seden;

Der Reim lîden erfordert aber sîden; daher rührt das Missverständniss wohl erst vom Schreiber her; der Bearbeiter verstand vielleicht almâriske nicht. Missverstanden scheint ferner

271, 33. sî sint alle wol gereite.	474, 39. sî sint vaste in ein gereden.
herre, dune darft niht langer beiten.	ich enweiz wes du mogest beden

doch ist zu erwägen, dass das Substant. gebite, bite im Karlm. in der Bedeutung ‚Zögerung' vorkommt und auch mhd. ein schwaches Verbum biten ‚zögern' zu begegnen scheint; vgl. mhd. Wörterbuch 1, 175 a. Ferner

272, 21. sîn gesiune wêre freissam.	475, 1. hê hadde einen son môdes rîch.
273, 26. drîzec tûsent von Meres.	476, 28. drîzich dûsent sî hers [1]) her an dis sîde mers.

d. h. von diesseit des Meeres. Die Stelle Konrads

290, 27. want du an in gihest.	486, 17. wanttu an en segis.
wî scantlîche du geligest.	ai wê schêre du hê legis,

ist durch Missverstehen von gihest zu erklären. segis ist du sigest, und dann scheint auch an in als âne in (Hs. aen en) verstanden zu sein.

Anziehend ist es zu vergleichen, in welcher Weise zwei spätere Dichter, der Stricker und der im Karlmeinet uns entgegentretende, ein und dasselbe alte Gedicht umarbeiteten. Abgesehen von der Verschiedenheit der Mundart, hatten beide das gleiche Bestreben nach reinen Reimen; aber nur selten kamen sie auf dieselbe Aenderung des Originaltextes. Um die Assonanzen zu entfernen, bedient sich der Stricker derselben Mittel, s. B. der Einschiebung zweier Verse. Konrads zwei Zeilen 263, 31. 32 chuninge der erde stênt ûf wider ir hêrren drücken beide Dichter durch vier Zeilen, aber verschieden, so aus:

Stricker 9039.	Karlm. 469, 26.
er sprach ‚daz muoz noch werden:	wê koninge van der erden
der künec ûf der erden	sullen dar zô gewerden,
stât ûf wider sînen herren	wê sî gestên dar weder,
und tuot noch schaden merren.	dat sî eren hêren brengen neder.

Im Ganzen ist der Stricker der gewandtere Bearbeiter. Zwar schwächt auch er, wie es erklärlich ist, die kräftige Sprache und

[1]) lies bringent sî hers.

Ausdrucksweise seines Originals und wird geschwätzig, wo Konrad kurz und bündig ist. Aber er weiss die Sprache mehr zu beherrschen und seine Einschiebungen immer lesbar zu machen. Dagegen ist der Bearbeiter im Karlmeinet, wie mir scheint, poetisch begabter, aber nicht so versgewandt, daher gelingt es ihm oft nicht, den Gedanken, den er erweitert, sauber auszudrücken, sondern er muss armselige Versfüllungen zu Hilfe nehmen. Stricker steht seinem Originale freier gegenüber, er lässt mit grosser Willkür auch grössere Stücke, geschweige einzelne Verse, aus. Der Bearbeiter im Karlmeinet hat sich, so weit wir es beurtheilen können, zur Aufgabe gemacht, Konrads sämmtliche Verse umzureimen. Weil wir diese allzugrosse Aengstlichkeit an einem ziemlichen Theile des alten Gedichtes beobachten können, so werden wir, wo die Vergleichung aufhört und sich Verschiedenheiten ergeben, bedenklich sein, diese in der Willkür des Bearbeiters zu suchen, sondern werden eher eine Abweichung in der Vorlage, d. h. in dem alten Gedichte annehmen.

Selten, wie gesagt, treffen beide Ueberarbeiter, natürlich nur zufällig, in ihren Aenderungen zusammen. Ich habe mir folgende Stellen aufgezeichnet. Konrad 5, 27 alsô der keiser vernam, daz im wâren willic sîne man.

Stricker 605. dô der keiser vernam,	Karlm. 396, 41. als der koninc dit vernam,
daz sie gote gehôrsam ... wâren.	dat sî eme wâren gehôrsam.

Konr. 25, 26. der keiser sich alliz enthielt, alsô ime sîn wîstuom riet.

Str. 1367. Karl sich allez enthielt,	Karlm. 430, 13. der keiser sich harte enthielt,[1])
wan er grôzer wîsheit wielt.	want hê grôzer wîsheit wielt.

Konr. 27, 26 und vuoret daz selbe zeichin. mînem zorne muoz ich intwîchin.

Str. 1431. und füert daz selbe zeichen.	431, 10. ind vôrt dat selve zeichen.
daz muoz mîn herze weichen.	nu wil ich mîme zorne intwîchen.

Hier zeigt sich scheinbar Verschiedenheit von Stricker und Anschluss an das Original; dennoch ist es nicht denkbar, dass der Bearbeiter zeichen: entwîchen gereimt, er müsste denn weichen gesprochen haben. Das bestätigt aber kein anderer Reim. Daher lese ich auch hier nu wil ich mînen zorn weichen. — Konrad 28, 1. die palme bezeichinôt den sigenumpht.

Str. 1434. der palme bezeichent den fride.	Karlm. 431, 13. de palme bezeichent den vreden.

[1]) Hs. sich in hart heylt.

Konrad 254, 16. Paligân vie si unter sînin mantel.

Str. 8842. under sînen mantel er sie nam.	K. 464, 27. under sînen mantel hê sî nam.

Konr. 255, 26. getruobet ist al min kunne. diu lant du mir elliu dwunge.

Str. 10619. beide ich und al min künne.	K. 466, 47. bedrôvet is al mîn kunne.
die bürge die du mir gewünne.	di lant du mir wunne.

Konr. 263, 27. der chunc Dâvît vor unseres herren geburte manige zît.

Str. 9036. ez schreip der künec Dâvît	K. 469, 22. ouch sprach der koninc Dâvît
vor gotes geburte manec zît.	vur gotes geburde menche zît.

Konr. 264, 3. daz wir daz hiute rechen, ir gedwanc scule wir zebrechen.

Str. 9248. daz wir die selben hôhvart	K. 469, 36. dat wir dat hûde wrechen,
mit sîner helfe rechen	ir hôvart sullen wir zobrechen.
und ir gedanc zebrechen.	hôhvart hat Konrad nicht.

Konr. 270, 34. herre, ich mit listen chom an di Christen.

Str. 9373. der sprach ‚ich was mit listen	K. 474, 5. hêre, ich was mit listen
komen under di kristen.	komen under de cristen.

woraus zu folgern, dass auch in Konrads Texte zu lesen ist: herre, ich was mit listen chomen an die Christen; denn schon die Wortstellung der Pfälzer Hs. ist auffallend. Konr. 274, 2 di sibende von Joricop, di bringent si in grôze nôt. Beim Stricker fehlt der Name; er sagt an der entsprechenden Stelle 9582

den viel noch ie ein solh ses,	K. 476, 42. de sevende van Roricof[1])
daz sie den sige nâmen,	dê ê vil grôzen lof
swâ sie ze strîte quâmen.	zo allen sturmen nâmen,
	sô wâr sî dar zô quâmen.

Hier mag eine Lücke von zwei Zeilen nach Konrad 274, 3 anzunehmen sein. Konrad 287, 23 erzeige dîne tugende, erlôse uns von dem ubele.

Str. 10085. krist kerre, durch dîn wunden.	484, 58. (erscheine) dîne genâde zo desen stunden
lœs uns von disen hunden.	ind erlôse uns van dêsen hunden.

Andere auffallende Uebereinstimmung mit Stricker, namentlich

[1]) lies Joricof.

in dem Theile des Gedichtes, wo Konrads Text kürzer ist, habe ich schon oben bemerkt.

Es ist für die Untersuchung wichtig, dass wir die sprachlichen und Reimeigentümlichkeiten, wie sie sich für den Bearbeiter des Rolandsliedes ergeben, noch ins Auge fassen. Er reimt nicht an: ân, wie Konrad häufig. Man vergleiche folgende Stellen:

Konr. 5, 8. alsô die rede was getân,	Karlm. 396, 15. als de rede was gedân,
die herren sprâchen ir man.	de hêren vrâgeden dô sân.
5, 21. des mager grôzen trôst hân.	396, 35. des mach hê gûden trôst hân.
ist ave hie dihein man.	is einich man hî sô gedân.
19, 21. di cristinheit wil ich ane gân.	426, 33. darzô de cristenheit zo intfân
ich wirde gerne sîn man.	ind werden eme underdân.
25, 22. dâ wirdet er dîn man.	430, 9. dâ wirt hê der man dîn
er machet dir undirtân.	ind wilt dir underdênich sîn.
27, 14. Marsilie hât vile widir mir getân.	430, 60. mir hât ûr hêre Marsilius
	harde vele leides gedân.
er hiez mir houbten zwêne mîne man.	zwêne man hât hê mir erslân.
	438, 35. zwâren buschof Jôhan,
44, 26. ,si mähten einen sterkeren man	sî mochten wol ein[en] sterkern man
dar zuo wol erwelt hân.	dar zô gekoren hân.
	ir enmoget niet wal stân.
71, 26. er ist innen vûl und ubele getân.	448, 14. hê is vûl ind ovel gedân.
daz bezeichinet den man.	dat bezeichent bôser lûde wân.
72, 23. der rât der was getân.	448, 38. dô der rât ende gewan,
sich vrouten Marsilien man.	sich vrouwede[1]) Marselis man.
272, 25. dô redeten alle sîne man,	475, 21. dô sprâchen alle sîne knechte,
Yspaniam scolt er von rehte hân.	hê solde Hispanjen haven zo rechte.
dô sprach der chunc Paligân	Baligân sprechen began
,hæte ich nu dehein man.	,hedde ich nu einen man.
290, 14. dô sprach der chunc Paligân	486, 3. Baligân antworden began
,ja du vil veiger man.	,ja du vil veiger man.
291, 34. wes sparstu den man?	487, 12. wes spars du den man,
	dem got des levens niet engan?
	du endarft niet môzich stân.
diu urteile ist uber in getân.	dat ordêl is over en gedân.

Ebensowenig reimte der Bearbeiter m : n.

[1]) vouwede Hs.

Konr. 5, 27. alsô der keiser vernam,	396, 41. als der koninc dit vernam,
daz im wâren willic sîne man.	dat si eme wâren gehôrsam.
32, 18. Blanschandiz ist ein nâræ-tiger man.	433, 39. Bl. is ein man vreissam.
geweldiget er widere Yspaniam.	sô wê (hê) quême in Hyspaniam.
49, 8. er ist ein helt lussam.	440, 13. gôder liste hê vele kan.
wâ vunde man nu deheinin man.	wâ vunde man nu einichen man.
249, 17. râten dirz dîne man,	461, 65. hê sprach ‚râdent it ûr man,
chêren durch Yspaniam.	in Hyspanjen kêren wir dan.

Auch die Verbindung s : z bei Konrad wird nicht geduldet, sondern überall entfernt.

Konr. 12, 22. di heiden intsâzen in daz,	406, 7. de heiden voiten sich dâ,
daz in der keiser sô nâhe was.	dat en der keiser was sô nâ.
15, 31. sô wirdit iz bœser danne iz ê was.	407, 57. sô wurde arger it dan ê.
uber alle heiden redent si daz.	de heiden redden ouch mê.
32, 8. ir vile unreine betehûs.	433, 32. ere bedehûs unreine.
di tûvele muozen dar ûz.	di dûvele môzen ûz gemeine.
44, 10. wole wessen si daz,	438, 19. vil wal (sî) en wisten
	bevangen mit gûden listen
	van menchem râde vil dief
daz er deme keiser liep was.	ind hê dem keiser ouch was lief.
59, 25. swenne er dar ûf gesaz,	443, 46. sô wanne hê dar ûp saz,
	van prîse hê sich wal vermaz,
daz er âne angest was.	dat hê âne angest was.
	ein pelle grône as ein gras.
67, 16. waz meinet avé daz,	445, 67. wat dat meinet.
duo unser rede wole verendet was.	dô unse botschaf was vereinet.
246, 26. er viel ûf daz gras.	460, 36. hê vêl neder ûp dat gras.
harte weinôte daz..	harde rûwich des was.

Noch bemerke ich folgende für den Bearbeiter charakteristische Formen. Er sagte brinnen als schw. Verbum, nicht brennen; das zeigt folgende Stelle:

K. 262, 29. daz si nicht wellent erkennen.	Km. 468, 50. den si niet enwillen kennen,
	als si en hôrent nennen.
daz helle fiur scol si iemir brennen.	dat helsche vûr sal si brinnen,
	wan si got envortent noch minnen.

Immer sagt er vân, nicht vâhen, entfân, nicht enphâhen.

Konr. 6, 29. daz er unsich entphâhe.	397, 27. dat hê uns vederlich intfâ.

nu scul wir heim gâhen.	nu sal uns allen wesen gâ[1]).

vgl. volstân: enfân 398, 4.

Immer hêre statt hêrre oder herre.

Konr. 2, 8. daz chlagete der herre.	Karlm. 394, 56. dô clagede der hêre
er mante got verre.	ind mande got durch sîn êre.
67, 2. du redest wole, sprach er, herre.	445, 55. du spriches als ein hêre.
wir schulen dir sîn danken verre.	wir sullen dir dis danken sêre.
248, 22. Karl hât mir in mînem rîche	461, 32. Karl hât mir in mîme rîche
gemacht ein michelen werren.	gemachet vele unêren.
daz chlage ich allen disen herren.	dat clagen ich ûch hêren.

Von lâzen heisst ihm die 3. Person nicht lât, wie er auch kein lân hat, sondern lêzet, gewöhnlich leist geschrieben.

6, 19. alsô er uns geheizen hât.	397, 11. als hê uns entheizen hât.
	dat an der schrift geschriven stât:
swer wîp oder kint lât.	sô wê leist wîf inde kint
	hûs eigen ind sich sint.

Die Adverbialform der Adjectiva in lich lautet neben lich nur lîche, nicht lîchen. himelrîche: gûtlîche 395, 9. rîche: wêrlîche 402, 19. vrôlîche: hemelrîche 404, 22. inneclîche: hemelrîche 405, 40. rîche: getrûwelîche 407, 39. gemeinlîche: rîche 407, 60. -lîchen findet sich zweimal, aus Konrad beibehalten, rîchen: wunnenclîchen 400, 24. entwîchen: wêrlîchen 463, 26, hier kann man jedoch leicht ändern. Entscheidend für -lîche ist eine Stelle:

287, 3.	483, 67. dat mach dir wal gelîchen.
wirne sculen nicht entwîchen,	wir enwillen dir niet intwîchen.
	dat wizze wêrlîche,
sunter frôlîche	wir willen vrôlîche
von dem wîge sceiden.	van dem strîde scheiden.

Dass der Bearbeiter nicht samt oder sant, sondern samen sagte, geht aus mehreren Stellen hervor.

16, 7. und komit der keiser in di lant,	408, 4. wan komet hê in unse lant,
er nimt iz allez ensamt.	wir sîns alle geschant.
38, 18. dîn neve Ruolant	436, 24. dat ûr neve Rôlant mit namen
uberruofet uns alle samt.	vur rôfet uns alle samen.

[1]) Das schliessende n in gâhen kann nicht Ursache der Aenderung gewesen sein; denn er hätte sonst geschrieben daz er uns welle enphâhen (: gâhen).

[illegible] …agen [illegible]

[illegible]

[illegible] …weise [illegible]

7, 22. er sprach zuo dem edelen chunige.	446, 7. deme keisere sprâch hê zô.
erre,	,weis du hêre wattu dô [1])?
lâz uns dar ubere.	lâ uns mit unsen scharen hene zo Marselis varen.

Dies setzt einen andern Text bei Konrad voraus, nach welchem Bearbeiter dichtete. In seiner Handschrift standen vielleicht die ime: ze dem keiser sprach er duo: tuo, Marsilie: nidere (vgl. 6, 11).

Von wellen lautet beim Bearbeiter die zweite Person nicht du it oder du wil, sondern du wolt. Vergleiche

24, 23. des ensezent si nehein zil,	429, 45. sî engeven dir wat du wolt,
wan alsô du gebiutest unde wil.	beide selver inde golt.

In der dritten Person er wilt, nicht er wil; doch ist er wil: il aus Konrad 30, 27 in Karlmeinet 432, 56 übergegangen. Dagegen entfernt:

5, 23. der guot nemen wil,	396, 36. der dâ wilt nemen gôt,
man gît im alsô vil.	man gevets eme als de vlôt.

Für Konrads Text sind bekanntlich die handschriftlichen Hilfsmittel ziemlich gering. Zwar können sowohl der Stricker als der Dichter im Karlmeinet nur als secundäre Quellen gelten, deren Lesarten, jede für sich, keinen Werth einer alten Handschrift gegenüber haben; wohl aber, wo sie beide zusammenstimmen; denn sie weisen in dieser Uebereinstimmung auf zwei verschiedene von einander unabhängige Handschriften, da nicht dieselbe Handschrift beiden zu Grunde liegen kann. Daher ist nicht viel, aber doch etwas für Konrads Gedicht aus ihnen zu gewinnen. Mehr noch aus dem Karlmeinet als aus dem freier dichtenden Stricker. Ich will die wenigen bedeutenderen Lesarten zusammenstellen, indem ich vorher bemerke, dass nicht alle nachfolgenden Abweichungen, die sich mit einiger Sicherheit aus den beiden jüngeren Gedichten ergeben, für Verbesserungen zu halten sind. Ich füge zugleich auch einige Bemerkungen über den französischen Text hinzu, zu dessen Verbesserung Konrads Gedicht ebenfalls beitragen kann; denn da die älteste Handschrift des französischen Gedichtes nicht über das Ende des zwölften Jahrhunderts zurückgeht, so stellt, wo mit Sicherheit aus Konrad auf seinen französischen Text zu schliessen ist, dieser eine ungleich ältere Handschrift dar. Es wird sich aus dem Folgenden ergeben, dass sein Text sich in mancher Beziehung der venezianischen Pergamenthandschrift

[1]) Hs. does.

des dreizehnten Jahrhunderts näherte, von der Keller (Romvart S. 12—20) ein Stück des Anfangs mitgetheilt hat.

6, 4. jâ wart unter den liuten daz aller meiste lop. Beneckes Vermuthung jâ wart ime bestätigt sich nicht. Es heisst nur ‚die Leute waren alle voll Lobes‘, nämlich gegen Gott, nicht Karl ist gemeint.

7, 7 und opherent si den abgoten: daz ist des tiuvelis spot. Die beiden letzten Buchstaben von apgoten sind, wie W. Grimm bemerkt, in der Hs. undeutlich; sollte sie der Schreiber haben ausradieren wollen? Str. 654 sagt unde opherent uns die ze schanden für die apgot; Karlm. 397, 57 ind offerent si vur den afgot. Auch Konrads Text lautete wohl entweder vur diu oder vur den apgot.

7, 18. W. Grimm vermuthet statt des handschriftlichen

wesit dêmuote (: guote),
wesit gote untertân.
welt ir alsô volkomen,
sô vindit ir dâr ze himele daz lôn,

wesit gote untertân, wesit dêmuote in einer Zeile, dann reimt volkomen: lôn. Dies hat viel für sich, denn undertân: komen ist ein bedenklicher Reim und lôn bliebe dann ohne reimende Zeile. Der Bearbeiter im Karlmeinet jedoch scheint auch 7, 18. 19 in derselben Folge und in zwei Zeilen vor sich gehabt zu haben, denn er umschreibt nach seiner Weise 17, 19. 20 durch vier Zeilen 398, 1—4

weset undertênich gode (7, 19)
ind volget mîme gebode.
wilt ir dar ane volstân, (7, 20)
der engel lôn sult ir entfân.

Da undertân : komen nicht reimen kann, so vermuthe ich weset undertân gote (: volkomen); dann fehlt noch ein Reim auf lôn, wenn man nicht in einer Zeile schreibt 7, 21. 22 sô vindit ir dâr ze himele daz lôn der genâden.

8, 1 ist zu lesen dâ sint si gotes râtgeben. Stricker 686 nû sint si gotes râtgeben, Karlm. 398, 20 dat si sint godes râtgeven, wohl dâr sî sint oder dâr sint sî. Der Zusatz gotes, den beide Dichter übereinstimmend haben, wäre durch das Metrum nicht erfordert gewesen, er muss also auf ihrer Quelle beruhen.

12, 9. sine wæren in die cristenheit komen. Uebereinstimmend lesen Stricker 892 (alle Hss.) und Karlm. 405, 57 zuo statt in. Str. hat sin wæren zuo dem toufe komen, Karlm. si enwêren zo der cristenheit komen; vgl. Konrad 54, 24.

13, 2—4. er hiez vür sich chomen sehs wise herzogen, dar zuo

sehs grâven. Ch. de Rol. 7, 5 il en apelet e ses dux e ses cuntes. offenbar ist ses durch Missverständniss von Konrad als ‚sechs‘ aufgefasst worden.

13, 25. vor alter muoser neigen. Konrad hatte hier die Lesart der venezianischen Hs. (Romvart 13, 4) vor sich, blanche oit la barbe et lo vis cler, welche Zeile in Michels Texte fehlt.

14, 10. Fundevalle. W. Grimm vermuthet Vallefunde, allein sowohl Stricker 1022, als Karlmeinet 406, 58 haben übereinstimmend Fundeval, wie statt Fundevalle in P zu lesen sein wird.

14, 29 ff. auch hier schliesst sich Konrad an den Text der venezianischen Handschrift an; bei Michel fehlen die Rosse, Romv. 13, 11 pois le donras palefroi et destrer = Konrad 14, 32.

15, 11. im französischen Texte bei Michel 3, 19 ist zu lesen enveie lui les filz de noz muillers, Michel liest e nueius u les f. und erklärt ‚neveu!‘

18, 14. Die Namen stimmen wiederum mehr zu der Venezianer Hs. als zu Michels Texte. Clargis von Parguel 18, 14, Clarçis V (ç steht in dieser Handschrift häufig für g, z. B. uassalaçe 13, 5) de Balare Romvart 14, 7; Clarun de Balaguet Michel 5, 2. Estropiz Konrad 18, 15, Ynstropiz R. 14, 8, Eudropin M. 5, 3. Stramariz Konrad 18, 16, Estramariz (Konrad las wohl E Stramariz) R. 14, 8, Estamarin R. 5, 3. Priamur Konrad 18, 17, Priamus R. 14, 9, Priamun (obl. Casus) M. 5, 4. Gerglant mit dem barte Konr. 18, 18, Giraldo (çiraldo) li barbé R. 14, 9, Guarlan le barbet M. 5, 4; hier stimmt Konr. mehr zu M., denn Giraldo bildet auch eine Silbe zu viel. Baiziel Konr. 18, 19 (Balziel A), Baçiel R. 14, 10, Machiner M. 5, 5. Malbrant von deme mer Konr. 18, 20, Malbraçant de me(r) 14, 11, Kellers Abdruck deine, Malbien d'ultre mar M. 5, 6. Matheûs sîn œheim Konr. 18, 21, son oncle Mathe R. 14, 10, sun uncle Maheu M. 5, 5. Jomel Konr. 18, 23, Et ençi mel R. 14, 11, e Joüner M. 5, 6.

24, 16. Die Rede Blanschandiez ist im deutschen Gedichte ungleich ausführlicher als in den französischen. Namentlich in der Venezianer Hs. ist sie kurz; doch enthält sie hier einiges, was Konrad hat, nicht aber Michels Text, und wiederum M. einiges, was in R. fehlt, so die Aufzählung der Geschenke. Dagegen stimmt Konrad 25, 16 gebiut dîne sprâche genau zu Romv. 15, 32 defina un gorno, welcher Vers in M. nach 9, 14 stehen müsste. Auch nach 9, 15 fehlt in M. eine Zeile, R. 16, 1 vostre hom sera par amor et par ber (lies ben) = Konrad 25, 22 dâ wirdet er dîn man. Ebenso R. 16, 2 = Konrad 25, 23. Das Folgende ist kürzer in R, aber

wieder steht R. 16, 5 dist l'emperer ,regracia si a de = Konrad 26, 2, nicht in Michel 10.

28, 3. daz sich Marsilie bekêret; A liest daz Marsilie wirt bekêret und ebenso, wörtlich übereinstimmend, lesen Stricker 1437 und Karlm. 431, 66; es wird daher wohl die Lesart von A vorzuziehen sein.

38, 16. iz gêt uns an di êre: die Strassburger Hs. uns allen an, und sô liest auch Karlm. 436, 22 it geit uns allen an unse êre.

40, 25. die uns der heilige gebe. Es ist zu lesen die uns der heilige geist gebe, denn so lesen übereinstimmend SA und Karlmeinet 437, 2.

42, 23. Die Handschrift, die der Bearbeiter benutzte, las Pîse, denn sonst würde er aus Konrad 42, 23—24 nicht vier Zeilen gemacht haben mit den Reimen Pîse: spîse, wîne: sîne, 437, 40—43. Auch die Ch. d. Roland hat wie Konrad Pine Str. 14.

44, 16. bluot des gelouben. bluot scheint das ursprüngliche, doch haben bluome wie S Stricker 1851 und Karlm. 438, 25 gelesen. In der folgenden Zeile las Karlm. wie A gelouben statt erlouben.

44, 21. alsô si hie vor dir stânt. Bemerkenswerth und vielleicht dem ursprünglichen am nächsten stehend ist die Lesart des Karlmeinet 438, 30 de hî in antworden stânt, ,die dir hier gegenüber, vor deinem Gesichte stehen'. Konrad hat den Ausdruck 78, 3 ze dîner antwerte und 298, 8 ze dîner antwurte. Stricker 1856 las wie die andern Handschriften. Der Ausdruck kommt im Karlm. nochmals vor; in des keisers antworde (: horde) 494, 63.

49, 14 vestenden] sprâchen A: so mögen auch Stricker 1983 und Karlm. 440, 22 gelesen haben, wenn nicht die Uebereinstimmung mit A zufällig ist; denn sprâchen ergibt sich als natürliche Aenderung.

51, 7. ditze hâst du Ruolant getân; AS lesen diz hât Ruolant getân und ebenso lasen Stricker 2027 und Karlm. 440, 6, daher ist wohl diese Lesart vorzuziehen, denn gleich in der folgenden Zeile heisst es ime.

51, 15. disiu botescapht ist mîn, so PA, S hat disiu boteschaft diu ist mîn und ebenso Stricker 2037, Karlm. 440, 69. Ein Grund im Metrum lag nicht vor, diu einzuschieben; daher hatten die alten Hss. schon dieselbe Lesart wie S.

51, 16 nu lâ dîn ungebâren sîn; die Lesart ungebâre, die AS haben, wird durch ungebêre Karlm. 441, 1 bestätigt. Stricker 2038 hat unrede, aus Konr. 50, 19.

52, 2. daz man in dicke muose reichen: S hat ime für in, im

auch Stricker 2045. Karlm. 441, 12 liest en eme, was dem Sinne am meisten genügt.

52, 5. unwirdeclîche; so lesen PS, unwetlichen in A meint wohl unwertlîchen, wie Stricker 2045 und Karlm. 441, 15 lesen.

52, 22. heize weinin: A hat sêre für heize und so las auch Karlm. 441, 39.

53, 55 ff. auch hier schliesst sich, wie oben, Konrad theils an die Venezianer Hs., theils an Michels Text an. Romv. 19, 14. 15= Konrad 53, 5—8, und ebenso das folgende 16—18. 21, Konrad 53, 9—12.

54, 22. du maht ime ze wâre sagen. So lesen übereinstimmend die drei Handschriften: Karlm. 442, 32 liest du macht it wal mir eme dragen ind eme zo [alle] wortzeichen sagen, daraus scheint für die zu Grunde liegende Hs. die Lesart ze warzeichen für ze wâre hervorzugehen.

55, 25. dâ wir got dâ êren: da wir, wie AS lesen, wird durch Karlm. 442, 63 dat wir got dâr êren bestätigt.

64, 17. er huob sich neben ime dare: S liest eneben in, und dies scheint das richtige, das auch Karlm 445, 2 hê hôf sich beneven en dare gewährt.

65, 1. vil listechlîchen er sich erhalte: so alle Hss., Karlm. hat listlîchen dô erbalde 445, 54. Aber auch Stricker las erhalte, denn sonst würde er den Reim nicht geändert haben, da er erbalden 2268 aus Konrad 64, 15 beibehielt. erbalde setzt Karlm. 446, 60 auch, wo Konrad es nicht hat.

68, 28. daz ir hôchvart gevellet: unbedenklich ist zu lesen daz ir hôchvart wurde gevellet, sô vroute sich mîn sêle. Stricker 2382 hat würd ir hôhvart gevellet, Karlm. 446, 36 dat ir hôvart neder wurde gevellet.

68, 31. auch hier scheint in P etwas zu fehlen, wo die Zeile lautet Hyspaniam bûwen. Karlm. 446, 41 mit vreden Hyspanjen bûwen, Stricker 2385 iwer lant mit fride bûwen; auch bei Konrad ist daher zu lesen mit fride Hyspaniam bûwen. In der folgenden Zeile stimmen Stricker und Karlmeinet wiederum gegen P: P hat unde woldit ir dar zuo getrûwen, Stricker 2386 woltet ir mirs getrûwen, Karlm. 446, 42 ind wouldet ir mir des getrûwen: so wird auch bei Konrad zu lesen sein, entweder unde woldit ir mir des getrûwen oder woldit ir mir des dar zuo getrûwen.

69, 26. unde ist is iu alsô ze muote: A liest dir für iu, und so las auch Karlm., wo es 447, 10 heisst ind is dir alsô zo môde. Stricker hat hier freilich überall ir.

70, 26. mit gedinge man wac, A hat man ime wac: so las auch

Karlm., wie aus 447, 49 mit gedinge weich man eme den schat, hervorgeht.

72, 6. swer der trûwin gesmechet: A hat so wer aver there, mit A stimmt auch hier Karlmeinet 448, 21 wer ever der trûwen smachet.

72, 28. daz dich, herre, gehalte: A liest daz dich, herre, got behalte, damit stimmt am meisten Karlm. 448, 43 hêre, got dich behalde, wo Keller unrichtig interpungiert. behalte liest auch Stricker 2544.

247, 10. 11. daz Paligân sin herre wâre chomen ubere mit zwein und vierzic chuningen: Stricker hat 8591 daz im quæme über mer ein vil kreftigez her. daz brâhte der künec Paligân. Karlm. 460, 49 dat Baligân sîn hêre over mer komen wêre mit menchen stolzen knechten ûz erkoren zo vechten, ind koningen, sô ich wêne, der was vierzich ind zwêne. Der Text in P scheint unvollständig: W. Grimm vermuthet 247, 11 sei zu lesen wâren chomen uber mer. Allerdings haben Stricker und Karlmeinet über mer, aber dadurch würde der Reim zerstört, denn es reimt ubere: chuningen. Wie hier, steht auch 251, 32 zwêne unt vierzec chuninge sint dâ her mit im ubere. Dass beide jüngere Gedichte hier stimmen, ist natürlich, denn ubere konnte nicht anders gut umschrieben werden als durch über mer. Wenn in P nichts fehlt, so bleibt nichts übrig als 247, 10. 11 in eine Zeile zu ziehen. Allein die Umschreibung im Karlmeinet scheint auf eine fehlende Zeile nach 247, 10 zu deuten.

249, 29—32 sind in zwei Verse zusammenzuziehen:

dar umbe scolt er dienen unt nîgen.
man scol in scenden unt dar umbe vertrîben.

darumbe 32 könnte aus der vorhergehenden Zeile eingedrungen sein: Karlm. 462, 5 liest nur man sal en schenden ind verdrîven.

250, 2. iclarions. Clarions lesen übereinstimmend Stricker 8675 (Clarjûn) und Karlm. 462, 9. Auch Turolds Clarifan weist auf diese Form hin.

250, 7. swâ im sîn nu aller durftes sî. Stricker 8684 swar im aller liebest si, ebenso Karlm. 462, 16 sô war eme alre lêvest (Hs. leyffte) sî.

250, 13. chomet ir schiere her widere: ir ist wol zu streichen. Stricker 8690 nu komt schiere her wider, Karlm. 462, 22 nu komet balde weder.

252, 19. ê er durch diheiner slachte nôt ain fuoz iemir entwîchen. W. Grimm vermuthet ê si durch; aber auch Karlmeinet 463,

25 liest ê hê durch einicher hande nôt êmande woulde intwichen, daher fehlt auch wohl bei Konrad ein scolte oder wolte vor entwichen.

252, 32. die dîne habent guot wort: W. Grimms Verbesserung die dîne habent mit ir guoten swerten geworht bestätigt sich durch die Lesart des Karlmeinet nicht: hier heisst es 463, 41 grôz is unse gemeine inde hânt ein gût wort, d. h. ‚die unsrigen geniessen eines guten Rufes, sind wackere Kämpfer‘. Auch 253, 6 scheint vorchuone nicht anzutasten: Karlm. 463, 50 heisst es de alre kônsten de dâ streden. Dagegen wird W. Grimms Besserung mêre 254, 19 durch Karlm. 464, 31 bestätigt.

256, 33. ein chrûce er an in vant: es fehlt nichts, wie W. Grimm vermuthete, aber es ist zu lesen an ime vant. Karlm. 465, 44 ein crûce hê an eme vant, vgl. Str. 8931: Ebenso in der Zeile 257, 1 daz ime für daz in.

258, 9. sine zeigent dir nehein gelîchen ist nicht anzutasten, ebensowenig als die vorhergehende Zeile lesen diu buoch alle samt. Karlm. 466, 30 man lese bôch over al dat lant, man envindet engeinen dîn gelîche. Der Sinn bei Konrad ist also: ‚lasst uns alle Bücher lesen: sie zeigen keinen dir gleichen‘.

259, 4. umbe daz ich wandel tôten: Karlm. liest deutlicher 466, 59 umbe desen lêven dôden.

260, 26. si den herren legeten: den ist wohl nicht richtig, es muss heissen die, wie Karlm. 467, 59 sî de hêren lachten. Die Ergänzung lîchenâmen, die W. Grimm vorschlägt, ist wenigstens nicht nothwendig und erhält durch Karlmeinet keine Bestätigung.

262, 25. der Reim erfordert alle sîne chuninge für das handschriftliche alle sine chûne (: ubile) und so las auch Karlm. 468, 45 sîne koninge sullen alle komen vorn: auch Stricker hat 9005 swie maneger sîner künege sî.

263, 16. di haizent sîniu rehten erbekint. Stricker 9032 hat die heizent mîniu rehten erbekint, Karlm. 469, 11 want sî sint mîn rechte erfkint. Ist auch bei Konrad mîniu zu lesen?

269, 25. 29 ist erlôstest für erlôsest zu schreiben, vgl. Karlm. 472, 46. 60.

270, 24. ûz vorne ziehen, vielleicht ûz den halsbergen vorne ziehen; vgl. Stricker 9382 er hiez im ziehen sinen bart durch des halsperges ringe. Karlm. 473, 46. der keiser hiez sî ir barde ûz den halsbergen zien. Doch versteht sich der Zusatz fast von selbst.

270, 34. herre, ich wil mit listen chom an di christen. Stricker 9393, Karlm. 474, 5. ich was.. komen, vgl. oben S. 196.

273, 16. von den verschiedenen Namensformen stimmt nur Karlm.

zu Turold und zeigt damit die echte Form. Konrad hat Surlenes, Stricker 9502 Kurlens, Karlm. 475, 61 Turiles, Turold Torleus. Dagegen ist Clappamors bei Stricker 9503 Lesefehler, der sich leicht erklärt, aber in den meisten Hss. findet, auch im Karlm. 475, 62 Clapemorsen. Konrad hat das richtige Dapamorses. Irrtümlich schreibt Michel 231, 5 d'Apamort, un autre rei leutis, man lese Dapamort, denn Leutis ist der Name seines Landes, vgl. Michel im glossaire 193 b.

287, 24. Schon oben (S. 196) habe ich die Uebereinstimmung Strickers mit Karlmeinet bemerkt. Die Pfälzer Hs. hat erlôse uns von dem ubele (: tugende), gegen welchen Reim nichts einzuwenden ist. A hat von den hunden (: tugende), Stricker 10086 lœs uns von disen hunden, und ebensô Karlm. 484, 60 ind erlôse uns van den hunden. Auch dieser Reim ist untadelhaft für Konrad, denn wie man: sagen, und ähnliches kann auch hunt: tugent reimen. Gewiss ist hunden hier das allein echte; der Schreiber von P fiel in das Paternoster.

288, 23. Die Lesart von A ist die richtige: ze den swerten si dô griffen.

290, 17. Die in P offenbar verderbte Zeile machte halspergen wird durch die Lesart im Karlm. 486, 7 aufgeklärt. W. Grimm vermuthete ine ahte dîne halsperge, was an sich trefflich ist und guten Sinn gibt. Eine Lücke, die er noch für wahrscheinlicher hält, hatte auch die Hs., die der Dichter im Karlm. benutzte. Nach der Weise dieses Bearbeiters eine Assonanz Konrads durch vier Zeilen aufzuheben schrieb er 486, 5—8

nu môstu balde ersterven
ind dînen dôt erwerven.
dir enhelpent niet dîne halsbergen.
du enkans dich niet verbergen.

mir scheint es nicht zweifelhaft, dass diese Verse in dem alten Gedichte lauteten

nu muostu vil schiere ersterben.
dich enhelfent niht dîne halsberge.

demnach wäre machte aus nicht dîne entstellt und vorher zwei Worte ausgefallen.

Der letzte Abschnitt des ganzen Gedichtes beginnt mit 533, 13 und geht bis zum Schlusse. Es ist nicht schwer, schon äusserlich in diesem Stücke denselben Verfasser zu erkennen, der III nach lateinischen Quellen compilierte. Auch für diesen Schluss des Ganzen ist Turpin (bei Vincenz von Beauvais) mit Ausnahme weniger Sätze Quelle. Zwischen ihm (VI) und III liegt das Gedicht von Karl und

Elegast, so wie die Umarbeitung des Rolandsliedes. Am Schlusse von III war nach Turpin (19. Capitel) erzählt worden, dass Karl in Compostella ein Concil hielt und der Stadt verschiedene Privilegien ertheilte (373, 3—50). Nachher war zur Anknüpfung an die folgende Erzählung von Karl und Elegast gesagt (nicht nach der Quelle, sondern aus Erfindung des Dichters), Karl sei nach Ingelheim gezogen und habe dort eine Weile zugebracht. Was in Turpin vom 21—30. Capitel folgt, bildet den Inhalt der Rolandssage und daher hat aus diesen der Compilator nichts aufgenommen, mit Ausnahme vielleicht von einigen Sätzen, wo ihn sein Vorbild, das deutsche Gedicht, mit dem Ms. im Stiche liess (sieh S. 115). In Turpins 31. Capitel (Vincenz 24, 22) wird erzählt, dass Karl in St. Denis ein Concil nach der Rückkehr aus Spanien hielt. Auch Karlm. 537, 13 berichtet dies gleich im Beginn des VI. Abschnittes; vgl. auch Albericus 2, 150 (z. Jahre 806): Karolus ab Hispaniis rediens consilium tenuit apud beatum Dyonisium. Hier folgt nun alsbald der Anschluss des deutschen Textes an Turpin (Vincenz) nach wenigen einleitenden Zeilen.

Vincenz 24, 22 (Turpin 86, 48 Reuber)	534, 17. ind dankede gode ind eme, (dem heil. Dionys)
ut ibi ageret Carolus gratias	dat it en was bequême,
deo et sancto Dionysio de subjugata gente pagana	dat hê de heidenische diet bedwungen hadde, als ir siet,
et dedit in praedio	ind dar umb machde hê underdân
omnem Franciam	vele [1]) van Vrancrîch sunder wân
eidem ecclesiae	dem gôden sente Dionîse,
et praecepit	ind gebôt offenbâre ind niet lîse,
ut omnes reges Franciae	dat alle de koninge van Vrancrîch
et episcopi	ind buschove lovelîch
praesentes et futuri	de dâ wâren ind sullen komen, dat sî mit êren inde vromen
subjecti essent	soulden sîn underdân
et obedientes in Christo	ind gehôrsam in gode sunder wân
pastori illius ecclesiae,	der kirchen van sant Dionîse mit vil grôzem prîse. vort gebôt hê mê, dat achter der zît ummer mê
ne reges	gein koninc van Vrancrîch
coronati	ensoulde werden gekrônet rîchlîch offenbâr noch stille,
sine ejus consilio	it enwêre des abtes wille van sent Dionîse in Vrancrîch

[1]) lies vele kerken.

nec episcopi ordinati nec apud Romam recepti essent aut damnati. u. s. w.	ind ouch dat gein buschof rich nummer gekoren ensolde werden, wê sêre man des begerde, noch entsat dâr mede, it enwêre mit des abtes vrede.

Die Erscheinung des heiligen Dionys, ganz nach Turpin, welchem der Bearbeiter bis 87, 12 ut terra illa quae antea vocabatur Gallia tunc Francia vocaretur (= Karlm. 534, 43) folgt. Die nächsten Worte id est ab omni servitute aliarum gentium libera und der Satz qua propter bis debetur fehlen im deutschen Texte. Dann heisst es wieder übereinstimmend mit Turpin (Vincenz 24, 22 sub finem):

tunc [Carolus] rex Aquisgranum perrexit.	534, 46. Karl enbleif dô langer niet, ind reit zo Achen in de stat.

wie auch bei Albericus 2, 150 postea Aquisgranum versus Leodium perrexit. Nach Karlm. 534, 49 blieb Karl in Achen zwei Jahre und kränkelte während der Zeit beständig: Vincenz sagt (24, 25) nach der Vision des Turpin ‚ab ipso enim tempore quo ab Hispania discessit usque ad diem mortis suae assidue aegrotavit.‘ Was Karl für Achen gethan, erzählt Turpin am Schlusse des 31. Capitels, der Bearbeiter folgte Vincenz, der nach perrexit sagt: et ibi aedificavit quae superius dicta sunt. Dann berichtet der Dichter, Karl habe seinem Sohne Ludwig das Reich übergeben (535, 4—33) mit der Bedingung, dass nach Ludwigs Tode nur ein deutscher Mann zum Kaiser gewählt würde. Vincenz 24, 25 sagt nur: Cum autem Carolus finem vitae cerneret imminere, Ludovico, filio suo, quem Aquitaniae regem dudum ordinaverat coronam imperialem dereliquit.

535, 34—536, 35 wird Karls Ende erzählt; er starb in einem Alter von 72 Jahren, nachdem er 14 Jahre Kaiser gewesen. Den dann folgenden Brand der Mainzer Brücke, der mit Karls Tode zusammenfiel, hat der Verfasser wohl aus Turpin (cap. 32, S. 88, 1 bei Reuber), d. h. bei Vincenz entlehnt, wo er kürzer als bei Einhard erzählt ist, dem Albericus 2, 157 folgte.

pons ligneus quem ipse apud Moguntinum... aedificaverat, incendio funditus per semetipsum consumptus fuisse dicitur.	536, 36. zo der selver zît dô Karl wart sînes levens quît, de brugge van Menze verbrante, dat it mench man bekante, mit dem quâden vûre dô.

Dann folgt ebenfalls nach Turpin (Vincenz 24, 25) die Vision, die dieser vor Karls Tod hatte, cap. 32 (Reuber 87, 21—39), Karlm. 536, 41—537, 33.

	zo der selver stunt
	wart eime buschove kunt
eram apud Viennam in ecclesia	vur eime elter dâ hê lach
ante altare orans	zo Viannen ind sîn gebede sprach,
et cum raptus in extasim psalmum	ind begunde sîn gezîde
‚deus in adjutorium‘ cantarem,	ind sprach ‚deus in adjutorium‘ blîde,
vidi	sô wê quam in der locht gevaren
tetrorum spirituum agmina infinita	von swarzen dûvelen ein grôze schare,
[ante me] praeterire	die vur eme vôren mit der vart
et tendere versus Lotharingiam,	ind alsô zo Lotringe wart.
quos omnes [2])	dô [1]) dese wâren alsus geleden vore,
quidam Aethiopi similis	dô quâmen dô von verren môre,
insequebatur lento gradu.	de drêchlîchen volgeden nâ.
cui dixi „quo tenditis?‘	hê sprach ‚war woult ir, wâ,
	dat ir îlt alsus sêre?
	wat is deser mêre?‘
	sî antworden eme mit der vart
‚Aquisgranum‘ inquit	‚wir willent zo Ache wart,
‚ad Caroli	dâ Karl lît in der nôt:
mortem,	eme neket êsô der dôt,
ut ejus spiritum	dat wir mit unsen gesellen
ad tartara rapiamus.‘	de sêlen vôren zo der hellen.‘
	dô dese wort wâren gedân,
	der buschof wart sêre intdân
tunc ego	ind sprach zo eime môre dô
‚adjuro te	‚ich besweren dich ind manen dich hô
per nomen domini nostri Jhesu Christi,	bî Jhêsus Christus, bî dîme namen,
	dat ir alle zosamen
ut peracto	her weder kompt zo mî
itinere ad me redeas.‘	ind saget mir wê it sî.‘
tunc modicum morati,	unlange nâ der stunde
vix	dô eme nochtan niet ûzer dem munde
expleto psalmo,	der êrste selme komen enwas,
	den hê zo der zît las,
ad me redierunt	dô quâmen sî weder zo eme gevaren
	geschart in der selven scharen.
eodem ordine	dô hê sî ane sach,
et dixi novissimo,	zô eme hê dô sprach
cui primum locutus fueram	

[1]) Hs. de. [2]) Turpin, genauer stimmend: qui cum omnes pertransirent.

„quid egistis?'	„wê is dâr geschiet?'
„Galecianus', inquit,	der dûvel sprach „wir enhân sînre niet.
sine capite,	dar quam ein man van Galitzen lant
	(Jacob is hê genant)
suspendit	ind lachte entgân unse mâge
totet tantos lapides in sua statera	alsô vele steine ûp eine wâge
et ligna innumera	ind holzes ind kalkes dar zô
	dat wir sîn worden unfrô:
	dâr mede hê hadde dôn bûwen
basilicarum suarum,	vil bedehûs[1]) mit trûwen,
quod magis	alsô dat hê zo den stunden
appenderunt bona ejus quam mala,	uns entweich[2]) alle sîne sunden
et idcirco animam ejus abstulit.'	ind hât uns de sêle entvort.
et his dictis	nâ den worten hê dô vort
evanuit.	zôch mit sînen gesellen
	weder in de hellen.
	der buschof wart der rede frô
	ind dancte is gode van hemele dô.
[itaque intellexi eadem die Caro-	alsus sîn wirs sicher worden,
lum... subsidiis beati Jacobi, cujus	dat Karl is in der heilgen orden
ecclesias multas aedificaverat, ad	in dem schônen hemelrîche
superna meriti regna subvectum].	bî gode harte wîslîche.

Die letzten von mir eingeklammerten Zeilen fehlen bei Vincenz, wenigstens in der mir vorliegenden Ausgabe; wenn in allen Hss., so benutzte der Compilator neben seinem Texte noch Turpin.

Nach Vincenz 24, 25 wird hierauf erzählt, dass Leo auf den Ruf von Karls Tode nach Achen gekommen, wo Karls Beerdigung stattfand. Obiit autem 3. Calend. Februarii et sepultus est Aquisgrani in ecclesia rotunda (Karlmeinet 537, 52) beatae Mariae virginis und ein wenig später mit der Aufschrift „Chronographus'.

sepultus est igitur Aquisgrani	537, 50. dô wart gemachet schêre
	van steinen ein graf fêre
[in ecclesia rotunda]	in sîner kirchen runde,
formosissima toto	de êrligesten zo der stunde
Romanorum orbe capella	in dem rômschen rîche was.
honorificentissima Carolus	nu hôrt wat ich vort las!
[supra cujus tumulum	de vursten ênhadden is niet vergezzen,
exstructus est arcus	si enhedden den keiser vermezzen
deauratus].	balsemen doen harde schône
	bî gode van dem trône

[1]) Hs. beyde huys. [2]) Hs. entwych.

interfuerunt ibi Leo papa
cum principibus Romanis

duces etiam et comites

et abbates et archiepiscopi et
episcopi multi aliique
innumeri

corpus defuncti induentes
vestibus imperialibus quasi festive
auream capiti coronam imposuerunt: deinde super auream cathedram quasi judicem viventem

sedere fecerunt.
catenulam quoque auream diademati conjunxerunt et cathedrae
super quam sedebat, ne caput defuncti decideret, affixerunt.

ac super ejus genua

textum quatuor evangelistarum
aureis literis scriptum collocaverunt

ita quod
manus dextra textum,
sinistra vera sceptrum
tenebat aureum.
sed et scutum aureum,
quod ei Romani fecerant
ante faciem ejus statuerunt.

mit harde costelîchem gekrûde.
43. (Leo) reit mit menchem Rômer wal bekant
durch menche strâze inde pat
hene zo Ache in de stat.
dar quam ouch mench grêve ind herzoch
ind mench abt ind buschof
inde mench grôz edelman,
der ich alle niet genômen enkan.
61. ouch sô hôrt ich it dûden,
dat de hêren, got it weit,
Karl den dôden hadden gecleit
mit keiserlîchen cleidern schône
ind ûf sin hoft ein guldîn crône
ind satten en ûp einen sezzel mede
als ein keiser in sînre mogenthede
ind stricten weder de crône
eine guldîn ketten, de was schône,
inde weder den sezzel mede,
op dat dat hoft ind de lede
vaste sitzen mochten,
alsô als it en dochte,
ind lachten eme ûp sîn knien
ein bôch, dâr man inne mochte sien
de êwangeljâ alle viere
geschreven in gûder maniere.
dat dâden sî dar umbe,
want hê alle crumbe
der heilgen kirchen ave hadde gedân
ind sî êrde sunder wân.
dat bôch hêlt hê, als ich it vant,
aldâ mit der rechter hant
ind in der lurzen hêlt der gûde
ein ceptrum, eine guldîn rûde.
vur eme stont ein schilt van golde,
den eme santen durch sîn holde
de Rômêre in sîme loven.
538, 50. dô quâmen alle de vursten vromen
ind nâmen den keiser, als hê saz,
ind drôgen en hene sînen pas

et arcum lapideum	bî dat graf lovebêre
in quo sepultus erat	ind lachten dar in den hêre
	mit harde grôzer êrbêrcheit.
	dâr zô wâren sî wal bereit.
	dâr bî quâmen hêge lûde
pretiosis replentes aromatibus	ind vulten dat graf mit gûdem gecrûde
monumentum strenue sigillantes	ind besloszen mit grôzen êren
clauserunt.	dar in Karle den hêren.

Am Schlusse folgt eine Beschreibung Karls, die von der bei Einhard (cap. 20) wesentlich abweicht, dagegen genau sich wieder an Turpin (bei Vincenz) anschliesst. Alberich hat an zwei verschiedenen Stellen (2, 121. 158) die Schilderung Einhards eingefügt, aber auch die Turpins (2, 121). Ich will auch diesen Passus, den letzten des Gedichts (539, 13—540, 30) zur Vergleichung hersetzen.

Vincent. 24, 1.	Nu wil ich ûch vurbaz sân
	sô wê sîn lîf was gedân
	ind wat seden dat hê plach,
	alsô verre als ich it vermach.
Erat hic Carolus	Karl, der koninge genôz,
corpore decorus, sed visu ferus.	was van lîve schône ind grôz
[capillis brunis, Turpin.]	ind brûn van sînre hûde.
statura ejus	hê hadde lenger vôze dan ander lûde.
octo pedum suorum, scilicet qui erant longissimi, renibus erat amplissimis, ventre congruus,	der vôze was hê echte lanc, rechte ind hô in sînen ganc ind umb de sîden breit ind grof ind lede grôz nâ sîme behof,
brachiis et cruribus grossus	grôz van armen ind van beinen.
miles doctissimus	man envant in den zîden engeinen
et acerrimus	ritter zo wâpen alsô gôt,
et omnibus artubus fortissimus.	noch sô vrom noch sô vrôt.
facies ejus in longitudine	sîn antlitz was ein vôz breit
habebat palmum et dimidium,	ind ander halve spanne lanc wal gereit.
barba unum pedem, frons erat	ouch was sîn vurhoft lovelich
unius pedis.	einen vôz breit sicherlich.
oculi	sîn ougen wârn zo sêne ane
leonini	gelîch dem lewen nâ gedâne.
scintillantes	sî vlackerden in dem gebêre
ut carbunculi.	recht als it ein karfunkel wêre.
supercilia	sîn brâen wâren dar zô
dimidii palmi.	einre halven spannen lanc dô,
	ind wanne hê was zornich,
	sô was sîn gesûne vreislich,

quemcunque iratus
apertis oculis aspexisset,

statim territus erat.
cingulum quo cingebatur octo
pedibus extendebatur
praeter illud quod pendebat.

inter coenandum aut aliquod
acroama aut lectorem audiebat,
legebantur ei historia antiquorum
res gestae.[1])
parum panis comedebat,
sed
quartam partem arietis
aut gallinas duas
aut anserem unum
aut spatulam porcinam
aut pavonem aut gruem
aut leporem integrum edebat.
modicum vinum
et aqua dilutum sevrie bibebat,
ut semper ad coenam raro
plus quam ter biberet.
aestate post cibum meridianum ...
solitus erat

duabus aut tribus horis quiescere.

noctibus sic dormiebat,
ut somnum quater vel quinquies
non solum expergiscendo, sed
etiam surgendo interrumperet.[2])

tantae fortitudinis erat,

ind sô wanne dat geschach,
ind wê en dan ane sach,
so enwas sô stolz engein man,
he enschede vervêrt van dan.
sîn edel lîf [was] wal gedân
was dicke echt vôze sunder wân.
dat vant man an dem gurdel sîn
tuschen dem loch ind der rinkîn.
ouch sô wanne hê as,
sô hôrte hê gerne dat man las
de historjen der koninge,
de hadden geleft in gûdem dinge.
hê az brôdes vele kleine,
mer hê az wal alleine
van eime schâf dat vierteil
of zwên kapûnen ûp al heil
of eine gans zo einem mâle
of ein swîns schulder sunder hâle
of eine pâ of einen cranen
of einen hase of einen swanen.
van wîn zo drinken was hê reine
ind mengede den mit der fonteine.
selden hê over ezzen dranc
mê dan drî werf âne wanc,
ind als dat ezzen was geschiet,
selden wolde hê is lâzen niet,
en bestonde zo vâchen,
dat hê dan môste slâfen.
dat quam van deser sachen,
wan hê nachtes vele wolde wachen.
ich hân gelesen van eme,
dat it eme was bequême,
dat hê selden ganze nacht enslief,
hê enstonde ûp ind rief
got ane inde bede sich
drî of vier werf sicherlich.
dese pîne dede hê sîme lîve
ûp dat hê drâcheit wolde verdrîven.
ouch sô was sîn sterkde sô grôz,
dat is menchen man verdrôz.
sô wâ hê in einen strît quam,

[1]) Die Worte inter coenandum — res gestae bei Vincenz 24, 2 nach Hugo Floriacensis. Auch Albericus hat sie 2, 121 aus Einhard (cap. 23). [2]) Die Worte ut semper bis interrumperet bei Vincent. 24, 2 nach Hugo, wie bei Albericus 2, 121 nach Einhard.

quod militem armatum,	dâr slôch hê wal einen gewâpenden man
super equum sedentem, a vertice capitis usque ad bases simul cum equo uno ictu propria spatha secabat. militem armatum rectum stantem super palmam suam a terra usque ad caput suum sola manu velociter elevabat.	mit eime slage overmitz enzwei: des was en rechte as ein ei. einen gewâpenden ritter echt dede hê ûp sîn hant stân recht ind hôf en ûp alzohant enboven sînes hoftes rant. hê plach ouch bî wîlen zo nemen, as it eme mochte gezemen, van eime rosse van Hispanien
quatuor ferraturas equorum simul manibus facile extendebat.	vier hôfîsen zosamen ind brach de van ein zo mâle. dan ave enhadde hê geine quâle.
[et erat donis largissimus, judiciis rectissimus, locutionibus luculentus.[1])	milde was hê in sîme geven ind bescheiden al sîn leven, als ir vur wâr wal hât vernomen.

Woher der Compilator hat, was er diesen Versen folgen lässt, dass Karl in seinem Leben so viele Kirchen habe bauen lassen, als in der ersten Reihe des Alphabetes Buchstaben stehen (540, 32—36), weiss ich nicht. Bei Vincenz, an den man zuerst denken muss, findet sich die Bemerkung nicht, auch nicht im Turpin. Vermuthlich aber stammt sie auch aus einer lateinischen Quelle, die ein Historiker von Fach leichter auffinden wird als ich.

[1]) fehlt bei Vincenz.

II.

Die Sprache.

Wenn wir auch nachgewiesen haben, dass die einzelnen Bestandtheile der grossen Compilation in sich getrennte selbstständige Gedichte bilden und das dazwischen liegende vom Compilator aus andern Quellen ergänzt wurde, so dass das Ganze zu einem vollständigen Leben Karls in poetischer Form sich erweiterte, so bedarf es doch noch des sprachlichen Beweises, dass die einzelnen Dichtungen verschiedenen Verfassern angehören. Zum Theil ist dieser Beweis dadurch erschwert, dass die Heimat aller dieser Dichtungen beinahe dieselbe ist, dass also gewisse Spracheigentümlichkeiten sich in allen finden. Trotz dieser dialektischen Verwandtschaft — die Mundart ist die niederrheinische, mit mehr oder weniger Hinneigung zum Niederländischen — sind die Verschiedenheiten noch gross genug, um, in Verbindung mit den aus dem Inhalt geschöpften Beweisen, die verschiedenen Dichter erkennen zu lassen. Es wird daher nothwendig sein, die dialektischen Abweichungen in der Laut- und Formenlehre, so weit sie sich aus den Reimen ergeben, die hier wie überall nur beweisen können, zusammenzustellen. Wir beginnen mit den Vokalen.

1. Kurze Vokale.

a für mhd. e, das mnl. häufig ist, kommt sehr selten vor. Einmal in IV part (Hs. pert): enspart 374, 29; ausgelassen dagegen wurde ein solcher Reim nach 393, 47 (Elegast 1318) und entfernt durch einen an die Stelle gesetzten 393, 42 (Elegast 1310); vgl. auch 389, 23 mit Elegast 1024; ein deutlicher Beweis, dass der Mundart des Compilators dies a für e nicht zukommt. sterc : werc (Hs. starck : werck) ist 384, 64 aus Elegast 747 stehen geblieben. In V[a] reimt swert : Durendart zweimal 414, 65. 416, 38; doch es könnte eine Namenform Durendert angenommen werden. Von anderer Art ist das altertümliche a für e in engagen : erslagen 475, 49. : versagen 479, 49, in V aus dem älteren Gedichte des 12. Jahrhunderts beibehalten. Der Dativ hôvarte (: harte) 446, 3 ist nicht zu dulden, sondern hôverte (: herte, Adject.) zu schreiben. — Auch

in II bricht an einer Stelle die Hinneigung zum Niederländischen in dem Reime part (pfert): vart (Hs. pert: vart) 293, 21 durch.

a für ê in dem Präteritum karte für kêrte. karte ist allgemein mitteldeutsch und niederrheinisch, gleichwohl findet es sich in dem ganzen Gedichte nur zweimal und keinmal sicher. In I reimt karte (Hs. keirde): Durendarte 136, 39, und gebarte: karte (Hs. geleirde: keirde) 80, 3: an der ersten Stelle kann man Durenderte annehmen, wie in V^{a} (sieh die eben erwähnten Stellen) und in der zweiten ist wahrscheinlich gebêrte: kêrte das ursprüngliche, vom infin. gebêren, der mehrfach vorkommt.

a für o allgemein niederdeutsch, daher in allen Theilen der Compilation.

I. sal (: al) 10, 2. 112, 41. 214, 30. : geval 65, 7. : ungeval 119, 20. 153, 11. 154, 22. wal für wol, : bal 17, 51. 137, 31. : sal 21, 7. 25, 31. 34, 44. 35, 32. 39. 44, 62. 53, 2. 55, 2. 62. 75, 47. 99, 27. 100, 40. 139, 42. 141, 35. 142, 25. 146, 28. 160, 47. : val 82, 40. 164, 33. 179, 45. 183, 50. : wederval 216, 24. (wederzal?). : zal 1, 3. 16, 27. 26, 17. 29, 4. 41, 22. 52, 17. 57, 8. 58, 21. 71, 15. 47. 76, 13. 81, 1. 24. 88, 59. 97, 52. 104, 21. 109, 29. 125, 39. 126, 36. 129, 55. 132, 22. 133, 21. 134, 32. 145, 17. 156, 65. 159, 12. 165, 8, 166, 1. 173, 37. 176, 23. 185, 48. 194, 29. 209, 14. : logenzal 100, 2. 102, 25. 143, 31. 161, 12. 186, 20. 187, 1. 191, 30. gewane für gewone, : ane 12, 60. 58, 23. 70, 36. 161, 50. : sân (? lies ane?) 59, 18.

II. wal für wol, : kal 245, 64. : sal 230, 28. 231, 51. 261, 30. 263, 41. 265, 33. 288, 65. 291, 53. : tal 251, 66. : zal 232, 64. 236, 54. 259, 6. 262, 32. : wederzal 248, 43. van für von, : man 254, 60. gewan für gewon, : ane 259, 36. 268, 61. : swane 222, 40.

III. sal für sol, : al 373, 63. wal für wol, : mâl 325, 35. : Portegâl 373, 23. : sal 296, 67. : zal 326, 58. 348, 20. 352, 48. : logenzal 330, 51. 338, 14. : wederzal 356, 48. In III kommt aber auch wol vor, denn es reimt wol : vol 333, 57.

IV. mahte für mohte, : dachte 378, 38. : gedachte 376, 35. nachten 387, 5. wal für wol, : al 377, 23. 393, 28. : zal 279, 6. : logenzal 378, 5.

V. haln für holn, verhalt : gezalt 463, 44. sal für sol, : al 399, 42. 433, 10. 439, 11. 461, 14. du salt : alt 476, 10. : balt 433, 20. : gestalt 448, 54. : menchvalt 439, 26. wal für wol, : Runzeval 426, 1. : tal 426, 62. 466, 42. 475, 9. 477, 10. wanen für wonen, : manen 467, 51.

V a. wal für wol, : tal 410, 4. 419, 48. 420, 42. 433, 30. gewane : ane 418, 15.

V b. sal : unval 449, 54. wal : tal 451, 25. 452, 21.

V c.[1]) sal : al 500, 2. 523, 7. wal : Fundral 492, 29.

Berührungen von langem und kurzem a im Reime sind selten. Von der Strenge des Dichters von V in Bezug auf die Reime an und ân, die bei Konrad gebunden werden, ist oben S. 197 gesprochen worden. Aber auch die andern Theile der Compilation sind hierin streng. Nur in I scheint einigemal a : â gebunden zu werden. gewan (für gewon): sân 59, 18, man müsste denn eine Kürzung san (für sagen) annehmen, wie entschieden sade für seite ‚sagte' vorkommt. man: vân reimt 121, 26, doch kann man leicht ändern man : wan. 77, 47 lesen wir wan wir nu bergén unse zale, gevreische man it unse quâle, was keinen rechten Sinn gibt; wahrscheinlich ist zû lesen wan wir nu bergen unse zal, gevriesche mant, it wurde bal (es würde schlimm). Ebenso lässt sich zomâl : sal 35, 26 in zotal : sal ändern. kan : entgân 198, 46 muss entgân : hân gelesen werden. Vor s wird a : â gebunden in palas : dwâs 21, 36, hier sprach aber der Dichter jedenfalls dwas, vgl. genas : gedwas 120, 28. palase : gedwase 74, 43. 112, 43. dwas : was 162, 28. : Orias 177, 14. 187, 3. : Girnas 206, 11. In III reimt wale: zo mâle 325, 35. In IV dar : clâr 376, 41, wo Aussprache dâr (daer) anzunehmen ist. Ausserdem noch gewan : entgân 382, 2. In V begegnen einige Stellen, die aber gewiss nicht unverderbt sind und wenn echt, aus dem alten Gedichte mit aufgenommen wurden. dar : vur wâr 461, 18. ennam : Baligân 476, 50; die Länge des Vocales in Baligân erweisen viele Reime, sonst könnte man gewan : Baligan schreiben, denn m : n reimt V nicht. V a reimt lovesam : ane gân 418, 39, was, wenn es richtig ist, gegen die Identität der Verfasser von III und V a spräche. In V c bleichvar : vurwâr 504, 57 halte ich auch für entstellt.

e mit ê gebunden auch sehr selten. In I unwerde : kêrde 201, 61. In II wert : gemêrt 257, 35.

Der Wechsel von e und i, der Uebergang von i in e zeigt sich in zahlreichen Reimen, die sich in allen Theilen des Karlmeinet finden:

I. brengen : gehengen 25, 62. 27, 6. : lengen 161, 43. vollenbrengen : engen 72, 9. volbrengen : lengen 156, 17. bewerken : gemerken 208, 67. beden : reden 53, 26. gebede : mede 100, 18.

---

[1]) So bezeichne ich den Theil von V, der sich nicht mehr an Konrads uns vorliegenden Text anschliesst, 489, 1—533, 12.

II. gehengen : brengen 249, 8. 266, 4.

III. vele : hêle 296, 54. bequême : eme 295, 53. 297, 6. 315, 48. quême : eme 323, 36. 348, 1. brengen : verlengen 296, 36. : gehengen 299, 17. 355, 13. vollenbrengen : gehengen 350, 26. ere : wêre 315, 2. : hêre 317, 36. rede : mede 344, 1. stede : mede 343, 36. 373, 21. mede : dede 367, 65. geve : verdreve 338, 36. leven : verdreven 326, 51. marcgreven : bleven 347, 37. des : gewes 334, 9. gewest : list 322, 14.

IV. kele : vele 375, 16. kennen : winnen 378, 57. brengen : gehengen 385, 5. verwerken : sterken 375, 29. sede : dede 375, 45. 385, 47. stede : mede 382, 48. mede (so lies!) : bede 394, 40. verdreven : leven 376, 58. 381, 19. 383, 2. berichten : vechten 379, 12. 381, 6. desen : genesen 378, 3.

V. gesellen : willen 440, 63. gevelde : geschelde 479, 5. enbinnen : erkennen 448, 10. stinken : bedenken 446, 47. drinken : bedenken 432, 21. vreden : reden 436, 64. bleven : geven 486, 15. segen : erstegen 398, 18.

V^a^. dwingen : gehengen 425, 31. bleven : leven 417, 64.

V^c^. velde : milde 513, 58. bilde : helde 499, 11. versinnen : erkennen 520, 31. vinde : ende 504, 53. lenges : brenges 498, 33. lengen : brengen 526, 10. sterket : verwerket 529, 45. vreden : entreden 512, 41. entreden : leden 521, 60. rechte : begichte 509, 60. Criste : beste 507, 61.

VI. eme : bequême 533, 17. beschreven : leven 534, 62. gewest : list 535, 40.

Der Conjunctiv und Infinitiv von ich wil lautet in einigen Theilen der Compilation wille und willen. I. wille (conj.) : stille 26, 59. 31, 5. ich wille : stille 30, 24. 44, 7. 134, 24. 156, 43. ir willet : gestillet 113, 65. 134, 30. — II. ich wille : stille 270, 8. — IV. wille : stille 382, 60. Dass der Bearbeiter von V nicht wellen, sondern willen sagt, beweist die Entfernung von wellen an folgenden Stellen:

Konr. 35, 19. Apollen sînin gesellen.	434, 64. ind Apollen sînen gesellen.
die sich ze gote gehaben wellen.	de sich zo gode willent stellen.
276, 8. unt ander sîne gesellen.	474, 15. under andern sînen gesellen.
wir wellen sone wellen.	de dugenclîchen ellen
	dên wilt hê mit stillen.
	wer enwillen ofte willen.

vgl. noch wir willen : stillen 474, 18. willen (infin.) stillen 438, 65. wille (velit) : stille 448, 62.

e berührt sich mit o in wechen für wochen, was sich aber auch bei hochdeutschen Dichtern findet. Doch kommt weche nur in I und

II vor. I. wechen : rechen 14, 41. : sprechen 121, 35. 172, 43. : gerechen 159, 23. II wechen : sprechen 228, 39. Von stechen scheint ein Partic. gestechen gebildet, denn erstechen steht 199, 7 auch ausser Reime. Im Reime nur in I. gestochen : rechen 107, 51. erstochen (Hs. erstechen) : undersprechen 129, 3. gestochen (Hs. gestechen) : sprechen 153, 2. erstochen : wrechen 201, 56. Ebenso ist ein gebrechen für gebrochen anzunehmen, reimend auf vermechen 189, 45. Ausserdem kommt in I noch vor hert : gewort (für geworht) 157, 19.

In III findet sich antworden : gerden 312, 23, aber der Dichter sprach antwerden, wie 137, 54 auch ausser Reime steht. Nicht hierher gehörig ist gewelde : solde in IV, 377, 59; auch wers (wirs) pers (für ors?) 393, 52 kann nicht als Beweis gelten, dass der Compilator so gesprochen, denn dieser Reim ist nur eine Entstellung des mnl. Originales.

i berührt sich mit î in einigen Worten, die aber nicht in allen Theilen des Gedichtes gleichmässig vorkommen.

I. wîch (wîc) : ich 49, 15. berichten : bîchten 165, 36.

II. richte : bîchte 223, 23. blîs (blies) : ris (rise) ? 287, 23.

III. sich : rîch 297, 36. 327, 38. 342, 36. 352, 30. vunfzich : rîch 310, 35.

V. in : Turpîn 404, 26. : guldîn 427, 2. : kindelîn 472, 55 rîch : mich 397, 47. : sich 427, 52. 443, 26. 469, 30. sich : wîch 473, 21.

V^a rîch : dich 417, 22. sich : wîch 424, 6. V^b 453, 60.

V^c gerichte : lîchte 521, 45. 524, 53. 529, 35. —

VI. sich : rîch 535, 8.

Berührung von i und ie ist verhältnissmässig selten. I reimt liecht : nicht 14, 51. schilt : zerspielt 91, 44. — IV. dinc : hienc 394, 38. ginct : dinct 388, 21. schilt : hielt 377, 53 (so ist zu lesen!). In V nur Olivier : dir 439, 43; denn schiffen : diefe 461, 7 ist keinesfalls unverderbt. In V^a schilt : spielt 417, 8. dinc : entfienc 421, 13.

Immer kurz ist i in in (hinein), in verschiedenen Theilen des Gedichtes.

I. in : gewin 24, 19. 96, 54. : bin 170, 5. 178, 34. 206, 29.

III. in : gewin 385, 12. V. in : koningin 464, 38.

o steht für a nach niederländischer Weise vor Liquiden, einmal in I. balde : Hûnolde 199, 7, wenn nicht Hûnalde zu lesen ist (vgl. Hûwalde 198, 57); einmal in III. gescholden : beholden 344, 14; am häufigsten in IV. golt : manechvolt 377, 39. golde : wolde 378, 25. molden : holden 380, 2. brochte : dochte (so!) 386, 29. Dass je-

doch dies o nicht der Mundart des Compilators entsprach, beweist seine Entfernung in 391, 6. 393, 44.

o berührt sich mit ô ausser dem allgemein mitteldeutschen horte und gehort für hôrte, gehôrt nur in ros : lôs, am meisten in I und II. I. 40, 17. 54, 29. 65, 21. 69, 16. 80, 15. 87, 35. 94, 10. 115, 28. 150, 28. 153, 36. : segelôs 149, 60. — II. ros : lôs 244, 25. 252, 21. 268, 52. einmal in III. 365, 6, und einmal in V. 475, 15, und Va. 411, 15. Am meisten fällt der Reim in V auf, dessen Dichter sonst sehr genau in der Trennung langer und kurzer Vocale ist. Er entfernt z. B. aus Konrad den Reim nôt : got 397, 63. Daher beruht dieser Reim wohl auf mundartlicher Aussprache, entweder rôs oder los (vgl. oben bei â : a dwâs).

o für u ist allgemein üblich. I. scholt : holt 33, 1. verscholt : golt 114, 55. : holt 156, 27. scholt : golt 200, 23. : unholt 205, 56. hoffen : getroffen (statt hüffen) 193, 20. vlogel : vogel 187, 58. mochte : dochte (für dûchte, zugleich verkürzt aus û) 139, 40.

II. verscholt : holt 219, 11. 220, 14. 223, 49. scholt : holt 221, 4. : golt 254, 71. holt : unscholt 237, 44. 244, 21. 253, 11.

III. hulden : solden 294, 41. locht : vrocht (vorcht) 344, 35.

IV. wolde : hulde 375, 58. vlugen : herzogen 394, 6.

V. Aus der Entfernung des Reimes burge : sorge 437, 36 sollte man schliessen, dass diesem Dichter o für u gar nicht zukäme. Doch findet sich wolde : hulde 472, 31. vursten : torsten 467, 15. 489, 54. locken : stucken 485, 26. suln (soln) : holn 398, 21. 447, 43. : bevoln 443, 4. In Vb schult : golt 451, 7.

Häufig ist die Bindung o : u in Vc. schult : golt 512, 43. 511, 32. hulde : solde 525, 15. wolde : schulde 490, 54. 505, 7. 510, 52. 524, 50. 526, 34. 527, 7. 530, 59.[1]) vergulde : solde 514, 31. mochte : dûchte 505, 7.

VI. hulde : golde 538, 18. gebort : gehort 538, 62.

u wird zuweilen mit i gebunden, woraus für u die niederländische Aussprache ü hervorgeht. Diese Bindung findet sich zuweilen auch bei Heinrich von Veldeke.

I. gunnen : gewinnen 27, 8. : winnen 95, 50. gewunnen : rinnen 103, 26. gedinge : dwunge 126, 22.

II. runnen : gewinnen 280, 22. stunden : binden 240, 57. 242, 2. 285, 23. : vinden 241, 37. : enbinden 249, 6. sunderlingen : bezzerungen (Hs. -ingen) 281, 29.

III. kunt : sint 311, 8. blint : ungesunt 335, 59.

IV. vrunt : verdint 389, 1. : unverdint 390, 60 gehört nicht

[1]) Das häufige Vorkommen dieses Reimes erklärt sich aus dem Inhalt.

hierher, denn der ursprüngliche Reim ist hier vrient : verdient Dagegen stucken : bicken 384, 45. Der Reim springen : jungen in V 475, 19 ist zu ändern in ensprungen : jungen. In V° reimt einmal vrunt : sint 514, 15. u bindet sich mit û bestimmt nur in gerûm : krum I, 199, 45.

2. Lange Vokale.

â steht nach niederländischer Weise für hochd. æ, doch nicht, wie es scheint, vom Compilator gebraucht.

I. wâr : swâr (swære) 50, 22. 63, 61. 74, 2. 128, 37. 129, 9. swâr : vâr 173, 60. swâre : offenbâre 101, 42 ist unsicher, denn man kann auch schreiben swêre : offenbêre, welche Form vorkommt (vgl. III). wâren : rittâren 39, 14 (Hs. waren : ritteren, der Conj. wêren ist nicht gut denkbar). untâte : râte 111, 50. tâte : spâte 133, 19 oder tête : spête.

II. swâr : hâr 248, 31. : wâr 284, 13. swâre : offenbâre 290, 3 (vgl. I). offenbâre : gewâre (gewære) 374, 3, oder offenbêre : gewêre (Hs. offenbær : gewær). spâte : tâte 217, 17 (vgl. I).

III. wâre : offenbâre 312, 29. 321, 37. altâre : offenbâre 322, 56. 325, 9. Da der Gebrauch von â für ae nur in Reimen auf offenbâre vorkommt, so ist er für den Compilator nicht zuzugeben, denn dieser sprach offenbêre, wie die Reime offenbêre : êre 324, 54. : sêre 336, 30. : hêre 336, 47 darthun.

IV. bequâme : name 380, 66. 382, 9. vâre : wâre 377, 61. 379, 40. wâret : gesparet 389, 17. sâge : dage 389, 25. IV gewährt die meisten sicheren Beispiele.

V. nur in sâlde für sælde, aber auf kurzes a reimend, also salde gesprochen. salden : behalden 445, 51. 469, 34.

V°. wâren : pîlâren 503, 56. offenbâre : wâre 516, 42. stâde : Ade 501, 7. râte : stâte 489, 45. 506, 33. 524, 62.

Berührung von â : ô zeigt sich in einigen Reimen. I. kemenâte : nôte 7, 55. stolt gemôt : van sô hôer dât (wohl eher docht, wobei h im Reim nicht berücksichtigt ist) 64, 16. doch steht nôt : lesterliche dât unzweifelhaft 65, 3. gôt : dât 71, 57. spôt : dât (Hs. doet) 110, 29. moet : zo der daet 111, 11. guet : daet 133, 40.

III. mâlen : verholen (oder verhalen?) 314, 47. stân : krôn 325, 9 ist zu ändern, indem man schreibt

der paes ginc vur sant Pêters altêre
ind brachte ein krône offenbêre.

doen : stân reimt 333, 21.

V. rôfen : wâfen 462, 32. 474, 51. dœn : hæn 474, 11. Sicher unecht ist in V° der Reim grôz : was 505, 19.

â steht für ei durch Contraction ziemlich allgemein.

I. gân : sân (sagen) 115, 4. hân : gesân 33, 18. zo sâne (zo sagene): wâne 55, 25. : verstâne 112, 45. du sâs : dwâs 9, 33. 113, 24. gesât : dat 212, 14, wohl mit verkürztem Vocale in gesât, wie auch in du sas, und in dem Präteritum jade für jagete. jade: stade 93, 45. jaden : staden 88, 9. verjaden : staden 129, 53. Wie sân für sagen steht auch drân für dragen. drân : gedân 22, 25. gedrân : gedân 54, 66. : wân 56, 51.

II. hân : wedersân 257, 38. sân : verstân 260, 50. gesât : dât 217, 30. : missedât 227, 11. : hât 230, 66. versât : hât 232, 70. besât : dât 240, 25. entsât : hât 253, 39. missedât : mât (meit) 270, 47.

III. stân : sân 302, 65. 344, 46. 361, 48. 370, 2. sân : gevân 365, 60. gesât : rât 345, 36, aber auch auf kurzes a reimend (vgl. I) gesat : bestat 321, 63. : stat 342, 51. Im Präteritum sade, entsaden : gestaden 322, 46. schaden : saden 346, 55.

V. Hier ist der Gebrauch nicht zuzugeben; denn an den zwei einzigen Stellen, wo sân für sagen steht (443, 24. 460, 30, auf stân reimend) ist es vom Compilator eingeschwärzt, der hier sein Original abkürzte. Auch 447, 36 rât : gesât kann so vereinzelt nichts beweisen, Konrad 70, 20 reimt hier auch rât : gewissaget, und dies könnte der Bearbeiter beibehalten haben [1]). Dagegen findet sich sân häufig in V^a gân : sân 413, 20. gedân : sân 414, 63. 425, 60. hân : clân (clagen) 413, 63, und in V^b gedân: sân 449, 56, 451, 14; gar nicht in V^c, was wiederum für V beweisend ist.

In VI steht sân : gedân 539, 13.

ê für æ allgemein in allen Theilen des Gedichtes, vgl. 2, 29. 3, 9. 8, 60. 9, 5. 10, 14. 11, 38. 13, 41. 15, 9. 15, 29. 17, 16. 17, 54. 18, 25. 18, 53. 19, 52. 25, 52 u. s. w. Für das gewöhnliche â steht ê in offenbêre (sieh â für æ) und gebêren für gebâren.

ê steht für ei, durch folgende Reime gesichert. IV. lêne : gemeine 375, 8. lên : gein 376, 63. : engein 377, 13. 383, 43. deil : castêl 382, 32. — V. sêlen : gemeilen 469, 18. bevêle : deile 480, 62, dagegen zu entfernen ist geheiz : spêz (für spiez) 469, 46, indem man ger : sper schreibt.

ê für ie. I. hêlt (für hielt) : manichvalt (?) 118, 34. justiere: mêre 105, 51. schiere : hêre 108, 45. 122, 17. banieren : kêren 114, 15. baniere : sêre 197, 27.

---

[1]) Ebenso verhält es sich mit hân : sân 430, 27, wo Konrad 26, 14 haben : sagen reimt.

II. gezieret : gelêret 230, 29. nieren : gehêren (so zu lesen!) 236, 42.

III. Oliviere : hêre 331, 23. 357, 30. 372, 9. fiere : keisêre 345, 42. baniere : keisêre 370, 39.

IV. hielt : gevelt 379, 66. : velt 380, 20. schiere : sêre 388, 15.

V. fiere : wêre 461, 19. miete : tête 448, 28.

Vb. Engelêre : fiere 454, 23. Vc. êrte : zierte 512, 10. gehielten : stelten 507, 1 ist verdorben, vgl. oben S. 169.

î für ie ist vielleicht in den folgenden Reimen anzunehmen.

I. niet : lît 95, 40. 122, 26. iet : lît 104, 3. niet : gît 104, 23. lieht : lît 105, 30. ir siet : lît 110, 60. niet : gelît 138, 38. siet : zît 139, 32. er gît (partic.) : niet 166, 31. 194, 11. zît : ersiet 186, 24. gît : niet 192, 61. zît : niet 213, 35.

II. zît : niet 217, 64. siet : gît 251, 49.

III. niet : phlît 299, 44. 302, 51. lît : niet 337, 46. wît : siet 341, 36.

V. niet : gît 430, 37.

Vb. niet : gît 449, 50.

VI. phlît : niet 535, 55.

Für gît, lît, phlît an den angeführten Stellen wird überall giet, liet, phliet zu schreiben sein (sieh ie); dennoch bleiben eine Anzahl Stellen übrig, in denen i mit ie (aus ih) entstanden gebunden wird, hauptsächlich in I und II. Hier ist auch das schwach flectierte Partic. prät. von jehen zu erwähnen, welches auf niet reimt. I. niet : begiet 32, 32. : gegiet 58, 45. : ergiet 158, 28. 204, 48. II. gebiet : ergiet 280, 38.

ô für den Umlaut œ ist allgemein in allen Theilen.

I. beschônen : crônen 6, 25. 31, 61. : Bargônen 145, 44. schône (Adj.) : trône 26, 29. 30, 38. 78, 25. 153, 14. 159, 49 u. s. w. : krône 58, 35. 155, 51. : dône 141, 22.

II. schône : krône 220, 29. : lône 239, 30 und öfter.

III. nôde : dôde 300, 17. schône : krône 307, 11 u. s. w.

V. ôren : hôren 475, 27. dôden : nôden 466, 59. bôse : Tortôse 401, 37. Va. tôde : blôde 419, 15. Vc. bôsen : lôsen 496, 16.

ô für ou nicht häufig, hôgen : ôgen 536, 25. Dagegen allgemein gekürzt in o, orlof (mhd. urloup). Vgl. ausserdem orlege (mhd. urliuge) : herzoge 302, 67. roch : doch 333, 13. gelochte (geloubte) : dochte 345, 38.

ô steht für uo allgemein in zô für zuo 2, 39. 3, 63. 5, 41. 7, 10. 403, 13. 407, 5 u. s. w., doch steht auch zû (: nû) 336, 3. Ausserdem noch in I. vrô für vruo 15, 19. genôch : krôch 103, 26. vochten : sôchten 40, 47. — II. genômet : verdômet 217, 50.

suone : nône 391, 9. — III. blômen : vernomen 334, 3. : krônen 334, 39. hômôt : enbôt 295, 33. 347, 66. 351, 9. môt : gebôt 363, 51. spôt : tôt 359, 36. gôt : tôt 365, 45. mochte : sôchte 365, 51. — IV. kône : barône 390, 62. ensôchte : dôfte 378, 53. V. vrô : dô 432, 14. nôt : tuot 447, 30. sôchte : mochte 441, 19. — V^a. vrô : dô 409, 60. — V^c. kône : Bône 516, 3. versôchte: tochte 518, 18. — VI. grof : behôf 539, 23.

û für iu auch allgemein. hûde : Ferracûde 268, 65. aventûre: sûre 381, 28. mûre : tûre 405, 50. lûden : behûden 533, 8. Verkürzt in vrunt für vriunt. vrunden : urkunden 95, 4. kunde : unfrunde 97, 43. vrunden : sunden 321, 16. vrunde : stunde 492, 3.

3. Diphthonge.

ei für î findet sich ein paarmal in den dem Compilator zufallenden Abschnitten. III. stein : sîn 367, 1. heiden : hâmîden 370, 37. begît : bereit 332, 61. : leit 336, 53. VI. begît : bereit 535, 62, wenn nicht ein Substantivum begeit anzunehmen ist. — In I, 82, 9 steht

de Vranzôsen hedden pîne alleine.
wêren sî gemacht van steine,

wo die echte Lesart vermuthlich pîne : steine ist. Nicht hierher zu rechnen ist helle heize : vîtze in V, 445, 30, denn dort ist helle wîze zu lesen. Ebensowenig zeichen : entwîchen 431, 10 (vgl. oben S. 195) und das häufig vorkommende erschînen (reimend auf -einen) der Hs., wofür immer erscheinen (zeigen) zu schreiben ist.

ei durch Contraction entstanden neben den gewöhnlichen seist, seit u. s. w. findet sich in III auch in entfeis (enphæhest) : seis 368, 21, wo man aber auch entfâs : sâs schreiben kann. (vgl. â für ei). In V ist seine (für segene) : gemeine 399, 2 zu bemerken und beweit für beweget (: geseit) 329, 28 (in III), was beides auch bei mitteldeutschen Dichtern vorkommt. Für beweit : geseit kann man schreiben bewecht : gesecht (Hs. bewecht : gesait).

ie ist durch Elision von h und Contraction entstanden in den Verben geschehen, jehen, sehen (vgl. î S. 225). Der Gebrauch findet sich am häufigsten in I. gien : vlien 43, 30. 87, 30. 42. 117, 18. : sien 88, 11. 195, 12. : knien 98, 53. : zien 171, 52. geschien: zien 150, 32. 160, 32. sien : zien 103, 16. 136, 42. : enzien 211, 65. gesien : zien 48, 36. : vlien 193, 64. 195, 4.

II. verdient : gient (jehent) 284, 15. — III. vlien : geschien 342, 16. 370, 55. gevlien : gien 372, 32.

V^a. entvlien : sien 402, 22. vlien : geschien 422, 60.

Durch Elision von g und dann erfolgende Contraction entsteht

ie in lien aus ligen (wie liet aus liget, S. 225), was am häufigsten in I vorkommt. lien : sien 35, 24. 36, 34. 107, 25. 113, 10. 137, 41. 142, 27. : gien 35, 34. belien : gien 115, 17. besien : lien 122, 59. lien : verspien (verspehen) 158, 53. 159, 13. zweimal in III: geschien : lien 309, 63. sien : lien 348, 34, denn eine dritte Stelle (338, 53) ist nicht hierher zu ziehen, dort reimt geschein: gein (geben), was geschên : gên zu lesen ist.

ou für iu in allen Theilen des Gedichtes, aber nur in wenigen Wörtern.

I. rouwen (Subst.) : juncvrouwen 36, 40. 59, 7. 61, 49. 103, 1. 144, 63. 149, 62. 154, 10. 157, 45. 170, 41. 174, 65. 184, 48. 209, 25. rouwe : juncvrouwe 75, 17. 163, 34. 210, 15. : vrouwe 166, 45. trouwe für triuwe, : vrouwe 88, 61. : drouwe 90, 11. juncvrouwe 143, 41. 155, 58. 161, 4. 168, 33. trouwen : schouwen 50, 45. 88, 49. 193, 44. : beschouwen 169, 62. 191, 1. : Anzouwen 198, 57. : houwen 205, 15. : juncvrouwen 57, 11. 58, 58. 64, 21. 99, 55. 132, 9. 142, 15. 159, 61. 162, 23. 178, 46. 180, 33. 187, 53. : vrouwen 160, 22. 173, 11. 182, 49. 211, 53. rouwen : schouwen 123, 55. : vrouwen 189, 25.

II. trouwen : vrouwen 219, 5. 223, 9. 227, 64. 238, 39. 244, 19. 245, 66. 270, 19. : juncvrouwen 262, 44. : geschouwen 268, 30. rouwen : juncvrouwen 226, 15. 274, 8. 285, 44. 288, 28. : vrouwen 250, 16. 272, 1. 273, 6. 277, 39. 278, 65. 293, 12. juncvrouwen : getrouwen 286, 6. der ungetrouwe : vrouwe 230, 61. trouwe : vrouwe 236, 40. 237, 68. 240, 3. 275, 39. rouwe : vrouwe 249, 40. 264, 43. 281, 16.

III. getrouwen : juncvrouwen 302, 39. : houwen 304, 9. : zohouwen 307, 40. rouwen : vrouwen 318, 21. trouwen : vrouwen 335, 11.

IV. trouwe : vrouwe 393, 13.

V. ich getrouwe : vrouwe 398, 63. rouwen : vrouwen 488, 64.

Va. trouwe : juncvrouwe 418, 23. 418, 61. getrouwen : juncfrouwe 419, 29. rouwe : juncvrouwe 419, 60.

Vb. getrouwen : vrouwen 453, 58.

Vc. trouwe : vrouwe 499, 31. 510, 42. getrouwe : vrouwe 500, 35. trouwen : beschouwen 503, 23. rouwen : juncvrouwen 509, 16. trouwen : vrouwen 497, 3. getrouwen : vrouwen 498, 59.

ou für öu ebenfalls allgemein, da alle Umlaute (mit Ausnahme von e und ê für æ) fehlen. ougen : gezougen 37, 25. zougen : ougen 200, 15 u. s. w. (vgl. unten zoenen).

4. Liquiden.

Ein l, im Reime nicht beachtet, findet sich zweimal in II, ein-

mal in V. spielt : niet 248, 27. enthielt : niet 255, 4. diet : hielt 478, 36.

m mit n bindet der Compilator unbedenklich im Reime, die übrigen Dichter wenig oder gar nicht.

I. spilman : nam 11, 24. vernam : began 116, 23. Zu bessern ist 44, 21 als eime junchêren wal mocht stân, der nê schilt an sinen hals en genam, indem man schreibt als eime junchêren zam, der nê schilt an hals genam. 166, 5 ind dat grôze her vernam (: man), wo verwan zu lesen ist.

III. man : vernam 294, 67. 299, 9. 303, 54. 308, 6. 318, 7. 320, 12. 320, 55. 320, 63. 350, 34. 356, 34. 359, 40. 362, 54. 367, 23. : nam 359, 21. 363, 43. : gram 295, 31. : lobesam 305, 38. : gehôrsam 306, 5. : quam 307, 59. 309, 49. 328, 6. 335, 41. 354, 52. 358, 24. 370, 68. gewan : lobesam 315, 25. : vernam 316, 65. 317, 6. 318, 17. 323, 40. 327, 42. began : vernam 330, 32. Najman : quam 358, 14. heim : stein (wec: stec?) 313, 49. wonen : nâkomen 310, 8. sun : dominum 367, 41.

Dass der Bearbeiter von V die Reimverbindung m : n bei Konrad entfernt, ist schon oben S. 197 gesagt worden. Zwar steht 406, 51 genam : began, aber es ist zu lesen gewan : began. Ebenso zweifelhaft ist nam : Baligân 476, 50. rân : quam 478, 6. Dagegen findet sich m : n in V^a gereimt. quam : gewan 415, 3. gequam : man 417, 30. lovesam : ane gân 418, 39.

V^b. quam : man 450, 28. 452, 18. quam : began 456, 52.

In V^c finden sich ein paar Stellen, wo m : n reimt. man : vernam 494, 51. alle samen : manen 531, 13 (vgl. oben S. 184). œheim: engein 521, 53. : schein 526, 27, aber der Bearbeiter sprach œhein.

VI. quam : man 540, 14, also wie in III.

n scheint im Infinitiv zuweilen abgeworfen zu werden, denn es reimen:

I. wîze : glîzen 39, 26.

III. lûde (gen. plur., Hs. luden) : dûden 296, 4. sêre : offenbêren 320, 39. woulden nemen (lies nêmen) : gezême 324, 26. zorîsen : lîse 333, 39. verdrîve : blîven 342, 8. werden : perde 348, 9. werden : engerde 356, 36.

IV. Der einzige Beleg gesmîde : bîden (= biten) 375, 64 wird durch Elegast 152 gesmide : bide (Substant.) aufgehoben.

V. alleine : erscheinen 400, 55. stillen : wille 435, 23. dare : bewaren 439, 18. halsberge : verbergen 486, 7. rîche : intwîchen 447, 13. dage : versagen 485, 50; aber der Bearbeiter sagte nicht tuo für tuon, wie folgende Stellen ergeben:

Konr. 7, 11. unt schiezent dar zuo.	397, 61. ind schiezent sî dar zô dan.
mohte wir dâ widire icht getuo.	mocht ich it kêren ind mîne man.
16, 27. dâ wir niht widire mugen getuon.	408, 22. dar weder enmogen wir niet dôn.
	ir enmoget nummer gerôn
	vur eme spâde noch vrô.
mînen sun gib ich gerne da zuo.	mînen son geve ich dar zô.
68, 13. die zwelve helfent in alle dar zuo.	446, 29. helpent en allet dar zô
	beide spâde inde vrô.
	selden mogen sî gerôn
swaz si zwêne wellent tuon.	ind wat sî zwêne willent dôn.

Auch andere Infinitive ohne n bei Konrad sind vom Bearbeiter entfernt.

9, 2. di sêle ist diu frouwe.	398, 63. de sêle dat is de vrouwe.
ir scult gote vil wol getrouwe.	gode ich des wal getrouwe.
43, 10. sô vuoren wir âne ende.	437, 56. wir sullen dit baz enden.
mîn herre sol dare sende.	mîn hêre sal boden mit senden

In Va findet sich juncvrouwe : getrouwen 419, 30. doen : zoe 417, 56. In Vb neve : geven 452, 12. In Vc unheile : verdeilen 512, 48. In VI live : verdrîven 540, 10. werden : begerde 533, 40.

In I und II sind vermuthlich einige schwach flectierte Substantiva anzunehmen, wenn nicht Infinitive in n, die aber in II gar nicht, in I nur einmal begegnen. Der Art ist wise. I. wîsen : prîsen 62, 42. II. 275, 35. schoe, im Plural schoen, reimend auf doen, I. 67, 24. 73, 61. 138, 22. 147, 5. II. 232, 14. In Infinitiv doe ist nicht anzunehmen, weil niemals doe : zoe und ähnliches reimt. Ferner in I allein sperwêren (nom. plur.) : kêren 187, 12. sî beiden (für sî beide) : scheiden 145, 48. In II clagen (Substant.) : sagen 257, 11. antlitzen : ritzen (Dat. sing.) 258, 43. In IV ein schwaches spere, speren (Dat. sing.) : generen 375, 21; doch liest der Text des Elegast spere : generen. In V scheint vrede ein paarmal schwach gebraucht, vreden : vermeden 431, 13. und vreden : entreden 512, 46 (Vc). Auch ein schwaches Subst. arme (brachium) ist anzunehmen; es reimt den armen : erbarmen 464, 33. 466, 20, wo auch die Annahme eines Infinitivs mit abgeworfenem n (erbarme) nichts hilft; denn es müsste der Plural sein; dem Marsilies wird aber nur ein Arm abgeschlagen (vgl. 456, 15). Ebenso güete, güeten : behüeten 396, 63, und miete, reimend auf bieten 499, 23 (Vc), wenn man hier nicht lieber Infinitive ohne n wie oben zugibt.

Umgekehrt sind einige Substantiva, die gewöhnlich im Mhd. schwach erscheinen, stark flectiert; so ande. I. ande (accus.) : lande

45, 54. 32, 32. II. ande : genande 279, 35. III. ande : viande 330, 19. V. ande : viande 427, 28. Va. ande : lande 408, 28.

bote, das auch bei Heinrich von Veldeke stark flectiert im Reime vorkommt. I. bote (accus.) : gote 16, 31. III. bote : gote 321, 8. bote (dat.) : gote 340, 28.

Viel häufiger ist wille, das Heinrich von Veldeke ebenfalls so braucht.

I. stille (adverb.[1]) : iren wille 8, 17. : den wille 13, 58. : sînen wille 27, 65. : durch wes wille 32, 57. : durch mîner tochter wille 34, 10, und ebenso 63, 54. 65, 34. 67, 62. 75, 61. 80, 43. 92, 59. 106, 24. 109, 33. 120, 34. 122, 37. 130, 68. 140, 44. 145, 47. 163, 56. 165, 60. 170, 60. 173, 9. 174, 12. 175, 6. 177, 64. 184, 13. 200, 27. 211, 23. 212, 22. 213, 55. 214, 5. Auch 76, 20 ist für stille : minne zu lesen stille : durch ir wille. Die Handschrift schreibt meist willen : stille, selten wille : stille, niemals stillen : willen, und ähnlich verhält es sich mit den Hss. bei Heinrich von Veldeke. Dagegen reimt willen : willen 129, 27.

II. wille : ville (Conjunctiv) 218, 51. : stille 228, 51. 236, 52. 237, 11. 239, 53. 242, 68. 243, 30. 270, 41 (das Substantivum stille). 272, 12. 277, 2.

III. sînes wille : stille 294, 21 (Hs. willen); hier scheint willen: stillen unzweifelhaft. wille : stille (Subst.) 297, 10. : stille (adv.) 314, 40. 326, 61. 330, 15 (durch dîne wille; das setzt doch nicht ein starkes Femininum voraus?) 344, 18. 362, 60.

V. stille : wille 395, 40. 396, 61. 401, 3. 435, 9. 473, 11.

Vc. stille : wille 497, 9. 504, 54. 522, 1. 522, 39. stille (nom. sing.) : wille 523, 9. Daneben in V gesellen : willen 440, 63, in Vc gestillen : willen 492, 49, wo man freilich auch Infin. ohne n annehmen könnte.

Eine starke Form von hêre, das immer sô lautet, niemals herre, begegnet neben der schwachen. Ich will zuerst die beweisenden Stellen anführen, dass der Dichter hêre, nicht herre, sagte.

I. hêre : sêre 2, 45. 5, 57. 53, 25. 63, 45. 68, 62. 74, 9. 76, 28. 92, 34. 107, 59. 110, 8. 143, 7. 145, 1. 164, 23. 176, 6. 188, 66. 190, 23. 193, 18. 195, 7. 197, 9. 199, 9. : de mêre (mære) 10, 15. 17, 17. 94, 30. 95, 34. 106, 65 (so!). 111, 6. 196, 16. 211, 47. : mære (adj.) 27, 33. 133, 42. : unmêre 113, 44. : lovebêre 31, 38. : unlovebêre 166, 9. : Tolettêre 39, 60. 87, 22. : Afrikêre (so!) 43, 28. : wêre 45, 56. 108, 53. 114,

---

[1]) Man könnte eine Adverbialform stillen annehmen, aber das reicht nicht für alle Stellen aus.

23. 154, 53. 180, 64. 194, 16. 201, 10. 206, 24. : êre 69, 63. 93, 28. 104, 27. 149, 22. 171, 66. : gebêre 79, 60. 116, 46. 151, 45. 175, 35. 207, 23. : schiere 108, 44. soumêre 122, 28. : ervêre 152, 38. : swêre 159, 21. : lêre 167, 26. sperwêre 166, 13. : bèswêre 214, 37. junchêre : wêre 6, 7. 33, 7. : êre 17, 40. 29, 59. : sêre 18, 60. 22, 3. 49, 7. : lêre 21, 30. : lovebêre 34, 25. : swêre 109, 11. den hêren (dat. plur.) : mit êren 16, 35. : kêren 124, 31.

II. hêre : verrêdêre 217, 24. : wêre 218, 9. 246, 19. 266, 64. 270, 24. 290, 51. : beswêre 225, 38. : swêre 226, 39. : êre 231, 10. 239, 22. 248, 15. 250, 50. 255, 29. 263, 7. 268, 39. 271, 39. : sêre 233, 14. 256, 7. 279, 38. : mêre (Subst.) 286, 60. : burgêre 291, 31. : unmêre 259, 68. : gebêre 261, 7. van hêren (dat. plur.) : êren 219, 13. mit hêren : mit êren 229, 38. : wêren 235, 21.

III. hêre : sêre 300, 33. 322, 2. 328, 35. 346, 10. 361, 1. : wêre 304, 21. 305, 19. 310, 6. 317, 47. 318, 25. 326, 20. 333, 24. 363, 54. vanêre 303, 33. : beswêre 306, 64. mêre 321, 25 (Subst.) : offenbêre 323, 20. 334, 11. mertelêre 327, 7. : richtêre 343, 39. : Olivêre 357, 30. 372, 9. den hêren : êren 296, 44. mit den hêren : êren 294, 31. : wêren 295, 44.

IV. hêre : êre 374, 21. 383, 6. : porzenêre 376, 4. : sêre 377, 1.

V. hêre : lêre 398, 41. 428, 48. : êre 406, 55. 408, 9. 433, 16. 436, 23. 447, 8. 460, 2. 472, 43. : sêre 440, 49. 466, 57. 486, 11. : mêre 441, 28. 448, 22. : swêre 445, 3. mit desen hêren 462, 18.

Va. hêre : êre 415, 20. : mære (subst.) 412, 1. : wêre 413, 3. 416, 18. 424, 16.

Vb. hêre : logenmêre 454, 13. : hêre (adj.) 455, 55.

Vc. hêre : êre 497, 51. 500, 3. : wêre 509, 10. 511, 1. : mêre 499, 66. den hêren : êren 513, 60. 524, 6.

Dass hêre schwach gebraucht wird, bedarf zum Beweise nur weniger Reime.

I. hêren : wêren 1, 33. : bewêren 102, 34. : wêren 37, 44 u. s. w.

II. hêren (gen.) : lêren 218, 35. : gêren 270, 29. dat. : bewêren 223, 7. : ervêren 229, 42. accus. : beswêren 247, 24. plur. : wêren 256, 46.

III. hêren (gen.) : bewêren 340, 26. dat. : bewêren 317, 18. accus. : rittêren 349, 11.

IV gebraucht hêre gar nicht schwach, denn 388, 59. 394, 43 ist hêre : êre zu lesen.

V. hêren (dat.) : kêren 462, 26. gebêren 467, 20.

V^a. hêren (dat.) : kêren 411, 3. 44. 412, 13. accus. : kêren 420, 21. plur. : wêren 409, 26.

V^b. hêren (dat.) : kêren 449, 25. 450, 13.

V^c. hêren (plur.) : êren 523, 55.

VI. hêren (acc.) : mit grôzen êren 538, 60.

Daneben wird der Gebrauch der starken Form durch zahlreiche Reime gestützt. Am auffallendsten ist der Genitiv hêre, wie auch ein Genitiv wille in dem Gedichte vorkommt.

I. hêre (genit.) : sêre 140, 10. : mêre 183, 6. dativ : mære 74, 55. 104, 18. 40. 138, 34. : swêre 145, 27. accus. : Afrikêre 41, 44. : mêre 47, 4. 183, 10. : lovebêre 53, 47. 167, 45. 214, 9. : porzenêre 68, 49. : wêre 69, 39. 118, 57. 168, 5. : gebêre 88, 56. : sêre 95, 46. 129, 26. : mêre (adj.) 110, 27. 182, 9. : schêre 122, 17. : mêre 213, 61. junchêre (accus.) : êre 6, 51. wêre 18, 25. : mære 8, 60. 12, 41. 27, 4. 35, 15. : lovebêre 19, 16. 44. 54, 22. : mære (adj.) 23, 23. 29, 18. : sêre 23, 30. 36, 57. : swêre 32, 63. 45, 18. : jegêre 38, 22.

II. hêre (dat.) : sêre 217, 42. : beswêre 224, 14. accus. : êre 229, 67. : sêre 231, 65. 232, 22. 234, 42. 248, 40. 249, 39. 255, 2. 272, 63. : ungebêre 263, 2. : maere 264, 40. : wêre 266, 47. junchêre : sêre 276, 48.

III. hêre (gen.) : gehêre 332, 51. dat. : unmêre 295, 17. : mære 300, 27. : sêre 330, 56. 356, 22. 357, 25. 361, 27. 365, 56. : mære (adj.) 368, 33. accus. : sêre 320, 27. 321, 46. 326, 44. 360, 12. : Rômere 323, 2. : êre 325, 26. 364, 61. : keisêre 324, 39. : unêre 329, 30. plural. : mære 294, 11. : êre 297, 26. : gewêre 309, 37.

IV. gen. hêre : sêre 394, 25. dat. : sêre 380, 4. êre 388, 59. 394, 43. accus. : êre 383, 36. 391, 36. : sêre 390, 54.

V. dat. hêre : sêre 443, 54. : êre 482, 4. acc. : logenêre 430, 55. : mære ? 466, 6. : sêre 467, 48. plur. 461, 57 ?

V^a. dat. hêre : mære 409, 65. 411, 33. : wêre 423, 36.

V^b. dat. hêre : êre 449, 14. 450, 19. : wêre 452, 30. accus. : lêre 454, 40.

VI. accus. hêre : êre 533, 62. : beswêre 538, 21. : sêre 538, 30. : lovebêre 538, 54. plur. : sêre 536, 33.

Mehrere Adverbialformen, die mhd. auf e ausgehen, lauten in en aus; ausser dem zweifelhaften stillen für stille sind es hauptsächlich zwâren und offenbâren. zwâren :

I. : jâren (dat. plur.) 7, 56. 46, 5. 49, 25. 65, 47. 77, 49. 160, 2. 166, 18. : wâren 18, 16. 27, 51. 29, 54. 37, 41. 38,

61. 51, 57. 87, 46. 94, 7. 105, 3. 105, 26. 121, 31. 123, 36 (so!). 134, 46. 154, 40. 159, 56. 173, 55. 180, 66. 181, 24. 191, 12. 204, 61. 209, 5. : våren? 137, 3. : enbåren 138, 52. : håren 163, 25. : offenbåren 177, 18.

II. zwåren : jåren 216, 60. : wåren 221, 12. 222, 62. 234, 5. 243, 44. 246, 31. 270, 34. 283, 18. 284, 61. 287, 65. 288, 21. 290, 32. 291, 39.

III. zwåren : wåren 296, 6. 298, 32 (so!). 300, 49. 303, 18. 305, 6. 313, 54. 315, 14. 316, 10. 316, 26. 331, 12. 335, 54. 337, 5. 345, 62. 349, 4. 349, 25. 351, 19. 351, 64. 353, 41. 354, 30. 355, 57. 359, 34. 361, 22. 362, 65. 370, 6.

V. zwåren : wåren 467, 5.

Va. zwåren : jåren 412, 52. : wåren 420, 38.

Vc. zwåren : rosbåren 492, 18.

VI. zwåren : wåren 536, 14.

offenbåren neben offenbåre und offenbêre (III).

I. offenbåren : wåren 37, 45: 64, 57. 70, 13. 121, 47. 124, 14. 155, 40. : jåren 127, 14.

II. offenbåren : wåren 226, 35. 236, 34. 248, 66. 259, 62. 267, 18. 291, 20. : håren 266, 18.

V. offenbåren : wåren 488, 7.

Vb. offenbåren : wåren 450, 53.

Ausser allen hier angeführten Stellen bleiben aber noch eine Zahl übrig, in welchen schliessendes e mit schliessendem en reimt. Zum Theil wird man auch hier noch Doppelformen (starke und schwache) annehmen.

I. name : gamen (so lies statt gave!) 33, 48, wo eine Nominativform namen zugegeben werden muss. phlâgen : in dem wâge (Hs. wagen) 49, 30, entweder der Plural in den wâgen oder, was bedenklich scheint, ein schwaches wâge. mære (Hs. meren) : wêren 50, 5. 95, 5. 126, 9, was ein schwaches mære voraussetzte. ûp den einen : reine (Hs. eyne : reyne) 124, 56; es ist aber wohl zu lesen ûp in eine, ‚auf ihn allein‘. belegen : menche wege 127, 28, lieber der Dativ menchen wegen. dôden : aller nôden 129, 30 würde ein schwaches nôde voraussetzen.

III. Cristen : enwiste 304, 17. mære : wæren 325, 61 (vgl. I). der mertelêre : wêren 326, 69. solden : wolde 332, 65. 360, 23. roche : rochen 333, 31. sun : du 337, 34. vernomen : vrome (adj.) 346, 57. harte : ensparten 357, 18. blûte : wûten 359, 10. warte : den harten 363, 55. balde : mit alden 369, 61.

IV. bedragen : menche (Hs. menchen) dage 382, 22, wo man ändern könnte zo menchen dagen.

V. knechte : dat vechten 406, 37 (oder die vechte, Substantivum?). slachte : brachten 461, 21, entweder slachte schwach oder die man dar brachte. Runzevalle : allen 465, 66 (Hs. Runtzevallen : allen), aus Konrad 257, 9 beibehalten. de wîganden : kanden 466, 17, also ein schwaches wîgande? dat vurvechten : brechte 475, 33 (vgl. 406, 37). dem volke : wolken 479, 27 (wohl kaum wolke zu schreiben).

Va. geschaffen : paffen 411, 27. gerâten : gedrâte 426, 7.

Vb. here : wir weren 451, 19. vernême : quême 453, 22. mære: rittêren 453, 40. 53 (vgl. I und III).

Vc. de kônen : an ein velt grône 527, 22; wahrscheinlich an einen anger grônen; denn es folgt even inde slechten (: vechten). an unschuldigen lûden : hûde (Hs. huden) 530, 65; man könnte lesen an unschuldigem lûde.

r wird nach niederdeutscher und niederländischer Weise umgestellt, im Reime erscheint aber nur vrocht (vorcht), in III. vrocht : locht 344, 34. Dagegen ist in IV ghewrochte, Elegast 345 entfernt, indem 378, 54 steht dochte (= tonfte); bedrochte (= bedorchte, bedorfte) : mochte ist 382, 28 beibehalten. In Vc steht zweimal burste für bruste 502, 69. 505, 26; auch in I 201, 35 steht burst, aber an keiner Stelle im Reime.

5. Lingualen.

d für t ist ganz allgemein in allen Theilen des Gedichtes.

I. sadel : adel 151, 33. schaden : erstaden 104, 30. geschaden: begaden 170, 6. Hanfrâde : genâde 112, 11. râde : ungenâde 125, 61. : genâde 207, 41. brâden : genâden 18, 49. râden : genâden 26, 19. berâden : genâden 32, 37. 128, 53. 153, 60. verrâden : genâden 109, 19. stede : rede 5, 11. 156, 33. rede : dede 6, 15. 13, 51. 17, 46. 34, 49. 52, 21. 80, 7. 85, 20. 114, 1. 126, 45. 131, 45. 139, 60. wederrede : bede 7, 64. 8, 18. 60, 28. 63, 22. gebeden : reden 38, 28. rede : gebede 65, 13. sede : vrede 103, 18. spreiden : beiden 12, 5. beiden : bescheiden 15, 1. 101, 13. 171, 12. manheide : beide 27, 40. beide : schalkeide 28, 20. beide : leide 45, 26. gereide : beide 62, 17. erbeiden : bescheiden 68, 28. beide : dogentheide 119, 24. scheiden : bereiden 130, 63. kleiden : leiden 144, 27. krankeide : beide 154, 28. arbeide : leide 155, 17. schônheide : beide 160, 18. bescheiden : reiden 167, 16. scheide : cristenheide 169, 47. heiden : beiden 175, 44. 196, 50. 199, 6. beide : môdicheide 178, 28. beiden : scheiden 192, 7. beide : mildicheide 215, 3. wîden : zîden 3, 37. 4, 5. zîden : snîden 22, 61. 44, 15. sîde : nîde 39, 18. strîde : nîde 47, 17. 50,

1. 178, 1. 180, 4. 181, 29. 183, 38. 189, 51. 190, 54. 194, 17. 201, 45. blîde : gezîde 58, 1. 72, 48. 76, 21. 133, 57. 203, 15. lîden : zîden 61, 35. 90, 26. 115, 40. 135, 18. zîden : vermîden 69, 26. snîde : gezîde 71, 23. zîde : nîde 73, 41. blîde : strîde 77, 35. unblîde : strîde 88, 33. nîde : gezîde 91, 4. sîden : gelîden 116, 13. : versnîden 117, 4. strîden : lîden 182, 11. 198, 35. môder : brôder 145, 57 (oft). 187, 31. 213, 42.

II. erstaden : schaden 224, 34. berâde : genâde 217, 34. 238, 59. 246, 37. genâde : râde 240, 11. 247, 38. 281, 25. : berâde 271, 15. genâden : bâden 263, 5. wederrede : stede 220, 36. lede : rede (lite : rite) 225, 41. mede : vrede 235, 8. 265, 1. bede : rede 249, 16. : wederrede 264, 1. stede : berede 266, 49. rede : vrede 276, 65. : dede 277, 14. wederreden : steden 256, 40. geleide : beide 221, 33. 233, 38. 278, 2. gereide : beide 239, 33. 272, 31. 275, 3. leide : erbeide 262, 8. erbeiden : bescheiden 219, 15. 258, 11. 269, 17. bescheiden : geleiden 234, 57. 261, 22. bereiden : bescheiden 250, 27. scheiden : leiden 273, 41. verleiden : unbescheiden 280, 64. nîde : gezîde 226, 19. : strîde 228, 50. 251, 47. blîde : gezîde 236, 10. sîden : rîden 268, 33. : zîden 288, 3. rîden : vermîden 231, 19.

III. râde : genâde 294, 5. 304, 7. 373, 15. berâden : benâden 305, 26. stede : wederrede 294, 59. sede : vrede 295, 11. dede : rede 301, 12. 318, 67. 324, 12. 325, 33. : wederrede 314, 3. vrede : mede 323, 50. lantstede : wederrede 339, 22. logenrede : stede 340, 46. mede : rede 344, 1. : dede 367, 65. gesneden : leden 326, 9. deden : reden 353, 9. beide : gereide 334, 1. beiden : heiden 298, 20. 331, 1. 350, 44. 351, 7. 352, 19. 354, 42. 357, 41. 372, 30. : reiden 303, 2. heiden : erbeiden 328, 14. : reiden 330, 9. beiden : scheiden 336, 67. : cleiden 356, 44. cleider : heider 333, 33. strîde : nîde 346, 3. 348, 16. 360, 17. 365, 49. 366, 38. nîde : wîde 371, 11. lîden : zîden 306, 7. 345, 30. 355, 1. sîden : gelîden 308, 8. rîden : nîden 363, 67. strîden : lîden 368, 11. nôde : dôde 309, 45.

IV. schade : râde 383, 1. 384, 17. staden : genâden 394, 36. gnâden : missedâden 393, 2. stede : rede 377, 3. vrede : sede 381, 65. mede : lede 390, 50. gereide : cleide 375, 43. verleiden : scheiden 386, 73. bereiden : scheiden 392, 49. gelîden : rîden 380, 34.

V. gestaden : geschaden 484, 28. râde : drâde 406, 27. spâde : genâde 466, 67. gededen : reden? 427, 10. heiden : leiden 475, 59. [zîden : vrîden 441, 8?].

V^a. gegaden : schaden 415, 28. geleide : beide 412, 39. beide: cristenheide 425; 19. side : nide 416, 32. geliden : riden 418, 33. liden : siden 421, 19.

V^b. genâden : râden 449, 30. râde : ungenâde 450, 55. heiden : erbeiden 453, 12. stride : nide 456, 31. nôden : blôden 451, 1. 452, 66. môde : gôde 458, 8.

V^c. bestaden : schaden 511, 37. schaden : staden 524, 22. Ade: stâde 501, 7. Aden : dâden 507, 17. Ade : râde 512, 7. Aden : berâden 498, 37. : râden 499, 63. genâden : berâden 529, 25. : gerâden 489, 32. : dâden 494, 37. heiden : leiden 528, 18. beriede : underschiede 490, 38. môder : brôder 497, 5. 508, 10.

VI. mede : vrede 533, 43. : lede 538, 1. dede : rede 540, 34. stęden : reden 536, 2. nôde : dôde 535, 24.

d steht im Präteritum schwacher Verba allgemein für t nach l, n, r.

I. wande : hande 18, 31. erde : gerde 64, 59. 131, 58. gerden : werden 18, 51. werden : herden 179, 65. wurde : geburde 28, 40. 147, 42.

II. gerde : perde 291, 13. begerden : perden 222, 36.

III. gerde : werde 296, 47. enmerden : erden 301, 21. werden : gerden 314, 10. erde : engerde 358, 59.

V. erde : gerde 459, 61. gerden : erden 428, 19. Ich habe von vielen nur einige Stellen angeführt.

Ebenso allgemein wie d für t steht im Auslaute t für z.

I. dat : bat 14, 60. 63, 20. : stat 34, 46. 37, 37. 44, 34. 48, 38. 51, 47. 62, 6. 52, 4. 26. 68, 53. 113, 63. 126, 4. 205, 45. 213, 50. 78, 48. 78, 55. 208, 16. 90, 20. 96, 50. 155, 33. : walstat 50, 53. 99, 48. 104, 36. : getrat 84, 53. wat: stat 164, 17. dat : besat 179, 14. : getrat 201, 57. 206, 5. witet : sitet 160, 52. 166, 11. ravit : vlit 94, 19 (so!). 108, 1. ravite : vlite 93, 42 (so!). begurt : kurt 48, 26. gegurt : kurt 62, 20.

II. bart : swart 258, 22. stat : dat 220, 60. 245, 6. 253, 41. 262, 66. 264, 27. 286, 1. 289, 12. dat : bat 223, 19. : besat 231, 52. : rat 257, 25. : gesat 282, 20. wat : stat 252, 43. vlite: ravite (so!) 269, 35.

III. dat : gesat 312, 32. 348, 64 (so!). : stat 336, 62. 341, 10. 348, 54. 349, 49. 362, 62. 369, 30. gebôt : grôt 338, 17. grôt : nôt 369, 32. 370, 45. geburt : kurt 302, 18.

IV. dat : schat 376, 55. 382, 46. schat : vergat 383, 55. gat : bat 384, 60. weit : ungereit 384, 23. : leit 389, 37. liet : niet 388, 55. 391, 35. : schiet 385, 21. hiet : niet 387, 62. grôt : dôt 386, 12. 393, 47. vrôt : vôt 382, 50. gemôte : grôte 378, 31. lût : ût 376, 7.

V. dat : stat 442, 36. schat : stat 447, 49. gesitet : witet (so!) 438, 47. stolt : Reinbolt 471, 13. nôt : grôt 397, 50. grôt : dôt 402, 9. 427, 47. 432, 40. rôt : vlôt 428, 57.

Va. dat : versat 412, 28. : gesat 419, 42. grôt : dôt 417, 62. 425, 17. gôt : vôt 415, 63.

Vb. dat : stat 449, 11. trat : wat 450, 7. nôt : grôt 458, 40.

Vc. dat : stat 509, 15. schat : dat 513, 10. môt : verblôt 530, 10.

VI. weit : gesteit 537, 62.

Für zt steht t, ausser in gesat für gesazt (sieh die eben angeführten Reime) in Formen von grôzen, bôzen (grüezen, büezen). Nimmt man aber schon im Infinitiv die Formen grôten : bôten an, so findet im Präteritum und Participium einfach Syncope statt und die folgenden Stellen fallen zu den eben erwähnten.

I. gegrôt : spôt 13, 33. gebôt : gôt 30, 6. 32, 40. grôte : sôchte 168, 1.

II. gôt : gebôt 222, 52. 225, 19. môt : gebôt 257, 58. grôte : sôchte 218, 21. sôchten : grôten 230, 13. grôte : rôchte 235, 64.

6. Labialen.

v steht für b, oder auch b für v, doch schreibt die Handschrift immer v, in allen Theilen des Gedichtes.

I. neven : ergeven 46, 53. : geven 47, 53. 117, 48. neve : geve 105, 35. neven : begeven 118, 24. : gegeven 215, 19. grêve : gêve 198, 24. 201, 30. lêve : brêve 72, 24. 78, 3 (so!). 94, 40. 172, 17. lêven : gebrêven 134, 1. gelêven : brêven 210, 43. gebrêvet : gelêvet 134, 38. stîve : wîve 42, 12. : lîve 72, 6. hove : love 12, 11. 37: 15, 40. 16, 47. 55. 18, 5. 27, 36. 34, 23. 35, 28. 54. 44, 27. 53, 8. 54, 51. 59, 49. 70, 27. 49. 99, 8. 134, 8. 140, 40. 141, 38. 160, 34.

II. geven : neven 229, 25. 231, 30. 252, 31. 276, 40. 283, 14. 288, 25. 290, 6. neven : begeven 233, 34. 266, 24. : gegeven 251, 1. 279, 2. : steven 265, 3. : vergeven 291, 3. grêve : ergêve 241, 9. : gêve 254, 41. gêven : grêven 246, 61. lêve : brêve (so!) 221, 50. 224, 2. 228, 35. 287, 20. hove : love 217, 46. 220, 22. 230, 9. 235, 24. 243, 52. 255, 47? 292, 36. bedrôvet : prôvet 256, 44. Hs. bedroefft : proefft.

III. greven : bleven 296, 1. markgreven : bleven 347, 37. brêve : lêve 294, 50. 305, 63. 329, 2. hove : love 295, 39. 298, 28. love : buschove 333, 45. 336, 35.

IV. graven : haven 374, 49. neven : geven 392, 43.

V. neven : geven 473, 17. neve : leve 466, 25. marcgrêven :

gêven 406, 9. unlêve : brêve 461, 45. olîven : schrîven 447, 21. hove : love 426, 53. 433, 38. 434, 40. 436, 10. : orlove 435, 19. buschove : love 438, 55. lovene : ovene 472, 54.

Va. neven : geven 414, 2.

Vb. neven : geven 452, 12. : leven 458, 60.

Vc. grâven : Swâven 525, 22. neven : geven 500, 30. : leven 529, 59. 522, 47. 523, 27. 528, 63. neve : leve 497, 63. : geve 492, 61. toven : oven 532, 23.

p wird im Auslaute abgeworfen in krum : gerûm 199, 46. : meum 536, 23 und so wohl durchgängig, wenn auch nicht mehr beweisende Reime sich finden.

f steht im Auslaute für b und p; boestaf : af 1, 19 und ähnliche Reime beweisen nichts, da hier auch buochstap : ab (wie bei Herbort) reimen könnte; dagegen die folgenden:

I. botschaf : ergaf 16, 13. geschaf : af 29, 33. af : traf 42, 4. 80, 21. 85, 27. ritterschaf : ergaf 49, 37. : gaf 120, 14. : af 57, 28. 121, 28. af : kaf 67, 2. af : hêrschaf 125, 65. traf : begaf 193, 14. gaf : hêrschaf 193, 60. : blîschaf 215, 45. darf : erwarf 44, 9. lief : brief 177, 20. lîf : stîf 66, 28. orlof : hof 8, 20. 11, 56. 13, 1. 15, 60. 29, 10. 78, 13. lof : hof 49, 19. 61, 59. 69, 65. 110, 24. 126, 39. 209, 60.

II. geselschaf : af 218, 15. 241, 36. begaf : blîschaf 221, 40. meisterschaf : af 222, 2. botschaf : af 230, 54. ritterschaf : af 235, 46. blîtschaf : gaf 236, 23. : af 240, 10. geselschaf : gaf 253, 3. begaf : heidenschaf 264, 9. : hêrschaf 281, 47. rief : dief (diep) 240, 53. 242, 42. 244, 27. 266, 7. 274, 63. 277, 64. lof : hof 289, 29.

III. botschaf : gaf 294, 51. af : ritterschaf 344, 62. eigenschaf : gaf 373, 39. lief : rief 318, 27. : dief 319, 21. buschof : lof 310, 53. 357, 22. hof : lof 333, 1. gedouft : gelouft 305, 13.

IV. hof : lof 374, 11.

V. af : heidenschaf 437, 50. 479, 1. botschaf : gaf 441, 16. gaf : vruntschaf 443, 36. : ritterschaf 448, 35. dief : lief 438, 21. lof : hof 479, 51. 481, 45. gelouften : douften 402, 58.

Va. af : botschaf 411, 31. orlof : buschof 410, 27. : hof 414, 14. hôf : geschôf 415, 19.

Vb. gaf : ritterschaf 452, 56.

Vc. traf : af 528, 53. orlof : hof 520, 50.

VI. behof : grof 539, 23.

Die Substantiva in schaft werfen das schliessende t ab; die meisten Stellen sind schon in den vorhergehenden enthalten.

I. botschaf : ergaf 16, 13. geschaf : af 29, 33. ritterschaf :

ergaf 49, 37. 120, 14. : af 57, 28. 121, 28. af : hêrschaf 125, 65. gaf : hêrschaf 193, 60. : blîtschaf 215, 45.

II. af : geselschaf 218, 15. 241, 38. begaf : blîtschaf 221, 40. meisterschaf : af 222, 2. botschaf : af 230, 54. af : ritterschaf 235, 46. blîtschaf : gaf 236, 24. : af 240, 10. geselschaf : gaf 253, 3. begaf : heidenschaf 264, 9. : hêrschaf 281, 17.

III. botschaf : gaf 294, 51. af : ritterschaf 344, 62. eigenschaf : gaf 373, 39.

V. heidenschaf : gaf 406, 41. af : heidenschaf 437, 30. 479, 1. botschaf : gaf 441, 66. gaf : vruntschaf 443, 36. : ritterschaf 448, 35. Vgl. oben S. 200.

Va. af : botschaf 411, 31.

Vb. gaf : ritterschaf 452, 55.

7. Gutturalen.

g steht im Inlaut für h in sâgen für sâhen, sêge für sæhe und geschêge für geschæhe.

I. besâgen : lâgen 35, 41. sâgen : lâgen 39, 49. 128, 51. 181, 58. 192, 3. : vrâgen 173, 13. gesâgen : lâgen 125, 31. sêge : lêge 95, 11. 183, 15. lêge : gesêge 114, 21. sêge : plêge 132, 36. 200, 29. versêge : plêge 160, 43. geschêge : lêge 103, 60.

II. gesâgen : lâgen 223, 37. sâgen : vrâgen 234, 7. 277, 33. 286, 16. : mâgen 250, 37. : lâgen 273, 8. 282, 27. lâgen : besâgen 272, 27. sêgen : lêgen 272, 20.

III. sâgen : vrâgen 311, 38. gesâgen : lâgen 353, 65. sâgen : vrâgen 354, 16. : lâgen 359, 26. 371, 13.

V. plâgen : gesâgen 395, 26. sâgen : lâgen 404, 48. 405, 36. 473, 28. gesâgen : vrâgen 406, 16. sâgen : plâgen 427, 43. begâven : sâgen ? 467, 13. sâgen : horlâgen 480, 7. geschêge : drêge 467, 23.

Va. sêgen : lêgen 409, 27. gesêge : lêge 412, 5.

Vb. gesâgen : mâgen 451, 39.

Vc. sâgen : lâgen 491, 37. 509, 20. : mâgen 516, 29. 518, 16. sêge : lêge 504, 42.

VI. ôgen : hôgen 536, 24.

Im Auslaute steht für die Tenuis k durchgängig die Aspirata ch.

I. sprach : dach 1, 51. 2, 43. 7, 40. 14, 49. 32, 13. 33, 38. 34, 12. 61, 40. 65, 55. 92, 43. 119, 1. 138, 26. 178, 50. 181, 13. 196, 2. 211, 17. 212, 62. lach : geschach 2, 37. 176, 2. slach : besach 3, 15. : sach 83, 15. 129, 16. 182, 1. 192, 15. : gesach 85, 58. 162, 3. bach : lach 4, 21. 148, 28. 186, 6. dach : geschach

5, 23. 46, 55. 109, 15. 117, 32. sprach : mach 11, 46. 26, 15. 48, 1. 51, 16. 58, 5. 76, 3. 86, 56. 151, 40. 210, 9. gemach : dach 12, 36. 52, 19. 107, 45. 121, 32. sach : lach 12, 55. 39, 50. 53, 18. 58, 28. 73, 13. 74, 15. 94, 4. 106, 36. 108, 27. 141 63. 152, 43. 174, 2. 199, 58. dach : ungemach 26, 65. 31, 11. lach : sprach 36, 6. 38, 32. 49, 57. 51, 60. 66, 46. 70, 39. 80, 25. 98, 47. 99, 30, 101, 45. 103, 8. 105, 23. 139, 34. 177, 58. sach : dach 52, 43. 144, 11. 167, 9. 173, 29. stach: lach 56, 55. plach : sprach 63, 6. 140, 18. dach : geschach 71, 1. lach : brach 107, 3. plach : sach 108, 48. stach : dach 110, 18. slach : ungemach 118, 2. lach : gemach 153, 58. 157, 11. 158, 18. : ôwach 154, 17. : gewach 159, 43. slach : sprach 201, 8. dômesdach : ôwach 163, 32. lach : gerach 189, 17. geschach: middach 194, 1. slach : gesprach 202, 16. mach : gesach 203, 63. slach : brach 204, 9. ich : wich 49, 15. gedroch : idoch 1, 60. noch : bedroch 109, 63. burch : durch 15, 7. 103, 58. 104, 41. 127, 8. 128, 14. 160, 26. 169, 29. 183, 64. 185, 64.

II. erstach : dach 217, 58. : lach 258, 39. sach : lach 218, 43. 247, 4. sprach : dach 243, 15. 245, 48. 264, 41. 281, 39. 283, 10. gewach : dach 219, 61. dach : sach 225, 59. ungemach : dach 232, 4. sprach : mach 233, 32. 251, 32. 268, 42. 279, 22. slach : zobrach 234, 19. gesprach : lach 238, 21 slach: stach 255, 6. sach : mach 261, 34. sprach : dach 271, 51. slach: sach 272, 68. 273, 49. 274, 29. sprach : lach 276, 55. gebrach : lach 278, 62. dach : ûp brach 293, 13. eich : sleich 232, 56. leich : sweich 235, 66. vierzich : sich 252, 68. mich : swazich 253, 1. : schuldich 254, 58. ûch : gezûch 237, 14. 241, 2.

III. dach : geschach 293, 70. 325, 3. 335, 47. : sprach 308, 4. 330, 27 348, 51. : ungemach 315, 38. 346, 53. 366, 16. : sach 358, 6. mach : gesach 299, 48. 314, 25. 338, 32. 339, 58. : sprach 304, 37. 312, 15. 367, 27. vermach : geschach 328, 10. mach : geschach 361, 51. lach : ungemach 301, 36. verlach : sach 307, 30. lach : gesach 319, 7. 347, 3. : sach 334, 45. 337, 28. 344, 38. slach : sach 303, 60. : geschach 365, 15. : gesach 368, 45. plach : geschach 322, 24. lach : sprach 360, 13. middach : gesach 372, 16. Brûnswîch : rîch 305, 42. mehtich : Vrancrîch 303, 20. 342, 7. vunfzich : rîch 310, 35. ôtmôdich : sicherlich 314, 53. unmôzich : vlîzeclîch 318, 31. [schuldich : ledich 321, 41.] unschuldich : sich 322, 50. geweldich : getrûwelich 328, 44. levendich : sich 335, 39. mechtich : ritterlich 340, 24. wir dich : lovelich 336, 55. seiszich : stillich 348, 30. : heistlich 348, 60. zornich : rîch 351, 41. unmôdich : rîch 361, 58. al-

mechtich : mich 368, 8. burch : durch 302, 3. — IV. mach : dach 374, 33. dach : gesach 378, 23. lach : gesach 375, 47. : sach 386, 27. 389, 51. : stach 393, 36. slach : gesach 380, 8.

V. mach : sach 399, 43. : stach 481, 63. dach : ungemach 442, 61. : sprach 448, 32. plach : geschach 443, 30. slach : sach 482, 14. lach : gesach 478, 54. lach : sach 484, 55. 489, 6. 490, 46. sich : wich 473, 22. hêrlich : wich 466, 11. overmôdich : wich 468, 10. burch : durch 401, 61.

Va. mach : gesach 411, 15. dach : ungemach 404, 25. lach : sprach 415, 8. : ungemach 416, 14. 425, 23. : gesach 417, 2. 424, 4. : stach 420, 54. : gesprach 421, 43. : sach 423, 54. wich : rich 413, 13. 424, 6. drôch : dôch 412, 47. burch : durch 425, 25.

Vb. slach : sprach 456, 12. : brach 459, 51. lach : stach 455, 10. : gemach 460, 24. : sach 458, 18. sich : wich 453, 60. levendich : dich 458, 64.

Vc. dach : sach 491, 27. 493, 47. 530, 23. mach : sach 503, 37. : gesach 499, 1. ungemach : middach 507, 6. dach : geschach 523, 14. lach : gesach 495, 3. 529, 9. : sach 510, 4. : besach 511, 5. slach : wrach 528, 24. hûfslach : sach 518, 65. wich : Dêderich 527, 28. kundich : Dêderich 526, 18. ouch : bedrouch 496, 33. : vlouch 505, 57.

VI. sprach : mach 534, 10. : sach 536, 43. dach : geschach 538, 41. Ludewich : rich 535, 12. zornich : vreislich 539, 39.

h (ch) steht für f vor t (cht = ft) in allen Theilen des Gedichtes.

I. kracht : gesacht 40, 7. : manslacht 201, 47. : macht 64, 34. herkracht : slacht 112, 23. : gesacht 113, 12. : nacht 114, 8. schacht : macht 44, 39. : vacht 118, 9. : bedacht 85, 1. : bracht 90, 51. wârhacht : vollenbracht 102, 7. krechte : mechte 83, 10. 92, 6. : unmechte 96, 18. : brechte 204, 7. krechten : vechten 84, 56. 195, 26. : unmechten 96, 13. gedicht : geschricht 1, 10. gichte : angesichte 13, 9. bôsewicht : hantgicht 42, 36. 83, 61. 193, 48. wicht : gicht 112, 54. vorchte : bedorchte 145, 5. lucht : drucht 79, 19. 199, 52.

II. kracht : macht 273, 35. gehacht : gesacht 246, 35. besacht : behacht 250, 25. krechte : unrechte 265, 29. hechten : knechten 285, 15. wicht : hantgicht 246, 68. gestichte : berichte 222, 6. gichte : berichte 223, 15. stichte : berichte 230, 1. dochte : knochte (knüpfte) 259, 24. bedorchte : vorchte 220, 48. 250, 53. vrucht : lucht 216, 72.

III. kracht : macht 297, 68. 311, 15. 319, 1. 329, 16. 341, 64. besticht : bericht 312, 51. mochte : gelochte 324, 28. dochte :

gelochte (glaubte) 345, 38. vorchte : bedorchte 362, 25. lucht : ducht 333, 51. 358, 54. : vrocht (vorht) 344, 34.

IV. kracht : nacht 375, 39. 376, 32. : bracht 377, 33. bedrochte : mochte 382, 28. bedorchte : vorchte 384, 5. ensochte : dochte (taufte) 378, 53 (Elegast suchte : wrochte).

V. hacht : bracht 394, 62. lovehacht : bracht 396, 53. wanhacht : macht 397, 55. bracht : ellenthächt 402, 29. kracht : bracht 403, 17. 479, 53. : gesacht 446, 19. : nacht 428, 61. 465, 28. : macht 445, 50. : verdacht 448, 24. : dracht 479, 4. : vacht 487, 30. schechten : ervechten 483, 51. vorchte : bedorchte 472, 25.

V^a^. kracht : bracht 418, 59. schacht : macht 411, 17. kracht : gesacht 425, 56.

V^b^. schacht : macht 456, 35. kracht : gesacht 458, 23. 459, 7. bedacht : diensthacht 449, 27. diensthacht : gesacht 450, 39.

V^c^. kracht : nacht 491, 32. brachte : ernsthachte 530, 35. richte : gestichte (Hs. riche : gestichte) 492, 65. bericht : gesticht 497, 33.

h steht für g im Präteritum und Particip. prät. von sagen, legen, sachte, gesacht, lachte, gelacht.

I. sachte : erdachte 7, 55. : brachte 163, 48. 175, 42. : schiltwachte 182, 5. sachten : brachten 172, 67. sechte : rechte 112, 10. (123, 3; die andre Reimzeile fehlt.) gesacht : nacht 1, 64. 3, 61. 29, 49. 74, 58. 121, 41. 122, 13. 135, 33. 144, 21. 208, 5. : bracht 15, 31. 171, 34. 177, 34. : vollenbracht 22, 11. 31, 57. 166, 35. 196, 40. : kracht 40, 7. : herkracht 113, 12. : overbracht 124, 34. : unmacht (Hs. ungemach) 153, 52. 162, 45. : macht 192, 1. : unbedacht 71, 25. : vacht 85, 32. lachte : unmachte (Hs. ungemache) 5, 27. lachten : dachten 189, 69. gelacht : macht 22, 33. : nacht 215, 62.

II. sachte : dachte 260, 19. : bedachte 268, 24. versachte : brachte 269, 41. sechten : brechten 230, 39. intsechte : rechte 244, 31. 254, 37. gesacht : nacht 232, 40. 233, 7. 286, 62. : unmacht 238, 23. : gehacht 246, 35. : verdacht 265, 39. besacht : gedacht 225, 67. : behacht 250, 25. : bedacht 253, 25. : macht 257, 14. intsacht : macht 264, 5 (Hs. nitsacht : macht). : kracht 273, 30. sacht (dicit) : geschach 234, 13. lechte : richte 284, 47. gelacht : nacht 242, 9. 292, 71. : overbracht 267, 13.

III. sechte : bedechte 320, 61. gesacht : nacht 299, 1. 329, 56. 347, 67. : macht 334, 18. 310, 46. 349, 47. 350, 61. 366, 43. 314, 1. : bracht 335, 57. : gedacht 348, 67. 370, 65. : bedacht 368, 3. lechte : rechte 310, 57. gelacht : nacht 344, 22. : macht 358, 8. belacht : nacht 306, 67.

V. sachte : dachte 435, 13. sachten : erdachten 444, 64. gesacht : kracht 446, 19. laehten : brachten 467, 59.

Va. sachten : gedachten 416, 41. gesacht : bracht 414, 50. : herskracht 425, 56.

Vb. sachte : brachte 450, 35. gesacht : kracht 458, 22. : herskracht 459, 7. : bedacht 457, 5.

VI. sachte : gedachte 534, 60. gesacht : unmacht 536, 4.

h, wird inlautend und auslautend ausgestossen und abgeworfen; auch dieser Gebrauch ist allen Theilen gemeinsam.

I. nâ (nâhe) : dâ 3, 47. in allen gân : getân 16, 30. 38, 26. : stân 24, 14. 176, 47. : umbevân 111, 2. mê : slê 83, 13. gedîe : Orîe 155, 48. schrîen : verzîen 21, 54. 49, 11. 86, 52. 207, 28. verzîen : Galîen 45, 20. 60, 5. 75, 10. 101, 53. 133, 45. 170, 19. 203, 58. : Marîen 89, 1. 95, 45. 131, 1. : Orîen 156, 54. 176, 27. 184, 58. 189, 4. vlien : gesien 42, 24. 195, 4. : gien 43, 30. zien : gesien 48, 36. : gien 171, 52. vlien : sien 195, 12. entzien : sien 211, 65. ir siet : niet 149, 26. versiet : niet 12, 29. 44, 23. 76, 8. 79, 14. 83, 6. 103, 23. 136, 7. 152, 29. 160, 31. 176, 8. 200, 60. 211, 62. : diet 51, 31. : geschiet 53, 30. 164, 34. 174, 42. gebiet : niet 14, 20. niet : liet 17, 52. : diet 42, 57. siet : diet 50, 11. iet : liet (oder icht : licht) 104, 2. begiet : niet 32, 31. ûp hôre : dôre 151, 11. gewôrcht : vort 55, 21. 56, 20. grôte : rôchte 146, 51. 171, 5.

II. lêne : zwêne 233, 24. verzîen : Normandîen 218, 3. : Marîen 220, 67. 281, 51. : Galîen 226, 57. 239, 2. 262, 52. 289, 44. bezîen : vrîen 237, 42. 240, 29. verzîen : vrîen 252, 53. 286, 53. Galîen : bezîen 270, 58. verzîe : drêgerîe 238, 64. versiet : niet 275, 11. 289, 61. 292, 26. nôtdorcht : kort 223, 57. sôchte : grôte 218, 21. sôchten : grôten 230, 13. grôte : rôchte 235, 64.

III. vlien : geschien 342, 16. 370, 55. : gien 372, 32. partîen : verzîen 308, 51. ir siet : diet 303, 27. versîet : niet 341, 42. 367, 68. begit (begicht) : quit 321, 21 (Hs. beget : quyt).

IV. lên : engên 376, 63. 383, 43. ir siet : niet 380, 46. 391, 56.

V. intfâ : gâ 397, 27. hân (hâhen) : stân 401, 1. in allen gân : entsân 440, 50. lîen : vrîen 442, 40. vlien : sien 402, 21. zien : gesien 473, 47. ir siet : niet 444, 11. vliene : diene (Hs. vleyn : deyn) 463, 10.

Va. in allen gân : getân 417, 18. 423, 9. : stân 424, 30. gedîe : vrîe 410, 49. verzîe : vrîe 413, 26. verzîen : Ungarîen 422,

58. : Magdalien 424, 15. vlien : geschien 422, 60. ort : vervorcht 417, 11.

Vb. in allen gân : undertân 449, 12. : slân 453, 48. 460, 11.

Vc. nâr : wâr 511, 30. verriet : giet 531, 22. hôsten : gedrôsten 489, 30. 509, 6. mort : geworcht 495, 39.

VI. knien : sien 538, 5. ir siet : diet 533, 20. entvorcht : vort 537, 24.

In einigen Abschnitten finden sich die Formen gesôt (besôcht, besuochet) und vervlôt (vervlôcht, vervluochet).

I. besôt : gôt 55, 10. 62, 35. : môt 106, 15. [besoecht : ducht 198, 48.] vervlôt : hôt 148, 12.

II. gesôt : gôt 234, 62. 249, 5. : bedelhôt 259, 44. besôt : gôt 269, 45.

III. besôt : hôgemôt 295, 4. : gôt 299, 6. 308, 47. 353, 54. 364, 17. 40.

Va. besôt : gôt 410, 46. 414, 40.

Vb. besôt : gôt 449, 39.

ch wird im Auslaute allgemein abgeworfen.

I. hâ : nâ 1, 17. dâ : dar nâ 208, 11. wê : verzê 41, 10. 82, 8. dê (mhd. diech) : knê 82, 61. 92, 39. rê : mê 140, 52. verzê : snê 180, 9. entflô : unvrô 43, 40. : ûp hô 118, 55. zô : alsô 66, 61. 94, 25. 182, 25. : Arlô 116, 41. : vrô 93, 50. 99, 32. : dô 185, 37. gezô : sô 140, 8.

II. nâ : grâ 221, 61. : zwâ 268, 2. : aldâ 270, 15. gâ : dâ 275, 44. blâ : dar nâ 288, 10. dar nâ : dâ 291, 1. 292, 49. zô : vrô 230, 58. 230, 7. 290, 11. : alsô 241, 64. : rô 258, 48. : unvrô 263, 20. : strô 272, 57. : hô 285, 56.

III. nâ : dâ 312, 48. 317, 38. 346, 1. 372, 34. nâ (nâhe): nâ (nâch) 330, 37. zô : vrô 301, 56. : dô 351, 2. entflô : vrô 332, 5.

V. gâ : intfâ 397, 27. nâ : dâ 462, 2. 465, 63. 467, 40. dâ : gâ 471, 86. vlô : Anjô 472, 22.

Vb. gevê (Hs. genee) : mê 452, 25. verzê (Hs. veze) : wê 455, 17. 457, 20. zô : unvrô 459, 18.

Vc. dâ : nâ 503, 66. vlô : alsô 502, 21.

VI. nâ : wâ 536, 54.

So viel in Bezug auf die Lautlehre; nun noch einiges aus der Flexionslehre. Die Doppelformen starker und schwacher Substantiva, die des Reimes wegen angenommen werden müssen, sind schon beim n (S. 229) erwähnt worden. Beim Pronomen bemerke ich zunächst

die Form mich, die im Reim nicht selten vorkommt und mithin gegen eine rein niederländische Abfassung zu sprechen scheint. Die niederdeutsche Form mî für den Dativ findet sich im Reime auf sî 90, 12. 537, 2, woraus hervorgeht, dass der Compilator diese Form für den Dativ durchgängig brauchte, denn mir begegnet nicht im beweisenden Reime, mich findet sich an folgenden Stellen:

I. mich : Affrich 27, 22. 31, 23. : mennelich 53, 38. 156, 47. : Hôderich 128, 1. : gelich 160, 16. : smêlich 187, 30.

II. mich : Dêderich 229, 23. mich : ich 241, 55. 289, 55. : Hertwich 242, 60.

III. mich : gelich 328, 52. : trûlich 338, 8. : gezogenclich 367, 12.

IV. nur an einer Stelle, die im Original fehlt, reimt mich: Eckerich 392, 19.

V. mich : rîch 397, 48. : hêrlich 445, 15. : billich 461, 51.

V^a^. mich ; ich 410, 37.

V^c^. mich : grôzlich 503, 54. — VI. mich ; kostelich 538, 47.

In V^c^ findet sich auch dich im entscheidenden Reime (: Dêderich) 523, 44.

In der 2. Person Pluralis ist ûch zu bemerken, das als Dativ und Accus. gebraucht sich nur in II im Reime findet. ûch : gezûch 237, 14. 238, 15. 241, 1. 242, 56 und als Accus. 239, 25. Jedoch sagte auch wohl der Compilator und die übrigen Dichter im Dativ ûch, nicht û.

Im geschlechtigen Pronomen der dritten Person lautet der Sing. masc. er, wie der Reim er : her (huc) 466, 24 beweist. In IV reimt hê (: mê) 374, 45 (Elegast hi : mi), in den übrigen Theilen kommt die Pronominalform im Reime nicht vor. Die Handschrift schreibt immer hey. Der Pluralis lautet immer sî, und ebenso im Sing. Femin. Nom. und Accus. sî (ea) : bî 35, 60. sî (eam) : vrî 36, 10. 59, 2. 203, 59. bî : lachte sî 157, 42. umbe sî : vrî 289, 50. hôrte sî : vrî 321, 3. sî (ii) : drî 229, 32. 252, 38. : vrî 396, 56. sî (eos) : vrî 18, 27. 283, 46. : drî 192, 43. 410, 12. 413, 49. : bî 448, 37.

Verbum. Die erste Person Singul. des Präsens Indic. geht theils in n, theils vocalisch aus; zahlreiche Reime in allen Theilen beweisen diese Doppelform. In n:

I. ich gewagen : sagen (Infin.) 9, 39. ich erkennen : genennen (infin.) 18, 17. ich wîsen : Dionîsen (Genit., Hs. Dionisse) 29, 11. ich verlâzen : mâzen 46, 21 beweist nichts, da man auch mâzen schreiben kann. ich gewagen : clagen 46, 24. ich schrîen : verzîen (infin.) 49, 11. ich schamen : namen (accus.) 49, 29 (Hs. schame :

name). ich heizen : erswejzen (infin.) 49, 31. ich dûden : mit andern lûden 49, 33. ich haven : entsaven (partic.) 101, 2. ich kennen : nennen (infin.) 128, 2. ich zellen : gesellen (dat. plur.) 139, 15. ich leven : beneven 162, 43. ich dûden : van ûren lûden 169, 56. ich bescheiden : gebeiden (infin.) 171, 62. ich lesen : wesen (infin.) 172, 16. ich bedûden : mit dînen lûden 187, 69. : mit gelîchen lûden 188, 59. ich ervêren : gebêren (infin.) 191, 18. ich meinen : ûr weinen 213, 22; könnte auch weine sein.

II. ich gerôken : besôken (infin.) 219, 55. ich minnen : mit sinnen 225, 5. ich bevelen : helen 228, 7. ich erheven : ergeven (infin.) 235, 14. ich leven : gegeven 237, 39. ich gehengen : brengen 244, 24. ich schamen : allesamen 250, 55. ich sagen : geslagen 253, 60. ich geven : ir leven 253, 68. ich wedersagen : erslagen 254, 55. ich lesen : gewesen 259, 33. ich kennen : nennen 265, 43. ich lesen : wesen 269, 38. ich sagen : missehagen 274, 57. : dagen (dat. plur.) 276, 22. 286, 46.

III. ich gewagen : sagen 364, 21 kann leicht geändert werden, indem gewagen zum Infinitiv wird.

V. ich geven : dat leven 440, 57. ich leven : begeven 442, 23. ich gesinnen : entrinnen 485, 1.

Va. ich rôchen : versôchen 423, 63.

Vb. ich sprechen : wrechen 458, 66.

Vc. ich manen : allesamen 531, 13.

Die Form ohne n beweisen folgende Reime:

I. ich drage : gewage (lies dat hê mîn gewage) 36, 62. ich bedûde : hûde 48, 9. ich sage : an dem dage 124, 20. ich verzelle : Golosobelle 134, 69. ich berichte : nichte 158, 48. 165, 51. ich bescheide : beide 158, 52. 165, 54. ich dûde : de lûde 199, 14. 204, 55. : sîne lûde 201, 50.

II. ich bescheide : beide 230, 70. ich sage : vor dage 239, 51. ich gesinne : koninginne 264, 3 beweist nichts, da koninginne auch schwach flectiert sein kann.

III. ich sage : clage 297, 15. ich dûde : lûde 338, 11. 370, 16.

V. ich mane : ane 397, 64. ich lêre : êre 442, 48. ich wêne : zwêne 460, 53. ich verdrîve : lîve 464, 35.

Vb. ich dûde : hûde 458, 43. ich meine : cleine 458, 47.

Vc. ich sage : alle dage 505, 49. ich vechte : dem rechte 523, 38. ich sage : zwêne dage 532, 11.

Die 2. Person Singul. geht in I in s aus. du bis : gewis 7, 21. du sîs : wîs 89, 42. 90, 5. 109, 10. du sâs (seist) : dwas 113, 24. du hâs : Orîâs 188, 36. Auch in V in s : du bist : gewis 439, 47. du behûdes : gemûdes 448, 47. Dagegen st in du bist : Crist

430, 17. 488, 25. Dem Bearbeiter von V scheint nur die Form ohne t zuzukommen; du bist ist 430, 17 aus Konrad beibehalten und wahrscheinlich auch an der zweiten Stelle, wo Konrads Text uns verlässt.

Die 2. Person Pluralis geht in t, nicht in nt aus. Beweisend ist ir sît : zît 399, 38. 434, 7. ir hât : rât 400, 45. Einmal in II kommt vor ir helen : ich bevelen 228, 7, was Conjunctiv ist.

Der flectierte Infinitiv geht nicht, wie man es sonst in niederdeutschen Quellen findet, in nde, sondern immer in ne aus. Das beweisen zahlreiche Reime aus verschiedenen Theilen des Gedichtes, in der häufigen Verbindung von ‚sein' und ‚stehen' mit ‚zu' und dem Infinitiv.

I. des enis uns niet zo enberne (: gerne) 18, 62. 128, 39. der wârheit is gode zo gêne : zêne 39, 47. nu enstoent Galle zo enberne : gerne 58, 19. der wârheit is ûch zo gêne : zêne 84, 49. dat sî ûch zo verstâne : plâne 86, 31. de gût was zo verstâne : plâne 93, 61. dat sî ûch zo verstâne : zo sâne 112, 46. 195, 31. 198, 2. it stêt uns wal zo dône : sône 128, 31. dât sî dir zo verstâne : plâne 188, 14.

II. wê eme niet zô enberne (: gerne) wêre 219, 41. des enis uns niet zo enberne : gerne 228, 16. enis ûch niet zo enberne : gerne 241, 18. ouch sî ûch zo verstâne : Ardâne 245, 29. der en is niet zo enberne : gerne 267, 28.

IV. stêt zo enberne : gerne 391, 58.

V. enis it eme niet zo enberne : gerne 407, 29. 426, 29. nu is it ûch zo dône : nône 462, 12.

In III, Vª, Vᵇ, VI findet sich dieser Gebrauch nicht. Zwar steht 314, 68 des enwolde si niet enberne : gerne, wo man schreiben könnte des enwas ir niet zo enberne, und ebenso 322, 1 ind woulde is durch got enberne : gerne, 367, 32 des enwil ich niet enberne : gerne, wo gebessert werden dürfte des enis mir niet zo enberne; allein es ist wahrscheinlicher, dass der Compilator mit abgeworfenem e reimte enbern : gern. So ist auch die einzige Stelle, wo die Construction sich wirklich angewendet findet, des enwêre eme niet zo enberne (: gerne) 352, 35, in des wolde hê niet enbern : gern zu ändern.

Einzelne Verba. Von ich bin lautet die 3. Person meist is statt ist. I. is : gewis 3, 50. 11, 32. 14, 28. 26, 31. 30, 40. 31, 39. 41, 24. 47, 29. 52, 5. 71, 33. 108, 64. 110, 64. 112, 31. 119, 38. 132, 68. 158, 45. 161, 6. 179, 35. 191, 20. 193, 1. 196, 20. : wis 128, 24. : Termis 159, 8. — II. is : wis 243, 4. — III. is : ewis 324, 16. 330, 17. 336, 9. 355, 55. — V. is : goldis 431,

66. : Marselis 434, 26. Gewöhnlicher aber ist : Crist 401, 10. 432, 39. 444, 5. 474, 29. 485, 57. : dienist 407, 9. : list 439, 30 (aus Konrad). Entstellt ist der Reim ist : wist 399, 51. Ohne Zweifel ist auch hier is das dem Bearbeiter zukommende (wie in bis für bist) und ist nur aus der hochdeutschen Vorlage beibehalten; dies ergiebt auch das mehrmals trotz des Reimes geschriebene is. — In V^c steht is : gewis 523, 58.

Das Participium gewest erscheint im Reime auf list 322, 14. 535, 40, also in den beiden dem Compilator sicher zufallenden Stücken (III. VI).

haben; die 3. Person Präs. Sing., die gewöhnlich im Karlmeinet hât lautet, heisst einmal in V hebet (hevet) im Reime auf levet 466, 43. Mehrmals begegnet diese Form in IV, 375, 23. 376, 62. 377, 22. 383, 32, wo sie überall dem mnl. heeft entnommen ist, doch zeigt die Auslassung (Elegast 506), dass dem Compilator hevet nicht geläufig war. — Das Präteritum hat verschiedene Formen. I. hedde: bedde 14, 30. 60, 59. 68, 26. — 94, 46 steht hadde ; sunder bede, es ist zu lesen hede, : sunder bede ‚Zögern‘. hedde : bedde 101, 32. 209, 68.

II. hedde : bedde 231, 42. 243, 28. : wedde 251, 53. hedden : wedden 277, 36.

III. hedde : bedde 317, 47.

V^a. hedde : bedde 409, 10.

hadde in V hadden : entsadden 472, 17, und V^c hadde : entsadde 507, 45, wo die Hs. hedde : entsedde reimt.

hâte, vielleicht in V hâten : trâten 484, 10, doch sieh oben S. 141.

hête : gevlête V^c 489, 50, aber auch dies ist nicht das echte, vgl. S. 148.

hebte, die sich gehebten : lebten 515, 24 ist ein anderes Verbum.

ich wil; die dritte Person lautet in V er wilt (S. 201). Die Form willen für wellen ist schon besprochen worden. Eine zweite Person du wolt in der Bedeutung voluisti findet sich in I. du wolt: holt 176, 31, und in V, du wolt : golt 429, 45, so wie in V^b 450, 15. ir wilt, reimend auf schilt, steht 113, 8, wie in IV, 374, 27, aus Elegast beibehalten. Ein Präteritum wilde wäre anzunehmen in V, 402, 54, wenn nicht zu lesen wäre:

> inde er êre alsô wielden,
> dat sî de sêle behielden.

wilde steht in IV, 376, 6, und in V^b, 454, 32, beidemal auf schilde reimend.

Die klingend reimende Form des Adverbiums lautet fast immer in lîche, nicht in lîchen (vgl. oben i und î), z. B. in I, 42, 60. 46, 28. 46, 51. 78, 22. 89, 12. 100, 61 u. s. w. In II 219, 49. 220, 54. 232, 29. 256, 62. 261, 53. In III 294, 8 u. s. w. In I ist vielleicht einmal -lîchen anzunehmen, 42, 38, wo lesterlîchen : wîchen reimt; doch vgl. oben S. 228.

Charakteristisch, namentlich für einzelne Theile des Gedichtes, ist der Gebrauch des historischen Präsens für das Präteritum. Am häufigsten in

I. als sî dat wort hânt vernomen 11, 59. nâ den worden is der schenke gegân 22, 14. is hê vur de tavel gegân 22, 55. mit desen werden sô geliet dat grôze geruchte in dem sal 25, 29. mit dem is hê dô gerant 56, 45. de wâpen sint eme ûz gedân 57, 30. ir hende sî dâ geweschen hân (: getân) 59, 17. stillîchen is hê dan gegân (: getân) 62, 8. mi desen is hê dan gegân (: stân) 62, 52, auch in der folgenden Zeile hât für hedde. balde is hê dar nâch gerant (: zohant) 68, 55. balde is hê vur dat loch gegân (: verstân) 75, 55. hânt sich gewâpent mit schalle 78, 52. sint sî ûzer stat gerant 78, 54. under de is hê balde gerant 79, 3. mit zorne is hê vort gerant 87, 8. sint sî dô ûp (ein) gerant 90, 39. sus is der heiden vermezzen gewâpent ûp ein (sîn?) ros gesezzen 106, 54. is hê ûp Gerfein gerant 106, 57. nâ den worden dô geliet des wirdes zale (: niet) 138, 39. van vroiden is de schône komen (: vernomen) in unmacht 141, 60. mit zorne hânt sî sich erkorn 151, 52. balde sint sî komen rechte 159, 56. als Orias dat gesach, dat en af wenden niet enmach 163, 55. sus sint de boden danne gesant (gerant?) 172, 26.

II. alsus sint sî ûp ere ros gesezzen (: vermezzen) 271, 31.

II. dô Galte dat gesach, dat sî leven niet enmach 299, 48. nâ den worden alzohant is Karl engân den Sassen gerant 303, 37. dô Witgîn dat gesach, dat hê striden niet mê enmach 304, 6. Karl rante . . . inde hât de stat belegen (: degen) 308, 34. ind hât dar in grôze nôt gestalt (: gewalt) 313, 62. dô der koninc dat gesach, dat hê zo en niet enmach 314, 25. dô der keiser dit gesach, dat hê er niet gewinnen enmach 338, 33, und wörtlich ebenso, nur Lucernen statt er, 339, 58.

IV. want hê dâ nêman ensach ind wat dat rôfen dûden mach 374, 33.

V[a]. als der heiden dat gesach, dat hê en wederwenden niet enmach 411, 15. Olivêr hânt sî sîn wâpen bracht 414, 50. alle sîne sarewât harde wale sî eme stât 415, 26. nâ den worden sint sî zosamen gerant (: genant) 415, 37. sô Olivêr dat gesach, dat it an-

ders niet sîn enmach 415, 47. an dat gras sint sî sitzen gân 417, 26. nâ den worden sint sî zo eme gerant 419, 7. dô de juncvrouwe dit geslet (: niet) 419, 22. vele ritter sint dâ zô gejaget 423, 40.

V^b. Wellis is enwech gegân (: stân) 450, 3. als der schal van dem horne geit (: reit) 458, 34.

V^c. als de misse was gevromet ind der buschof van dem elter komet 511, 47.

VI. dô der keiser dat gesach, dat eme de hôde niet helpen enmach 535, 58.

Dieser Gebrauch erstreckt sich mithin eigentlich nur auf I, III, V_a, V^b, VI. In I hauptsächlich die Ausdrücke is gegân, gerant, gesezzen, komen. In III dat er (sî) mach und ebenso in VI, so wie is gerant. In V^a is gerant und dat er mach, V^b is gegân. Die vereinzelten Stellen in II und V^c rühren gewiss vom Compilator her und lassen sich auch leicht wegschaffen. In IV begegnet der Ausdruck auch einmal wie in III, aber in anderer Wendung.

Fassen wir zusammen, was sich aus dieser Darstellung der grammatischen Verhältnisse ergibt, so finden wir, dass gewisse Uebereinstimmung sich in einzelnen Erscheinungen an einigen Theilen des Gedichtes zeigt, und zwar an denjenigen, deren gemeinsamen Ursprung wir schon in der Darlegung des Inhaltes vermutheten; andere Erscheinungen finden sich, was bei den nahe verwandten Mundarten erklärlich ist, in allen Theilen des Gedichtes. Wir beginnen mit dem gemeinsamen; in allen findet sich der Gebrauch von a für o, die Bindung e : i, o für u, ê für æ, ô für œ, û für iu, ou für iu, ou für öu, hêre stark gebraucht, d für t, t für z, f im Auslaute für p und b, ch im Auslaute für c, cht für ft, h ausgestossen, die Personalpronomenform sî, die erste Person des Präsens vocalisch auslautend. In allen Theilen des Gedichtes, mit Ausnahme von IV, dem einzigen streng niederländischen Stücke, findet sich hêre schwach gebraucht, zwâren für zwâre, f im Auslaut für ft, wille stark gebraucht, (in den kurzen Abschnitten V^a, V^b, VI fehlt es nur zufällig), g für h in sâgen (geschêge nur in I und V, doch wohl auch nur durch Zufall), wich für wic (worin jedoch II mit IV übereinstimmt), h für g in gesacht, gelacht, Abwerfung von ch.

Ausserdem findet sich zwischen einzelnen Theilen noch Uebereinstimmung in folgender Art. Zwischen III und VI, den vom Compilator nach lateinischer Quelle gearbeiteten Stücken, im Gebrauche von ei für î und gewest für gewesen, so wie darin, dass beide nicht willen für wellen sagen, beide die erste Person des Präsens nicht in

n auslauten lassen. In Bezug auf willen stimmen zu beiden auch V_a und V_b, die beiden in V eingeschobenen jüngeren Stücke, so wie sie auch den Infinitiv ohne n in Uebereinstimmung mit III und VI gestatten. Alle vier hier genannten, und wie ich vermuthe, von einem Verfasser herrührenden Stücke stimmen mit I in dem Reime m : n und dem Gebrauche des Präsens für das Präteritum; mit I und II in der Bindung î : ie, in sien, gien, geschien für sehen, jehen, geschehen, in verzîen für verzîhen, zô für zôch, besôt für besôcht, hedde für hâte oder hete. III allein trifft mit I und II zusammen in dem Gebrauche von lucht für luft, sechte für sagte; doch ist es wiederum wohl nur zufällig, dass in den übrigen dem Compilator zufallenden Stücken diese Formen nicht im Reime vorkommen. Mit I allein stimmt III im Gebrauche von lien für ligen, und bote in starker Flexion; mit II darin, dass beide lechte sagen, während I lachte bietet.

Eigentümlichkeiten von I sind die Reimformen gestechen für gestochen, gedroch für getroc, die oder dê für diech, vervlôt für vervluochet. In II allein begegnen die Formen sweich und ûch im Reime. IV, welches manche der sprachlichen Erscheinungen nicht kennt, die die übrigen Theile haben, hat für sich allein den Gebrauch von ô für a (einmal jedoch auch in III), von hiet, liet für hiez, liez und von hê für er. Mit III stimmt IV in der niederdeutschen Umstellung des r, mit II darin, dass beide nicht wich für wîc sagen.

V und V^c, die einem Dichter, dem Bearbeiter des alten Liedes, zufallen, zeigen in ihren sprachlichen Erscheinungen keinen Widerspruch mit einander, dagegen stimmen sie im Gegensatz zu den übrigen Theilen darin, dass sie nicht â für ei sagen, was sie mit IV gemeinsam haben, so wie in der Präteritalform hadde. V allein gebraucht die Formen sälde für sælde und er, doch ist es gewiss nur Zufall, wenn er in V^c nicht im Reime steht.

Die Behandlung des Reimes in Bezug auf Genauigkeit ist zwar in der Gestalt, wie der Karlmeinet uns überliefert ist, in allen Theilen ziemlich dieselbe; es finden sich in jedem Stücke eine Anzahl ungenauer Reime, aber viele fallen nur dem Schreiber zur Last, bei anderen ist es schwer zu unterscheiden, was davon auf Rechnung des ursprünglichen Dichters kommt oder von dem Compilator herrührt, dessen Zeit und Kunst eine sorgfältige Behandlung des Reimes nicht mehr bedingte. Gleichwohl finden sich auch hier Unterschiede in den einzelnen Dichtungen. Ich stelle hier zusammen, was sich, Sicheres und Unsicheres, von Reimfreiheiten vorfindet.

I. Liquiden assonieren mit einander. stille : minne 76, 20 ist

verderbt, statt durch ire minne ist durch iren wille zu lesen. minne: singen 141, 51 kann auch leicht beseitigt werden, wenn man liest:

de herzelêve sôze minne
hân ich hôren singen (dinne).

slân : wâr 79, 11 ist ebensowenig zu dulden, sondern es ist zu lesen dat wizzet sunder wân : slân. Mediae mit einander. begraben : sagen 5, 45; auch hier kann man ändern: ouch hân ich it entsaven : begraven, ebenso 6, 17 sagen : haben lies want ich hânt wal entsaven : haven. d : g reimt 213, 63 schande noch schade bî dem gôden dage. Die Tennes unter einander. steireip (Hs. sterypp): schreit 55, 46. 62, 55 erklärt sich durch die Form stegereit, die auch in II vorkommt. starc : warp (oder starch : warf) 179, 59 wird man müssen gelten lassen, dagegen 180, 26 wart : scharp in warf : scharf zu ändern ist. Von vocalischen Ungenauigkeiten begegnet e : o in helde (hielte) : solde; dies wird durch hilde : silde (niederl.) zu erklären sein. Nicht minder ist ein anderer vocalisch ungenauer Reim vurwerde : geburde 126, 29 durch volborde : geborde genau zu machen. Eine Zahl anderer Reime ist darin ungenau, dass das eine Reimwort ein t hat, das dem andern fehlt. Dieser Art sind ertriche : nichte 165, 66, was so zu ändern ist:

it is der beste van al ertrich,
lêgen ich, sô verdoven ich mich.

lachte : ungemache 5, 27 lies unmachte. geracht : stach (lies gerach) 79, 7. ebenso slach : gerach[t], 84, 6. stach : gerach[t] 91, 6. ungemach : bedacht (lies unmacht : bedacht) 132, 32. volbrechen : knechten (volbrechten?) 107, 15. geslochen : vochten 173, 7 (vgl. 211, 36).

Andere Assonanzen, zum Theil auf falscher Lesart beruhend, sind schatz : last 5, 7. sprechen : vermezzen (lies vermechen) 76, 47. lâgen : zwâren 123, 36 (lies wâren : zwâren). bûzen : rûschen 124, 5. entmachen : lâgen 174, 21 ist sicher verderbt. zwâre : nâhe (lies nâre) 209, 10. lâzen : vazzen 162, 13. 172, 37 wird durch die niederdeutsche Form laten : vaten regelmässig, ebenso mâzen : vazzen 173, 57 durch laten : vaten.

Neben diesen Ungenauigkeiten, die man als Zeichen einer jüngeren rohen Zeit auffassen wird, finden sich aber auch einige, die auf ältere Sprachformen hinweisen, und die eine Grundlage des zwölften Jahrhunderts für I nicht ausschliessen. Es hätte alsdann I eine doppelte Bearbeitung erfahren, einmal von einem niederländischen Dichter und das zweite Mal vom Compilator des Karlmeinet, wenn man nicht lieber annimmt, dass letzterer ein älteres mnl. Gedicht um-

reimte. Dieser Annahme, die mir vorzuziehen scheint, kommen die zahlreichen Einklänge zwischen I und II entgegen. Zu den Reimfreiheiten, die ich hier im Auge habe, gehören êrist : list (Hs. eirst : lyst) 193, 4. Gerfeinis : Rêmis 196, 1 (Hs. Gerffyns : Remys), vgl. gewis : Rêmis 197, 57. Ausserdem finden sich einige Stellen, wo ältere freie Reime entfernt scheinen. 93, 59 ind hôrte de vogele singen mit soezer stimme sunderlingen; hier ist sunderlingen ein überflüssiger Zusatz und es hiess gewiss

ind horde de vogele singen
mit vele sôter stimme.

204, 35 ouch brach de helze ûz ind viel. Karl niet lange dô enwiel (Hs. veil : weil); enwiel muss dem Sinne nach heissen ‚zögerte'; aber ein Verbum wallen, wiel in dieser Bedeutung ist nicht bekannt. Es lautete wohl:

ouch tobrak de helte.
Karl dô nicht entwelte,

von twellen ‚zögern'. 214, 45 liest die Hs. durch der dri heilge namen, de an einer persônen nâmen sint geweldich ind gehêre ein got, engein mêre. Der Reim namen : namen ist unstatthaft. Es ist ohne Zweifel zu lesen

durch de dri hêlge nômen,
de an einer persônen
sint weldich ind gehêre.

vgl. genômet, ‚genannt' 217, 50. 190, 39 steht de kunde wal bedenken wanne hê sich wâpenen solde. hê was bereit balde, as hê wolde bî sînen hêren Karle strîden. Die dritte Zeile ist ungebührlich lang; es lautete

de kunde wal bedenken
wan hê sich wâpen solde.
hê was bereit balde
bî Karle to strîden.

balde : solde ist aber nach mnl. Weise kein ungenauer Reim, denn der Dichter sprach bolde. Wir werden auf die Möglichkeit dieser Annahme noch einmal zurückkommen.

II. Hier finden sich verhältnissmässig wenig ungenaue Reime, und sie lassen sich meist durch leichte Aenderungen beseitigen. Das einzige ziemlich sichere Beispiel ist morgengâbe : mâge 288, 61, zwei Mediae mit einander assonierend; das haben sich auch gebildete hochdeutsche Dichter des 13. Jahrhunderts (z. B. Wolfram) erlaubt. Alle andern ungenauen Reime beruhen auf unrichtiger Ueberlieferung oder der Aussprache des Dichters. 222, 8 reimt hôden : sôken, man lese:

umb godes zorn to rôken
ind sîn genâde sôken.

258, 5 verleinde : neinde (Hs. verleynde : neine) kann nicht richtig sein, es ist zu lesen sint got ûp deser erden minschen lêz gewerden

ind vunf sinne verlê (= verlêch),
sô wêne ich dat sint noch ê,
it were wîf ofte man,
der bôsheide ê (= ie) began.

263, 59 gûden (= güete) : dugeden (tugenden) kann so geschrieben auch nicht richtig sein; entweder ist zu lesen

van er êre, van er tuchte (= zuchte),
van erer macht, van erer duchte (= tugende),

oder gûde : duchde, wobei sich ch verhält wie in den oben (S. 244) besprochenen Reimen sôchte : grôte u. s. w. Der Reim achter : Mummarter (Mont-martre) 225, 11 wird durch den Eigennamen entschuldigt, was auch für andere Dichter gilt. Ein Reim, in welchem ein t den Unterschied der Reimsilben macht (S. 252), findet sich nur in geschach : sacht (dicit) 234, 13. So ist die Zahl ungenauer Reime viel kleiner als in I.

III gewährt eine Menge Reimfreiheiten, aber darunter keine, die die Spuren einer älteren Zeit an sich trüge. Wir halten fest, dass die Assonanz in der Poesie niemals ausgestorben ist und neben dem genauen Reime in der volkstümlichen Poesie, sowie in Händen roherer Kunstdichter fortgewaltet hat. Und letzterer Art gehören die ungenauen Reime in III an. Der Compilator lässt reimen (ausser m : n im Auslaut) m : n im Inlaute. Rôme : schône 323, 52. krônen : blômen 334, 39. zwêne : bequême 345, 2. Pampilône : komen (lies kômen) 370, 7. Ebenso m : r in Rôme : senâtôre 305, 52. 306, 15. 310, 11. 322, 32. Oder verdoppelte Liquida. mm : nn. klummen : runnen 298, 62. grimme : sinne 365, 39, oder Liquida und Media mit doppelter Liquida, nn : nd, Rôlandes : mannes 344, 52. Die Mediae im Inlaute reimen mit einander. haben : erslagen 343, 24. grabe : sage 367, 49. Die Tenues, p : t, got : Jacop 339, 60. 373, 41. c : t, hant : banc 362, 20. Rôlant : spranc 368, 49. Die Aspiratae, f : ch, sach : gaf 298, 52. : kaf 318, 65. graf : lach 328, 20. 332, 15. gaf : geschach 344, 2. af : geschach 364, 14. lesterlich : lîf (oder lich?) 355, 3. bischof : herzoch 301, 28. 306, 43. 351, 49 und inlautend bischove : herzoge 323, 66. Endlich Reime, in denen ein t den Unterschied der Reimsilben macht. geracht (lies gerach) : stach 331, 37, vgl. 331, 46, von diesen also kein sicheres Beispiel. Altertümlich könnten erschei-

nen gestediget : gehôret 312, 25, aber das ist doch wohl ein jüngerer roher Reim. Ebenso hundert : vart 344, 66. 345, 22. Auch sind hierher die Reime zu ziehen, in denen die Endsilbe ich (mhd. ic) allein reimt (vgl. oben S. 240).

IV. Das niederländische Original zeigt eine Anzahl freier Reime, die zum grössten Theile in die Bearbeitung aufgenommen worden sind. Die mnl. Poesie hat es überhaupt nicht zu der klassischen Reinheit der mhd. Kunstpoesie gebracht. Es reimen mit einander die Tenues in starc : hart 379, 30. Die Aspiratae in paffen : gerachen 377, 27. : gemachen 382, 14; ausserdem sind freie Reime achter : laster 375, 13. Albrecht : best 384, 16. maessë : vaesse (lies mate : vate) 385, 15.

V. Die freien Reime in V und V^c sind bei der Analyse des Inhalts und der Vergleichung mit Konrad schon erörtert worden; ich kann daher auf das früher Gesagte verweisen.

V^a. Auch hier findet sich wie in III eine Anzahl von Reimfreiheiten, die aber durchgängig die jüngere Zeit der Abfassung verrathen, und zum Theil auf falscher Lesart beruhen. Liquiden reimen auf einander, verstân : amirâl 413, 15 kann leicht in ir verstât : amirât geändert werden. Liquiden in Verbindung mit andern Buchstaben. Burgonjen : landen 321, 9; dergleichen Reime (Halbreime) sind in III bei Eigennamen häufig, vgl. 338, 62 ff. sprance : hant 416, 52. junc : gewunt 417, 28. Mediae reimen auf einander. gelouben : ougen 423, 34. Tenues, stegereip : schreit 411, 42; auch hier ist wie in I stegereit zu lesen. Andere Ungenauigkeiten sind hals : valsch 415, 15. suster : laster 424, 27. geracht (lies gerach): brach 411, 65. geracht (lies gerach) : sach 415, 55.

V^b. Liquida in Verbindung mit einer Tenuis, swanc : vant 459, 33. prant : spranc (Hs. spranck : pranck) 459, 50. Ausserdem noch folgende: Wellis : lîfs 450, 61 scheint verdorben. berges : Astonys (lies Astonjes) 453, 14, was ganz der Reimart von III entspricht, wie auch hundert : unwert 456, 50 (vgl. III, 344, 66. 345, 22). einveldich : schuldich 457, 49; auch dieser Reim ist in der Art von III, wo die Endsilbe ich häufig allein reimt (S. 240). Der einzige Reim gelavete : havete (= gelabete : habete), wofür die Handschrift gelouete : hadde liest, 457, 39 verdient wegen des habete Beachtung, indem das Präteritum des Hilfsverbums nicht mehr habete im 13. Jahrhundert lautete, dagegen im zwölften, Konrad 3, 21, und öfter, mhd. Wörterbuch 1, 595^a. Sollte aus diesem Reime auch für V^b eine ältere Grundlage gefolgert werden können, so ist dieselbe sicher vom Compilator verarbeitet und zwar in einer Weise, die von dem alten kaum eine Spur in Inhalt und Form zurückgelassen hat.

VI. Die wenigen freien Reime dieses Abschnittes tragen wie alles Uebrige den Charakter von III, herzoch : buschof 537, 46. *Hispanien* : zosamene 540, 24.

Eine Reimungenauigkeit, die sich in allen Theilen, aber in verschiedenem Masse, findet, habe ich bis zum Schluss verspart, die Bindung s : z. Sie findet sich an folgenden Stellen.

I. was : az 6, 35. : haz 13, 25. 31, 55. 37, 63. : vergaz 62, 11. mâze : palâse 27, 56. 28, 1. sâze : Criâse 196, 58. blies : liez 80, 17. verlôs : grôz 5, 49. ros : geschôz 37, 57. : verdrôz 48, 44. lôs : verdrôz 81, 57. hûs : ûz 155, 27.

II. vlîze : wîse 222, 56 ist, wie schon das Metrum zeigt, verdorben; gewiss standen in dem Originale andere Reimwörter. genôz : gekôs 245, 40 kann leicht in grôz : genôz geändert werden. So ist der Gebrauch dieser Reimbindung für II nicht zuzugeben, sondern vom Schreiber oder Compilator eingeschwärzt.

III. was : baz 294, 33. 334, 15. 334, 33. 339, 2. : saz 295, 63. 319, 19. 363, 61. : naz 300, 23. : aflâz 336, 43. vurbaz : pas 316, 19 (kann in vurbat : pat geändert werden), ebenso baz : pas 332, 18. pas : gehaz 357, 37; allein die Aenderung hat deswegen ihr Bedenkliches, weil an anderen Stellen pas entschieden auf s reimt (vgl. unten). Ferner las : baz 320, f. 324, 30. : daz 359, 6. was : daz 369, 15. haz : gras 372, 4. Amîs : vlîz 309, 33. Vranzôs : genôz 293, 57. verlôs : verdrôz 345, 34. 350, 42. êrlôs : stôz 351, 35. ros : grôz 365, 21.

IV. An zwei Stellen, wo das mnl. Gedicht anders reimt, findet sich s : z. pas : saz 377, 58 (Elegast pat : sat). was : baz 392, 39 (Elegast moet : stoet, was wegen stoet geändert wurde). Auffallend aber ist, dass auch im mnl. Gedichte einmal (638) was : das reimt, was der Bearbeiter (382, 20) beibehalten; hier reimte wohl ursprünglich was : Elegast.

V. Da, wie wir oben (S. 198) gezeigt haben, der Bearbeiter alle Reime in s : z bei Konrad entfernt, so können die in V (und V^c) stehen gebliebenen nur vom Compilator herrühren. Es findet sich was : saz 443, 56. : baz 496, 50. : daz 527, 30.

V^a. wîse : vlîze 404, 32. hûs : ûz 404, 62.

V^b. grôz : genôs 455, 20.

VI. saz : pas 538, 52. las : az 539, 49.

Einige Reimformen sind einzelnen Abschnitten eigenthümlich. So in I jegêre (sonst jégere) reimend auf gehêre 6, 47. : wêre 7, 51. 28, 14. : mære 9, 3. 25, 33. : lovebêre 30, 17. : hêre 32, 10. : junchêre 38, 23. : sêre 49, 2. Aehnlich ist in III die Betonung vanêre (mhd. venre) : hêre 303, 32. — rittêre sagen I. : lovebêre

29, 38. : junchêre 29, 54. : hêre 32, 28. : êre 57, 42. : wêre 61, 24. rittêren : ermêren 49, 17; daneben vereinzelt rittâren : wâren 39, 14. Nicht zuzugeben ist eine Form rider, wie im Reime auf sider 34, 17 angenommen werden müsste, sondern dort ist zu lesen:

gezogenclîch de riddêre.
do enbeit ouch sider niet mêre.

II. êren : rittêren 290, 65.

III. rittêre : hêre 345, 10. 348, 37. rittêren : êren 348, 56. : hêren 349, 11.

IV. rittêre : hêre 380, 50.

V^b. mêre : rittêren 453, 41. rittêre : Engelêren 453, 63.

Die Form keisêre, wie das Wort überhaupt, kommt erst von III an vor., weil erst dort erzählt wird, dass Karl zum Kaiser geweiht worden. [1])

III. keisêre : Rômêre 325, 21. : logenmêre 326, 12. : hêre 326, 40. : mêre 327, 12. 335, 7. : gehêre 327, 62. : sêre 328, 29. 332, 41. 333, 66. 337, 49. 342, 52. : êre 337, 6. 338, 57. : fêre 345, 42. : wêre 355, 52. : Vagêre 362, 1. : banêre 370, 39. Einmal reimt keiser : beger 325, 29; das gehört in die Analogie der oben S. 255 aus III angeführten Reime. Statt keisêre steht 326, 47 keiser hêre : Rômêre, wie in I 35, 5 Vranzôsen hêre statt Vranzôsêre, 42, 45. 43, 28 Afrike hêre statt Afrikêre.

V. keisêre : mære 426, 27. : hêre 433, 15. Auch hier ein paarmal keiser hêre : gehêre 465, 6. 498, 47.

VI. keisêre : beswêre 534, 68.

Der rührende Reim findet sich in allen Theilen der Compilation. Für die kritische Beurtheilung ist aus seinem Gebrauche nicht viel zu gewinnen; doch zeigt sich auch hier ein Abstand in der kunstmässigen Behandlung.

I. Wörter bei vollem Gleichklange. zo hant : âre hant 53, 58. heil : heil 45, 42. lieht : liet (liegt) 105, 30. sîn : sîn (infin.) 115, 30. — Simplex und Compositum oder zwei Composita. dach : mândach 54, 49. vulborde : geborde 126, 29. junchêre : hêre 35, 45. -heit : heit, schônheit : wârheit 162, 29 und öfter. Eigennamen und Fremdwörter. Everhart : hart 43, 12. Hanfrât : rât 3, 51 und öfter. Starc : starc 195, 1. âventûre : tûre 148, 49. In der Silbe lich befolgt der Dichter von I nicht die höfische Regel. Er reimt wêrlîche : ritterlîche 106, 64. heimelîch : wêrlîch 140, 62 u. s. w.

[1]) In IV (Karl und Elegast) heisst Karl immer König; in V abwechselnd ‚Kaiser‘ und ‚König‘, wie auch bei Konrad.

Gleicher Reim findet sich, wohl durch Versehen, ein paarmal. ûz gedân : an gedân 57, 30 kann als Compositum gelten. vallen : vallen 66, 40 ist in vallen : wallen zu ändern. vermôden : vermôden? 67, 60.

II. Simplex und Composita, zwei Composita. bereit : reit 220, 58. enborn : walgeborn 245, 26. versache : sache 265, 65. gereide : stegereide 277, 44. behalden : halden 281, 59. Eigennamen und Fremdwörter. Hanfrât : rât 224, 24. Dêderîch : rîch 240, 43. 242, 30. 247, 40. 249, 46. 252, 27. 283, 4. : Vrancrîch 252, 59. rîche : Vrancrîche 284, 55. : Heinrîche 248, 22. Rôharte : harte 249, 56. 277, 20. 279, 16. barûnen : rûnen 270, 5. 286, 20. Die Silbe lîch; kunstgemäss ist innecliche : wêrlîche 281, 21. sicherlîchen : eickelîchen (lies ieclîchen) 263, 35; dagegen unhöfisch ernestlîche : lesterlîche 254, 63.

III. Voller Gleichklang. wert : wert 294, 27. 324, 42. 329, 40. roche : rochen 333, 32. worden : worden 325, 31. hant : zo hant 333, 42. 342, 10. stunden : stunden (stuonden) 339, 28. rîche : rîche 359, 58. Eigennamen. Ingelheim : heim 295, 23. 320, 21. 324, 2. 373, 59. rîch : Vrancrîch 342, 24. 332, 43. Composita. gehêre : hêre 305, 10. 325, 7. 332, 52. man : nêman 306, 25. arbeide : beide 309, 55. holn : underholn 319, 65. hof : kirchhof 320, 23. zîden : gezîden 321, 49. benâden : genâden 326, 45. haven : ûp gehaven 330, 40. gezoch : herzoch 346, 70. vernam : nam 350, 54. 352, 1. 369, 39. 370, 31. ummermê : mê 351, 23. unmôt : walgemôt 358, 36. bisdûm : rîchdûm 341, 13. Die Reime in lich sind sehr häufig und meist gegen die höfische Regel verstossend. Der Bearbeiter braucht Adjectiva in lich aus Reimarmuth als Flickworte. lovelich : hêrlich 293, 43. gezogenclich : lovelich 296, 24. trûwenlîche : gemeinlîche 313, 21. ritterlîchen : menlîchen 331, 13. : ernstlîchen 331, 56. sicherlich : mechtlich 338, 4. ritterlich : menlich 346, 61. 353, 47. 357, 48. lovelich : geweldeclîch 352, 14. lovelich : leckerlich 355, 65. zîtlich : vientlich 360, 1. : ritterlich 360, 9. lovelich : ritterlich 363, 27. wedelich (d. i. wætlich) : vientlich 364, 41. Ein gleicher Reim findet sich 318, 35 sîn : sîn.

IV. nur ein paar rührende Reime, rîch : ertrîch 374, 47. gunde : begunde 374, 61.

V. Voller Gleichklang. mâle : mâle 396, 57. sîn : sîn 397, 9. heiden : heiden 403, 63. hant : zôhant 429, 14. want : want 430, 51. geloven : geloven 438, 25. tal : tal 443, 44. arm : arm 463, 36. Composita. ertrîche : hemelrîche 397, 41. gewilde (gevilde?) : wilde 401, 45. dûsunt : gesunt 431, 58. getân : entân 448, 52.

herzogen : gezogen 461, 35. hêre : gehêre 465, 6. schulde : erschulde 465, 23. bewart : gewart 478, 14. lîvelôs : verlôs 483, 15. verbergen : halsbergen 486, 7. getân : undertân 487, 54. hêrschaf : heidenschaf 427, 6. cristenheit : sicherheit 429, 23. wunnesam : lovesam 448, 2. Eigennamen. Wineman : man 443, 60. Baligân : begân 464, 60. Turpin : pîn 467, 55. wîgande : Gîgande 484, 25. wîgant : Tervagant 486, 25. Adjectiva in lîch; im Ganzen selten, aber auch hier die Nichtbeachtung der höfischen Regel. degelîche : gemeinlîche 402, 64. gelîch : hêrlîch 478, 1. wêrlîche : vrôlîche 484, 1, neben gelîche : willeclîche (Hs. williche) 461, 59. vlîzeclîche : gelîche 465, 58.

Va. nur landé : Rôlande 519, 53. mallîch : hêrlîch 420, 62.

Vb. berâten : verrâten 452, 58.

Vc. sîn : gesîn 490, 28. halsberge : berge 494, 45. 529, 55. sperwêre : wêre 504, 40. vernam : nam 504, 59. schiet : beschiet 510, 66. herzogen : gezogen 506, 31. drogenheit : wârheit 505, 13. zierheit : rîcheit 512, 13. gewarheit : stolzheit 527, 18. hêrlîche : kostlîche 517, 59. vreislîch : hêrlîch 528, 20. lande : Rôlande 509, 48. Rôlant : lant 498, 19. 502, 23. rîche : Dêderîche 525, 56. 530, 19.

VI enthält viele rührende Reime wie auch III. Composita vernam : nam 534, 25. ertrîche : hemelrîche 535, 1. getân : entân 536, 64. entvort : vort 537, 24. man : nêman 538, 27. Eigennamen. rîch : Vrancrîch 533, 39. balde : Hildebalde 535, 61. Die Silbe lich. ernstlîche : getrûwelîche 533, 59. lieflîche : vlîzlîche (lies vlîzeclîche) 536, 16. lovelich : sicherlich 539, 31. willich (lies willeclich) : sicherlich 540, 38.

Häufung des Reimes findet sich am meisten in I. Das stärkste sind neun Paar gleicher Reime 151, 53—152, 5; vier Paar finden sich 93, 61—94, 3. Diese Reimhäufung ist ohne Zweifel aus dem mnl. Originale aufgenommen, denn der Compilator zeigt in dem ihm zufallenden Antheil kaum etwas Aehnliches. Drei Paare finden sich in Va. 422, 16—21. 424, 29—34 und in ebendemselben Stücke häufig drei gleiche Reime, die bei ihrer häufigen Wiederkehr auf so kleinem Raume für Verderbtheit durchgängig zu erklären bedenklich ist. Sie finden sich theils am Schlusse eines Absatzes, wo ihn auch andere Dichter (z. B. Wirnt von Gravenberc) haben, theils in der Mitte, wo ihn nur der Dichter des Passionals kennt. 409, 62—64 könnte Schluss eines Absatzes sein, ebenso 411, 41—43. Dagegen 422, 29. 420, 11—12 (denn diese drei Zeilen gehören zusammen!) in der Mitte. 420, 64—421, 2 kann einen Schluss bilden, wenn man 421, 3. 4 streicht. 422, 24—26 in der Mitte. 423, 17—19 am

Schlusse. 425, 51—53 ebenso. Vgl. noch 421, 45—47, wo hant : want : dwanc reimen; hier kann eine Zeile ausgefallen sein, aber spranc : hant reimt auch 416, 52. junc : gewunt 417, 28. Nimmt man die oben angeführten sechsreimigen Stellen hinzu, so ergeben sich zwölf Dreipaare, und das ist für diesen kleinen Abschnitt viel. Somit wird die Identität der Verfasser von III und Va etwas zweifelhaft, wenn aber auch eine verschiedene Grundlage für Va anzunehmen ist, so erfuhr sie durch den Compilator eine starke Ueberarbeitung. Auch in Vb finden sich ein paarmal drei gleiche Reime. 449, 34—36. 454, 55—57. 459, 67—470, 1 und einmal fünf Reime (statt sechs?) 456, 43—47.

In II sind zwei Paar gleicher Reime so häufig, dass man geneigt sein möchte, eine Absicht des Dichters darin zu erblicken. Sie finden sich an folgenden Stellen: 219, 59—62. 222, 10—13. 228, 59—62. 232, 22—25. 235, 20—23. 235, 66—69. 238, 35—38. 242, 14—17. 245, 36—39. 249, 58—61. 255, 56—59. 259, 21—24. 259, 58—61. 279, 49—52. 283, 66—69. 286, 50—53. 289, 61—64. 291, 21—24. Vielleicht auch noch an den folgenden. 220, 66—69 (Marien : verzîen : Galîe : companîe). 235, 8—11 mede : vrêde : stede : rede; doch macht die Hs. nach vrede einen Absatz. 236, 20—23 wâr : jâr, wâ : dâ, wo man wâr : dâr in den beiden letzten Zeilen schreiben könnte. 243, 44—47 zwâren : wâren, vâren : offenbâre (offenbâren?). 256, 52—55 verstân : gân : sagen : beslagen, wo man sân : slân schreiben könnte. 286, 28—31. wêre : mêre, êren : mêren. Einmal sechs gleiche Reime 247, 2—7; sind zwei zu streichen? einmal sogar sieben, 279, 20—26, entweder in sechs oder acht zu verwandeln. Vier gleiche Reime auch ein paarmal in Vc. 490, 10 bis 13. 525, 9—12.

Das Gesetz der Quantität, d. h. gleiche Quantität der reimenden Vocale in zweisilbigem Reime, finden wir auch bei den besten mnl. Dichtern nicht beobachtet, ein Zeichen, wie frühe im Mnl. das Gefühl für die Quantität erstarb. Einige Belege finden sich in jedem Theile.

I. geleden (von lîden ‚gehen‘) : scheden (schieden) 144, 7. gestûre : dure 24, 29. Unsicher ist wale : vale (vâle? oder wal : val?) 164, 33. Verderbt scheinen wâgen : verzagen (lies betrâgen) 50, 28; vgl. 65, 20. gedagen (lies gebâgen) : mâgen 93, 18. dede : gereide 108, 37 ist in dêde (tæte) : gerêde (geræte) zu bessern.

II. genomet : verdômet 217, 50 ist kaum hieher zu ziehen, da der Dichter genômet sprach. stêde (stæte) : rede 256, 22; hier kann rede auch als ræte gefasst werden.

III. wale : mâle (oder wal : mâl) 325, 35. 348, 12. 360, 29.

schaden : saden 346, 58, mit mnl. Verkürzung in letzterem Worte aus sageten. samen : nâmen 373, 20. vele : hêle 296, 54. 316, 28. 319, 60. 347, 10. bequême : eme 295, 53. 297, 6. 315, 48. 316, 19. 325, 23. 332, 21. 335, 19. 367, 33. 373, 58. eme : ungezême 317, 16. quême : eme 323, 36. ere : hêre 317, 36. keisêre : begere 325, 29. Rômêre : gewere 326, 23. stête : bete 369, 5. verholen : mâlen 314, 47. Rôme : vrome 337, 9. 358, 2. vrome : schône 354, 40. 370, 33. blômen : vernomen 334, 3. trône : sone 301, 44. hôren : geboren 339, 32.

IV. scharen : wâren 377, 5. gevaren : gebâren 377, 50. vrâget : jaget 378, 43. schade : entrâde 378, 50. wâge : dage 380, 30. bequâme : name 381, 1. 382, 9. schade : râde 383, 1. 384, 17. verrâden : schaden 383, 34. âne : mane 384, 55. zale : mâle 386, 17. bewaren : vâren 386, 19. sale : mâle 386, 23. dagen : vrâgen 387, 9. wâret : gesparet 389, 17. sâge : dage 389, 25. verrâden : staden 389, 45. staden : genâden 394, 36. mede : wârhede 374, 7. 383, 26. 385, 13. 386, 21. 388, 49. gederen : kêren 383, 44. enbode : nôde 374, 59. voren : hôren 375, 1. 384, 10. 390, 56. verlören : hôren 378, 19. dure : ûre 384, 31. mûre : dure 385, 1.

V. bewaren : zwâren 475, 63. mede : lêde (leide) 430, 49. funfzêne : gene 436, 37. zêne : gene 476, 64. geriten : bîten 474, 39, wohl biten. râde : gerade (lies gedrâde) 406, 27. gedwâse : palase 464, 13, wohl palâse. zîden : vriden 441, 8 ist vom Compilator eingeschoben. lîden : siden 467, 57 ist aus lîden : sîden (Seide) entstellt. So bleibt für V kaum ein sicheres Beispiel.

Vb. dale : mâle 451, 49. schare : offenbâre 452, 23.

Vc. stête : gebete 499, 7. wale : hâle 527, 16.

VI. ane : gedâne 539, 33. eme : bequême 533, 17. 540, 4. mede : mogenthede 537, 66. Rôme : vrome 538, 25. vore : môre 536, 53.

Am stärksten ist der Gebrauch in IV, demnächst III und VI, deren Uebereinstimmung auch hier sich nicht verkennen lässt, während Va und Vb abweichen, in jenem gar kein Beleg, in diesem zwei, darunter kein eme : bequême, die in III und VI häufig sind. I gewährt nur ein paar sichere Beispiele, aber der Gebrauch ist nicht zu bestreiten, da ein mnl. Original zu Grunde liegt. Dagegen ist er für II nicht zuzugeben; auch die wenigen Stellen in V und Vc mögen vom Compilator oder Schreiber entstellt sein.

Die Abwerfung eines schliessenden e nach langer Wurzelsilbe im Reime, die mit jenem Verletzen der Quantität im Zusammenhange steht (indem man wale : mâle auch als wal : mâl auffassen kann), findet

sich im Ganzen selten. I. koen (Kühnheit) : doen 92, 31 lässt sich beseitigen, wenn man schreibt hê enwiste wat to doene : koene. zît : blît (statt blîde) 166, 52; vielleicht der Pluralis zîde : blîde. vervêrt : kêrt (präter.) 181, 65; man lese Jôhan sich niet vervêrde : kêrde. geracht : macht (statt machte) 191, 63; lies mit sîme sper gerachte (: machte) statt hedde geracht. In I also keine Belege. Auch in II nicht.

III gewährt mehreres der Art. rîch : Brûnswîch 305, 42 statt rîche. er : wêr 315, 2 (oder ere : wêre, vgl. Quantität). gern : enbern 322, 1 (vgl. oben S. 247). zwâr : jâr (oder ein Pluralis jâre) 322, 39. 341, 1; aber es findet sich auch ein jâr : zwâr 324, 59. tier.: schier 329, 54. Olivier (nom.) : schier 331, 47. unwert (adverb.) : swert 368, 47. Zu berichtigen ist verzeit : cleit (Präteritum) 344, 29, indem man schreibt verzeite : cleite.

IV. zwâr : wâr 386, 15 ist aus Elegast 830. 31 entstellt und zu lesen hâr : wâr.

V^a. taget : maget 418, 43 kann man auch ändern, wenn man schreibt des morgens als it was bedaget : maget.

Somit beschränkt sich dies Abwerfen des e auf III, d. h. den Compilator und scheint, wo es sich sonst noch vereinzelt findet, überall von diesem herzurühren. — Die grammatische Betrachtung wie die Reime bestätigen die Ansicht von der Verschiedenheit der Verfasser und der Einheit gewisser Stücke, die nur éinem Verfasser zugeschrieben werden können.

III.

Der Wortbestand.

Wir haben noch den Wortbestand der einzelnen Theile der Compilation zu untersuchen, um zu sehen, in wie fern die Ausdrucksweise der einzelnen Dichter von einander abweicht, mit einander stimmt. Auch hier trifft zu, was wir beim Beginn des grammatischen Abschnittes sagten: wie gewisse sprachliche Erscheinungen, das Eigenthum der Mundarten, in welchen die Dichtungen geschrieben sind, in allen wiederkehren, so auch ein gewisser Wortvorrath, der eben diesen Dialekten zufällt. Und ebenso wie bei der grammatischen Darstellung können wir uns hauptsächlich nur auf die Reime stützen, da innerhalb des Verses die Wahl eines Wortes vom Compilator oder Schreiber abhieng. Ich gebe das nachfolgende Wortverzeichniss zugleich als kleinen Beitrag zur Lexicographie und habe darum manches Wort mit aufgenommen, das zur Charakteristik der einzelnen Bestandtheile wenig oder nichts beiträgt.

achten, unpersönlich gebraucht. I. so der valke den wilden vogel dût, den wênich achtet um sîn gût 66, 32.

achterkaf, ‚einer, der das Nachsehen hat', von achter und kapfen. I. des sperwers des môst ir sîn ein gast inde ein achterkaf (: af) 186, 57.

achterrîten, ‚durch reiten einholen'. IV. dô hê en achterreit aldâ 378, 14. Das mnl. Original hat achterhalen. Gleichbedeutend ist errîten, berîten in andern Theilen.

afgrunde, neutr., ‚der Abgrund'. V. in afgrunde der hellen 486, 30. — V_c. mich dûchte wêrliche, wê sî de erde entfenge ind mit en undergenge in dat afgrunde (: orkunde), so ist 503, 14 ff. zu lesen.

aflâz, ‚Ablass'. III. der paes gaf dar in grôz aflâz (: was) 336, 44. Natürlich kommt das Wort nur hier vor.

aflîvit, ‚ablebend, todt' (vgl. abelîp). I. of Karl ir junchêre aflîvit worde 6, 8.

ageleize, ‚eifrig, rasch'. V_c. dar quam dô ageleize Gîvainet dar zô gerant 508, 4; vgl. oben S. 164.

ain (auch aen, an geschrieben), dasselbe, was sonst al (mhd. Wörterbuch 1, 120): ‚wiewohl, obgleich, zwar'. I. 11, 4. 101, 16. 112, 18. 128, 3. 164, 19. 170, 66. 195, 16. 195, 22. 212, 11. — II. 221, 67. 259, 37. In der Bedeutung ‚sondern' 239, 53. — IV. 381, 21. 382, 35. 56. 383, 1. 385, 58. 393, 52. 393, 57. 394, 4. Das mnl. Original setzt gewöhnlich al. — V. 438, 45. 461, 62. 470, 38. 485, 23. 485, 41. 487, 21. — V_c. 501, 46. 523, 61. 528, 45. In der Form al findet sich das

Wort 50, 8. 113, 29 (vgl. auch allên). In III, Va, Vb und VI (d. h. dem vom Compilator herrührenden Stücken) findet sich der Gebrauch von aen nicht.

alden, ‚altern'. II. ind hoffen dar ane so alden (Hs. halden) : behalden 281, 60. got lâze uns vort leven samen inde alden (: halden) 282, 10. — III. ûp dat ich in êren alden (Hs. halden) : behalden 304, 67. ûp dat sî mochten behalden ir leven ind vort alden 314, 11. 360, 38. dat ich den lîf moge behalden ind in dîme dênste alden 369, 1. — VI. den hân ich bî gode behalden genâde ind dat sî bî eme [sullen] alden 584, 15.

allên, in derselben Bedeutung wie ain, ‚wiewohl, zwar', mhd. aleine, mhd. Wörterbuch 1, 421a. I. allên 12, 26. 16, 26. 28, 50. 31, 41 (Hs. allem). 33, 27. 39, 21. 40, 51 (Hs. allem). 61, 42. 64, 5. 77, 40. 192, 41. alle ên 10, 12. 21, 62. 149, 48. all ên 38, 28. 60, 37. 60, 47. allêne 83, 5. alle 126, 51 (= al). alleit für allên verschrieben 100, 53. In Va zweimal alleine 417, 24, 58, einmal auch in Vc, 513, 25.

allerwegen (vgl. Germania 2, 488). I. enwillen wir uns allerwegen (: belegen) nu niet weren sêre 115, 8. als dat her alrewegen neder was slâfen gelegen 180, 59. ind wartet ûp mich aller (Hs. all) wegen : degen 197, 4. ind vacht sô sêre alrewegen 202, 63 (: degen). de mit orloge alre wegen (: degen, Hs. all wege) harde wale konde 205, 25. der der hêre allerwegen (: slegen) harde vele hadde intfangen 206, 39. — II. hie ind allerwegen (: slegen) 285, 37. — III. nur an einer Stelle ausser Reim: dit soulde man alwege dôn 336, 59. — V. stâchen sich allerwegen (: degen) 404, 10, an einer Stelle, die Konrad nicht hat; an einer zweiten ausser Reim: op dat wir offeren môzen alle wege nâ üren êren 478, 51, wo Konrad bloss al hat. Demnach beschränkt sich der sichere Gebrauch nur auf I und II.

altveter, ‚Vorfahren'. V. de altveder mîne 465, 24: Konrad 26, 15 mîne vorderen.

alzoges, ‚immer'. I. als die riddère dôn altois (: irpois) 86, 23. Die Darmstädter Hs. liest entstellt alsus. Vgl. J. Grimm in den Göttinger Gel. Anz. 1831, S. 806.

amîe, ‚Freundin, Geliebte'. III. mîne lêve sôze amîe (: Galîe) 300, 58 (lies Galîen : amîen). sîne vil lêve amîen (: Galîen) 301, 16. — Va. noch mêr clade en Magdalîe, de was Ospinels amîe 418, 1, und ausser Reime wilt ir mîn amîe sin 418, 25.

amîs, ‚Freund, Geliebter'. V. rîdet heim, mîn lêve amîs (: Wellîs) 443, 65, an einer Stelle, die Konrad nicht hat. — Va. der wurde dan ir amîs (: prîs) 418, 37, und ausser Reim mîn amîs en verwinden ich nummer mê 418, 4.

an, ane, in der Verbindung ane dat, die ein paarmal vorkommt. Die Bedeutung scheint zu sein ‚in Beziehung darauf' oder temporär ‚inzwischen'. III. ind dar in wart ein buschof gesat, ein vrome man ane dat 312, 31; vielleicht auch dede sante Jacobs kirchen machen harde

schône ind ane dat (Hs. an de dat) : stat 341, 10. — Vc. Gêrhart der hêre ané dat (: stat) quam mit Alden 509, 15.

ande tuon ‚kränken'; in Va it dede in allen vol-ande (: sande) 412, 46. Das Substant. ande, ‚Leid, Schmerz', hauptsächlich in der Verbindung mit rêchen, begegnet in allen Theilen des Gedichtes. Wegen der starken Flexion sieh S. 229.

anden, ‚ahnden, bestrafen'. dat sî it dorste anden (: handen) IV, 391, 64.

ane gân, ‚beginnen, unternehmen'. I. wir wellen dit gern ane gân (: vân) 15, 50. allen den rât den de fursten willent ane gân (: bestân) 16, 18, wo die Hs. ane auslässt. in trûwen dit wollen wir (Hs. wir wollen) ane gân (: hân) 27, 29. in trûwen, dit willen wir ane gân (: entphân) 34, 44. wir enwellent ane gân (: besfân) 97, 58. Belîn begonde it ane gân (Hs. ane zo gaen) 166, 6 (: gedân). — II. de it balde hedden ane gegân (: underdân) 216, 63. — III. want ich it ane wil gân (: bestân) 297, 29. sô wat hê ane wolde gân (: walgedân) 352, 40. wat soulden wir dan ane gân (: gedân) 364, 14. — Va. dat selve wil ich ane gân (: lovesam) 418, 40.

anen, ‚ahnen' ist an einer verderbten Stelle in Va herzustellen sô mich dat anede (: manede) 421, 37; die Hs. hat mede.

anewaldende, ‚Zugehörige'. I. ir ind ûr anewaldende (: haldende) 105, 41.

antvanc, ‚Empfang'. I. mit minneclîchem antvange (: lange) 34, 20; die Hs. liest mit mennetlichem intfange.

antworte, ‚Gegenwart', sieh oben S. 204.

arbeiten, ‚sich Mühe geben'. V. sô wê durch got arbeidet (: bereidet), Hs. arbeit : bereit 395, 54. ich wil gerne arbeiden : geleiden 477, 37, an beiden Stellen in Uebereinstimmung mit Konrad.

arnen, ‚entgelten, büssen'. I. dat sî it beide sullen arnen (: vurwarnen) 113, 47. dit saltu arnen, ausser Reim 203, 63. — II. ind soulden (Hs. ind en souldent) wirt mit dem lîve arnen (: warnen) 226, 46. sô wê ich it gearnede (: warnede) 262, 10. sal ich nu dat arnen (: vurwarnen) 265, 57. dat môz arnen dîn lîf, ausser Reime, 280, 5. — V. den sult ir, keiser, arnen (: warnen) 401, 20, an einer Stelle, die Konrad fehlt. Ebenso de wir sêre soulden arnen (: warnen) 428, 45. dat arnen sî dan mit pîne 433, 2, ausser Reime. — Vc. [ind] ouch wil ich ûch den lôn geven, den (Hs. de) hê hât erarnet (: gewarnet) 496, 27. dat mîn lîf gearne de missedât ausser Reime 531, 9. Das Wort fehlt also ausser IV in III, Va, Vb, VI, d. h. den vom Compilator herrührenden Stücken.

assenieren, altfr. assinier, assener (vgl. Burguy, glossaire 22 fg.) I. ûp einem ros geassinêret (: gezêret) 150, 27. van orde zo ende geassinêret (: gezêret) 160, 21. 162, 2.

âventûren, ‚wagen', franz. aventurer. IV. dat ich engân einen verbannen dief mîn hals soulde aventûren 392, 16, an einer Stelle, die dem mnl. Gedichte fehlt, die aber gerade durch dies Wort als echt erwiesen wird, denn der Compilator braucht âventûren nicht.

bâch. I. mer it dunket en ein bâch sîn, ‚eine Prahlerei', nämlich seinen Namen zu nennen 1, 13. — II. sulch lof ind sulk bâch (: trâch) 225, 36, wenn nicht vielmehr bâge : trâge.

bacheliere, altfr. bachelier, mhd. batschelier. I. de burger ind de batzelêre reden dô ûz harde fêre 131, 51. Die mit II übereinstimmende Stelle 208, 20 ist oben S. 34 erwähnt worden. — II. ûp sprungen dô schêre wal hundert bachelêre 249, 34. zwêne bachelêre hoesch inde ouch fêre 264, 29. Vgl. noch 292, 39 (S. 34).

backe, ‚Backe'. I. sô was der slach an sînem backen (: nacken) 3, 17. in de hant lachte hê sîne backen (: nacken) 48, 63.

backenslach. I. sô saltu haven zo lône van mir einen backenslach 3, 15.

bacolon. III. (Aygolant) machde sînen bacoloon dâ van sîme volke wâ ind wâ 357, 2. Das Wort scheint ‚acies, Schlachtordnung' zu bedeuten, denn Turpin hat an der entsprechenden Stelle (cap. 14), die bei Vincenz fehlt, Christiani vero quatuor acies fecerunt et Sarraceni quinque. Vgl. auch ein grôze bacalir dat hê nam 347, 6.

bâgen, sich, ‚sich rühmen', muss in I an folgender Stelle gelesen werden: du machs dich wal gebâgen (Hs. gedagen) zo vrunden ind zo mâgen 93, 18.

bal, ‚Böses, Unrecht', ein im mhd. sehr seltenes Wort. I. of dede hê einichen bôsen bale, hê wânde dat hê dede wale 17, 50. dat halp tragen ouch den bale (: wale) 137, 32. wê Orîe mit starkem bale (: wale) ir hedde gewant grôze schande 165, 33. — In Va steht Durendart, dem it sêre zo balen wart 415, 30, was nichts beweist. Hier hiess es ursprünglich wohl zo banen wart, ‚tödtlich ward'. In V reimt dale : vale 480, 65, was für bale verschrieben sein kann; doch hiess es auch hier zo bane (vgl. S. 136).

balt, ‚kühn'. I. Dêderich der schenke balt (: verqualt) 84, 36. an Godîne dem ritter balt (: gequalt) 118, 43. — II. der helt balt (Hs. kalt : gewalt) 224, 29. koninc balt! (: gewalt) 236, 14. zo Karle dem koninc balt (: gewalt) 237, 64. van Karle dem koninc balt (: gewalt) 241, 71. der koninc balt (: gewalt) 250, 1. koninc balt (: gewalt) 261, 64. wê wart ich ê alsus balt (: alt) 273, 17. an Karle dem koninc balt (: gewalt) 276, 44. wêr dâ ê man alsô balt (: gewalt) 276, 62. mit dem burchgrêven balt (: inthalt) 284, 52. — II. Auffallend selten. dat kint wart van der suchden balt (: kalt) 334, 58. Rôlant der edel helt balt (: gestalt) 357, 26 könnte helt : gestelt gelesen werden. In IV gar nicht, in V dagegen häufig. kône helde balt (: menichvalt) 397, 24. des macht du wal wesen balt (: salt) 433, 20. van Saphir ein helt balt (: gewalt) 479, 43. ein degen vele balt (: gewalt) 481, 5. Junfrît der helt balt (: gewalt) 484, 22. mit lîve der helt balt (: entgalt) 487, 32. Kônrad hat an keiner dieser Stellen das Wort. — Va. der helt balt (: gewalt) 411, 1. 421, 64. dem helde balt : gewalt 423, 26. — Vb. nur einmal der helt balt : gewalt 454, 4. — Wiederum häufig in Vc. der helt balt : gewalt 492, 48. zo den helden balden : halden 496, 14. de hêren balde :

Alde 501, 10. de helde balde : walde 502, 25. der kône helt balt : gewalt 519, 4. der hêlt balt : gewalt 524, 25. : vergalt 528, 10. In VI gar nicht.

bane, ‚Bahn'. V. dô sach man an der heiden banen sweven menchen gûden vanen 479, 61, als schlechtes Reimwort, um Konrads weiben : heiden 278, 20 zu entfernen.

bane, ‚Verderben', sieh bal.

bârât, ‚Trug', den Reim ausfüllend in I. sî gengen sunder einich bârât (Hs. berait : Haenffrait) mit under de. fursten sitzen 21, 3. — II. entrûwen, sprach hê âne bârât (Hs. berait : missedait) 285, 12.

barentieren. I. alsus wart zo den zîden Brêmunt geschauffêret ind sô sêre [zo] barentêret, dat hê selve kôme entflô 43, 37.

barn, ‚Kind'. V. vele mancher môder barn (Hs. gebaren) eme do zo helpen quam 396, 50 (: varen), fehlt bei Konrad. — Va. des herzogen Rêneres barn (Hs. gebaren : varen) 509, 46. Vielleicht ist auch in Va barn herzustellen: 412, 37 liest die Hs. dat eme niet enkunde geschaden vur Karle van einichen daden; das letztere ist unsinnig. geschaden steht, wie der Reim zeigt, auch 412, 18 für getarn, und ich lese daher dat eme mit enkunde getarn vur Karle einich barn (môder barn?).

bast, ‚etwas Geringfügiges' (Grimm, Wörterbuch 1, 1149). I. ûr drouwen is mich min dan ein bast (: vast) 177, 42. — V. de cristen envorten sî niet ein bast : vast 406, 2, was Konrad nicht hat. — V_c. it enschadde eme niet ein bast : vast 527, 61.

bâsûne, bâsîne, ‚Posaune'. I. mit banêren, mit basûnen (Hs. blasunen) : rûnen 200, 45. blasunen wäre blason. — V. mit pîfen ind mit basînen : schînen 474, 59. dô greif Baligân eine basînen (Hs. basunen) sînen 483, 34.

batalie, franz. bataille. III. ind machde sîne batalien schône, ausser Reime 370, 33. nu enwolden de êrsten batalien zo der zît niet falien 370, 60.

bedanc, ‚Gedanke', in III. in desem bedanke 328, 33, kann für gedanke verschrieben sein.

bedrach, ‚Sorge'. III. Constantîn was in grôzem bedrage : sage 328, 30.

bedragen, sich, ‚sich begnügen, auskommen'. IV. dâr mede môz hê sich bedragen : bejagen 376, 66; Elegast 225 steht dafür entdraghen. Ebenso dâr mede sî sich alle bedragen : bejagen 377, 18. des hân ich mich bedragen : dage 382, 22, vgl. Elegast 243. 582.

bedwanc, ‚Zwang'. IV. dan ich it ûch sage mit bedwange (: lange) 379, 14. sunder bedwanc ind sunder nôt 391, 45, ausser Reim. Elegast hat an beiden Stellen auch bedwanc. — V. de nu sint leider lange in grôzem bedwange 426, 46; Konrad hat gedwange 20, 2.

begân. I. wen sî noch hûde begênt mit iren swerden ‚erreichen' 50, 20. — V. dar ane mach hê sich wal begân, ‚damit kann er sich begnügen', soviel als bedragen in IV, 442, 42. sô wâ man en begenge

henge) ‚träfe' 477, 62. — Va. mach' hê uns nu hie begân ‚erreichen' 420, 29. — Vb. sô wâ hê de Cristen mochte begân 456, 3.

begâtên. I. als Galîâ was begat, dat sî wal hadde behat 158, 35, wohl gebat. alsus wil ich it begaden : schaden ‚einrichten, fügen' 170, 7. — V. noch dan sô hêz der keiser eme aldâ begaden balde dar nâ ‚herbeischaffen', 467, 39. dat si it wolden alsô begaden : gestaden ‚einrichten' 475, 32.

begeben. I. sî wolden [beide] durch iren junchêren begeven (: leven) ir lant. 28, 48. dat hê sich ûp der walstat bî nâ solde hân begeven 118, 23. sô sich der kône degen reine bî nâ solde hân begeven (: leven) 124, 56. — II. dat hê en niet begêve alsô 220, 3. Môrant van Rivêre begaf alle vêre 222, 10. wê moget ir uns sus begeven ‚im Stiche lassen' 223, 45. op dat sî sich mochte begeven in ein grâ nunnen leven 238, 41. hê hêz it en begeven ‚aufgeben' 266, 25. dat ich grôze hêrschaf begaf 281, 47. — V. ûr gode begeven : leven 430, 38. du salt din angest begeven 442, 23. dat hê is niet enwolde begeven : leven 465, 51; Konrad hât an keiner Stelle begeben.

begiht, ‚Beichte'. Diese Form ist anzunehmen in Vc, dat sî ere begichte (: rechte) schêre gedêde 509, 61. In III findet sich begît und begeit. ind lâien sprechen begît : quît 321, 21. wolde sagen sîne begeit : bereit 332, 61. mit rûwen inde begeit : leit 336, 53. Letztere Form auch in VI. sprach sîne begeit : bereit 535, 62.

beginnen, als Umschreibung des Verbums finitums ist, wie bei allen mittelhochd. Dichtern (zu Strickers Karl 11521), so auch in allen Theilen des Karlm. nicht selten. Ich führe nur die besonders auffallenden Stellen an, wo beginnen mehrere Mal kurz hinter einander vorkommt, was immer Zeichen eines ungeschickten Dichters ist. I. it begunde in zo wecken, sô dat hê begunde [zo] erschrecken 1, 49. dar begunden sich dô drâde de fursten reiden . . ir vedere begunden si zo hove zo zoenen 16, 45. 55. begunden sî sich dâ[zo] bereiden . . doch è sî begunden [zo] rîden 38, 2. 20. sô war Brêmunt sîn swert begunde zo kêren . . dat sich G. begunde zo ervêren . . sî begonde mit sporen nâ zo slân . . ind begonde weder zo kêren . . begunden sî vaste weder slân 42, 2. 24. 29. 44. 50. do begunde hê sich zo ervêren . . begunde in vaste nâch zo rîden . . do begunde hê zo Tollet kêren 43, 26. 36. 46. begonde sich zo wegen . . begonde hê dô sînem ros zo neken . . under die begonde hê [dô zo] kêren 51, 7. 10. 23. dar over beginne zo kêren . . so begonde der tach ûz brechen 63, 14. 27. begonde zo lachen . . begonde zo gân 74, 7. 20. do eme de wonde begonde zo blôden . . de begonde hê in sêre [zo] clagen . . einen harden slach begonde hê [zo] senden 83, 8. 23. 47. noch dan begonde hê [zo] vrâgen mê . . dat leit begunde Karl [zo] beklagen 95, 27. 43. sî begunden jêmerlich zo kôsen . . ein ritter sêre begonde [zo] unmechten 96, 5, 12. begunde boden senden . . begunde sich zo reiden . . begunde ouch vurwart [zo] gân 102, 10. 20. 54. do begunde hê zo rennen inde [zo] draven . . sô ich ûch begonde zu nennen 113, 31. 43. begunde sagen mêre . . be-

gunde [zo] lachen . . begunde sich kêren 182, 10. 25. 29. begunde zo ir vazzen . . dat sorkot sî ouch begunde setzen . . balde begunde hê dar [zo] kêren 162, 14. 16. 20. begonden machen schappele . . begunde en alsus [zo] lêren 184, 9. 18. zo ist fast überall zu streichen.

II. Rôhârt zo rôfen began sînen zwên gesellen ind begonde en [zo] erzellen 258, 54. 56. ind begonde sî zo loven . . Karl begunde nennen 265, 35. 44. und ebenso 269, 24. 48. 273, 37. 41. 57. 276, 33. 53. 277, 19. 23. — IV. des begunde sî en vrâgen . . dat hê ir sagen began 387, 9. 13.

V. sîne gesellen begunde hê manen . . dat de sonne begunde undergân 484, 24. 41. ebenso 485, 9. 17. 18. 34. 486, 6. 18. 66.

Va. dâr begunde hê mit en zo strîden . . des begunden de heiden sich ervêren . . zo Marselis hê îlen began 422, 37. 52. 54.

Vb. Rôlant hê an grîfen began . . want mich beginnet sêre verlangen . . si begunden sich sêre zo ervêren . . als uns hê nâ beginnet rîden . . Rôlant des lachen began . . van prîse hê sich wâpenen began 453, 8. 11. 18. 24. 36. 47 ist wohl das stärkste Beispiel. Vgl. noch 457, 24. 60. 61. 458, 12.

Vc. do begunden sumelîche vorderen . . Karl jâmeren began 515, 18. 28.

Bemerkenswerth ist das sehr seltene Vorkommen dieser Umschreibung in III und IV. Sämmtliche Stellen in III sind 326, 42. 328, 33. 338, 53. 343, 25. 364, 10. In VI nur einmal 586, 7. Dies erklärt sich dadurch, dass beide Stücke eine andere Umschreibung haben, durch bestân, sieh dieses.

In Bezug auf die Flexion ist zu bemerken das Partic. in II, reimend auf punt 251, 56. begunnen in Vc. de durch Wellis was begunnen : gewunnen 521, 1. hê hât grôzer rede begunnen : entrunnen 522, 51. sô menlich hâs begunnen : gunnen (favere) 523, 50.

behagel, ‚freudig, kühn'. I. harde behagel inde fîn quâmen sî gedravet 115, 45. — II. der was junc ind behâl (: amirâl) 261, 5. — V. Alvernen de behâle (Hs. behagele : male) 471, 23. — Vc. dô reit hê unbehagele : zagele 532, 58.

behalt, ‚Sicherheit'. I. sî was komen in behalt : manichvalt 171, 56, so viel als enthalt, sieh enthalt.

behende. Dies im mhd. nicht häufig vorkommende Wort findet sich in einigen Theilen des Karlm. I. ein behende logen, ausser Reim, 14, 14. nu was Dâvît sô behende : zende 25, 39. ein sper starc ind unbehende : ende 82, 56. sunder ein behende bôch, dat was van astrologîen 146, 8. ir sît behende (: ende) 160, 51. menche behende zale 173, 38. — IV. hê quam behende : schende 378, 14; ghehende Elegast 305. ein behende dief 384, 28; Eleg. 709 behendich. ein unbehende dief 385, 9; behendich Eleg. 756. — Vc. de Cristen behende : ende 455, 57. In sunder einich behende 458, 27 ist behende substantiv. gebraucht.

behenden, ‚einrichten, fügen‘. I. ich (Hs. ach) soldet alsô behenden : wenden 68, 22.

behendicheit, ‚Geschicklichkeit, List‘. I. sô vant sî eine behendicheit : bereit 163, 58. dat hê mit behendicheit kêrde dat wê hê ûch kusde 174, 46. — III. dat dede hê mit behendicheit : meit 348, 10. dô Karl dese behendicheit sach 371, 21. — IV. sîne behendichede : mede 383, 26. Eligastes behendichede : stede 385, 13. nochtan kunde hê behendichede : mede 388, 49.

behof, ‚Behuf, Proportion‘. VI. lede grôz nâ sîme behof : grof 539, 24.

beite, ‚Zögern‘. IV. sunder einiche langer beide : gereide 391, 19.

bejach, ‚Erwerb‘ (vgl. bejagen). IV. dat ich reit ûp mîn bejach 384, 50. vôrt vür ûch unsen bejach : dach (Hs. unse beiacht) 389, 33.

bekande subst. V. to Runzeval reden sî dô an de cristen bekande mit schatze ind mit gewande 426, 58.

beklîven, ‚haften‘. II. unrecht is bekleven : gedreven 216, 38. — V. sîn lof enmôste beklîven : blîven 479, 59.

bekomen. V. allet dat sî bequêmen, im nhd. Sinn ‚bekommen‘ (: nêmen) 427, 24.

bekorn, ‚versuchen‘. V. dan af quam ein grôz mort, de sint wart wal bekort 438, 13, vgl. Konrad 44, 5 dannen bechorten si sît alle des tôdes. — Vb. mit desen worden hât hê en bekort : gedort 450, 24.

belâzen. III. dat hê en wal hedde belâzen : mâzen, in seiner Stellung gelassen‘ 310, 64.

beligen, ‚belagern‘. III. belach de stat al umbe 370, 23 (andere Stellen sieh bei krumbe). — V. berch ind dal mit dôden belegen, ‚mit liegenden Todten angefüllt‘ 487, 58. Gleichbedeutend mit belegen in III ist in I umbelegen. sô was de burch al umbelegen : degen 175, 54 Ein schwaches belegen ‚niederlegen‘ steht 86, 11.

benâden, ‚begnadigen‘. III. ind wolde Witgîn dô benâden : berâden 305, 27. dat hê sich wolde benâden : genâden ‚sich herablassen‘, 326, 45, vgl. benâdigen 326, 49.

bequême, ‚bequem‘. I. de gûden lûden sint bequême : undernême 1, 5. — III. Karl der wal bequême : eme 295, 53. als it recht was ind bequême : eme 297, 6. als eme lief was ind bequême : eme 315, 48. als eme was bequême : eme 316, 20. als it en was bequême : eme 325, 24. als it was bequême : eme 332, 21. als it eme was bequême : eme 335, 40. sô wê eme dat wêre bequême : zwêne 345, 3. de eme dat beste wêren bequême : nême 361, 63. dese rede is mir bequême 367, 34. dat was eme harde bequême : eme 373, 58. — VI. dat it en was bequême : eme 533, 17. dat it eme was bequême : eme 540, 5. In IV lautet es bequâme. ist ûch bequâme : name 380, 66. is ûr wille ind ûch bequâme : name 382, 9; dagegen unbequême : genême 386, 47, aber vom Compilator herrührend.

berechen. II. dat ir Môrant mit ûrme lîve selve berecht, als ûch ordel wîst ind recht 243, 12, vielleicht für besecht, sieh besagen.

bereiten. II. des wil ich ûch bereiden : gescheiden, von reiten, ,rechnen, erzählen' 257, 7.

beringen, ,erreichen'. V_a. wat (Hs. war) sî mochten beringen : dingen 422, 32, wenn nicht ein Schreibfehler vorliegt.

berîten, ,reitend einholen'. I. sô wat Brêmunt aldâ bereit : versneit 82, 39. alle de hê dâr mit bereit : versneit 192, 11. — V^a. sô wâr hê de Cristen mochte berîden 422, 36, vgl. errîten.

bermede, ,Erbarmen'. I. dat ich dîn bermede hân intfân 89, 27. eme quam is bermede in sînen môt 124, 59, vgl. erbermede.

besagen, ,anklagen, verleumden'. II. wê wart sî belogen ind besacht : gedacht 225, 66. vur mîme hêren besecht : gelecht 245, 57. van den dat ir sît besacht : behacht 256, 25. setzet dat ein man werde besacht : bedacht 253, 25. dan af dat hê is besacht : macht 257, 14. de en zo unrechte zo sîme hêren besêchte 269, 59.

bescheiden. I. sich bescheiden, ,sich zurecht finden'. kunt ir ûch nu bescheiden hêr af 1, 20. — V. Das Partic. bescheiden als adject. Karl der bescheiden : heiden 402, 48.

bescheit in I und II. ouch dâden sî eme bescheit : leit 249, 43. wilt ir hôren nu bescheit : geleit 250, 3.

beschônen, ,beschönigen'. I. ich mach it lichte beschônen : crônen 6, 25. 19, 56. allen môsten sî beschônen (: krônen) dem boden ere zale 16, 26. dat mach ich lichte beschônen : krônen 31, 62. wat solde ich beschônen : Bargônen 145, 44. — II. ich wil ûch ouch beschônen : lônen 220, 44.

beschrîen, ,beklagen'. III. mallich sînen vrunt beschrê : wê 361, 37.

beschudden, ,beschützen', nirgend im Reim. I. do beschuit hê sînen junchêre 23, 24. — IV. dat was zo beschudden sînen dôt 388, 36. — V. beschudde en minnecliche 482, 26.

besehen. I. sich besehen, ,sich vorsehen'. ê sich Hôderich besach : slach 3, 16. des besêt ûch ,seht euch vor' 48, 16. ê sich der heiden man besach : slach 204, 25. — III. besach sich al umbe ,sah sich um' 310, 3. — IV. si besâgen sich sunder grôte ,sahen einander an' 378, 32.

beslemmen, ,mit Schlamm bedecken'. I. so beslemmet henc man sî beide 130, 21.

bespuitzen, ,bewerfen, anspritzen'. I. bespuitzede mit erden de vrouwen alle 185, 39.

bestân. I. ,unternehmen, durchführen'. den rât soln wir mit en bestân : gân 16, 20. wir en willent ane gân wes ir mit Karle wilt bestân 97, 58. Ebenso in V. ich vûre selver vur ûch dare, of ich it môste bestân 441, 53. Eigenthümlich ist der Gebrauch von bestân mit dem Infinitiv im Sinne von beginnen in III und VI. Karl bestont sich zo reiden 303, 3. wê sî under ein bestonden gewagen 316, 48. dat bestont der apt zo klagen 320, 38. hê bestont sich van danne reiden 327, 11. ind bestont dâ zo besitzen 340, 39. so bestont eme zo neken der

dôt 343, 41. bestont zo erzellen 344, 31. Karl bestont dâ zo reden 353, 10. mallich bestont sich zo bereiden 357, 11. — VI. de hêren bestonden dô ûp zo heven 538, 20.

besunderen = besunder. Diese Form des Adverb. begegnet, durch den Reim gesichert, in I: ander en 10, 47. 14, 61. 35, 2. II. 221, 42. 264, 21, vgl. das Verbum sunderen : under en in V. 440, 21. 468, 60.

betehûs, ‚Bethaus'. V. ere bedehûs (Hs. beyde huys) unreine 433, 32, nach Konrad 32, 8. — VI. vil bedehûs (Hs. beyde huys) 537, 21.

betevart, ‚Pilgerfahrt', natürlich nur in I. ich hân gelovet mîne bedevart 7, 58. Dâvît de bedevart dachte 8, 11. de bedevart dat was, dat Karl trûwen leisten wolde Galien 134, 33.

bewanc (vgl. bewenke), ‚beweglich'. I. Karl was sô lichte ind sô bewanc : entspranc 91, 55.

bewant (von bewenden). V. zo sorgen is it uns bewant 407, 3. it is uns zo sorgen bewant : hant 426, 24. der rât is ovele bewant : zohant 436, 49. — Va. it was eme in der nôt sô bewant 416, 60. it was eme alsô bewant (Hs. want : hant) 417, 14. it was dem helde alsô bewant 418, 51. it wart doch leider anders bewant 425, 16.

bewar, ‚Schutz, Rüstung'. V. de hadden gûden beware : schare 477, 5. Das ursprüngliche war wohl gare, vgl. zu Strickers Karl 6081.

bewaren. I. of ir sît van sulchem môde, dat ir ûch des mogent bewaren (Hs. beuaren) dat ir dar over dorret varen 48, 17. wê dorst ir ûch des ê bewaren, dat ir van uns sollet varen 69, 12.

bewenke, so viel als bewanc: J. Grimm in den Göttinger gel. Anz. 1831, S. 807. I. enwêre Dêderich der schenke niet sô rechte wal bewenke 85, 22. entrûwen, hêre, sprach der schenke, sô râde ich dat wir sîn (Hs. so) bewenke 137, 5. nu was Dâvît alsô bewenke : schenke 152, 47.

bezîde, ‚in Zeiten' = enzît. I. si enhedden sich niet sô bezîde bereit zo desem strîde 39, 10.

bezougen oder beziugen, ‚bezeugen'. II. inde hedde ouch bereit de st (die Missethat) bezougen solden 237, 66. de wîle en drî man wal bezûgent hie van 254, 60. dese sint de wale bezûgen mîne vrouwen ‚bezichtigen' 245, 66.

bicken, ‚stechen, durchbohren'. II. mit eime metze hê bickede (: schickede) sîne vôze 259, 39. — IV. dâr man mûren medê solde bicken : stucken 384, 46.

biderve, ‚bieder'. Va. hê sprach ‚it is ein unbederve, dattu mir woult nemen mîn erve 413, 37, ‚eine Ungeschicklichkeit'. Die Betonung bedérve nur hier, sonst béder.

biesen. I. vil balde vêl hê neder vur Orien ind beisen (: keisen = kiesen) 173, 46, vielleicht ind woldes beisen, aus franz. baiser.

bîl, ‚Kampf, Streit'. I. biz ander ritter zo bîle (Hs. vele : wile) op die quentîne hânt gestechen 55, 51. den genén zo wederbîle : wîle ‚zum Trotz' 100, 6. zo strîdes bîle (Hs. vele : wîle) 180, 60. durch

kurzwîle ind niet durch wederbîle 213, 13. — II. begunde reden zo wederbîle : Mîle 253, 47. — III. alsus lach hê lange wîle vur de stat zo bîle 309, 22. vôr âne wederbîle (: wîle) ûp zo hemelrîche 367, 58. eme geschach dâ ein wederbîle : wîle ‚etwas Widerwärtiges' 373, 62.

bîlen, ‚bellen', einmal in IV. bîlen : wîlen 388, 19.

bisant, ‚Bizantiner', nur in V und Vc. manche guldîn bisant : lant 407, 34. wane (= wagene) mit bisanden : lande 426, 51. — Vc. manch gût guldîn bisant 511, 46 (: hant).

bister, ‚dunkel', Vc. in eime bistern walde 503, 41, vgl. das mundartliche ‚sich verbistern, sich verirren'.

bîten, ‚warten', häufiger beiten. I. enbeit : reit 192, 21. — II. hant gebeden : kreden (von krîden) 272, 35. — Vc. dat sî sînre dô biten ind niet vurder enriten (Hs. beyden : reiden) 513, 52. dâr sîn de vursten beden (Hs. buiden) : gereden 513, 57. niet langer sî enbeden (Hs. beyden : reden) 517, 55.

blâbisen. III. geblâbiset sunder wân mit eime grôzen barde 371, 2, wo bei Turpin cap. 18 larvas barbatas habentes steht.

blâdere (mhd. Wörterbuch 1, 203a) ‚Blatter'. II. sô man en de wonden sach mit grôzen blâderen an eren halsâderen 250, 10.

blenden, ‚blenden', natürlich nur in III. war umbe sî hedden geblant den pâes inde geschant 326, 7.

blîchen, ‚glänzen'. I. dat man dat vûr sach blîchen 118, 5 (: wîchen). sô hê Durendarde blîchen sach 136, 40. — II. dat man dat vûr durch den melm harde verre blîchen sach 274, 38. — III. dat dat vûr durch den melm over al dat velt bleich (: seich) 338, 45. — V. och wê starc de untrûwe dô ûzbleich : weich ‚zum Vorschein, ans Licht kam' 447, 52, wo Konrad ûz brast hat. — Vb. dâr sach man blîchen manch brase 451, 60.

blîde, ‚fröhlich'. I. weset vrô ind blîde : gezîde 58, 1. dô wart is der blîde ind vrô 70, 11. nu weset vrô ind blîde : gezîde 72, 48. 76 21. : nîde 196, 4. hêre, weset blîde : strîde 77, 35. wêre ein minsch umblîde : strîde 88, 34. weset vrô van blîdem môde 133, 14. — II. dô worden Mônandes lûde blîde : gezîde 224, 44. dat mallich blîde was ind frô 230, 57. sî wâren vrô ind blîde : gezîde 236, 10. sô scheiden wir hinnen blîde : nîde 271, 48. unse herzen machet blîde : nîde 288, 37 — IV. dô wart hê blîde in sînem môde 380, 63. hê was blîde in sînem môde 391, 3, keinmal im Reim. — V. ind wârens blîde inde vrô 397, 7. Olivêr der blîde : nîde 403, 53. de Cristen wâren blîde : nîde 480, 45. — VI. ind sprach ‚deus in adjutorium' blîde : gezîde 536, 47, wenn das Wort gemeint ist; das Nichtvorkommen des Wortes in III, Va, Vb macht es auch für VI zweifelhaft. In I begegnet ausserdem noch blît : niet 114, 26.

blîen, ‚bleiern'. I. blîen : Marîen 4, 7; auch Heinrich von Veldeke reimt so: blîen : zîen Eneit 264, 36.

blît, ‚Freude', dasselbe was blîtschaf. I. dat mir gescheit is sulche blît : zît 166, 52.

blîtschaf, ‚Freude, Fröhlichkeit'. I. blîtschaft sunder rouwen 59, 7. blîtschaft ind werltêre 119, 18. in grôzer blîtschaf inde gamen 122, 52. dâ was blîschaf sunder zorn 126, 38. blîschaf inde minne 143, 35. dâ was blîtschaf inde heil 171, 32. der sint blîtschaf nie gewan 180, 23. der sulche blîschaf vernême 210, 42. — II. vroude inde blîschaf : begaf 221, 41. sus was blîtschaf inde schal 224, 50. ind drîvent samen blîschaf : gaf 236, 24. mencher grôzen blîschaf : af 240, 9. de sulche blîschaf vernême 282, 23. sî hadden blîschaf sunder rouwen 293, 12.

bodelinc ‚Bote'. III. ich bin Cristus bodelinc : dinc 337, 36.

borgen. Vc. den kamp borgede hê dar weder 517, 51. alsô gereide borgeden sî den kamp 524, 41. Natürlich nur in Vc, nicht auch in V.

bôswicht. I. dat have dir, sprach hê, bôswicht 42, 36. sî du Brêmunt, bôsewicht 83, 60. — Va. wat hâstu bôsewicht gedân 419, 55. 423, 10.

boumgart, stark flectiert (vgl. auch wîngart). V. sô quâmen de helde gôt in den bômgart : wart 406, 19. der keiser was gesezzen in einem bômgarde : harde 427, 30. in dem selven bûngarde : harde 427, 54. quâmen zo dem bûngarde : harde 428, 14.

boven, ‚oben'. I. op dat kuret enboven : loven 62, 40. sîn got sizzet hie enboven : loven 71, 35. — II. dat dâ lît enboven : loven 222, 48. want ir mir vur alle wîf ê wâret enboven : gedoven 227, 48. de nêste eme enboven (: loven) hêre was 229, 69. als ich ûch lêz verstân hê enboven : loven 291, 67. dâ drôch hê enboven (: loven) eine krône 292, 53. — IV. ind saz dar enboven ûp ein ros, dat man mochte loven 375, 65. swarz was sîn wâpenroc enboven : loven 377, 56. gewâr got, du bist hie enboven : loven 394, 32. — V. dat was dat gereide dar enboven : loven 443, 50. Die Aehnlichkeit aller dieser Stellen, wo das andere Reimwort immer loven und der Gedanke ist ‚das kann, konnte man loben' erklärt sich durch die Reimarmuth.

bracht, ‚Lärm', in der Zusammensetzung overbracht ‚übermässiger Lärm'. I. quam mit overbracht : nacht 2, 64. de uns dônt sulche overbracht : gesacht ‚Uebermuth' 124, 33. der sturm ind ouch de overbracht : nacht 180, 38. — II. dat wêre grôz overbracht : gelacht ‚Uebermuth' 267, 12.

brâme, ‚Dornbusch'. Vc. an dornen ind an brâmen : nâmen 533, 2.

brant, in der Bedeutung ‚Schwert' in Vb. ich endô mit desem brande, den ich hie vôren in mînre hande, sulche vesper singen 453, 30.

brase, auch nur in Vb. dâr sach man plîchen manch brase : grase 451, 60, vgl. Grimm, Wörterbuch 2, 305.

breste, ‚Mangel'. III. in schanden ind in bresten : Cristen 368, 30.

brîdel, ‚Zügel'. I. der brîdel was van (ein?) borde-rîch 55, 39.

brieve. I. sunder brieve als reimausfüllendes Flickwort. ich sachte dir zohant sunder brieve : lieve 72, 25. dat wir sunder brêve uns sprechen 78, 4, wo die reimende Zeile (lêve?) fehlt. vort hôrte ich sagen sunder brêve : lêve 94, 41. mit minnen sunder brêve : lêve, Hs.

leyfde 181, 21, vgl. auch 177, 21. — II. dat hê sunder brêve (: lêve) selver woulde komen 221, 51. sachten vruntschaf ind lêve Galien sunder brêve 224, 2. de van minnen ind lêve sprâchen sunder brêve 287, 29.

brieven, ‚schreiben, einschreiben'. I. mê danne ich kunne gebrêven : lêven 134, 1. de hadde hê vaste in sîn herze gebrêvet : gelêvet 134, 37. ich enkunde ûch sagen noch gebrêven : gelêven 210, 44.

brinnen, ‚brennen'. Vc. dat hê levendich verbrinne (Hs. verbyrne : inne) 532, 56. Das schwache brinnen für brennen in V; sieh S. 198.

bronie, ‚Brünne'. Va. hê bedarf gûder bronien : Babilonien 414, 42. stach en durch schilt ind bronien : Babilonien 415, 44. — Vb. ind vôrte ein schône bronie an, ausser Reime, 456, 2. bronie ist die altfranz. Form des Wortes, die z. B. in der Ch. de Roland immer vorkommt. Daraus ist auf ein französisches Original dieses Abschnittes zu schliessen, in welchem der Reim bronie : Babilonie gleichfalls stand.

brûch, mhd. bruoch. III. mit wazzer inde mit brôch : genôch 314, 23. under der borch lach ein brôch : genôch 318, 53.

brûdegome. I. als einen jungen brûdegomen (Hs. brudegonnen: genomen) begunden sî en hene leiden 119, 29.

brûtlouft. I. dô wart schône brûlocht, dô Karl Galien hadde gekocht 209, 38. alsus hât zo voller brûlocht Godîn Orien gekocht 215, 43. — Vc. de brûlocht gehêre 498, 48, ausser Reim.

bucken, ‚sich bücken'. IV. der koninc buckede neder sân 383, 59. — Va. vrôlîchen buckede hê an de erde 423, 56.

burderie, ‚Ritterspiel'. I. 208, 23. II. 292, 42; vgl. S. 84.

bûsche, mhd. biusche. I. man sach en dâ vartieren pûschen genôch 199, 60.

bûsen. I. weiz got dô genc it an ein bûsen : hûsen 208, 40.

bûwen, ‚bewohnen'. V. dat wir dat hemelrîche bûwen : getrûwen 397, 42, vgl. Konrad 6, 33. mit vreden Hispanjen bûwen : getrûwen 446, 41 : Konrad 68, 31. de helle bûwen 488, 55 (: rûwen), welche Stelle bei Konrad fehlt, aber durch dieses Wort wie durch andre sich als echt erweist.

bûz, mhd. buoz. Vc. dô wart mir grôzer sorgen bûz : vûz 502, 57.

danc : âne danc ‚wider Willen'. I. sîn lant rûmen âne sînen danc : lanc 29, 61. vallen sunder eren danc 91, 14. âne sînen danc 119, 27. sunder iren danc 123, 22. 136, 46. ân eren danc 202, 39. — II. âne ûren danc 240, 66. 247, 16. ir sanc, der dâ is âne danc 246, 10.

dat wird pleonastisch eingeschoben. I. nu hôrt wê gedâne meindât dat H. ind H. begunden 7, 5. eine list dat hê erdachte 7, 54. wê rechte unwertlîchen dat man ûren junchêren heldet 9, 41. wê mancher hande gerichte dat dô de trussêten drôgen 21, 9. mit worden dat dô vore slôch Dêderîch 30, 21. op (Hs. o) zohemel dat hê sach 64, 60. unsen hêren dat hê an sprach 64, 61. wê lovelîche dât dat Karl dô dede 66, 3. zo sîme sper dat hê venc 69, 45. der kunde dat sî ê gewan 70, 32. zo Floretten dat sî sprach 70, 40. durch den bûch dat hê en stach 79, 8. wê wale dat hê dat ane venc 79, 40. dan af dit ir verdreven sît

98, 35. och wê sêre dat hê schrê 157, 39. an iren hals dat sî sich henc 166, 50. zo den vrouwen dat sî sprach 186, 17. over einen dat hê spranc 193, 26. — II. eines orlofs dat hê bat 223, 20. balde dat hê sî geleit 230, 26, wenn nicht hât für dat zu schreiben ist. harde balde dat hê saz 234, 64. einen staf dat hê prant 246, 26. — III. ein grôze bacalir dat hê nam 347, 6. ûp der stede mûre dat hê quam 372, 53. — V. ir horn dat sî blêsen 400, 12. dar neder dat sî lâgen 404, 49. zo en allen dat hê sachte 431, 47. harde schêre dat hê sprach 463, 63. an den sadel dat hê greif 478, 34. — Va. in den sadel dat hê schreit 410, 31. 413, 57. ûp sîne vôze dat hê spranc 418, 21. 415, 62. ûp sînen schilt dat hê en stach 419, 61. — Vb. in sînen sadel dat hê quam 450, 5. Velatîne dat man eme gewan 452, 15. zo sînen mannen dat hê sprach 454, 61. den grimmen dôt dat hê nam 455, 5. under sînen arm dat hê en nam 457, 25. der godes genâden dat hê gerde 457, 46. — Vc. sin glavîe dat hê nam 493, 49. balde dat sî ûp sprungen 494, 9. wê gerne dat ich wolde mich ergetzen 510, 53. zo dem altar dat hê genc 515, 6. op sîn ros dat hê saz 526, 43. Bemerkenswerth ist das seltene Vorkommen in III, in VI findet es sich gar nicht.

degen. I. einen getrûwen degen : wegen 9, 48, hê slôch dâ menchen degen wert 81, 44. Brêmunt der degen : belegen 86, 11 : slegen 91, 43. Karl der junge degen : slegen 88, 4. den kônen degen: legen 96, 49. der vrîe degen : umbelegen 175, 54. stont als ein degen: alrewegen 202, 62. der buschof was ein degen 205, 24. Gôdîn der degen : underwegen 207, 36. — II. Môrant der gûde degen : wegen 230, 16. — III. mit menchem stolzen degen : belegen 308, 35. Amelis den kônen degen : legen 309, 26. mit menchem degen : gelegen 339, 49. de anderen degen : legen 364, 58. Karl der edel degen : slegen 372, 3. — V. want hê ein starc degen was 404, 3. de zwêne starken degen : allerwegen 404, 10. Olivêr der degen : erlegen 475, 41. degen : erlegen 482, 31. mench gût degen : belegen 487, 60. — Va. der degen gehêre 419, 45. — Vb. Rôlant der degen hêrlich 454, 64. der degen hêre 455, 54. — Vc. des lîbes ein degen : gelegen 493, 44. den degen hê an rante 493, 64. der kône vermezzen degen : entgegen 494, 3. Gundelhûf der degen : entgegen 519, 31. Oigêr der degen : erlegen 522, 41. Naimes der degen : plegen 527, 3. Pinabel der degen : plegen 527, 42. : slegen 54. — In IV kommt das Wort nicht vor, in Va und Vb an keiner sicheren Stelle, auch in II nur an einer.

deger, mhd. tigere. I. des dede hê sich deger lôs 153, 37. — V. vele deger begunde hê sî manen 402, 51. Beidemal nicht im Reim.

deif, adj. I. it (das Ross) was ouch sô van blôde deif : bleif 201, 5.

delît, franz. delit. I. ûch sal van mir noch grôz delît ind vele lêves geschên (: sît) 77, 38.

denen, in III soviel als erdenen, in I und II (sieh erdenen). sîn swert hê in de hant nam ind dende it hôge in de locht 358, 54.

denken, unpersônlich gebraucht. I. so gedachte en ever an dat

sitzen 73, 63. des lêz hê sich gedenken dâ 79, 33. des mich niet endachte 175, 47. do gedachte en an dat sagen 192, 56. Vgl. in III dat was Constantîn ungedacht 327, 55.

dicke, ‚oft'. Im Reime nur in V. hê rêf vele dicke : blicke 440, 60, vgl. Konr. 51, 6.

diech, ‚Schenkel'. I. den stach hê durch sîn lurze dê : knê 82, 61. hê slôch en in sîn die : knê 92, 39.

dienstheft, ‚dienstbar'. V. willestu eme wesen dênsthacht (Hs. deyn schacht) 407, 38. — Vb. dattu wilt eme werden dênsthacht (: bedacht) 449, 27. hê wilt dir werden dênsthacht : gesacht 450, 40.

diet, im Pluralis gebraucht in V. andern sînen dieten : gebieten 431, 39; vgl. 431, 51. in dem lande ind ouch den dieten : gebieten 447, 12, vgl. Konr. 69, 28; wie hier der Ausdruck sich an Konrad anschliesst, wird er auch wohl an jener Stelle, die bei Konrad fehlt, auf einem älteren Texte beruhen.

dîhen, ‚gedeihen'. Va. so enwêre nê swertslach gedegen 417, 35. — Vc. sô wêre hê ovele gedegen : gezegen 521, 28.

dilde, vgl. Zeitschrift Band 5. I. der dênst enwas niet dilde (Hs. deilde : wilde) de dô was zo dem hove 12, 10. hê gaf eme einen slach undilde : schilde 192, 24.

dinsen. III, 370, 47 heisst es von der heidnischen Standarte: sie war so gross und breit, dat en mit grôzer nôt dinsen môsten zo der stunt echt ochsen, d. h. ‚fortbewegen'. Turpin cap. 18 quod octo boves trahebant.

dinster, ‚dunkel'. IV. an dêser dinster nacht 375, 39.

diu, der Instrum. des Artikels, in geschwächter Form de, vor Comparativen. I. die lêver 38, 53. de baz 52, 39. 55, 54. 159, 13. 175, 30. 211, 6. de minder 144, 14 (l. de min, was das Metrum erfordert, siehe min). de wers 179, 13. dis baz 184, 60 ist in die baz zu ändern. de holder (Hs. den holder) 185, 6. — II. de min 217, 22. de baz 217, 29. 253, 7. — III. de langer 309, 30. de baz 319, 67. — V. de sanfter 447, 5. de baz 464, 43. 476, 10. van den saltu vergezzen des unmêzlîchen rûwen 488, 62 ist van de = von diu ‚deswegen'. — Vc. de holder 520, 16. des baz 528, 11 ist wohl dest.

dogentheit, ‚Tüchtigkeit'. I. van Gôdîns dogentheide 119, 25.

doln, sonst dulden, wo es im Reime begegnet. II. armôde ich dolede : holede 227, 54. — Vc. de martel de ich môz dolen : bevolen 531, 5.

dômesdach, ‚jüngster Tag', I, 82, 23. 163, 33, enstellt in ‚Donnerstag'. Ebenso II, 292, 7.

dôn als Füllwort in III, ind quam zo Bajône vur de stat mit grôzem dône 343, 34, wenn es nicht heisst ‚Lärm'.

dorperheit ‚tölpisches Wesen'. I. van dorperheit gar reine 155, 56. — II. mit geinre hande dorperheit 237, 41, vgl. dorperlich 164, 6. de depperlîche minne 163, 53.

drô, ‚Drohung'. V. ich envorte geine ûre drô : dô 441, 50, nach Konrad 53, 10. drouwe, dasselbe, in V. Karl envortet nêmans drouwe

(Hs. trauwe) : vrouwe 468, 9, und diese Form scheint dem Dichter von V zuzukommen, denn Konrad 252, 6 hat kein drouwe.

durch, mit dem Infinitiv verbunden, in I und II dasselbe, was umbe in anderen Theilen. I. durch besôken ind durch entsaven, durch vernemen ind durch besên 3, 54. durch en [zo] loven an der stunt 34, 32. durch besên ind durch beschouwen, durch vernemen ind durch verstân 45, 3. durch [zo] heilen sîne wunde 45, 31. durch vernemen mêre 46, 16. durch [zo] wern ûre stat 124, 3. — II. durch swîgen inde (durch) helen 244, 38. durch vernemen ind verstân 256, 52.

durch ind durch, ‚gänzlich'. I. ich sal ûr (Hs. urre) plegen durch ind durch 160, 27. sî hedde sich al durch ind durch gehûdet 174, 53. — II. inde hât en durch ind durch gesacht 232, 39, überall im Reime. — III. al dat lant durch in durch : burch 302, 4. — IV. dâ hê dat loch van der mûre hadde bracht dure ind dure 385, 1.

dûren, ‚dauern'. I. dit gedûrde menchen dach 5, 23. der selve strît dûrde 51, 49. dit dûrde wal ein halve mîle 74, 14. niet lange endûrde de zale 129, 56. — III. ûp dat sî de langer mochten dûren : bemûren 309, 30. de enmochten niet langer dûren : mûren 340, 3. — IV. ich enlâzen sî niergen gedûren : verbûren 377, 11. — VI. dar ane hê sîn leven mochte dûren : ûren 535, 19. In I keinmal im Reime, daher mit Sicherheit nur in III, IV und VI anzunehmen.

dus 4, 52. 16, 39. dus (Hs. das) gedân leven 19, 37 u. s. w., nirgend im Reime, ebensowenig als sus, das erst von III ab im Reime vorkommt.

dusternisse, ‚Finsterniss'. V. in dat dusternisse varen 488, 54.

dwâs, ‚Thor, Narr'. I. noch enbin ich niet entwâs (: sâs) 9, 34. dus haldent sî dich vur einen dwâs : palas 21, 37. suster, it is ein dwâs (: was) ‚ein Nichts' ûr schônheit 162, 28. mit Oriâse dem bôsen wrêdem dwâse 171, 38. ûr Machmet der is gar ein dwâs : Orîas 177, 15. halt ir mich nu vur einen dwâs : Orîas 187, 4. ir besteit is als ein dwâs : Orîas 188, 65. als ein man ind niet als ein dwâs : Girnâs 206, 12; ebenso gedwâs: it was allet ein gedwâs ‚ein Nichts' (: genas) vur Karle als hê wolde strîden 120, 29. — V. wat solde dir vil dummer twâs (: âs) mîn rîche alhê besezzen 486, 18, vgl. sî gengen ûp vele gedwâse zo Marselis palase 464, 13 (Konrad 254, 3 hat nichts von twâs) und : ir ensolt ûch niet verdwâsen : Geneâsen 463, 15 (Konrad 253, 18).

eber, ‚Eber'. V. dat sî als ever wilde ervochten 402, 30.

eberswîn, als Bild der Kämpfer in I. doch vacht (Hs. wacht) hê als ein everswîn 86, 9. dat man nê enmochte schouwen zwê everswîn sich sô zohouwen 202, 26.

echt, mhd. et, ot. III. zo sîme grave siet man echt (: knecht) einen olichbôm 339, 39. — IV. dô lachte Eligast echt : recht 386, 7; vgl. Elegast 822. — VI. einen gewâpenden ritter echt (: recht) dede hê stân 540, 18.

echte, ‚acht'. III. vunfzich jâr ind echte (: mechte) 324, 62. Sonst kommt es im Reime nicht vor.

ecke, ‚Schwertspitze‘. IV. sô scharp wârn irs swerdes ecken vlecken 379, 57. — V. mit eren swerdes ecken : recken 468, 37. mit: sînes gûdes swerdes ecken : recken 486, 49. — Vc. scharp was eme sîn ecke : recke 525, 62.

ecker, mhd. eckert. I. dasselbe, was in III, IV, VI echt. ecker dat ir mich niet enezzet 66, 1. dat is mir eckers mîn got gunne 195, 32.

edelkeit, ‚edle Gesinnung, Edelmuth‘. I. ind dôt eme grôze edelkeit 91, 46. — III. dit was ein grôze edelkeit 367, 3.

ein, in Verbindung mit Präpos. ‚einander‘. I. under ein : zwein 11, 35. 210, 68. van ein : stein 78, 11. ûp ein : erschein 85, 15. : engein 91, 10. bî ein : erschein 98, 7. — II. under ein : zwein 274, 20. — III. achter ein : erschein 338, 13. — IV. under ein : zwein 379, 33. 383, 52.

ein, al ein, als Neutrum, nicht adverb. ‚alles eins‘. I. dat was en al ein : zwein 11, 21. des sî al ein : bein 50, 25. ich wêne des is sî al ein : stein 61, 41. des sî al ein : Gerfein 108, 61. dat is mir al ein: stein 146, 34. burch ind stat was al ein : schein 155, 21. — II. de was Môrande al ein : stein 277, 31.

einich, mhd. ænec. I. sal ich ûr nu einich sîn 83, 25. wê sal ich ûr nu einich sîn 175, 25. — V. manch wîf wart irs mannes dâ einich : weinich = wênich 472, 13.

eise, ‚Schrecken‘. V. wê sî hedden gesên vil menchen eisen : vreisen 404, 29.

ellen, ‚Kraft‘, mit ellen, oft zur Reimfüllung. I. de zwêne bat hê mit ellen 27, 55. de Vranzôsen mit solchen ellen trôsten 38, 55. streden dô mit ellen 43, 15. vâchten sî mit ellen 82, 27. erslagen mit solchen ellen 94, 32. Karl mit gûden ellen de zwêne gesellen dede dragen 96, 52. ich sal en wal mit ellen vellen 107, 55. Karl zôch mit ellen Durendarde 136, 33. hê ind sîn zwêne gesellen hôven sich mit ellen ûz der stat 144, 33. gewâpent mit al solchem ellen (Hs. sulcher ylen) 150, 11. Karl mit ellen (Hs. ylen : gesellen) hadde gevalt 152, 7. wê sî mit jêmerlîchem ellen (Hs. -er ylen) in des vischers hûs quâmen 157, 6. — III. under den was Compostellen, dâr sente Jacob innen lach mit ellen (Hs. vil eyllen) 340, 48. storve in harde grôzen ellen 346, 28. lachte sî gevangen mit ellen 363, 47. — V. Apollen inde Machumet swichen (Hs. swegen) ir ellen 402, 1 (vgl. Konrad 11, 9). gedenket (Hs. bedencket) an ûr ellen 402, 27. 468, 65. durch de grôze ellen 486, 38. pleonastisch steht es 447, 17, Bl. mit gûder ellen (l. gûdem e.) winkde sînen gesellen 447, 17. de dugentlîchen ellen den wilt hê mit stillen 474, 16. — Vb. dô wederreit hê sînen gesellen mit vil grôzen ellen 456, 60. sînen gesellen de dâr lâgen in ellen zo dôde geslagen 459, 9.

ellenthacht. V. ûr aldern hâven bracht ûr erve an ûch vele ellenthacht 402, 29.

enblecken, ‚entblössen‘. sîn lîf den hê enbleckede (: streckede) 233, 61. de elter ich endeckede, de heilgen ouch enbleckede (Hs. endeckede) 280, 18.

ende. V. der koninc Marselis dachte mench ende : hende 406, 21, nach Konrad 12, 34; dieser Gebrauch nur hier.

enden, das Particip geant mit Rückumlaut erscheint im Reime nur in Vc, geant : gesant 524, 5 (Hs. geent), woraus zu schliessen ist, dass die übrigen Stücke, mit Ausnahme von V und Vc, sowie der Compilator nicht so sagten.

entbinden. I. Orias de wort entbant : hant 186, 53. — III. alsus wart hê entbunden ‚losgesprochen' 321, 44.

entgesten, ‚entkleiden'. I. got môze mich entgesten (: besten) mit êre ûzer deser wât 147, 16. — II. hê begonde sich intgesten : resten 235, 56.

enthalden. IV. môzen sich inthalden in velden ind in walden ‚aufhalten, zurückgezogen leben' 377, 15. — V. der keiser sich harte inthielt 430, 13, ‚hielt an sich'. wer mochte sich des inthalden dan? 466, 8. der heiden man enthielt sich dô 486, 46.

enthalt (vgl. behalt). I. dâr sî enthalt ‚Sicherheit, Zuflucht', gewunnen 123, 11. an den dat ir hât enthalt, ‚Rückhalt' : gewalt 213, 43. — II. want hê enhadde gein enthalt : gewalt 278, 61. dâr wânden sî haven enthalt : balt 284, 51.

entheizen, mhd. nur selten und meist im 12. Jahrh. I. ind eme de hêrschaf intheizen (: leizen = liezen), Hs. mit heysschen, 125, 46. als hê sî lêz inde sî eme inthêz 139, 9. dô ich ûch mîne trûwe enthêz (: lêz) 143, 40. — II. als ûch hûde enthêzen (: genêzen) de fursten 265, 22. alle samen sî eme enthêzen : genêzen 274, 53. — IV. der gene de ûch intheizet : heizet 381, 47 ist eine nicht verständige Aenderung von Eleg. 451, die ghene die u veêt, ‚der euch hasst'. — V. als hê uns entheizen hât 397, 11, Konrad 6, 19 geheizen. — Vc. allet dat der hêre dô enthêz : lêz 493, 8. als sî eme enthêzen : lêzen 494, 39. dat enthêz hê Dêderîche 530, 20.

entjehen. III. alle stede begunden sich [zo] entgein, ‚ergeben' 338, 53; oder entgên = entgeben?

entleiten, ‚entführen'. I. dese juncfrouwe, de dese bôse paltenâre hânt entleit : gekleit 149, 1.

entlemen, ‚lähmen'. III. dat it de Rômer solden nemen ind de heilgen kirche intlemen 322, 65.

entlesten. II. van schanden intlesten : besten 274, 10.

entlîchen. I. hê hadde sich entlichen sô wale an cleidern, ‚sich unkenntlich gemacht' (von lîch) 13, 47; vgl. entmachen.

entliden. III. ‚Das Land stand in Frieden' : dan af wolde it Kart entleden 313, 60, ‚losmachen'. — Vc. it (das Schwert) hât der dûvel gesmedet, dâr mit dû mich hâst entledet (Hs. gesmeit : entleit) 528, 40.

entlochen, partic. von entliuchê. II. mîn banêre entlochen ind ûp gebunden 219, 26. — V. dat hê lach entlochen (: rosse) in einer horlâgen 480, 5.

entmachen, ‚verstecken, unkenntlich machen'. I. mit listlîchen

sachen sal ich mich wal intmachen 10, 11. — II. ich sal mich sô entmachen mit wonderlichen sachen 258, 67.

entnemen, ‚entführen'. I. ich wil sî entnemen hie 149, 5.

entrâden, ‚fürchten', nur IV. entrâde : schade 378, 49. Sieh oben S. 77.

entreden, ‚sich von einer Anklage frei machen'. Vc. enmach hê sich niet entreden (: vreden) der schult 512, 42. enmach hê sich des entreden niet 514, 58. of hê sich is entreden kan 516, 21. dat hê sich entreden wolde 516, 44. dat wil ich en entreden (: vreden) mit mîme lîve inde leden 521, 59. des mordes entreden : vreden 527, 38.

entreinen, ‚unrein machen'. Vc. ind hât ouch (Hs. uch) entreinet sîne doufe ind cristenheit 516, 63.

entsagen, ‚freisagen' (vgl. entreden in Vc), in II. ouch enwolde hê dô niet entsagen : gewagen (Hs. entzaven) 220, 10. wê Garnêr vur quême ind sîn gebot entsechte 244, 31. of dit der wedersache entsât : hât ‚Lügen straft'. 253, 40. ind dat man eme (lies en) entsechte, dat hê zo sîme rechte enmochte komen 254, 37. dat mir niet ensî intsacht (Hs. nit sacht) ir helpe (: macht) ‚versagt' 264, 5. sô hê niet enhât entsacht (: kracht) wes Galie gesan 273, 31. want dir niet entsât dîn lief kint ‚versagt' 274, 13. sich entsechte al nâ vursten rechte ‚frei sagte' 283, 67. — III. de Rômer eme entsaden (: gestaden) ind zegen en grôzer missedât, ‚versagten ihm' oder ‚straften ihn Lügen' 322, 47. — Va. de wîle ich mich is entsagen kan = entreden, ausser Reim 413, 47. — Vb. ind entsâs du eme zo dîme hêren ‚versagst du ihn als deinen Herrn' 449, 14.

entschumfêren, ‚berauben'. I. sô solde hê schêre nâ sîner êren uns intschoffêren ind intvalden 191, 22.

entseben, ‚wahrnehmen', am meisten in I. entsaven : graven 3, 54. : entsaven (so! Hs. entzunnen) : haven 10, 4. 101, 3. 111, 43. 134, 57. 149, 35. 164, 10. 169, 2. 179, 15. 184, 22. 187, 9. entsaven : burchgraven 40, 50. 81, 53. : draven 68; 20. : begraven 71; 35. 94, 62. 183, 36. : gehaven 180, 63. entsûf : hûf 12, 63. 121, 44. — II. entsûf : hûf 222, 7. — III. entsaven : begraven 308, 58. 318, 16. 342, 33. : haven 309, 48. 333, 48. — VI. entsaven : haven 535, 3. : angehaven 538, 35.

entstên, ‚werden'. I. ind mir dit jâr zo leide entstê : mê 195, 11. — Vc. want mir neket der dôt, des enmach ich niet entstân, ‚entgehen, frei werden' 510, 57.

entuon, ‚zu Grunde richten'. I. nu môz ich leider sîn intdân : gevân 46, 36. dat sî sullent sîn entdân : bestân 196, 7. — III. dô wart hê sêre undân : lân 354, 5; oder ungetân, ‚ungehalten'? — IV. sô sît ir indân ; gân 375, 3. — V. dô wart hê harde sêre entân : gân 426, 5. de Cristen sint entân ; gedân 448, 53. Karl ensî dan sêre indân : hân 463, 23. — VI. der buschof wart sêre intdân : gân, ‚erschrak' 536, 65.

entwesen = âne wesen. II. dô enwolde hê id (is?) niet entwesen : genesen 260, 59. — Vc. de hêren enwolden niet entwesen (Hs. enbêren : genesen) 452, 7.

erbalden, ‚kühn werden'. I. an dem strît erbalden (Hs. erualden) : gehalden 196, 65. — V. Bl. listlîchen dô erbalde (: alde) ‚gewann Muth' 445, 54. dat herze eme erbalde : alde 446, 60.

erbekint. V. want sî sint mîn rechte erfkint 469, 11, nach Konr. 263, 16.

erben. V. dat mir van anbeginne geerft ist 485, 50, nach Konr. 290, 4.

erbermede, vgl. bermede. I. sî hât erbermede des intfân : wân 76, 18.

erdenen, vgl. denen. I. sîn swert erdenede (Hs. en dente) hê ûp hô 85, 14. mit zorne hê dô erdenede (: verwenede) einen slach 85, 58. der slag erdenet was 85, 61. von zorne erdenede hê dô harde Durendarde 92, 13. mit macht erdenede hê sîn swert 203, 68. erdenede Durendardė 204, 24. — II. mit krechte erdenede hê dat swert 276, 13.

êre, adv. antea. V. den sî erkanten êre : sêre 403, 1. — Va. êre : sêre 417, 33.

ergaten (vgl. begaten). I. dâ wart hê mit lêve ergat : stat ‚empfangen' 208, 32.

ergeben. I. solde ich nu de wort alle ergeven 46, 54. sô balde Karl sîn wort ergaf : ritterschaf 49, 38. hê sîne wort ergaf : botschaf 16, 14. — II. al de rede ergêve 241, 9; vgl. entbinden.

ergiet, ‚Beweis'. V. dat sî des hadden ein ergiet (Hs. ergeyt : diet) ind dit urkunde sâgen 404, 47.

ergremen, von gram. V. de heiden wâren sêre ergremet : gezemet 481, 1.

erhogen, mhd. hügen. I. Karl erhogede sêre umb de lovebêre 154, 32. — IV. sô bidden ich dat ich werde erhoget : doget 393, 11.

erjehen, im Particip. ergiet. II. als hê selver hât ergiet (: gebiet = gebietet) 280, 39.

erklêren, ‚klar, leuchtend machen'. I. dô sî sus êrlich wart gezêret ind van orde zo ende erklêret 58, 39.

erkoveren, ‚erholen'. VI. dat hê sich erkoveren niet enmochte 534, 66.

erkrîgen, ‚erlangen'. I. dat ê herre erkrêgen konde 45, 52. hât hê sin lant erkregen wale 132, 32. des hê sî erkregen mochte 134, 42. mit zorne erwarf sich der hêre ind erkreich (Hs. erkrege) dat schônste hèr 175, 35. doch erkrêg B. der hêre dat vurvechten 194, 62. — III. dat hê erkreich (Hs. her kreich) an gode 340, 28. — Va. heddestu de cristenheit ê erkregen : gedegen 417, 34.

erlengen. V. erlenge mir den dach 460, 1. dat sî (die Sonne) sich erlengen môze 485, 3.

erlingen. V. ovel is en erlungen : bedwungen 408, 14. ovel was en erlungen : drungen 432, 11. hê wânde eme wêre wal erlungen : drungen 481, 47. — Vc. wê is en erlungen? 497, 60. Konrad hat erlingen keinmal.

ermêren, ‚mehren'. I. dat (lies des) wolde ich gerne ermêren

mînen prîs ind mînen lof 49, 18. dat solt ir allet morne ermêren : êren 60, 35. den prîs den ir ûch hât ermêret : geêret 70, 1. eme was sîn vrouwede ermêret 92, 32. — II. sich ermêren an gûde of an êren 238, 37. — V. dâr mach sich unse heil ermêren 399, 20. de cristenheit ermêren 442, 64. unsen dênst an ûch ermêren 478, 58. — Vb. unsen schaden ermêren : kêren 488, 3. — Vc. sîn rîchdûm ermêren : êren 492, 53. wil dir ermêren dîne gewalt ind rîchdûm 495, 25.

erriten (sieh beriten). III. sô wen hê dâr erreit : arbeit 313, 64. — Vc. dat hê dat wilt dar ûp erreit : wârheit 518, 58. erreit en mit gewalt 519, 3.

ersweizen, von sweiz. I. môze ich noch hûde ersweizen : heizen 49, 32.

ertouben, ‚betäuben'. II. sô sêre en erdovede (: hovede) der slach 272, 27.

ervaren, ‚kennen lernen'. I. zo ervaren ere mildicheit 11, 54. — Vc. dâr ich de wârheit ervare : dare 503, 32. 504, 51. ir solt ervaren de wârheit 505, 14.

ervêre, ‚Furcht'. I. hedden gein ervêre : wêre 51, 43. gewan alsulch ervêre : wêre 66, 23. hê enhadde gein ervêre : hêre 152, 39. sô solde hê is havén grôz ervêre : sêre 176, 11. — II. dat sî grôz ervêre (: gebêre) intfengen 255, 15. sunder ervêre : sêre 271, 48. : wêre 273, 54. ân ervêre : sêre 275, 42. — III. nam des grôz ervêre : hêre 329, 65. sunder einich ervêre : sêre 331, 18.

ervêren, ‚erschrecken', sich ervêren, ‚sich fürchten', auch vervêren. I. du solt dich es niet vervêren : junchêren 7, 23. begonde sich ervêren (Hs. erwêren : junchêren) 7, 45. G. sich niet ervêrde 10, 1. endarf sich niet ervêren : êren 20, 53. ervêret niet! 22, 3. sunder ervêren : junchêren 23, 42. ir endorft es ûch niet ervêren : kêren 33, 25, plâgen sî sich zo ervêren : kêren 39, 9. begunde zo ervêren 42, 24. sunder ervêren : kêren 43, 7. 63, 15. 90, 56. 178, 11. begunde sich zo ervêren : kêren 43, 26. wart ervêret : gekêret 66, 18. salt ir ûch niet ervêren : kêren 76, 16. envêrde sich niet 79, 13. sich mochten ervêren : kêren 81, 4. unvervêret 103, 32. begonde sich ervêren : wêren 104, 56. der mochte sînre wal ervêren, ‚für sich fürchten' 117, 43. was ervêret 144, 14. ervêret ûch niet 165, 21. des bin ich niet ervêret 174, 34. was niet vervêret 181, 65. dat ich mich hie ervêren 191, 18. sich begunde ervêren 192, 53. hê ervêrde menchen heiden 203, 26. enwolde sich niet ervêren 208, 43. der er sich ervêret 211, 38. G. ervêren, sich began 212, 1. sêre wart sî ouch ervêret 215, 28. Der intransitive Gebrauch ohne sich scheint immer auf falscher Ueberlieferung zu beruhen. — II. begunde sich zo ervêren 229, 42. want sî sich sêre ervêrde 234, 44. âne ervêren 237, 3. wes mach ich mich ervêren 240, 38. R. sich ervêrde 255, 8. kleine hê sichs ervêrde 259, 59. R. des ervêrde sich 267, 3. sunder ervêren 268, 47. 272, 29. 273, 36. 276, 52. 277, 23. hê en ervêrde sich niet 275, 12. unvervêret 278, 58. — III. ir solt ûch niet ervêren 303, 25. der keiser enwas niet zo ervêren 345, 7. unver-

vêret 348, 43. sî wurden sêre ervêret 371, 15. — IV. sît ir vervêret? 385, 55. de vrouwe wart ervêret 386, 60. dat mînen sin ervêret 388, 24. — Va. Karl ervêrde sich 422, 12. des begunden de heiden sich ervêren 422, 52. — Vb. des endorte hê sich niet ervêren 450, 10. si begunden sich sêre zo ervêren 453, 8. — Vc. unvervêrde 492, 28. Demnach scheint der Gebrauch von ervêre und ervêren für V und Vc gar nicht zuzugeben. — VI. hê enschede vervêrt van' dan 539, 44.

ervolgen, ‚erreichen'. I. Dêderich ervolgede Galafers 42, 31.

erwagen, ‚beben'. V. de steinen hûs erwageden : verzageden 404, 4, nach Konr. 11, 4.

esterich, ‚Estrich'. II. dreckede sî neder ûp den esterich : sich 232, 1. — Vc. vêl over den esterich : sich 509, 38.

êwarte, ‚Priester'. V. de vil lêve godes êwarte ; harte (Hs. vrûunde) 405, 12.

gæbe, ‚angenehm'. I. sîn gebêre dat was gêve ind schône 198, 24.

galeide, ‚Schiff'. V. galeiden ind barken 461, 12; Konr. 248, 16 galîne.

gamen, ‚Scherz', häufig zur Reimausfüllung. I. in grôzer plîschaf inde gamen : samen 122, 52. des lachede hê ind hadde is gamen (Hs. glorien) : samen 164, 62. mit grôzer blîschaf inde gamen 172, 49. alsus reit Karl in grôzem gamen 207, 58. sunder valschen (Hs. velschem) gamen 211, 21. — III. mit vele grôzem gamen (: samen) 351, 30. — V. mit grôzer vroude ind gamen : samen 447, 19. sî reiden alsô lange von manne zo manne mit gamen : samen 447, 57. mit grôzem gamen (: samen) kêrden sî an de cristen 484, 44, vgl. oben S. 142. — Va. de heiden heldens (heddens?) eren gamen : samen 421, 52. — Vc. de boden antworden eme mit gamen : samen 498, 1. — VI. ind bat en mit grôzem gamen : lîchamen 533, 58.

gân. Die 3. Pers. Präs. lautet häufig geit. I. geit : bereit 60, 26. : gemeit 72, 12. 99, 39. : geleit 112, 2. — Va. : neit 416, 24. — Vb. geit : reit 458, 34.

gar, adj. ‚bereit' (vgl. wîcgar). V. als hê was dâr al gare : dare ‚vollständig gewaffnet' 469, 48. zo dem dôde sît ir gereit gare : schare 444, 51, wo wahrscheinlich gereit Zusatz des Abschreibers oder Compilators ist, der das Metrum stört, Konrad 61, 13, ir birt alle zuo dem tôde wole gare. de was wal gare : schare 470, 58. der was ritterlîchen gare : schare 471, 1. zo sturme harde wale gare 472, 16. — Vb. hê was zo stride wale gare : geware 454, 33.

garwe, das Adv. lautet immer gar; nur zweimal scheint garwe hergestellt werden zu müssen. I. wandelde ir de varwe ind wart geschaffen garwe (Hs. varue : dare) 162, 50, wiewohl man auch lesen könnte var : gar. — Vc. ir schône varwe was verswarzet garwe 510, 30 (Hs. varue : gare).

gat, ‚Thor, Gatter'. IV. her nâ dôt ein ander machen dat gat : bat 384, 60.

gate, gegate, ‚Genosse'. Va. sines schildes envant man gein gegaden : geschaden 415, 28.

gater, ‚zusammen'. I. allet gader : vader 26, 58. 31, 4. alle gader : vader 53, 53. 58, 11. 100, 15. aller gader : vader 132, 34. — II. vader : zogader (engl. together) 242, 27. : allegader 246, 30. 290, 69. — III. vader : allegader 302, 38. — IV. vader : allegader 376, 14. 394, 49. — V. vader : allegader 429, 9. 470, 2. 475, 30. 481, 42. stiefvader : allegader 440, 8. — Va. vader : allegader 418, 14. 419, 49. — — Vb. 452, 61. Vgl. auch vergaderinge I, 39, 41.

gebenze. V. sîn gebenze was sô grôz, dat is de heiden alle verdrûz 444, 28, vgl. Konr. 60, 20 lanc was er gewahsen, grôz sîn gebeine. duo sprâchen die heiden. Sollte gebenze aus gebeine entstellt sein?

gebêren, ‚sich geberden'. I. gebêren : ervêren 191, 17. — V. gebêren : hêren 467, 26. gebêres : beswêres 488, 31. gebêre : wêre 489, 38. — Vc. gebêre : swêre 501, 40. gebêren : wêren 506, 41. 507, 27. In Vc daneben gebâren, gebâret : wâret 511, 17, auch wohl hêz de lûde over al vrôlîchen gebâren de dâ mit eme wâren (Hs. geberen : weren) 512, 65.

gebrech, ‚Mangel'. III. hilf uns, hêre, âne gebrech weder ûp den rechten wech 330, 21, den Reim füllend.

gebrechte (vgl. bracht). I. als de fursten mit gebrechte dar wêren komen 17, 31. — II. wê grôz is dîn gebrechte : geslechte 240, 55. mit grôzem gebrechte : knechte 270, 36. — III. der was ein grôz gebrechte : knechte 296, 3. mit grôzem gebrechte : knechte 296, 15. Trotz dieser zwei Stellen glaube ich nicht, dass gebrechte dem Compilator zukommt, wie er auch bracht nicht hat. Die Schilderung hier ist eine Nachahmung der Festbeschreibung am Schlusse von II und aus ihr sind einzelne Ausdrücke aufgenommen. Der Compilator ist ganz arm an Détailschilderungen; im Gegentheil, er kürzt solche ab.

gebûren, ‚gebühren'. I. dat it in dan zo geburde : wurde 6, 10. dat eme zo rechte an geburde : wurde 28, 40. vele baz dan (Hs. dat) en geburde : vulburde 126, 30. als it ir wal geburde : wurde 174, 42. — III. neme niet mê dan sîn gebure : vure 344, 45.

gecke, ‚thôricht', auch wohl ‚verzagt'. I. dump geck! 3, 19. — V. wê wênet hê mich sô (Hs. zo) gecken : trecken 468, 19; vgl. Konr. 262, 6 wie waiz er mich sô waichen : straichen.

geckelich. I. ich dede geckelîche 100, 61. wê sprechestu sô geckelîche 104, 15. — II. da ich mîns vader rîche alsô geckelîche rûmede 273, 22.

gedacht, ‚Gedanke'. I. do stont Davît in menchem gedacht : du macht 7, 15. wan sî lach in menchem gedacht : nacht 36, 54. van der gedacht : nacht 61, 12. was in mencher gedacht : nacht 74, 32. — III. mit deser list ind gedacht : bracht 351, 45. — IV. quam in ander gedachte : brachte 374, 37 (fehlt im Elegast). hê was in menchem gedachte : machte 376, 35. dat hê ir sechte sîne gedachte : machte 387, 4. ich sal it vorderen nâ mînre gedacht : gemacht 388, 61.

gedalz. I. dâ wart ein michel gedalz : malz? 118, 60.

gedanc (= gedacht). Vc. hê hât menlichen gedanc : lanc 523, 62.

gedâne, ‚Benehmen‘. I. ich hân an sîme gedâne (lies sînre gedâne) vernomen 108, 62. — VI. gelîch dem lewen nâ gedâne : ane 539, 34.

gedinge. V. der heiden gedinge ‚Bedingung, Vertrag‘ 437, 29, vgl. Konrad 42, 13. sint zo desem gedinge ind zo desem râde komen 438, 52. lât van desem gedinge, ‚Hoffnung‘ 439, 66. hê verkochte in mit gedinge 447, 35 (vgl. Konr. 70, 16), an allen Stellen im Reime.

gedôz, ‚Getöse, Lärm‘. I. dâr was sô michel gedôz : verdrôz 105, 22. op dat hê endein gedôz (: grôz) enmachte 181, 18. — II. dâ was schal ind gedôz : grôz 292, 4. — V. dô schal ûz dem gedôze (: grôze) dat horn 480, 49. hôf sich zo dem gedôze : grôze 481, 21.

gedranc, ‚Gedränge‘. I. ein grôz gedranc : gewanc 181, 35. — Vc. dô wart dâ grôz gedranc : sanc 511, 43.

gedrâte, soviel als drâte, das auch vorkommt. I. vil gedrâde : Hanfrâde 8, 48. drâte reimt auf spâte 15, 6. : Hanfrâte 16, 46. : râte 112, 6. gar drâdė : spâde 75, 63 ist vielleicht aus gedrâde entstellt. — II. gedrâde : râde (Hs. gerade : rade) 247, 48. drâde : râde 266, 42. — III. gedrâde : râde 332, 29. drâde (Hs. trade) : râde 332, 56. — V. hê sprach zo en gedrâde (Hs. gerade) : râde 406, 28. gedrâde : verrâde 407, 64. gedrâde[n] : gerâden 426, 8. gedrâde (Hs. gerade) : râde 437, 6. : spâde 470, 64. — Vc. gedrâde (Hs. gerade) : kemenâde 498, 57.

gedûs, ‚Lärm‘ (vgl. gedôz). III. hê reit mit desem gedûse : klûse 306, 47. — V. dâr hôrte man grôz gedûs : hûs 460, 43.

gefizelieret, dasselbe was geassinieret. I. de sô wale sint gezêret, op eren rossen gefitzelieret 50, 15.

gegen. Diese Form der Präpos. ist durch Reim gesichert in I entgegen : legen 40, 55. 79, 15. 200, 47. daneben gân, was die Hs. ausser Reim gewöhnlich setzt, in entgân : hân 188, 46. — Vc. entgegen : degen 494, 4. 519, 32. gân sagt auch III. entgân : wân 354, 14. V sagt gagen, engagen : erslagen 475, 49. : verzagen 479, 50.

gehandelen (vgl. handelen). I. hê mach sich entuschen sô gehandelen, hê sol es werden frô 20, 50.

gehengen, ‚erlauben‘. I. of mir got des wolde gehengen : brengen 25, 62. of uns got wolde gehengen : brengen 27, 7. — II. wolde gehengen dat man en vur môste brengen 248, 8. ê ich (Hs. ouch) des gehengen, dat . . 248, 23. dô is Karl wolde gehengen 248, 33. wilt es eme gehengen Machumet 266, 5. si enwouldens niet gehengen : lengen 267, 20. dat hê irme ômen wolde gehengen : lengen 277, 59. — III. des niet en gehengen : brengen 299, 18. der enwolde is niet gehengen : lengen 299, 46. got gehengede dô den heiden 328, 14. of is eme got wolde gehengen 350, 27. wolde is eme got gehengen : brengen 355, 14. ebenso verhengen. got is verhengede : lengede 315, 53. — IV. hê enwolde des niet gehengen : brengen 385, 6. — V. want got enwolde is gehengen niet 479, 58. got ensal des niet gehengen : brengen 484, 28;

zwar ist hier gehengen vom Abschreiber getilgt und gestaden gesetzt, reimend auf geschaden, aber es fehlt ein Vers. — Va. of is eme got wolde gehengen : dwingen 425, 32. — Vc. wilt mirs got gehengen : brengen 518, 47.

gehêre, dasselbe was hêre. I. Pipîns des koninges gehêre (: jegêre) 6, 48. de schône juncvrouwe gehêre (: unmêre) 26, 41. Brêmunt der koninc gehêre (: mêre) 46, 59. juncfrou gehêre (: êre) 70, 52. ritter gehêre (: wêre) 106, 40. mit Galâfers dem gehêren (: mêren) 111, 52. der verê (Ferge) was kondich ind gehêre (: wêre) 135, 63. Marîe maget gehêre (: sêre) 158, 1. kône ind gehêre (: sêre) 181, 63. — II. vrouwe gehêre (: êre) 274, 11. — III. de heilge dôfe gehêre (: hêre) 305, 10. ein buschdûm wal gehêre (: wêre) 312, 15. des heiltûms gehêre (: hêre) 332, 51. de lîchnâme vele gehêre (: gewêre) 322, 58. van der koninginne gehêre (: mêre) 323, 54. de (misse) hôrte vil gehêre Karl der koninc hêre 325, 7. sîne boden vele gehêre (: keisêre) 327, 62. der heilgen kirchen gehêre (: mêre) 328, 50. vunf monster vil gehêre (: êre) 342, 40. ein schône monster vele gehêre (: êre) 346, 23. — V. sô wat is dat gehêrste (: êrste) 401, 7. erslôgen vele gehêre (: sêre) menchen heiden 403, 62. den engel gehêre (: wêre) 404, 39. al de werlt gehêre (: wêre) 427, 5. doch is sî (die Taufe) sô gehêre (: unmêre) 435, 56. ein vurste gehêre : (: mêre) 440, 18. de zwolf vursten vele gehêre 446, 28. der (Hs. des) godes engel gehêre (: hêre) 465, 6. — Va. geine vrouwe sô gehêre (: wêre) 409, 2. mîne dochter gehêre (: êre) 409, 58. von Karle gehêre (: mêre) 413, 52. der degen gehêre (: wêre) 419, 45. — Vb. de (Hs. der) engel vil gehêre (: mêre) 457, 36. — Vc. de brûlocht gehêre (: hêre) 498, 48. de maget gehêre (: sêre) 503, 19. 504, 47. 505, 11.

gekôs, ‚Gerede‘. II. grôz geruchte ind gekôs (: genôz) 245, 40.

gekrûte, ‚Kräuterwerk‘. III. mit edelem gekrûde 317, 33.

gekûde, vgl. mhd. kût. I. sî lêfen ouch mit zornes gekûde (: lûde = liute) nâ swerden 23, 48.

gelach. I. dô wart dô ein grôz gelach (: stach) ‚Gelächter‘ 108, 22. dô wart ein gelach (: sprach) 129, 39. nu wart dô ein grôz gelach (: bach) 187, 41.

gelâz, ‚Benehmen‘, vgl. gelâzen. I. sîn gelâz was lovebêre 50, 47. sîn gelâz was sô ritterlich 56, 47. sîn gelâz ind sîn gebêre 88, 55. an sîme gelâze ind geleden 142, 48. ûr gelâz (Hs. geleyz) ûr wîse zale 165, 9. — III. sîn gelâz was vreislich 358, 32, also nirgend im Reim.

gelâzen, ‚sich benehmen, geberden‘. I. wê sî geleizen, wê sî gebêrden 40, 39. sî geleizen op eren rossen dô 51, 40. hê geleiz der selve junchêre 56, 49. wê hê geleiz, wê hê vur dranc 79, 42. hê geleiz sô sêre vreiselîche 81, 3. sî geleizen dogenclîche 82, 20. sî geleizen als de juncfrouwen 98, 9. der edel ritter geleiz, of hê zo spele soulde gân 115, 50. wan ir juncfrouwe geleiz alsô 143, 11. si enwiste mit mâzen wê mit ir gelâzen. sî was erer van herzen vrô, dat sî wal geleiz alsô 166, 55. mer er zwâ juncfrouwen geleizen alsô 170, 65. Gerfein konde gelâzen wale 183, 61. do begunde hê springen ind gelâzen harde sêre

ûz der mâzen 186, 34. sî geleiz alsô mit sinne 212, 7. — III. geleizen in dem stride, of sî allet mit nîde woulden erslân 357, 63. Vielleicht kommt geläz wie gelâzen nur I zu; für III beweist kein Reim.

gelfe, ‚Uebermuth'. V. dat ich gestille Karles gelfe (: helfe) 461, 39, vgl. Konrad 248, 27. — Vc. der hômôt mit dem gelpe (: helpe) 494, 23.

gelîch, Subst. ‚Bild'. III. ein bilde nâ des nûwen keisers glîche (: rîche) 322, 30. in desem gelîche hadde dat rômsche rîche gestanden 322, 36. hie steit Karl des keisers gelîch (: mich) gewâpent harde schône 328, 58.

gelîchen, ‚gefallen'. V. dat mach dir wol gelîchen (: intwîchen) 483, 68.

gelût, ‚Läuten'. IV. dâr was van slegen grôz gelût (: hût) 379, 58.

gemanc, ‚Gemenge'. I. dâ wart ein michel gemanc (: dranc) 117, 8.

gemeine, Subst., ‚Heer'. III. do besâgen sî ir gemeine : der was harde cleine 304, 23. Agolantz gemeine was sô grôz (: cleine) 343, 9. — V. dat uns niet endouch dat vechten weder de sîne gemeine (: cleine) 406, 38. grôz is unse gemeine (: alleine) 463, 41.

gemeit, ‚fröhlich'. I. der edel koninc gemeit (: mildecheit) 11, 55. de brôder gemeit (: wîsheit) 14, 46. Karl dat kint gemeit (: unwirdicheit) 15, 39. (: leit) 16, 24. G. ind sîn man gemeit (: wârheit) 23, 60. G. der edel heide gemeit (: deit) 32, 42. hê mochte is wal sîn gemeit (: schônheit) 34, 36. de heiden Tolleten gemeit (: bereit) 37, 54. der koninc gemeit (: bereit) 39, 1. 56, 31. vrô ind gemeit 51, 14. 54, 11. : reit 57, 21. : gereit 208, 34. de kône Vranzôsen gemeit (: wârheit) 54, 41. quam Galîâ walgemeit (: gecleit) 58, 60. K. der helt gemeit (: bereit) 63, 36. vur allen mînen juncvrouwen gemeit (: heimlicheit) 70, 43. Galîâ de juncvrouwe gemeit (: geit) 72, 13. mit menchem Zarrazêne gemeit (: bereit) 78, 50. dar ûp saz der hêre gemeit (: geleit) 108, 4. got mache mich alsô gemeit (: stêdicheit) 110, 1. mit menchem stolzen helde gemeit (: bereit) 114, 40. sî lêfen beide gemeit (: gebeit) 143, 14. der ritter gemeit (: reit) 148, 45. de Vranzôsen gemeit (: bereit) 197, 25. mochte des wal sîn gemeit (: reit) 207, 63. van vrouwen sîn gemeit (: wârheit) 212, 42. — II. vrô ind gemeit 230, 25. 291, 21. 291, 71. — III. der heilgen kirchen gemeit 310, 48. dat êwangêlium gemeit 326, 32. Karl der keiser gemeit 328, 5. den Cristen gemeit 348, 11. vrô ind gemeit 355, 21. 356, 1. der koninc gemeit 355, 50. des sît sicher ind gemeit 370, 44, überall im Reim. — V. unvrô ind ungemeit 444, 24. des was sîn herze vil gemeit 472, 28. ein degen wal gemeit 473, 36. — V^a^. vrô ind gemeit 425, 7. — Vc. de helde gemeit 493, 23. Alden de gemeiden (: leiden) 498, 64.

gemelich (vgl. gamen) ‚fröhlich'. I. mit gemelîchen sachen 10, 22. in sô gemelîcher mâzen 19, 25. gemelîchen vur strîchen 159, 19.

II. it dûchte si doch gemelich (: sich) 277, 48. manch harde gemelich man 287, 63.

gemelîcheit, ‚Fröhlichkeit'. I. noch was it grôze gemelicheit (: deit) 18, 46.

gemicke. III. sô nam der keiser in de hant eine glavîe dicke, de was wol sîn gemicke 331, 34.

gemôt, ‚Begegnung im Kampfe'. I. eme quam in sîn gemôt Lorîn ein kône ritter gôt 116, 87. hê quam zohant in sîn gemôt (: gôt) 178, 4. sô quam hê eme in sîn gemôt (: gôt) 193, 8. harde kôneliche quam hê eme in sîn gemôt (: gôt) 208, 46. — II. hê quam balde in sîn gemût (: gebôt = gebüezet) 275, 18. — IV. dô sî quâmen zo gemôte (: grôte) 378, 31. — Das Verbum gemôten IV. dô hê mir gemôte (: grôte) 378, 42.

genanne, ‚der den gleichen Namen trägt. III. ein schar dûvele sîner genannen (: verbannen) 341, 45.

gene, mit dem Artikel der gene, ‚derjenige, der bezeichnete, genannte'. I. ûp den genen Hôderich 3, 26. des hedde der ghene clein gewin 24, 20. dat sî der gener heden erslagen dôt drî hundert 24, 62. de gene van beiden sîden 25, 8. dese begonde de genen vân 40, 58. an den genen, de hê erslôch 42, 20. sô dâden alle de gene dô, de zo Tolet inne wâren 70, 12. den genen, de uns dô dede dragen angest 99, 35. dat Karl den genen neder stach 108, 21. zo den genen van Parîs 117, 12. wist ich wer der gene wêre, de mir nu rêf sô sêre 136, 9. der gene (Hs. geinre) der G. porte verwaren plach 140, 17. de schozzen, de gene herden, de gene dâden er kracht, dese zônten ere macht, de genen gengen zo den zinnen, dese werden van enbinnen, dese helden sich mit nîde, de genen stalten sich zo strîde 179, 66. it is de gene de erslôch 191, 6 ff. — III. der genre, de hedden geblant Lêô 326, 38. dat dede den genen wê, de Karl dâ hadde gelâzen 343, 5. — IV. we der gene wesen mochte 378, 38. de gene de ûch hazzen 381, 51. dâr hê alle de gene mede slâfen dede binnen dem sâle 386, 22. — V. sô sî sprâchen de gene (: funfzêne) 436, 38. de gene begunde hê alle manen 436, 57. ind lachten aldâ neder des genen Wellis rât 438, 11. B. hêz sich ilen alle de gene ind machen ever scharen zêne 476, 63. — Vb. ind lâzet den (Hs. de) genen dôn de dât, der den besten prîs hât 454, 21. — Vc. dat hê den (Hs. de) genen wêre benomen, den Karl en hedde bevolen 493, 18. — VI. vur der geinre heil, de gerne willen geven 534, 1. Im Reim also nur in V zweimal; als Gegensatz zu dieser ‚dieser und jener' nur in I.

genême. IV. hê hadde dat êrste genême ‚Raub, Beute' van dem sadel umb dat gewin (: unbequême) 386, 48.

genenden, ‚sich erkühnen'. I. sî saden ‚Dâvid, genende! (: ende) 13, 63. wir soullen genenden an dat selve 18, 38. man sach dâ wal genenden (: enden) de edelen ritter 82, 18. Evert begonde genenden (: henden) 83, 33. Karl genande (: lande) 92, 26. dâ sach man dô genenden (: henden) den vrîen man 118, 13. mer sî endorsten niet genenden (: enden) 124, 12. Galîe dô an got genande (: schande) 165, 35. — II. de

brôder genanden (: randen) 264, 57. Mêrant sôhant genande (: ande) 279, 36. — V. ein heidenesch man genante (: rante) 404, 8.

genendich, ‚kühn'. I. Alexander was genendich ‚kühn' 122, 47. — genendeclich. I. sô reit hê vort genendecliche (: Afriche) 89, 12.

gepac, ‚Gepäck'. I. Karles last ind sin gepac (: sac) dat was ein flesche lederin 135, 25.

ger. In III als Flickwort, um einen Reim zu gewinnen. der keiser samende dô ein her mit vil grôzer gêr 329, 35. ich bin dem Cristus rêf van dem mer van G. mit grôzer ger 337, 48. dat ich dir sagen mit grôzer ger (: her) 337, 55. in dat lant Alandalûf mit ger (: mer) 341, 31. samende mit vil grôzer ger ein michel her 347, 51. durchbrach dat her mit grôzer ger 372, 23. — Ebenso in IV. Eckerich quam mit [der] grôzer ger (: her) 393, 27; vgl. Elegast 1295.

gêr, ‚Speer'. V. einen grôzen kolvegêr (: sêr) 403, 51.

gerachen. III. dat man hie busdûm machte, dâr man it beste gerachte 312, 22. dat hê dâr woulde dôn machen, of man dat mochte gerachen, ein monster 319, 26. van werke wal geracht (: gemacht) 341, 33; die Bedeutung ‚ins Werk setzen, vollenden'. — IV. grôze siege ind unsachte, de den andern gerachte ‚erreichte' 379, 48. mocht ich des meisters hûs gerachen (: machen) 384, 42. mochten wir nu her in gerachen (: machen; die Reimzeile fehlt, vgl. Elegast 740) 384, 59.

gerade. V. so en erwurpet mit eime steine ein bôse gebûr gerade (: schade) ‚zufällig' 399, 54.

gerde, Subst., ‚Begehren, Verlangen'. III. des hadden sî vil grôze gerde (: erde) 318, 12. ind entfenc mit grôzer gerde (: werde) 368, 51.

gêre, ‚Schoss'. II. nemet Galien mit dem gêren ‚beim Schosse' (: sweren) 270, 12. hê nam bî dem gêren (: hêren) sîne vrouwen Galien 270, 30, vgl. R. A. 158.

gerech, ‚Gelingen'. I. got geve en êre ind gerech (: wech = wec) 135, 40.

gerechte, ‚bereit, gerüstet'. I. dat hê mit gerechtem môde de schône manheit hadde gedân 123, 39.

gerichte, ‚Essen'. I. menich gerichte brachte man en zô 12, 8. wê mancher hande gerichte (: gesichte) de drussêten vure drôgen 21, 8. — II. van ellen den gerichten (: gesichten) de dâ de trussêten vure drôgen 291, 45.

geringe. V. der keiser antworde dâr geringe (: gedinge) 439, 65, bloss um einen ungenauen Reim zu entfernen.

geruch, ‚Rufen'. I. dat grôze geruchte in dem sale 25, 30. — III. de heiden hêrten dat geruchte 369, 29. — V. ‚Feldgeschrei'. dat dat unse geruchte sî 474, 53. dit geruchte rêfen sî dâ 474, 61; Konrad 272, 15 hat zaichen. de heiden rêfen ir geruchde 479, 47. 485, 32.

gerûm, ‚Raum'. I. alse hê gerûm mochte hân 187, 49. hê machde eme ein grôz gerûm (: krum) 199, 45. Karl machde ein vil grôz gerûm (: schûm) 203, 38. dâ hê kûme mit ir mocht sitzen in gerûme 211, 44.

geschehen, im conj. präs. geschie statt geschehe. I. geschie : hie 28, 30. 64, 11. 93, 27. 104, 14. 107, 33. 143, 6. 149, 4. 168, 39. : nie 189, 41. — II. geschie : nie 229, 13. : hie 253, 56. : knie 266, 14. — Im partic. präter. geschiet (Hs. gescheit) statt geschehen. I. geschiet : geliet (liegt) 25, 28. : liet 73, 7. : misseschiet : niet 69, 14. is geschiet : versiet 98, 31. : niet 140, 42. 151, 49. 153, 12. 154, 2. 174, 24. 185, 56. 189, 27. 191, 61. 207, 46. : liet 193, 47. : versiet 174, 41. geschicht : nicht steht 171, 50, darnach könnte man überall schreiben geschicht und für liet licht, wie sacht für saget, sachte für sägete. — II. geschiet : niet 250, 45. : ergiet (= ergibet, hier wäre ergicht : nicht unstatthaft) 289, 64. — III. geschiet : niet 297, 8. 300, 42. 325, 19. 326, 57. 327, 18. 329, 32 (lies niet). 332, 7. 333, 59. 334, 53. 337, 10. 359, 12. 38. 365, 11. 367, 13. 372, 64. vielleicht auch 331, 3. 339, 10. — IV. geschiet : niet 386, 4. — V. geschiet : niet 460, 12. : diet 462, 35. — Va. geschiet : niet 422, 2. 424, 20. — Vb. geschiet : diet 459, 25. — VI: geschiet : niet 534, 45. 537, 12. 539, 3. 539, 65.

gescheit, ‚Scheiden'. I. alsus wart dô ein gescheit (: leit) van Karle ind van Gallen 60, 3. — III. in desem gescheide bleven sî gevrunde beide 335, 21.

geschelt, ‚Schelten'. II. dâ hôrde man vlôchen ind geschelt (: velt) 262, 61. als Karl hôrte dit geschelt (: velt) 266, 23.

gesiune. VI. sô was sîn gesiune vreislich ‚Anblick' 539, 40.

geslacht. I. de wêre koninges geslacht (: bracht; Hs. geslecht) 35, 17.

gestôz. I. doch wart it allet ein gestôz (: grôz) weder dat volc, dat Brêmunt ûz hadde bracht ‚ein Nichts' 47, 38.

geswâse. I. sô quam Godîn gevarn ûzer der porten ungeswâse (: Orlâse) ‚ungestüm' 177, 70. wohl auch: ouch sprâchen dô geswâse (Hs. geduase) ‚sanft' beide vrouwen ind juncfrouwen 178, 45.

geval (vgl. ungeval). I. dat hê dan mit gevalle (: alle) Karl mit eme zockede 17, 33. ir hât mir mit gevalle (: alle) dicke geholpen mîner êren 60, 33. verleint mer schêre gût geval ‚Glück' (: sal) 65, 8. dô sî vernam mit gevalle (: alle) 144, 47. — IV. ich engewan nê geval (: sal) ‚Glück' 380, 14; vgl. Elegast 486. wir enhedden dan got geval (: al) 388, 44.

gevê, ‚feindlich gesinnt'. II. de den dêven wâren gevê (Hs. ge ne) : mê 285, 1. — Vb. de Rôlande wâren alle gevê (Hs. genee) : mê 452, 25.

geverde, ‚Fährlichkeit'. Vb. sunder einicher hande geverde (: swerde) 455, 1.

gevêrich, ‚nachstellend'. I. de den heiden gevêrich wâren 180, 67; wohl besser gevê, ‚feindlich gesinnt'.

geverte. V. dat vleisch mit dem andern geverte (: swerte) schar it af 480, 33.

gevolgich. I. des sal ich gevolgich sîn 101, 20.

gewach (vgl. gewagen), ‚Erwähnung'. I. wanne dis nu wirt gewach, sô is komen mîns rûwen slach 152, 4. des enweiz (ich) kein ge-

wach (: geschach) 158, 45. dat hê van eme kein gewach (: lach) endede 157, 24. an Orias ind ouch noch mê gewach (: lach) wart gedân 159, 44. — II. ê is der schalc hôrde gewach (: lach) 247, 4.

gewalt, Dat. gewelde. I. mit gewelde (: velde) 43, 18. 81, 55. 177, 1.

gewanc. I. dâr wart ein michel gewanc (: gedranc) vom Kampfe gesagt ‚Hin- und Herweichen' 181, 35; doch vgl. gemanc.

gewarheit, ‚Sicherheit, Vorsicht'. Vc. nu schaffet unse hûde mit grôzer gewarheide 500, 9. dat dâden si durch gewarheit (: stolzheit) 527, 18; wohl auch hêz mit grôzer gewarheit (Hs. warheit) dem volke' gebêden 506, 42.

gêwen, ‚gähnen, seufzen'. I. Galîe begunde gêwen (: êwen) ind van leide suchten harde 160, 7.

gewer, häufig als reimausfüllendes Flickwort. I. dat si balde mit gewere (: here) zo hulpe quêmen 39, 55. dô si sich niet ensazten (Hs. entsagent) zo gewere (Hs. -en : here) 43, 33. dat mêste here, dat ê hêre mit gewere erkrîgen konde 45, 51. de lâgen mit gewere (: here) 47, 60. dat hê wol mit gewere (: here) rîden mach 97, 49. dat wir mit gôder gewer durchrîden mogen (: her) 98, 44. ir macht ind ir gewer (: her) 105, 6. dô rêf hê sêre in er gewer (: her) 106, 39. ind hê en schoesse al ir gewer (: her) 111, 55. schaffent ûr gewer (: her) 115, 39. — II. brenget mir birve lûde mit gewere (: here) 240, 52. — III. sehr häufig. mit menchem (menlichem?) gewer (: her) 297, 55. hê satte sich zo gewere (: here) 297, 64. 306, 55. 339, 14. 344, 59. mit menchem gewer (: her) 303, 15. 311, 59. 338, 45. eine volgede mench man mit gewer (: her) 349, 42. dûsent ridder mit gûdem gewer (: her) 354, 39. quêmet ir mit gewer (: her) 364, 6. — V. ein sper dat satte hê zo gewer 481, 8. — Vb. mit al irme gewer (: her) 452, 49. sich setzen zo gewer (: Beringer) 453, 17. — Vc. mit sîme her ind ouch mit irme gewer 492, 26. ûp eime ros mit sîme gewer (: her) 513, 48.

gewerde. IV. dat ich nám van sîme schatze sulch gewerde (: perde) ‚Werthgegenstände' 389, 23; aber Elegast 1024 hat scaerden : paerden, vgl. scharde.

gewerf, ‚Thätigkeit', von werben, mhd. gewerft, gewerbe. V. sîn gewerf was dâ vele grôz 402, 62.

gewicht. IV. umb gein gewicht van golde rôt 382, 4. it was sîns gewichtes wert 394, 19.

gewinnen, in besonderer Bedeutung. V. der keiser mit sînen sinnen enmochte sin neit gewinnen 486, 53. sin, nämlich den Schild, ‚er konnte ihn nicht durchhauen'.

gezimmer, ‚Bau'. V. dat ûr gezimmer niet enwiche 434, 22, vgl. Konrad 33, 21.

gezît, als neutr. I. nu is des gezîdes seis dage hin gegân (: strîdes) 60, 19. morne an dem gezîde (: strîde) 60, 48. an desem gezîde (: snîde) 71, 24. : blîde 72, 49. zo desem gezîde (: blîde) 76, 22. [in mînen gezîden : rîden 79, 55.] an dem gezîde : nîde 91, 5. : strîde 188.

39. : blîde 203, 16. zo dem gezîde : sîde 132, 31. an einichem gezîde : blîde 183, 58. — II. an dem gezîde : blîde 224, 45. 236, 11. an desem gezîde : nîde 226, 20. — Im Plural in der kirchlichen Bedeutung von horae canonicae kommt die gezîde vor, in III. de messe ind de gezîden (: zîden) 321, 50. — V. mettîn ind misse ind ander sîn gezîde (: wîde) 431, 30. — VI. begunde sîn gezîde (: plîde) 536, 46.

gezoc, ‚Zug'. III. Mîle quam mit sîme gezôch (: herzoch) für herzoge : gezoge 346, 59.

gezûch, ‚Zeuge'. II. des is urkunt ind gezûch (: ûch) 237, 15. des sî mîn hulpe ind gezûch 238, 16. des sî got mîn gezûch 239, 26. 241, 2. des zo urkunde ind gezûch 242, 56. gezûch dragen, nicht im Reim 253, 62, sonst immer im Reim auf ûch.

gicht für gift. I. II sieh oben S. 241.

gîralde, ‚Gaukler'. III. der gîralde ind varnder lûden 296, 4.

gîse, ‚Geisel'; diese Form muss, wenn man nicht überall ungenauen Reim annimmt, in V zugegeben werden. Die Hs. schreibt meist gysel. V. gûden gîsen (gysel) : wîsen 407, 27. erlôsen wir de gîsen (gysen) : wîsen 408, 57. mich selver have du (do) zo gîse : wîse 430, 30. sînen sone zo gîsen (gysel) : wîsen 432, 28.

glavie, altfr. glaive, ‚Schwert'. III. dâ wart manche glavie zobrochen 303, 42. 307, 37. 345, 16. eine glavie dicke 331, 33. man sach dâ slân ind stechen ind menche glavien zobrechen 350, 39. 353, 60. âne ros ind âne glavie 366, 2. âne glavie inde pert 366, 10. — V. mit einre glavien vil starc 481, 65. — Vc. sîne glavie dat hê nam 493, 49. eine glavie (Hs. grauye) hadde hê in der hant 526, 45. Das Wort steht nirgend im Reim; daraus möchte eher die Betonung glávie als glavíe zu folgern sein.

glîsen, ‚glänzen, gleissen'. I. de sach man verre glîzen (Hs. gelyssen) : wîze 39, 27. — II. de man mach sên glîzen verre 247, 68. — V. de velt sâhen sî glîzen : wîsen 427, 1. it en is niet allet golt dat dâ glîzet (: wîset, Hs. gelyst : weyst) 447, 69.

goume nemen, ‚Acht geben, wahrnehmen'. IV. dâr was ich ind nâm ir goime (: boime) 392, 2. — V. nâmen des speles gôme (Hs. game): bôme 427, 57.

gracht, ‚Begräbniss'. III. zô der gracht mench hêre quam 315, 19. so der graft quam 323, 65; keinmal im Reim.

graf, ‚Grab'. I. sô mir dat heilige graf (: gaf) 26, 22. sô en dat heilige graf (: af) 28, 55. — II. sô ûch dat heilige graf (: gaf) 248, 30. — Vb. sô swîche eme dat heilige graf (: gaf) 451, 6.

gram, adj., ‚gram, böse, zornig'. I. zornich inde gram 41, 54. 84, 34. 193, 52. do enwas zô hove nêman gram, mer blîde ‚traurig' 209, 38; überall im Reim. — II. zornich inde gram 251, 28. 276, 50. dâr enwas nêman gram, mer blîde 291, 70 (vgl. oben S. 33). — III. selden sô wart hê gram 293, 46. zornich inde gram 295, 31. 298, 25. 328, 27. 347, 5. Arnolt wart des slages gram 358, 52. des wart (hê) vele gram 366, 25. — IV. as der is gram 374, 40. dô is hê mir zo mâle gram 389,

21. umbe dat hê mir was gram 392, 24 (fehlt im Elegast). — V. dat mir mîn hêre is alsus gram ‚erzürnt‘ 443, 13. sînes môdes was hê gram 475, 11. zornich inde gram 481, 50. Karl was ime (Hs. in) gram ‚erzürnt‘ 486, 43. — Vc. der, eme was sêre gram ‚gram‘ 516, 24.

gran, ‚Bart‘, nur in V aus Konrad. V. mit ûp gewunden granen (: manen) 436, 56; vgl. Konrad 40, 16.

grâve lautet in den einzelnen Theilen verschieden. I sagt grêve : gêve 113, 29. 201, 30. : gêve (adj.) 198, 23. Ebenso II, grêve : ergêve 241, 10. : gêve 251, 51. 254, 42. grêven : gêven 246, 62. — In III lautet das Wort greve, greven : wâren bleven 295, 69. marcgreven : wâren bleven 347, 37. In IV grave. graven : haven 374, 49. In V wieder grêve, marcgrêven : gêven 406, 9, wo man aber lesen kann marcgrâven : gâven, und dann stimmt V mit Vc, wo grâven : Swâven 525, 22. : Bâven 526, 69 reimt.

grieswarte, ‚Kampfrichter‘. Vc. dô hadde Karl gekoren sîne grieswarden : Richarden 526, 62; natürlich nur in Vc, nicht in V; aber auch in II könnte es vorkommen.

grimmen, ‚grimmig werden‘. II. Karl begunde grimmen (: stimmen) 265, 7.

grôzen. Vc. dattu dôrlîchen dôs inde grôzes dînen schaden 524, 22.

gulden, ‚Gulden‘. V. mit gûden rôden gulden (: verschulden) 444, 3; missverstanden aus Konrad, vgl. oben S. 107.

gutze. V. in der hellen putze ind in des heizen peches gutze 469, 21.

habe, ‚Hafen‘. V. got bewarde si vur der haven (: undergraven) 400, 41.

hâbe, ‚Habe‘. V. genôch hânt sî der have (: ave) 446, 84.

habech. V. kurzwîle mit hafchen ind mit hunden 427, 60. dar sô hafgin dûsunt 431, 58.

haben, particip gehat. Va. 424, 1. Vc. 513, 4, aber nicht im Reime.

haft. V. dat hê ouch gedrôste de heidenschaf ûz aller hacht (: bracht) 394, 62.

halden, ‚steuern‘. V. helden an Alexandriâ 460, 67.

hâlschar. I. dat sî mir ummer hâlschar oder harnschar (Hs hairschar) sollen dôn an mîme lîve (: dar) 106, 3. dô môsten lîden hâlschar (Hs. harschar : dar) de heiden algemeine 205, 41.

hâmît. I. begunde de hameiden houwen 205, 14. — III. enbûzen de hâmeiden (: heiden) 370, 38.

hân = hâhen, wie vân für vâhen immer in I ff. hân : verstân 52, 64 etc. 3. Person heit für hæhet : breit 69, 19.

handelen. I. darnâ môst hê sich handelen (: wandelen) 92, 4 darnâ sol ich mich handelen (: wandelen) 100, 29, ‚benehmen‘. — V. handel it mit sinne 440, 54 in anderem Gebrauche als in I.

hantslagen, ‚in die Hände schlagen', vom Wehklagenden. I. rîzen inde hantslâgen (: clagen) 73, 6. weinen inde hantslagen (: clagen) 182, 36. — II. rôfen inde hantslâgen (: clagen) 262, 63. — V. schrîen inde hantslagen (: clagen). 488, 14.

harren, ‚harren', mhd. sehr selten vorkommend. III. dat sî in trûwen harden (: bewarden) 312, 56.

hârschûr. II. ouch dat dat edel wîf sô bôsen gebûren zo solcher hârschûren ê wart underdân 267, 67.

hart, diese Form des Adj. für herte in I. heilden sich dô vast ind hart (: Everhart) 43, 13; wäre es Adverbium, so wäre Abwerfung des e anzunehmen, was in I nicht vorkommt. unden was hê van stâle hart (: bewart) 56, 38. it was cleine inde hart (: gewort = geworht) 159, 19; daneben aber herte : wê starc der was ind wê herde (: sich werde) 80, 51. — II. machde sî hart (: wart) 258, 51. mit einre wet wal hart (: bewart) 285, 26. — III. ind mit eme mench ritter hart (: wart, wärts, Hs. hert : wert, aber eine Verkürzung hert = herte kommt auch in III nicht vor) 306, 40. 313, 16. 316, 18. de suchte wart alsô hart (: wart) 323, 57. dâr mit slôch hê zo mâle hart (: Durendart) 357, 29. — Vb. dîn ecken sint dir vil zô hart (: Durendart) 459, 22. Dagegen findet sich nur herte in V und Vc neben der vereinzelten Stelle in I. — V. sîn helm herde (: swerde, Hs. harde) 482, 17. — Va. der helm was ever sô herde (Hs. harde : swerde) 527, 59.

hastelich, ‚eilig', mhd. sehr selten. I. santen hastelîche (: rîche) 17, 5. komet hastelîche (: rîche) 22, 21. quam hastelîche (: Vrancrîche) 42, 60. quam gereden hastelîche : rîche 48, 52. jagede hastelîche 88, 2 (Hs. haeseheliche : Afrîche). warp hastelîche (: Vrancrîche) 92, 15. — III. enboden hastelîche (: Vrancrîche) 301, 18. reit hastelîche : rîche 307, 31. : Vrancrîche 351, 11. sande hastelîche : Vrancrîche 322, 54. 324, 32. kom hastelich (Hs. heystlich : seiszich) 348, 62. volgede hastelîche : Vrancrîche 349, 33. dede eme langen hastelich (: sich) sîne wâpen 368, 14. — IV. dôt hastlich ûre cleider an 374, 18. — Vb. quam harde hastelîchen gerant 453, 64.

heuhten, ‚heften'. II. Die Form des Infinitivs beweist hê hêz beide an zwei pert mit dem (lies den) schenkelen hechten (Hs. hecten) : knechten 285, 15. Das Particip lautet gehecht. zosamen gehecht ind genât 288, 12. öfter gehacht: vaste gebunden ind gehacht (: gelacht) 245, 15. van den dat Môrant was gehacht ‚angeklagt'. : gesacht 246, 35; ebenso behacht, van dem dat ir sît besacht ind zo mîme hêren behacht 250, 26.

hechter, ‚Scharfrichter', hängt wohl nicht mit hechten, sondern mit hâhen zusammen. II. des wâren dô gereide sîne hechter beide 242, 5. sînen hechteren beiden 244, 6. 244, 56.

heidenisse, ‚Heidenschaft'. I. ever alle heidenisse (: gewisse) 81, 19.

heidér, ‚heiter', als Reimfüllung. III. dat ir cleider rochen nâ dem hemelschen reche heider 333, 34.

heidîn, ‚der Heide', eigentl. adj. Diese Form sichern Reime in I. allein (Hs. allem) is hê heidîn (Hs. heiden), wir sollen eme willkome sîn 31, 41 und Vb. dat sach ein koninc heidîn (: sîn) 459, 42.

heil, ‚ganz'. VI. hê az zwêne kapûnen ûp al heil (: vierdeil) 539, 56.

heimôde, ‚Heimat'. V. vert in sîn heimôde 408, 50, ausser Reim.

hêle, ‚Hehl'. I. nu hadde Davîd des hêle (: sêle) 9, 6. des enhât mich kein hêle (: Golosobêle) 135, 1; daneben hâle, aber ausser Reim, unse hâle worde offenbâre 139, 27. — III. dan (dat?) enis mir kein hêle (: vele) 296, 55. dit enwas eme geine hêle (Hs. heyle : vele) 316, 28. als man noch âne hêle (: vele) vinden mach 319, 60. it enis mir gein hêle (: vele) 347, 10; daneben hâl, dat sagen ich ûch âne hâl (: stâl) 364, 30. — V. des enhât mich geine hêle (: sêle) 435, 6. — Va. des enhân ich gein hêle (: Ospinêle) 412, 4. des enhât mich geine hêle (: Ospinêle) 417, 38. des enhân ich geine hêle (: Ospinêle) 419, 1. — Vc reimt einmal gewâpent harde wale sunder einiche hâle 527, 17; dies ist aber gewiss verderbt, denn auch diese Verbindung von a : â ist gegen den Gebrauch dieses Dichters. hêle wird ihm zukommen, wie in V steht. — VI. sunder hâle : mâle 539, 58. — hêle : vele reimt nur III.

hellewarte, ‚Höllenwächter, Teufel'. V. der bôse hellenwarde (: harde) 397, 31, an einer Stelle, die Konrad fehlt, aber gewiss echt ist.

hengen, ‚dem Rosse die Zügel gehen lassen'. II. begunden hengen iren rossen ind sprengen 272, 44. den rossen sî ouch hengeden zohant inde sprengeden 284, 35. — V. dem rosse hê hengede, ûzer dem her hê sprengede 469, 58; ebenfalls nicht bei Konrad.

herden, ‚härten'. I. anders gein unrecht noch krumbe enherde hê niet ûp sînen junchêren 19, 44. want (bis) dit de Vranzôsen herden (: werden), ‚bis die Franzosen das durchsetzten, erlangten' 110, 48. sî ouch dat herde mit listen ind erdâchte (: werde) 214, 58. — II. ich was ouch de dat herde (: werde) dat ir . . 239, 66. — V. dat wir (Hs. mir) mit den swerden unse strâze erherden (Hs. her herden) 399, 21.

heumânet, ‚Juni'. III. in dem heumânde (: gânde) 336, 61. in dem heumânde it was 373, 49.

hie, ‚hier'. Diese Form begegnet im Reime in I. hie : geschie 64, 10. 93, 26. : ie 73, 30. — II. hie : geschie 235, 55. : ie 270, 22. — IV. hie : ie 393, 5. — hier findet sich in I nicht im Reime, nur ausser Reim, van heir 48, 3; dagegen in II hier : Mundedier 242, 35, wo man aber auch hiere : van Mundediere lesen darf und besser liest, so dass hier ganz aus allen Theilen zu streichen ist. hiere in I. hiere : viere (Hs. hye : vere) 149, 49. — II. hiere : fiere 249, 49. — IV. hiere : viere (Hs. hyr : veir) 379, 4. hiere : van Banniere 390, 5 (Hs. hyr : Bannyr). — Vc. Oigiere : hiere 522, 66. In den übrigen Theilen erscheint keine Form im Reime.

hînacht findet sich nur einmal im Reim. Va. in mîme drôme hînacht : macht 501, 43; ausser Reim 122, 30.

hirmen. Vb. wênich ir einich gehirmede (: schirmede) 457, 37.

hô, in der Verbindung ûp hô in I. sin swert erdende hê ûp hô (: alsô) 85, 13; im Compar. ûp hôre, haldet ûp hôre! (: dôre) 151, 12. ausser Reim hê engenge ûp hôre sitzen III. 296, 70.

hoe, die mnl. Form für wie ist vielleicht 1, 45 stehen geblieben; dort heisst es: it (das Buch) saget uns êventûren genôch, hye ein twerch gegangen quam, ‚wie ein Zwerg gegangen kam'. Die Hs. hat ein grosses h; dies kann aber auch für w verschrieben sein. Irrig setzt Keller einen Punkt nach genoich.

hoffen, im mhd. sehr selten und erst spät vorkommend, begegnet in I. want sî des hofden ind gerden 18, 51. des hoffen ich 111., 34. ich hoffen wal 114, 48. ir hofdet (Hs. hoeffde) ê so gôdem lône 145, 10. — II. ich hoffen wal vergelden 248, 45. ind hoffen dar ane zo alden 281, 60. — Vb. de dâr mê hoften zo dem stride 453, 56. — Vc. de hoffen ich nu weder so winnen 493, 37. — VI. ind hofte it soulde eme vergân 535, 53, nirgend im Reime.

hôge für hôhe steht im Reime in VI. gaf sînen geist got dem hôgen (: ôgen = ougen) 586, 25.

hôgeborn, in III in derselben Bedeutung wie in I und II wolgeborn (sieh dieses). van adel hôgeboren (: ûzerkoren) 327, 36. der edel keiser hôgeboren (: verloren) 371, 26 und öfter.

hôgeburt, ‚hochgeborner Mensch'. II. Galien de hôgeburt (: ungegurt) 267, 59.

holt, die holden, ‚die Getreuen, Anhänger' in I. Karl ind alle sîne holden (Hs. helden) : wolden 102, 21. mit sînen lêven holden (Hs. helden) : solden 110, 44. hê dede sich scharen Karles holden : solden 115, 54. entgân Hôderîches holden : wolden 120, 40. nêman enwistet dan sîn holden : solden 121, 54. Belin noch sîne holden : wolden 122, 58. ûp sprane Gerfein ind sîne holden : wolden 170, 32. — V. nâ zêne sîner holden : wolde 406, 9. daran dachten sîne holden (: wolden) 480, 64. — Vb. mit eme vlîen ouch sîne holden : wolden 456, 20. Die Hs. schreibt fast immer helde, weil dem Schreiber wie dem Compilator der Gebrauch des Wortes fremd war.

hônen. V. hê sal sich selver hônen (: krônen) 468, 22.

horlâge. V. in einre horlâgen (: sâgen) 490, 6.

hêste, Superl. von hô, im Reime in V. lovet got den hêsten (Hs. hôgesten, und so wird Schreiber und Compilator gesagt haben) : gedrêsten 489, 31. — Va. dat clage ich gode dem hêsten (Hs. hogesten) : gedrêsten 509, 6.

hoveman. I. de aller meiste rîcheit, de ê einich hoveman gewan 14, 4. de alde hoveman Dâvît 135, 58.

hulden, ‚huldigen'. III. de stede hulden ouch eme 297, 6. sî swêren inde hulden eme 315, 48.

hûre, ‚heuer', aber auch ‚heut', nicht unwahrscheinlich in I und II, wo diese Form im Reim erscheint. I. ich sagen ûch dat noch hûre (: êventûre) noch in dûsent jâren sô grôze schat nê enwart vunden 3, 66.

[illegible] noch so jâr noch nê kein man [illegible] — II. untrûwe ind strit, de enis nit [illegible] 217, 14. zo jâre nû [illegible] findet sich im Reim auf bedide [illegible]

[illegible] ûz gehaven 180, 60. — III. [illegible] 63.

[illegible] Ruheplatz' I, 86, 22.

[illegible] V. enirret niet des riches êre [illegible]

[illegible] jamerheit, in II. des leides ind der [illegible] — III. strît inde jâmercheit [illegible] jâmerheit (: hermeleit) 534, 22 [illegible]

[illegible] vurhes jesten : westen [illegible]

[illegible] êre sich Karl brochte in sîner [illegible] ghuweden), ,ihre Seelen glüh[illegible]

[illegible] auch graf. I. darumbe enwas [illegible] doch als ein kaf 111, 17. [illegible] 241, 12. — III. hê enachte ûp [illegible] rechte als ein kaf (: sach) [illegible] heidenschaf) 406, 42. — [illegible]

[illegible] des kalle (: alle) 9, 14 (Hs. [illegible] wat mochte ich di [illegible] kallen : allen 114, [illegible] 4. — III. Karl genc dô sin [illegible] — IV. [illegible] : balde 103, [illegible]

kamerer, ,Kammerer'. [illegible] kamerere [illegible]

kampslach, ,Schlag im Kampfe'. II. des [illegible] kampslach her [illegible] 253, 58.

kanonie, ,Canonikat'. III. machde dar af ein [illegible] (: Marien) [illegible] vgl. [illegible] canonisie : vrie 341, 15.

kanonke, ,Canonicus'. III. ind dar sô vele canonke (: monke, [illegible] : monche) 355, 36. — IV. buschofe ind canonke : monke [illegible] 341, 26. — Ve. buschofe ind canonke : monke 511, 56. Den[illegible] Reim hat auch H. v. Veldeke im Servatius.

kant, ,Kante'. I. bêde buckel inde kant heu hê eme van der [illegible] dô was eme de kant (: bant) al umbe durch slagen 178, [illegible]

[illegible] ,Kante'. I. umbe des schildes rande genc ein kantel [illegible] slagen 56, 14.

karen, ‚wehklagen, rufen'. I. David begonde sêre karen (: intfaren) 68, 15. de wîle si sus karden (Hs. karmden) : sparden 96, 8. Bezeichnend ist der Schreibfehler der Hs. an der zweiten Stelle. Der Schreiber und Compilator sagten karmen, nicht karen. karen ist ein altes seltenes Wort und zeigt für das Alter des zu Grunde liegenden Gedichtes.

karmen. II. wehklagen = karen in I. II. ir schrîen ind ir karmen (: erbarmen) 223, 52. karmen inde schrîen 245, 52. dat schrîen ind dat karmen : erbarmen 268, 28. — III. durch sînre môder karmen : erbarmen 300, 4. schrîen inde karmen : erbarmen 307, 45. 346, 47, sô wen si hôrte karmen (: armen) 314, 62. — IV. ich enachten niet ûp ir karmen (: armen) 382, 17.

katîve, franz. chétif. I. katîve blîven in desem lande 68, 3. — II. wê bin ich sus katîve hê in desem lande 238, 48 (: wîve). sprach der katîf : lîf 282, 68.

kemenâte, theils schwach, theils stark gebraucht. Schwach. I. in der kemenâten : verrâten 6, 37. ûzer der kemenâden : berâden 74, 21. zô der kemenâden : berâden 78, 15. in der kemenâde(n) : berâden 161, 37. ûz der kemenâden : gerâden 164, 37. — Vc. in ere kemenâden : berâden 500, 46. van sînre kemenâden : berâden 525, 59. Stark. I. in eine kemenâde : nôde 6, 55. in des palases kemenâde : zo râde 18, 56. mit râde : in eine kemenâde 97, 7. gengen zo râde in eine kemenâde 128, 21. 132, 49. mit râde in ûr kemenâde 160, 55. zo râde in de kemenâde 167, 57. gedrâde in eine kemenâde 168, 16. in ere kemenâde : râde 172, 59. — II. gengen drâde in eine kemenâde 252, 50. gân zo râde in ein kemenâde 252, 30. — III. in eine kemenâde : zo râde 360, 31. — Vc. in de kemenâde : gedrâde 498, 58.

kîf, mhd. kîp. III. de helden dô den kîf (: wîf) weder Karle 311, 53. — V. de Cristen behelden kamp ind kîf (: lîf) 432, 13. — Va. reit dô vort in den kîf : lîf 420, 64. der kîf môste gevredet sîn 424, 44.

kirchhof. III, natürlich nicht in I, II. III. al umbe ind umbe den kirchhof (: hof) 320, 14. op einen kirchhof : buschof 361, 42. — V. wiede den kirchhof : buschof 405, 35.

klambe, ‚Klaue'. V. ûzer engestlichen klamben (: wamben) 472, 47.

klemmen, prät. klam. Vc. vil harde unsôze beklam hê mich inde heiz 502, 68. van dem aren, de ûch dâr heiz inde klam (: nam) 505, 25.

klerke, ‚clericus', nicht hochdeutsch. III. halp singen mit den clerken (: sterken) 321, 51. darnâ dede hê singen den clerike 333, 4. nûn buschof ind vil clerken (: kerken, Hs. clericken : kirchen) 373, 45. — Va. dat man geinen clerich envunde 425, 58 beweist nichts, also nur in III.

knaffen. IV. en enkunde niet gehelpen er knaffen (: paffen) 381, 29; die Bedeutung wird ‚knausern' sein. Elegast 528 hat betrapen.

knîf, ‚Messer'. IV. erstechen mit eime knîve (: wîve) 388, 11. of ir en dôdet mit eime knîve 388, 49. scharpe knîve 390, 37.

knopen, ‚knüpfen'. II. vaste hê en ouch knochte (: dochte) beneden sîme kinne 259, 25.

kompanie. II. zo deser companien : Berrîen 218, 14. in eren companîen : vrîen 245, 22. bî ir kompanîen : vrîen 291, 30; einmal scheint companje betont werden zu müssen, denn es reimt Hispanjen : companjen 234, 66, wo man sonst Hispanîen lesen müsste.

koninc, diese und nicht die Form in ic ist durch zahlreiche Reime belegt. I. koninc : dinc 26, 37. 30, 46. II. koninc : jungelinc 263, 8. 290, 15. koninge : ringe 289, 68. III. koninc : dinc 345, 32. de koninge : ringe 371, 55. IV. koninc : dinc 374, 32. 376, 45. 379, 10. 36. 380, 28. 383, 40. : kemerlinc 389, 57. : rinc 390, 14. V. koninge : gedinge 438, 51. Vc. koninge : Doringe 525, 25. VI. koninge : dinge 539, 51.

korden. IV. ‚Seile'. man slôch korden ûp dat velt 392, 59.

krach, holl. kraag, namentlich in I. gewöhnlich an den krach schlagen. krach : dach 21, 41. : slach 23, 6. 52, 14. 117, 30. 194, 24. 199, 24. : lach 24, 23. 142, 66. : mach 64, 18. : gerach 181, 35. : sach 186, 41. : verdrach 151, 65. — II. krach : gelach 243, 36. : gewach 247, 3. : lach 249, 58.

kragen, st. verb. prät. krôch in der Bedeutung ‚kratzen, ritzen'. mit erer nalden si in krôch : genôch 163, 27.

krane, ‚Kranich'. IV. eine pâ of eine crane (: swane), wohl einen cranen' : swanen 539, 59.

kratzen. I. wê si kratzede sô 171, 44.

kreiêren, ‚schreien beim Ritterspiel'. I. nu begunde Karl de Vranzôsen an kreiêren : bannêren 87, 11.

kreiz, ‚Kampfplatz'. II. dreden in den kreiz (: weiz) 259, 16; in IV steht einmal dafür das mnl. krît, quam Eligast in den krît (: zît) 392, 62.

krenken, ‚schwach werden', nicht im Reim, wohl kranken. VI. dâr krenkede (Hs. kreckede) der helt van sîner macht 456, 36. sêre hê zo krenken began 53.

krîc, so viel als kriec, nur in I. krîge : wîge (Hs. krege : wege) 81, 36. 181, 56. 188, 10. 191, 3. 199, 18; vgl. in II. sîn wederkrîgen (: swîgen) 262, 30.

krîden, franz. crier, aus crider. II. de rosse weiden inde kreden ouch hânt sî gebeden (gewartet) 272, 34; also ein starkes krîden, kreit, kriden, wie von prendre : prenden prant prunden.

krîsch, ‚Gekreisch'. I. mit eime krîsche ind mit eime schalle 42, 46.

krîschen, ‚kreischen'. I. schrîen krîschen inde schallen 30, 58. si schrei inde kreisch sô vele 163, 4.

kristîn. V. alle koninge cristîn : sîn 483, 62, vgl. heidîn.

krôf, prät. von krapen, ‚kriechen'. ind kroif ir listelîchen zô 387, 33. 392, 3.

krumbe, ‚Krümmung', als adv. accus. ‚die krumbe', in krummer

Linie. I. gewöhnlich in der Verbindung die richte ind die krumbe. I. de rechte ind de krumme (: umme) vlûen sî 87, 32. stonden beide (de) richte ind ouch de krumme (Hs. krumbde : umme) 88, 28. gesal al umb ind umbe crûtzgewîs ind niet de krumme 97, 3. de entvlûen de krumde ind ouch de richte 123, 8. dat her lach vur der burch al umbe beide de richde ind de krumbe 178, 4. begunde spenden mit dem swerde al umbe beide, de riehte ind ouch de krumbe 202, 56. — II. Karl begunde ouch umbe de rechte ind de krumbe sên 266, 52. — III. de stat belach hê dâ al umbe de rechte ind ouch de krumbe 298, 37. ind werden sich al umbe de richte ind ouch de krumbe 398, 65. ind belach de (stat) al umbe de richde ind ouch de krumbe 307, 18. ind besach sich al umbe de rechte ind de krumbe 310, 4. hê besôchte (untersuchte) sî al umbe de richte ind ouch de krumbe 317, 53. ind belach de stat al umbe de richte ind ouch de krumbe 349, 45. 370, 24. want Karl belach (Hs. belacht) sî al umbe de richte ind ouch de krumbe 362, 34. ind greif den resen umbe mit dem kinne de krumbe 365, 1.

kûle, ‚Kaule, Grube'. V. in eine kûle reichen (hineinlegen) 467, 45.

kundic, ‚schlau'. I. Karl der kundige man 22, 29. de vere (Ferge) was kondig ind gehêre 135, 63. — Vc. ‚bekannt'. dat was-en ouch kundich (: Dêderich) 526, 18.

kundicheit, ‚Schlauheit'. II. 218, 33. 219, 27. 247, 15.

kunne, ‚Geschlecht'. V. bedrôvet is al mîn kunne (: wunne) 466, 47, nach Konrad 258, 26. over alle keiden kunne (: enbrunne) 477, 60, wo Konrad zungen hat. — Va. de ê menschen kunne gewan, ausser Reim 412, 56. — Vc. inde al dîn kunne (: wunne) 495, 28. dat sîn kunne under dat mîn zosamen gemenget sollen sîn 499, 43.

kuret, ‚Waffenkleid'. I. 62, 36. II. 268, 65 u. öfter.

lâge, ‚Nachstellung, Hinterhalt'. II. sî sprengeden van ere lâgen (: gesâgen) 228, 38. — III. dô brâchen si ere lâgen (: gesâgen) 354, 1. der cristen ros in der lâgen (: sâgen) 371, 14.

lâgen, ‚Nachstellung machen'. III. dô lâgeden eme de Rômère 323, 2.

lamel, ‚Klinge'. I. de lamel stach hê in de scheide 204, 37.

lân für lâzen sagte der Compilator. III. lân : gedân 330, 30 u. s. w.

lancie, ‚Lanze'. III. gengen âne lancien 348, 44.

lanne, ‚Kette'. Vc. lannen : Viannen 531, 26, Hs. sannen.

latîn, von der Sprache der Vögel. IV. sî saden in irme latîn (: sîn) 385, 23. de it in irme latîne verkunden 32.

laz, ‚träge'. II. aldâ bleif Berant laz (: vurbaz) 276, 68.

lâzen mit ausgelassenem ‚sîn', in Verbindung mit einem Adjectiv als Prädicat. I. Hôderîch lêz it eme unmêre 1, 59. dat lâzent ûch, vrie vorsten, leit 9, 45. dit lêz eme Kaiphas harde swâr 68, 61. got lêz sîn genâde mir schîn (werden) 69, 47. — II. enlâzt it ûch niet unmêre 259, 69. — V. lâzet ûch unmêre 484, 25. — Vc. enlâzet it ûch niet swêre 508, 39.

leckerlich. III. ezzen ind drinken leckerlich (: lovelich) 365, 48.

lemde, ‚Lähmung'. III. der (Sünde) hadde hê schemde ind in sîme herzen lemde 320, 36.

lenden, ‚landen'. II. sô wâ hê gelende (: bekende) 259, 29. up dat unse sêle bî eme gelende (: ende) 293, 34. — V. unse vele grôze ungemach is unnâ noch gelendet (: geendet) 465, 20, nach Konrad 256, 11.

lênen, ‚leihen'. I. sô lênden sî eme zo der stunt 4, 65. lênen ere grôze have 5, 15. verleint mer schêre gût geval 65, 8. — II. sint got ûp deser erden minschen lêz gewerden ind vunf sinne verleinde (: neine) 258, 5; wê Karl Mêrande selve leinde mit sîner hant 290, 48. — Va. Rôlant leinde it sîme gesellen 415, 28, nirgend im Reim.

lengede, ‚Länge'. III. de wîde ind ouch de lengede (: verhengede) 315, 52.

lengen, ‚verlängern, lang machen' (vgl. erlengen). II. dat man soulde lengen (: gehengen) desen kamp 267, 20. dat hê woulde ir joget lengen (: gehengen) 277, 39. — III. sunder einich verlengen (: brengen) 296, 37. ir leven langer lengen (: hengen) 299, 46. — Vc. dat du it niet enlenges (: brenges) 498, 35. niet lange ensalt ir lengen (: brengen) 499, 66. do enwoulde en Karl niet lengen (: brengen) 526, 10.

lêren, ‚lernen'. I. ir soult it hie lêren (: eren) 89, 24. dat hê menchen dach de sluppe wal hedde gelêret (: ervêret) 144, 13. — II. hê hedde wal strîden gelêret (: unvervêret) 271, 54. — III. want hê in sînen jungen dagen zo Tollet (die Sprache) lêrde (: êrde) 352, 52. — V. lêren den selven ganc 398, 49. nu lêret (: geêret) de vrône zwô dagezît 398, 52.

letzen. I. sunder einich letzen (: setzen) ‚Verzögern' 54, 34. partic. prät. gelat, hauptsächlich ungêlat, ‚ungehindert, nicht aufgehalten'. I. sô was de nacht al unbelat (: stat) geweldich over al de lant 96, 19. ind als dat dô unbelat (: schat) nâ sînem willen was geschiet 104, 55. ouch wart hê in trûwen sô belat, dat hê sich ûp de walstat bî nâ solde hân begeven 118, 22. of sî gevangen ind gelat (: stat) worden sunder iren danc 123, 21. ouch enwart dô nicht gelat (: stat) van den de lîgen enbûzen 124, 4. sô enwart dô niet gelat (: stat) van den barônen 126, 12. sî wolden sich nôde hân verlat (: stat) 144, 35. de zwelve bleven ûp der stat alle dôt ind gelat des lîves 152, 60. sô ich nu al unbelat (: stat) hin moge vôren dese juncvrouwe 135, 7. unbekomert ind unbelat (: stat) 169, 16. dôt geslagen ind gelat (: stat) 205, 29. — II. van aller sorgen unbelat (: stat) 261, 27. sô rede Galie ... ungelat (: stat) 226, 14. quâmen gereden unbelat (: stat) 245, 17. — III. sî enreden unbelat (: stat) 298, 22. reit eme nâ unbelat : stat 307, 15. reit unbelat (: stat) 310, 2. dat nu is al unbelat (unangefochten, allgemein, Hs. umbelat) 316, 2. nam den pâes unbelat (: stat) 323, 15. unbelat : stat 323, 45. quam unbelat (: stat) 323, 65. quâmen unbelat (: stat) 324, 50. unbelat : stat 334, 28. 338, 38. ungelat : stat 364, 11. kêrte sich umb unbelat ind reit (: stat) 364, 55. ungelat : stat 366, 4. umbelat : stat

370, 10. unbelat (: stat) reit Karl 372, 48. reit unbelat (: stat) 373, 13. — V. was gevaren unbelat (: stat) 427, 65. restet unbelat (: pat) 434, 35. — VI. reit ungelat (: stat) 534, 48.

lîchame, im Reim in V. sterflich sint unse lichamen (: alle samen) 398, 60. van deme lichamen : alle samen 404, 35. êre gehêre lichamen (: samen) 467, 48. Konrad sagt lichenâme. — VI. sante Dionise lichamen : gamen 583, 57.

lîden, ‚gehen'. I. alsô der worde vel geleden (: scheden) ‚ergiengen' 144, 7. dô dese drî wechen wâren geleden (: seden) 194, 40. — II. sus hânt sî geleden Parîs ind koment gereden (Hs. geleyden : gereiden) 221, 68 ‚sind Paris vorbei gekommen'. des is geleden zwei jâr 260, 31. — III. dô drîzich dage wâren geleden (: verscheden) 344, 4. — IV. dô (Hs. de) hê de burchbrugge leit ‚überschritt' (: bereit) 375, 60. als hê Karl hedde geleden (: gereden) ‚bei Karl vorüber war' 378, 36. Eligast hêz en sich lîden (: rîden) 386, 32. — Va. sus lêz hê de maget lîden ‚gehen' beneven des rosses sîden 421, 19. — Vc. nu wâren de boden verre geleden (: reden) 496, 66. dô sî vur Sartis wâren leden (Hs. leiden : vreden) 506, 4. — VI. dô dese wâren alsus geleden vure 536, 52.

liede = mhd. liute, ‚Leute'. IV. Eligast reit zo sînen lieden (: schieden, Hs. scheden : lûden) 389, 40.

liefde, häufig, aber nirgend durch den Reim bestätigt, öfter widerlegt; es hiess nur lieve lêve. I. durch de leifde ind durch de zale 75, 14. durch Karles leifde 103, 83. an de leifde ind an de trûwe 132, 62. — II. bâden Môrant ûp alle leifde : brêve 221, 50. van grôzer leifden 236, 60. an de leifde ind an de trûwe 275, 39. dâ was lêvede âne clage 293, 7. — III. dese leifde was sô grôz 317, 22. — Va. umb grôze leifte dede hê daz 526, 58.

lien = lîhen, aber schwach gebraucht. II. Fuckelmet hê verliede (: miede, Hs. mede : verlede) dâ Britanjen rîche 290, 27.

lîhen, partic. gelûwen. V. als dir got hât verlûwen (: rûwen) 481, 29.

lintzeichen, ‚Mal'. I. ûp ire linke hant wart ein lintzeichen erkant 58, 49. biz sî ûp ir lurze hânt ein cleine lintzeichen vant 166, 38. — III. man sach dat lintzeichen alle zît 323, 24.

loenen, ‚leugnen'. I. ir endorft des loenen niet 76, 7. — II. hê seit ich have godes geloenet (: ungezoenet) 270, 64 beweist auch nichts, denn man kann auch schreiben ungezouget : gelouget. Vgl. zoenen.

logenmêre. III. sî sachten ein logenmêre : keisêre 326, 11.

logenrede. III. sunder logerede (: stede) 340, 46.

logenzal, ‚Lügenerzählung, Lüge'. I. hê sprach sunder logenzale (: wale) 100, 3. wizzet sonder logenzale (: wale) 102, 26. 135, 21. ir hât ûr wârheit wale geleistet sunder logenzale 142, 32. sunder logenzale (wale) 160, 63. 161, 13. — II. ouch vindet ir sunder logenzale (: sale) 249, 51. — III. dat it âne logenzale (: wale) wêr van der genâden godes 330, 52. dat dit enwas kein logenzale (: wale) 338, 15. — IV. it

is der dûvel sunder logenzale (: wale) 378, 6; vgl. Elegast 295, wo nicht logenzal steht. — Vb. sunder logenzale (: wale) 452, 29.

lop, pleon. zur Ausfüllung des Reimes und Verses ziemlich häufig. I. bleif zo hove mit harde grôzem love 12, 38. wie wir mit love (: hove) einen grôzen Hof enbêden dar 15, 41. de fursten reden zo dem hove mit harde[m] grôzem love 16, 48. swêne ritter van grôzem love (: hove) 27, 37. hê quam zo hove mit harde grôzem love 18, 6. bleven zo hove in Galafers dênste mit love 34, 23. beginnet hê dan mit einichem love zo wandelen ûp dem hove 35, 28. bleven zo hove mit harde grôzem love 44, 28. doch bleif der vrede mit grôzem love (: hove) 53, 9. dede ûp sîme hove ein quentine machen mit love 54, 52. dô môste Galîâ mit love (: hove) weder ûp iren palas 59, 50. schede ûz dem hove mit rûwen ind mit krankem love 140, 41. mit harde krankem love (: hove) begunden sî sich cleiden 160, 35. — II. zo mîme hove den ich mit grôzem love sal halden 220, 23. hove, den hê mit grôzem love soulde halden 221, 55. dênden ouch mit love (: hove) 230, 44. wist dat dô mit love (: hove) veir dûsent dar quâmen 235, 25. ouch was dâ mit love (: hove) wal gedrunken ind gezzen 292, 37. — III. quâmen zo hove mit harde grôzem love 295, 40. alsus wart dô mit grôzem love de spîse angericht zo hove 296, 18. alsus wart dâ zo hove gehovet mit grôzem love 296, 27. reit dâr vort mit grôzem love (: hove) 298, 29. dat hê en (den Handschuh) eme hêlde mit love (: buschove) 333, 46. ebde mit grôzem love (: buschove) 336, 36.

lorze, ‚links' (vgl. Geschichte d. d. Sprache 991), nirgend im Reim, ziemlich häufig ausser Reim; in I. sînen lorzen arm 151, 57. ûp ir lurze hant 166, 33. in eren lorzen arm 189, 11. — III. den hentschen van der lurzen hant 333, 55. der lurzen hant 334, 54. sîne lurzen lede 334, 56. zo der lurzen sîden wert 368, 51. — Va. in de lorze hant 416, 61. — Vc. sînen lorzen arm 503, 8. de lurze hant 528, 28. — VI. in der lurzen hant 538, 15. — link steht daneben in I ûp ire linker hant 58, 49.

losen, ‚lauschen, betrügen'. II. wâ mede hê wânde losen (: hosen) 259, 34.

losgêren, ‚logieren, Lager aufschlagen'. I. dâ begonde hê zo losgêren al langes den rivêren 47, 45, vgl. lutsche.

lovehaft, V. dat sî wart lief ind lovehacht ‚die Botschaft', Hs. loenhafft (: bracht), 396, 54, nach Konrad 5, 34. Ebenso steht ere geselschaf lovehaft (: craft) 479, 38, welche Stelle Konrad fehlt.

lovebêre, am häufigsten in I. dunket ûch lovebêre (: junchêre) 19, 17, überall im Reim. de vorsten lovebêre 19, 45. dem schenken lovebêre 28, 3. de wâpen lovebêre 29, 37. zwei ros lovebêre 30, 16. de juncfrouwe lovebêre 30, 59. 35, 57. 75, 65. der koninc lovebêre 31, 37. was Karl sô schône ind lovebêre 34, 26. sîn gelâz was lovebêre 50, 47. 56, 48. vader lovebêre! 53, 46. de kône Vranzôsen lovebêre 57, 21. 98, 24. nu hân wir sus lovebêre Karl unsen hêren verlorn 67, 51. Karl Meinet der lovebêre 99, 53. 109, 28. mit menchem heiden lovebêre 103, 19. einich man sô lovebêre 105, 48. mit menchem ritter

lovebêre 117, 65. unser ros verdecket lovebêre 122, 42. grôzet si de lovebêre 131, 25. der schenke lovebêre 135, 52. de lovebêre Galien 139, 51. Karl der [hêre] lovebêre 142, 60. 210, 66. de lovebêre (Galia) 144, 50. 148, 14. 154, 33. 158, 33. 174, 14. wê lovebêre eine burch 155, 12. de lovebêre Orien 156, 24. 178, 49. der selve ritter lovebêre 167, 44. de schône lovebêre (Galia) 171, 27. van sînre suster lovebêre 175, 3. den heiden lovebêre 192, 32. van menchem heiden lovebêre 199, 36. der kône man lovebêre 200, 26. quâmen ûz wal lovebêre entgan Karle 208, 18. — II. de quâmen lovebêre mit cleidern wal behangen 287, 6. — V. lief ind lovebêre 487, 50. — VI. dat graf lovebêre 538, 36. So fällt der Gebrauch eigentlich nur I zu; denn die vereinzelten Stellen in II, V, VI (in III gar nicht) kommen kaum in Betracht.

lovelich, in derselben Bedeutung sehr häufig und fast nur in II; auch immer im Reim. hê was hoesch ind lovelich 293, 43. dis rât dôchte lovelich 294, 15. den sâl lovelich 296, 25. mit menchem manne lovelich 310, 66. 313, 40. ein buschdûm lovelich 312, 49. gâven lovelîche 316, 62. dat heiltûm lovelich 336, 56. gecleidet lovelich 351, 34. dit her was schône ind lovelich 352, 15. zwei hundert ritter lovelich 354, 9. dit dûchte en allet lovelich 355, 41. de bî dir sitzent, de sint lovelich 355, 65. mit wâpen harde lovelich 363, 27. also was in I lovebêre, ist in III lovelich. — Va. de helde[n] lovelich 414, 57. — Vc. dîn ecken de sint lovelich 528, 33; kann vom Compilator herrühren. — VI. buschove lovelich 533, 26.

lovesam. III. mench ritter lovesam, auch im Reime 305, 39. dat edel wîf lovesam 315, 25. de (burch) was harde lovesam 318, 42. — V. der koninc lovesam 429, 27. Wellis was grôz ind lovesam 448, 3. de vrouwe lovesam 464, 28. lovesam sô was de schare 477, 7. ein helt lovesam 481, 11. der hêre lovesam 489, 15. Konrad ist das Wort nirgend entlehnt. — Va. de juncfrou lovesam 418, 39. — Vc. der hêre lovesam 489, 15. der helt lovesam 494, 15. 528, 54. de juncfrouwe lovesam 500, 61. de maget lovesam 501, 64. der koninc lovesam 503, 4. menchên vursten lovesam 506, 35. den marcgrêven lovesam 507, 40. de ritter lovesam 508, 7. ein ritter lovesam 518, 1. ein vurste lovesam 520, 55. Mithin am meisten in V und Vc.

luch, ‚Lug'. I. ein twerch hât mir sunder luch (: Balduch) drî nacht unraste gedân 2, 52.

lumenêre, ‚Helmfenster'. I. immer im Reim. durch des helmes lumenêre 56, 61. stach in de lumenêre 66, 35. bî des helmes lumenêre 197, 40. in des helmes luminêre 202, 18.

lutsche, ‚Logement, Heerlager'. I. ir lutschen haven sî verbrant 111, 66. lutschêren. III. 343, 34, vgl. losgêren.

macht, dat. mechte. V. nâ aller ere mechte (: rechte) 405, 17.

made. IV. alsô vele as zwâ maden (: geschaden) 382, 37.

mâl, ‚Mal', häufig zur Reimaushilfe. I. scheint mâle schwach als Fem. zu flectieren, vgl. hâdde de zît gemerket ind de mâlen, recht als hê mit quâlen van sente Jacob quême 10, 36; doch kann man auch

mâle : quâle schreiben. — II. zo dem mâle (: Mamirâle) 252, 2. : sindâle 284, 40. — III. zo allen mâlen (: verholen!) 314, 47. dat in dem rîche zo mâle (: wale) kranc gericht was inne 325, 36. ruchte ‚zog‘ ûz sîner lurzen sîden zo mâle einen nâl ‚Nagel‘ 334, 66. dese genâsen al zo mâle (: zale) 335, 64. ûp dat hê de Cristen gemeit besêge zo mâle (: Wale) 348, 12. dem vergaf hê it alzo mâle (: quâle) 351, 43. dar umbe nam hê sî zo mâle (: wale) 360, 30. — IV. gode beval hê sich zo mâle (: zale) 386, 18. entslôz dar al zo mâle (: sale) de'slôz 386, 24. sî sollen sich wâpenen al zo mâl (: sal) 390, 12. — V. de lûde gemeine ind al zo mâle (: mâle) 396, 58. zo geinem mâle : quâle 468, 54. ir wâpen blîchten zo mâle : behâle 471, 24. — Va. dat it en niet ensnît zo mâle 416, 8. — Vb. de zwênzich dûsent alzomâle 451, 50. — Vc. hê vindet dâ zo mâle beide Cristen ind heiden (: Runzevâle) 491, 50; doch ist zu vergleichen 465, 66, wo Runzevallen : allen reimt. Daher auch wohl hier zu ändern mit alle : Runzevalle. — VI. eine gans ze einem mâle (: hâle) 539, 57. brach de van ein ze mâle : quâle 540, 26.

malaterîe, ‚fallende Sucht‘, d. h. die Krankheit κατ' ἐξοχήν. III. den was wê van der malaterîen (: vrîen) 336, 1.

malie, franz. maille. II. ein halsbereh van maljen vaste ind reine 268, 63.

malsch, ‚kühn‘. I. want ich enwart nê sô malsch (: valsch) noch sô vrô noch sô blîde 133, 56. — II. mit sînen worden was hê malsch (: valsch) 271, 11.

malz. I. dâ de bevoren wârn sô malz (: gedalz)? 113, 61.

mânet, ‚Monat‘, im Reime nur in III. hê lach dâ vur drî mânde (: wânde) 338, 23.

mange, ‚Belagerungsmaschine‘. V. hê endarf an sîne mangen (Hs. wangen : begangen) nummer seil gespannen 468, 29, nach Konrad 262, 13.

manich, die Hs. schreibt entweder manch oder mench. In Vc reimt manigen : Britanien (Hs. menchen) 524, 49.

maniere, ‚Weise‘. VI. de êwangeljâ alle veire, geschreven in gûder maneire 538, 7.

manslacht, ‚Todschlag‘. I. dâ wart harde grôze manslacht (: nacht) 181, 46. sach (wê) hê mit grôzem nîde dâr stalte manslacht (Hs. mans manslacht : kracht), vielleicht grôze manslacht? 201, 48.

mar, ‚Ross‘, nur in V, doch auch hier meist entfernt, Konrad sagt marh. beide ros inde mare (: gare) 429, 51; vgl. K. 24, 26.

marke, ‚Mark, Grenze‘. V. dat mit vreden unse marke (: starke) vur en sî 402, 45. van vil menchen marken (: barken) 461, 11, vgl. Konr. 248, 11; erstere Stelle fehlt bei Konrad.

martilie, lat. martyrium. II. zo sîner martilien (Passion Christi) : verdilien 270, 45.

massenîde, mhd. massenîe. I. ein van sîner massenîden (: zîden, Hs. masse) 86, 28. mit massenîden (: rîden) 98, 61.

mâze, schwach gebraucht. I. mit gôder mâzen : lâzen 9, 18.

43, 59. 146, 24. in sô gemelicher mâzen : lâzen 19, 25. zo solicher mâzen : lâzen 22, 51. in sô jêmerlicher mâzen : verlâzen 68, 6. mit einicher mâzen : lâzen 134, 41. mit jêmerlicher mâzen : gelâzen 174, 61. an lichtlicher mâzen : lâzen 185, 41. — II. zo gôder mâzen : gelâzen 225, 2. 290, 53. mit sulcher unmâzen : verlâzen 254, 9. dînre unmâzen : lâzen 281, 69. — III. mit inneclicher mâzen : sâzen 293, 60. mit gûder mâzen : lâzen 316, 46. mit enkeinre mâzen : lâzen 366, 57. — V_a. mit alsus gedâner mâzen : gelâzen 458, 6.

mâzen. I. des môsten sî sich mâzen des strîdes, ‚mässigen' 25, 13. ûp dat irs ûch mê wilt gemâzen 69, 30. wir willen uns gemaches mâzen 138, 18. dô konde sich Karl wal gemâzen alles 153, 31; immer im Reim. — V. sich mâzen, ‚sich gleichstellen'. sî wolden sich ouch mâzen der alre meisten dêde (diete) 400, 27, vgl. K. 9, 29. an den ich Rôlant moge mâzen ‚gleichstellen' 466, 45, vgl. K. 258, 24 ebenmâzen. — V^a. ‚sich mässigen', kunt ir ûch des gemâzen 414, 22. — V^c. mogen uns gemâzen ‚mässigen' 515, 44. do begunden sî sich mâzen 521, 66, vgl. auch 506, 45, wo vielleicht ir trûren mâzen zu lesen ist.

megetîn, ‚Mädchen', nur in V^c (in V natürlich nicht, weil dort nicht von Jungfrauen die Rede ist). megetîn : hermelîn 500, 52. : sîn 501, 36. 507, 19. : mîn 502, 37. ob auch in I? 154, 8 steht als Karl hadde umb de juncfrouwe. Florette leit dô harde pîne umb Galîen ir juncfrouwe. der schenke stalte grôze rouwe. Keller vermuthet, statt pîne, rouwe: man dürfte auch lesen als Karl hadde umb dat megetîn : pîn, denn der zweifach wiederholte Reim ist schlecht genug.

meilen, ‚beflecken'. V. sî môzen sich gemêlen (: sêlen) in der hellen 469, 19?

meindât, ‚Treulosigkeit'. I. wê gedâne meindât (: Hanfrât) 7, 5.

meisteren. V. de hervart meisterde Baligân 461, 4, nach Konr. 247, 28.

meizoge, ‚Erzieher'. I. Davît der was zo meizogen (: ungelogen) Karle gegeven 8, 62.

melde, ‚Verrath, Anzeige'. I. nu quam melde, de nê en lach 125, 58. nu quam do zo der stunden melde de noch nê enlach 159, 43.

melm, ‚Staub'. I. slôgen sî zo dem melme 40, 21, immer auf helm reimend. dat hê mit allen vêl in den melm 50, 62. sô dat ich storte in den melm 52, 16. genc ficken in dem melme 79, 44. biz hê en in den melm neder slôch 83, 17. dat sî vêlen zo dem melme 116, 58. dat man dat vûr durch den melm sach blichen 118, 5. sô sî stoven zo dem melme 178, 19. vêl in den melm 182, 4. it wart dâ vil dicke in dem melme 196, 55. — II. de man durch de melme (ûz dem melme?) mach sên glîzen 247, 67. sô hê entgân den melm neich 272, 65. dat man sach ûp den melm de steine vallen 273, 51. dat man dat vûr durch den melm blichen sach 274, 28: de sterne (l. steine) van den helmen vêlen zo den melmen 275, 21. vêl zo dem melme 277, 28. dat hê storte in den melm 279, 19. — III. van dem durren melme 307, 65. de nedér vêlen in den melm 331, 54. dat hê vêl in den melm 358, 21.

menie, ‚Menge‘, nur in V und Vc, im Reim auf venie. V. mit aller irre menie 404, 50. bat got vur de cristen menie 465, 17. aller der menien 472, 39. dô viel ich under de menie 474, 26. — Vc. sprach Karl zo der menie 490, 22.

mer, ‚aber‘, steht in der Hs. sehr häufig, vgl. 12, 50. 14, 55. 44, 62. 50, 43. 58, 26. 66, 55. 71, 50. 77, 49. 109, 17 u. s. w.

mêre, mhd. mære, schwach flectiert zuweilen in I. dô vrâgede hê zo hant mêren : wêren 50, 5. mochten sagen mêren : wêren 95, 5. vernâmen de mêren : wêren 126, 9. stark dagegen 3, 34. 8, 60 u. s. w. — III. vernêmen wâre mêren : wêren 325, 61. — Vb. sagen dese mêren den stolzen rittêren 453, 40. sade dese mêren den stolzen rittêren 52.

mêre, mhd. mære ‚berühmt‘. I. mit sîme grôzen here mêre : gehêre 46, 60. Gerfein den mêren (: gehêren) 111, 52. — III. der helt mêre : hêre 368, 34. — V. an der (Hs. vnder) reden mêre (: hêre) 395, 66. de sint zo hove mêre (: mûzêre) 407, 24 = Konrad 14, 34. hê is ein vurste mêre : gehêre 440, 17. Names der vil mêre : gehêre 470, 55. Richart der mêre : êre 63. Karl der keiser mêre : êre 473, 30. Apollen den mêren : bewêren 478, 42. Canabêus der mêre : sêre 482, 19. — Va. Ospinel der mêre : hêre 412, 11. : gehêre 413, 51. Ospinel den mêren : êren 414, 47. : hêren 415, 24. de helden mêre : sêre 417, 36. — Vb. ind wart ouch wîde mêre : êre 452, 5. der degen mêre : hêre 456, 7. — Vc. ein helt mêre : wêre 493, 45. 518, 2. Karles her dat mêre : wêre 503, 10. de helde mêre : schêre 504, 26. Pinabel der mêre : wêre 525, 3. Am häufigsten in V und Vc.

meringe. V. de mit gode zo der meringe saz ‚Abendmahl‘ 447, 31, vgl. Konrad 70, 12.

merkêre, ‚Merker, Störer der Liebenden‘. I. mirkêre : sêre 101, 35.

merren, ‚zögern‘. wê lange sal dit merren sîn 65, 16, nicht im Reim. — II. Môrant niet enmerde (: gerde) 224, 8. sunder merren ind beiden 226, 3. 228, 63. sunder merren ind blîven 228, 31. âne merren ind âne resten 235, 57. — III. dat sî niet enmerden : erden 301, 20. do enmerde hê langer niet 313, 35. der keiser enmerde niet 333, 60. — IV. hê vrâgede wâ hê hedde gemerret (: vererret, Hs. gemeret : vereret) 387, 60. dat lange merren was eme leit 388, 53, wo Elegast 988 letten (= letzen) steht. — V. so enmerren wir niet seder 487, 48. nu vart ind merret langer niet 444, 10, keinmal im Reim. — Vb. du merres zo lange 458, 59, auch nicht im Reime.

mertelêre, ‚Märtyrer‘. III. leven der mertelêren ind wê sî gestorven wêren 326, 69. vunden der mertelêre (: hêre) alsô vele 327, 8. — V. in der merteler chôre 395, 60. de heilge mertelêre : wêre 467, 35. dese mertelêre : mêre 491, 56. den heilgen mertelêre : wêre 515, 11.

merz, ‚März‘. I. 14, 59. 62 biz an den merz, nicht im Reim.

messinc. III. ein bilde van messinge gemacht 341, 32.

metz, ‚Messer‘. I. Hôderich ein metz geprant 22, 63. mit metzen stechen 79, 17. ein stechemetz dat schône was 128, 66. (Hs. scheche

metze.) ein stechemets 189, 2. — II. mit eime metze hê en erstach 258, 39. mit eime metze hê bickede 259, 39. — III. stach en mit eime metze fiere 369, 14.

michel, die Hs. schreibt gewöhnlich michelich. I. ein her michelich inde grôz 47, 37. ein michelich ros 198, 52. ein michelich deil 67. — II. michel baz 231, 26. — III. ein michelich her 307, 11. — IV. ein michelich strît 393, 64. michelich fehlt Elegast 1336.

miete, ‚Bestechung'. II. manich durch mêde nû verrêde sîne mâge 216, 41. als ich nê engenam mêde : verrêde 244, 43. den jungen ritteren gaf hê mêde : verlêde 290, 26. — V. durch gâve[n] inde mêde, dat hê de bôsheit dêde (rêde = riete?) 448, 28. — V^c. sî sint wal wert gûder mêden (Lohn) : bêden 499, 24. durch lôn inde mêde (: verrêde) 517, 8. durch danc of durch mêde : gerêde 521, 58. verrêde [zo] den heiden durch mêde 526, 23.

min, ‚weniger', im Reime erscheint es in I. ein wênich min : sin 117, 40. drî hundert ind niet min : bin 122, 23. dat hê der heiden machte min : sin 199, 30. — III. it enhalp en min noch mêre 354, 55, ausser Reim. — IV. mê noch min : in 387, 1, vgl. Elegast 879.

ministriere, ‚Minstrels, Spielleute'. II. hundert ministrêre (: vêre) de wir nennen speleman 287, 12. ouch môsten dâr mit sinnen de ministrêre zônen dâ ir meisterschaft 291, 71. van ministrêren de schare 292, 8. — III. nu hadden sich de ministrêre bereit schêre 296, 48 in der dem Schlusse von II nachgeahmten Festschilderung.

minne, ‚Geliebte'. I. dochter, lêve minne, immer im Reim, 57, 62. Florette, herzeminne 70, 59. Galîe, herzeminne 71, 9. 154, 18. Florette, lêve minne 71, 43. [nicht im Reim gûde minne, bedenke dich 72, 8.] nu blîvet gesunt, sprach hê, minne! 78, 1. lêve sôze minne 99, 56. sîns herzen minne 102, 59. sal hê dan komen, minne? 133, 24, wo die Hs. schreibt sal hey dan komen myne meisterynne (: meysterynne). de (Hs. der) herzelêve sôze minne 141, 51. ir sprechet wâr, lêve minne 146, 62. ervêret ûch niet, gûde minne 165, 21. sît wilkome sôze minne 166, 44. sit wilkome, sprach hê, minne! 210, 11. — II. herzen minne 277, 70. 280, 55. lêve minne, ausser Reim 263, 26.

missagêre, ‚Bote'. III. machden sich zwêne missagêre (: rittêre) 348, 41, ‚verkleideten sich als zwei Boten'.

misse, ‚Messe', in specieller Bedeutung ‚Fest eines Heiligen'. V. zo sante Michels misse (: gewisse) 408, 37, nach K. 17, 12. biz entgân sent M. misse : gewisse 435, 50, nach K. 37, 14.

misselîche. V^c. sî sprâchen misselîche umbe Wellîs missedât, ‚waren verschiedener Ansicht' 520, 45.

missepriîsen, ‚tadeln'. V^a. ich enrôche wer mir dat missepriîse : Dionîse) 413, 29.

missewende. I. it wêre sêre uns zo missewende ‚Tadel' (: ellende) 38, 47, immer im Reim. vochten sunder missewende 51, 37. dit is uns grôze missewende 67, 57. sunder missewende gewâpent 115, 57. mit êren sunder missewende 180, 21. mit vrouden âne missewende 205,

68. — II. des ich hân missewende 273, 25. ân mîne missewende 282, 4. — Va. mîn ôme hedde is missewende 419, 16.

missewenden, ‚schlimm, zum Tadel auslegen‘. V. hêre, it wirt uns missewant (: Rôlant) 399, 16, fehlt bei Konrad.

môden, hochd. muoten, ‚zumuthen, ansinnen‘. I. ich sal sagen inde lesen wes sî en môden (: wôden) 7, 18. — IV. it is pîne, dat ir nu môt (: dôt) 389, 27.

môden, hochd. müejen, ‚ärgern, kränken‘. I. wê sêre mich dat môdet (: hôdet) 9, 54. ein dinc môdet mînen sin 49, 13. och wê sêre môdet dat den edelen schenken 50, 54. dô môdde in dat in sîme herzen 124, 25. want hê sich hadde gemôdet dare 135, 66. dat môdet mich in mîme herzen 143, 57. dat sal (mich) môden in mîn graf 188, 34. — V. hê môdet mich an den ôren 475, 27: Konrad 272, 31 der muot mich harte sêre. — Vc steht moet, dat moet mich sô sêre 517, 28.

môden, ‚müde machen‘. Vc. hê was vermôdet van den slegen 494, 30.

mogentheit, ‚Macht‘. VI. als ein keiser in sînre mogenthede (: mede) 537, 67.

molde, ‚Staub‘. I. hê slôch dâ menchen degen wert vur sîne vôze in de molde (Hs. den melme : woulde) 81, 45. den slôch der schenke vur sîne vôze in de (Hs. den) molde 84, 30. dat slôch der schenke als in de molde (: golde) 85, 42. ich sal en vellen van sîme rosse zo der molden : vergolden 107, 57. hê hât gequalt mê dan seiszich zo der molden : vergolden 118, 44. — IV. dat hê en vil nâ hadde gevalt van dem rosse zo der molden (: holden = halden) 380, 2: Elegast 424, 25 liest anders; aber diese Abweichung gebührt dem Compilator nicht, der weder molde noch holden sagt.

morden. V. ain woulde man en ermorden (: worden) 470, 38.

morne, ‚morgen‘. I. overmorn : zorn 54, 23. morne : walgeborne 185, 59. — II. morne : zorne 244, 14. overmorn : zorn 246, 6. — Ausser Reim morn 77, 36. 78, 30. 388, 32. 499, 50.

morsel, ‚guter Bissen‘, mhd. mursel. I. dô brachte(n) eme de koche dô menich gût morsel zô 12, 53. entslecht morsde, dâr man de vette morsde az 6, 36.

muntbor, ‚Vormundtschaft‘. I. ouch machte sî der koninc rîch muntbor over al de lant 5, 36. want sî waren gekoren over alle lant zo muntboren 5, 54; die Hs. hat mummer und mommeren.

mur, ‚mürbe‘. V. it was allet mit eme mure (: vure) 480, 35; bei Konrad fehlt die Stelle.

muschel, ‚Muschel‘. I. muscheln inde zeichen strême 10, 39.

mûzêre, Falkenart. V. dûsent mûzêre 407, 23, nach Konrad 14, 33. winde ind mûzêre 426, 49. mûzer 431, 59. als ein gût mûzêre 446, 65; überall nach Konrad.

nac, ‚Nacken‘. I. ûp sînes rosses nac : lac 83, 42. neben nacke. haf de sucht in dînem nacken (: backen) 8, 17. neder negede hê sînen

nacken : backen 48, 63. sô was hê an sînen backen geslagen ind ouch an sînen nacken 136, 21. hê lachte sînen nacken (: backen) 148, 21.

nâkomelinc, ‚Nachkomme'. III. sîne nâkomelinge 315, 63. — VI: ir nâkomelinge 534, 37. In III daneben nâkome. sîne nâkomen : wonen 320, 9.

nâl, ‚Nagel'. III. einen nâl : mâl 334, 65.

nalde, ‚Nadel'. I. mit erer nalden sî en krôch under de ougen 163, 27; nicht im Reim, aber im mitteld. sehr gewöhnlich.

namen, s. nômen.

nâr, ‚näher', auch md. Vc. zo Karle geinc hê dô nâr (: wâr) 511, 30. — nâr = nâch, siehe oben S. 78.

nauwe. I. dô dachte hê nauwe zo der stunt 141, 33 ‚genau, sorgfältig'.

nêken, ‚nahen'; dies die allgemeine Form, die freilich kein Reim sicher beweist. I. 51, 11. 56, 46. 80, 41. 109, 54. 147, 34. — II. 221, 10. 259, 11. — III. 329, 55. 341, 53. 343, 41. — IV. 385, 26. — V. 427, 62. 434, 23. 460, 22. 465, 11. 479, 8. — Vc. 507, 7. 510, 58. 530, 1. — VI. 536, 61.

nichte, ‚Nichte', hochd. niftel. I. nichte : gesichte 145, 25. nichte: berichte 158, 47.

nidere, adv. ‚nieder', nur in Vc. op mich saz hê dar nedere : gevedere 502, 63. hê lêz sich dar nedere : gevedere 504, 42.

nideren, ‚sich erniedrigen'. V. dô nederde der sonnen schîn ‚die Sonne gieng unter' 489, 67.

niderval; vgl. Everharts geselle, de mit nedervelle van Brêmunde wart erslagen 219, 22: oder ein femin. die nidervelle?

nieren, ‚nirgend', nur in II durch den Reim belegt. 236, 42, wo zu lesen ist nêren : gehêren (Hs. neir : geheir).

nieten. V. der alre meister dêde, der man sich ę genêde 400, 29. of ich des genêden mochte (oder geniezen?) 441, 20.

nît, pleon. âne nît. III. sô wilche zît geboren werde âne nît ein koninc van Vrancrîch 342, 5. lâgen zo der zît in eren tenten sunder nît 345, 55. dat hê sunder nît (: strît) de stat behalden mochte 350, 19. de spîsen wir alle zît in godes êre sunder nît 355, 60.

nîtlich, ‚gehässig'. III. helden dê den kîf (Kampf) harde starc nd nîtlîch (: rîch) 311, 55. wê harde ind wê nîtlîche (: Vrancrîche) hê orlogede 315, 33. woulde strîden nîtlich (: zîtlich) 356, 53. streit harde nîtlîche : Vrancrîche 358, 26. — Vc. slôch Dêderîche harde nîtlîche einen grimmelîchen slach 528, 49.

nîtspil, ‚Kampf', vgl. zu Strickers Karl 811. III. bleif doit in dem nîtspele : vele 308, 27. — V. in dem selven nîtspele (Hs. mit spele : vele) 482, 51.

nochdan, mhd. dannoch, durchgängig. Im Reime steht nochdan in I. en enhedde vergezzen niet nochdan : man 29, 48. slôch ûp Môrant nochdan : man 83, 2. — V. doch môste it en rûwen nochdan : Karlman 475, 13.

nôde, ‚kaum, schwerlich, gezwungen, mit Mühe‘. I. nôde ich des kalle ‚ich spreche es kaum aus‘ 9, 14. hê woulde nôde it hân gedân 11, 2. sô soulde ich nôde unvromen dôn 33, 31. nôde soulde hê en drêgen 101, 63. Karl soulde des nôde hân vergezzen 103, 24. de de lesten an stride nôde soulde sîn 121, 50. dat sî (der Pilgerstäbe) nôde enbâren 138, 53. sî soulden sich nôde hân verlat 144, 35. des soulde hê nôde wesen af 150, 43. ir souldes nôde walden 169, 37. — II. dat sî de krône nôde soulden beswêren 229, 29. dat hôrden alsô nôde sî 32. dat hê grôze gûde nôde an den kêret 232, 60. de ûch nôde soulden logen sagen 242, 59. dat sî dâ wâren nôde (: blôde) 255, 19. des hê en nôde sêge gewert 290, 37. — III. Karl hadde nôde ‚aus Noth, gezwungen‘ den hêren zorn 301, 9. nu woulde ich nôde vergezzen 358, 12. — IV. wat nôde soulde mir wesen dan 374, 55 ist nicht adv., sondern Genitiv, wohl aber nôde breche ich sîn gebot 374, 58; vgl. Elegast 78. sô wolde ich es geloven nôde (: enbode) 374, 60. sî soulde en nôde lâzen hangen 383, 51. — V. wê nôde ich nû leve 466, 26; Konr. 258, 2, wie ungerne ich nu lebe! — Va. nôde soulde ich dich bedrêgen 410, 42 (vgl. 101, 63). want irs nôde enbert 420, 16 (vgl. 138, 53). — VI. dar umb wart hê sîn nôde quît 537, 67.

nômen, ‚nennen‘, in II im Reim. genômet : verdômet 217, 50. benômde : verdômde 290, 43. — IV. it komet : ir nomet 380, 49. komen : nomen 387, 17. — VI. der ich alle niet genômen enkan, ausser Reim 537, 49. — V. grôzen schaden hê uns vernomet : komet 406, 44 ist wohl nicht dasselbe Wort, denn V sagt namen (: samen) 462, 48, vgl. 479, 30.

nôse, frz. noise aus nausea (nicht noxa). I. den nôse : bôse 156, 5. 201, 42. — II. vielleicht 271, 28, wenn man die vier Zeilen in zwei zusammenzieht mit dem Reime nôse : bôse. — Vb. dôn grôze nôse : bôse 452, 65. grôz genôs : grôz 455, 21. Das Verbum nôsen in I : kôsen 161, 31. — V. genôsen : erlôsen 465, 40. 473, 9.

nôt, in der Verbindung over nôt III. ind wan sî en af over nôt: dôt 371, 60, soviel als sunder iren danc; ebenso zu lesen ist 309, 67.

nôtlich. V. de rede dô nôtlich wart ‚angstvoll, bedrängt‘ 406, 20.

nôtveste, ‚fest im Kampfe‘. V. entgân dese nôtveste (: geste) 402, 16.

nôtzogen, ‚nothzüchtigen‘. I. wê hê sî soulde nôtzogen (Hs. noitzuchten : bedrogen) 171, 40. du enwouldes nôtzogen (Hs. noitzuchtigen) sî 203, 59.

œhein, im Reim nur Vc; I etc. schreiben ôme und sprachen wohl auch so. Wellis is mîn oehein : engein 521, 54. Wellis sîn oehein : schein 526, 27.

olbende, olbunde, beide Formen in V im Reim, erstere häufiger. mûle ind olbunde : vunde 407, 17, wo man aber auch schreiben kann olbende : vinde. mûle ind olivenden : senden 426, 48. 429, 47. seis dû-

sent olivenden : senden 431, 57. er mûle noch ir olivenden : schenden 435, 46.

olîve, ‚Oelbaum‘. V. satten sich under einen olîven (: schrîven) 447, 21; vgl. Konrad 70, 6.

omtrent, sieh oben S. 78.

ordinêren, ‚ordnen‘. V. dat mîn hêre soulde ir leven ordinêren ind rât geven 435, 58, K. 37, 20 hat ordinen. dô de scharen geordinêret wâren alle 472, 30.

ors. I. mit ême orse wal gedân 13, 17. brachte an der hant geleit selve sîn ors (Hs. ers) 29, 67. — V. de hânt lange hôft als de ors (Hs. ros : Zors) 476, 39.

ort, ‚Schwertspitze‘. II. metzes ort : mort 258, 42. — V. dat ort vaste en durchbrach 403, 27.

ôtmôde, ‚Demuth‘. I. durch ûr heilge ôtmôde (: gôde) 65, 2. — II. durch ûr rechte gôde ind ûr [rechte] ôtmôde 263, 16. bat sine gôde ind sîne grôze ôtmôde 269, 51. — IV. ind viel ûp sîn knie in (Hs. ind) ôtmôde (: gôde) 392, 65, wo Elegast 1258 ein anderer Reim steht. — V. durch sîn ôtmôde (: gôde) 431, 3. — Va. durch dîne ôtmôde (: gôde) 519, 11. — Vc. mit grôzen ôtmôden : gôden 490, 36. mit grôzer ôtmôde : gôde 526, 41.

ôtmôde, ‚demüthig‘, nur in V. machet ûch ôtmôde : gôde 426, 22.

ôtmôdelich, dasselbe. I. nâ dem selven gebede, dát Karl dô ôtmôdelich dede (besser ôtmôdich) 89, 10. dit dâden sî ôtmôdeclich (: Vrancrîch) 128, 46. — III. harde ôtmôdelîch : ertrîch 315, 1. — IV. des dancte Karl ôtmôdelîche 388, 37.

ôtmôdich, ‚dasselbe‘. III. sî was simpel ind ôtmôdich : sicherlich 314, 54. — IV. ôtmôdich got 376, 33. 393, 6.

ôtmôdicheit, ‚Demuth‘. VI. nû hôret ein grôze ôtmôdicheit : bereit 535, 4.

overen, ‚übrig bleiben‘. III. schatz, de eme geoveret was 319, 19. schatz, de eme in Hispanien geoveret was 342, 26.

overmitz, ‚in der Mitte‘, nirgend im Reime. III. wat sî hedden verlorn overmitz Desiderius zorn ‚vermittelst, durch‘ 310, 16. ind slôch er vele overmitz enzwei 347, 25. spelt overmitz enzwei 365, 23. — V. overmitz inzwei hê en slôch 437, 35. — Va. dat hê overmitz inzwei spiolt 417, 9.

paltenêre, ‚Bettler‘, altfr. pautonier, natürlich nur in I (u. II). zwêne paltinêre : vêre 10, 42. ein paltenêres kleit 100, 24. drî paltenêres slavenîen 135, 9. paltenêre : schêre 139, 37. der edel paltenêre : wêre 140, 65. dar.genc ein paltenêre : unfêre 142, 33. de vunf paltenêre : schêre 147, 58. dese bôse paltenêre : fêre 149, 1. — II. ein arme paltenêre : fêre 227, 53, mit Beziehung auf I (vgl. 142, 33), daher kann es sein, dass das Wort erst vom Compilator hier hinein getragen ist.

part, im Reime nur in III. der êren part : Luckart 327, 35; ausser Reim in II. in zwê part dêlden sich 252, 68.

partie, nur in III. van beiden partien : verzien 308, 50.

pas, frz. pas, am häufigsten in III (in I und II, so viel ich beobachtet habe, gar nicht). machde sînen pas : was 313, 14. mallich reit dô sînen pas : was 315, 28. Karl reit sînen pas : vurbaz 316, 16. hê bleif halden ûp dem pas : was 319, 10. mallich reit sînen pas 324, 1. Karl reit danne sînen pas : baz 332, 18. hê vurheilt en menich pas : gebaz 357, 37. sîn antlitze was lanc einer ellen pas 362, 16. — IV. quam einen pas : saz 377, 58, meint wohl, wie auch Elegast 283 steht, pat : sat. — V. was wît ind lanc in (Hs. ind) menchen pas (von einem Grabe gesagt) 467, 29. ûp dem pas : was 476, 8. — VI. drôgen en hene sînen pas : saz 538, 52. Einige Stellen können durch pat erklärt werden, an andern muss man pas annehmen. Bestimmt kommt das Wort in III und VI vor, ob auch in V ist ungewiss. Die zwei Stellen können vom Compilator herrühren.

passen. IV. enkunnet er sî niet gepassen de gene de ûch hazzen 381, 50; hier steht gepassen an Stelle von ghematen (: haten) Elegast 544.

pert, der Plural perde, wohl nur in III und IV, kaum in I. Zwar steht hê valte neder ûp de erde beide man inde perde 41, 60; aber hier ist dreifacher Reim und 41, 60—42, 1 sind zu lesen hê valte neder man ind pert. sô war Brêmunt sîn swert begonde kêren. — III. mîn perde : werden 348, 5, wohl perden, wie Elegast 1025 steht. — IV. perde : verde 377, 30. gewerde : drî perde 389, 24.

pîlêre, ‚Pfeiler‘. I. an einen marmelen pîlêre : sêre 144, 58. — V^c. entuschen zwên pîlâren : wâren 503, 56.

pilgerîn, ‚Pilgrim‘; die Hs. schreibt gewöhnlich pilgerîm; die Reime bestätigen nur jene Form. I. pilgerîn : sîn 8, 56. 10, 45. in eines pilgerîmis gewîse 142, 46 beweist natürlich nichts. — II. einen pilgerîn : sîn 258, 18. her pilgerîn : sîn 260, 51. den pilgerîn : sîn 265, 5. der pilgerîn : sîn 267, 31. — V. wal ûp, ir bilgerîne : erschîne 398, 38.

pilgrînêre. I. de pilgrînêre (: têre) 137, 19, Hs. pilge mere. gecleidet harde schêre alse pilgerînêre 146, 66; an den beiden Stellen kann man aber auch lesen paltenêre.

pinbôm, ‚Pinie‘. V. an einen pinbôm wal gedân 431, 33.

pinsen, ‚denken‘, franz. penser, mnl. sehr häufig, einmal in I stehen geblieben 133, 44. Dass der Compilator nicht so sagte, beweist die Entfernung des Wortes in IV; sieh S. 82.

plegen, ein partic. geplogen statt gephlegen in I. geplogen : ungelogen 160, 45. 167, 33. V. : herzogen 406, 26.

pleit, franz. plait, plai. II. pleit : steit (: stêt) 261, 36.

plômen, ‚Federn‘, frz. plume. II. sîn plômen hê ûz streckede, der Adler 283, 63.

porzenêre, ‚Pförtner‘. I. sînem portzenêren (: hêren) oder portzenêre : hêre 15, 9. de portzenêr, de der porzen plach 68, 6. den

selven gôden porzenêre : mêre 68, 48. — IV. den wechter ind den portzenêre : hêre 376, 8.

prenden (vgl. J. Grimm in den Göttinger gel. Anz. 1831, S. 806) frz. prendre, stark flectiert. prinde, prant, prunden. I. geprant : gewant 18, 41. : zohant 22, 63. geprant (Hs. peprant) : hant 65, 28. : bant 67, 4. : lant 87, 8. : hant 106, 32. 136, 56. 189, 1. : bant 197, 17. Auch 23, 35 ist prant herzustellen, Hs. nam : bewant, ebenso 42, 42 geprant (Hs. geramt) : hant, vielleicht auch 82, 57. — II. prant : lant 231, 56. : zohant 246, 25. hê enprunde en mit beiden handen, conj. 277, 18. prant : hant 292, 59. — Vb. sîn horn hê mit der hant prant (Hs. pranck) : spranc 459, 60.

presant, ‚Gesichtskreis'. II. als sî ûch koment in presant (: sohant) 228, 61, ‚sobald ihr sie erblickt'.

prisant, ‚Geschenk, Gabe', altfr. I. nemet van mir dat prisant (: walbekant) 127, 53. mit mancheme prisante rîche 130, 47.

prisûn, ‚Gefängniss'. II. leiden in ûren kerker ind prisûn (: garzûn) 228, 64. des ligent sî in dem prisûn (: garzûn) 245, 58.

prûzen. I. Orte liez dâr enbûzen ir man algader prûzen (Hs. enbussen : prussen) ind ir zwê juncvrouwen ‚warten?' 170, 39.

pûrlich, ‚rein, nur', von pûr. III. dese gâve hê gaf pûrlich umbe got 373, 42.

purpunt, altfrz. purpoint, porpoint. I. ein purpunt dâden sî eme ane (Hs. omme) va(n) wîzen pellen als ein swane 55, 7. darnâ dede hê (ein) purpunt ane van pellen wîz als ein swane 62, 32.

putze, lat. puteus. V. in der hellen putze (: gutze) 469, 20.

quâden, ‚misshandeln, verstümmeln'. III. warumbe sî hedden den pâes gequait an sînen leden 326, 10; doch ist wohl gequalt zu lesen.

quâle, zuweilen pleonastisch: mit quâle, um den Vers zu füllen. I. als hê mit quâlen (: mâlen) van sente Jacob quême 10, 37. sî mochten kôme de quâle (: stâle) hân geleden 82, 12. hê mede verbarch (Hs. verbrach) sî ir quâle (: strâle) 141, 15. dâ mede dede hê grôze quâle (: macâle) den heiden 197, 66. — III. den vergaf hê it alzomâle sunder einiche quâle, ganz pleonastisch, 351, 43. — V. vele bitter wirt ir quâle : mâle 468, 55. — VI. dan ave enhadde hê geine quâle : mâle 340, 27.

quât, ‚schlecht, böse'. II. wê quât dôt 217, 5. quât gebêre 276, 11. — III. wê wal en dôchte quât (: rât) 301, 11. sî was gût ind niet quât : Vasterât 316, 60. si enmochte sô quât niet wesen 320, 41. missedât de vur den (lûden) lûdet quât 322, 49. so behûde uns vor den têren quât : missedât 330, 8. van den quâden heiden 346, 51. dit is ein harde quât sede 356, 7. — IV. gevelt mir quât of zo gûde 378, 2. mir kome daraf quât ofte leif 379, 19. ain hât hê mich bî quâdem râde 383, 1. sîn herze was vol quâdes al 393, 29. — V. ind dede en quât geleide 404, 36. — Vc. mit quâdem râde 521, 24. — VI. mit dem quâden vûre 536, 40. ind wê swêre ind quât it sî 540, 44.

quât = kât, ‚Koth'. II. umb desen rât engêve ich niet ein perdes quât 267, 41.

queln, schwach verb., ‚quälen, tödten'. I. wat hê er quelde (: helde) mit sînem gûden swerde dôt 40, 30. ê hê uns alle gequele biz an den dôt 47, 21. sint du zo dem dôde bis gequalt (: ervalt) 66, 52. des mannes minne deit mich quelen (: verhelen) ist intrans. und wohl stark 70, 48. ebenso ein dinc dôt mîn herze quelen (: verhelen) 75, 7. hadde verqualt (: balt) zo dem dôde 84, 37. hê hât an kurter zît gequalt (: balt) mê dan seiszich zo der molden 118, 43. — II. Karle begondé quelen (: helen) dat herze in sîme lîve, intrans. 225, 44. dat sî schrûen ind qualten (: stalten) umb ir vrouwen Galien 238, 70; ebenfalls intrans., ‚Qual litten, sich quälten'. doch vgl. sî schrîen inde qualten sich innenclîchen sêre 272, 3. — III. dâ wart grôz jâmer gestalt inde menich herze erqualt van rûwen 300, 20.

quentîne. I. dede eine quentîne machen 54, 51 ff.

queschen, vgl. mhd. quaschiure. III. dat hê mit alre sînre macht en niet gequeschen kunde ‚erdrücken' 366, 44.

quît, ‚quitt, ledig'. I. quît inde ledig 34, 2. lâzen quît (: zît) 150, 3. — II. ich enlâzen sî es niet quît (: zît) 218, 47. dat hê is mit êren worde quît (: sît) 226, 66. liez lôs inde quît (: zît) 290, 67. — III. wê machtu mich alsô quît (: zît) 300, 36. dat hê es nê enkunde werden quît (: zît) 317, 27. ind machen en van allen sunden quît : begît 321, 22. des enkunde hê niet werden quît : zît 323, 25. biz hê sîns leides wart quît : zît 49. wir werden al dis landes quît : zît 324, 15. woltu werden deser sorgen quît : zît 328, 41. machde sich de(r) afgode quît : zît 341, 23. irs lîfs worden quît : zît 357, 53. — IV. dô Karl wart sîns levens quît : zît 536, 37. dar umbe wart hê sîn nôde quît : zît 537, 41.

quît, 3. ps. von queden, in formelhafter Anwendung in III und V. als uns dat welsche quît (: zît) 303, 41. als uns dat latîn quît 307, 36. : strît 311, 29. 344, 61. : zît 314, 46. 341, 6. 355, 26. : Polît 323, 35. alsus uns de geschrifte quît : zît 318, 48. alsus uns de schrefte quît : zît 335, 6. — V. is it, als dat bôch quît : zît 484, 39, nach Konrad 287, 17.

râmen, ‚zielen, trachten nach', mit Genitiv. I. sô sî beste kunden gerâmen (: quâmen) 181, 2. hê râmde ir nâ dem herzen 189, 5. — III. hê râmde einer (Hs. eyne) zît 317, 43. — V. dat wir des besten gerâmen : âmen 437, 4, nach Konrad 41, 1. wes du mit mir woult râmen : quâmen 441, 33. dâ sî dînes lônes môzen gerâmen 466, 69. — Ve. Rôlant begunde is râmen : quâmen 502, 46. — Für III wohl kaum anzunehmen.

râtgebe, ‚Rathgeber'. V, nach Konrad. dit loveden alle de râtgeven : leven 408, 59. hê was ein der râtgeven : leven 434, 39. der wîchent alle sîne râtgeven : leven 445, 10. hê hât wîse râtgeven (Hs. -gever : leven) 445, 64. ind ouch sîne râtgeven : leven 463, 48.

rechen. I. alsus hôrt ich it rechen, ‚ausrechnen, erzählen', 14,

42 (: wechen). dat sî mit eren munden sich niet gerechen enkunden ‚erreichen‘ 77, 12. Galîe, sô ich hôrde rechen (: sprechen) ‚sagen‘ 78,6. den êrsten den Karl dô gerach (: stach) 79, 7 ‚erreichte‘. ê man mochte gerechen, ‚ausrechnen, bemerken‘ (: sprechen) dat ir Karl minnet 80, 46. den gôden Môrant hê gerach (: stach) ‚erreichte‘ 82, 60. in de schulderen hê en gerach[t] : stach 84, 6. dat hê Brêmunt gerach[t] : stach 91, 6. want hê dô an der stunde Karl niet gerechen (Hs. gericken oder auch gerecken) enkunde 91, 58. dat hê mich mit sîme sper alsô gerechet (: stechet) 105, 61. wat hê gerachde mit dem swerde 116, 49. binnen einre wechen sal ich mich gerechen, dat ich mit ûch dar gân es dahin bringen, erreichen‘ 159, 24. als ich ûch sal rechen ‚sagen‘ 187, 64. — III. den êrsten den hê gerach[t] : stach 331, 37. sô wen hê gerach (: stach) 331, 45. — IV. Karl begunde rechen (: brechen) dat kolter van dem plôche 384, 38. — Va. dat des dûveles schacht desen schilt sô rechte gerach[t] : brach 411, 65. hinder dem sadel hê dat ros gerach[t] : lach 415, 55. — Vb. ûp sîn halsberch hê en gerach : brach 456, 13. Gleichbedeutend ist in I gerechenen: dat du is gerechenen niet enmacht 7, 14.

gerechelich. I. dat mallich gerêde hedde bî eme gerechliche, so dass er es erreichen konnte‘ 60, 60.

recke, ‚Recke, Held‘. Wohl kaum in I. wer dô sî des rechten hêre of wan sî dar komen sîn 105, 66, wo die Besserung der recken hêre nahe liegt; aber in I steht das Wort nicht im Reim. — Dagegen sagen recke V und Vc. wederstân sînen recken : ecken 468, 37. sô zoslôch hê dem recken (: ecken) den schilt 486, 50, vgl. Konr. 291, 15, wo recke nicht steht. — Vc. Oigêr der recke (: ecke) 525, 63.

recken. Va. der buschof reckede eme de hant 412, 33, = rechen.

rede, steht pleonastisch in VI. zo hant nâ desen reden (Hs. desem, : steden) 586, 3 ‚nachdem dies geschehen, darnach‘.

redelich. I. dat hê ûp dem dorpel lach harde geredeliche dôt ‚vollständig‘ 24, 24.

reichen, in V dasselbe, was rechen in I und III; doch kommt reichen im Reime auf streichen vor 211, 57. den hentschen hê eme dô reichde (Hs. reckede : erbleichde) 441, 2. dat man en eme sô dicke môste reichen (: zeichen) 441, 12. in ein kûle reichen : zeichen 467, 45. durch wat hê sî ûz dede reichen : zeichen ‚die Bärte‘ 473, 53.

rîcheit. I. de aller meiste rîcheit 14, 2.

richte, adv. acc. die richte; gewöhnlich mit die krumbe verbunden, sieh krumbe. Ausserdem noch I. quam de richte ind ouch de wers (lies twer) 198, 16. — II. begunde sich heven zo Rivêr de richte 223, 23. reden de richte zo Pârîs 233, 48. hê stont ûp de richte (: angesichte) 239, 17. sint beide gerant vur eine burch de rechte (: lechte) 284, 47. rânden durch Pârîs de richte zo Mont Leheris 284, 68. — III. beide de richte ind ouch de dwers 316, 34.

rinke, ‚Schnalle‘. V. tuschen dem loch ind der rinkîn (: sîn), nämlich des Gürtels 589, 48.

rinnen, ‚laufen‘. I. runnen eren herbergen zô 23, 57, nicht im Reime. — II. paffen munich ind nunnen mit den leijen zô runnen 245, 9. man sach manchen man rinnen : gesinnen 272, 18. — III. dat de heiden dar ûz runnen (: gewunnen) 349, 60. Rôlant zohant dar ran : began 366, 67. — V. van uns sô môz hê rinnen : innen 398, 40. dô vunden sî enbinnen de grimmen lewen rinnen 427, 33. it mochte wal rinnen (: minnen) 443, 41. der drache spilde inde umbe ran (: quam, lies gewan) 478, 6. — Va. aldâr sîn ros ran : schiltman 412, 44. — Vc. hê bat en vur rinnen (: gewinnen) 513, 47. dô hêz hê nâ eme rinnen (: gewinnen) 518, 35.

rîsen, ‚fallen‘. III. de blômen bestonden zô rîsen : lîse 333, 39.

rite, ‚Fieber‘. II. of hê hedde den rede (: lede) 325, 42. nu môze der rede (: mede) Fuckarte vellen 231, 26.

rîve, ‚freigebig, reichlich‘. I. Brêmunt was mortrîve (: lîve) 82, 54. Gerfein was der slege rîve (: lîve) 118, 19. sîn bôse môt was sô swinde ind sô mortrîve (: wîve) 164, 53. it was dô allet gevens rîve : lîve 209, 56. — II. Karl was gevens rîve : wîve 290, 56. it was dô allet rîve : lîve 292, 22. — II. de nase van sîme lîve einre spannen lanc rîve ‚reichlich‘ 362, 18.

roch, ‚Geruch‘. III. den alre sôzesten roch : doch 333, 13. mit sô sôzeme roche : rochen 333, 31.

rôdelecht. I. dat was ein rôdelechtig vale (: wale, lies vole : wole) 30, 10.

rôken, mhd. ruochen. Va. gerne ich dîn rôchen ind wil dich ouch versôchen : Hs. dich ruckede : versoechene 423, 62, ein Zeichen, dass es nicht verstanden ward.

rosbâre. Vc. hêz rosbâren machen 492, 13. lachte sî ûp de rosbâren : zwâren 492, 17.

rû, mhd. ruowe, und rûn, mhd. ruowen. I. rô : dô 36, 53. 74, 53. 129, 44. : zô 119, 58. gerûn : dûn 8, 45. geroen : gedoen 71, 46. 162, 10. 168, 64. 195, 8. roen : gedoen 73, 50. rûwen : doen (so!) 75, 24. doen : roen 75, 29. 52, 53. rowen : gedoen 97, 57. doen : geroen 52, 52. 53, 43. 100, 47. 101, 18. doen : roen 112, 36. 132, 53. 148, 4. : geroen 113, 21. 131, 6. 131, 40. 184, 26. geruwen : gedoen 154, 56. — II. nur einmal gerouwet (lies geroet) : gloet 262, 42. — III. gedoen : geroen 320, 40. doen : roen 328, 33. 336, 60. 338, 6. : geroen 338, 49. rô : unvrô 349, 58. — IV. geroen : doen 389, 5; in Elegast ein anderer Reim. — V. roe : zô 397, 35. 438, 43. 439, 1. unrô : zô 484, 18. doen : geroen 400, 65. 406, 64. 408, 23. 431, 1. 432, 31. 446, 31. — Vc. vroet : geroet 501, 56.

rucken. I. mit sporen hê dô ruckede (: druckede) dat rabîz 119, 51 (Hs. vickede : druckede). — III. sô wê eme ein smit ûz ruchte ‚zog‘ mit einer zangen einen nâl 334, 64.

rûmen. I. Dâvîd rûmde den hof 8, 21. mit mir rûmde hê den hof 11, 57. hê wolde rûmen den hof 13, 2. lâzen van der hant beide erve inde lant ind rûmen 28, 34. mit en rûmen desen hof 29, 11. sîn lant

ind sîn êre rûmen 29, 61. durch mich rûmdet (Hs. rumet) ir de lant 86, 59. de mit eme gerûmet hadden dat lant 96, 1. sus wart Karle de heide gerûmet 121, 18. wê de zwêne gerûmet wêren ûzer Paris ‚entflohen wären' oder ‚entfernt wären' 126, 10. de stat enwoulde hê rûmen niet 140, 43. ouch rûmde sî den schônsten sal 145, 61. — II. mit ûch rûmet dit lant 239, 57. dat sî rûmen de lant solden 260, 37. da ich mîns vader rîche rûmede in ellende 273, 24. — V. sî môzen uns rûmen vur de stat (vur zu streichen?) 399, 24. schêre rûmeden sî dar ûz 404, 63. — V^a. du salt vur rûmen al Vrancrîche 418, 28. rûmede sînen hof 414, 15. — V^c. die hânt gerûmet dat lant 498, 20.

rûnen, ‚raunen'. I. rûnde eme dar in (in das Ohr) stillîche 21, 28. sunder kôsen, sunder rûnen : basûnen 200, 46. — II. offenbâre sunder rûnen : barûnen 286, 21. Auch in V; doch wurde es 439, 40 entfernt, vgl. K. 47, 2.

runt, ‚rund'. III. steine, de wâren grôz ind cleine inde wâren dar zô runt (: stunt) 366, 34. — VI. in sîner kirchen runde : stunde 537, 52.

rûwich, ‚traurig'. V. harde rûwich des was Bregmundâ 460, 37.

rûzen? I. dâ wart ein michel rûzen (: enbûzen) : de swertslege man schallen hôrte 24, 32. sî gengen sturmen ind rûzen (: enbûzen) vaste vur der porzen dure 124, 6, wenn nicht ungenauer Reim rûschen : ûzen anzunehmen ist.

sache, oft pleon. gebraucht, mit sachen, mit dûren sachen und ähnliches. I. mit harde dûren sachen ein hûs machen 4, 26. mit listlîchen sachen, d. Adverb. vertretend (: intmachen) 10, 10. mit gemeîlîchen sachen 10, 22. sage en, bode, ouch mit sachen (: machen) 15, 59. in werden sachen : machen 16, 54. deme det G. mit sachen sulche cleider machen 44, 19. mit werden sachen : machen 53, 34. 54, 8. mit harde dûren sachen 81, 17. als der gewesset zo solchen sachen 89, 33. van dûren sachen : scharlachen 130, 58. der begunde sî mit sachen (: lachen) ein deil zosamen stricken 144, 52. begunden sî mit sachen sich beide cleiden ind machen 160, 36. mîn brôder is an bôsen sachen : machen 168, 21. wanne wilt ir mich mit sachen dôn dôfen inde cristen machen 172, 1. dôfen inde cristen machen mit harde lovelîchen sachen 176, 64. nu quam it doch zo den sachen ‚dazu' : machen 185, 15. den wil ich mit sachen einen eigen schalc machen 196, 68. dat en neit endochte der lîf zo einichen sachen 201, 20. — II. vroude noch lachen in geiner hande sachen 225, 56. mit harde dûren sachen : machen 235, 45. dat hê mit einigen sachen sîn recht moge machen 249, 10. ich sal mich sô entmachen mit wunderlîchen sachen 259, 1. — III. kirchen machen mit vil werden sachen 309, 2. kirchen machen mit vele gûden sachen 341, 8. der dôde vôr enweeh mit deser (lies desen) sachen : intwachen 344, 26. hê woulde en mit anderen sachen wal stridens môde machen 363, 57. — IV. anders ist: umb wat sache[n] (: ungemache) ‚warum' 388, 17. — V. wir sullen mit andern sachen (: machen) uns erweren 399, 32. an geiner hande sachen 447, 15 (: lachen), vgl. Konr. 70, 2 an deheinen

dînen sachen. — Vc. rosbâren machen mit hêrlîchen sachen 492, 14. mit kurten sachen heizet balde machen ein vûr 531, 51.

sachs, ‚Schwert‘. Vc. it is ein ungehûre sas (: was = wahs) 528, 39.

sachte, ‚sanft‘. IV. grôze slege ind unsachte (: gerachte) 379, 48. — Vc. clagede harde unsachte : gedachte 495, 6. unsachte ind engestlich, nicht im Reim 531, 51.

sage: âne sage. III. hê wêre van dem slage dôt bleven âne sage ‚gewiss‘ 358, 51. lach dôt âne sage (: grave) 367, 50. — V. âne vabel inde sage : dage 465, 54.

salde, mhd. sælde. V. want [heî ind] wir begeren nummê salden : behalden 445, 51. got hât uns alle zo salden her zô noch behalden 469, 34.

samen, ‚sammt‘, in allen Theilen des Gedichtes (vgl. oben S. 199). I. beidesamen : schamen 4, 54. alle samen : gamen 122, 51. : schamen 197, 7. — II. samen : schamen 227, 66. allesamen : schamen 250, 55. : namen 269, 54. — III. alle samen : gamen 351, 28. — V. alle samen : lîchamen 398, 59. 404, 34. : namen 401, 6. 405, 18. 429, 17. 435, 62. 474, 50. : schamen 440, 5. : genamen 462, 47. — Va. samen : gamen 421, 53. — Vc. alle samen : gamen 498, 1.

sân, ‚sogleich‘, so und niemals sâ lautet die Form. Im Reim erscheint sân : underdân 400, 63. : intgân 402, 21. : hân 408, 30. 430, 41. : Laterân 463, 3. : missegân 501, 54.

samen. V. er geweide hêz hê ûz samen (: lîchamen) ‚heraus sammeln‘ 467, 44.

sarjant. IV. manch ritter ind sargant : lant 390, 10. — V. sagt sarjân. under dis quam ein sarjân : Baligân 474, 1, wenn nicht zu lesen Surjân, vgl. Konrad 270, 33.

sarwât, ‚Rüstung‘. Va. alle sîne sarewât (: stât) 415, 26. — Vc. er swert ind ere sarwât : dât 527, 8.

sâven, frz. sauver. I. got sâve ûch, lêve junchêre 49, 7.

sâze, ‚Hinterhalt‘. I. dat ich mîn swester solde lâzen in sô schentlîcher sâzen 175, 16. wê sî zo strîde woulden varen mit sâze (: Oriâse) 196, 53; doch kann der Reim auch anders gewesen sein, denn 196, 54 ist unvollständig. nu worden sî mit sâzen (: gelâzen) underdrungen 202, 35.

sâzen. I. wê sich Karl begunde sâzen ûp den wech ind ûp de strâzen 134, 58. hê begunde sich mit mâzen heim zo Vrancrîch sâzen 206, 52. — III. hê begunde sich zo Rôme sâzen (: lâzen) 324, 39. got woulde dit setzen inde sâzen : mâzen 328, 12. — V. wir sullen uns sô sâzen 428, 2, wo die Reimzeile (ê wir in vrî lâzen) fehlt; vgl. Konr. 43, 20, wo steht wir muozen uns sô versâzen.

schalden. III. dat sî dat lant in êren hielden ind von untrûwen schielden 312, 12. — Vb. de nacht is hene geschalden (: walden) 451, 53.

schamp. II. it sî zo ernste oder zo schampe (: kampe, Hs. stamp)

251, 38. mit susgedânem schampe : kampe 258, 63. — IV. ain gevêle Elegast der schamp (: kamp) 394, 9; es ist wohl champ.

schar, theils stark, theils schwach gebraucht. III. machden eine schare : geware 298, 13. dagegen mit einer grôzen scharen : varen 313, 24. — IV. schwach. mit grôzer scharen : gevaren 390, 31. mit einer grôzer scharen : gevaren 390, 45. — V. schare (acc.) : gare 403, 67. 470, 57. schwach, an sîner scharen : varen 397, 45. zo deser scharen : varen 398, 47. scharen (acc.) : missevaren 441, 44. mit grôzer scharen : varen 448, 41. an der scharen : varen 470, 18. zwô scharen : varen 470, 28. in ere scharen : bewaren 471, 29. mit sînre scharen : varen 475, 47. sîne scharen : bewaren 51. scharen (acc. plur.) : bewaren 476, 18. zên scharen : bewaren 477, 35. de scharen : bewaren 479, 15. drî scharen : gevaren 483, 17. — Vb. stark, schare : wîcgare 454, 51. schwach. mit grôzer scharen : bewaren 455, 8. an der scharen : bewaren 457, 23. — Vc. stark, schare : dare 520, 64. — VI. in der scharen : gevaren 537, 9.

scharde, ‚Scharte'. I. scharde inde stucke 40, 20, nicht im Reim. — II. de hût âne scharde (: harde) ‚ohne Verletzung' mit dem blôde af zô 258, 46. menche diefe scharde : barde 278, 42. — III. ich machen eme mit Durendarde in den lîf menche scharde 364, 32. — IV. si entfengen scharden ind vlecken 379, 56. — Vb. it engewan weder bleck (: vlecke?) noch scharde (: harde) 459, 29, vgl. zu Crane 3474.

schaufieren. I. alsus wart zo den zîden Brêmunt geschauferet 43, 38?

scheinen, ‚sehen lassen', die Hs. schreibt gewöhnlich schynen. I. ich dir dat erscheine : alleine 63, 53. ich ûch dat scheine : alleine 89, 19. dat hê sîn gebot scheine (Hs. zeune) : reine 133, 7. — II. dat willen wir ûch bescheinen : meinen 226, 52. — V. hê sprach ‚wiltu mir erscheinen (: alleine) wâr wir varen over den grunt 400, 55. dat wirz niet en woulden meinen, des wir eme erscheinen 407, 50. in rechtem ernste erscheinen : meinen 429, 60. hê ensoulde mede weinen ind [mit] jâmer dô erscheinen (Hs. erschynen) 466, 10. got, nu erscheine (: reine) dîne genâde 484, 59. — Vc. dat hâs du wal erscheinet : gereinet 495, 16. dat hât hê mir erscheinet : meinet 499, 39. hê hât sîn untrûwe bescheinet : entreinet 516, 62.

schemde, ‚Schande'. I. jâ sol noch hînacht sîn gerochen ein der schemden 122, 31. der schemde genc eme zo dem herzen 140, 33. der schemden, de er was geschiet 174, 24. — II. de schemde (: vremde) de hê intfenc 250, 37. — III. der (Sûnde) hadde hê schemde : lemde 320, 35.

schêre, ‚Scheere'. III. begunde deilen de krône mit einre schêre[n] : mêre 333, 37.

schern. V. dat vleisch schar it (das Schwert) af 480, 34.

scherne, ‚Spott, Hass'. I. dit ensprechen ich niet zo scherne : gerne 169, 34. hôren in gûdem scherne (: gerne) 173, 2. sî sprach it in gôden scherne : gerne 212, 23. — IV. ich enweiz, of ir it seit zo

scherne : gerne 383, 29. — V. mit unzuchten scherne : gerne 436, 60, unpassend eingefügt, um Konrads Assonanz zu entfernen.

scherten, ‚verwunden, schartig machen‘. V. den helm hê eme zoscharde : gewarde 481, 59. den halsberch hê eme zoscharde : harde 486, 65.

schîben, scheip. III. dat hê den rêsen greif ind [warp] en under sich scheif (Hs. scheyss) 369, 9.

schiltman. Va. dô lêfen de schiltman (: ran) 412, 48. des vrouweden sich de schiltman : began 413, 54.

schinnen. I. dat ûch de raven schinnen ‚schinden‘ 140, 23.

schônde, ‚Schönheit‘. III. Karles schônde inde macht 328, 62. — V. dat si nê de schônde en vernêmen 444, 32. grôzes bômes schônde machet dicke hônde 448, 6: Konrad 71, 20 hat schône : hoene.

schrâden. III. dô wart manch helm zoschrâden : genâden 371, 45; man könnte zoschrôden lesen, aber dies Wort gebraucht der Compilator nicht, vgl. dô bleif zostrâden manch helm, wo auch zoschrâden gelesen werden muss, 331, 53.

schrîen, prät. und part. schrûwen. I. dat schrîen, dat Karl geschrûwen hadde 53, 14.

schrinden. V. slôch den helm dat hê schrant ‚spaltete‘ : spranc 486, 59.

schrôten. V. menche halsberch wîze worden dâr verschrôden : dôden 482, 42. den helm hê eme ave schriet (Hs. streit, woraus hervorgeht, dass ursprünglich scriet stand) : nîet 485, 30. — Vc. auch hier steht einmal streit 528, 37. it streit bein inde vel 528, 37 für schriet oder schrôtet.

schûwen, mhd. schiuhen, ‚scheuen‘. II. geschûwen : de ungetrûwen 218, 64. : gerûwen 221, 63.

seine, ‚Segen‘, fem. V. sô komet over ûch gemeine sîne heilge seine 399, 1.

sêr, ‚wund‘. V. dâr mede verwan hê menich sêr (> gêr), ‚damit machte er manchen wund‘ 403, 52; wörtlich stünde allerdings ‚damit besiegte er manchen Schmerz‘; aber es ist zu lesen menchen oder menche.

sêr, ‚Schmerz‘. I. van erem grôzen sêre (: gehêre) 157, 63. — Vc. van rûwen ind van sêre : mêre 508, 63. mînen schaden ind herzensêr : Otmêr 515, 67.

sicheren, ‚einem Sicherheit geben, sich ergeben‘. I. aldâ sicherde Lorîn Karle in sîne hande 125, 12.

sider und sint. Beide Formen kommen vor, nie erscheint sît im Reime. sider häufiger. I. seder auf weder, neder reimend, 1, 62. 39, 39. 75, 31. 77, 2. 81, 48. 94, 57. 104, 48. 108, 16. 109, 1. 111, 13. 112, 4. 116, 32. 118, 17. 120, 38. 123, 31. 141, 47. 146, 18. 147, 45. 51. 150, 39. 152, 58. 174, 50. 176, 40. 181, 32. 184, 63. 186, 55. 193, 25. 194, 8. 197, 12. 202, 1. 205, 55. 210, 40. 216, 1. — II. 222, 5. 232, 35. 234, 13. 266, 26. 279, 42. 281, 62. — III. 312, 7. 312, 40. 327, 25. 330, 2. 333, 26. 347, 48. 365, 9. 371, 42.

372, 29. — V. 437, 48. 441, 24. 486, 61. — Vc ist in 509, 36 zu lesen gesitzen in keinre wîse. seder : neder. — sint dagegen findet sich: I. sint : kint 22, 36. 58, 54. — III. sint : kint 302, 26. 311, 8. — V. sint : kint 405, 30. 482, 11. — Vc. 501, 4. 521, 4.

sîfen, st. verb. dat eme dat saf ‚Blut' umb de ôren seif : gegreif 23, 7. de wunde dem heiden koninc begunde sêre sîfen ind blôden 91, 63.

sîfe, ‚Schlucht' (vgl. W. Grimm zu Wernher vom Niederrhein 37, 25 und Zeitschr. 1, 426). I. bî eime sîfen sî neder lach 153, 58. — Vb. Rôlant ind sîne gesellschaf lâgen in eime sîfen : rîfen 451, 55, vgl. auch 461, 8, wo der entstellte Reim vielleicht durch sîfen herzustellen ist.

sigehaft, ‚siegreich'. V. dô machte sî got segehaft : kraft 396, 66. ind machten sî segehaft : kraft 401, 58. dat sî worden segehaft : kraft 479, 56.

sîgen, ‚sinken'. I. de blômen springen âne sîgen (: swîgen) 141, 24. — II. biz der dach neder begunde sîgen : stîgen 231, 36. dat hovet dar neder seich : eich 233, 57. zô der sîden hê neder seich : verweich 278, 59. — III. dat hovet neder seich : bleich 358, 47. — V. dar neder hê dô seich (: neich) Hs. neickede : seichede 487, 39. in unmacht neder seich : besweich 489, 11.

sitich, ‚sittig'. III. wê sedich dat sî wêre 302, 22.

siune (vgl. gesiune). I. ind ich dit nemen en zoene (: grône) 3, 1.

slachte, ‚Schlacht'. V. binnen deser grôzer slachte : bedachte 481, 37. grôz wart de slachte : achte 484, 53.

slân für slahen in I ff. gedân : slân 3, 8. ergân : slân 21, 32 u. s. w.

slavenîe, ‚Kutte'. I. drî paltenêres slavenîen : Galîen 135, 9. — 154, 1 steht dar ûp hât hê sî gelacht, mit slaffene bedacht: wohl mit einer slavenîen bedacht.

slê, ‚stumpf'. I. sîn swert was scharp ind niet slê : mê 200, 26.

slechte, ‚Ebene'. V. an bergen noch an slechten : gerechten 468, 33.

slich, ‚Schlamm'. I. der slich geinc en in den munt 130, 16.

slinden. I. of hê it alle woulde slinden : kinden ‚verschlingen' 120, 54.

slûch, ‚Schlauch'. I. dat eme de derme ind ouch der slûch (: bûch) her ûzer sîme lîve wîl 93, 11.

sluppe, ‚Schlupfwinkel'. I. want eme wâren dâ ind dâ de sluppen kundich ind de pede 111, 62. ouch wizzet dat hê menchen dach de sluppe wal hedde gelêret 144, 13.

smal, ‚schmal'. IV. ûr lov ensal niet wesen smal (: al) 389, 14. — Va. enmitten was sî smal ‚schlank' 418, 17.

smechen. V. wer ever der trûwen smachet (: geswachet) 448, 21; vgl. K. 72, 6. swer der trûwin gesmechit.

smeichen. II. vur wâr sunder smeichen ‚schmeicheln' : weichen (weich machen) 268, 20.

smitzen. I. ich sal en smitzen (: sitzen) ‚schlagen' mit worden der er sich ervêret 211, 26.

smosse. II. hê gelichde sich Reinharde dem rôden vosse entgân ir smosse (Hs. voesse : smuysse)? 255, 31.

smutzlachen, ‚schmunzelnd lachen'. I. Karl begunde ouch smutzelachen : machen 129, 41. doch umb de selven sachen begunde hê zo smutzelachen 138, 17.

snel: mit snellen. V. mallich mit snellen gedenket an ûr ellen 402, 26.

snellen. sich snellen ‚sich beeilen'. II. âne resten begunde hê sich snellen : gesellen 235, 58. sî hêzen sich snellen (: gesellen) balde zo deser nôt 259, 9. hê begunde sich snellen dâ der koninc reit (: gesellen) 264, 62. Karl hêz sich snellen de schelke ind gesellen 267, 24. ûp dat ir ûch wilt snellen : gesellen 278, 9. wê ich mich gesnellen (: zellen) mochte mit der zungen 286, 69. — V. ind wolden sich balde snellen : gesellen 402, 15. — Vb. dar umbe snelle dich 458, 65, nicht im Reim.

snellich. I. so bereident ûch snellîch[en] dar zô 29, 13. snellich hê in den sadel schreit 51, 15. harde snellich hê dô schreit 62, 57. harde snellich[en] ind zohant 78, 53. — II. nemes snellîche (: Vrancrîche) dese kinder 278, 1.

snôde. I. ein turkoit, en was niet snôde (: rôde, Hs. roit : noit) 161, 53.

sôkinge. I. de sôkinge was sô starc ‚Angriff' (vgl. suochen) 179, 59.

sôt, ‚frz. sot, nur einmal, in I. sot : gespot 151, 44.

spannen. I. dar hât hê uns êwecliche alle geladen ind in gespannen 429, 3.

splîzen, ‚spalten'. Vb. dat eme der lîf enbinnen spleiz : reiz 458, 24. — Vc. gar sî sî zosplizzen (: bizzen) also trans. 502, 34. sî hânt sîn vleisch zosplizzen (: zobizzen) 532, 4.

spôt, ‚Eile' (vgl. nhd. sputen, mhd. framspuot) in allen Theilen gebraucht, aber verschieden häufig. I. mit spôde : nôde 4, 23. durch einiche bôse spôt : gôt 9, 37. spuet : gemuet 10, 58. : gut 11, 26. umb den spoet : gut 12, 51. mit alsus dâner spuet : gegroit 13, 33. mit spude : gude 17, 11. umb den spoet : geloet (lies gloet) 17, 37. sonder spoet : guet 18, 2. ûp de spoet : goet 66, 13. mit bescheidener spoet : goet 72, 53. mit geiner spoet : goet 88, 44. goeden spoet : goet 106, 28. mit kostelîchem spoet : doet 110, 28. mit spôde : gôde 190, 19. mit stolzelîchem spôde : vermôde 200, 4. — II. mit boeser spoet : goet 223, 66. — III. mit geinre spoet : guet 325, 44. mit guder spoet : guet 348, 25. 353, 22. 363, 16. 369, 58. mit kranker spoet : guet 348, 39. mit sulcher spoet : doit 359, 36. — IV. mit der spoet : guet 390, 21. mit guder spoet : guet 391, 28. — V. mit spôde : gûde 493, 46. — Va. geinen spôt : hôgemôt 416, 29. Demnach scheint es V und Vc wohl auch II nicht zuzukommen.

sprâche, ‚Zusammenkunft'. V. dar gebêde hê sîne sprâche : Ache 408, 32. gebût dîne sprâche an dînen stôl zo Ache 430, 1, beides nach Konrad. — Vc. dat sî quêmen zo Ache entgân sîne sprâche 525, 16.

sprech. I. Orîas zurnde sich des spreches ‚der Rede' 188, 67.

spreiden, ‚ausbreiten'. I. nâ den worden began man zo spreiden (: beiden) de tavelen 12, 6. nu was dat ezzen bereit ind de tavelen gespreit 57, 35. — II. mit salze hê sî spreide (: erweide) ‚bestreute' 258, 49. dat hûs was bereit ind de davelen gespreit 291, 22. — III. de davelen wâren gespreit ind de spîse was bereit 295, 57, in der nachgeahmten Festschilderung. ûp dat velt breit, dâr de dôden wâren gespreit 309, 4. spreide over alle dûtsche lant 312, 6. dede dô den elter spreiden : bereiden 320, 60.

spurkel. VI. in dêr spurkclen it geschach 535, 42, im Februar. in der spurkel, as ich vur sprach 538, 68.

stade. IV. de eme soulden stân zo staden : verrâden 389, 46. du machs helfen ind dôn zo staden alle de, de an dir gesinnet genâden 394, 36. — Vc. einen helt kône mit staden (: Haden) ausfüllend 496, 9. sô wan du mir komes zo staden : schaden ‚in meine Macht kommst, in meine Hände' 524, 23.

stân, 3. pers. sing. steît. I. : wârheit 3, 3. 159, 15. : geleit 29, 16. : gemeit 54, 10. : breit 100, 43. versteit : deit (tuot) 163, 31. — II. steit : leit 236, 17. : pleit 261, 36. besteit : leit 258, 65. — III. steit : arbeit 312, 66. 319, 47. : bereit 346, 19. : gereit 353, 16. — V. cristenheit : steit 426, 42. steit : wârheit 436, 59. — Va. besteit : arbeit 423, 51. — Vb. steit : wîsheit 454, 28. — Vc. steit : cristenheit 516, 65. — VI. steit : gereit 540, 36. Das Präteritum stoet = stoent (stuont), nur in IV, aber auch dort meist vom Compilator entfernt, vgl. oben S. 79.

standart. III. sî brachten mit en dare einen standart 370, 41. quam bî den standart : hart 372, 24. — V. gebôt ûp richten den standarde : harde 478, 10.

staren, ‚starren'. I. Gâlîe dô sêre starde : arde 142, 40. Orîas sî ane starde : harde 160, 9. — II. Karl dô an starde den deif mit dem barde 266, 40.

stec, ‚Steg', in formelhafter Rede. I. reit vil balde sînen weg over strâze ind over steg 8, 63. Die zweite Zeile lautet ebenso 10, 31. 16, 40. 87, 26. 137, 8. 147, 23. 153, 43. dagegen over stein ind over stech 159, 30. — II. sî enreden eren wech over strâze (Hs. straeff) ind over stech 233, 47. — III. dô reit manlich sînen wech over strâze ind over stech 304, 26. 307, 4. 359, 43. 371, 18, vgl. over strâze ind over stein (: heim) 313, 50. — VI. sî enreden eren wech over strâze ind over stech 539, 5.

stegereif. I sagt, wie es scheint, nur steigereit. den vôz stach hê in den stegereit (: schreit) Hs. sterypp 55, 45. hê trat vaste in den stegereit (: schreit, Hs. steryp) 62, 56. — II. wol auch stegereit, ausser Reime steht steryp 277, 13. steygenreiff 277, 15. dagegen mit der ste-

genreide : gereide 277, 45. sîner stegereide : eide 278, 44. sînen stegereit : bescheit 279, 12: das Fem. ist wohl zu ändern, mit dem stegereide, sînem stegereide. — V. ausser Reim den steiripp 443, 59. dagegen helden eme den stegereif : greif 370, 30. — Va. sagt wieder stegereit. der heiden helt eme den stegereit : schreit 411, 42.

stellen. I. de sich erresten wellent ind ouch eren rossen stellent 86, 25; etwa nhd. ‚stallen‘.

stellen, hauptsächlich mit jâmer, nôt verbunden. I. dâ stalte hê jâmer inde nôt 73, 4. 96, 3. Brêmunt stalte sulch ungevôch 81, 59. Florette stalte grôzen rouwen 145, 45. der schenke stalte grôzen rouwen 154, 11. Fl. stalte sulchen rouwen 157, 45, dâ wart jâmer dô gestalt 163, 1. dat sî sô starken jâmer stalde : balde 163, 38. van dem rûwen, den sî stalten 170, 58. hê stalte jâmerlich gebêre 175, 34. grôzen jâmer hê dô stalde : qualde 182, 38. stalte rouf inde brant 204, 66. Karl stalte soulchen smerzen 207, 22. — II. ind sî bôsheit woulden stellen 218, 20. sô grôzen jâmer stalten : qualten 238, 69. de dâ grôzen rouwen inde jâmer stalten 272, 1. — III. dâ wart grôz jâmer gestalt 300, 19. hê stalte rûwe inde nôt 308, 41. Karl stalte grôze nôt 311, 33. ind hât grôze nôt gestalt (: gewalt) 313, 62. dâr sach man stellen grôze nôt 315, 13. hê stalte jâmer inde nôt 317, 30. of dar wûrde grôz jâmer af gestalt : gewalt 350, 11. dâ wart mench jâmer gestalt (: gewalt) 369, 48. — V. wat ir einich[s] dâr wunders stelde : velde 471, 52. — Vb. dâr stalte hê jâmers genôch 459, 16. — Vc. grôze vroude stellen : gesellen 504, 30. — VI. dâr wart mench jâmer gestalt : alt 538, 31.

sterke. III. ein monster, dat vaste wêre ind hedde sterke (: werke, Hs. sterckde) 319, 34, und ebenso steht sterckde ausser Reim 372, 8. VI. 540, 12.

sterre, ‚Stern‘, so durchgängig, niemals sterne. I. sterre (Hs. sterne) : verre 50, 17. — II. sterre : verre 247, 69, vgl. besonders morgensterne : verre (lies sterre) in V, wo der Reim Konrads morgensterne : gerne entfernt ist.

stetgîn, ‚Städtchen‘. III. steytgen steht 335, 25. dagegen steitgîn : sîn 335, 45.

stich, ‚etwas Geringfügiges‘. III. dat hê noch nie stich ensach 334, 38.

stille, Subst. ‚Stille‘. II. dat sî sunderlîche eme deden (ein) stille : wille 270, 41. — III. hê hêz eme machen eine stille : wille 297, 11. — V. einre stille[n] bat dô Jôhannes 485, 16. — Vc. dô wart dô eine stille : wille 523, 9.

stille, adv., in der Verbindung offenbâre und stille. I. : wille 44, 8. weder offenbâre noch stille : wille 63, 55. beide offenbâre ind stille 92, 60. stille ind niet offenbâre 101, 43. stille ind niet offenbâren : wâren 121, 47. offenbâre ind niet stille 140, 55. vgl. beide lût ind stille 147, 52. it wêre lût, it wêre stille 152, 59. — II. offenbâr, niet stille : wille 270, 7. offenbâre ind stille 272, 13. — III. beide offenbâre ind stille 294, 22. 324, 41. offenbâre ind stille : wille 326, 62. 330, 16.

344, 19. niet stille, mer offenbêre : sêre 386, 30. offenbâre ind niet stille 362, 61. — VI. offenbâr noch stille : wille 533, 37.

stillen. V. sî begunden sich alle dô stillen : wille 435, 23. dîn volc heiz sich stillen : willen 438, 66. — Vc. de rede sî sere stilden : schilden 520, 68.

stillîche = stille. I. in einre middernacht stillîche : Hôderîche 1, 47. quam ever stillîche : Hôderîche 2, 1. zo eme selver hê stillîchen sprach 7, 40. sô beval hê stillîche : Dêderîche 8, 22. stillîchen inde sô verholen 14, 25. 144, 10. ind rûnde eme dar in stillîche : rîche 21, 28. hê woulde sî sprechen stillîche : Dêderîche 27, 59. stillîchen zô er selver sprach 36, 7. stillîch sî zo er selver sprach 49, 58. stillîchen is hê danne gegân 62, 8. den brîdel nam hê vil stillîche : rîche 62, 14. den wâpenroc zôch hê ouch stillîche : rîche 62, 39. des nachtes sô stillîche : Vrancrîche 62, 61. gesach stillîche, sô hê niet vele ensprach 78, 62. stillîchen sprach sî ir zo 80, 42. slîlich ind niet mit schalle 123, 15. wê sich Karl stillîchen hôf 135, 31. stillîchen hê zo eme selver sprach 151, 39. dat sî ir plâgen stillîche 159, 51. stillîchen sî sich dâ besprach 169, 22. hê begunde lachen zo eme selver stillîche 207, 55. — III. nu hôret mich stillîche : rîche 297, 18. reit mit den stillîch : seiszich 348, 30. dit vernam hê stillîche : rîche 370, 14. — IV. hê hadde stillîche zo hove bracht 390, 25, nicht im Elegast 1099. — V. stillîchen, dat mant kôme vernam 443, 12, kommt V nicht zu.

stillunge. III. do der abt in der stillunge stoent ind mit gode was versoent 321, 5.

stîve, auch stîf. I. of hê en zo stîve an dem râde wêre 7, 49. got, wê rechte stîve was Gerfein an dem strîde 24, 24. hê is sô rechte stîve ind sô grôz 26, 48. zwei ros grôz ind stîve 30, 9. sô starc ind sô stîve 42, 12. Florette, lêve, ensî niet stîve 72, 7. dat der slag sô stîve erdenet was 85, 60. mer of her nu so stîve einich ander wêre 107, 35. wê Gerfein starc wêre ind stîve 118, 1. dat Kârl dôt slôch also stîve hundert heiden 203, 38. ein paarmal stîf. Karl was an der josten stîf 66, 29. worden eme wederstîf an mencher hande râde 156, 14. Einmal in III. ere seden ind ir lîf wâren minneclich ind stîf 316, 58, in den übrigen Theilen gar nicht.

stoppen. I. ich môz mich stoppen inde helen 100, 27. wan sî môsten beide stelen stupen bergen ind verhelen 101, 37. Galiâ môste ir schônez hâr stoppen 147, 1. Galia stoppede sich mit irme hôde 161, 33. verstuppen inde nederslân 174, 7. — III. deden stoppen ere ôren zô 371, 32 hat andern Sinn. Ebenso Vb mit dem horne stopde hê in de bach beide wazzer inde blôt 457, 30.

stôz. III. dem gaf hê âne stôz alle sîne êre weder, zur Ausfüllung 351, 36.

stranc. I. von einer Wunde. sô wît sô grôz sô stranc : lanc 45, 39. Von einem Rosse: sô grôz sô starc ind ouch sô stranc : lanc 64, 28.

strâwen. I. dat Hôderîch nâ den pâwen over de tavel begunde strâwen, ‚langen, sich strecken‘ 23, 4.

strîvêre. V. ir hôste strîvêre dâden en allen dat kunt 400, 23.

strozze? I. dat Dâvîd wêre erschozzen midden durch sîn strozzen 183, 12, wol drozzen zu lesen.

stump, ,Stumpf'. I. dô hê den stomp angesach 83, 58. — Va. mit dem stumpe hê en durch den schilt stach 411, 19. hê bôt eme stump ind hant 417, 15.

stunt, stunde, zur Ausfüllung und des Reimes wegen. I. begunde vrâgen an der stunde 2, 48. leinden eme zo der stunt 4, 65, kusten zo der stunt 10, 56. zo der stunt 11, 18. 12, 26. 13, 13. 21, 26. 33, 56. 193, 35?

zo den stunden 16, 63. 172, 66. zo der stunde 170, 57. 198, 43. 200, 22. 206, 44.

an der stunt 24, 63. 29, 39. 41, 28. 37. 46, 8. 47, 6. 58, 7. 60, 15. 85, 28. 90, 9. 193, 35?

an der stunden (den?) 31, 52. 56, 43. 83, 34. 91, 13. 93, 54. 97, 10. 111, 27.

an der stunde 60, 35. 74, 34. 82, 2. 92, 18. 135, 15. 190, 5? 200, 57. 205, 13.

II. zo den stunden 242, 13. 249, 6. 252, 8.

zo der stunt 254, 46. 292, 17. in deser stunt 288, 19. — III. an der stunt 334, 19. 343, 56. 366, 37. zo geinre stunt 356, 17. — V. zo den selven stunden 427, 61. zo der stunden 428, 23. — Vc. zo den stunden 501, 11. 520, 8. zô der stunden 504, 37.

sûchelen, ,kränkeln'. Vincentius aegrotare. VI. ind sûchelde vil sêre 534, 51.

sunderen. V. de vursten enwolden sich niet sunderen (: underen) 440, 21. hê enwolde sî niet sunderen (: underen) 468, 61.

sunderlîche. III. den koninc Karl sunderlîche ,ganz besonders' : rîche 322, 13.

sunderlîngen, dasselbe. I. mit sôzer stimme sunderlingen : singen; hier ist sunderlingen eingeschoben. II. dôt sunderlingen (: dingen) varen schêre 228, 28. hêz eme sunderlingen eine misse singen 232, 20. hôret van den hêren sunderlingen : dingen 253, 15. ûren juncvrouwen allen sunderlingen : bezzeringen 281, 29. sunderlingen nâ andern vogelen singen 287, 57. mit dênste[n] sunderlingen (: dingen) verschulden 289, 49. sunderlinge steht 284, 18. vrâgede sî zo ringe alle sunderlinge. Diese Form auch in III. dûsent schillinge van golde geslagen sunderlinge 306, 24. sunderlinge grôze arbeit, ausser Reim 340, 32. — IV. quam einen sunderlingen pas 378, 55, nach Elegast 283. — V. sô woulde ich dat sunderlingen harde gerne underdingen 435, 25.

sûnre, ,Sühner'. V. want du alre dinge sônre bist 430, 18, nach K. 26, 5.

sus erscheint im Reime nicht in I und II. III. antworde eme alsus : Jhesus 368, 5. — V. Marsilius dat wederredede alsus 407, 42. Karl sprach zo eme ever alsus : Marsilius 430, 59. sî bestaden sî alsus : aromatibus 467, 37. alsus (: Joleus) rede zosamen hâten 484, 8. — Vb. wes

trûret ir alsus : Names 451, 44. — Vo. de maget drôste hê alsus : Magnus 505, 38.

swanc, ‚schlank'. I. grôz ind lanc ind niet zo swanc 45, 63. — ‚schwankend', II. êre sî swanc : kranc 216, 32.

swart, ‚schwarz', im Reime in II. Fuckart der gartze ind Rôhart der swartze 243, 22. 245, 62; dagegen grôz lanc inde swart : Rôhart 258, 23.

swatz. I. menchen guldînen swatz (: schatz) 4, 12. Keller vermuthet smatz und vergleicht das ags. smäte. Aber swatz steht nochmals III. menchen guldînen swatz (: schatz) 340, 65.

swern, ‚schwären'. Vo. dat en de lede swâren (Hs. swairden) : wâren 491, 7.

swîchen. V. nach Konrad 11, 9 ist 402, 1 zu lesen swichen ir ellen für swegen der Hs. swîchen steht ausserdem in der Bedeutung ‚betrügen'. dat der alde uns soulde beswîchen : entwîchen 432, 59, ebenfalls nach K. 81, 1. dagegen in anderer Bedeutung al sîn lif eme besweich : seich 489, 10. — Vb. sô swîche eme dat heilge graf, nicht im Reime 451, 6.

tabûre. III. hadde an dem halse sîn ein tabûre 371, 5. dô slôgen sî ir tabûre : gebûre 371, 9.

tach, in der Verbindung der gôde dach. I. got ind der gôde d. 7, 41. 65, 55. durch got ind den gôden dach 21, 40. 33, 39. sô mir de gôde dach 64, 1. 71, 2. 92, 44. 138, 27. durch den gûden dach 69, 21. sô mir der heilige dach 107, 46. 110, 19. — II. sô mir der gûde dach 243, 15. 245, 49. 264, 42. 281, 40. 283, 11. sô ûch der gûde dach 253, 22, gewöhnlich mit dem Zusatz der uns allen gevet liecht. — Vc. sô mir der gûde dach 493, 48 ist subjective Bemerkung des Dichters, unpassend angewendet.

tal. V. so enwas engein (Hs. so geyn) ‚Ross' sô tal (: dal) 448, 44, Konrad 59, 23 was nehein ros sô gezale, vgl. 216, 16 wart harde lêf gezal : al.

tâlanc, nirgend im Reim, die Hs. schreibt daling. I. 5, 51. 52, 19. 63, 56. 65, 17. — II. 247, 16. 248, 52. 278, 29. — III. 363, 18 u. s. w. — Va. 420, 9. 423, 14.

tan, ‚Wald'. Vc. dô sî quâmen in den dan : man 527, 27.

tasten. II. zohant dô ane taste (: vaste) mallich den sînen ‚packte an' 244, 64. zohant hê nâre taste : vaste 258, 38.

tât, häufig pleon. I. sî vlûen rechte in sulcher dât (: Hanfrât) 121, 9. zo alsô gedâner dât vôgent sî ir harde wal 161, 11. woult ir nu mit gûder dât uns selve geven gûden rât 166, 13. zo deser dât sal ich geven gûden rât 169, 49. — II. wir willen alle drî mit schôner dât (: hât) ûch bestân 251, 24. zo desen dingen in deser dât : rât 288, 50. — Vc. dat was ein misselîche dât (: sarwât) 527, 9 ist kaum hierher zu ziehen.

tenne. II. ouch sal der hane ind de henne kleine scherren in dem denne 248, 14.

tent, ‚Zelt'. I. beide tenten ind gezelt 105, 18. tenten ind pau-

welûne 186, 2. Im Reime nur in III. in sînre tent : sacrament 343, 47. in eren tenten 345, 55. in sînre tenten 363, 61.

teren, deren, ‚schaden'. III. de heiden sullen uns deren (: werten) 331, 26. — IV. de einen wilt slân ûp deren : weren 380, 24. it mach eme luzel gedeiren : kêren 383, 44. — In V heisst es taren. uns enmach hê nêmant daren (Hs. schaden : varen) 465, 33. dat en dat niet endarde: bewarde 473, 7. — Va. dat enmach dir niet gedaren (: varen, Hs. geschaden) 412, 8. dat eme niet enkunde geschaden vur Karle van einichen daden; ich lese gedarn : barn 412, 87, vgl. barn.

toben. II. in sîme sinne begunde hê doven : loven 237, 6. ich enweiz of sî dofden : gelofden 242, 63. mich hât sô dôn doven (: lôven) dis pilgerîn 265, 36. — Va. wê der koninc dô dovede : gelovede 422, 63. — Vc. sô sal hê van dorste doven : oven 532, 23, vgl. auch vertoben.

tôl. I. (wêre) hê gewest alsô dol : vol 140, 37. Gôdîn, enwart ouch niet sô dol : vol 185, 35.

tôren, ‚zum Thoren machen'. V. sint sî sich wollent dôren : zostôren 433, 37.

tougen, ‚heimlich'. V. dougen : ougen 443, 11.

tracht. V. dô quam mit grôzer dracht gestrechen de heidensche kracht 479, 3.

tragen. I. sô wal gedrôgen sî is over ein (enein?) 5, 52.

trechtîn, in der Form trechten in I. drechten : vechten 196, 31. Elegast 58 reimt drochtijn : sijn, was aber weggeblieben ist. In V immer drechtîn : sîn 398, 56. : Turpîn 437, 55. : sîn 478, 66. Entfernt ist trechtîn aus Konrad in 397, 10. — Vc. trechtîn : sîn 500, 27.

trecken, ‚ziehen'. I. alsô lange verdrecket dô in David ‚hinziehen' 14, 43. de wîle dat volc ûz getrecket was 48, 56. mit sîner diet tregede hê dô zô der stat 78, 47. alsus dreckeden sî over dat gevilde 103, 43. durch ûren willen drecken vort 104, 11. dat hê van hinne dreckede : erschreckede 19. sus dreckede Karl vort 113, 48. de Vranzôsen dreckeden vort 195, 51. — II. dreckede sî vur sich 231, 70. den (arm) hê ûch treckede van der sîden 238, 18. begunde en recken, over sînen bart drecken 259, 21. dat man sî berch inde dal mit perden overdreckede : erschreckede 284, 27. dat man sî dreckede durch de stat 285, 33. an einem perde gedrecket 285, 52. — III. dreckede vort in de lant 302, 1. dreckede entgân Karle 303, 20. Karl dreckede vort 352. 15. tregede entgân Karle 361, 64. — IV. Karles schilt was overtrecket : endecket 379, 22. treckede ein îsen ût 384, 36. woulde trecken sin swert 386, 59. — V. mit gedreckdem barde 436, 55, vgl. K. 40, 16. Karl begunde den bart zo drecken : gecken 468, 18, K. 262, 5; Konr. hat an beiden Stellen streichen.

treffen. IV. den dis mort andraf : af 390, 46, vgl. Vc want it eme an de nôt draf : af 528, 52.

trêger, ‚Betrüger'. II. eme trêger gelich 259, 43.

trêgerîe. II. umb dese drêgerîe : verzîe 238, 63.

treten, ein partic. getrat, kommt in I und II vor. getrat : dat 84, 52. 201, 58. 206, 6. — II. getrat : stat 285, 34.

trisor, ‚Schatzkammer'. I. in mîme trisor 54, 18. in sîn trisor wal gedân 54, 62.

trogene, ‚Betrug'. V^b^. de grôze hoftdrogene : logene 450, 34.

trogenêre, ‚Betrüger'. V. ein godes drogenêre 429, 33. sî sint alle drogenêre 462, 58, K. 251, 17 trugenaere.

trogenheit, ‚Betrug'. V^c^. drôme dat is drogenheit : wârheit 505, 13.

trogenlîch, ‚betrügerisch'. V^c^. dîn rede is gar drogenlich : Dêderîch 524, 13.

trôn, in der Bedeutung ‚Himmel', in I sehr häufig in der Redensart got van dem trône. bî gode van dem trône : lône 8, 14. got van dem trône 22, 48, immer im Reime. under des hemels trône 26, 29. 153, 15. bî gode van dem trône 30, 3. 38, 11. 44, 26. 78, 26. 111, 30. 115, 59. 123, 27. 124, 38. 131, 36. 177, 13. 199, 40. 200, 36. 201, 66. 210, 60. bî Machumet van dem trône 68, 47. 159, 49. 190, 67. bî dem trône 132, 19. got van dem hôgen trône 143, 34. van dem trône 162, 32. under dem trône 162, 38. — III. bî gode van dem trône 294, 54. 298, 39. 316, 54. 319, 46. 325, 12 328, 55. 335, 16. under hemels trône 301, 41. allen heilgen van dem trône 301, 45. got van dem trône 304, 49. 333, 9. under des hemels trône 350, 33. — IV. de sterren lûchden van dem trône 376, 43. bî gode van dem trône 388, 8; beide Zeilen fehlen im Elegast. — VI. bî gode van dem trône 537, 59.

trucht (vgl. tracht). I. enbeiden halven van der drucht (: lucht) sach man ôdem van den rossen 79, 20. nu hôrt wê Godîn quam mit einer grôzer drucht : lucht 199, 51.

trumpe, ‚Trompete'. V. de heiden slôgen ere trumpen (: dumpen) 400, 10, vgl. Konrad 9, 18. Das Verbum trumpen: sî trumpeden over al 474, 56.

trût. I. Godîn was ein vrouwen drût : lût 173, 19.

tucht = tugent. I. mîn man sint van solcher ducht (: moet) 60, 45. sô kône ind van sô hôer ducht : gemoet 64, 17. Karl enmochte de schône ducht (Hs. dayt : goet) nê sîn geschiet 71, 58. solde ich sagen ûch al de ducht (doet : spoet) 110, 29. dat ir gedegen sît ze der ducht (doet : moet) 111, 11. van sîner ducht [ind] van sîner kracht 114, 26. sîne gewalt ind sîne ducht (doet : guet) 133, 40. in gûder ducht : besoecht 198, 47, wie hier besôcht auf ducht gereimt wird, und ebenso besôcht auf môt etc. kann auch ducht auf môt gereimt werden. — II. sô wêrlich as ich unduchden (: behûden) unschuldich bin 238, 14. van ere macht, van erer dugede[n] : gude[n] 263, 60. — III. dit was van gode ein grôze docht : locht 333, 52. slôch mit gôder docht : locht 358, 55. — V. sîne doicht is gût 445, 61, nicht im Reim. it vernûwede sich van unducht : jucht 446, 62. sîn docht bekande man wide 472, 24, auch nicht im Reim.

tuchtich. V. Karl is alsô vil duchtich (: vluchtich) 483, 54, kann tugendich sein, aber auch direkt von touc tohte abgeleitet, und dies ist wahrscheinlich, weil V auch nicht sicher ducht sagt.

tuon, 3. ps. sing. deit = tuot, häufig in Reimen. I. deit : sleit 6, 1. : irveit (Hs. det : iruet) 7, 52. : smâheit 18, 39. : gemelicheit 45. : barmherzicheit 21, 52. : bereit 28, 25. : gemeit, 32, 41. deit : deit 119, 12, lies deit : steit, oder streit : deit? deit : wârheit 147, 37. : versteit 163, 30. — II. deit : stêdicheit 240, 6. : vurveit 247, 28. — III. deit : gereit 325, 15. — Ein sehr häufiger Gebrauch von tuon ist der von einem Accusativ des Objects mit einem Infinitiv. I. ich dêde Karl sterven 14, 31. ebenso 14, 53. 15, 55. 17, 26. 28, 8. 28, 22. 30, 12. 37, 50. 44, 12. 44, 19. 45, 28. 46, 8. 52, 23. 52, 64. 54, 42. 57, 48. 61, 2. 64, 19. 71, 40. 72, 55. 74, 26. 74, 30. 81, 52. 82, 46. 96, 48. 97, 39. 99, 35. 114, 32. 119, 43. 129, 60. 136, 37. 170, 14. 179, 44. 182, 17. 190, 32. 191, 59. 200, 4. 206, 50. 211, 21. — II. 228, 67. 237, 23. 240, 28. 244, 52. 261, 3. 262, 43. 263, 45. 265, 36. 276, 66. 282, 66. 285, 50. 286, 25. 286, 39. 289, 37. — III. 296, 36. 298, 26. 299, 10. 304, 60. 305, 8. 306, 49. 307, 40. 308, 54. 309, 14. 309, 23. 319, 17. 319, 65. 320, 42. 320, 60. 326, 41. 329, 26. 332, 25. 338, 47. 341, 5. 342, 38. 343, 29. 346, 22. 352, 20. 359, 17. 361, 40. 363, 14. 364, 47. 367, 45. — IV. 376, 57. 378, 60. 392, 49. — V. 429, 63. 441, 37. 442, 54. 460, 42. 460, 63. — Va. 408, 10. 410, 25. 413, 34. 415, 12. 417, 42. 417, 56. 418, 66. 422, 21. 422, 49. 424, 56. 425, 37. — Vc. 496, 42. 514, 64. — VI. 537, 20.

turren, ‚wagen'. I. dar ich dan verlâzen mich 22, 8. ich dar it ûch wal biwêren 28, 36. des dar ich wal vur wâr gein 58, 13. dat dar ich wal erzellen 94, 33, nirgend im Reim. — V. of si, hêre, dorsten : vursten 429, 40. de wal dorsten vechten 436, 14. de it wal dôn dorsten : vursten 467, 16. dat hê ûp sîn hoft endorste setzen 476, 57. de in drôsten dorsten : vursten 489, 55. — Va. dorren si mich dan bestân 409, 52. dat de heiden niet endorsten dar varen 417, 43. — Vb. dat dar ich wal râden 449, 31. — Vc. de mir wal helpen dorsten : vursten 508, 36. de it sprechen dorsten : vursten 512, 36. ich riede ûch gerne, of ich dorste : vurste 516, 5. der sich selver neit en dar weren 524, 39. Also im Reime nur in V und Vc, namentlich das prät. dorste.

turstec, ‚kühn'. II. dat si sô dorsteg wâren 248, 65.

tûsent, diese Form kommt im Reime gar nicht vor, was erklärlich ist, dagegen zwei andere, tûsant und tûsunt. Erstere in III. dûsant (Hs. -ent) : genant 311, 51. : lant 312, 6. : zohant 347, 13. : lant 348, 26. : Rôlant 351, 56. : Aigolant 359, 53. 361, 55. — In V dûsunt : kunt 400, 35. 471, 28. : gesunt 431, 58. — Vb. dûsânt : zohant 456, 29. : bekant 451, 17. An éiner Stelle in V reimt dûsant : bekant (Hs. dusent : bekent) 470, 20, was aber in dûsunt : kunt zu ändern ist.

twahen, ‚waschen'. III. mallich sich dô twoich (Hs. woisch : genoich) 296, 62.

twer, ‚Queer'. I. quam de richte ind ouch de dwers (lies ind ouch dwers = mhd. twerhes) 198, 16. — III. beide de richte ind ouch de dwers (lies ind ouch dwers) 316, 34 (: mers). want al dit riche stât zo wers (: mers) oder wirs? 325, 2.

ubergân. III. de in des mochte overgân (: stân) ‚überführen' 326, 21.

umbe, mit dem Infinitiv so viel als durch. III. umb vernemen mêre 327, 6. umb zo wrechen dînen ande 330, 19. umb zo winnen mench lant ind state 337, 15. umb dese[n] wunder zo besein 361, 34. — IV. umb zo mêren sînen lof 374, 12; vgl. Eleg. 12 om te. umb zo erlôsen alle gader 376, 14. umb zo dôn eme sulche schande 390, 1. — Einmal auch in V.

umbetuon, ‚zerstören'. IV. noch dan hât hê umme gedân menchem manne sîne macht, subvertere, 377, 42, vgl. Elegast 267.

umbewant, ‚Wendung'. I. als Karl dô menich ummewant (: hant) mit gedenken hadde gedân 74, 18.

unbesmitzet, ‚unbefleckt', vgl. smitzen (auch nur I). I. hê is unbesmitzet van aller hande undâde 111, 49.

undankes, ‚unfreiwillig', vgl. danc. I. dat sî undankes dô mõsten vur Karl gân 127, 47. — V°. dat môz ich undankes dolen 514, 13, Hs. des — undanck.

unde, ‚Welle'. V. ûz[er] des meres unden : sunden 472, 63.

underdingen. V. sô woulde ich dat harde gerne underdingen 435, 26, vgl. dingen bei Konrad 36, 17.

underkennen. V°. dat sî sî underkennen mochten 490, 42. dat wir sî underkennen mogen 490, 69.

underkomen, ‚erschrecken', mhd. erkomen. I. grôzes rûwen sî underquâmen : vernâmen 125, 64. der botschaf underquâmen : vernâmen 194, 58. — II. dat hê is sêre underquam : vernam 227, 3. sêre hê is underquam : vernam 234, 48. harde sêre sî underquam : vernam 237, 61. sêre sî underquâmen : vernâmen 246, 11. dat ich is sêre underquam : vernam 262, 7. — III. harde sêre hê is underquam : vernam 329, 19. — V. de zwêne des underquâmen : gedânen 462, 30. — V°. harde sêre sî is underquam : vernam 508, 46. vele sêre des underquam (: lovesam) 528, 55.

undernemen, ‚unterbrechen'. I. die mir de wort niet undernême : bequême 1, 6.

underrîten, ‚dazwischen reiten'. I. wurden underdrungen ind underreden 202, 36.

undersâze, ‚Unterthan'. III. sînre lûde ind undersâzen : mâzen 308, 39.

underschiet. II. dat is ir zweier underschiet : liet 219, 33.

undersprechen, ‚dagegen sprechen, einfallen'. II. mer Karl begonde zo undersprechen 129, 4.

underspringen, ‚dazwischen springen'. I. mer dat it Karl ouch undersprano 129, 20.

u n d e r s t â n, ‚unternehmen, subire‘. I. dat understên sî offenbâre 179, 19.

u n d e r t â n. II. sus sint de lûde underdân, ‚verschieden‘ gethan, beschaffen‘ 216, 64.

u n g e b ê r e. V. nu lâ dîn ungebêre sîn 441, 1, nach Konr. 51, 16. van dem grôzen ungebêre : wêrę 462, 33, nach K. 250, 23.

u n g e m e i n e, ‚allein‘. I. dô hê den sô ungemeine dâ sach kemen ind nêmant mê (: alleine) 88, 46. de wîle Karl sus ungemeine in der kemenâden saz. alleine 133, 67.

u n g e r e c h. I. och wê grôz ungerech (: wech) wart in irme herzen dô gestalt 36, 37. willichen ungerech hadde dô der alte Dâvît 67, 48 ‚Leid, Jammer‘.

u n g e s l a c h t. I. sî wâren dar zô zo ungeslacht (: gedacht) ‚ungeschlacht, niedrig geboren‘ 6, 12.

u n g e v a l, ‚Unglück‘. I. mit welchem ungevalle : alle 9, 30. zo grôzem ungevalle (: alle) ergân 25, 35. brengen in sulch ungeval (: al) 119, 21. it endô dan grôz ungeval : sal 133, 52. sî leden pîne ind ungeval : dal 147, 26. it wêre mit ungevalle : alle 149, 17. sus ungeval (: sal) is mir geschiet 153, 11. dat ich sal mir selver dôn sulch ungeval 154, 23. umb Galîen ungeval : hal 38. — II. hê drôste Môrande sêre an sîn ungeval : al 234, 53. — IV. gût ind lant verloren bî ungevalle 380, 56, vgl. Eleg. 480 bi onghevallę. — V. dede sî burnen mit ungevalle 460, 46, als dritter Reim zu valle : alle, mithin unsicher. — Vb. it enbeneme mir dan unval (ungeval?) : sal 449, 55.

u n g e v ô c h, ‚Unfug‘. I. dâ wart gestalt grôz ungevôch (: genôch) 24, 36. is hê geschiet einich ungevôch : genôch 25, 5. ouch dède sîn volc solch ungevôch : erslôch 42, 21. durch dat ungevôch : slôch 50, 58. dit dunket mich grôz ungevôch 76, 39 (: genôch). Brêmunt stalte solch ungevôch 81, 59. dat deme ritter iet geschie ungevôch 107, 35. dô genc it an ein ungevôch 114, 10. hê schôf noch mêrer ungevôch 123, 13. — II. lîchte sechtich ungevôch 230, 47. sô môzet ir dit ungevôch legen neder. 263, 10. mit sulcher macht ind ungevôch 276, 17. — III. hê dede en mench ungevôch 305, 55. 315, 41. slôch ûp Farracût mit ungevôch 366, 25. — V. slôgen mit mêre ungevôgen 486, 36. — Vc. slôch, weiz got, mit ungevôch 494, 14.

u n g e w a l t, ‚Ohnmacht‘. Vc. quam in ein ungęwalt : kalt 508, 52.

u n g e z a m. I. noch was it grôz ungezam (: quam) dat ‚unpassend‘ 162, 54.

u n g e z ê m e. I. subst. dat is durch de ungezême 26, 47 (: nême). das adj. ungezême 30, 55.

u n m ê r e. I. hât en hardę unmêrę 26, 42 (: gehêre). want mir dat wêrę unmêre 66, 8. hânt sî mich sô unmêre 113, 44. dat eme sîn leven wêre unmêre 124, 48. lîchte wâr ir unmêre bezzer cleider 161, 9. Orîas was ir unmêrę 162, 59. mir is unmêre, wê starc hê sî 191, 36, immer im Reim. — II. enlâzt it ûch niet unmêre (sîn) 259, 69. — III. dat mir it sî unmêre 295, 18. — V. lâzet ûch unmêre (sîn) 434, 25. mir

is unmêr (Hs. ummer) Marselis geven, nicht im Reim, 484, 58. de dôfe is en unmêre 435, 55. dat eme soulde sîn unmêre 442, 7.

unmechten, ‚ohnmächtig werden'. I. ein ritter begonde unmechten : krechten 96, 12. de mit sô cleiner krechte alsô sêre unmechte 96, 19.

unraste = unmuoze. I. ein zwerch hât mir unraste gedân ‚mich beunruhigt' 2, 53.

unvermiten. I. sint gereden vur de selve porze al unvermeden ‚ohne es zu vermeiden' 38, 31.

unversunnen. I. noch sît ir des unversunnen (: gewunnen) ‚noch wisst ihr nicht' 17, 13, vgl. ungewizzen Konrad 66, 7.

unvrome. I. gewunt ind rûwig mit unfromen, ‚mit Verlust' 45, 25.

unwerde, adv. I. dat eme sîn sper unwerde begunde sinken ûp de erde 46, 26, hier wie immer im Reim. stach en unwerde 107, 11. bedachte sich harde unwerde 113, 17. do ich Karle sach in der kochen gar (lies vil) unwerde 122, 33. unwerde neder reit 191, 55. — II. viel unwerde 284, 17. gelach eme selver zo unwerden (lies selver unwerde) 243, 39. 276, 18. môste unwerde vallen 278, 56. — III. man sach unwerde vallen 307, 47. viel unwerde 331, 39. 338, 40. 346, 46. 371, 53. — V. hê liges du [mit] unwerde 403, 80. sprach [van] unwerde 441, 30. slôch unwerde 483, 2, vgl. vacht eme dô werde mit sîme gûden swerde 486, 74. — Va. dô wart eme alsô unwerde 416, 42. dat was eme vele unwerde 421, 22. lêz en ligen vil unwerde 422, 51. — Vb. dâr lach hê vil unwerde 459, 58.

urbêre. I. dus genc deser zweier êre mit grôzem urbêre 4, 53. urbêren : sich sô gerne urbêren wolde mit den wâpenen, ‚sich hervorthun, erproben' 49, 58. urbure: des was eme nôt ind urbure (: vure) 85, 26.

ûre, frz. heur. IV. zô einre gûden ûre : dure 384, 32. — VI. zo der ûren : dûren 535, 18.

urkunde, ‚Zeugniss'. II. in urkunden : begunden 226, 31. des is urkunt ind gezûch 237, 15. des zo urkunde ind gezûch 242, 56, nicht im Reime. — Vc. got sî des mîn orkunde : afgrunde 503, 18.

ûzerwelt als epith. ornans. I. helde, de wâren ûzerwelde 24, 4. helde, de ê ûzerwelde geboren mochten werden 32, 34. helde zo strîde alsô ûzerwelde 39, 21. de edelen Vranzôsen ûzerwelde : helde 43, 9. de kônen Vranzôsen ûzerwelde 82, 4. (: helde) 97, 35. helde, zo wizzen alle ûzerwelde, zo vechten oder zo strîde (: wîge?) 104, 62. dîne helde veirhundert ûzerwelde 188, 7. — V. van ûren helden zwolf ûzerwelden 407, 8. mit vunf hundert helden kône[n] ind ûzerwelden 408, 34. helde, van manheit ûzerwelde 426, 14. mit dûset sîner helde kône ind ûzerwelde 430, 8. ir godes ûzerwelden : helden 468, 63. helde gût ind ûzerwelde 471, 40. helde, de kône ûzerwelde 483, 48. — Va. ûzerwelde zwolf vorsten, stolze helde 409, 36. — Vb. helde zo strîde wal ûzerwelde 451, 28. zwolf ûzerwelde der aller besten helde 459, 13. — Vc. helde[n] zo manheit ûzerwelde[n] 508, 34.

ûzvazzen. I. dô gene it an ein bereiden, an ein ûz vazzen 172, 36 ,rüsten'.

vachen, holl. vaach. I. mich faget 78, 34, wo K. in der Anmerkung unrichtig vermuthet mich vachet 148, 1. In VI reimt vachen auf slâfen 539, 67.

vagen? V°. dôt sî (die Rosse) achter wege vagen (: dragen) 532, 41, wohl jagen zu lesen.

val, pleon. I. dat ir sunder einiche val (: wal) de juncfrowe vôrdet oder vâle (Fehle) : wale? 153, 23. jâ sunder vale (: wale) 164, 33. sunder vale : wale 179, 46. 194, 44. sunder engestliche vale : wale 183, 51, wohl überall vâle.

val, ,falb, fahl'. V. an dem herzen sint vale (: wale) 448, 17.

vâlant, ,Teufel'. I. wê der vâlant rîdet, uneigentlich 192, 63. — V. ever erholde sich der vâlant (Hs. balant : rant) 485, 28.

valden. I. ich haven noch behalden in mîme trisor gevalden de wâpen 54, 13. sô soulde hê uns intschofferen ind intvalden (: halden) 191, 23. — III. valden (: haldon) under sînen arm ein sper 331, 42. ir glavien under eren arm vielten (Hs. weilten : heilten) 346, 38. mallich hadde gevalden (: halden) sine glavie under sînen arm 354, 47. zo stride sî sich vielten (Hs. weylten : heilten) 371, 58. — Vb. der dach begunde sich ûp zo valden 451, 54.

falien, frz. faillir. III. woulden niet falien : batalien 370, 66.

vân = vâhen, so immer. entfân : ergân 7, 13. vervân : gân 11, 7. wân : ane vân 12, 2 u. s. w. 3. pers. veit : deit 247, 29; neit : intfeit 355, 64, wo vielleicht zu lesen sînem hêren êren niet endeit : intfeit. erveit : deit 7, 52.

vane, theils stark, theils schwach. I. sînen (lies sîne) vane : ane 41, 40. menchen vane : ane 187, 38. — II. mînen vanen : manen 220, 50. dagegen ûre vane : ane 237, 4. — V. vane : ane 402, 13. 479, 67. schwach; under sînen vanen : mânen 402, 50. : gemanen 470, 35. : manen 464, 27. — Vb. vane : ane 456, 1.

var, ,Farbe'. I. kleider wunderlicher var : dar 10, 23. gewan ir var : gar 158, 25. wandelde ir de var (varue) : dar 162, 49. — V° sagt varwe, sieh garwe.

vâr, ,Gefahr, Nachstellung', pleon. I. sunder vâr : wâr 14, 47. ir slege wêren al in vâr : wâr 24, 40. sî dûchte sunder vâr : wâr 166, 27. sunder vâr : wâr 173, 40.

vâre, viel häufiger, auch meist pleon. I. dat en Dâvid mit vâre soulde dôden (: furwâre, lies zwâre) 10, 61. sô zôch mallich allen (lies al in) vâren sîn swert (: wâren) 50, 38. de dit loch enge machte mit vâre (: furwâre, lies zwâre) 77, 16. woulden dâ en vâren (: wâren) Gerfein ûp halden 107, 36. Gerfein lêz ouch in vâren (: zwâren) ûp Karle lôfen weder 108, 14. erlôste Godîne van der vâre (: offenbâre 120, 32. de wile Karl in vâren (: wâren) streit 120, 57. of hê sî in vâren (: wâren) gewinnen kunde 127, 11. ind in sô grôzer vâren (: jâren) soulde sîn belegen 127, 26. dat ir hêre wêre in vâre (: offenbâre) 150, 14. sint ir sî

in vâre nu wilt krenken offenbâre 163, 66. zo speles vâre : offenbâre 185, 19. Orîas enhadde geine vâre : zwâre ,Furcht' 208, 42. — II. de rêfen ouch mit vâre alle offenbâre 243, 46. dat man uns in vâren (: wâren) bęneme unser leven 261, 11. — III. erslôgen in vâren (: wâren) dôt 298, 15. want sî wâren in vâren (: wâren) 329, 61. erslân in vâren : zwâren 330, 11. verlôs in vâren : zwâren 350, 41. quâmen in vâren (: wâren) danne 359, 29. ûp di striden sî mit vâren : wâren 371, 63. — IV. hê saende sich ind was in vâren (: wâre) 377, 61. der koninc was in vâre : wâre 379, 40. ein deil was hê in vâren : bewaren 386, 20. man leide en in grôzen vâren (: wâren) vur den koninc 390, 53. — VI. sô wer dat dede sunder vâre : offenbâre 533, 52. dôt sint bleven in vâren : wâren 534, 12.

vart, pleon. mit der vart, so viel als zostunt und ähnl., ,sofort'. III. 309, 8. 309, 12. 329, 1. 334, 6. 334, 42. 343, 59. 345, 1. 345, 22. 353, 37. 353, 45. 356, 42. 364, 49. 365, 61. 369, 33. 370, 27. — IV. 387, 31. 393, 61. — VI. 536, 51. 536, 58, vielleicht ist ähnlich in Vb zu lesen, 454, 53 dâr hôf sich der meiste strît zo bart, der dâr umber gewart, lies zo der vart : gewart.

faselment. IV. kleider silver faselment (: umb den trent, d. i. omtrent) 377, 35. Elegast 260 facelment.

vast, als adj. neben veste. veste findet sich im Reime in III. veste : geste 338, 26 (Hs. vaste : gaste) 314, 19 (Hs. vaste : geste). — V. veste : beste 438, 8. : geste 478, 30 (Hs. vaste : gaste) — Vc. veste : zo leste 514, 7, vgl. dagegen in I vast : gast 50, 51. : bast 177, 43. — IV. vast : Eligast 381, 10. 32. : gebast 385, 40. — V. vast : bast 406, 1 (neben veste). — Vc. vast : bast 527, 60.

vechten, prät. plur. vochten, nicht vâchten und ebenso conj. prät. II. beduchte : gevochte 275, 60. — Vc. vochten : mochten 494, 12.

vêdeschaf, ,Feindschaft'. III. sô wâ hê vêdeschaf wiste 351, 25.

veige, ,der zum Tode Bestimmte'. I. de vêgen sach man vallen 80, 57. — V. de vêgen enmogen uns niet entgân 402, 20. en juckede sîn veige blôt 465, 2. jâ du vil veiger man 486, 4.

veile. V. den lîf vôrden sî veile (: heile) 395, 35, nach Konrad 3, 15.

fel, ,böse, schlecht'. II. snel sîner reden inde fel 233, 11. — III. sîn slege wâren harde fel : snel 366, 23. — IV. sîn strîden dat was fel : snel 379, 39. — V. nicht im Reime, Cañabêus ein fel man 478, 34.

venie (sieh menie), nur in V u. Vc. venie : menie 404, 51. 465, 16. 472, 39. 474, 26, ausser Reim sîne venie hê dô sôchte 435, 38. mit venien ind mit vasten 438, 40. de in ere venien lâgen 473, 27. — Vc. venie : menie 490, 23.

venne, ,Sumpf'. I. beide walt ind venne : Mumgelenne 138, 57.

venre, ,Fahnenträger'. V. den vener stach hê 403, 25. durch der heiden veners bruste 481, 10. — III. sagt vanêre : hêre 303, 32.

verbalden. I. dat sich êman verbalde (: walde) ,sich erkühne' 148, 8, vgl. erbalden.

verbûren in IV. 376, 52. 377, 12. Vgl. S. 79.

verburen. II. vrâgede wat hê hedde verburt mit dem wedde (wohl identisch mit dem vorigen) 247, 47. dûsent unzen hât hê verburt 247, 53. ouch hât hê verburt dûsent brîdel 247, 61.

verdilien, ‚vertilgen'. II. verdilien : martilien 270, 46.

verdômen, ‚verurtheilen'. I. verdômet môze sîn de bach 151, 61. — II. vur gode sî hei verdômet : genômet 217, 51. Fockart der verdômde : benômde 290, 42.

verdrôz, ‚Verdruss'. I. hê dede it umbe dat verdrôz : slôz 34, 48. sunder einicher hande verdrôz : ros 48, 45.

vere, ‚Ferge', mhd. verje, verge, natürlich nur in I. wâ is der vere : here 135, 56.

vereinen, sich. I. als hê sich rechte vereinde (: meinde) ‚einsah' 84, 54. Orîas sich dô vereinde, dat . . . 186, 39 ‚entschloss sich'. mit wem ir ûch hât vereinet : meinet ‚eins werden' 212, 35. — V. ich môz mich vereinen ind scheiden van dem besten wîve ‚trennen, eine machen' 441, 40. dô unse botschaft was vereinet (: meinet) ‚zu Stande gebracht' 445, 68. dâr it allet vereinet wart (Hs. vereynet, wohl verânt, mnl. eynde = ende) 465, 5.

vergaderen, vom Kampfe, ‚zusammen rennen'. III. sî vergaderden harde schêre 331, 7. sî vergaderden vele schêre 345, 14. 346, 89. vergaderden mit nîde 353, 29. 357, 12. vergaderden alsô warm 354, 49. dô sî vergadern solden 370, 63. — IV. sî vergaderden harte 379, 31, vgl. Elegast 389 sî versaemden.

vergaderinge, ‚Versammlung'. I. dâ (hê) sô schône vergaderinge vernême 39, 41.

vergezzen, unpersönlich. I. en enhadde vergezzen niet nochdan 29, 48. en wêre is al vergezzen 54, 25. sô enlâzt ûch, dochter, niet vergezzen 58, 4. dat en des ezzens (esses Hs.) alles vergaz 59, 40. er lêz sich ouch des niet vergezzen 60, 62. sî enwas noch niet vergezzen 61, 15. sî wêres alles vergezzen 75, 36. wê sî sich irre trûwen niet enlêz vergezzen 99, 16. lêzt hê sich des vergezzen 132, 61. Galîe enlêz sich niet vergezzen 144, 43. wê Orîas sich niet enlêz vergezzen 190, 24. — III. nu enhadde der koninc sich des niet lâzen vergezzen 296, 69. hê enlêz sich niet vergezzen 317, 12. Rôlant enwas vergezzen niet der smâcheit 365, 11. — V^a. dat en Durendardes vergaz 419, 43. durch de maget is mich dînre vergezzen 420, 3.

vergiftnisse, ‚Vergiftung'. V. vur starkem vergiftnisse : gewisse 473, 6.

verholn, ‚sich erholen'. V. des sich der keiser nummer en verhalt : gezalt 463, 44.

verlangen = mhd. belangen. III. ûch soulde sêre verlangen ‚lang werden' 331, 66. — V^a. des en sal niet verlangen 416, 1. — V^c. uns môz sêre verlangen umb unse lange hervart 511, 26.

verligen. III. niet langer hê en verlach ‚blieb länger, zögerte' 307, 31.

verlochter, ‚Verleugner'. II. der godes verlochter (Hs. verlocher : dochter) 261, 54.

vermaledîen, ‚verwünschen'. II. dat sî vermaledîen (: Galîen) môze got 218, 70. dat sî got vermaledîen (: Galîen) môze 243, 69. — III. de stede worden vermaledîet 340, 31.

vermechen. I. do enlêz hê sich niet vermechen, ‚hindern' : sprechen 53, 21. nu lâze uns ligen zo vermechen ind hôren, of hê it soulde sprechen 74, 49. nu lâzet ûch des niet vermechen (Hs. vermessen : sprechen) wê ûch dunket wê wir sint heiden ‚verbergen' 46, 48. sô wê Galîe dat vermechde (Hs. vermachde) ind wê sî it wedersprechе (wederbrechte) 161, 38. mîne sîcherheit, de ich niet enwoulde brechen, sô wan is soulde vermechen 165, 25. des hê sich niet enleist vermechen, hê enwille brechen 168, 27 ‚hindern'. des mochte got wal vermechen : brechen, ‚verhindern' 189, 46. — II. des begonde sich vermechen Galîe de koninginne (: gesprechen) 250, 42.

vermêren, mhd. vermaeren. Vc. geprîset ind vermêret : geêret 499, 6.

vermezzen, adj. epith. ornans. I. Galîe de vermezzen 44, 53. der edel junchêre vermezzen 54, 26. der koninc vermezzen 57, 39. de wâpen rîche ind vermezzen 60, 63. mit Galaferse dem vermezzen 73, 54. Karl der junge helt vermezzen 75, 37. dat rabîz grôz, starc ind vermezzen 103, 25. sit ir ever sô vermezzen 113, 7. ich kennen in sô vermezzen 133, 18 etc. — II. de schiltknechte vermezzen 230, 42. nû eren eiden vermezzen 277, 33. der burger son vermezzen 292, 39. — III. de drôsezzen vermezzen 296, 8. der koninc vermezzen 296, 68. ein stolz koninc vermezzen 305, 49. 342, 57. ein herzoge vermezzen 313, 2. 323, 11. eines stolzen heldes vermezzen 358, 13. — V. ein koninc vele vermezzen 405, 65. de boden sô vermezzen 427, 28. hê was harde vermezzen 460, 57. den orlof vermezzen 481, 40. — Va. ein heiden vele vermezzen 408, 61. ein koninc rîch ind vermezzen 409, 9. den heiden vermezzen 410, 25. — VI. den keiser vermezzen 537, 57.

vermôden. I. Karl sich dô vermôte (: vlôte) 136, 61 (Hs. vemode) ‚vermuthete'. der hê sich mit sinne in der stat vermôde (Hs. vermoet) : gôde 139, 4. — V. ir sult ûch an eme des vermôden : gûden 434, 33, vgl. muoten.

vernemen, m. acc. e. Person, ‚vernehmen, dass Jemand irgendwo sei'. I dâ hê den koninc Galafers vernam 32, 6. hê nergen en dô vernam 67, 26. als Galîe en dâ vur vernam 75, 57, vgl. dat hê sîn eigen lant vernam 207, 60. — II. dâ hê Karle vernam 219, 48. alsô balde sîne man en vernâmen 224, 12. — III. dâr sî de hêren vernâmen 294, 46. dâr hê de vîende vernam 330, 62. dô sî den koning Agolant vernâmen 348, 49. dô Karl dat grôze her vernam 351, 67. dâ hê de stat zo Pampolône vernam 352, 17. — Va. as hê den heiden vernam 410, 34. dô Rôlant de veire vernam 418, 58.

vernôgêren. III. dat hê en dar sende sich zo vernôgêren ‚sich in Kampf einzulassen' 362, 45.

vernomen. V. grôzen schaden hê uns vernomet komet ‚bereitet' 406, 44.

vernomen, adj., ‚verständig, der sich vernehmen kann'. I. birve ind vernomen : komen 11, 37. 16, 52. 26, 2. ein heiden zo mâl vernomen : komen 106, 47. de birve man vernomen : komen 108, 29. — III. vele buschove wal vernomen : komen 295, 68. 299, 36. — V. de koninge vernomen : komen 461, 2. 463, 4. — Vc. der vurste wal vernomen 497, 29.

verrêderîe, ‚Verrätherei'. II. umb dese verrêderîe : Galîe 236, 29.

verrêtnis, ‚Verrath'. IV. verrêtnisse inde mordens dede ich mich ave 392, 25, die Stelle fehlt im Elegast. — V. de verrêtnis hânt inne 448, 18. — Vc. dat hê nê verrêtnis en began 521, 35.

verrûwen. II. Karl verrûwede sich sô sêre ‚bekümmerte sich, wurde traurig' 225, 52.

versachen. II. dat hê er niet en versache (: sache) Hs. versage 263, 65. des hê niet en versachte (: brachte) 269, 41, ‚versagen'.

verse, ‚Ferse'. I. dat ir uns sult lâzen sên ûr versen 188, 61.

versehen, ‚sich versehen, eines Dinges, sieh den IV. Abschnitt.

versmâ, in der Bedeutung von smaehe. I. versmâ : alsô 112, 21. In V reimt hât mich nû versmê : owê 466, 53, dasselbe was bei Konrad unmaere.

versmechten. III. hê woulde sî versmechten (: knechten) ‚aushungern' 299, 19. 314, 33. ir hât de stat versmecht 300, 63.

versnellen (vgl. snellen). III. dô versnelde en Rôlant 365, 29, ‚kam ihm zuvor'.

verspâten. II. dat ir niet verspâden (: râden) enwilt mit desen dingen ‚säumen' 228, 26.

verstân, ‚vertreten'. II. woulde verstân (: wân) sîn recht 239, 19. unse unschult zo verstâne 239, 35. dat (Hs. dar) wolde hê verstân (Hs. vurstaen : gedân) 247, 37. dat ir endorret verstân niet ûr recht 250, 48. de Môrant mit listen verstônt dô 260, 35.

vertieren, vartieren. I. man sach en dô vartieren ‚austheilen' pûschen genôch 199, 60.

vertoben (vgl. toben). I. hê enwart niet alsô verdovet : gelovet 11, 5. want hê enwart nê sô verdovet : gelovet 101, 61. sô verdoven ich mich (Hs. nichte) 165, 67.

vertôren = vertoben. II. niet enbin ich sô verdôret : verhôret 229, 6. III. dat ein wîp Karl verdôret (: gehôret) hadde 317, 9. hê enwas niet alsô verdôret : gehôret 348, 19. dâr bî sî sich verdôrten (: hôrten) 371, 36.

vertrac. I. sô wêre bezzer mîn verdrach (: krach) 152, 1. — II. hêre mîn, hât gût verdrach : sprach ‚vertragt es' 265, 66. sunder einichen verdrach : sprach 279, 25. dâ enwas engein verdrach : gesach 283, 45.

vertragen, ‚Vertrag schliessen'. I. sus verdrôgen sî zwêne dô mit môde 188, 53. — IV. dar nâ verdrôgen sî under ein 383, 52.

vervorchten. Va. des was der heiden sêre vervort : ort 417, 11. dattu dortes vervorten dich 23.

verwâzen, ‚verwünschen'. I. de verwâzen cristen lûde 51, 20. verwâzen môzen sî beide sîn 82, 41. dat hê verwâzen môze sîn 90, 25. dat got dat metz verwâze : unmâze 189, 14. — III. ellendige lûde verwâzen : mâzen 321, 56.

verwerden. I. want is sich Gerfein verwerde (oder von verwern?) : gerde 10, 18. ich mochte zovaren ind verwerden ‚vergehen' : erden 61, 45. II. (ir) weldet verwerden 242, 19. — V. want hê sich selver verwerde, dat hê des esels gerde 431, 4 ‚sich erniedrigte, herabliess', also von wert abgeleitet.

verwîgen. II. dat en de swêrde verwéich (: seich) ‚überwog' 278, 58, s. wîgen.

verwinnen, ‚besiegen'. I. wê hê dat grôze her verwan (Hs. vernam : man) 166, 5. I reimt m : n nicht, sonst wäre es vernemen, vgl. das Hild. Lied. — II. dâr got den dûvel mit verwan (: man) 222, 14. of verwunnen wêre de pilgerîn 280, 29. ich is en wederbrechte mit ordel ind verwunne (: kunne) 284, 11. ere nôt verwunnen 293, 28. — III. de heiden verwinnen 338, 5. sô môsten werden verwunnen : sunnen 368, 25. — IV. verwinnen mîne armôde 388, 28; vgl. Elegast 963. — V. sî verwunnen list mit listen 400, 38. dâr mede verwan hê menich sêr 403, 52. doch hân wir sî verwunnen : kunnen 432, 44. verwunnen zo der hellen 484, 12. — Va. so en verwinnet (hê) nummer dit lant 422, 19.

verwîzen, ‚verweisen'. Vb. dat mir Karl niet en sal verwîzen ‚vorwerfen' 455, 57 : vlîzen.

verworcht, ‚verflucht'. V. der verworchte : vorchte 408, 42.

vesper, ironisch. I. Gerfein eme eine vesper sano 24, 22.

veste, ‚Feste, Burg'. II. over al de burch ind de vesten : gesten 224, 51. randen vur de vesten : besten 285, 4, also schwach. — III. machden de vesten neder 352, 9. lâgen in einre veste 345, 54. — IV. quâmen vur de veste : beste, stark flectiert 384, 11.

vet, ‚fett', mhd. selten. I. de vette morsel 6, 36, ausser Reim. Im Reime II. ir wâret schône inde vet : Blanzet 234, 30. ir schône vleisch vele vet : Gibet 285, 39.

vîant, im Reime gar nicht in I, wohl aber im Verse 39, 48. 39, 51 etc., was nichts beweist: II wohl auch nicht, man müsste denn 223, 1 statt under yn sy anden (: schanden) lesen under ir vîanden, was allerdings die verderbte Stelle bessert. — III. vîande : ande 330, 20, ausser Reim vîanden 329, 62. — V. vîande : ande 427, 17. : lande 487, 18. vîant : gesant 432, 24, ausser Reim vîande 473, 16. — Vb. vîande : lande 452, 63. — Vc. vîande : lande 512, 23, ausser Reim vîant 516, 26. — VI. vîanden : landen 534, 18.

ficken, ‚fechten, um sich schlagen'. I. wê hê mit sîme helme genc ficken in dem melme 74, 44, franz. ficher. 49, 51 steht mit sporen

hê do vickede dat rabîz, aber es muss gelesen werden ruckede (: druckede).

viere, alle: II. alle vier strecken 232, 41.

fiere, franz. fier, sehr häufig in I und III. — I. Brêmunt den fiere : schiere 34, 9. de Vranzôsen fiere : schiere 38, 15. 48, 42. Galîe de fiere (so!) : schiere 49, 46. wâpen edel ind fiere : schiere 54, 64. dier : fier 55, 38, und ebenso noch 59, 56. 66, 34. 75, 33. 86, 47. 88, 19. 90, 41. 93, 3. 105, 20. 111, 46. 126, 16. 131, 52. 133, 26. 134, 3. 134, 62. 142, 11. 144, 37. 151, 32. 165, 64. 168, 8. 169, 6. 177, 8. 183, 59. 184, 2. 190, 7. 198, 54. 211, 35. unfiere : palteniere 142, 34. — II. fiere : Riviere 239, 8. 290, 46. : hiere 249, 48. : bacheliere 264, 30. 292, 41. unfiere : palteniere 227, 53. — III. fiere : schiere 296, 11. 298, 6. 298, 55. 301, 27. 304, 12. 305, 9. 308, 17. 312, 44. 317, 33. 322, 29. 323, 29. 328, 23. 43. 331, 8. 336, 22. 339, 17. 345, 15. 349, 32. 353, 56. 359, 63. 361, 9. 361, 41. 364, 16. 369, 14. fêre : keisêre 345, 42. : banêre 370, 50. — IV. fier : hier 379, 5. — V. Oliviere : fiere 431, 45. 439, 32. fiere : wêre 461, 19. — Va. Oliviere : fiere 424, 19. — Vb. Engelêr : fêr 454, 23. — VI. schiere : fiere 534, 8. 537, 51.

villen, ‚bestrafen, quälen‘. I. man sal ûch hangen ofte villen (: willen) 129, 28. sô is wert dat man sî ville : wille 218, 52. — Vc. dâr ich mede ville (Hs. wylle) Jûdas geselle 531, 19.

fîn, häufig als Reimfüllung. I. ein îserîn (schaft) dat was gestellet harde fîn 90, 53. er spel was hoesch inde fîn 173, 3. der alde meister Dâvît fîn 180, 13. de (halsberch) was sô gôt ind sô fîn 200, 56. — II. kleider, nâ erem lîve gesneden fîn 230, 31. in einem mantel, wal gefurnêret inde fîn 256, 57. wal gewâpent inde fîn 269, 4. de edelen ritter inde fîn 269, 66. — III. den wîn, der clâr was inde fîn 296, 23. wîn harde clâr ind ouch fîn 296, 65. Pippîn : hê was gôt inde fîn 310, 22. eine stôle dê was fîn 326, 30. Karl der ritter fîn 327, 51. einen jungelinc, der was fîn 328, 37. hêren stolt inde fîn 351, 57. gewâpent fîn 356, 59. ein gût ritter inde fîn 363, 11. ein tabûr, de was fîn 371, 6. — IV. seven burge van steinen fîn 375, 34, nach Elegast 121. — Vc. Karl der keiser fîn 507, 4.

finêren. I. mit rîchen cleidern gefînêret 98, 6 : gezêret.

vlackern. VI. die Augen vlackerden in dem gebêre, recht als it ein karfunkel wêre 539, 35.

vlecke. II. Mariâ môder âne flecke : bedecke 227, 4. — IV. sî entfeingen scharden inde vlecken : ecken 379, 56.

vliehen. I. wêre hê eme entflûwen niet 3, 27. sî vlouwent (fugiebant) sî ouch gemeine 43, 32. entflûwen : getrûwen 128, 18, vgl. entfluet : schuet 196, 66. — V. vlûwen, gevlûwen im Reim 404, 60. — Va. 421, 60, ähnlich verlûwen 488, 29.

vlîzlich. I. mit sô vlîzlîchen seden 29, 21.

vlozze. V. ir guldînen vlozzen (: Saragozzen) 433, 35, vgl. K. 32, 11.

vol, mit vollen, adv. V. ‚in vollem Masse‘, nach K. hê blês it (das Horn) mit vollen : Apollen 401, 65. der volle ‚die Fülle‘. de ge-

ven dir den vollen (: Apellen) 448, 45. dat sî umb den vollen êrden eren hêren Apollen 478, 22.

volbort. I. ûp dat dit her geine volbort (: vort) in sîme lande enhedde (Hs. en hende) hie 104, 14. hedde ich is nu volbort (: vort) ‚Macht, Fähigkeit‘ 119, 59. sô sî ir êre ind ir leven behelde al mit volborde (Hs. vurwerde : goburde) 126, 28. — II. dâ ich vrô of spâde des geve volvort : mort ‚Erlaubniss, Vollmacht‘ 229, 10. ûr wort enhânt engeinen volbort 254, 50. — III. ind gaf mallich volbort, dat . . . (: vort) 299, 14. noch gâven sî eme vort de gewalt ind volbort 310, 49.

volcwîc, ‚Kampf‘. I. rîden in den volcwîch : ich 49, 16. wanne de volcwîge (Hs. volckwichte) vechten soulden 110, 45. — Va. it en ges(ch)ach nê in volcwîge : swîge 411, 5.

volherten. I. als der bode dâ volherde (: werde) der zwolf fursten botschaf ‚vollbrachte‘ 16, 12. hê volherde al sunder wanc den strît 117, 31. — III. de cristen de volherden ind slôgen de heiden alle dôt 332, 2. — V. wir sullen mit unsen geverden wal volherden 434, 56, vgl. 445, 65, wo Konrads beherten (67, 14) durch behalden entfernt ist.

volklagen, ‚zu Ende beklagen‘. Vc. dat ich enkan volclagen de edele zwolf genôzen 506, 56. dat enkan ich nummer volclagen 508, 25.

volleist, ‚Erfüllung‘. V. mit Wellis volleiste : geiste 447, 63.

volvarn, ‚vollenden‘. V. dat ir wilt volvarn : bewarn 430, 45.

fonteine, ‚Wasser‘. VI. mengede den (Wein) mit der fonteine : reine 539, 62.

vor (vgl. vorn), im Ganzen selten im Reime. IV. de it dem koninge brechte vure : verlûre 387, 43. — V. gedragen vure (Hs. overe : kure) 398, 43. — Vc. gengen dâr vure : verlure 516, 31. — VI. do dese wâren geleden vore : môre 536, 53.

vorderôst. V. im Reime auf drôst 398, 29. 404, 7.

vorest, altfr. forest. I. vorest : entlest 88, 35.

vorn (vgl. Zeitschr. 8, 417), in allen Theilen ausser III u. VI (Va, Vb). — I. de dâ haldent allen zo vorn (Hs. zo allen voren : sporen) 50, 13. de kolzen schudde man eme zo vorn : sporn 55, 5. zo vorn (Hs. zo den voren) : sporen 62, 30. : verlorn 168, 45. : erkorn 185, 50. 190, 65. — II. zovorn : verlorn 222, 25. 282, 62. : zorn 225, 30. 243, 57. : gesworen 271, 23. bevoren : gesworn 271, 13. — IV. zovoren : verloren 374, 43. 380, 55. : hôren 375, 1. : zoren 381, 4. dar voren (antea) : verloren 381, 41. voren (Hs. vur en) : erkoren 383, 60. hie zovoren : verloren 386, 6. zovorn : zorn 388, 3. : gesworen 388, 34. 389, 60. 392, 57, also in IV am häufigsten. — V. bivorn : verlorn 401, 24. zo voren : sporen 443, 35. : gesworen 462, 67. vorn : zorn 468, 45. — Vc. bivorn : gesworn 500, 47. : verlorn 504, 65. 510, 28. 511, 3. 519, 24. bevorn : sporn 518, 60. dâr voren : sporen 518, 22. vorn : zorn 531, 66.

vort, md. und nd., auch mnl. I. nochtan sult ir wizzen vort 4, 30, ‚weiter‘. 145, 64. vort sagen ich 4, 55. vort wizzet 8, 12. hôret vort 11, 9. 78, 51. 80, 50. 167, 27. vort bescheiden 15, 2. genc vort

22, 31. vort hât man mich dôn gewis 26, 32. vort gesach 27, 61. sachte vort 28, 16. vort sô weiz ich 30, 41. zoch hê vort 32, 12. 107, 44. drat vort 34, 14. sagen vort 55, 22. 66, 37. 72, 37. 155, 34. 194, 30. stont erhaven vort ‚ferner‘ in der Beschreibung 56, 21. vort zo allen zîden, ‚in Zukunft immer mehr‘ 69, 26. prôven vort 71, 56. vort getrûwen 90, 29. sprechen vort 101, 5. drecken vort 104, 11. vort brach hê sich 116, 43. sus slôch Karl mit sporen vort 119, 58. de wîn wart dâ gedrunken vort 138, 41. vort vernemen 156, 48. vort begunde hê sî minnen 178, 66. — II. sagen vort 217, 70. 235, 49. 260, 50. vort mê (in Zukunft) 223, 47. vort mêre 286, 29. vort vernemen 225, 26. vort ouch ûch des zo mir versiet 252, 47. dat ir wille geinge vort 253, 7. wê sîne gesellen vort woulden an sîne wort vallen 256, 28. vort leiten 264, 24. hôren vort mê 268, 19. hôret vort 270, 62. 290, 45. drat vort 271, 5. vernemet vort 274, 57. vort kêren 293, 2. — III. hôret vort 293, 41. bleif ligen vort 299, 13. sagen vort 301, 47. 342, 51. 365, 60. streit vort 304, 13. verstân vort 308, 48. gâven sî eme vort ‚ausserdem‘ 310, 49. vort mê 312, 58. 337, 18. vort wizzen 331, 12. vernemen 336, 32. inde mench prelâte vort ‚ausserdem‘ 336, 42. vort sô hât Cristus lâzen geschên 336, 64. rennen vort 340, 10. vort wizzet 344, 13. geinc vort 352, 37. vort is mir bekant 373, 26. — IV. vurbaz vort 377, 47. bescheiden vort 381, 55. brengen vort ‚vollbringen‘ 387, 22. 391, 54. — V. vort lesen 398, 24. vort kundigen 435, 29. lâzen vort in vreden stân 436, 31. komen selden vort zo brengen grôze êre 439, 54. gelochten vort (glaubten) 448, 31. vernemen vort 448, 61. — Vc. hê woulde den kamp vechten vort 524, 61. — VI. vort geven ‚in Zukunft‘ 534, 17. verstênt vort 535, 35. vort zôch 537, 25. — wider unde vort. I. lôfen weder inde vort ‚hin und her‘ 3, 20. spranc vort ind weder 37, 20, vielleicht auch sî ranten wider inde vort (Hs. wyt her ind dort) 41, 17. sach ûp ind neder, beide vort inde weder 141, 44 dachte vort noch weder 144, 16. gân van der burch vort ind weder 183, 53. ligent wider inde vort 196, 11. lach dat her vort ind weder 203, 24. hê halp ûp inde neder beide vort inde weder ‚beim Auf- und Absteigen vom Rosse‘ 207, 39. — II. kêren weder inde vort 241, 8. — V. sî redden ûp inde neder inde vort inde weder 437, 12.

vreischen, ‚erfahren‘. I. want vreischent (Hs. wryschent) mîne lûde 169, 43. — II. gevreische man dat in dem lande 243, 55.

vreise, ‚Schrecken‘. Ob in III? van dem vrêsen ungesunt 335, 60 doch wohl: vreise ist die fallende Sucht. Ebenso in IV. wart beladen mit dem vresen 535, 46: hier eher frieren, Frost, Fieber. dagegen vreise Schrecken in V. kommerlîchen vreisen (: eisen) 404, 31. des grôzen vreisen : reisen 465, 9. hê envortet geinen vreisen : reisen 474, 9.

vreislich. I. hê geleiz sô sêre vreiselîche 83, 3. — III. sîn gelâz was vreislich 358, 32. — V. in dem vreislîchen spele 481, 32. grôz inde vreislich 485, 20. — Vc. beren vil vreislich 502, 31. vreislich was sîn stimme 502, 44. der grôzer vreislîcher scholt 512, 43. umbe den

vreislîchen mort 514, 59. mîne slege de sint vreislich 528, 8. eine wunde vreislich 528, 20. einen dôt der bitter sî ind vreislîch 531, 17. — VI. sô was sîn gesûne vreislîch 539, 40.

vreissam, dasselbe. V. ein man vre'ssam 433, 44. Karl der vreissam 482, 24. — Vc. ein lewe grôz ind vreissam 502, 41. hê dûchte en vreissam 518, 8.

vrî, häufige Reimfüllung. I. de kinder frî 18, 28. de juncfrou frî 26, 54. 30, 63. 61, 28. 131, 27. Karl de junge ritter vrî 57, 5. 59, 8. dem hêren vrî 105, 8. de koninginne vrî 142, 52. — II. vur allen sînen vursten vrî (hierher?) 242, 46. 243, 8. des keisers vrî 264, 18. dem koninge vrî 257, 30. de maget vrî (Maria) 263, 62. got ind sîne môder vrî 271, 56. de zwêne junchêren vrî 283, 47. — III. de edele koninginne vrî 300, 16. Karl der keiser vrî 340, 19. de kirche vrîe 341, 17. — V. under den vursten vrî 474, 54. — Va. Ospinel der vrîe 413, 5. 413, 25. hemelsche koninginne vrîe 421, 28. — Vc. de herzogen vrîe 526, 63; in V und Vc ist der Gebrauch von vrî als Ausfüllung wohl gar nicht zuzugeben, am meisten in I und II.

vriden. III. of hê it woulde vreden (: seden) 352, 32. — Va. der kîf môste gevredet sîn. 424, 44.

vrîen. II. Galîen, umb de ich hôre vrîen inde strîden sêre 260, 12.

vrome, pleon. III. sachten eme mit vromen : vernomen 295, 25. was komen buschof Turpîn mit vromen 351, 54. du enwilles dan zo vromen (: komen) mit mir strîden 368, 10. — VI. mit êren ind vromen : komen 533, 28.

vrône, ‚heilig‘. I. de maget vrône (: schône) 176, 60. — III. manchen guldîn kop vrône : schône 296, 38. eine stat schône, de was walbekant ind vrône 311, 49. van dem heiltûm vrône : schône 335, 56. — V. mit dînen boden vrône : schône 484, 61. — Va. dat vrône paradîs 419, 37. — Vc. in den kôr vrône : schône 511, 67.

vrût. I. D. was wîslich inde vrôt (: gôt) 14, 6, immer im Reim. D. was witzich inde vrôt 75, 18. der hêre wîs ind vrôde 136, 14. [der alre vrôdeste man 156, 5 l. wrêdeste]. — II. Galîe, de reine de vrôde 221, 9. sô reine ind sô vrôde 227, 19. der koninc vrôde 267, 11. de reine ind vrôde 267, 63. de wîse, de vrôde 281, 38; daraus folgt, dass II nur vrôde, nicht vrôt sagte. — IV. of ir mich machet vrôt 380, 38. soulde ich ûch machen vrôt 57. mer ich wil is wesen vrôt 382, 50; hat andere Bedeutung, vrôt machen, ‚unterrichten, aufklären‘. des sint vrôt ‚gewiss‘ 394, 35. — Vc. mînes hêren capelân sô vrôt (: gerôt) 501, 55, vom Compilator, vgl. VI. ritter sô vrom noch sô vrôt 539, 40; also sagte auch III so.

vurblech. V. dat eme dat vurblech af spranc 486, 60 vom Helm, vgl. K. 291, 22.

vulchen, von vûlen, ‚Leichnam‘. III. den vûlchen (Karl) alsô lêf hedde 317, 48.

vûle. V. ain enhât irs geine vûle (: stûle) 438, 45 ‚wenn ihrs auch nicht fühlt‘.

vurbûc, fürbüege. IV. van dem gereide ind van dem vurboech 386, 39.

vurdacht. III. hadde gemacht mit vurdacht ‚Fleiss‘, vgl. gedacht 341, 29.

vurderen. IV. ich sal it vorderen nâ mînre gedacht ‚vorwärts bringen‘ 388, 61. — V. vurder de boden hinne 437, 30. vurder Marselis boden hinne 438, 58.

vûre, ‚Lebensart‘. I. wilcher vôre[n] unse junchêre pleit 19, 2.

vurhouft, ‚Stirn‘. VI. sîn vurhoeft lovelîch eins vôzes breit 539, 31.

vursprechêre. V. dat hê wêre ir vursprechêre 438, 18.

vurvechte, ‚das Vorfechten‘. I. Karl hette vurvechte : rechte 152, 35. — V. ‚der Vorfechter‘ des keisers vurvechte 395, 33, vgl. Konr. 3, 9.

vurvechten. I. erkrêg dat vurvechten 194, 63. — V. dat eme wurde dat vurvechten 475, 33.

vurwart. I. hôrent vurwart = vort 29, 46. 72, 61. sagen vurwart 45, 22. vurwart dringen 82, 5. vurwart gân 102, 54. mit sporen vurwart kêren 181, 51, vgl. vortbaz 73, 55.

wâc, schwach? I. dicke vischeten sî in dem wâgen : plâgen 44, 30 oder plural?

wach, ‚wehe‘. I. owê leider ind owach : gemach 145, 34. ôwê owach 151, 58. : lach 154, 17. ôwê, reif sî, inde wach : dach 163, 32, einmal wie es scheint woch, reimend auf noch 95, 37. — III. ô wach mich arme wîf, ausser Reim 299, 68. — V[c]. ôwach ind ôwê, ausser Reim 496, 61.

wâge. II. de ûp eine wâge (: mâge) setzent êre ind ouch lîf 246, 46.

wagen, gewagen, mhd. gewahenen, gewehenen, sehr häufig. I. gewagen : sagen 9, 10. 9, 39. 26, 56. 31, 2. 116, 54. 147, 20. : tragen 21, 34. 37, 15. : clagen 46, 24. : gesagen 114, 28. gewage (conj.) : drage 36, 63. partic. gewagen : sagen 40, 44. 192, 56. 210, 8. : gesagen 170, 11. — II. gewagen : sagen 254, 16. partic. gewagen : entsagen (Hs. entzaven). 220, 11. — III. gewagen : gesagen 296, 57. 331, 62. 343, 13. 350, 49. : sagen 316, 48. 321, 12. 336, 14. 359, 55 (Hs. bewagen). 364, 21. — In IV gar nicht, in V nur der imper. gewach 399, 58. 439, 56. — V[b]. gewagen : sagen 459, 36. — VI. gewagen : sagen 538, 44.

wal, ‚Kampfplatz‘. V. weder reit zo Runzeval in dat wal (: Hs. bal : dal) 487, 57. — V[c]. sûchte sînen vrunt in dem wale (Hs. bale : dale) 490, 8. Vgl. walstat.

walden, mit genitiv. I. welches gemaches hê wêlde : hêlde 12, 44. ouch willent sî des walden 16, 8. ir der tûvel môste walden 17, 44. das he des rîches moge walden 19, 18. Kaiphas nie keiner unzucht enwelt : heilt 64, 55. ind grôzer môdicheide wielt : hielt (Hs. in groesser moetkeit menygualt) 118, 39. der hêrschaf der der koninc wielt (Hs.

helt : helt) 133, 34. — III. er eide niet enwaldent 312, 2. bat got, dat hê is woulde walden 357, 5. — V. ind er (Hs. en) êren alsô wielden : hielden (Hs. woulden) 402, 54. mîns râtes soult ir walden : menchvalden 406, 37. want hê grôzer wîsheit wielt 430, 14. sô saltu heiles walden 485, 69. — V^c. of sî is mochten walden 520, 62.

wallen. V. Wellis sîn blôt erwiel (: viel, es fehlt die Zeile) 441, 18.

walstat. I. ûp der walstat 118, 23. — V. van der wâlstat : bat 484, 34 und öfter.

wambaset, ‚Wamms'. I. 85, 50.

wambe, ‚Bauch'. V. van des walvisches wamben : klamben 472, 48 = K. 269, 26.

wân, sunder wân, häufig in III und VI; als Reimfüllung, aber auch I, II etc. III. 371, 2. — VI. 533, 22. 533, 30. 533, 56. 534, 6. 535, 52. 539, 46.

warc. V. vur den heideschen wergen : halsbergen 470, 60.

warm, pleon. III. drôch en alsô warm (: arm) 362, 59. — V^b. dat der schilt ind der arm zo der erden vêlen alsô warm 456, 16.

warnen. V. wir wollen uns gerne sô warnen ‚bereit halten' (: arnen) 428, 46.

wartman. I. einen wartman hêz hê rennen 121, 64.

waten. I. dat eme de derme ind ouch der slûch her ûzer sîme lîve wôt : gemôt 93, 12. — II. dat Durendarde durch helm ind kop wôt 274, 32. — III. dat dat rôde blût an allen enden dar durch wût 308, 1. dat de cristen in dem blôde over ere enkelen wôden 359, 11.

wec, von — wegen. I. van ûre aller wegen 9, 47. van mînen wegen 131, 26. — II. van irs hêren Karles wegen 230, 15. — III. van Karles wegen 342, 45.

wedde, natürlich nur in II. bôt sîn wedde 247, 35. sîn wedde Karl dô intfenc 247, 44. it wêr mit pant of mit wedde : hedde 251, 54. zo burge ind zo wedde : hedde 264, 12. — wedden. II. ir endorfts niet wedden : hedden 277, 37.

weichen, ‚weich machen'. V. nu wil ich mînen (Hs. mynne) zorn weichen (Hs. intwychen) 431, 11.

weidelich (vgl. waetlich). III. dar ûp saz hê weidelich 364, 41.

werf, ‚Mal', mhd. werbe. I. drî werf 73, 13, ebenso 81, 53. 196, 20. — II. 263, 56. — V. 466, 22. — V^a. 420, 35. — V^b. 458, 17. — VI. 539, 64. 540, 9. vgl. in IV warve : darve 392, 11 an einer Stelle, die Elegast fehlt.

wêrlich, als ausfüllendes Reimwort. I. was wêrlîche holt 8, 41. wânden wêrlîche 13, 39. 59, 13. wizzent wêrlich 33, 45. hôrte sagen wêrlîche 81, 12. wêrlîche 95, 8 u. s. w. — II. wizzet wêrlîche 237, 18. 240, 64. 281, 22. — III. 306, 42. — IV. alsô wêrlîche, ‚so wahr als' beim Schwur 376, 11. — V. ich sagen ûch wêrlîche 397, 17. 402, 19. des gelove ich wêrlîche 488, 59, hier nirgend als leeres Füllwort.

werren. V. ich wêne der cristene wich uns vele sêre sulle wer-

ren : verre 483, 63. Vc. saget mir of eme iet werre : verre 497, 63. van dem drôme enwirt (enwirret?) ûch niet 505, 10. ich vorchten dat mir icht werre : verre (Hs. dat ich mich were) 519, 19.

wert, ‚wärts' und wart, beide Formen begegnen im Reime. I. wert : pert (Hs. wart) 46, 61. : swert 85, 12. 85, 62. 118, 32. 127, 44. 203, 67. — II. wert : swert 276, 12. — III. wert : unverhert 313, 57. wert : wert (dignus) 324, 42. 329, 40. häufiger wârt : hervart (so zu lesen!) 297, 51. wart : hart (Hs. wert : hert) 306, 39. 313, 15. 316, 17. 350, 4. : vart 343, 1. 364, 50. : Durendart 364, 48. — Va. wert : swert 425, 46. wart : hervart 425, 30. — Vb. wert : swert 456, 41. — VI. wart : vart 536, 51. 59.

wesen, partic. gewest nur in III und VI. gewest : man lest 322, 14. 535, 40.

wesselêre, natürlich nur in I. 2, 39. 3, 33. wesselbanc 2, 40.

wet. II. ouch wart mallichs hals wal bewart mit einer wet wol hart 285, 24.

wêtlich. Vc. ein sperwêre, de vele wedelich wêre 504, 40.

wîc (vgl. krîc). I. wîge immer im Reim auf krîge 81, 36. 181, 56. 188, 10. 191, 3. 199, 18. — V. dô mench helt hêrlîch dâr dôt lach umbe den wîch 466, 11. kêre weder an den wîch : ovcrmôdich 468, 11. stont an den wîch : sich 473, 22. der Cristene wîch : eirlîch (Hs. eirliche : cristen ewiche) 483, 62. — Va. hân ich gevochten sturm inde wîch : rîch 413, 13. hê enwoulde niet weder an den wîch : sich 424, 7. — Vb. de kônen dachtèn an den wîch : sich 453, 61. — Vc. aldâ hê reit in den wîch : Dêderîch 527, 29.

wîcgar, ‚zum Kampfe bereit' (vgl. gar). I. quam wîcgar (Hs. wygar) gereden dô 38, 57. — Vb. als de hêren dô wâren wîchgare : schare 454, 51.

wîchorn. V. blêsen ir wîchorn (Hs. wachorn) : zorn 401, 47, K. 9, 30.

wîde, ‚Weide', natürlich nur in I. bî der wîden grône 3, 2. bî einre wîden : zîden 3, 37. under der alder wîden : zîden 4, 6.

widerkêre. III. nam de wederkêre : hêre 304, 34. : sêre 313, 44. sunder wederkêre : sêre 314, 58. — V. woulde niet dôn wederkêre : hêre 406, 4.

widerrede. I. sunder wederrede 7, 64, immer im Reim. 8, 18. 60, 29. 180, 52. sunder einiche wederrede 63, 23. — II. sunder wederrede 219, 52. 220, 36. 264, 2. — III. sunder wederrede 294, 60. 314, 4. 366, 59. sunder einiche wederrede 339, 23.

widerreden. II. de it wederreden woulde 227, 32. sô solde ich it wederreden 246, 23.

widersache, ‚Widersacher'. I. sîn wedersache Brêmunt 47, 5. — II. mîn wedersache : mache 252, 49. sînen wedersachen : machen 277, 60. 253, 35. sîns wedersaches (?) hê beide 269, 14. — Va. van sînen wedersachen : gemachen 409, 21.

widerschamp (vgl. schamp). I. engeinre hande wederschamp (: lamp) ‚Widerstand' enmochte sî dô niet gedôn 162, 8.

widersprâche. VI. sunder einiche wedersprâche : Ache 538, 24.

widerstreben. III. of it willen widerstreven, immer im Reim 294, 14. âne einich wederstreven 295, 52. sunder einich wederstreven 306, 18. 372, 57. sunder wederstreven 348, 7 (lies auch sunder einich) 348, 58. 352, 42. — VI. sunder einich wederstreven 533, 50. 534, 4. 535, 17. sunder wederstreven (lies sunder einich wederstreven) 534, 20.

widerstrît. I. dat sî eme wederstrîdes genôch gêven 17, 19.

widerval, in dem Absatze zwischen I und II. nochtan geschach ir grôz wederval : wal 216, 25.

widerwant. I. sô dôn ich dâlino wederwant (: hant) ‚Widerstand' 63, 59.

widerwenden. I. sunder einich wederwenden 39, 31. 41, 57. 201, 7. dat sper wederwant ûp dem halsberge sîn 200, 54. — V. willen des niet wederwenden : senden 429, 44. — Va. dat hê en wederwenden niet enmach 411, 16. dos enkan en nêman wederwenden : senden 411, 54.

widerzal, ‚Widerspruch'. I. hê enhôret wederzale niet 160, 30. hê solde sunder wederzale (Hs. wyse zale, das Reimwort wale ist nach Orîase zu ergänzen) 183, 41. — II. sunder einiche wederzale : wale 248, 44. — III. dit geschach sunder wederzale : wale 356, 49.

widewale, ‚Goldamsel'. I. 88, 32.

wîgant. III. mench stolt wîgant : lant 315, 51. : Rôlant 371, 66. Rôlant der edel wîgant : hant 372, 6. —. V. Olivier der wîgant : Rôlant 396, 1. : hant 403, 49. dâr weinde mench wîgant : lant 444, 43. de vil dûren wîganden : kanden (also schwach) 466, 17. dô sî de wîgande bekleiden mit sulchem gewande 467, 71. der vil kônre wîgande (: Rôlandes, lies des vil kônen wîgandes) 470, 13. Names der wîgant : Rôlant 471, 19. sanede sich der wîgant : hant 473, 24. dem stolzen wîgande : erkande 473, 64. was ein starc wîgant : genant 475, 8. Oigêr der wîgant : hant 481, 4. Balîgân der wîgant : gerant 482, 67. op de heiden wîganden : handen 484, 16. gedenket, wîgande : gîgande 484, 25. Karl der gûde wîgant : Dervagant 486, 25. — Va. nâ dem wîgande : rande 414', 30. — Vc. de wîgande (Hs. wichande) : lande 491, 3. de godes wîgande : Rôlande 492, 7. alle de wîgande : lande 496, 35. der dugentlîche wîgant : Rôlant 497, 55. ander mench wîgant : Rôlant 505, 2. de wîgande, nicht im Reim 521, 13. der ûzerwelde wîgant : hant 526, 44. Oigêr den wîgant : Ferrant 526, 23. Pinabel dem wîgant : hant 529, 7.

wîgen, prät. weich, ‚wiegen'. V. mit gedinge weich man eme den schat 447, 49. einen last goldes de vele weich : bleich 447, 51. — VI. dat hê uns entweich (Hs. entwych) alle sîne sunden, nicht im Reime 537, 23.

wilkome. I. Caiphas neve, wilkome : vrome 51, 62. sît wil-

kome dûsent stunt 131, 66, ausser Reime, ebenso 210, 11 ff. In V heisst es willekomen, nu sît mir hêre willekomen : vernomen 464, 42.

willîch, ‚willig'. I. willîche : gelîche 32, 53. willîchen smerzen 124, 26. dagegen willeclîche 72, 9. 149, 63. : Vrancrîche 187, 51. — V. willîche : rîche 448, 51. 461, 55. : gelîche 461, 60. dagegen willenclîche : rîche 429, 37. — Vc. sînen willîchen môt 498, 28. — VI. gereit ind harde willich : sicherlich 540, 38.

windele, ‚Windel'. III. de windelen 335, 12.

wîngarte, stark. V. dat hê îlet vele harde in den wîngarde 484, 3. daneben wîngart. der wîngart : vart 434, 9. der hemelsche wîngart : wart 434, 12.

winnen, ‚toben', missverstanden 403, 59, vgl. Konr. 280, 12.

wint, ‚Windspiel'. V. winde inde vederspil 407, 15. winde ind mûzêre 426, 49.

wirs, ‚schlimmer'. I. de wers vele 179, 13, nicht im Reime. — Vc. ir wart wirs danne ê 510, 33. den nêman wers enmach geren 531, 61.

wîs machen, sîn, tuon. I. ich bin van den bôchen wîs : Parîs 1, 23. dâden de gebrôder [werden] wîs : Parîs 15, 55. dô machte hê wîs Hanfrât 15, 63, immer im Reime. dat du mich einer dinge maches wîs 90, 4. hê sal sî des wal machen wîs 111, 39. ouch machden sî mich beide des wîs 113, 41. Gleichbedeutend ist gewis machen. vort hât man mich mê dôn gewis 26, 32. wir soullen sî des machen gewis 47, 30. des machen ich dich gewis 71, 39. — II. als mich dat welsche machde wîs 218, 6. als ich ûch sal machen wîs 218, 18. ir hêren, machet mich wîs 227, 23. sô balde sî des worden wîs 234, 9. einer dinge weset wîs 282, 40. — III. aldâ wurden sî wîs 294, 2. de boden machden en wîs 329, 5. — Vb. des wil ich ûch machen wîs 454, 48.

wiste, diese Form des prät. ist die einzige im Reime. I. wisten: listen 45, 37. : misten 53, 50. wiste : liste 174, 6. — II. wiste : liste 217, 63. wisten : listen 224, 54. — III. wiste : liste 302, 59. 351, 25. : Cristen 304, 18. : kiste 333, 8. — V. Cristen : enwisten 405, 63. — Vc. wiste : liste 526, 15.

wîunge, ‚Einweihung'. III. dô de wîenge was geschiet 325, 19.

wîze, ‚Strafe'. V. vil mencher hande wîze (Hs. wyse : vlîze) 404, 32 kann missverstanden sein. in de hellewîze : vlîze (Hs. helle heysse) 445, 29.

wîzen (vgl. verwîzen). V. wat wîzes du mir 440, 32, Konr. 50, 1. — Va. mir nummer man enwîze (Hs. enverwysse) : vlîze 413, 44. — Vc. deme woulde sî it wîzen : vlîzen 514, 29.

wîzen, ‚weiss sein'. V. silver dat dâ wîzet : glîzet 448, 1.

wolbekant, häufiges Füllwort. I. der koninc walbekant 4, 60. 98, 46. 127, 52. 207, 63. ritter wolbekant 27, 43. gesellen 28, 46. 61, 4. 82, 24. 95, 25. Galafers der kône (koninc?) walbekant 41, 20. stat 47, 48. de Vranzôsen wolbekant 48, 51. juncvrouwe wolbekant 72, 47. Davît der walbekande (Hs. berande) 103, 55. ir hêren walbekant 112, 61.

der vurste walbekant 114, 52. der edel ritter walbekant 115, 49. sît wilkome, walbekande! 210, 14. dâ eme de walbekande wart harde lêf 216, 15. — II. de walbekande Galien 227, 7. eim edelen vorsten walbekant 256, 61. sprach der walbekande 262, 22. Galîe walbekande! 281, 3. de walbekande Flôretten 290, 23. Karl der walbekande 293, 18. — III. der koninc walbekant 294, 35. 308, 60. mit menchem manne walbekant 301, 2. sîne boden walbekant 323, 33. ein juncfrouwe walbekant 327, 27. der keiser Constantîn walbekande : zo lande 332, 24. Karl der keiser walbekant 333, 17. 335, 49 (Hs. was bekant) 340, 36. 346, 30. sent Jacobs lîchnam walbekant 337, 27. stat walbekant 337, 51. wazzer walbekant 345, 56. Oitger walbekant 346, 64. de hêren walbekant 350, 31. dem keiser walbekant 355, 62. 356, 29. — Vb. Olivêr der helt walbekant (Hs. balt bekant) 455, 60. — Vc. ein koninc walbekant 516, 49. de vil wal bekanden 527, 45. — VI. Karl der keiser walbekant 533, 14. nâch den vursten walbekant 536, 13. pâis Lêô walbekant 537, 35. mit menchem Rômer walbekant 537, 48.

wolgeborn, ungefähr dasselbe, auch als Füllwort. I. der selve koninc walgeborn 26, 27. 30, 36. furste walgeborn 32, 15. Galafers der walgeborn 33, 8. der koninc walgeborn 33, 22. 34, 6. 205, 49. zo den Vranzôsen walgeborn 47, 9. Galîe de walgeborne gûde, nicht im Reime 76, 61. Brêmunt der walgeborne 78, 43. de zwêne gesellen walgeborne : mit zorne 84, 10. Brêmunt der koninc walgeborne : van zorne 88, 38. Galîe de walgeborne 103, 6. Karl der walgeborn 131, 13. Orîas der walgeborne 177, 32. 187, 61. Orîe de walgeborne 188, 56. sît wilkome, walgeborn! 210, 23. de walgeborne 262, 16. — II. hô inde walgeborn 227, 41. Karl der walgeborne 231, 55. Berandis der walgeborn 245, 27. Galîen de walgeborne 267, 60. der edel koninc walgeborn 292, 12. — In III steht dafür hôgeborn. Vc. der keiser walgeborn 503, 7. mench helt walgeborn 515, 36. menchen helt walgeborn 516, 59. Dêderich walgeborn 528, 58.

wolke, fem. III. dô hôf sich ein grôze wolke : mit sîme volke 307, 64. — V. dô jageden sî as de wolken : dem cristen volke 479, 28.

wonhaft. V. dâr Cristen sint wanhacht : macht 397, 55.

wort: nâ den worden, häufig nur so viel als dar nâch. I. nach vorhergegangener Rede 8, 46. 22, 14. 38, 29. 47, 34. 95, 59. 138, 39. 147, 21. 193, 2, vgl. mit desen worden 60, 51. nâ der zalen 196, 44. in der Bedeutung ‚darnach' 189, 65. — III. 303, 36. 331, 31. 356, 20. — IV. nâ dem worde 387, 25. — Va. 415, 38, vgl. mit den worden in der Bedeutung ‚unter der Bedingung' 419, 36, sonst in den worden, den worden.

wortzeichen. V. zo wortzeichen sagen 442, 32: Hs. zo alle wortzeichen.

wôstenîe, ‚Wüstenei'. III. in de wôstenîe : mîe 334, 13.

wrêde, ‚zornig'. I. der wrêde man 162, 61. dem bôsem wrêdem dwâse 171, 39. mit dem wrêden Otâse 183, 40, vgl. 156, 5 vrût.

wunde, stark. I. gaf eme eine wunde (: Brêmunde) 43, 21.

zagel. Vb. bant vaste zome zagele : unbehagele 532, 57.

zal, in der Bedeutung ‚Erzählung' (vgl. auch logenzal) namentlich in I häufig. zal : wal 1, 3. 3, 11. 9, 59. 11, 31. 13, 48. 16, 27. 26, 17. 29, 4 und ebenso 49, 48. 52, 17. 53, 64. 57, 8. 58, 21. 71, 15. 71, 45. 75, 14. 76, 14. 77, 47. 81, 24. 88, 59. 97, 52. 100, 3. 102, 25. 103, 3. 104, 21. 109, 29. 125, 39. 126, 36. 129, 56. 133, 22. 134, 32. 135, 21. 143, 32. 145, 17. 154, 37. 156, 66. 159, 11. 160, 63. 165, 9. 166, 2. 173, 38. 176, 24. 185, 49. 186, 20. 187, 1. 191, 29. 194, 29. 209, 15. 211, 16. 214, 34. — II. 232, 64. 236, 54. 243, 25. 248, 44. 249, 51. 252, 58. 259, 6. 262, 32. 263, 41. 265, 34. 266, 12. 288, 65. — III. 330, 52. 338, 15. 348, 20. 352, 48. 356, 49. — IV. 375, 38. 378, 6. 379, 6. 384, 21. 391, 31. — V. 438, 6. — Vb. 452, 28. V und Vc scheint das Wort nicht zuzukommen, die einzige Stelle in V kann vom Compilator herrühren.

zant, ‚Zahn', durch den Reim belegt in I. zant : pant 33, 14. : hant 202, 10. : bekant 208, 62. — Va. zant : Rôlant 415, 10. Im Plural zende. zenden : henden 23, 10. 80, 19. zende : behende 25, 38. : ende (Hs. hende) 483, 3. zenden : geweren (lies gewenden) 163, 23.

zein. II. sî kêrden de ros mit schenkelen ind mit beinen hene zo den zeinen 284, 34.

zerren. Vc. dat en de wilde dêr zozerren (Hs. verzeren) : verren 532, 43.

zintelêre, ‚Feigling?' Vb. einich zintelêre wille sîn mit dem horne mîn 455, 58.

zît, zo der zît, zo den zîden, häufig als Reimfüllung (vgl. stunt). I. zo der zît 8, 3. 29. 8, 46. 10, 41. 49, 39. 67, 38. 47. 135, 37. an der zît 28, 8. zo deser zît 63, 41. 67, 59. 69, 9. 58. an deser zît 74, 51. zo den zîden 13, 8. 15, 14. 47, 32. 48, 35. 54, 43. 61, 36. 62, 22. 63, 32. 80, 53. 86, 29. 101, 57. 109, 23. 115, 40 (Hs. zo ziden). 118, 10. 31. 121, 56. 131, 18. 135, 18. 152, 13. 32. 165, 3. 181, 48. 190, 41. 191, 45. 203, 19. zo desen zîden 168, 54. — II. zo den zîden 221, 39. 231, 61. 239, 67. 268, 67. 285, 20. 288, 4. — III. zo der zît 338, 14, nicht im Reime. zo deser zît 328, 40. zo den zîden 343, 62. — V. zo desen zîden 443, 63.

zoden, ‚Zaddeln'. III. endragent noch mentel noch zoden : boden 356, 3.

zolde, ‚Zoll'. I. mit alsus gedânen zolde : molde 84, 31. — II. zo zolde : golde 278, 6. — verzolden ‚verzollen' steht in III. de môste man alle verzolden : wolden 319, 42.

zoenen, ‚zeigen', diese Form der hochd. siunen entsprechen würde, kommt häufig vor, aber an den meisten Stellen vom Schreiber herrührend. I. zoenen, ausser Reim 16, 56. erzone 57, 52. zonen 69, 36. zonde 84, 15. dat hê sîn gebot an mir genêdeclîchen zenne (: reine) 183, 7; Keller zweifelt, ob zeune, zeine oder zenne zu lesen sei. Die Hs. wird wohl zeune haben, was recht gut siune entspricht: aber der Reim fordert erscheine oder das ahd. vorkommende zeine (und das Metrum

dann genêdecliche). Aehnlich setzt auch der Schreiber der Hs. von Veldekes Servatius toenen für zeinen, vgl. Servatius 1, 168. 1682. 2, 2654: zone 139, 33. hê enwolde sich nie enzoen, reimt auf ougen 140, 1, ist also zougen zu lesen; ebenso jâmer zoenen : ougen 157, 38. zonten ere macht 180, 1. zogen : ougen steht 185, 42. zoghen : ougen 200, 15. — II. ouch zoent der minsche sînen smach 216, 63. de zoent hê uns nu wale 263, 42. hê zône hie sîn êre 273, 29. hê enzoende eme dan sîne macht 273, 64. mallich zoende sînen haz 275, 15. de ministrêren zoenen dâ 291, 61. Einmal reimt zeynen : loynen 263, 32, d. h. zougen : lougen, was nichts beweist. ebenso ungezoent : geldent = ungezouget : gelouget für gelougent 270, 63. — III. zonten 296, 50. zoente ere kunst 299, 41. Für III beweist der Reim gezoent : stunt (lies stont) 356, 16, dass der Compilator zoenen sagte. — IV. zoenen 376, 32. — V. zoenden ere kracht 401, 5. du zoenes eine schône gebêre 430, 25. zûne en hulpe 483, 61. zoende : geloende 472, 65 kann vielleicht als Beweis gelten.

zornen, sich. I. sich zornde Hôderich 3, 25. so ensol ich mich dar umb zornen niet 106, 27. des zornde sich der heiden 107, 28. dô hê sich Hôderich zornen sach 113, 26. dô zornte sich Godîn 118, 50. enzornet ûch niet 131, 12. begonde sich zornen 191, 35. zornde sich des sêre 199, 10. zornde sich des harde 204, 3. — II. Karl sich zornen began 243, 60. sach sêre zornen sich Karl 247, 23. Dêderich harde sêre zornde sich 267, 15. — III. Karl zornde (Hs. zoende) sich 313, 52. zornde sich vil sêre 356, 23. — V. des zornde sich Rôlant 439, 30. nu enzorne dich niet 440, 50. — Va. dô zornde sich harde Rôlant 420, 2. — Ve. enzurne dich niet 518, 44. Wellis sich zornen began 519, 25. dô zornde sich Karl 522, 10. enzôrnet ûch niet 522, 24. Pinabel zornde sich 524, 9.

zougen (vgl. zoenen). I. 185, 42. 200, 15. — Vb. do begunde hê jâmer zougen (Hs. doegen) : ougen 452, 35.

zouwen. I. aldâ vunden sî zohant ein schif gezowet dô alleine 135, 50. it genc dô an ein zouwen : juncfrouwen ‚eilen, rüsten‘ 146, 63. — Vb. des wolden sî sich zouwen : houwen 460, 14.

zôverlâz, ‚Verlass‘. IV. ich hadde zoverlâz zovoren 388, 26. Eleg. 961 toeverlaet.

zweien. Va. dô zweieden sî sêre ‚entzweiten sich, zankten‘ 413, 62.

zwêne: eine Nebenform zweine wäre anzunehmen nach dem Reime ich meine : zweine 4, 33; allein es ist wohl zu lesen ich wêne, wie auch 274, 59. 460, 53 reimt. Das Femin. lautet zwâ : nâ 169, 11. 268, 2.

zwîvelen, ‚wanken‘. I. dô zwîvelte hê der mechte 83, 10. dô hê Môrant zwîvelen sach 83, 14. dat eme zwîvelde ind gebrach ind hê niet mê enmochte 92, 10. de (des?) zwîvelde (Hs. zweyualde) ir hêrschaf 125, 66. der heiden des slages zwîvelen begunde 202, 20.

In jedem Abschnitte finden sich eine Anzahl ihm eigentümlicher Worte, bei denen aber ein einmaliges Vorkommen nichts entscheidet. Das Vorkommen mancher Worte in einem einzelnen Abschnitte liegt häufig in dem Inhalte desselben. Hauptsächlich ist auf die Uebereinstimmung zwischen einzelnen Stücken in Bezug auf den Wortschatz zu achten, auf das Vorkommen gewisser Wörter und Wortformen in gewissen Theilen der Compilation, die Abwesenheit in anderen, wenn sich diese Uebereinstimmung nicht auf einmal vorkommende Worte beschränkt, denn dann ist sie in der Regel Zufall.

Fassen wir unter diese Gesichtspunkte den Wortbestand noch einmal zusammen, so ergeben sich für I zunächst folgende eigentümliche Worte und Wendungen:

I. mich achtet, achterkaf, afîlvet, alzoges, anewaldende, antvanc, backe, backenslach, bâgen, baî, behalt (vgl. enthalt), behenden, bermede, sich bescheiden, besehen, bewanc, bewenke, bezîde, biesen, blît, brûdegome, bûsche, bûsen, deif, denken (unpersönlich), diech, dilde, dogentheit, dorperheit, eberswîn, eckert, entleiten, entlîchen, entnemen, ersweizen, ervolgen, gaebe, gedalz, gehandelen, gekûde, gelach, gemanc, gemelicheit, genendic, gepac, gerech, gerechte, gerûm, geslacht, gestôz, geswâse, gevêrich, gevolgich, gewelde, gewanc, gêwen, hâlschar, hâhen (3. ps. heit), handelen, heidenisse, hoveman, kamererse, kant, kantel, karen, kragen, kreiêren, krîc, krisch, krîschen, luch, manslacht, meindât, meizoge, melde, merkêre, merz, nac, nalde, nouwe, prûzen, redelich, rôdelecht, rûzen, sâze, schinnen, sicheren, sîfen, slê, slinden, slûch, sluppe, smitzen, smutzlachen, sprech, stellen, stoppen, stranc, strâwen, strozze (?), tol, trucht, umbewant, unbesmîzet, undernemen, underrîten, undersprechen, underspringen, understân, ungemeine, ungerech, ungeslacht, ungezam, ungezême, unmechten, unraste, unvermiten, unversunnen, unvromê, urbêre, ûzvazzen, val, venne, verbalden, verdrôz, vereînen, vergaderinge, verse, vertoben, vesper, wâge, wach, wartman, widerschamp, widerstrît, widerwant, widewale, wrêde, zwîvelen.

II. begunt (partic.), berechen, bereiten, blâdere, enblecken, entlesten, erjehen, erlouben, gekôs, geschelt, grimmen, hârschûr, hôgeburt, kampslach, knopen, kreiz, kundicheit, laz, losen, nieren, quât, rite, schûwen, smeichen, smosse, swart, tasten, tenne, trêger, trêgerîe, turstec, underscheit, undertân, verdilien, verlochter, verrêderîe, verrûwen, versachen, verspâten, verwîgen (sieh wîgen), vrîen, wet, widerrede, zein.

III. bedrach, belâzen, beligen, benâden, beschrîen, bodelinc, breste, brûch, dinsen, entjehen, entlemen, gebrech, gekrûde, gelîch, gemicke, genanne, gerde, gezoc, gracht, harren, heider, heumânet, hôgeborn

(vgl. wolgeborn), hulden, lâgen, leckerlich, lemde, lengede, logenmêre logenrede, mânet, messinc, nâl, nit, nôt, overen, quâden, rîsen, roch, schîben, schrâden, sitich, stetgin, stich, stillunge, stôz, sunderliche, twahen, ubergân, undersâze, vêdeschaf, verligen, versmechten, versnellen, vûlchen, weideilch, widerval, zoden.

IV. achterrîten, anden, aventûren, bedragen, beite, bîlen, dinster, entrâden, gat, gebast, gelût, genême, gewerde, gewicht, knaffen, knîf, korden, krôf, latîn, liede, made, omtrent, wel, zoverlâz.

V. altveter, arbeiten, begân (sich), bekande, bescheiden (adj.), bewar, boumgart, bûwen, diet (im plur.), drouwe, dusternisse, eise, ellenthaft, ende, erbalden (?), erbekint, erben, ergiet, ergremen, erlengen, erwagen, êwarte, gebenze, gedinge, gagen (für gegen), gelîchen, gêr, gerade, geruchte, geverte, gewerf, gewinnen, gezimmer, gîse, gran, gulden, gutze, habe, habech, haft, halden, handelen, heimôde, hellewarte, hônen, horlâge, irren, klambe, kristîn, kûle, lovehaft, mange, mar, marke, mâzen, meilen, meisteren, meringe, misse, missewenden, morden, mur, nideren, nieten, nôtlich, nôtveste, ôtmôde (adj.), putze, râtgebe, rûwich, salde, samen, schern, scherten, schriuden, seine, sêr, sigehaft, slachte, slecht, smecken, spannen, strîvêre, sunderen, sûnre, tal, tôren, tougen, tracht, trogenêre, trumpe, tûsunt, ünde, underdingen, ungebêre, val, veile, venre, vereinen, vergiftnisse, verholen, verworcht, vlozze, vol, volleist, volvarn, vorderôst, vreise, vûle, wallen, warc, weichen, wîchorn, wîngart, winnen, wîze, wonhaft, wortzeichen.

V^a. ande tuon, anen, beringen, biderve, gate, misseprîsen, recken, rôken, schiltman, vervorchten, zweien.

V^b. brant, brase, gevêrde, hirmen, krenken, trogene, verwîzen, zintelêre.

V^c. ageleize, begiht, begunnen, bister, bûz, enden (geant), entreinen, gebâren, gewarheit, grôzen, klemmen, lanne, manigen, megetîn, misselîchen, nidere, oehein, sahs, swern, tan, underkomen, ungewalt, vermêren, volclagen, zagel, zerren.

VI. behof, erkoveren, gesiune, heil, krane, mogentheit, rinke, widersprâche.

Besonders zu erwähnen sind die Fremdwörter, die in I, II, III am zahlreichsten sind. In I allein finden sich folgende: assenieren, barentieren, delît, entschumfêren, gefizelieret, îrpois, lamel, losgêren, lumenêre, lutsche, massenîde, morsel, pilgrînêre, pinsen, prisant, purpunt, quentîne, sâven, schaufieren, slavenîe, sot, trisor, vertieren, ficken, fînêren, forest, wambaset. In II. kompanîe, krîden, malie, martilie, ministrêre (III?), plômen, pleit, presant, prisûn. In III bacolon, batalie, giralde, jesten, kanonîe, klerke, lancie, malaterîe, mis-

sagêre, part, partie, pûrlich, queschen, falien, vernôgêren. In IV faselment, sarjant. In V galeide, ordinêren, sârjân. In VI maniere, fonteine. In V also verhältnissmässig am wenigsten, und diese wenigen stehen schon in Konrads Texte.

Eine Reihe anderer Ausdrücke hängt, wie ich bemerkte, mit dem Inhalte jedes Abschnittes zusammen; dieser Art sind in I beslemmen, besputzen, betevart, blien, kratzen, muntbor, muschel, nôtzogen, quentîne, slich, vere, wesselêre, wîde. In II besagen, bezougen, gêre, gezûch, hechten, hechter, verstân, wedde, wedden. In III aflâz, blâbisen, blenden, schêre, tabûre, windelen, wiunge, wôstenîe. In V mûzêre, olbende, olîve, pinbôm, wambe. In V^c borgen, brâme, entreden, grieswarte, rosbâre. In VI spurkele, sûchelen, vlackeren.

Namentlich wichtig ist das gemeinsame Vorkommen einzelner Worte und Formen in gewissen Abschnitten, weil wir dadurch wie durch anderes auf die innere Verwandtschaft derselben aufmerksam gemacht werden. In I und II finden sich eine Menge Ausdrücke, die die andern Theile nicht kennen: bâc, bescheit, beschônen, besunderen, blîtschaf, bracht, brieve, brieven, danc, durch (m. d. Infin.), ein (al ein), entgesten, enthalt, entmachen, ergeben, gebrechte, geckelich, gemelich, gerichte, geschie, gewach, gezît, hûre, krach, loenen, minne, morne, snellich, staren, swanc, tât, treten, verdômen, vermechen, vertrac, vet, vreischen, vrût, ausserdem folgende Fremdwörter: bacheliere, bârât, burderîe, katîve, kuret, malsch, paltenêre. Ein Theil dieser Worte lässt sich aus der nahe verwandten Mundart beider Gedichte erklären, wiewohl II dem eigentlich Niederländischen viel ferner steht als I, das nur in überarbeiteter Gestalt vorliegt. Allein wir haben oben wörtliche Uebereinstimmung von ganzen Sätzen und Versreihen zwischen I und II gefunden; es ist also recht wohl denkbar, dass der eine von beiden Dichtern den andern nachahmte. Wenn I nur Ueberarbeitung eines älteren Gedichtes durch den Compilator ist, wie wir oben (S. 252) nach den Reimen für nicht unwahrscheinlich hielten, so musste der Dichter von II die unüberarbeitete Gestalt von I vor sich gehabt und aus ihr einige Stellen und Ausdrücke entlehnt haben. Gegen eine gemeinsame Autorschaft von I und II sprechen alle innern wie äussern Gründe; auch ist trotz der ziemlichen Anzahl beiden gemeinsamer Worte die Zahl derjenigen, die jeder Abschnitt für sich hat, viel grösser. — Auch mit III zusammen haben I und II eine Anzahl von Worten gemeinsam, die aus der Mundart zunächst zu erklären sind. Der Art sind bîle, denen (erdenen), ervêre, krumbe, lop, melm, metz, queln, richte, rîve, schemde, spreiden, tucht, deit (von tuon), veit (von vâhen), volbort, waten, wec, widerrede, widerzal, zît, zolde (verzolden). Und wie mit

III, so auch mit VI, welcher Abschnitt ja von demselben Dichter, dem Compilator des Ganzen, herrührt, nämlich die Worte entseben, quît, stec, stille.

Die Uebereinstimmung zwischen III und VI muss sich, wenn ich Recht habe, auch in dem Wortbestande zeigen. Wiewohl nun VI nur sehr geringen Umfang hat, so findet sich doch eine verhältnissmässig grosse Zahl von Worten, die beiden Abschnitten allein gemeinsam sind: begeit, bequême, bestân, gedûse, nâkomelinc, runt, sterke, vart, vrome, gewest, widerstreben.

Die Annahme eines Dichters für V und V^c, die der ganze Charakter beider Stücke schon wahrscheinlich macht, belegen auch mehrere beiden Stücken gemeinsame Worte, nämlich afgrunde, bast, bisant, erlingen, gelfe, herte, hôste, kunne, menie, recke, schrôten, sprâche, stillen, torste, venie, vreissam, wal, werren, und zwar sind dies fast durchgängig altertümliche Ausdrücke, die zu der Zeit des Compilators oder wenigstens in dessen Mundart nicht mehr üblich waren, die aber nebst so vielem Anderen die Altertümlichkeit von V^c beweisen.

Für das Verhältniss von V^a und V^b zu dem Dichter von III und VI lässt sich aus dem Wortbestande ebensowenig etwas Sicheres gewinnen, als aus der bisherigen Betrachtung. III und V^a haben gemeinsam amîe, amîs, vriden, III und V^b schalden, tûsant, warm, III, V^a und VI lovelich, wart für wert (wärts), und noch eine Anzahl anderer Worte, die aber auch in einzelnen der übrigen Abschnitte vorkommen. Mir scheint, dass der Compilator nicht für den Verfasser von V^a und V^b gehalten werden kann, wohl aber mögen beide Abschnitte von ihm überarbeitet worden sein.

I und III stehen in Bezug auf Armut der Gedanken und Unbehilflichkeit des Ausdruckes einander am nächsten, was sich, wenn man eine Umarbeitung von I durch den Compilator annimmt, sehr leicht erklärt. Sie haben auch eine Anzahl von Worten gemeinsam, ausser den oben angeführten, die auch II hat, sind es folgende, die in II nicht vorkommen: edelkeit, geburen, gân (für gegen), gelâz, gelâzen, gescheit, hamît, ûp hô, île, lintzeichen, stîve, swatz, tent, twer, verwâzen.

Im Charakter, in Versbau und poetischer Befähigung nähert sich II am meisten den Abschnitten V und V^c. Mit beiden gemeinsam ist ihm miete, mit V allein beklîben, entlochen, hengen, lenden, ort, mit V^c doln, esterich, urkunde, vechten (vochten). Aber auch I zeigt Verwandtschaft mit beiden Abschnitten, mit V allein hat es gemeinsam begaten, dwâs, einich, gecke, ors, geplogen, vâlant, veige, vermôden, versmâ, walstat, mit V^c gedranc, gegen, kundich, sêr, un-

dankes, var, willen, und mit beiden gebêren, môden, râmen. Und da I und II unter sich so viel Uebereinstimmendes zeigen, so lässt sich denken, dass beide auch mit V und V^c theilweise stimmen, nämlich mit V in den Ausdrücken begeben, gedôz, genenden, glîzen, hantslagen, herden, pilgerîn, verwerden, mit V und V^c in arnen, behagel, entheizen, ermêren, lâzen, scheinen.

I stimmt mit IV in den Worten erhogen, geval, môden, molde, porzenêre, mit V^a in berîten, stump, volcwîc, mit V^b in entwesen, heidîn, nôsen, sîfen, wîcgar, zouwen.

II zeigt nur in wenigen Worten, die nicht auch I hat, Uebereinstimmung mit III, wie überhaupt der Charakter dieser beiden Abschnitte ein wesentlich verschiedener ist. Sie stimmen in Bezug auf die Worte lâge, vermaledîen, vertôren, zoenen.

III stimmt zu IV in den Ausdrücken ger, gerachen, perde, teren, vergaderen, was durch ähnliche Mundart zu erklären, wenn auch beide Dialekte noch weit von einander liegen, wie die obige Betrachtung (S. 77 ff.) zeigt. IV und VI haben gemeinsam ûre.

III und V: wäre der Bearbeiter von Konrads Gedichte zugleich der Compilator, was er schon nach seinem Versbau nicht sein kann, so würde auch im Wortbestande die Uebereinstimmung grösser sein; sie zeigt sich in den Worten gemeine, kirchhof, nîtspil, quît, sage, schônde, standart (natürlich), widerkêre, und mit V^c; das ja identisch mit V zu fassen ist, in ane dat, entlîden, errîten, nîtlich.

IV und V: die Mundart dieser beiden Abschnitte ist wie ihr Versbau wesentlich verschieden; so auch der Wortbestand, der nur folgendes Gemeinsame zeigt: bedwanc, goume, vast.

Die in V eingeschobenen Stücke (V^a und V^b) können, wie wir oben gezeigt haben, nicht von dem Dichter herrühren, der Konrads Gedicht umreimte; es zeigt auch der lexicalische Bestand nur wenig Uebereinstimmendes. V und V^a haben gemeinsam bewant, êre, taren, V und V^b diensthaft, gar, swîchen. V^a und V^c dîhen, sarwât, V^b und V^c splîzen.

Von den in dem Gedichte vorkommenden Namen hat Keller am Schlusse seiner Ausgabe ein genaues Verzeichniss gegeben. Ich füge demselben einige Bemerkungen über einzelne Namen hinzu. Zuerst ein paar Namen, die in verschiedener Form erscheinen. Und zwar nicht nur in den von verschiedenen Verfassern herrührenden, sondern auch in ein- und demselben Stücke, was ebenso auch bei andern französischen und deutschen Dichtern sich findet.

Der Name von Rolands Braut lautet in V^a Alde, in V^c hat er zwei Formen, Alde und Ade, von denen der Dichter bemerkt, 501, 7 ff.

de selve juncfrou ståde
in dûtschem hêz sî Ade
inde in welschem Alde (: balde).

Erstere Form begegnet im Reime auf beråden 498, 37 (Hs. Alden), : råden 499, 63, : dåden 507, 17. Ade : genåde 509, 54; die zweite im Reime auf walgestalde 499, 19. 506, 49. : balde 501, 10.

Angouwe, ‚Anjou', der Landesname in dieser Form in I im Reime, oder mit anderer Orthographie Anzouwe, in V im Reime Anjô. Angewin, die gewöhnliche Form auch bei andern deutschen Dichtern, in V^c, Anzemine in II könnte blosser Lesefehler sein.

Karl hat den Beinamen von Frankreich in V^c, 515, 1, öfter von Sante Dionise (St. Denis) in II, Karl van sant Dionise 283, 24 und V^b 458, 1; vgl. in V^a Godert van sante Dionise 423, 5. Karl wird in St. Denis von den drei Verräthern gefunden 224, 66. In St. Denis wird Karl und Galie gekrönt, 289, 17; das zeigt recht den Ursprung aus französischer Quelle, auch für V^b, wie wir an einzelnen Stellen schon oben gezeigt haben. Der Name Karl Meinet kommt nur im ersten Theile vor, der Name Meinet allein einmal in II, 239, 62, wo auf Karls Jugend Bezug genommen ist. In V und V^c scheint neben Karl (die Handschrift schreibt gewöhnlich Karle, wo e nicht Zusatz des Schreibers ist, sondern die Form beruht auf der französischen Karles oder Charles) ein paarmal die Form Karle man, immer so getrennt geschrieben. Dies ist nicht Karlman, sondern Charles meines (verschieden von Meinet, das Deminutiv ist), welcher Name für Karl im französischen Liede oft begegnet, vgl. Michel Str. 1, 1. Romvart 12, 16. 15; 2. Karlman ist in V und V^c umgedeutschte Form. der keiser Karle man : nochtan 475, 14. der gûde koninc Karle man : began 488, 65, an einer Stelle, die auch Konrad hat, 295, 12, wo aber nicht Karle man steht. der koninc Karle man : kan 491, 43. der koninc Karleman : vernam ist auch 494, 51 zu lesen, wo A koninc auslässt. der koninc Karleman : began 507, 8. — Karl heisst in I und II König, in III bis zur Krönung in Rom König, von da ab gewöhnlich Kaiser, in IV nur König (mithin müsste IV vor III folgen), in V wie bei Konrad abwechselnd König und Kaiser, und ebenso in VI.

Malprimes, der Sohn Baligans; diese Form des Namens ist durch Reime gesichert: des 461, 64. 475, 35. 476, 31. 482, 35. : Naimes 481, 56, dagegen Malprin im Reime 475, 56, 476, 24. 483, 24. Der Name kommt, wie auch der seines Vaters, nur in V vor.

Marselis, in den französischen Quellen Marsélies, so betont reimt auf is 434, 26. : gewis 455, 66. Dagegen Marselius im Reime auf hûs 430, 31. 460, 32. Auch in V^a und V^b kommt der Name vor, aber nicht im Reime.

Naimes im Reime öfter, z. B. 451, 43, dagegen Namen, im Reime auf schamen in V^c 522, 22. In III nach Turpins Naeman lautet der Name Nayman : quam 358, 14.

Wellis: diese Form erscheint im Reime auf Nanantensis 363, 21, an dieser Stelle jedoch eine andere Persönlichkeit als in den folgenden. V. Wellis : amîs 443, 64. In V^b 450, 61 reimt Wellis auf lîfs (lîbes), wo man wohl lîbis annehmen muss. In den obliquen Casus Wellûn, nur in V^c. 508, 21 schreibt die Handschrift Rôlant ûr lêve son wîs : Wellîs, aber es ist nicht zu bezweifeln, dass es ursprünglich hiess sun : Wellûn (accus.), und dass entweder der Schreiber oder Compilator diesen Reim entfernte, weil er nicht sun sagte. Wellûn (Hs. Wellyn) : Monzûn (Hs. Monzoen) 515, 13 (vgl. doen : Monzoen 514, 51.) dô sante Karl nâ Wellîs schôn : dôn (= tuon), lies Wellûn : dûn 516, 23. doen : Wellûn 516, 37. 520, 22. Wellûn : Borgonjûn (Hs. Borgonyen) 521, 42. Wellûn : Leûn 524, 46. Die Form des Namens mit w, die die ursprüngliche ist, findet sich sonst nirgend in den französischen und deutschen Quellen. Die französische Redaction A (Michels Text) sagt im Nominativ Guenes (s ist Nominativzeichen), in den übrigen Casus Guenelun, die jüngern Texte B und G Guenelon und Ganelon. Die Venezianer Handschrift (Romvart 16, 28 ff.) sagt Gaine, gewöhnlich Gayno. Aus dieser Form erklärt sich am besten die in dem italienischen Gedichte la Spagna übliche Form Gan (von Mainz), ebenso in den Reali di Francia. Das lateinische Gedicht (bei Michel S. 223—242) hat Gueno. Die Form ohne l ist die ursprüngliche, die mit l deminutiv. Gueno, Guenes ist ahd. Wino, welcher Name auch sonst vorkommt (Förstemann 1, 1316), in den romanischen Sprachen schwach flectiert. Guenelon ist Winilo, vgl. Förstemann 1, 1317. Der ächten Form am nächsten steht Guine (Gu = deutschem W), und so wird die Vorlage der Venezianer Handschrift statt Gainé vermuthlich gehabt haben. Die Form Wellis im Karlmeinet ist entweder durch Assimilation aus Weneli[s] oder durch Verlesen zu erklären, ll = n, und vermuthlich hatte die Vorlage von V Wenis.

Jeder Abschnitt hat auch in den Eigennamen seinen besonderen Kreis, zum grössten Theil liegt dies ja natürlich im Inhalt. In den Namen von Karls Mannen und Dienstleuten herrscht eine grosse Verschiedenheit; wäre die Quelle éine, so würde das nicht in diesem Grade der Fall sein. Erklärlich ist es allerdings, dass die Dienst-

leute und Vasallen, die in I und II auftreten, in V nicht mehr erscheinen, allein auch zwischen I und II herrscht hierin ein Unterschied. Vgl. in I die Namen Arlo, Belin, Gêrwalt, Gerfein, Godin, Herbort von Schampanje, Hûnolt (Hûwalt), Jôhan von Karkasône (Karsône), Nivers, Rauwelin, in II dagegen Ardanen, Bertram, Bulion, Droon, Durenstein, Elemant (Elmant, Elinas), Enguelmet, Grimalt, Raimunt, Volcuin.

Von den Namen, deren Vorkommen in einem bestimmten Abschnitte mit dem Inhalte zusammenhängt, hebe ich hervor in I: Affelêre, Afrike (in II nur in Beziehungen auf den Inhalt von I), Balduch, Bargône, Brêmunt (in II nur in Beziehung auf I), Caiphas, Davit, Durdûne, Everhart (in II einmal, vom Compilator herrührend, vgl. S. 30), Golosobele, Hanfrât, Hôderich (einigemal in II, wo auf früheres Bezug genommen ist), Orias, Orie (irrtümlich ein paarmal in II für vrie), Oriette, Tolet. In II Beatris, Fuckart, Hertwich, Marmorine, Rôhart. In III Achilêus, Adamen, Adrianus, Agabien, Agune, Albân, Albin, Amis und Amelis, Compostelle, Constantin, Constantinobel, Desiderius, Ebroinus, Egidius, Eusebius, Facunde, Farracût, Furre, Gilla, Halverstat, Hamburch, Hildegart, Hûnen, Lûckart, Pampelône, Papia, Vasterât, Westvalen, Witgin und eine ziemliche Anzahl von Ortsnamen, hauptsächlich spanischen. In IV Albrecht, Eckerich, Eckermunde, Elegast, in V Baligân, Basanze, Basilie, Blanschandiez, Bregmundâ, Canabeus, Dortôse, Malprimes, in V^a^ Ospinel, Magdalie, in V^c^ Blais, Balene, Boneval, Gerart, Magnus, Wiburch, Vianne. In V^c^ kommen eine Anzahl von Namen vor, die in V nicht begegnen; doch das lässt sich leicht erklären. Der Schauplatz ist ein anderer, die Vasallen von Karl sind meist solche, die nicht an dem spanischen Zuge Theil genommen, z. B. Bâve, Bône, Gundelûf, Otmêr, Teipolt, ferner gehören hierher Pinabel und Dietrich. Diejenigen dagegen von Karls Helden, die mit ihm zurückgekehrt sind, kommen auch in V^c^ vor, Naimes, Oiger u. a. und insofern stimmt V^c^ recht gut zu V.

Ache, bald so, bald Aiche, Aeche geschrieben, kommt in I und II gar nicht vor, vielmehr ist hier eigentlicher Mittelpunkt Paris; auch in V^a^ und V^b^ nicht, was sich leicht erklärt.

Babilonien in I, III und V^a^. Dass der Name in V nicht vorkommt, wo doch Gelegenheit dazu war, weist auf verschiedene Quelle von V und V^a^.

Baldewin in II und V: auf den Widerspruch habe ich oben S. 33 aufmerksam gemacht.

Basilius, der heilige: ein Zahn von ihm ist ins Schwert Durendart verwirkt; das wird in I und V^a^ erzählt, vgl. 208, 66. 415,

10, 422, 15. Ebenda wird auch ein Stück von St. Georgs Arme als darein verwirkt genannt. Das weist wie so manches Andere auf verwandte Quelle beider Abschnitte.

Berant von Mondisdier erscheint in II, V^a und V^b, nicht in V, unter den Helden und Vasallen Karls.

Berîe, ‚Berry', in I und II.

Berngêr von Köln, einer der zwölf Genossen, in V und V^b.

Berthe, Karls Schwester, in III und V^c, Bertha, Karls Mutter, in I.

Britanjen. Ein Bernart von Britanjen kommt in I vor, in II wird der Belehnung Fuckelmets mit Britannien erwähnt, in V^c erscheint Salomon von Britanjen.

Corduba, auch Corduben, Cordulen in III, in II dagegen Cordes, in V Korteres.

Daubespîne, Hugo von Daubespîne (einmal Dambespîne) in II, in III ein Arnolt van dem wîzen dorne nach Turpin.

Dêderich, ‚der Schenke', in I, verschieden von ihm ist Dêderich von Ardennen in II, wiederum ein anderer Dêderich von Valciânen (d. h. Val-ciânen) in V, und endlich ein vierter, Dêderich Lamp, der Besieger Pinabels, in V^c.

Dervagant, ein heidnischer Götze, häufig in V, einmal in III.

Durendart, das Schwert Rolands, wird in V nur einmal genannt, in IV, wo auch Roland nicht vorkommt, natürlich gar nicht; ebensowenig in VI. In den übrigen Theilen wird es von sehr verschiedenen Händen geführt. Karl gewinnt das Schwert Bremunt ab und führt es von da ab im Kampfe (I), in II besitzt es Morant, wie es scheint, nicht blos geliehen, in III hat es Konrad, doch wie man aus der Vergleichung mit den Quellen sieht, an Stellen, die der Compilator willkührlich hinzugedichtet hat, in V, V^a und V^b hat es Roland, ohne dass wir erfahren, wie er es bekommen.

Elsâzen nur in V und V^c.

Engelêre, einer der zwölf Helden, in V^b, unter dem Namen Engelers in III aus Turpin, auffallender Weise dagegen gar nicht in V.

Ferrant, Name eines Rosses, das Rohart im Kampfe gegen Konrad reitet (II), in V^c das Ross Dietrichs im Kampfe gegen Pinabel. Die Uebereinstimmung erklärt sich daraus, dass ferran ursprünglich nicht Nom. propr., sondern Gattungsname für Ross überhaupt ist.

Florette, Galiens ‚Meisterin', nur in I und II.

Galafers, Galiens Vater, ebenfalls in I und II, in II jedoch nur bei Beziehungen auf Karls Aufenthalt in Spanien.

Galîe, Karls erste Gemahlin, in I und II; in III wird ihr Tod

erzählt, wahrscheinlich aus Erfindung des Compilators, der in seiner lateinischen Quelle die Namen der geschichtlichen Frauen Karls fand.

Garin, in II ohne besonderen Zusatz, doch ist wohl Garin von Lotringen gemeint, in I kommt ein Herzog Warûn von Burgund vor. Mit jenem Garin in II scheint Gerîn von Dentifelle identisch zu sein. Auch in III erscheint Gerîn, aus Turpin entlehnt, mit dem Beisatze von Lothringen. In V Girin, als einer von Karls Rathgebern, in V_b als Jerin.

Gaudeosa, Karls Schwert, in III (während er in Spanien ein ihm von Galafers geschenktes, namens Golosobele führt) aus Turpin: in V, wo es bei Konrad vorkommt (Joyûse), nennt es der Dichter nicht.

Gaufrit von Anjou, in vielen Formen wechselnd, Ganfrit, Jonfrit, Godefrit u. s. s. w. in V und V^c.

Girnas, Bischof von Rheims, kommt in I vor, 196, 1: in V^a erscheint ein Bischof Jernes 424, 41, der gewiss mit jenem Girnas identisch ist. Auch das weist auf einen Zusammenhang beider Stücke.

Halteclêr, Oliviers Schwert, nur in V^a und V^b, auffallend nicht in V.

Hûge in II, in V^c Huis, in französischer Form.

Ingelheim, Karls Residenz, in III und IV; auch in I kommt Ingelheim zweimal vor, Milo, Rolands Vater, heisst Herzog von Ingelheim; allein das ist Entstellung, worauf ich schon oben hingewiesen habe.

Jôcerans, einer von Karls Vasallen, heisst in II Joseram, in V Joceras oder Jotaras, vermuthlich derselbe ist auch Justaris in V_b.

Leo, der Pabst, in III und VI.

Lotringe, in V, V^c und VI; die französische Form Lorrein in I, Lorine in II.

Machumet, als heidnischer Götze, in I, II, III und V; was sich aus dem Inhalte dieser Stücke erklärt, aber auffallender Weise nicht in V^a und V^b.

Marselis, der heidnische König, kommt natürlich vor V nicht vor, von da ab in V, V^a, V^b und V^c.

Mile, kommt natürlich nach III nicht mehr vor, da hier sein Tod erzählt wird, nach der lateinischen Quelle.

Naimes, Herzog von Baiern; dass er in I und II nicht vorkommt, kann nicht Wunder nehmen, wiewohl es seinem Lebensalter nach möglich wäre; denn er ist in V ein alter Mann. Auch in IV findet er sich nicht, weil überhaupt hier nur ein sehr beschränkter

Kreis von Personen aus Karls Umgebung erscheint. Auffallender ist, dass er auch in Vª nicht erwähnt wird.

Ogiêr von Denemarke in V, Vª und Vᶜ, dagegen nicht in I, II IV und VI, aber auch nicht, was mehr auffällt, in Vᵇ, vielleicht identisch mit Oitgêr in III.

Olivier kommt erst von III an vor, und zwar hier theils aus Turpin, theils vom Compilator willkürlich eingeschoben, in IV nicht, dagegen von da an mit Ausschluss von VI durchgängig.

Pinabel, Geneluns Oheim, wird einmal in V nach französischer Quelle genannt, wo ihn Konrads Text nicht erwähnt, seine eigentliche Rolle beginnt und schliesst mit Vᶜ.

Pontouwe, ‚Poitou', in verschiedenen Formen Pontaue, Pontâuwe, Ponthauwen, Potauwe und Pictône in I, II und Vᶜ; letztere Form ist zu streichen, denn 17, 64 reimt Anzouwe : Pictouwe, und 19, 28 ist zu ändern ich nement ûp mîn trouwe : Pictouwe. Der Name des Volkes lautet Pontevîne (Poitevîne?) in V.

Rîchart: mehrere Personen dieses Nâmens sind zu unterscheiden. In I van Alvernen Ritzart 17, 62. van Avernen Richart 198, 9. In V Rickart, der Hauptmann der Normannen, 470, 63; derselbe erscheint in Vᶜ 526, 63, daneben ein Richart van Birdon (Verdun?) 519, 49.

Rôlant kommt in I gar nicht vor, in II als Knabe, einmal Rôlandîn genannt, von da an mit Ausnahme von IV und VI durchgängig.

Runzeval, natürlich erst von V an, nicht aber in Vª, weil Karl erst 426, 1 nach Runzeval kommt.

Samson, in III aus Turpin, und in Vᶜ.

Sebelin, in III, scheint derselbe zu sein, der in Vª Sibilie genannt wird.

Swâven, ‚Schwaben', nur in III, V und Vᶜ, nicht in I, II und IV, also nur in den Stücken, die auch das deutsche Achen als Karls Sitz kennen.

Turpîn kommt in I und II nicht vor. In I ist Girnas Bischof von Rheims, als dessen Nachfolger wir uns Turpin denken müssen.

Ungarien in V, Ungeren in III, kaum dasselbe ist wohl Ungres in V.

Vranken, in V und Vᶜ, nicht in den übrigen Theilen: Vranzôsen nicht in III und IV, aber auch nicht in Vᵇ und VI.

Wellis kommt in I und II nicht vor, sowenig als Olivier Turpin und Roland, aber auch in III nicht, denn Wellis 363, 21 ist ein anderer. Ebensowenig begegnet sein Name in IV, wie keiner der

gewöhnlichen Helden Karls, und V^a: in VI nicht, weil er am Schlusse von V^c getödtet wird.

Welter (Walther) in I ist ein anderer als in V^a und V^b. In V^a hat Keller den Namen nicht erkannt, vgl. 423, 45. Nicht auffallend ist, dass Walther in V nicht genannt wird, denn auch Konrad erwähnt ihn erst im Beginn der Ronzevalschlacht und dort tritt schon V^b ein.

Wilhelm, zwei Personen dieses Namens kommen vor in I und II, doch ist es ungewiss, ob beide nicht dieselbe meinen.

Aus den Namen allein einen Beweis für die Verschiedenheit der Verfasser zu liefern wäre unmöglich: jedoch im Zusammenhange mit den übrigen Gründen gewähren sie willkommene Bestätigung.

IV.

Subjectives Hervortreten der Dichter.

Mittelalterlichen Dichtern, deutschen wie romanischen, ist häufiges Hervortreten ihrer Subjectivität eigen. Dies kann verschiedener Art sein; entweder beruft sich der Dichter auf seine Quelle, um die Wahrheit seiner Aussage zu bezeugen, oder er streut eine subjective Bemerkung ein. Jenes hat, wenn man einmal die Wichtigkeit zugibt, die die ‚Quelle' hatte, nichts Auffallendes und findet sich bei allen Dichtern. Im zweiten ist bekanntlich Wolfram am stärksten, und seine Nachahmer. So fehlerhaft vom ästhetischen Standpunkte, namentlich im epischen Gedichte, dies Hervortreten ist, so findet es in der persönlichen Bedeutung eines Dichters, wie Wolfram, seine Entschuldigung; wir werden durch seine originelle Persönlichkeit für den Fehler entschädigt. Das Mass, in welchem die einzelnen Dichter so hervortreten, ist ebenso verschieden als die dabei gebrauchten Wendungen. Zwar gibt es fest stehende, überall wiederkehrende, aber daneben auch eine Menge von speciellen Formeln. Wir werden diesem Punkte bei anderer Gelegenheit in Bezug auf alle Dichter des deutschen Mittelalters nachgehen; hier haben wir es nur mit der Verschiedenheit der wenigen Dichter zu thun, die in dem Rahmen des ‚Karlmeinet' vereinigt sind. Die bestimmten Beziehungen auf die Quelle haben wir oben bei den einzelnen Theilen bemerkt, hier handelt es sich um allgemeinere.

1. Beziehungen auf die Quelle. ‚Das Buch sagt' und ähnliche Berufungen auf ein ‚Buch'. I. de bôch (lies dat bôch) mir it sachte. 175, 42. dat bôch deit uns verstân 74, 34. ich bin van den bôchen wîs 4, 31. des bin ich ûz den bôchen wîs 126, 4. des wart mir in dem bôch gegiet 58, 46. ich wil mich an de bôch zien 21, 17. — V. als uns dat bôch saget vurwâr 473, 62. — V^c^. alsus dat bôch van ir saget 499, 4. alsus saget uns dat bôch 510, 23. als uns dat bôch van eme zelt 521, 6. of uns hât dat bôch gelogen 500, 54. In gleicher Bedeutung in V, is it als dat bôch quît 481, 39. als uns dit bôch noch kundigen sal 461, 14.

In III ‚die Schrift'. alsus uns de geschrift quit 318, 48. alsus uns de schrefte quit 335, 6, oder ‚es steht geschrieben'. sô wê hê vur geschreven steit 312, 66. alsô dat man schrift van er 315, 2. alsus uns der wise schreif 328, 9. In VI: ouch vinden wir beschreven 534, 61. dat steit geschreven ind is wâr 535, 38. vgl. als ich it vant 538, 13.

Ausdrücke mit ‚lesen'. I. sô man it in den bôchen las 4, 57. sô man uns in den bôchen las 44, 18. als man in den bôchen las 48, 57. sô man in den bôchen las 119, 53. sô man uns las 93, 15. 97, 15 (Hs. enlas) 152, 18. 157, 17. 192, 43. 200, 40. 213, 15. als man uns las 102, 42. 153, 46. 175, 40. 209, 29. sô man las 108, 55. sô ich hôrde lesen 95, 62. 115, 32. 140, 17. 211, 3. ich hôrte lesen 87, 58.

II. in dem welschen ich it las 217, 10. als ich it an dem welschen las 217, 19; vgl. oben S. 27. als ich it las 256, 2. alsô hân ich it hôren lesen 288, 48.

III. ich hân gelesen 293, 53. ich hânt ouch gelesen zwâre 305, 16. ich hân gelesen zwâre 352, 10. 359, 34. als ich it las 315, 59. 324, 31. 327, 11. 342, 27. 344, 49. 347, 54. 373, 50. alsus ich it las 320, 1. alsô as ich it las 324, 61. 359, 7. alsô ich it las 329, 59. als ich it in dem latîne las 316, 40 ff. Sieh oben S. 36. nu hôret vort sô wat ich las 341, 4. nu hôret zô wat ich las 361, 13. nu hôret wat ich vort las 369, 38.

V. sô ich it rechte las 476, 66.

VI. ich hân gelesen 540, 42. nu hôret wat ich vort las 537, 55.

Mit ‚hören'. Ohne beifolgenden Infinitiv nur in III und VI. alsô as ich hân gehôrt 312, 36. alsô ich it hân gehôrt 315, 63. 324, 57. 330, 60. ich hân gehôrt zwâren 350, 45. — VI. alsô as ich it hân gehôrt 538, 64.

‚ich hörte sagen': gleichbedeutend dem Sinne nach ist in I mir sade ein pilgerîn 95, 11 und in III alsus mir de wîsen sachten 340, 13. as it mir saden de it hadden vernomen 346, 56.

I. ich hôrte jehen. ich hôrte it wêrlîche gên 98, 63. 200, 37. as ich hôrte gên 3, 32. sô ich hôrde gên 84, 63. 87, 43. hôrde ich gên 117, 19. — ich hôrte sagen 45, 59. 81, 12. 180, 25. 202, 25. dat hôrte ich sagen 58, 38. 77, 60. nu hôrte ich sagen 66, 17. hôrte ich sagen 108, 36. sô hôrte ich sagen 198, 41. dâr bî hôrte ich sagen 1, 36. ouch hân ich it hôren sagen (: begraven, daher it entsaven zu lesen) 8, 46. ebenso want ich hânt wal hôren sagen (: haven, lies wal entsaven) 6, 17. sô ich hôrte it sagen 24, 52. ich hôrte sagen in wâre dat 1, 32. ich hôrte wêrlîche (Hs.

wenlich) sagen 4, 39. 137, 25. ich hôrte it sagen zwâren 37, 42. ich hôrte sagen vur wâre rede 85, 20. vort hôrte ich sagen sunder brêve 94, 41. ich hôrte sagen wisseliche 203, 31. ouch hôrte ich sagen ind kôsen 44, 52. ich hôrte sagen ind dûden 139, 59. — ich hôrte sprechen. alsus sô hôrde ich sprechen 64, 51. sô ich hôrde sprechen 79, 18. als ich hôrde sprechen 121, 34.

II. als ich it hân hôren sagen 219, 24. als ich vil wal hôrte sagen 225, 53.

III. ich hôrde it bewêren 307, 19. ich hôrde it vort bewêren 340, 27. ouch hôrde ich it dûden 316, 30. alsus hôrt ich it dûden 332, 58. ich hôrt alsus dûden 345, 49. ich hôrde is vort gewagen 343, 13. alsus hôrte ich it gên 372, 33. ich hôrte it furbaz jesten 295, 1. alsus hân ich it hôren lesen 333, 16. alsus hôrte ich it sagen 298, 35. 345, 29. 347, 60. ich hân it sagen gehôrt 307, 8. ich hôrte it sicher sagen 308, 45. ich hân it vurbaz gehôrt sprechen van den lûden 321, 26. alsus hôrt ich it zellen 362, 15.

V. alsus hôrt ich dat bôch sagen 427, 21.

VI. ouch sô hôrt ich it dûden 537, 61.

Dasselbe bedeutet ‚ich habe vernommen'.

I. sô (Hs. do) ich it vernam 22, 54. sô ich hân vernomen 64, 26. als ich it vernam 135, 29. sô ich vernam 204, 51. sô ich it rechte vernam 1, 46. 15, 4. 73, 60. 86, 35. 131, 50. sô ich it rechte hân vernomen 17, 3. alsus hân ich de rede vernomen 1, 40. ich hân de rede alsus vernomen 121, 59.

III. als ich it vernam 308, 7. 316, 66. 329, 43. 333, 30. 350, 7. als ich vernam 327, 42. als ich hân vernomen 327, 49. als ich it rechte vernam 294, 68. 311, 63. als ich it vurbaz vernam 318, 17. alsus hân ich it vernomen 334, 4. 366, 1. vort hân ich vernomen 336, 32. ich hân vernomen zwâre 341, 1. in dem sô hân ich it vernomen 344, 7. ich hân dat wal vernomen 351, 59. sô hân ich ouch vernomen 366, 41. nu hôret wat ich vernam 324, 4. hôret vort wat ich vernam 317, 7.

V. so ich it vur wâr hân vernomen 406, 24.

V^a^. so ich it rechte vernam 409, 15. als ich it rechte vernam 410, 1.

V^b^. dat hân wir alle vernomen wale 451, 21.

V^c^. als wir de rede hân vernomen 519, 45. [als ir hât vernomen 525, 39.]

VI. als ich it vernam 534, 42. wat ich vernam 535, 36.

ich hân entsaben (von entseben): vgl. oben S. 281. I. ouch hân ich wêrlich entsaven 40, 50. so ich it hân entsaven 73, 36. sô

ich hân entsaven 81, 54. van pilgerîn hân ich entsaven 94, 63. alsus hân ich de mêre entsaven 134, 57. vur wâr sô hân ich it entsaven 169, 2. — III. vort sô hân ich it entsaven 308, 59. alsus hân ich it entsaven 309. 48. 342, 33. als ich it hân entsaven 318, 16. alsô als ich it hân entsaven 333, 48. — VI. alsus hân ich it entsaven 535, 3. vort als ich it hân entsaven 538, 35.

ich hân erkant. V^b. of ich en rechte hân erkant 454, 8.

ich hân verstanden. III. ich hân it ouch verstanden vort 308, 48.

ich weiz (vgl. Zeitschrift 3, 187). I. ich weiz it wal al sunder wân 34, 30. nu enweiz ich weit alsô geschach 151, 63.

ich wêne. III. 296, 33. 301, 38. — V. sô ich wêne 460, 53. 464, 71. ich wêne 466, 2.

ich geloube. III. ich gelove dat it Padelborne wêre 312, 46.

ich bin bescheiden. I. sô als ich wart bescheit 45, 15. mer doch wart ich dês bescheiden 191, 54. — II. als man mich bescheide 241, 46. dat welsche alsus bescheide mich 253, 1. als mich dat welsche bescheit 279, 13. — V^c. alsô bin ich iez bescheit 510, 66.

mir ist kunt. I. dat is mir van den bôchen kunt 141, 40. it is mir van den bôchen kunt 155, 31. — III. dat is mir kunt 370, 48. dat was mir kunt 373, 48.

mir ist bekant. III. der name is mir wal bekant 298, 31. alsus (is) it mir bekant 305, 15. alsus is hê mir bekant 312, 34. alsus sô is mir bekant 315, 35. ouch ist mir worden bekant 316, 38. 317, 3. sus is it mir bekant 318, 52. ouch is it mir bekant 321, 60. alsus is it mir bekant 326, 54. dat is mir worden bekant 333, 56. ouch sô is it mir bekant 339, 7. vort is it mir bekant 373, 26. — VI. dat noch is bekant 336, 1.

mir wart gewagen. I. alsô as mir is wart gewagen 210, 8.

mir wart gejehen. I. des wart mir in dem bôch gegiet 58, 46. dat wart mir ergiet 158, 29. sô mir wart ergiet 166, 32. wart mir ergiet 194, 11. des wart mir in den bôchen ergiet 204, 48.

mir wart zo verstân. I. alsus wart mir zo verstân 156, 32.

mich hât kein hêle. III. it enis mir gein hêle 347, 10. — V_a. des enhât mich geine hêle 417, 38.

mir ist berichtet. II. als man mich berichte 222, 7. mich dat welsche berichte 230, 1.

wîs machen. I. ich bin van den bôchen wîs 4, 31. des bin ich ûz den bôchen wîs 126, 4. — II. als mich dat welsche machde wîs 231, 48. — III. als ich is bin worden wîs 299, 30. alsus bin ich is worden wîs 305, 47. 309, 33. ind ouch bin ich is worden wîs 342, 48.

2. Eine Reihe anderer Ausdrücke bezieht sich auf das Verhältniss des Dichters zu seinen Zuhörern, resp. Lesern. Diese werden angeredet ‚ihr Herren‘, wie im französischen Epos Sitte ist ‚seigneurs‘, was für II, wo der Ausdruck vorkommt, nebst so vielem anderen die französische Quelle und die zum Vortrage bestimmte Dichtung bezeichnet. ir hêren, dat uns berâde got durch sîne genâde 217, 34.

Der Dichter fordert seine Zuhörer auf zu hören.

I. hôret 1, 51. 2, 38. 14, 13. 15, 18. 23, 50. 24, 56. 26, 21. 114, 11. 118, 67. nu hôret 7, 5. 13, 50. 64, 23. 92, 42. 104, 68. 117, 47. 123, 55. 127, 23. 63. 128, 14. 152, 63. 166, 62. 170, 41. 188, 55. 190, 23. 194, 45. 199, 50. hôret vort 11, 9. 97, 23. nu hôret vort 61, 9. 73, 51. 80, 50. 146 36. 171, 3. wilt ir nu hôren 98, 59. nu moget ir hôren 56, 63. 66, 47. 89, 15. 111, 29. 127, 51. 143, 22. 160, 15. des (Hs. das) hôret wêrlîche gên 63, 43. dat moget ir gerne hôren sagen 59, 19. nu hôret sagen 63, 1. 84, 12. 159, 38. 202, 42. hôret vurwart sagen 72, 61. nu hôret sagen clagesanc 183, 9. nu hôret sagen gûde wort 195, 50. nu hôret einen sprechen 106, 45. hôret vurwart dit liet 17, 53. nu hôret vurwart mêre 18, 54. 29, 46. nu hôret sagen mêre 86, 17. nu hôret sagen ein ander mêre 111, 66. nu hôret vremde mêre 135, 45. nu hôret vort mîne rede 65, 13. nu hôret vort de rede mîn 174, 58. 209, 3. dan af sult ir hôren zale 58, 21. 132, 45. nu hôret vort mîne zale 157, 28. 209, 15. nu hôrt her weder mîne zale 211, 16.

II. hôret 288, 56. nu hôret 217, 33. 42. 223, 30. 229, 43. 229, 71. 239, 11. 240, 37. 253, 14. 257, 66. 258, 24. 34. 259, 33. 262, 48. 263, 17. 265, 63. 270, 2. 271, 35; auch das häufige Vorkommen dieser Ausdrucksweise in II gemahnt an das französische Epos, wo oiez oder oiez seigneurs eine ebenso häufige Einschaltung ist. nu hôret vort 256, 2. 274, 19. hôrt mich vort 269, 34. 290, 45. nu moget ir hôren 274, 36. nu hôret mich her weder 276, 6. wilt ir hôren vort mê 268, 19. wilt ir hôren nu bescheit 250, 3. nu hôret vort wê geit dit liet 219, 34. nu hôret wat ich sagen vort 217, 70. nu hôret wê ich it meine 224, 61. 231, 45. 289, 41. nu hôret harde vremde 250, 35.

III. hôret 328, 35. 344, 3. nu hôret 309, 52. 321, 7. 324, 4. 328, 10. 335, 48. 347, 66. 350, 35. 361, 39. 362, 37. 365, 10. 366, 49. 369, 38. 373, 64. nu hôret vort 317, 7. 319, 62. 341, 4. 346, 63. nu hôret zô 361, 13. nu hôret mich vurbaz 294, 34. 334, 33. nu hôret gezogenlich 322, 23. nu moget ir hôren 295, 10. 299, 60. 301, 59. 311, 65. 317, 67. 346, 36. nu hôret vort mîne rede 325, 33. nu hôret vort mîne sprâchen 320, 18.

nu hôret vort mîne wort 349, 15. nu hort ein grôz wunder 345, 52. als ir hôrt an mînen worden 325, 32.

IV. hôrt her nâr 374, 2. hôrt hie wunder in wârheide 374, 8. versteit, sô moget ir wunder hôren 384, 10. nu moget ir hôren sîne zale 391, 31.

V. nu hôrt 443, 30.

V_a. nu hôret 410, 8. 413, 24. nu moget ir hôren 421, 59.

V^b. nu hôret 452, 56. nu moget ir hôren 449, 3. 450, 33. wilt ir nu hôren 454, 55.

VI. nu hôret 535, 4. 537, 55. nu hôrt wat mir mê is vur komen 540, 31.

Zuweilen schliesst sich der Dichter mit ein und sagt ‚wir‘, aber ungleich seltener. I. wê dit sî, wir wesens vrô inde hôren vort dit bôch 1, 42. — V. her nâ wir wal hôren solen 443, 5. Mit der Aufforderung ‚zu hören‘ hängt eine andere zusammen. Die Zuhörer sollen nicht durch Fragen den Vortragenden unterbrechen, daher nu hôret sunder vrâgen in II, 234, 39. 279, 6. 286, 17. oder nu envrâge nêman 72, 56. Der Ausdruck ‚ihr hörtet sagen‘ namentlich in I. ir mich dar af hôrdet sagen 13, 54. as ir hôrdet sagen 45, 33. als ir hôrdet sprechen 153, 3, vgl. III, 325, 32.

Gleichbedeutend ist ‚vernehmt‘. I. vort soult ir vernemen mich 156, 48. vernemet wal de rede mîn 5, 22. vernemet vort de rede mîn 130, 32. 152, 27. — II. vort vernemet 245, 12. vernemet vort wat ich sagen 276, 22. 274, 57. vernemet vort mîne rede 277, 4. vernemet vort (vort vernemet) de rede mîn 285, 68. 288, 40. — III. nu vernemet 325, 4. nu vernemet vurbaz mêre 323, 54. — ‚ihr habt vernommen‘. I. as ir hât vernomen 39, 17. — VI. as ir furwâr hât vernomen 540, 30.

Schon weniger häufig ist ‚versteht!‘: I. dit solt ir rechte verstân 11, 3. dat sî ûch zo verstâne 86, 31. — V. nu solt ir rechte verstân 447, 42. — VI. dat solt ir verstân 534, 53. verstêt vort mîne rede 535, 35.

Aehnliche Ausdrücke sind ‚prüft!‘ II. an ûch selver dat prôvet 256, 45, ‚seht!‘ VI. als ir siet: diet 533, 20. Sehr häufige Apostrophe ist ‚wisset!‘ I. vort wizzet algemeine 8, 12. nochtan solt ir wizzen vort 4, 30. ir sult wizzen 75, 23. doch wizzet 80, 9. nochtan solt ir wizzen dat 96, 51. ouch wizzet 102, 62. noch salt ir wizzen eine zale 103, 3. ouch sult ir wizzen 120, 23. ouch solt ir wizzen mêre 109, 42. sô wizzet 130, 46. dat wizzet wale 134, 33. ouch solt ir wizzen vort 145, 64. dat solt ir wizzen rechte 152, 34. nu wizzet ir her af de zale 156, 66. vort wizzet eine mêre 173, 25. ouch wizzet alle 190, 21. nu wizzet 195, 47. nu wizzet alle 198,

30; gewöhnlich mit einem betheuernden Zusatze. dat wizzet vur wâr 8, 38. 24, 39. 74, 1. 79, 12. dat wizzet ouch vur wâr mêre 70, 18. dat wizzet in wârheit 30, 18. vur wâr sult ir wizzen dat 78, 54. 205, 26. dat wizzet wêrliche 86, 19. 88, 39. 94, 34. dat wizzet zwâren 87, 46. 94, 7. 157, 48. 194, 4. 209, 64. dat wizzet ûch vur wâre rede 91, 35. ouch solt ir alle wizzen zwâre 171, 54. mer dat wizzet vur wâr 174, 53. nu solt ir wizzen zwâre 203, 41. dat solt ir wizzen zwâre 204, 62. dat wizzet in trûwen 74, 27. dat sult ir wizzen sunder spot 156, 37. dat wizzet alle sunder wân 21, 15. dat wizzet sunder wân 34, 52. 62, 16. 26. 81, 32. 115, 50. 135, 11. doch solt ir wizzen sunder wân 108, 20. dat solt ir wizzen sunder wân 158, 21. ouch solt ir wizzen sunder wân 200, 2. mer dat wizzet sunder wân 175, 58.

II. wizzet 272, 25. wizzet ir? 269, 62. wizzet zwâren 287, 65. dat wizzet zwâren 221, 12. 246, 32. vur wâr wizzet dat 264, 28. 286, 1. dat wizzet wêrliche 292, 11. vur wâr solt ir wizzen dat 220, 61. 245, 6. 262, 66. 282, 21. 289, 12. dat solt ir wizzen zwâren 280, 14. dat wizzet in trûwen 292, 29. dat wizzet sunder wân 291, 51. dat wizzet alle sunder wân 239, 19.

III. dat wizzet zwâre 322, 39. 351, 64. dat solt ir wizzen zwâren 296, 7. 299, 58. 303, 19. 305, 7. 313, 54. 315, 15. 316, 26. 324, 59. 337, 5. 361, 23. 362, 65. 370, 6. ouch solt ir wizzen zwâren 300, 50. vort solt ir wizzen zwâren 302, 7. 316, 10. 331, 12. ind solt ir wizzen zwâren 307, 56. dat solt ir wizzen sunder vrâgen 325, 28.

V. gar nicht, denn die erste Zeile 394, 50 nu solt ir wizzen wat Karle zô quam rührt vom Compilator her und bildet den Uebergang.

V^b^. wilt ir wizzen 450, 8. — V^c^. ouch solt ir wizzen daz 527, 31 rührt auch vom Compilator her, wie der Reim daz: was beweist.

VI. dat solt ir wizzen offenbâr 538, 66.

‚merkt!' nur in I. nu merket rechte mîne rede 24, 55. 52, 21. merket rechte mîne wort 73, 52. nu merket rechte dese rede 131, 46.

‚schweigt!' I. nu swîget ein wênic stille 16, 60. sô swîget ind verstêt de rede 104, 1.

‚wartet!' I. of ich nu de stade hedde ind irs ouch woldet erbeiden 68, 27. — II. wilt irs nu erbeiden, sô wil ich ûch bescheiden 219, 15.

3. Der Dichter beansprucht, dass man ihm glaube, weil er nicht Selbsterfundenes, sondern auf seiner Quelle Beruhendes erzählt.

Daher die folgenden Ausdrücke: ‚seid sicher, seid gewiss!‘ I. des sît sicher ind gewis 41, 25. 118, 15. des sît gewis 172, 47. 175, 51. 209, 22. — III. des sît sicher ind gewis 336, 10. — V. sicher moget ir sîn des 477, 2. — V^b^. des moget ir sîn gewis 454, 30.

‚glaubt mir!‘ II. nu solt ir mir getrouwen 286, 7. — III. wilt ir mirs nu getrouwen 302, 40. ouch salt ir des getrouwen 304, 9. ir solt is mir getrouwen 307, 40. des gelovet sunder vrâgen 311, 39. des gelovet sicherliche 312, 62. der reden mir gelouvet 365, 44. — IV. des mach man wol geloven 383, 19. — V. des gelovet mir fur wâr 461, 18. vur wâr des gelouvet 489, 64. — V^a^. des moget ir wal getrûwen 423, 43. — V^b^. des moget ir mir wal getrouwen 453, 59.

Oder der Dichter sagt ‚zweifelt nicht!‘ II. dar an ensolt ir zwîvelen niet 289, 27. oder ‚verseht euch dessen zu mir!‘ I. vur wâr ûch des zo mir versiet 12, 30. 40, 54. 44, 23. 51, 31. 79, 14. 83, 7. 152, 29. 160, 31. 176, 8. 200, 60. entrûwen ûch des zo mir versiet 103, 23. Dieselbe Formel legt nun auch mit häufig vorkommender Vertauschung der Dichter seinen Personen in den Mund, vgl. 53, 30. 76, 8. 98, 32. 136, 7. — II. vur wâr ûch des zo mir versiet 275, 11. 292, 26 und im Munde einer andern Person 289, 61. — III. vur wâr ûch des zo mir versiet 341, 43., und einer andern Person in den Mund gelegt 367, 68. ‚Die Rede ist wahr‘. I. de rede is wâr ind ungelogen 6, 61. 13, 44. 23, 28. 62, 59. 84, 7. 103, 34. 130, 20. 160, 44. 182, 55. 204, 29. dit is wâr ind ungelogen 121, 43. Auch dieser Ausdruck kehrt wörtlich ebenso im Munde einer handelnden Person wieder 167, 32.

Auch auf andere Weise und durch andere Formeln bezeugt der Dichter die Wahrheit seines Berichtes. I. des wil ich der wârheit gên 35, 35. 43, 61. 64, 39. 87, 30. der wârheit is ûch zo gêne 84, 49. vür wâr ich ûch des alle[n] wer 148, 38. of mans mir geloven wolde, sô sachte ich ûch de wârheit 165, 39. dit ensagen ich niet zo drôme, mer dat it was de wârheit 203, 12. wedersprichet man de rede mîn, dat sî niet wâr enmoge sîn, ich wil it ûp de (de fehlt) lâzen, de mit gûder mâzen zo Tolet in sint komen ind hânt de wârheit wal vernomen 146, 21. — II. dat is wâr 236, 59. — III. des môzen (Hs. moess) mir der (Hs. de) wârheit gên alle de dâr wâren 303, 17. dit enis gein logensprâche 336, 8. mit wârheit ich dat dûde 370, 16. — V. de wârheit môz ich schrîven 497, 22. vur wâr si ûch dat allen kunt âne vabel inde sage 465, 54. — V^a^. dat is wâr zwâren 492, 18. dat is wâr sunder wân (unecht) 496, 47. — VI. dat is wâr sunder sage 540, 43.

Noch verstärkt wird der Ausdruck, wenn der Dichter eine

Schwurformel braucht. I. bî gode van dem trône. 30, 3. 44, 26. 115, 29. 123, 26. 124, 38. 200, 36. 210, 60. bî gode ind sente Marien 4, 8. sô mir got ind [der gôde] sent Jôhan 13, 36; bei St. Johannes schwören auch die im Gedichte vorkommenden Personen häufig (vgl. das Register unter Johan). sô mir got heil 47, 57. sô mir got der rîche 24, 6. 198, 46. summer der dach 14, 50. in trûwen dat ich Cristen bin 178, 35. 206, 30. — II. bî gode ind sente Marien 220, 66. ich swôre it bî eide 278, 45. — III. bî gode van dem trône 294, 54. 316, 54. — V[c]. sô mir der gûde dach 493, 48 ist unecht, vgl. tac oben S. 329.

4. Die Ausdrücke für ‚erzählen', theils mit dem Zusatze ‚euch', theils ohne diesen, sind in den einzelnen Theilen des Karlmeinet folgende:

lesen. I. ich sol ûch lesen 1, 22. 11, 9. 146, 36. ich sal sagen inde lesen 7, 17. van Gallen wil ich ûch lesen 34, 40. van Davide sal ich lesen 67, 19. nu wil ich sagen inde lesen 99, 13. nu hôret wat ich ûch lesen 172, 16. als ich it voren las 144, 20. als ich zo voren las 205, 67. ir hôrdet mich zovoren lesen 168, 60. — II. van den ich lesen gerne solde 217, 7. als ich ûch noch sal lesen 235, 33. als ich ûch sal lesen 288, 5. als ich ûch hân gelesen 285, 46. nu hôret vort wat ich lesen 259, 33. hôrt mich vort wat ich lesen 269, 34. — III. wir willen van Gallen lesen 299, 26. als ich zovoren las 322, 9. — V. ander wort willen wir vort lesen 398, 24. — VI. nu hât ir hôren lesen 539, 9.

sagen. I. ich sagen ûch 3, 24. 3, 66. 24, 50. 205, 1. vort sagen ich 4, 55. vort sagen ich ûch 66, 37. vort sal ich ûch sagen dat 155, 34. dar engân sagen ich 156, 3. ich wil ûch sagen zohant 148, 35. nochtan over al die rede sagen ich 6, 15. ich sal ûch sagen mêre 17, 54. dan af wil ich ûch ouch sagen 121, 22. dar af ich ûch wal sagen mach 140, 49. ich sal ûch mê sagen 179, 2. ich sal ûch sagen sunder vrâgen 182, 30. harde wal ich it ûch sagen kan 17, 9. harde wal ich it ûch sagen mach. 11, 47. als ich ûch wal gesagen mach 26, 16. 51, 17. 58, 8. 86, 57. 151, 40. 210, 10. wal ich it ûch gesagen mach 48, 1. als ich ûch allen sage 124, 20. als ich ûch sal sagen 175, 9. als ich ûch hân gesacht 215, 7. ich sal ûch sagen ind dûden 174, 59. häufig noch mit einem betheuernden Zusatze ‚in Wahrheit'. dat wil ich ûch vur wâr sagen 16, 54. vur wâr ich it ûch gesagen kan 23, 64. vur wâr sagen ich ûch dat 34, 46. 42, 7. 44, 34. 48, 39. 51, 47. 104, 38. 113, 63. so ich it ûch vur wâr gesagen kan 68, 31. 103, 21. dat wil ich (ich ûch?) vurwâr sagen 70, 10. ich sage ûch in wârheit 23, 59. dat sagen ich ûch in wârheit 108, 32. wêrlich sagen ich

ûch dat 37, 38. dat sagen ich ûch wêrlîche 106, 64. 129, 2. 136, 25. 209, 45. dat sagen ich ûch zwâren 18, 16. 27, 51. 29, 54. 38, 61. 108, 13. 181, 24. dat sagen ich ûch zo rechte 42, 62. dat sagen ich ûch gewisse 81, 18. dat sagen ich ûch in trouwen 98, 10. 180, 33. ich sagen iz ûch in rechten trouwen 34, 53. ouch sagen ich ûch offenbâre 148, 44. — II. ich sagen ûch mê 242, 41. ich sagen ûch baz 290, 45. ich wil ûch sagen 277, 5. ich sal ûch sagen ind dôn kunt 219, 35. hôret wat ich sagen vort 217, 70. dat ich ûch gerne hadde geseit 217, 30. als ir mich hât hôren sân 232, 47 (vgl. 236, 31). vur wâr ich dat sagen mach 247, 7. vur wâr ich ûch nu sagen mach 279, 22. — III. mer ich sagen ûch 361, 1. nu wil ich sagen daz 359, 6. nu wil ich vort sagen 315, 31. nu wil ich ûch sagen vort 315, 62. vort sô wil ich ûch sân 365, 60. wir willen vurbaz sân 370, 2. dan af ich ûch sagen sal 373, 63. solde ich nu sagen vort 331, 63. hê af wil ich sagen nummê 327, 47. ich wil mit gûder mâzen sagen 316, 47. als ich it ûch gesagen mach 294, 24. 295, 36. 312, 16. 361, 51. 373, 28. als ich ûch sagen mach (fehlt it?) 304, 38. als ich ûch gesagen mach 318, 38. hê vur is gesacht 348, 65. — IV. dâ ich ê af sade 386, 52. — V. ich sagen ûch de mêre 400, 32. 428, 22. als ich ûch wal sagen mach 481, 63. — V^a. dat sagen ich ûch wêrlîche 408, 64. dat mach ich ûch vur wâr sân 414, 63. 425, 61. so ich it vur wâr gesagen kan 415, 4. ich sagen zwâren (lies ich sagen ûch oder dat sagen ich ûch zwâren) 412, 52. dat sal ich sagen, of ich môz 412, 59. — V_b. dat mach ich ûch vur wâr sagen 451, 14. 455, 18. 455, 30. dat sagen ich ûch vur wâr wale 452, 21. dâr mach (man) vur wâr sagen 460, 8. it is gût dat man ûch de wârheit sage 451, 61. dat sagen ich ûch gewisse 451, 65. dat sagen ich offenbâre 452, 23. — V^c. man saget 512, 4. dat saget man vur wârheit 518, 57. dat mach ich ûch vur wâr sagen 496, 65. dat sagen ich (Hs. sach ich) ûch vur wâre (unecht) 504, 58. — VI. ich sal ûch sagen 535, 36. nu wil ich ûch vurbaz sân 539, 13. als ich ûch gesagen mach 534, 10.

Besonders ist zu erwähnen die Formel ‚das sei euch gesagt‘, die in einzelnen Theilen häufig, in anderen gar nicht begegnet. I. dat sî ûch allen gesacht 1, 64. 122, 14. 135, 33. 140, 57. 144, 21. 153, 53. 163, 3. 192, 2. 208, 5. dat sî ûch wêrlich gesacht 31, 58. 85, 32. 124, 34. dat sî ûch vur wâr gesacht 40, 8. — II. vur wâr sî ûch dat gesacht 238, 24. 241, 69. 257, 49. 273, 65. — III. dat sî ûch allen gesacht 299, 2. 310, 46. 329, 29. 335, 58. 348, 67. 349, 48. 350, 61. 366, 43. 368, 32. dat sî ûch gesacht 345, 37. 370, 66. vort sî ûch dat gesacht 321, 64. 342,

51. 347, 34. vur wâr sî ûch dat gesacht 329, 57. 334, 17. — Vª. vur wâr sî ûch dat gesacht 414, 51. 425, 57. — Vᵇ. vur wâr sî ûch dat gesacht 458, 23. 459, 8. — VI. dat sî ûch allen gesacht 536, 5. dat sî ûch gesacht 536, 20.

Gleichbedeutend mit diesem Ausdruck kommt vor ‚das sei euch bekannt' in II. dat sî ûch allen bekant 244, 54. — In I. dat sî ûch van mînem munde kunt 29, 41. dat sî ûch van mir kunt 41, 31. — V. vur wâr sî it ûch allen kunt 465, 53.

Ausser den erwähnten begegnen folgende nicht so häufig vorkommende Ausdrücke für ‚erzählen' u. ähnl.

bedûden. I. noch sal ich ûch mê dûden 17, 21. ich sal it ûch kurzlîch bedûden 123, 5. vur wâr ich ûch dat dûde 199, 11. 204, 55. in wâren worden ich ûch dûde 201, 50.

bereiten (vgl. oben S. 271). I. nu wil ich ûch bereiden (: scheiden) van harde vremden sachen 130, 64. den wil ich ûch bereiden ‚erklären' 134, 60.

berichten. II. der ich ûch itzunt hê berichte 223, 16.

bescheiden. I. nu sît irs bescheiden 8, 9. vort sal ich ûch bescheiden 15, 2. ich enkans ûch niet bescheiden wale 21, 7. ein deil ich es ûch bescheiden môz 55, 4. her af sît ir bescheiden genôch 95, 16. nu sît ir wal bescheiden 99, 6. mer ich sal uns doch wale bescheiden 125, 40. noch baz ich ûch bescheiden môz 126, 48. sus as ich ûch bescheide 152, 21. nu hôret wes ich ûch bescheiden 171, 62. des sal ich ûch bescheiden 201, 33. — II. sô wil ich ûch bescheiden 219, 16. 258, 12. wes ich ûch bescheiden 233, 50. der namen ich ûch bescheide 261, 32. sô wolde ich ûch bescheiden 269, 18.

beschônen. I. ich mach it lîchte beschônen 6, 25. dat mach ich lîchte beschônen 31, 62.

bewêren. I. dat mach ich wal bewêren 102, 34. ein dinc sal ich ûch bewêren 156, 40.

bewîsen. I. mich wart ouch bewîset 137, 29.

bîspel. I. dat ich it mit bîspele gesagen in vollen niet enkan 4, 16. dat man noch zo bîspele wal mach sagen 18, 44. dat man noch zo bîspele (Hs. spele) wal mach singen inde sagen 40, 42. ich mochte mit manchem bîspele van Karle sagen harde vele 80, 5. dat ich is mit keime bîspele ûch niet gesagen enkunde 126, 48. dat ich mit bîspele niet ûch enkan bescheiden 171, 11. — III. dat mans zo bîspele niet enkan gesagen 331, 60. 350, 47. dat mans zo bîspele niet enkunde gesagen 343, 11. — Vᶜ. dat man zo wunder mach zellen ind sagen zo bîspellen 533, 7; dieser Schluss kann vom Compilator nicht herrühren, weil dieser bîspele : vele reimt.

gebrieven. I. mê danne ich kunne gebrêven 134, 1. ich enkunde ûch sagen noch gebrêven 210, 44.

gewar dôn. I. ich sals ûch ein deil dôn gewar 17, 57.

nennen. II. den ich dicke hân genant 252, 4. — III. de ich ûch sal nennen 338, 60. — V. der ich genennen niet enkan 396, 10.

offenbâren. III. dat wil ich ûch offenbâren 302, 32.

prisen. I. doch sol ich nû ind zo allen ziden éinen prisen 124, 16. ein dinc prisen ich sêre 164, 38.

rechen, ‚erzählen‘ (vgl. S. 316). I. alsus als ich ûch sal rechen 187, 64.

sprechen. I. als ich êzû sprach 174, 63. als ich ê sprach 194, 33. als ich hie bevoren sprach 202, 45. — II. ich sprechen wal 275, 24. als ich hê so voren sprach 290, 41. — VI. als ich vur sprach 538, 68.

verstân lâzen. I. nochtan dôn ich ûch mê [zo] verstân 206, 35. — II. als ich ûch lêz verstân 291, 66.

wis machen (vgl. S. 350). I. des sal ich ûch machen wis 10, 47. nu hân ich ûch gemaehet wis 121, 19. — II. als ich ûch sal machen wis 218, 18. des sal ich ûch machen wis 224, 62. nu weset einer dinge wis 234, 68. 272, 16. ich wil ûch ergên inde vort machen wis 235, 15. hôrt wes ich ûch machen wis 235, 53. des wil ich ûch machen wis 288, 44.

zellen. I. dat dar ich wal erzellen 94, 33. vur wâr ich ûch dat verzelle 134, 69. — IV. de wil ich ûch erzellen 374, 2. — V. mit mêre ungevôgen dan êman moge gezellen 486, 37. — VI. de gezellen enkunde nêman (so zu lesen!) 538, 28.

5. So viel von dem Verhältniss des Dichters zu seiner Quelle und zu seinem Publicum. Eine Reihe anderer Ausdrücke bezieht sich auf seinen Stoff und auf die handelnden Personen. Bei der Behandlung des Stoffes sind zunächst die Uebergänge zu bemerken. Hier zeigen nicht viele mhd. Dichter Manichfaltigkeit und Geschmack. Das Gewöhnlichste ist ‚ich will, wir wollen das lassen und von etwas Anderem erzählen‘. Diese roheste unbehilfliche Form findet sich in allen Theilen des Karlmeinet, in einigen aber sehr selten, in denen nämlich, die auch im Versbau mehr Kunst verrathen. In manchen Fällen rührt dergleichen vom Compilator her, wie an V bestimmt nachweislich ist.

I. nu wil ich lâzen dat 14, 60. desen lof wil ich ûch lâzen ind sagen 22, 52. dese rede wil ich lâzen stân ind sagen 32, 2. 49, 64. dese rede wil ich lâzen wesen 34, 39. nu wil ich van G. lâzen dese wort 37, 29. des wil ich hie verzien der rede van Galien ind sagen vurwart mêre 45, 20. durch dat is it gôt dat ich it lâ-

zen ind mich an de rede sâzen 46, 57. dit lâz wir wesen inde stân ind sagen 58, 55. des wil ich lâzen van der minnen : ander wort sal ich beginnen 60, 12. dese rede wil ich êzô hê lâzen blîven inde wesen : van D. sal ich lesen 67, 17. deser worde wil ich nu wesen af, van K. hôret vurwart sagen 72, 60. nu wil ich lâzen von Br., hôret ... 95, 17. hê wil ich dese zale mîden ind sagen 112, 56. der wort wil ich nu wesen af ind sagen 133, 30. des wil ich mich mâzen, van O. lâzen: nu hôret sagen 157, 1. dit wil ich lâzen inde sagen 164, 50. nu lâzen wir en jagen rîden ind sagen nû 165, 2. hê wil ich lâzen dese zale : vort wil ich ûch sagen wale 194, 29.

II. dit lâzen wir wesen alsô 231, 32. ich wil hie nu zo stede nederlegen mîne rede, biz ich sî aver schêre ander werf erheven 235, 10. hê sô wil ich lâzen af mîne rede ind mîne wort : ich wil ûch sagen vort 235, 47. dit lâzen ich alsus wesen. hôrt mich vort! 269, 33.

III. dit willen wir lâzen wesen ind willen van G. lesen 299, 25. nu willen wir Galien bevelen sante Marien.. ind sagen vort 301, 42. nu willen wir dit hie lâzen stân inde willen vurbaz sân 302, 65. dit wil ich hie begeven ind wil vort sagen 314, 39. dit lâzen wir stân inde sagen vurbaz 316, 14. dit wil ich hie nu lâzen ind wil sagen 316, 45. dit lâzen wir sîn ind sagen 320, 26. de wir lâzen nû 336, 4. dat wêre zo lanc zo sagen : wir willen ander rede gewagen 336, 13. dit willen wir lâzen stân inde willen vurbaz sân 344, 46. der namen wir nu lâzen stân 351, 58. dit willen wir lâzen stân inde ein ander mêre sân 364, 48. dit willen wir hie lâzen stân inde willen vurbaz sân 370, 1.

V. dit lâzen wir nu stân ind willen vort van Wellis sân 443, 24. dese rede lâzen wir stân inde willen vort sân 460, 30; beide Stellen rühren vom Compilator her, vgl. oben S. 106. 116.

Wie an den beiden letzten Stellen der Grund in dem Bestreben zum Kürzen liegt, so zeigt sich dieselbe Neigung auch anderswo; vgl. 356, 13. — I. ich sal de zale kurten sêre 158, 22. ich wil ûch kurten dese rede ind sagen 111, 63. dat sî ûch allen bekurt 62, 44. — IV. nu wil ich kurten dese dinc 394, 38.

Eine andere Uebergangsformel ist ‚wozu mehr davon sagen?‘

I. wat sal der worde mê gesacht? 33, 61. wat mochte ich sagen hê ave? 5, 16. wat sal der rede mêre? 59, 46. wat mochte ich vele sagen dar af? 83, 53. wat mochte ich des vele gelesen? 110, 67. wat mach ich sagen? 112, 54. wat mochte ich vil sagen dar af? 124, 49. wat mochte ich nu machen der worde vele ind genôch? 126, 24. wat mach ich sagen her ind dar? 127, 33. wat mochte ich nu de zale lengen, von eime worde an dat (lies ant) an-

der brengen? 161, 46. wat mochte ich dar af sagen mêre? 167, 63. wat mochte ich dit mê gesagen? 170, 10.

II. wat mochte ich mê wort kêren weder inde vort? 241, 7. wat mochte ich vil sagen daraf? 241, 36. wat mach ich hê af sagen vele? 287, 61.

III. wat solde mir nu mê gesacht? 314, 1. wat solde nû vele sagen? 315, 22. wat solde ich hinne af mê sagen? 345, 18.

Während hier sich das Bestreben ausspricht, den ohnedies massenhaften Stoff möglichst zusammenzuziehen, und den Umfang des Gedichtes nicht noch mehr zu vergrössern, woraus zu schliessen sein möchte, dass diese Stellen meist dem Compilator zukommen, was auch die Uebereinstimmung in I, II, III bestätigt, enthalten andere Formeln den Ausdruck des Unvermögens, den betreffenden Gegenstand in würdiger Weise behandeln zu können. Auch dergleichen Ausdrücke sind bei allen Dichtern üblich; sie sind um so häufiger, je geringer die geistige Kraft eines Dichters ist. Nicht immer indess sind sie Ausdruck der Bescheidenheit und der selbstempfundenen Schwäche, zuweilen sollen sie auch den Gegenstand der Kürze wegen abschneiden. Die Formeln sind sehr manichfaltig.

I. ich enkunde ûch nummer gezougen 37, 25. ich enkunde in drîn dagen van der manheit niet gesagen 40, 33. solde ich mit mînen sinnen sagen.. it wêre zo lanc ind zo swêre 45, 16. solde ich nu de wort alle ergeven, mir wêre zo kurt vele der dach 46, 54. solde ich nu allet sagen vort, it wêrè zo lanc zo sâne 55, 22. dat ich si wêrliche envollen niet kan geprîsen 57, 33. bezzer dan ich gesagen kunne 77, 31. solde ich de zale allet breiden, it wêr zo sagen al zo lanc 77, 56. dat wêr zo sagen vil zo lanc 79, 41. dan af enkunde ich in drîn dagen envollen ûch allen niet gesagen 79, 47. it wêre ein zo lange rede 80, 8. der enhân ich keine zale 80, 64. van dem wunder hedde ich ûch allen zo sagen genôch 81, 11. dat ich it kôme kan gesagen 86, 15. dat ich al dis dages hûde ûch dan af niet bescheiden kunde 88, 24. solde ich it allet vore zien, it wêre ein zo lanc bescheide 101, 47. dat ich it kôme gesagen kan 109, 51. dat wêre zo lanc zo sâne 112, 45. dat ich is ûch bescheiden geine wîs kunde, wê gerne ich is begunde 113, 51. der ich allet niet enkan genennen sunderlîche 114, 34. des enweiz ich gein bescheit 116, 35. wêre zo sagen al zo lanc 117, 2. wat (Hs. van) hulpe dat ich vil sechte 123, 3. solde ich nu breiden al de mêre, it wêre ein zo lange rede 126, 43. mê dan ich gesagen kan 147, 37. mê dan ich ûch kunde gesagen mit mînem munde 170, 62. mê dan ich gesagen kunne 209, 37. 210, 50. sô wê ich de stade

hedde ind ir alle woldet gedagen, ich enkunde nochtan niet gesagen 209, 69.

II. solde ich alle prîsen, lîchte sechte ich ungevôch 230, 46. dat ich zo gedûde sî enkunde gezellen, wê ich mich gesnellen mochte mit der zungen 286, 17. der ich gesagen niet enkan 287, 64. ich enkunde ûch niet geprîsen 291, 43. mê dan (Hs. dat) ich gesagen kunne 292, 3.

III. der enkunde ich niet gedûden 296, 5. dat it nêman enkunde gesagen, wê gerne hê is wolde gewagen 296, 56. der namen ich niet gesagen kan 340, 66. 360, 48. des ich ûch niet kan bescheiden 347, 65. solde ich it nu offenbâre ûch sagen, it worde eine lange rede 360, 62. — V. der ich genennen niet enkan 396, 10. dat lanc zo sagen wêre de zêrheit mancher slachten 461, 20. dat wêre zo lanc zo sagene 471, 53. ich enkan niet wizzen noch 473, 52. mit mêre ungevôgen, dan êman moge gezellen 486, 36. — VI. der ich alle niet genennen enkan 537, 49. de gezellen enkunde nêman 538, 28. dat enkunde nêman volsagen 538, 43. nu wil ich sân alsô verre as ich it vermach 539, 16.

Auch seinen Antheil an den handelnden Personen bethätigt der Dichter, und zwar, indem er dem einen Gutes wünscht, dem andern Böses, den einen segnet, dem andern flucht. Dies ist ein charakteristischer Zug, namentlich der nordfranzösischen Volksepen; am meisten findet er sich in II, das französischer Quelle folgt.

I. Gutes. des môze sîn sêle gerûn 8, 45. dat hê sêlich môze sîn 8, 57. dat hê sêlich wesen (Hs. weren) môze 12, 22. des môze got ermêren Gerfeines sêle gemach 12, 34. dat en got môze berâden 74, 22. des (Hs. der) geve got Galîen wunne 77, 32. gebenedîet môze hê sîn 124, 18. got geve en êre ind gemach 135, 40. dat ir gût geschie 148, 10. dat sî wal gedîe 155, 48. dat sî môze gedîen 156, 26. — Böses. ir lêf werde en zo leide 16, 21. dat sî vur gode sîn verrâden 17, 23. ich wolde ir sêle gluweden ind ir der tûvel môste walden 17, 43. dat sî verwâzen môzen sîn 20, 64. got geve eme ummer bôsen danc 112, 59. dat sî vervlôt 148, 12. dat got dat metz verwâze 189, 14.

II. Gutes. dat môze vur ir sunden stân 268, 1. — Böses. vur gode sî hê verdômet 217, 51. got geve leit sîme lîve 217, 56. dat sî môze vellen got unse hêre 218, 8. dat sî vermaledîen môze got der rîche 218, 70. dat der dûvel ir got sî 221, 21. der môze in leiden sweiz over eren lîf lâzen gân 221, 31. dat sî got môze vellen 222, 69. dat got ir leven mache kort 223, 58. dat geschant ir lîf sî 226, 32. nu môze der rede Fockarde vellen 231, 21. dat eme got geve schande 234, 51. dat sî got vermaledîen môze inde schen-

den 243, 69. got geve en leide 244, 55. dat is eme der dûvel danke 258, 28. geschant môze hê ummer sîn 271, 8. 272, 58. dat hê ummer sî geschant 276, 14.

V. Die hier vorkommenden Beispiele sind anderer Art; sie verrathen den Geistlichen, wie auch bei Konrad, und sind gelegentliche Anrufungen Gottes. got haves lof ind êre 400, 37. nu helpen sî uns ûz alre nôt 405, 43. got hê dô dan dar nâ dâr mede wat sîn wille sî 465, 63. nu bidden wir got unsen hêre 467, 48. geloft sî is unse heilant 475, 16.

V^b^. Gutes. got môze de helde bewaren 455, 9. nu môze in got bewaren 457, 43. — Böses. sô swîche eme dat heilge graf 451, 6. dat hê ovel gedîe 456, 23. got sî vermaledîe 456, 26. Auch hier zeigt sich, was die Vergleichung bestätigt, dass dieser Abschnitt nach französischer Quelle gearbeitet ist.

Das Vorkommen gleicher oder ähnlicher subjectiver Formeln in Gedichten, die im Uebrigen verschiedenen Charakter tragen, ist kein Beweis gegen die von mir aufgestellte Sonderung mehrerer Verfasser, denn solche Formeln können viel leichter vom Compilator in eine Dichtung hineingetragen sein, der sie ursprünglich fremd waren, als grammatische Eigentümlichkeiten. Ueberdies berühren sich hier, weil es eben allgemeine Wendungen der Dichtersprache sind, auch sonst Dichter, bei denen an keine Nachahmung oder Entlehnung zu denken ist. Gleichwohl ist auch hierin die Eigentümlichkeit der einzelnen Abschnitte nicht zu verkennen. Am häufigsten brauchen die subjective Wendung als Ergänzung des armseligen Gedankens und des Reimes I, III und VI, und bestätigen somit die geringe poetische Kraft ihrer Dichter. Am wenigsten V und V^c^, auch in IV sehr Weniges der Art: in II herrscht ein gewisses Mass. Manche Formeln sind allen Theilen gemeinsam: so die Bezeugung der Wahrheit; aber die hiebei gebrauchten Wendungen sind wieder verschieden.

In I allein findet sich der Ausdruck die rede ist wâr ind ungelogen, und ein anderer: des wil ich der wârheit jehen (ähnlich, aber nicht ganz ebenso einmal in III, 303, 17). In II findet sich diese Berufung fast gar nicht, nur an einer Stelle. — Gemeinsam ist auch die Formel ‚ich sage euch', jedoch in IV und V äusserst selten: in IV nur einmal, in V an drei Stellen.

Auch hier haben einzelne Theile beliebte Wendungen, in I dat sagen ich ûch in trûwen, in wârheit, wêrlîche, zwâren, I und III gemeinsam ist die Formel als ich ûch wal gesagen mach, mit geringen Abweichungen.

Von Formen, die einzelnen Abschnitten eigentümlich sind, hebe ich hervor:

In I allein begegnen die Ausdrücke ‚mir wart ergiet' (gesagt). An die Zuhörer gerichtet ‚merkt' und ‚schweigt'. In Beziehung auf die Wahrheit der Aussage ‚die rede ist wâr ind ungelogen' und ‚der wârheit jehen'. Von Ausdrücken für ‚erzählen' die eben erwähnten ‚das sage ich euch fürwahr, wahrlich, in Wahrheit, in Treuen', so wie bedûden, bereiden, bewêren, bewîsen, gebrieven, gewar tuon, prîsen, rechen.

II allein hat den den Zuhörern gegenüber einmal gebrauchten Ausdruck ‚prüft' und einen andern für erzählen ‚berichten'.

Auch in III kommen eine Anzahl Ausdrücke vor, die Berufung auf die Quelle enthalten und mit ‚sagen hören' gleichbedeutend sind. ich hôrte bewêren, gewagen, jesten, lesen, zellen, und einer für ‚erzählen' : offenbâren.

In IV und V finden sich keine besonderen Ausdrücke, wie überhaupt diese Abschnitte am wenigsten bieten.

In manchen Wendungen stimmen einzelne Theile überein, während sie sich in anderen nicht finden. I und II wenden sich an die Zuhörer mit der Bitte ‚wollt ihr warten'; sie brauchen für ‚erzählen' die Ausdrücke ‚sprechen, verstehen lassen und wis machen'. Mit V^b haben beide Abschnitte gemeinsam, dass der Dichter Segen und Fluch über die handelnden Personen ausspricht, was, wie ich bemerkte, auf die französische Quelle hindeutet.

I und II haben aber auch Berührung mit III und VI und zwar lässt sie sich in einer Menge von Ausdrücken zeigen, zwischen I und III in den Wendungen ‚ich hôrte jehen, sprechen', ferner ‚ich bin oder ich werde wîs', d. h. ich bin berichtet. In den Ausdrücken mit bîspel, mit bîspele sagen, zo bîspele sagen: zwar hat ihn auch V^c einmal, aber dort reimt bîspellen : gezellen, während in I, III bîspele : vele. Uebereinstimmung von I mit III und VI findet sich darin, dass alle drei sagen ‚ich habe vernommen', ‚ich hân entsaben' und ‚mir ist kund'. I und II stimmen mit III und VI in den Ausdrücken ‚ich hörte sagen', was in V und V^a nur je einmal, in IV, V^b und V^c gar nicht vorkommt. Ebenso ‚ich las' (einmal in V) mit Unterschieden in der gebrauchten Formel: I sagt immer ‚wie man uns las' oder ‚wie ich hörte lesen', niemals ‚wie ich las', woraus zu folgern, dass der Dichter ein fahrender war, ohne gelehrte Bildung, und das erklärt auch die mancherlei Ausdrücke aus der Volkspoesie, die in I vorkommen. Zwar sagt er ‚wie ich euch las', oder ‚ich will euch lesen', aber das bezieht sich nicht auf das Lesen einer Quelle, sondern ist soviel als ‚vortragen, erzählen', daher auch verbunden ‚sagen und lesen'. In II immer ‚ich las' und ebenso in III und IV, am häufigsten in der Formel ‚wie ich es (in meiner Quelle) las'. — Der an

die Zuhörer sich wendende Ausdruck ‚hört' begegnet in V nur einmal; gewöhnlich lautet die Formel ‚nun hört', in I auch ‚nun hört sagen', in II und III ‚nun mögt ihr hören', was in II nur einmal vorkommt: dagegen in II eigentümlich ist ‚nun hört ohne zu fragen, ohne mich durch Fragen zu unterbrechen'. Der Ausdruck ‚nun mögt ihr hören', den III am meisten hat (an sechs Stellen), kommt auch in V^a einmal und V^b zweimal vor. Auch IV wendet sich mit ähnlichen Ausdrücken an die Zuhörer, jedoch nur an vier Stellen, was im Vergleich zu I, II, III sehr wenig ist.

Wie mit ‚hört' verhält es sich auch mit ‚vernehmt'; in IV, V, V^a, V^b, V^c kommt dieser Ausdruck nicht vor. I und II haben hier die meiste Uebereinstimmung, die formelhafte Wendung ‚nu hôret vort de rede mîn'. Auch der Zuruf ‚wisset' kommt, wie ich oben gezeigt habe, nur in I, II, III und VI vor, einmal auch in V^b. Formelhafte Ausdrücke sind ‚wizzet sunder wân' in I und II, in II allein die Formel ‚vur wâr solt ir wizzen dat', in III ausschliesslich, mit Ausnahme éiner Stelle und geringer Abweichung ‚dat solt ir wizzen zwâren', was ein paarmal, vielleicht erst vom Compilator hineingetragen, auch in I vorkommt: in I begegnet indess eine ähnliche Formel mehrfach ‚dat wizzet zwâren' (fünfmal).

Die Versicherungsformel ‚verseht euch dessen zu mir' hat I am häufigsten in der stehenden Formel ‚vur wâr ûch des zo mir versiet', einmal mit geringer Abweichung: II und III im Ganzen selten, VI gar nicht, was Zufall sein mag. Die stärkere Bekräftigung durch einen Eid kennen gleichfalls nur I, II, III und VI; denn die einzige Stelle in V^c halte ich für eine ungeschickte Aenderung des Compilators. I, III und VI stimmen hier in der Formel ‚bî gode van dem trône, die II nicht kennt. I und II sagen je einmal bî gode ind sente Marîen.

‚Ich lese', soviel als ‚ich sage, erzähle', einmal in V, aber ungleich häufiger in I und II, in III allerdings auch nur einmal. Da aber ‚ich las' mit Bezug auf die Quelle in V nur einmal vorkommt, so werden wir auch bei diesem ‚lesen' den Ausdruck für unecht halten.

Die Formel ‚das sei euch gesagt' erscheint gleichfalls in I, II, III und VI; auch hier ist der specielle Ausdruck verschieden, I sagt dat sî ûch allen gesacht, II durchgängig vur wâr sî ûch dat gesacht, III gewöhnlich wie I, zu dem ja überhaupt grössere Hinneigung sich zeigt, nur zweimal wie II, auch VI sagt wie I. Ausserdem begegnet die Formel ein paarmal in V^a und V^b, und zwar wörtlich wie in II.

Den Uebergang zu bilden dient die gewöhnliche Formel ‚das lassen wir, das lassen wir sein, stehen', und so begegnet sie in I, II,

III: zweimal auch in V, aber, wie ich zeigte, an Stellen, wo der Compilator kürzte. Die Art und Weise, einen Gegenstand abzubrechen, kennen auch nur I, II, III.

Uebereinstimmung zwischen III und VI hat sich nach diesen Belegen schon genügend ergeben: in einigen Ausdrücken treffen nur diese zusammen, nicht auch zugleich mit I und II, nämlich ‚ich hörte deuten' und ‚mir ist bekannt'.

Ganz unbedeutend ist das Zusammentreffen von III und V; es beschränkt sich auf das einmal vorkommende ‚ich wähne', wo übrigens auch V an zwei Stellen von III abweicht; ebensowenig bedeutet das Vorkommen des Ausdruckes ‚mich hat kein Hehl' in III und V^a für die Identität der Verfasser.

V.

Schluss.

Wir haben gesehen, dass für diejenigen Abschnitte, die mit Sicherheit dem Compilator zugeschrieben werden dürfen (III und VI), hauptsächliche Quelle Vincenz von Beauvais ist. Vincenz vollendete sein speculum historiale zwischen 1254—56; somit gewinnen wir den Zeitpunkt, vor welchem der Compilator nicht geschrieben haben kann. Auch der terminus ad quem liesse sich festsetzen: zwar nicht vor Jacob von Maerlant (1283) müsste der Compilator gedichtet haben; denn nicht ihm, sondern Jan de Clerc, der 1305 dichtete, gehört, wie ich zu spät bemerkte, das oben (S. 53 ff.) besprochene mnl. Bruchstück an, wohl aber vor 1305, wenn die von mir behauptete Entlehnung des Niederländers aus Karlmeinet ihre Richtigkeit hat. Weitere Vergleichung mit Jan de Clerc, dessen Chronik mir bei Ausarbeitung dieser Untersuchung erst ganz spät zugänglich war, hat mich indess zu der Ueberzeugung geführt, dass das Verhältniss doch wohl umgekehrt ist, dass nicht der mnl. Dichter dem Compilator, sondern dieser jenem abborgte, wobei in Anbetracht des sonstigen Verfahrens des Compilators nur auffallend bleibt, dass er sich auf Entlehnung einzelner Stellen beschränkte. Am stärksten ist die Entlehnung in VI, wo folgende Stellen sich genau an Jan de Clerc anschliessen. Karlm. 534, 62—66 = Jan 2, 4283—87; 536, 48—55 = 2, 4360—67, wo die ersten Zeilen etwas abweichend lauten Daer sag ic comen voer mi dare van swarten duvelen ene scare; 536, 62 bis 63 = 2, 4370—71; 536, 68. 537, 1—5 = 2, 4374—79; 537, 8—9 = 2, 4380—81; 537, 63—67 = 2, 4409—13; 538, 13 bis 16 = 2, 4418—21; 538, 57—60 = 2, 4432—35; 539, 53—62 in den Reimen übereinstimmend mit dem Zusatz einer andern Handschrift, der dadurch als echt erwiesen wird, nach 2, 1796, wo aber 539, 60 lautet: ocht eenen hase alst hem quam ane; 540, 18—21 = 2, 1805—8; 540, 28—29 = 2, 1809—10. Die längste übereinstimmende Stelle ist 539, 21—44, die Beschreibung Karls, die ich S. 214—215 aus Karlmeinet mit Gegenüberstellung des lateinischen Tex-

tes angeführt habe. Der Vergleichung wegen lasse ich die entsprechende Stelle des Jan de Clerc hier folgen: 2, 1773 ff.

nochtan was dese grote here
sijns selfs acht voete lanc,
recht ende hoech in sinen ganc
ende omme sine siden breet end grof,
den lichame wel na sijn behoef
grof van armen ende van beenen.
men vant tien tiden enghenen
riddere ten wapenen soe goet
noch soe vromich noch so vroet.
sijn aensichte was eens voets breet
ende onderhalven lanc ghereet;
sijn nase was lanc enen halven voet.
sijn baert, die hem manlic stoet,
was hem eens voets lanc ghereet,
sijn vorhoeft was eens voets breet;
sijn oghen waren te scouwen ane
ghelijc den leuwen in ghedane
ende sparcten in die ghebare
gheliic oft een carbunkel ware;

sine winbrauwen in haren ganc
waren eenre halve palme lanc.
als hem gramscap ane lach
ende hi dan op iemant sach,
soe enwas so stout man noch soe mare
hi enwart dan bevaen met vare;
ende soe starc was hi in den strijt,
vgl. 540, 14 ff.

Für den Beweiss, dass der niederl. Chronist das Original ist, aus dem der Compilator einiges entlehnte, scheint namentlich eine Stelle entscheidend: 537, 66 reimt mede (mite) : mogenthede, in niederländischer Weise, welcher Reim ausser in IV (vgl. oben S. 77) nur an dieser Stelle des Karlm. vorkommt. Der Compilator dichtete also nach 1305; er war Jan's Zeitgenosse, denn das Benekesche Bruchstück gehört dem Anfange des 14. Jahrhunderts an. Die Dichtungen, welche der Compilator vor sich hatte, und theils unverändert, theils bearbeitet in sein Werk aufnahm, fallen mithin alle wenigstens in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts.

Zwischen I und III haben wir so vielfache und zum Theil so starke Uebereinstimmung wahrgenommen, dass sie ohne die ausgesprochene Annahme, es habe der Compilator ein älteres Gedicht in mittelniederl. Sprache seiner Mundart und Reimweise durch Ueberarbeitung näher gebracht, wunderbar erscheinen müsste. Wir haben auf die Spuren älterer Reime, die sich leicht mehren liessen (S. 252), so wie auf die stellenweis durchklingende Volkstümlichkeit des Ausdruckes hingewiesen (S. 95, vgl. karen S. 299). Damit lässt sich auch die von Gödeke (vgl. S. 26) und W. Wackernagel (Literaturgeschichte S. 176) ausgesprochene Ansicht in Einklang bringen, die die Bruchstücke von I für älter hält als die von II. Die Grundlage erscheint auch mir älter, allein in der Gestalt, die das Gedicht nun hat, ist es gewiss nicht vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden. Der Umarbeiter aber war identisch mit dem Compilator, nicht haben wir uns eine dazwischen liegende Bearbeitung

durch einen anderen Dichter zu denken, dessen Werk der Compilator seinem Gedichte einverleibte, wie es bei V der Fall ist. Gegen eine solche Annahme scheint mir die Uebereinstimmung zu sprechen, die zwischen I und III im Versbau und der Ausdrucksweise viel grösser ist als zwischen III und V. Ein fahrender Dichter (S. 382) aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts dichtete in mittelniederländischer Sprache nach einem französischen Texte, den er vorlesen hörte, Karls Jugendgeschichte bis zur Rückkehr aus Spanien, zur Vermählung mit Galien.

Dem eigentlich Niederländischen ferner, der niederrheinischen Mundart näher steht der Dichter von ‚Morant und Galie'. Auch er folgte einem französischem Vorbilde, kannte neben diesem aber das ältere niederländische Gedicht von Karls Jugend, und entlehnte ihm einzelne Stellen [1]). Die Abfassung fällt nach Lachmann zwischen 1190 und 1210; an dieser Zeitbestimmung weiss ich nichts zu ändern. Des Dichters Muster scheint Heinrich von Veldeke, dem er auch in Bezug auf den Versbau und die Mundart sich nähert.

Der Compilator des Ganzen, ebenfalls ein niederrheinischer Dichter, nicht ohne gelehrte Bildung, da er aus verschiedenen lateinischen Quellen zusammentrug, was zur Ergänzung der von ihm benutzten Dichtungen diente, aber auch des französischen mächtig, folgte, wie bemerkt, hauptsächlich Vincenz von Beauvais. Daneben ward Alberichs Chronik benutzt (vgl. S. 44. 45), die dem Verfasser schon darum leicht zugänglich sein musste, weil er seiner Sprache nach in derselben Gegend lebte und dichtete, wie der lateinisch schreibende Augustinermönch des Klosters Neuf-Moutier in dem Bistum Lüttich. Das meiste, was dem Stoffe nach aus Turpin geschöpft ist, benutzte der Compilator in Vincenz Texte, jedoch daneben auch Turpin selbst, wenn nicht die Handschrift des speculum historiale, die er vor sich hatte, einen vollständigeren Text des Turpin enthielt, als der von mir benutzte Druck.

Für das Alter des mittelniederländischen Gedichtes von Karl und Elegast erhalten wir durch die Aufnahme desselben in den ‚Karlmeinet' eine ziemlich sichere Bestimmung. Noch in seiner zweiten Ausgabe der Uebersicht der mittelniederländischen Dichtung (S. 4) scheint Hoffmann an der von Jonckbloet aufgestellten Behauptung, das Gedicht sei in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts oder noch in den letzten des 12. verfasst, zu zweifeln. Dem 13. Jahrhundert in jedem Falle muss es angehören, und zu spät setzte es Hoffmann,

---

[1]) Wenn man nicht vorzieht, die oben S. 33 fg. angeführten Wiederholungen auf Rechnung des Compilators zu setzen.

wenn er (Karl und Elegast S. V) ‚vielleicht das vierzehnte Jahrhundert' ihm zuerkannte. Nichts widerstrebt nunmehr der Annahme, dass Alberich in der bekannten Stelle seiner Chronik (2, 120) ‚ut in cantilena dicitur, ad istam conspirationem cognoscendam Carolus Magnus monitu angeli ivit de nocte furari' sich auf das uns vorliegende mnl. Gedicht beziehe. Ich weiss nicht, ob Jonckbloet in seiner mir noch nicht zu Gesicht gekommenen Ausgabe von Carel ende Elegast (Amsterdam 1859) auf die aus Karlmeinet gewonnene Zeitbestimmung schon hingewiesen hat.

Was Jonckbloet (geschiedenis der middennederlandsche dichtkunst 1, 27) von Einschiebungen in Hoffmanns Texte sagt, findet durch den Text im Karlmeinet überraschende Bestätigung, wenn auch nicht an allen Stellen. Dagegen ist seine Behauptung, es habe das Gedicht ursprünglich von einem Liebesverhältniss zwischen Elegast und Karls Schwester erzählt, durch den Karlmeinet widerlegt. Diesen Text müssen wir als den ältesten uns erhaltenen betrachten, denn er weist auf eine Handschrift aus dem dreizehnten Jahrhundert, wenn nicht eine noch ältere. Freilich hat der Text dieser Handschrift erstlich eine Veränderung durch den Compilator erfahren und dann ist er durch den Unverstand des Abschreibers im fünfzehnten Jahrhundert nochmals entstellt. Aber auch in dieser Gestalt behauptet er seinen Werth als älteste Urkunde und zeigt uns, dass zwar in manchen Einzelheiten die beiden alten Drucke das niederländische Gedicht ungetreu überliefert haben, dass aber eine so durchgreifende Veränderung, wie sie Jonckbloet annimmt, nicht stattgefunden hat.

Der Dichter, der das alte Gedicht des Pfaffen Konrad im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, wie ich glaube, in reine Reime und metrisch regelmässige Verse brachte, kann nicht der Compilator des Ganzen sein; das lehrte uns die Verschiedenheit des Versbaues, der Sprache, die Art der Umreimung, die manche dem Compilator zukommende Reimfreiheit (die Bindungen s : z, m : n) des alten Gedichtes nicht duldete. Auch dieser Bearbeiter war kein eigentlicher Niederländer, sondern gehörte ungefähr derselben Gegend an, der auch der Dichter von II zufällt. Der Text des Rolandsliedes, der ihm vorlag, wich von dem uns erhaltenen so bedeutend ab, weniger in einzelnen Lesarten als in der Hinzufügung kleinerer und grösserer Stücke, dass wir nothwendig eine Doppelrecension des Liedes annehmen mussten. Auch die von ihm überarbeitete Textgrundlage gehörte sicher noch dem zwölften Jahrhundert an; es wäre nicht unmöglich, dass der Pfaffe Konrad selbst eine zweite Bearbeitung seines Werkes lieferte, wie vom Pfaffen Wernher wahrscheinlich ist. Das Verhältniss beider Texte müssen wir uns ähnlich denken, wie

das der beiden uns erhaltenen Handschriften des Alexanderliedes. Namentlich gegen das Ende des Gedichtes werden die Erweiterungen und Abweichungen bedeutend. Der Dichter folgte zum Theil getreuer dem französischen Texte als Konrad; ob das französische Gedicht die alte Chanson de Roland (A), die unter Turolds Namen geht, oder eine der jüngeren Recensionen (B und C) war, lässt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden. Dass aber, wenn auch das ältere Gedicht benutzt ist, wie ohne Zweifel Konrads ursprüngliche Bearbeitung nur dieses kannte, daneben die jüngern Texte dem Umarbeiter vorlagen, ist gewiss, und wahrscheinlicher nur die jüngern. Zweierlei Annahme wäre denkbar, dass derjenige Dichter, der das deutsche Rolandslied aus Assonanzen in reine Reime umdichtete, daneben die Recensionen B und C des französischen Liedes kannte und aus ihnen ergänzte, oder dass zwischen ihm und dem alten Liede eine Zwischenstufe liegt, die noch dem 12. Jahrhundert angehört, deren Spuren aus den stellenweise nur schlecht umgereimten Assonanzen noch hindurchblicken. Den genauen Anschluss von V^{c} an die französischen Texte zu beurtheilen, war mir erst vor kurzem durch K. Hofmanns Gefälligkeit möglich, der mir bei meinem letzten Aufenthalt in München Einsicht in die Venezianer Hs. des jüngern Textes gestattete. Dadurch ist zur Gewissheit geworden, was ich aus den einzelnen bei Michel und Monin abgedruckten Stellen schon vermuthet hatte, dass dieser ganze Abschnitt sich an den französischen Text anlehnt. Gleichwohl ist auch er nicht unmittelbar in der Form, wie er uns im Karlmeinet vorliegt, aus dem Französischen übertragen, sondern auch hier jene deutsche Zwischenstufe anzunehmen, die noch dem 12. Jahrhundert angehört und von einem Dichter des beginnenden dreizehnten umgereimt wurde. Dass Strickers Karl dem Umarbeiter bereits vorgelegen, ist schon nach der Zeitbestimmung nicht wahrscheinlich. Da nun aber eine Anzahl Stellen beim Stricker und im Karlmeinet wörtlich stimmen, die Konrad nicht hat, so muss nothwendig ein zweites deutsches Gedicht angenommen werden, oder besser eine zweite Redaction des Rolandsliedes, welcher sowohl Stricker als der Text im Karlmeinet näher stehen, als der uns erhaltenen. Der Compilator des Karlmeinet hat an der Umarbeitung wenig mehr geändert; einzelne Kürzungen erlaubte er sich (S. 106. 116), doch im Ganzen nahm er das Gedicht, das ihm allerdings nicht in vollständiger Handschrift vorlag, ebenso unverändert auf wie die Dichtung von ‚Morant und Galie', von ‚Karl und Elegast'.

Ungeschickt fügte er in die Rolandssage ein kleineres selbständiges Gedicht dieses Sagenkreises ein, das wir nach seinem Helden am besten ‚Ospinel' nennen können. Den Compilator des Gan-

zen für den Verfasser dieses Abschnittes zu halten, ist trotz mancher Uebereinstimmung nicht gerathen. Das Verhältniss scheint vielmehr dasselbe zu sein, wie bei I und III; beide Gedichte (I und V^a) wurden vom Compilator umgearbeitet. Die Quelle des ‚Ospinel' scheint ebenfalls eine französische zu sein, was ich aus der Form bronie für brünne schliessen zu können glaube (S. 275). Ein Sarrazene Ospinel le gris erscheint in einem cyclischenLivre de Charlemaine, vgl. Sachs, Beiträge zur Kunde altfranz. Literatur (Berlin 1857) S. 23. Die Form des Wortes bronie gewährt uns aber einen weiteren Anhaltspunkt für die Abfassungszeit von V^a. Sie begegnet nämlich nur in Denkmälern des zwölften Jahrh. (im Annoliede gerade wie hier bronje); wenn nun auch das französische Original Babilonie : bronie reimte, so würde dieser Reim gewiss nicht vom Uebersetzer beibehalten worden sein, wenn er brünne gesagt hätte. Dazu kommen einige andere Worte, vgl. oben bal, sarwât, teren. Endlich mache ich auf den Zusammenhang zwischen I und V^a aufmerksam, der sich bei den Namen Girnas und Basilius zeigt (vgl. S. 361). Doch können I und V^a nicht wohl von demselben Dichter verfasst sein, denn Ospinel zeigt weniger Spuren mittelniederländischer Sprache, als sich in I finden.

Der Abschnitt, der das in der Handschrift fehlende Stück des Rolandsliedes ergänzte (V^b), weist, wie die Vergleichung darthat, ebenfalls auf eine französische Quelle. Am einfachsten wäre anzunehmen, dass der Compilator nach französischem Texte ergänzt habe, und diese Annahme habe ich oben (S. 112) ausgesprochen. Ihr kommt die gleiche Roheit des Versbaues bestätigend entgegen. Allein erstlich ist es unwahrscheinlich, dass der Compilator, der Turpins Darstellung bei Vincenz kannte, nicht auch hier nach dem lateinischen Texte gegriffen haben würde, dessen Benutzung wir nur an ein paar unsichern Stellen nachweisen konnten. Ferner ist die Sprache, wenn auch verwandt, nicht ganz dieselbe, in V^b finden sich einzelne Ausdrücke, die III gar nicht kennt und die auf eine frühere Zeit hinweisen (vgl. brant, ‚Schwert', S. 274, was indess aus der französischen Quelle beibehalten sein könnte, ferner: die holden, wîcgar u. a.), während andere sich in III, nicht in V^b finden, wie der Reim eme : bequême (in III und VI). Endlich ist das Hervortreten der Subjectivität in V^b ungleich geringer als in III und VI. Demnach wird auch wohl hier ein Mittelglied zwischen dem französischen Original und dem Compilator liegen, freilich nicht ein selbstständiges Gedicht, denn V^b bildet an sich kein Ganzes, sondern ein Bruchstück aus einem anderen auf französischen Texten (hauptsächlich B und C) beruhenden deutschen Gedichte. Ich gestehe, dass diese Annahme ihre Schwierigkeiten hat; gleichwohl kann ich mich von der Identi-

tät von III und V^b ebensowenig überzeugen als davon, dass der Compilator zugleich das Gedicht von Ospinel verfasst habe. In jedem Falle aber haben beide in die Rolandssage eingeschalteten Stücke durch des Compilators Hand manichfache Umänderung erfahren. Dieselbe besteht für diesen Fall hauptsächlich im gewaltsamen Verkürzen. Der Compilator, dem Karl der eigentliche Held der Dichtung ist, konnte unmöglich den Kampf Rolands und seiner Genossen bei Roncesvalles mit derselben Ausführlichkeit schildern, mit der ihn ein selbständiges Gedicht behandelte. Die Annahme einer Lücke in der Handschrift nach Karlmeinet 448, 63 (Konrad 73, 19) wird durch das plötzliche Auseinanderspringen der Texte zur Gewissheit erhoben; sonst liesse sich allerdings auch zugeben, dass V^b nur ein sehr stark verkürzter Auszug aus dem Gedichte wäre, das dem Compilator vorlag.

Die Bemerkung am Schlusse der ganzen Compilation, die von Karl gebauten Kirchen betreffend (S. 216), findet sich auch in Rothes düringischer Chronik, S. 163 der Liliencronschen Ausgabe.

So haben wir in dem grossen Rahmen des weitschichtigen Werkes sechs verschiedene Dichtungen erkannt, von denen uns vier vollständig, wenn auch in manichfach entstellter und überarbeiteter Form erhalten sind. Die fünfte ist nur dadurch uns verstümmelt aufbewahrt, dass die dem Compilator vorliegende Handschrift eine grössere und eine kleinere Lücke (von einem Blatt) hatte, deren letzte, vom Compilator nicht bemerkt, unausgefüllt blieb, während die andere durch einen Auszug aus einem sechsten Gedichte, das gleichfalls die Rolandssage behandelte, ergänzt wurde.

